

# **Stadtentwicklung von Hanoi**

**unter besonderer Berücksichtigung der Transformation des  
innerstädtischen 36-Gassen-Gebiets seit Beginn von Doi Moi**

*Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades  
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fachbereiche  
der Georg-August-Universität zu Göttingen*

vorgelegt von

**Michael Waibel**

aus Singen

Göttingen 2001

**D7**

**Referent: Prof. Dr. Werner Kreisel**

**Korreferent: Prof. Dr. Karl-Heinz Pörtge**

**Tag der Disputation: 2.05.2001**

## DANKSAGUNG

Ohne die Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen wären die während meiner mehrmonatigen Aufenthalte in Vietnam durchgeführten empirischen Untersuchungen nicht möglich gewesen.

Mein Dank gilt insbesondere Herrn Prof. Dr. WERNER KREISEL für die Betreuung der Arbeit und Hilfestellung während der Feldforschung.

Dem National Center for Social Sciences & Humanities of Vietnam, Research Center of Human Geography, insbesondere Dr. NGUYEN NGOC TUAN und Dr. PHAM THI MONG HOA danke ich für die tatkräftige organisatorische Unterstützung und die Bereitstellung von zahlreichen Informationen. Außerdem verdanke ich Herrn Dr. LE HONG KE, dem Direktor des National Institute for Urban and Rural Planning of Vietnam wertvolle Hinweise. Darüber hinaus möchte ich Herrn TRINH DUY LUAN, Institute of Urban Sociology, meinen Dank aussprechen, der mir als kompetenter Diskussionspartner zahlreiche Anregungen gab. Nicht zuletzt bin ich Herrn DR. BANG für seine Hilfe bei der Vermittlung von Übersetzern zu Dank verpflichtet. Bedanken möchte ich mich auf für die Übersetzungstätigkeit von Frau LE PHUONG HOA und Frau NGUYEN LAN HUONG, ohne deren freundliche und entgegenkommende Art die Durchführung der zahlreichen Interviews und Expertengespräche unmöglich gewesen wäre.

Mein Dank gilt auch FELIX WOLFF und TANJA LANGE für ihre ausführlichen Korrekturen und kritischen sowie konstruktiven Diskussionsbeiträge. Mein größter Dank gilt SILKE OLTROGGE, die mit viel Verständnis meine Arbeit begleitete und die mir unermüdlich bei der Korrektur des Manuskriptes geholfen hat.

Zu guter Letzt möchte ich auch meinen Eltern meinen Dank aussprechen, ohne deren Unterstützung ich nicht die Gelegenheit gehabt hätte, mein Studium und mein Dissertationsvorhaben erfolgreich abzuschliessen.

Göttingen, im März 2001

Michael Waibel





# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einführung .....</b>	<b>1</b>
<b>1.1 Zielsetzung und Fragestellungen.....</b>	<b>1</b>
<b>1.2 Aufbau der Arbeit und Vorgehensweise .....</b>	<b>7</b>
<b>1.3 Überblick .....</b>	<b>9</b>
1.3.1 Lage Hanois.....	9
1.3.2 Hanoi im Siedlungssystem Vietnams.....	9
1.3.3 Institutionelle und administrative Gliederung Vietnams .....	18
1.3.3.1 Nationale Ebene .....	18
1.3.3.2 Die Rolle der Kommunistischen Partei .....	19
1.3.3.3 Administrative Gliederung .....	21
1.3.3.4 Das Volkskomitee von Hanoi.....	25
1.3.4 Der Privatsektor.....	27
<b>2. Geschichtliche Entwicklung Hanois von den Anfängen bis 1954.....</b>	<b>31</b>
<b>2.1 Die vorkolonialen Phasen.....</b>	<b>31</b>
2.1.1 Ursprünge bis zur Unabhängigkeit von China 939 n. Chr. ....	31
2.1.2 Hanoi zur Zeit der Ly- und Tran-Dynastie von 1009-1400.....	32
2.1.3 Die Entwicklung Hanois von 1428-1802 .....	36
2.1.4 Die Entwicklung Hanois von 1802-1872 .....	41
2.1.5 Genese und charakteristische Merkmale des 36-Gassen-Gebiets .....	43
2.1.6 Die Rolle der Chinesen.....	48
2.1.7 Die räumlich-funktionale Struktur Hanois vor Beginn der französischen Kolonialherrschaft.....	50
<b>2.2 Europäische Einflussnahme.....</b>	<b>51</b>
2.2.1 Erste Handelskontakte .....	51
2.2.2 Die Rolle der Missionare.....	51
2.2.3 Anfänge der französischen Kolonialherrschaft.....	52
2.2.4 Hanoi unter französischem Einfluss.....	53
<b>2.3 Französische Kolonialherrschaft.....</b>	<b>57</b>
2.3.1 Mission civilisatrice .....	57
2.3.2 Ausbau zur Kolonialstadt, 1883-1920.....	58
2.3.3 Transformation des 36-Gassen-Gebiets .....	69
2.3.4 Die Rolle der Chinesen.....	74
2.3.5 Die Rolle der Inder .....	76
2.3.6 Städtebauliche Transformationen, 1920-1945 .....	77
2.3.6.1 Der Plan HÉBRARDS von 1924 .....	78

2.3.6.2 Das Wirken HÉBRARDS in Hanoi.....	78
2.3.6.3 Der Plan von PINEAU/CERRUTI 1943 .....	79
2.3.7 Sozioökonomische Entwicklung in Indochina und Hanoi, 1920-1945 .....	80
2.3.8 Hanoi während des Kampfes um die Unabhängigkeit, 1946-1954 .....	85
2.3.9 Verstädterung in Vietnam, 1954.....	87
2.3.10 Hanoi am Ende der französischen Kolonialherrschaft .....	88
<b>3. Stadtentwicklung Hanois seit 1954.....</b>	<b>91</b>
<b>3.1 Hanoi in der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft .....</b>	<b>91</b>
3.1.1 Bevölkerung und Verstädterung.....	91
3.1.2 Sozialistischer Städtebau/Stadtplanung.....	97
3.1.2.1 Staatliche Großwohnanlagen.....	99
3.1.2.2 Der ‚vorläufige‘ Masterplan von 1965 .....	103
3.1.2.3 Der Leningrad-Plan von 1984 .....	104
3.1.3 Transformation des 36-Gassen-Gebiets.....	106
3.1.4 Die Rolle der Chinesen.....	113
3.1.5 Transformation des französischen Kolonialviertels .....	115
<b>3.2 Hanoi nach Einsetzen von Doi Moi.....</b>	<b>119</b>
3.2.1 Transformationsprozesse im 36-Gassen-Gebiet .....	121
3.2.1.1 Gründungsboom des privaten Handels.....	121
3.2.1.2 Intensivierung und Ausweitung der Straßenraumnutzung .....	122
3.2.1.3 Bautätigkeiten .....	126
3.2.2 Transformationsprozesse im französischen Kolonialviertel .....	130
3.2.2.1 Internationalisierung .....	130
3.2.2.2 Neue Funktion als Einzelhandelszentrum .....	133
3.2.2.3 Bautätigkeiten .....	134
3.2.3 Transformationsprozesse in den staatlichen Wohnsiedlungsgebieten .....	139
<b>3.3 Die Municipality Hanoi heute .....</b>	<b>145</b>
3.3.1 Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte .....	145
3.3.2 Die Auswirkungen der Migration auf Hanoi .....	149
3.3.3 Die Rolle des Privatsektors .....	152
<b>3.4 Der innerstädtische Hoan-Kiem-Distrikt .....</b>	<b>159</b>
3.4.1 Differenzierung in drei typologische Teilgebiete.....	159
3.4.2 Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte .....	161
3.4.3 Bevölkerungsentwicklung im Verlauf des Transformationsprozesses.....	164
3.4.4 Die Rolle des Privatsektors .....	167
3.4.4.1 Vorgehensweise .....	168
3.4.4.2 Erwerbsstrukturen .....	169

3.4.4.3 Individual-/Familiengeschäfte .....	172
<b>4. Der Einzelhandel in der Innenstadt Hanois .....</b>	<b>181</b>
<b>4.1 Vorgehensweise bei der empirischen Erhebung .....</b>	<b>181</b>
4.1.1 Eingrenzung und Begründung des Kartierungs- und Untersuchungsgebiets .....	181
4.1.2 Methodik bei der Primärerhebung .....	182
<b>4.2 Geschäftsstraßenanalyse .....</b>	<b>185</b>
4.2.1 Überblick .....	185
4.2.2 Verkaufsflächengröße .....	193
4.2.3 Unternehmensform .....	200
4.2.4 Zustand der Geschäftsflächen .....	201
<b>4.3 Akteure .....</b>	<b>209</b>
4.3.1 Wohn- und Verkaufsort .....	209
4.3.2 Geburtsort und Zeitraum des Zuzuges .....	212
4.3.3 Gründungszeitraum .....	216
4.3.4 Vorherige Nutzung der Verkaufsflächen .....	218
4.3.5 Steueraufkommen .....	220
<b>4.4 Akteursgruppen .....</b>	<b>223</b>
4.4.1 Handelstätigkeit als Überlebensstrategie .....	223
4.4.2 Stagnierer .....	226
4.4.3 Erfolgreiche Doi-Moi-Geschäftsleute .....	229
4.4.4 Handelstätigkeit als Wohlstandsstrategie .....	231
<b>5. Zusammenfassung und abschließende Bewertung .....</b>	<b>235</b>
<b>6. Literaturverzeichnis und Anhang .....</b>	<b>247</b>
<b>6.1 Literaturverzeichnis .....</b>	<b>247</b>
<b>6.2 Anhang .....</b>	<b>271</b>
6.2.1 Übersicht über die wichtigsten Doi Moi Reformen .....	271
6.2.2 Zeittafel der vietnamesischen Kaiserdynastien und Übersicht über die Namensänderungen von Hanoi .....	273
6.2.3 Liste aller Straßen, deren Namen auf ein traditionelles Gewerbe hinweist .....	275
6.2.4 Ausgewählte Zensusergebnisse 1999 .....	277
6.2.5 Einzelhandelsbefragung (Standardisierter Fragebogen) .....	279
6.2.6 Einzelhandelsakteure im 36-Gassen-Gebiet (Frageleitfaden) .....	281
6.2.7 Kartierung der befragten Geschäfte in Verbindung mit ihrem Gründungszeitraum .....	283



## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. Nr. 1: Institutionelle Gliederung Vietnams.....	19
Abb. Nr. 2: Administrative Struktur Vietnams.....	22
Abb. Nr. 3: Organisation des Volkskomitees der Municipality Hanoi.....	26
Abb. Nr. 4: Unternehmensformen in Vietnam.....	27
Abb. Nr. 5: Beiträge der verschiedenen Unternehmensformen zum Bruttoinlandsprodukt Vietnams.....	28
Abb. Nr. 6: Der im Jahr 1070 errichtete Literaturtempel.....	33
Abb. Nr. 7: Schematischer Stadtgrundriss von Hanoi im 11. Jahrhundert.....	34
Abb. Nr. 8: Die Stadtstruktur Hanois, 1490.....	38
Abb. Nr. 9: Die Stadtstruktur Hanois nach dem Rückbau, 1831.....	42
Abb. Nr. 10: Mezzanine und Innenhof in einem Tunnelhaus.....	46
Abb. Nr. 11: Entwicklungsphasen eines städtischen Tunnelhauses.....	48
Abb. Nr. 12: Die Stadtstruktur Hanois, 1874.....	54
Abb. Nr. 13: Ansicht einer französischen Kolonialvilla.....	61
Abb. Nr. 14: Das Stadttheater von Hanoi.....	65
Abb. Nr. 15: Die Stadtstruktur Hanois, 1902.....	66
Abb. Nr. 16: Das 36-Gassen-Gebiet vor und nach den baulichen Transformationen im Zuge der französischen Kolonialherrschaft.....	70
Abb. Nr. 17: Entwicklungsphasen der Hausfassaden im 36-Gassen-Gebiet während der französischen Kolonialherrschaft.....	72
Abb. Nr. 18: Neue innerstädtische Wohnviertel der einheimischen Bevölkerung.....	83
Abb. Nr. 19: Bevölkerungsverteilung und -dichte in Hanoi um 1932.....	84
Abb. Nr. 20: Entwicklung der Einwohnerzahlen Hanois, 1943-1989.....	96
Abb. Nr. 21: Ba Dinh Platz und Ho Chi Minh Mausoleum.....	98
Abb. Nr. 22: Der wiederaufgebaute Bahnhof von Hanoi.....	99
Abb. Nr. 23: Skizze der Kim Lien Wohnsiedlung.....	100
Abb. Nr. 24: Die Plattenbausiedlung Trung Tu, 1975.....	102
Abb. Nr. 25 Skizzen aus dem Leningrad Plan von 1984.....	105
Abb. Nr. 26: Ansicht des 36-Gassen-Gebiets vor Einsetzen von Doi-Moi.....	110
Abb. Nr. 27: Neu errichtete Hausfassaden im 36-Gassen-Gebiet von 1954-1986.....	112
Abb. Nr. 28: Zonierung der Straßen- und Gehwegnutzung im 36-Gassen-Gebiet.....	122
Abb. Nr. 29: Zonale wirtschaftsräumliche Nutzung durch Akteure des formellen und informellen Sektors im 36-Gassen-Gebiet.....	124
Abb. Nr. 30: Beispiele für Neubautätigkeiten im 36-Gassen-Gebiet.....	128
Abb. Nr. 31: Neu errichtete Hausfassaden im 36-Gassen-Gebiet von 1987 bis heute.....	129
Abb. Nr. 32: Botschaft Neuseelands in vollrenovierter französischer Kolonialvilla.....	134
Abb. Nr. 33: Hochhaustürme im französischen Kolonialviertel.....	136
Abb. Nr. 34: Das Hanoi Opera Hotel im französischen Kolonialviertel.....	137
Abb. Nr. 35: Handelstätigkeiten in Anbauten im französischen Kolonialviertel.....	138

Abb. Nr. 36: Zunahme der Bebauungsdichte durch informelle Anbauten in der staatlichen Wohnsiedlung Thanh Xuan .....	139
Abb. Nr. 37: Birdcages einer staatlichen Großwohnsiedlung.....	140
Abb. Nr. 38: Push- und Pullfaktoren für den Zuzug nach Hanoi.....	150
Abb. Nr. 39: Überblick: Der tertiäre Sektor in der Municipality Hanoi.....	153
Abb. Nr. 40: Marginalsiedlungsgebiete entlang des Roten Flusses.....	161
Abb. Nr. 41: Entwicklung der Einwohnerzahlen im Subdistrikt Hang Dao von 1986-1999.....	166
Abb. Nr. 42: Erwerbsstrukturen im Hoan-Kiem-Distrikt, 1999 und 1989 .....	169
Abb. Nr. 43: Mehrfachnutzung eines Tunnelhauses für die Ausübung privater Handelstätigkeiten.....	173
Abb. Nr. 44: Verkaufsflächengrößen der Geschäfte in den Untersuchungsgebieten .....	193
Abb. Nr. 45: Unternehmensform der Geschäfte in Abhängigkeit von der Verkaufsfläche in den Untersuchungsgebieten .....	200
Abb. Nr. 46: Zustand der Geschäfte in Abhängigkeit von der Verkaufsfläche in den Untersuchungsgebieten .....	202
Abb. Nr. 47: Wohnort der Inhaber von Individual-/Familiengeschäften in den Untersuchungsgebieten .....	210
Abb. Nr. 48: Geburtsort der Inhaber von Individual-/Familiengeschäften in den Untersuchungsgebieten .....	213
Abb. Nr. 49: Zeitraum des Zuzuges und Herkunftsort.....	214
Abb. Nr. 50: Gründungszeitraum der Geschäfte in den Untersuchungsgebieten .....	217
Abb. Nr. 51: Vorherige Nutzung der Verkaufsflächen in den Untersuchungsgebieten .....	219
Abb. Nr. 52: Höhe der monatlich abzuführenden Steuer in den Untersuchungsgebieten .....	220
Abb. Nr. 53: Zusammenfassende Typologisierung der Inhaber von Individual-/Familiengeschäften im 36-Gassen-Gebiet .....	245
Abb. Nr. 54: Fragebogen der standardisierten Interviews .....	279
Abb. Nr. 55: Frageleitfaden der längeren Interviews.....	281

## KARTENVERZEICHNIS

Karte Nr. 1: Regionen und Provinzen in Vietnam.....	11
Karte Nr. 2: Bevölkerungsdichte in Vietnam, 1999 .....	12
Karte Nr. 3: Verstädterungsgrad in Vietnam, 1999 .....	16
Karte Nr. 4: Das Städtesystem Vietnams.....	17
Karte Nr. 5: Distrikte der Municipality Hanoi.....	23
Karte Nr. 6: Masterplan von Hanoi, Stand 1996 .....	142
Karte Nr. 7: Bevölkerungsdichte in der Municipality Hanoi, 1999.....	146
Karte Nr. 8: Anteile der im Privathandel oder privaten Dienstleistungssektor beschäftigten Personen an der Gesamtzahl der Einwohner in Hanoi, 1999.....	155
Karte Nr. 9: Typologische Teilgebiete des Hoan-Kiem-Distrikts .....	160
Karte Nr. 10: Bevölkerungsdichte im Hoan-Kiem-Distrikt, 1999.....	162
Karte Nr. 11: Bevölkerungsdichte im Hoan-Kiem-Distrikt, 1989.....	163
Karte Nr. 12: Die Bevölkerungsentwicklung im Hoan-Kiem-Distrikt 1989-1999.....	165
Karte Nr. 13: Anteile der im Privatsektor Beschäftigten innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts an der Gesamtzahl der Wohnbevölkerung, 1999.....	171
Karte Nr. 14: Geschäftsdichten im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998 .....	177
Karte Nr. 15: Anteile der geschäftstreibenden Haushalte an der Gesamtzahl der Haushalte im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998 .....	178
Karte Nr. 16: Steueraufkommen aus Individual-/Familiengeschäften im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998.....	179
Karte Nr. 17: Eingrenzung der Befragungs- und Kartierungsgebiete.....	182
Karte Nr. 18: Verkaufsflächengröße und Unternehmensform der Geschäfte im 36-Gassen-Gebiet.....	189
Karte Nr. 19: Verkaufsflächengröße und Unternehmensform der Geschäfte im französischen Kolonialviertel .....	191
Karte Nr. 20: Zustand der Geschäfte im 36-Gassen-Gebiet .....	205
Karte Nr. 21: Zustand der Geschäfte im französischen Kolonialviertel.....	207
Karte Nr. 22: Das Flächenwachstum der Stadt Hanoi .....	239
Karte Nr. 23: Gründungszeitraum der befragten Geschäfte im 36-Gassen-Gebiet .....	283
Karte Nr. 24: Gründungszeitraum der befragten Geschäfte im französischen Kolonialviertel.....	285





## TABELLENVERZEICHNIS

Tab. Nr. 1: Bevölkerungs- und Flächenanteile nach Regionen, 1999 .....	10
Tab. Nr. 2: Primacy Indices, 1979-1999 .....	14
Tab. Nr. 3: Vietnam: Städte über 100.000 Einwohner, 1996 .....	15
Tab. Nr. 4: Industrialisierungs- und Verstädterungsgrad in Nordvietnam, 1955-1965 .....	92
Tab. Nr. 5: Anteil des Staatsbesitzes an allen Besitzformen innerhalb des Handelssektors, 1955 und 1959.....	108
Tab. Nr. 6: Preisindex des Einzelhandels und Kaufkraftentwicklung des Dong, 1976-1985 .....	111
Tab. Nr. 7: Belegungsdichte der Villen im französischen Kolonialviertel, 1986.....	117
Tab. Nr. 8: Hauptbeschäftigungsarten der Bewohner des 36-Gassen-Gebiets, 1988.....	122
Tab. Nr. 9: Neue Funktionen ehemaliger als Wohngebäude genutzter Häuser im französischen Kolonialviertel .....	132
Tab. Nr. 10: Veränderung der Zahl der Villen mit Wohnfunktion im französischen Kolonialviertel südlich des Hoan Kiem Sees nach Eigentumsform, 1986 u. 1997 .....	132
Tab. Nr. 11: Die Einwohnerzahlen und -dichten in den Distrikten Hanois.....	148
Tab. Nr. 12: Geschäftstreibende Haushalte und erwartetes Steueraufkommen im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998 .....	176
Tab. Nr. 13: Wichtige Beschlüsse als Folge des VI. Parteitags der KPV im Dezember 1986.....	271
Tab. Nr. 14: Die vietnamesischen Kaiserdynastien, ihre Herrschaftssitze und die Namensänderungen von Hanoi .....	273
Tab. Nr. 15: Liste aller Straßen Hanois, deren Name auf ein traditionelles Gewerbe hinweist.....	275
Tab. Nr. 16: Zensusergebnisse 1999, nach Provinzen.....	277



## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

<b>ADB</b>	Asian Development Bank
<b>bzw.</b>	beziehungsweise
<b>ca.</b>	zirka
<b>CBD</b>	Central Business District
<b>d.h.</b>	das heißt
<b>Diss.</b>	Dissertation
<b>E</b>	Einwohner
<b>EFEO</b>	École Française d'Extrême Orient
<b>f.</b>	folgende
<b>FDI</b>	Foreign Direct Investment
<b>GSO</b>	General Statistical Office
<b>ha</b>	Hektar
<b>HSO</b>	Hanoi Statistical Office
<b>IMF</b>	International Monetary Fund
<b>JV</b>	Joint Venture
<b>km</b>	Kilometer
<b>KPV</b>	Kommunistische Partei Vietnam
<b>m</b>	Meter
<b>MoC</b>	Ministry of Construction
<b>Mio.</b>	Millionen
<b>n. Chr.</b>	nach Christi Geburt
<b>NAV</b>	Nationalarchiv Vietnam
<b>NIURP</b>	National Institute for Urban and Rural Planning
<b>o.V.</b>	ohne Verfasser
<b>qkm</b>	Quadratkilometer
<b>qm</b>	Quadratmeter
<b>RGW</b>	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
<b>TWPR</b>	Third World Planing Review
<b>u.a.</b>	unter anderem
<b>UNDP</b>	United Nations Development Programme
<b>USD</b>	US-Dollar
<b>v. Chr.</b>	vor Christi Geburt
<b>VET</b>	Vietnam Economic Times
<b>vgl.</b>	vergleiche
<b>VIR</b>	Vietnam Investment Review
<b>VNA</b>	Vietnam News Agency
<b>VNS</b>	Vietnam News Service



# 1. EINFÜHRUNG

## 1.1 ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNGEN

Die jüngere Geschichte Vietnams stellt sich als Abfolge von Transformationsprozessen<sup>1</sup> dar, die jeweils unterschiedliche und teilweise gegensätzliche Einflüsse auf das Gesellschafts- und Wirtschaftssystem ausgeübt haben (vgl.: DIEZ 1999<sup>B</sup>: 99). Diese Transformationsprozesse beeinflussen bis heute die Entwicklung des Landes auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Während der französischen Kolonialherrschaft wurde das Land zu einer typisch kolonialen Exportökonomie ausgebaut, in der Rohstoffe (Reis und Kautschuk v.a. aus dem Süden, Bergbauprodukte v.a. aus dem Norden) exportiert und Investitionsgüter sowie Fertigprodukte aus Frankreich importiert wurden. Ausgangspunkt für die Diffusion dieser Transformationsprozesse in das gesamte Land waren die städtischen Verwaltungszentren der Franzosen, allen voran Saigon im Süden und Hanoi im Norden. In Hanoi führte die französische Kolonialherrschaft zu einer funktionalen und baulichen Zweiteilung der Innenstadt, die bis heute Auswirkungen auf die wirtschaftsräumliche Entwicklung hat. Nach der Niederlage der Franzosen in Dien Bien Phu und der Genfer Indochina-Konferenz 1954 erfolgte die Teilung des Landes. Während im Süden in der „Republik Vietnam“ das marktwirtschaftliche System beibehalten wurde, gestaltete die Regierung der „Demokratischen Republik Vietnam“ im Norden ihren Staat in eine sozialistisch orientierte staatliche Plan- und Verwaltungswirtschaft um. Nach dem Fall von Saigon 1975 wurde das Land im darauffolgenden Jahr offiziell vereint und Hanoi zur Hauptstadt erklärt. Nach der Wiedervereinigung erfüllten sich die Hoffnungen auf die Überwindung der Kriegsfolgen und Verbesserung der Lebensverhältnisse nicht, so dass sich die vietnamesische Führung angesichts einer desolaten ökonomischen Lage ab Ende der siebziger Jahre und insbesondere seit dem VI. Parteitag im Dezember 1986 gezwungen sah, schrittweise Liberalisierungsmaßnahmen im wirtschaftlichen Bereich durchzuführen. Während es sich in der sogenannten „Experimentphase“ von 1979-1986 noch um partielle und zeitweise durch Widerstände orthodoxer Kräfte verzögerte Liberalisierungsmaßnahmen in einzelnen Wirtschaftssektoren handelte, die das System der

---

<sup>1</sup> Da nach FASSMANN (2000: 17) noch immer erhebliche Sprachverwirrung hinsichtlich der Verwendung zentraler Begriffe wie Transformation, Systemtransformation, Transition, Systemwechsel oder Systemwandel herrscht, wird hier ‚Transformation‘ allgemein als Bezeichnung für Veränderungen des politischen, ökonomischen und sozialen Systems benutzt. Ausführliche Erläuterungen zu dem Begriff Transformation sind u.a. zu finden bei dem Politikwissenschaftler MERKEL (1999: 74ff.) und dem Soziologen KOLLMANN (1994: 38ff.).

zentralen Plan- und Verwaltungswirtschaft nicht in Frage stellten, umfassten die ab dem VI. Parteitag eingeleiteten Reformen eine vom Staat gesteuerte und in allen Wirtschaftsbereichen durchgeführte *graduelle* Abkehr von der Plan- hin zur Marktwirtschaft (vgl.: CAM 1998: 302f.). Dieser jüngste Transformationsprozess wurde unter dem Namen ‚*Doi Moi*‘ (Erneuerung) bekannt. Zentrale Reformbausteine stellten das staatlich garantierte Recht auf Privateigentum, die Dekollektivierung der Landwirtschaft, Vertragsfreiheit mit Durchsetzbarkeit von Vertragsansprüchen, die Abschaffung zentraler Planvorgaben und die generelle Anerkennung und Liberalisierung privatwirtschaftlicher Aktivitäten dar<sup>2</sup>.

Der Rückzug der vietnamesischen Truppen aus Kambodscha 1989 war für die Weltöffentlichkeit das Signal für eine beginnende außenpolitische und außenwirtschaftliche Öffnung des Landes und führte in den folgenden Jahren zu einer starken Zunahme von ausländischen Direktinvestitionen (FDI) und internationalen Entwicklungshilfeleistungen (ODA) (vgl.: YEUNG 1995: 23/UNDP 1996: 6). Mit dem Ende des US-Embargos und Bekanntgabe der Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen zu Vietnam durch den amerikanischen Präsidenten BILL CLINTON am 11. Juli 1995 sowie der offiziellen Aufnahme Vietnams in die südostasiatische Staatengemeinschaft ASEAN am 28. Juli 1995 endete die Phase der internationalen Isolation Vietnams endgültig (vgl.: NESTOR 1994: 44).

Alle diese Maßnahmen brachten Vietnam bis Mitte der neunziger Jahre sehr schnell<sup>3</sup> außerordentliche wirtschaftliche Erfolge und steigerten den Lebensstandard der Bevölkerung insgesamt deutlich. So wandelte sich das Land binnen weniger Jahre von einem Importland von Nahrungsmitteln in einen der größten Reisexporteure der Welt, die Inflationsrate konnte von 875 % 1986 auf 12,7 % 1995 gesenkt werden und das durchschnittliche jährliche Wirtschaftswachstum erreichte in den Jahren 1991 bis 1995 eine Rate von 8,2 %, bevor es sich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre – nicht zuletzt aufgrund der Asienkrise - auf durchschnittlich 7,0 % etwas abschwächte (vgl.: CAM 1998: 298/DIEZ 1999<sup>B</sup>: 100; DIEHL 1993/1995; DAM 1995/IMF 1996<sup>A</sup>: 21/IMF 1996<sup>B</sup>: 3/WEGGEL 2000: 527/WEGGEL 2001: 153).

---

<sup>2</sup> Eine ausführliche Zusammenstellung der wichtigsten Maßnahmen ist dem Anhang unter Tab. Nr. 13 beigelegt.

<sup>3</sup> RONNAS/MAUD/BHARGAVI (1998: 2) schreiben dazu treffend: „*Seldom have the effects of economic reform been more immediate and visible.*“

Der außerordentlich dynamische Privatsektor spielt dabei eine Schlüsselrolle für das vietnamesische Wirtschaftswachstum. Dieser wird überwiegend von vergleichsweise kleinen Familienbetrieben getragen.

Die augenscheinlichsten Merkmale von Doi Moi stellen die enorme Zunahme der privaten Geschäfts-, insbesondere der Handelstätigkeiten, der sprunghafte Anstieg privater Bautätigkeiten und das starke Wachstum des motorisierten Individualverkehrs dar.

In den großen Städten Vietnams profitierten die Bewohner schneller und stärker von der Politik der Erneuerung als die Menschen in kleineren Städten und auf dem Land (vgl.: NATIONAL CENTER FOR HUMAN AND SOCIAL SCIENCES 1996: 11/KÖPPINGER 1997: 59). Der in den Jahren von 1992 bis 1993 landesweit durchgeführte ‚*Vietnam Living Standards Survey*‘, in dessen Rahmen 4.800 Haushalte befragt wurden, ergab, dass in den Städten das durchschnittliche zur Verfügung stehende Einkommen pro Kopf etwa doppelt so hoch lag wie in den ländlichen Gebieten (vgl.: STATE PLANNING COMMITTEE/GSO 1994: 21/CA 1996: 329). Bis 1998 hat sich der Einkommensabstand zwischen den Bewohnern städtischer und ländlicher Gebiete sogar vervierfacht, wie die in den Jahren 1997 bis 1998 vom Nationalen Amt für Statistik durchgeführte Neuauflage des ‚*Vietnam Living Standards Survey*‘ belegt (vgl.: GSO 2000: 307). Die Städte sind somit innerhalb des Siedlungsgefüges Vietnams eindeutig Transformationsgewinner (vgl.: CENTER FOR POPULATION AND HUMAN RESOURCES STUDIES 1995: 30f/GSO 1997<sup>A</sup>: 141ff.). Insbesondere in den beiden großen Metropolen des Landes Ho Chi Minh Stadt und Hanoi verläuft die Entwicklung am dynamischsten (vgl.: SMITH/SCARPACI 2000: 745). Die ökonomischen sowie sozialen Veränderungen im Zuge von Doi Moi visualisieren sich hier am stärksten. Aber auch die Schattenseiten des Transformationsprozesses, etwa die mit einer wachsenden Einkommenspolarisierung einhergehende Zunahme der sozialen und räumlichen Disparitäten, der Anstieg der Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Korruption, Prostitution sowie das Entstehen slumähnlicher Siedlungen sind in den Städten deutlicher erkennbar (vgl.: CA 1996: 341/THAI 1996: 377/CROWELL/STIER 1997: 25/PHAM 1997: 2f./UNDP 1998<sup>B</sup>: 19/BICH 1999: 96 u. 99). Innerhalb der städtischen Gebiete Vietnams sind die größten Veränderungen seit Doi Moi in den Innenstädten erkennbar, da dort infolge der marktwirtschaftlichen Inwertsetzung des Raums der ökonomische Druck am größten ist. Dieser Druck führt in Abhängigkeit von den jeweiligen baulich-physiognomischen Strukturen zu wirtschafts- und sozialräumlichen Differenzierungsprozessen, die von unterschiedlichen Akteuren getragen werden.

Von der marktwirtschaftlichen Revitalisierung der Innenstädte können jedoch nur Teile der Bevölkerung profitieren, so dass sich die gesellschaftliche Polarisierung, die durch die Begriffe ‚Transformationsverlierer‘ und ‚Transformationsgewinner‘ beschrieben werden kann, verstärkt (vgl.: PÜTZ 1998: 116).

Während sich eine Vielzahl von wissenschaftlichen Publikationen mit der Darstellung und den Auswirkungen der wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen im Zuge von Doi Moi auf nationalstaatlicher und regionaler Ebene befasst (u.a. DIEHL 1993/1994/DIEZ 1995/1999<sup>A</sup>/1999<sup>B</sup>/JACOBI 1996/KURTHS 1997/TROGEMANN 1997/WOLFF 1997/CAM 1999), existieren bislang fast keine größeren Veröffentlichungen, die sich aus einem *mikroanalytischen* Blickwinkel heraus *integrativ* mit den vielfältigen Auswirkungen des Transformationsprozesses in den vietnamesischen Städten befassen. Dies verwundert, sind doch die Städte in der jüngeren vietnamesischen Geschichte stets Ausgangspunkt für die Diffusion von Transformationsprozessen gewesen.

Die vorliegende Arbeit, die sich mit Hanoi, der Hauptstadt Vietnams, beschäftigt, soll dazu beitragen, dieses Forschungsdefizit abzubauen. Diese seit fast 1000 Jahren bestehende Stadt wurde vom Verfasser ausgewählt, da sie – etwa im Gegensatz zu Ho Chi Minh Stadt - eine der ältesten Siedlungen im Land darstellt und von den Vietnamesen als Keimzelle ihrer städtischen Zivilisation angesehen wird. Historische Strukturen sind hier ebenso wie die Folgen der verschiedenen Transformationsprozesse deutlich erkennbar.

Im Zentrum Hanois befindet sich das sogenannte 36-Gassen-Gebiet, welches bereits im 15. Jahrhundert entstand und das älteste noch existierende Handels-, Markt- und Gewerbegebiet Vietnams darstellt. Dieses sehr dicht bebaute innerstädtische Areal hat im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Veränderungen erfahren. Über Jahrhunderte hinweg war bis zur Verstaatlichung des Privatsektors nach 1954 in diesem Gebiet eine enge Verflechtung der traditionellen Kombination von Wohnen, Handwerk und Verkaufen kennzeichnend. Es ist deshalb von besonderem Interesse, in welchem Umfang die privaten Handelsaktivitäten in diesem traditionsreichen Areal im Zuge von Doi Moi wiederaufleben konnten, welche Charakteristika sie aufweisen und wer die maßgeblichen Akteure dieser Entwicklungen sind. Die Untersuchung und Erläuterung der historischen und aktuellen seit Doi Moi ablaufenden Transformationsprozesse im 36-Gassen-Gebiet stellt den Schwerpunkt dieser Arbeit dar.

Neben dem Areal der 36 Gassen setzt sich das heutige Stadtzentrum Hanois weiterhin aus dem in französischer Kolonialzeit errichteten Stadtgebiet zusammen. Dieses weit-



läufige von schachbrettmusterartig angelegten, breiten Boulevards durchgezogene Areal mit zahlreichen Villen und Repräsentationsgebäuden diente den französischen Kolonialherren als Wohn- und Verwaltungsviertel. Während der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft nutzten die neuen Machthaber die von den Franzosen zurückgelassenen Gebäude nahtlos weiter. Im Zuge von Doi Moi setzten im französischen Kolonialviertel Prozesse ein, die von anderen Akteuren als im 36-Gassen-Gebiet gesteuert werden und die sich am ehesten mit „*nachholender Citybildung*“ und „*Internationalisierung*“ beschreiben lassen.

Ein Verständnis der in diesen innerstädtischen Gebieten im Zuge von Doi Moi ablaufenden wirtschafts- und sozialräumlichen Transformationsprozesse ist jedoch ohne eine Erläuterung der Grundlagen der siedlungsgenetischen Entwicklung nicht möglich.

Dies führt zu folgenden Fragestellungen:

- Was sind die siedlungsgenetischen Grundlagen der Stadtentwicklung Hanois, insbesondere des 36-Gassen-Gebiets?
- Welche Auswirkungen hatte die französische Kolonialherrschaft auf die bauliche sowie wirtschafts- und sozialräumliche Entwicklung Hanois?
- Welchen Wandel erfuhr die Stadtstruktur Hanois in der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft?
- Welche sozial- und wirtschaftsräumliche Dynamik setzte in den verschiedenen Stadtgebieten nach wieder erfolgter marktwirtschaftlicher Inwertsetzung im Zuge von Doi Moi ein? Welche funktional-räumliche Gliederung und neuen Strukturmuster weisen die innerstädtischen Areale als Folge des jüngsten Transformationsprozesses auf?
- Welche Rolle und welche Ausmaße nehmen der private Dienstleistungssektor und dabei insbesondere die hauptsächlich von Familienunternehmen betriebenen Einzelhandelsaktivitäten in den verschiedenen typologischen Innenstadtgebieten heute ein?
- Welche Akteure sind die Träger dieser Entwicklungen und in welchem Maße finden Verdrängungsprozesse statt?

Anhand der Bearbeitung dieser Fragestellungen soll die Stadtentwicklung Hanois unter besonderer Berücksichtigung des innerstädtischen 36-Gassen-Gebiets von den Anfängen bis heute als Abfolge historischer und gegenwärtiger Transformationsprozesse skizziert und erläutert werden.

Darüber hinaus versteht sich die vorliegende Arbeit auch als Beitrag zur regionalen Transformationsforschung, die sich nach FASSMANN (1999: 15) *„im Kern mit den politischen, ökonomischen, sozialen und besonders mit dem regionalen Wandel als Folge des Übergangs von einem zentral gesteuerten planwirtschaftlichen System zu einem marktwirtschaftlichen befasst“*. Da sich die regionale Transformationsforschung noch in der Phase des Beobachtens und des Ordners von Wissen befindet und eine geschlossene

oder spezifische Theorie der geographischen Transformation (noch) nicht in Sicht ist (vgl.: FASSMANN 1999: 16/FASSMANN 2000: 17), möchte diese Arbeit zudem einen Beitrag zur Grundlagenforschung dieser vergleichsweise neuen Forschungsrichtung darstellen.

Nach PÜTZ (1998: 7) reagiert kein anderer Wirtschaftszweig so schnell und dynamisch auf gesellschaftliche Veränderungen wie der (Einzel-) Handel, der damit zum ‚*Spiegelbild der komplexen Dynamik von Transformationsprozessen*‘ wird. Dies ist der Grund dafür, dass die Transformation im Einzelhandel in den großen Städten im östlichen Europa besonders intensiv untersucht wurde (vgl.: STADELBAUER 2000: 64). Um die Transformationsprozesse im Falle Hanois zu untersuchen, wurden daher im Rahmen einer Primärerhebung die Einzelhandelsstrukturen der Innenstadt Hanois erfasst und Inhaber von Einzelhandelsbetrieben befragt. In den vorliegende Arbeit wird dabei sowohl der *Global-Approach*-Ansatz und der *Sector-Approach*-Ansatz angewandt. Mithilfe des *Global-Approach*-Ansatzes werden die historischen allgemeinen Transformationsprozesse erläutert und dargelegt, während insbesondere im Rahmen der Primärerhebung durch die räumliche Eingrenzung auf die Innenstadt (v.a. auf das 36-Gassen-Gebiet) und durch die thematische Fokussierung auf den privaten Einzelhandelsbereich der *Sector-Approach*-Ansatz verfolgt wird (vgl.: FASSMAN 2000: 17).

## **1.2 AUFBAU DER ARBEIT UND VORGEHENSWEISE**

Aus der genannten Zielsetzung und den Fragestellungen leitet sich der Aufbau der vorliegenden Arbeit ab.

Im Anschluss an die beiden ersten Abschnitte wird in Kap. 1.3.1 im Überblick die Stellung Hanois im städtischen Siedlungsgefüge Vietnams erläutert und unter Einbeziehung der jüngsten Zensusergebnisse auf aktuelle Tendenzen der Verstädterung eingegangen. Im nachfolgenden Kapitel 1.3.2 werden die Grundlagen der administrativen sowie institutionellen Gliederung des Nationalstaats und der Stadt Hanoi unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Kommunistischen Partei Vietnams vorgestellt. Kap. 1.3.3 stellt die Bedeutung des im Zuge von Doi Moi stark angewachsenen Privatsektors, die unterschiedlichen in Vietnam existierenden Unternehmensformen und ihre Beiträge zum Bruttoinlandsprodukt vor.

Das Kapitel 2 befasst sich mit den wichtigsten historischen Stadtentwicklungsphasen Hanois bis zu der Zäsur durch die Machtübernahme der Kommunisten im Jahr 1954. Im Kap. 2.1 wird dabei auf die vorkoloniale Stadtstruktur eingegangen, die mit der Entscheidung des ersten Kaisers der *Le*-Dynastie, seinen Herrschaftssitz in das heutige Stadtgebiet Hanois zu verlegen, begann. Die ab dem 16. Jh. stark zunehmende europäische Einflussnahme, die schlussendlich zur französischen Kolonialherrschaft führte, wird in Kap. 2.2 skizziert, bevor in Kap. 2.3 die enormen Auswirkungen der französischen Kolonialherrschaft auf die Entwicklung der heutigen Stadtstruktur Hanois erläutert werden.

In Kapitel 3 wird die jüngere Stadtentwicklung von Beginn der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft bis heute dargelegt. In Kapitel 3.1 wird dabei auf die nun von sozialistischen Idealvorstellungen geleiteten städtebaulichen Maßnahmen eingegangen. Insbesondere werden die sozioökonomischen Veränderungen im 36-Gassen-Gebiet erläutert. Anschließend werden die im Zuge von Doi Moi einsetzenden Transformationsprozesse und ihre jeweiligen sozial- und wirtschaftsräumlichen Auswirkungen in den verschiedenen Stadtgebieten dargestellt und die jeweils dafür verantwortlichen Akteure identifiziert. In Kap. 3.3 erfolgt eine räumlich differenzierte Analyse der heutigen Bevölkerungsverteilung und -dichte sowie der aktuellen Rolle des Privatsektors innerhalb des Stadtgebiets von Hanoi. Anhand dieser soll belegt werden, dass sich im zentralen Hoan-Kiem-Distrikt die privatwirtschaftlich ausgeübten Aktivitäten konzentrieren. Gleichzeitig stellt dieser innerstädtische Distrikt das einzige Stadt-

gebiet dar, in dem infolge des jüngsten Transformationsprozesses eine Dekonzentration der Bevölkerungsdichte erfolgt ist. Für den Hoan-Kiem-Distrikt und seine typologischen Teilgebiete wird deshalb im folgenden Kapitel 3.4 anhand kleinräumig segregierter, selbsterhobener unveröffentlichter statistischer Daten eine differenzierte Analyse der Bevölkerungsveränderungen im Zuge von Doi Moi und des Ausmaßes privatwirtschaftlicher Aktivitäten vorgenommen.

Schließlich werden in Kapitel 4 die wichtigsten empirischen Ergebnisse der Einzelhandelserhebung vorgestellt und erläutert. Zunächst erfolgt die Eingrenzung und Begründung der Auswahl des Kartierungsgebiets und die Vorstellung der für die Primärerhebung gewählten Methodik. In Kapitel 4.2 werden die Resultate der umfangreichen Kartierungen dargelegt, die die unterschiedlichen Einzelhandelsstrukturen im 36-Gassen-Gebiet und im französischen Kolonialviertel aufzeigen. Kap. 4.3 befasst sich mit den aus den standardisierten Interviews gewonnenen Erkenntnissen. Dabei sind vor allem Merkmale und Charakteristika der privatwirtschaftlich handelnden Einzelhandelsakteure von Interesse, wobei insbesondere der Frage nachgegangen wird, ob und wenn ja in welchem Maße im zeitlichen Transformationsverlauf *Verdrängungsprozesse* innerhalb des 36-Gassen-Gebiets stattgefunden haben. Abschließend wird anhand der Ergebnisse längerer Interviews eine Typologisierung von Inhabern privater Handelsgeschäfte in vier wesentliche *Akteursgruppen* vorgenommen, die durch ausgewählte Fallbeispiele illustriert wird.

In Kapitel 5 werden die wichtigsten Ergebnisse der verschiedenen Stadtentwicklungsphasen und der empirischen Untersuchungen zusammengefasst dargestellt. Zum Abschluss wird eine Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des im 36-Gassen-Gebiet privatwirtschaftlich handelnden Akteursgefüges vorgenommen.

## 1.3 ÜBERBLICK

### 1.3.1 Lage Hanois

Innerhalb des Gradnetzes der Erde befindet sich Hanoi zwischen 20°56' und 21°25' nördlicher Länge sowie zwischen 105°20' und 105°99' östlicher Breite (ORN/PHE 1995: 5). Die Stadt liegt überwiegend auf alluvialen Sedimenten am nördlichen Ausläufer der Deltaebene des Roten Flusses. Sie grenzt im Norden an die Provinz Thai Nguyen, im Osten an die Provinzen Bac Giang und Bac Ninh, im Süden an die Provinz Hung Yen und im Südwesten an die Provinz Ha Tay und im Nordwesten an die Provinz Vinh Phuc.

### 1.3.2 Hanoi im Siedlungssystem Vietnams

Das Siedlungssystem Vietnams ist als Erbe der französischen Kolonialzeit und der nachfolgenden Aufspaltung in zwei Landesteile extrem von den beiden großen Agglomerationen Hanoi und Ho Chi Minh Stadt geprägt (vgl.: MCGEE 1995: 260/TAILLARD 1996: 308/DRAKAKIS-SMITH/DIXON 1997: 24). DIEZ (1995: 145/150) spricht in diesem Zusammenhang von Ausbildung einer *bipolaren* oder *dualen Raumstruktur*, wobei sich die beiden Metropolen jeweils zu Gravitationszentren politischer und ökonomischer Macht in Nord- bzw. Südvietnam entwickelt haben.

Nach der Volkszählung vom 01.04.1999 beträgt die Einwohnerzahl der *Municipality*<sup>4</sup> Hanoi 2.672.125, wobei 1.538.905 Personen in städtisch klassifizierten Distrikten und 1.133.220 Personen in ländlich klassifizierten Distrikten wohnhaft sind. Damit ist Hanoi nach Ho Chi Minh Stadt die zweitgrößte Stadt Vietnams. Insgesamt wurde im Rahmen des Zensus 1999 für Vietnam eine Einwohnerzahl von 76,33 Mio. festgestellt, womit Vietnam nach Indonesien die zweitgrößte Bevölkerungszahl Südostasiens und die dreizehntgrößte Bevölkerung weltweit aufweist (GSO 2000<sup>A</sup>). Gegenüber dem Zensus vom 01.04.1989, der eine Bevölkerungszahl von 64,38 Mio. ergeben hat, bedeutet dies ein vergleichsweise moderates durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum von 1,72 %, was dem Erfolg zahlreicher Maßnahmen zur Familienplanung zugeschrieben wird (vgl.: SOCIAL REPUBLIC OF VIETNAM 1995: 5 u. 27f./GSO 1999<sup>B</sup>: 19f./SÜDOSTASIEN AKTUELL 1999: 516/o.V.: 1999<sup>D</sup>). In den neuneinhalb Jahren zuvor,

---

<sup>4</sup> Hanoi hat den Verwaltungsstatus einer *Municipality*, von denen es mit Ho Chi Minh Stadt, Danang und Haiphong insgesamt vier in Vietnam gibt. Die *Municipalities* Vietnams setzen sich aus einem Konstrukt von städtisch und ländlich klassifizierten Distrikten zusammen. Näheres zur administrativen Gliederung vgl. Kap. 1.3.3.

vom Zensus im Oktober 1979 bis zum Zensus im April 1989, hatte das durchschnittliche jährliche Bevölkerungswachstum noch 2,12 % betragen (vgl.: NIURP 1992: 18). Die Bevölkerungsdichte im Landesdurchschnitt liegt nach dem Zensus von 1999 bei 231 Einwohnern pro qkm (GSO 2000<sup>A</sup>). Diese verteilt sich regional höchst ungleich (vgl.: Karte Nr. 2): Die größten Bevölkerungsdichten werden in den fruchtbaren Ebenen Vietnams erreicht. Die Tiefebene umfasst weniger als ein Viertel der Fläche Vietnams, dort wohnen aber mehr als drei Viertel der gesamten Bevölkerung. Die beiden größten Bevölkerungsagglomerationen befinden sich im Rote Fluss Delta, dem ältesten Kulturlandschaftsgebiet Vietnams sowie im Mekong Delta und dem sich nordöstlich anschließenden Großraum Ho Chi Minh Stadt. Im Rote Fluss Delta leben durchschnittlich 1.182 Einwohner pro qkm. Damit weist dieses vor allem durch intensiven Naßreißanbau gekennzeichnete Gebiet eine der höchsten Bevölkerungsdichten von ganz Asien auf, die den Landesdurchschnitt um mehr als das Fünffache übersteigt (vgl.: MCGEE 1995: 271). Im Rote Fluss Delta konzentriert sich auf 3,8 % der Landesfläche Vietnams fast ein Fünftel der Gesamtbevölkerung (vgl.: Tab. Nr. 1 u. Karte Nr. 2). Im Mekong-Delta beträgt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte 408 Einwohner pro qkm. Zusammen mit den nordöstlich, überwiegend im Flachland gelegenen Provinzen Dong Nai, Ba Ria – Vung Tau, Tay Ninh sowie der *Municipality* Ho Chi Minh Stadt wohnt dort fast ein Drittel der Bevölkerung Vietnams.

**Tab. Nr. 1: Bevölkerungs- und Flächenanteile nach Regionen, 1999**

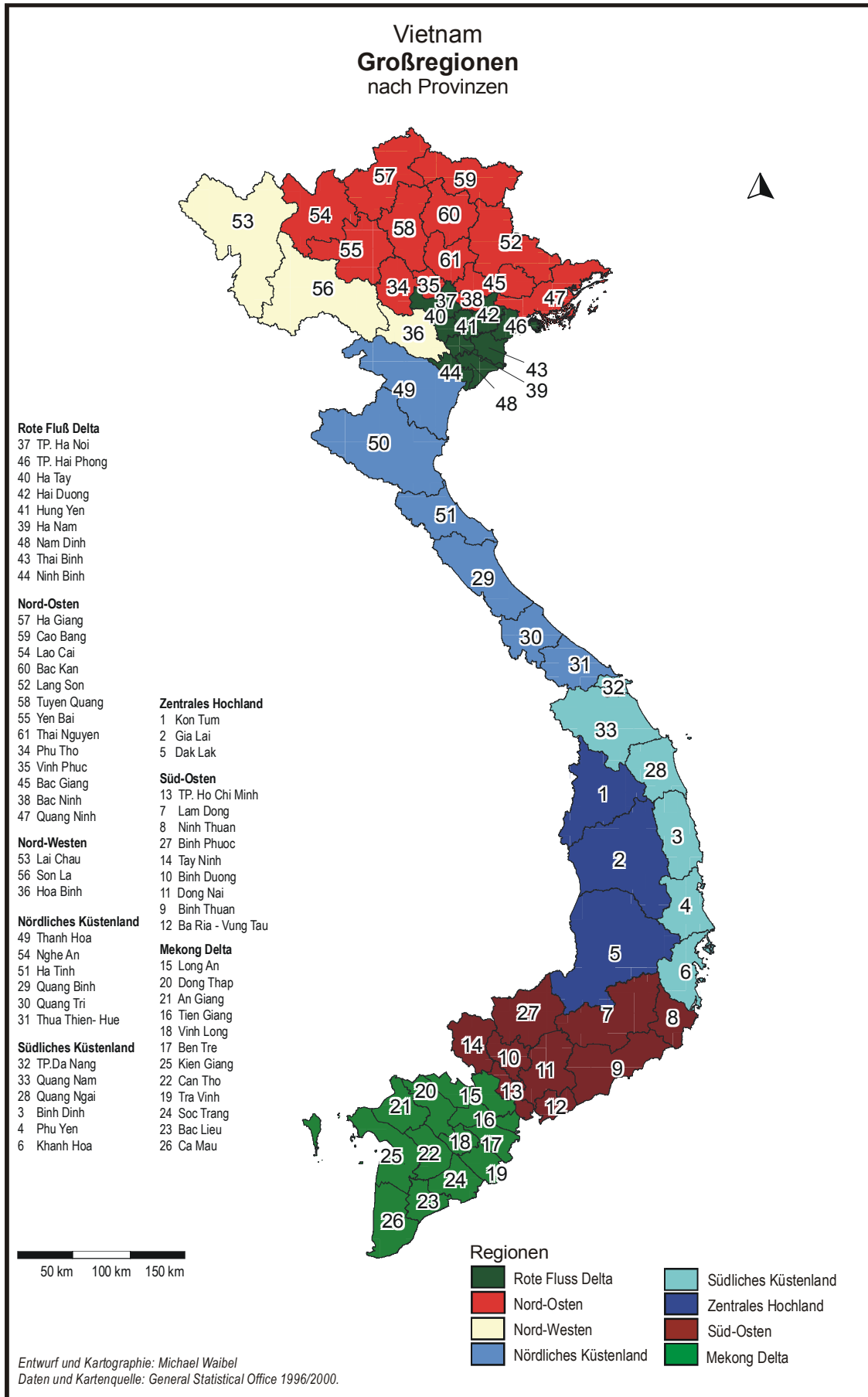
<b>Administrative Großregion</b>	<b>Bevölkerung in v. H.*</b>	<b>Fläche in v. H.*</b>
<b>Rote Fluss Delta</b>	19,4	3,8
<b>Nord-Osten</b>	14,2	20,2
<b>Nord-Westen</b>	2,9	10,9
<b>Nördliches Küstenland</b>	13,1	15,5
<b>Südliches Küstenland</b>	8,5	10,2
<b>Zentrales Hochland</b>	4,0	13,9
<b>Süd-Osten</b>	16,7	13,6
<b>Mekong Delta</b>	21,1	12,0

\* Summe nicht 100 aufgrund von Rundungsfehlern

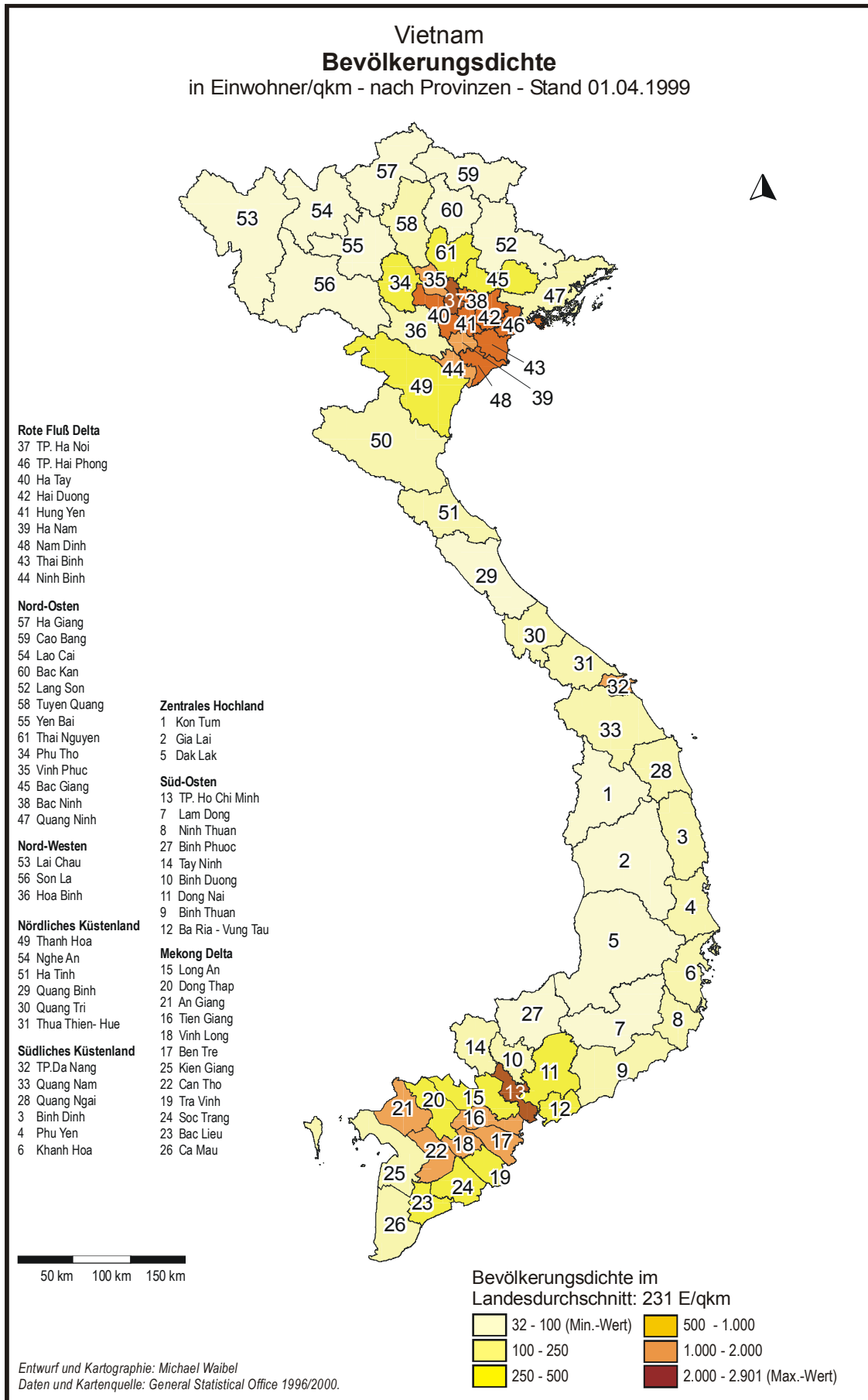
Quelle: GSO 2000<sup>A</sup> (Die Flächen, Bevölkerungszahlen und Einwohnerdichten nach Provinzen sind dem Anhang unter Tab. Nr. 16 beigegefügt).

Die höchste Bevölkerungsdichte wird in der *Municipality* Hanoi mit durchschnittlich 2.901 E/qkm erzielt, gefolgt von der *Municipality* Ho Chi Minh Stadt mit durchschnittlich 2.410 E/qkm (vgl.: GSO 2000<sup>A</sup>). Die niedrigsten Bevölkerungsdichten des Landes sind mit 32 E/qkm in der Provinz Kon Tum im Zentralen Hochland sowie mit 34 E/qkm in der an China und Laos grenzenden Provinz Lai Chau anzutreffen.

**Karte Nr. 1: Regionen und Provinzen in Vietnam**



## Karte Nr. 2: Bevölkerungsdichte in Vietnam, 1999





Der Verstädterungsgrad<sup>5</sup> beträgt nach dem jüngsten Zensus im landesweiten Durchschnitt 23,5 % (O.V.: 1999<sup>D</sup>). Viele Fachleute hatten aufgrund der im Zuge von Doi Moi einsetzenden Migrationsbewegungen in die Städte mit einem höheren Verstädterungsgrad gerechnet<sup>6</sup> (vgl.: NIURP 1992: 18/HO/BINH 1996: 35). Auch im südostasiatischen Vergleich ist der Verstädterungsgrad gering, nur in Thailand (1998: 20,9 %), Kambodscha (20,2 %) und Laos (22,3 %) ist er etwas niedriger (vgl.: UNDP 2000<sup>B</sup>: 224f.). Experten der Weltbank gehen davon aus, dass Vietnam bis zum Jahr 2010 einen Verstädterungsgrad von ca. 33 % und ca. 30 Mio. in Städten lebende Personen aufweisen wird (vgl.: WB/ADB/UNDP 2000<sup>B</sup>: 111).

Die städtischen Siedlungen nehmen nur 3,3 % der Landesfläche Vietnams ein, weisen jedoch einen Anteil von 75 % am vietnamesischen Bruttoinlandsprodukts auf (WIEGANDT 1997: 367/WB/ADB/UNDP 2000<sup>B</sup>: 111).

Obwohl in den vergangenen Jahren der Anteil der in Städten lebenden Bevölkerung in allen Provinzen absolut wie auch relativ zugenommen hat, verläuft der Verstädterungsprozess regional ungleichgewichtig, was sich auch daran ablesen lässt, dass sich der Abstand zwischen dem höchsten und niedrigsten Verstädterungsgrad vergrößert hat (DIEZ 1995: 147). Die am stärksten urbanisierten Gebiete stellen die *Municipalities* Ho Chi Minh Stadt mit 83,5 %, Danang mit 78,6 % sowie Hanoi mit 57,6 % dar (vgl.: Karte Nr. 3). Die beiden Rote Fluss Delta Provinzen Thai Binh und Ha Nam weisen hingegen mit 5,8 % bzw. 6,1 % landesweit die niedrigsten Anteile städtischer Einwohner an der Gesamtbevölkerung auf. Der Süden Vietnams ist insgesamt stärker verstädtert als der Norden.

Von den knapp 18 Mill. Vietnamesen, die in Städten wohnhaft sind, leben 8,6 % (1,54 Mill.) in der als *Metropole* klassifizierten<sup>7</sup> Stadt Hanoi und 23,5 % in der Metro-

---

<sup>5</sup> Der Verstädterungsgrad bezeichnet hier den Anteil der in Städten lebenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Obwohl in der englischsprachigen Literatur für die Bezeichnungen *Verstädterung* und *Urbanisierung* nur ein Ausdruck (*urbanization*) zur Verfügung steht, werden im Folgenden mit dem Begriff *Verstädterung* eher quantifizierbare Faktoren wie Stadtbevölkerung, Anzahl und Flächenwachstum der Städte und mit dem Begriff *Urbanisierung* eher qualitative Merkmale städtischer Lebensform und ihre Ausbreitung zusammengefasst (HOFMEISTER 1997: 53/JOHNSTON/GREGORY/PRATT AND WATTS 2000: 870f.).

<sup>6</sup> DRAKAKIS-SMITH/DIXON (1997: 24) weisen jedoch darauf hin, dass die amtlichen Angaben zum Verstädterungsgrad beträchtlich unter dem tatsächlichem Niveau liegen dürften. Dies liegt daran, dass in Vietnam nur die in offiziell als städtisch klassifizierten Gebieten lebenden Personen als städtische Bevölkerung erfasst werden, sich die tatsächlich urbanisierten Gebiete jedoch vielfach bis weit in die offiziell als ländlich klassifizierten Gebieten ausgedehnt haben. Außerdem wird das offizielle Registrierungssystem bezüglich der Migrationsbewegungen unterlaufen, da viele Personen illegal in Städten leben und sich bewusst der Erfassung durch staatliche Behörden entziehen.

<sup>7</sup> Das NIURP unterscheidet insgesamt 5 verschiedene *Stadtgrößentypen*. Die Zuordnung erfolgt in erster Linie über die Einwohnerzahl, aber auch andere Kriterien wie der Mindestanteil der im nicht-

pole Ho Chi Minh Stadt (4,21 Mill.) (GSO 2000<sup>A</sup>). Die als *Großstädte* klassifizierten Orte Haiphong, Danang und die sich 30 km nordöstlich von Ho Chi Minh Stadt befindliche Industriestadt Bien Hoa folgen erst mit großem Abstand und haben 568.212, 537.899 bzw. 416.500 Einwohner (vgl.: Tab. Nr. 3) (GSO 1997/2000).

1989 betrug der Verstädterungsgrad noch 19,8 %; 8,5 % (1,1 Mill.) der städtischen Bevölkerung lebten in Hanoi und 24,9 % (3,17 Mio.) in Ho Chi Minh Stadt (vgl.: FORBES 1996: 41/NIURP 1992: 18). Der 2-Städte-Primacy-Index, der die Einwohnerzahl der beiden größten Städte zur gesamten städtischen Bevölkerung ins Verhältnis setzt, ist damit von 1999 gegenüber 1989 von 0,33 auf 0,32 gesunken (vgl.: Tab. Nr. 2), aber im internationalen Vergleich noch immer sehr hoch (vgl.: FORBES 1996: 41). Noch stärker ist der Rückgang bei Betrachtung des 4-Städte-Primacy-Index, der von 1989 bis 1999 sogar um 2 Punkte gesunken ist.

**Tab. Nr. 2: Primacy Indices, 1979-1999**

Primacy Indize	1979	1989	1999
2-Städte	0,36	0,33	0,32
4 Städte	0,43	0,40	0,38

Quelle: FORBES 1996: 37/GSO 2000<sup>A</sup>.

Dies zeigt auf, dass sich das bereits in den Jahren 1979-1989 festzustellende höhere Bevölkerungswachstum in *großen Mittelstädten*, den *Provinz- oder Distriktstädten* und den *Kleinstädten* auch in den vergangenen zehn Jahren fortgesetzt hat<sup>8</sup> (vgl.: FORBES 1996: 39).

---

agrарischen Bereich tätigen Erwerbspersonen, die Infrastrukturausstattung und die Einwohnerdichte werden zur Klassifizierung herangezogen (vgl.: NIURP 1992: 67/MINISTRY OF CONSTRUCTION (NIURP) et al. 1996: 26). Auf der höchsten Stufe stehen *Metropolen* mit mehr als einer Mio. Einwohner, dann folgen an zweiter Stelle die *Großstädte* mit einer Einwohnerzahl zwischen 350.000 und 1 Mio., an dritter Stelle kommen die *großen Mittelstädte* mit einer Einwohnerzahl zwischen 100.000 und 350.000 und an vierter Stelle folgen die *Provinz- oder Distriktstädte* mit einer Einwohnerzahl von 30.000 bis 100.000 Einwohner. Auf der fünften und letzten Stufe stehen die als *Kleinstädte* klassifizierte Siedlungen mit einer Einwohnerzahl von 4.000 bis 100.000. Kleinstädte mit einer Bevölkerungszahl von mehr als 30.000 Einwohnern weisen im Gegensatz zu den *Provinz- oder Distriktstädten* auf der nächsthöheren Stufe eine geringere Einwohnerdichte und einen höheren Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung auf.

<sup>8</sup> Diese Entwicklung geht mit der nationalen Planungspolitik für den urbanen Sektor einher, die ein kontrolliertes Wachstum der Metropolen fordert. Die Entlastung der Zentren soll - ähnlich wie in China - v.a. durch die Anlage von Satelliten- sowie die Förderung von Klein- und Mittelstädten erreicht werden (vgl.: MINISTRY OF CONSTRUCTION et al. 1989: 23/ADB 1995: 5/UNDP 1995: 7).

**Tab. Nr. 3: Vietnam: Städte über 100.000 Einwohner, 1996**

Rang	Stadt	Einwohnerzahl	Rang	Stadt	Einwohnerzahl
1	HCMC*	4.205.700	21	Tam Ky	162.400
2	Hanoi*	1.538.900	22	Vung Tau	161.500
3	Haiphong*	568.200	23	Bac Lieu	155.600
4	Danang*	537.900	24	Halong City	149.900
5	Bien Hoa	416.500	25	Phan Rang	143.700
6	Can Tho	330.100	26	Pleiku	141.700
7	Nha Trang	315.000	27	Cam Pha	139.700
8	Hue	286.400	28	Cao Lanh	139.100
9	Nam Dinh	241.900	29	Thai Binh	135.500
10	Long Xuyen	238.100	30	Viet Tri	132.100
11	Quy Nhon	231.300	31	Thu Dau Mot	130.100
12	Vinh	201.900	32	Dalat	129.400
13	Tuy Hoa	185.700	33	Hai Duong	127.100
14	Thanh Hoa	175.500	34	Vinh Long	124.600
15	Ca Mau	173.300	35	Bao Loc	123.400
16	Rach Gia	172.400	36	Ben Tre	111.800
17	Thai Nguyen	171.400	37	Soc Trang	110.800
18	My Tho	169.300	38	Tan An	109.200
19	Phan Thiet	168.400	39	Quang Nai	108.200
20	Buon Ma Thuot	166.600	40	Son Tay	107.000

\* Bevölkerung in städtischen Distrikten; Angaben nach Zensus vom 01.04.1999. Quelle: GSO 1997/2000.

Offizielle Stadtklassifizierung nach NIURP: 1. Metropolen (2),

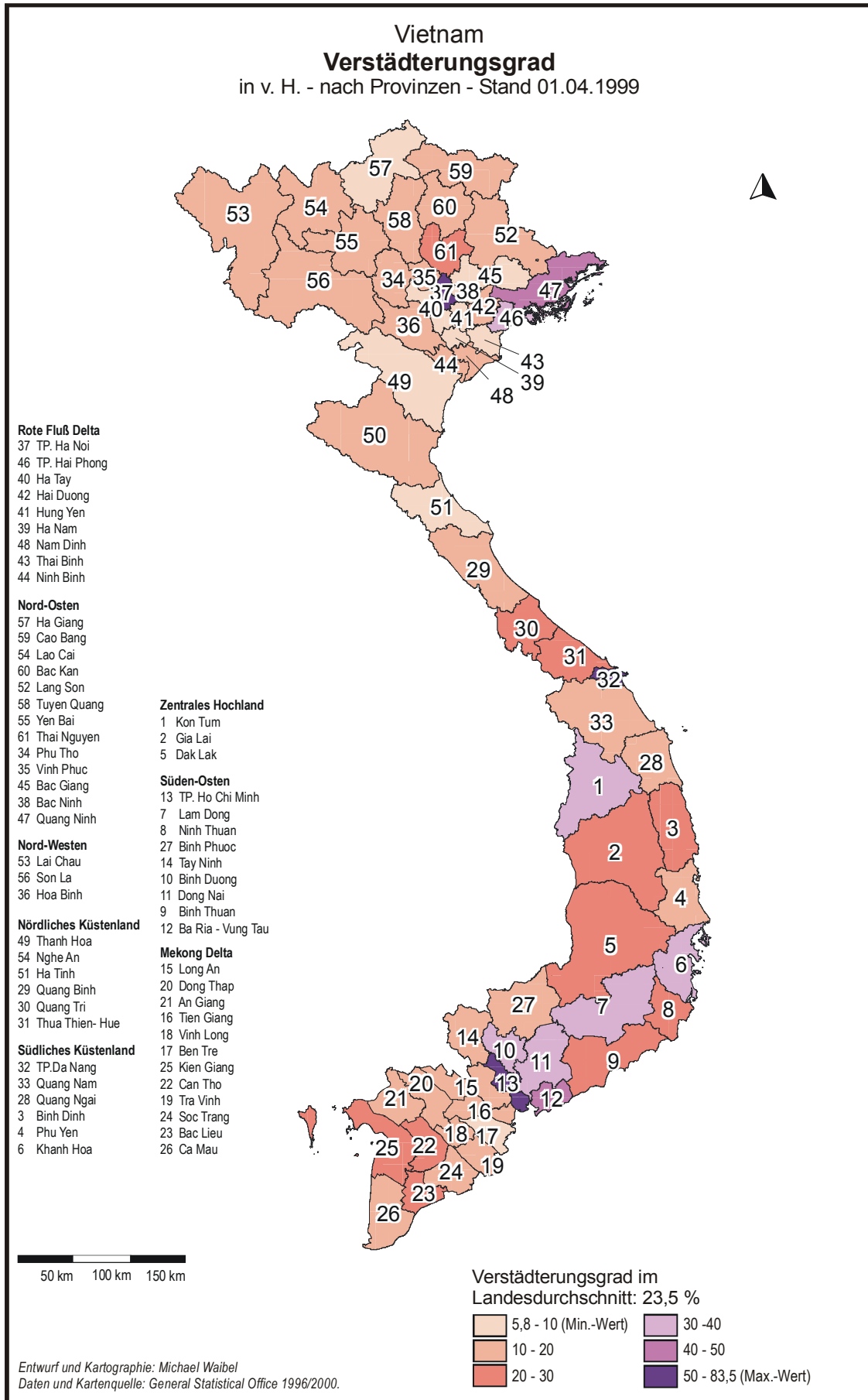
2. Großstädte (3)

3. Große Mittelstädte (35)

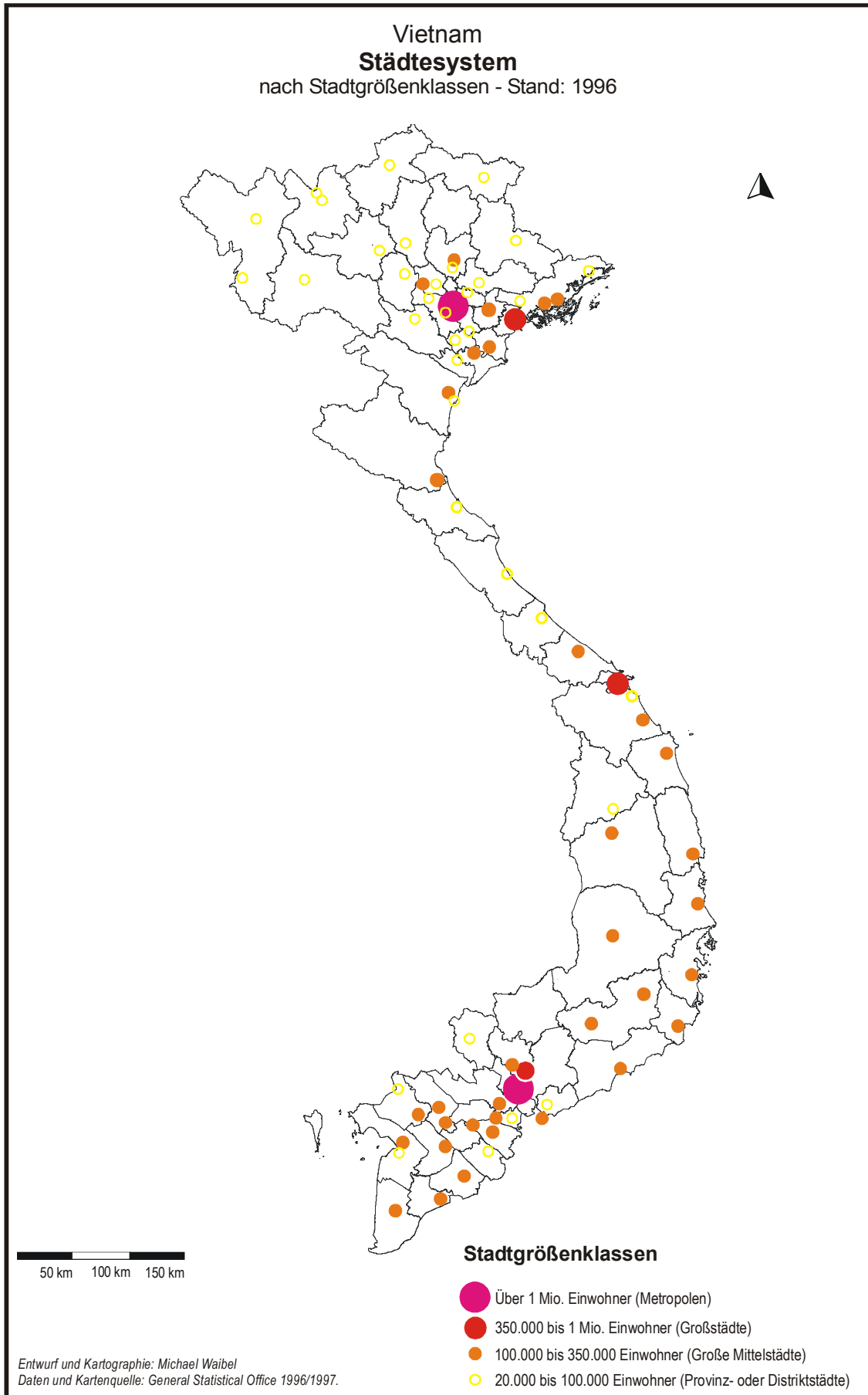
Regional konzentrieren sich die *großen Mittelstädte* im Mekong-Delta, um Ho Chi Minh Stadt, entlang des Küstenstreifens zwischen Danang und Vung Tau und im Rote Fluss Delta (vgl.: Karte Nr. 4). Dieser Stadtgrößentyp verzeichnete in den Jahren von 1989-1996 den größten Zuwachs und konnte seinen Anteil an der Gesamtzahl der städtischen Einwohner von 16 % auf 35 % steigern (GSO 1997). Die *kleinen Mittelstädte* finden sich vor allem im Nord-Osten, Nord-Westen und entlang des Küstenstreifens zwischen Danang und Vinh.

Das Städtesystem in Vietnam insgesamt ist immer noch stark von den Metropolen Ho Chi Minh Stadt und Hanoi beeinflusst, in deren Einzugsbereich sich sehr viele städtische Siedlungen konzentrieren.

### Karte Nr. 3: Verstadterungsgrad in Vietnam, 1999



## Karte Nr. 4: Das Städtesystem Vietnams



### **1.3.3 Institutionelle und administrative Gliederung Vietnams**

Im Folgenden wird ein Überblick über die institutionelle Gliederung des Staates Vietnam und die besondere Rolle der Kommunistischen Partei Vietnams gegeben, um so das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Institutionen auf der Ebene der *Municipality* Hanoi besser nachvollziehen zu können.

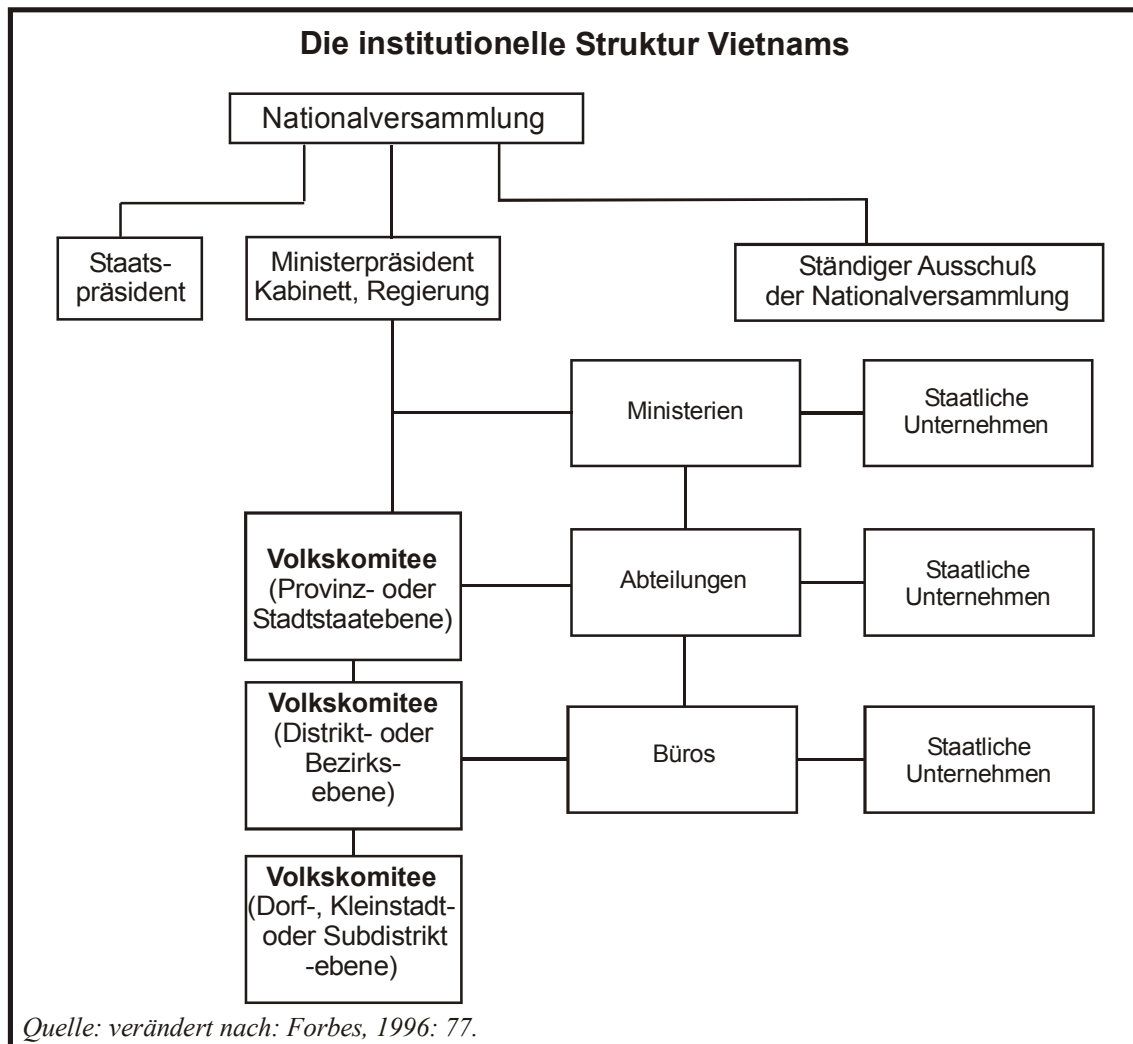
#### **1.3.3.1 Nationale Ebene**

Das formell höchste Staatsorgan in Vietnam ist die Nationalversammlung. Sie wird im Abstand von fünf Jahren vom Volk neu gewählt und tritt zweimal im Jahr zusammen (vgl.: SEMBDNER 1978: 163). Die Nationalversammlung wurde zuletzt am 20. Juli 1997 gewählt und umfasst 450 Abgeordnete (SÜDOSTASIEN AKTUELL 1997: 482). Sie wählt den Staatspräsidenten (seit September 1997: TRAN DUC LONG), der gleichzeitig das Staatsoberhaupt Vietnams ist, den Ministerpräsidenten (seit September 1997: PHAN VAN KHAI) und u.a. die Mitglieder des Ständigen Ausschusses der Nationalversammlung (vgl.: Abb. Nr. 1) (SÜDOSTASIEN AKTUELL 1997: 482). Der Ministerpräsident leitet die vietnamesische Zentralregierung, den sogenannten Ministerrat, der das exekutive Organ der Nationalversammlung und gleichzeitig das wichtigste Verwaltungsorgan darstellt. Der Ministerpräsident ernennt zudem die Mitglieder des Kabinetts, die Minister (vgl.: EVERTSZ 1997: 30). Die Minister stehen ihren Fachministerien vor, die wiederum für die verschiedenen, jeweils im Besitz eines Ministeriums befindlichen staatlichen Unternehmen verantwortlich sind (FORBES/KE 1996: 76).

Die wichtigsten Institutionen auf Provinz- oder *Municipality*-Ebene stellen die Volkskomitees dar, die sich direkt gegenüber der Zentralregierung verantworten müssen (FORBES/KE 1996: 76). Parallel zu den Strukturen auf Provinz- oder *Municipality*-Ebene existieren zwei weitere administrative Ebenen auf Distrikt- bzw. Bezirks- sowie auf Dorf-, Kleinstadt- bzw. Subdistriktsebene.

Neben den Staatsinstitutionen muss auf die überaus wichtige Rolle der Kommunistischen Partei Vietnams hingewiesen werden.

**Abb. Nr. 1: Institutionelle Gliederung Vietnams**



### 1.3.3.2 Die Rolle der Kommunistischen Partei

Trotz aller im Zuge von Doi Moi erfolgten Liberalisierungen im Bereich der Wirtschaft bildet die Kommunistische Partei Vietnams (KVP) noch immer die wichtigste machtpolitische Komponente in allen gesamtgesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Im Kapitel 1, Artikel 4 der Verfassung vom 15.04.1992 ist die führende Rolle der KVP festgeschrieben: *”The Communist Party of Vietnam, the vanguard of the Vietnamese working class, the faithful representative of the rights and interests of the working class, the toiling people, and the whole nation, acting upon the Marxist- Leninist doctrine and Ho Chi Minh's thought, is the force leading the State and society. [...]”* (SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM: 1996). Das Machtmonopol verbleibt weiterhin in den Händen der KVP, politischer Pluralismus wurde unter dem Eindruck des Zusammenbruchs der osteuropäischen Staaten auf dem 7. Parteitag 1991 scharf abgelehnt (vgl.: WEGGEL 1994: 12/FORBES/KE 1996: 82). Bis heute ist die vietnamesische Transformation von

der Plan- und Verwaltungs- hin zur Marktwirtschaft von dem unbedingten Willen der KPV geprägt, ihre führende Rolle zu bewahren und politische Meinungsvielfalt sowie Mehrparteiendemokratie zu verhindern (WOLFF 1997: 111f.).

Die formale Struktur der KPV besteht im Wesentlichen aus zwei Elementen (FORBES/KE 1996: 80):

- 1) Dem Parteiapparat der KPV, der in seinen Funktionen analog zur Struktur der Verwaltung auf den verschiedenen territorial-administrativen Ebenen organisiert ist. Die Aufgabe des Parteiapparates ist es, Richtlinien und Ziele strategischer Art zu formulieren, die von den Volkskomitees dann umgesetzt und implementiert werden müssen. Für die Formulierung dieser Ziele beschäftigt die KPV Experten in allen wesentlichen Sachbereichen, etwa für das Bauwesen auf der *Municipality*-Ebene eigene Baubeauftragte, die ähnliche Aufgabenbereiche wie die Angestellten der betreffenden Abteilung des Volkskomitees haben.
- 2) Den nationalen Parteitag, die alle fünf Jahre stattfinden und die höchste Instanz der Partei sind. Auf den Parteitagen wird das Zentralkomitee gewählt, welches das wichtigste Machtorgan zwischen den Parteitagen ist. Dieses wählt wiederum ein Sekretariat, dem ein Generalsekretär vorsteht und das Politbüro, die mächtigste Institution der Partei. Parteitage finden auch auf Provinz-, Distrikt- und Subdistriktebene statt. Die Parteikongresse dienen formal als Instanz zur Versammlung von Parteigenossen, zur Beschließung von allgemeinen Richtlinien und Planungszielen sowie zur Wahl von Mitgliedern in Parteitage der nächsthöheren Stufe.

Partei und Regierung sind eng miteinander verbunden und der Einfluss der Partei auf nationaler sowie kommunaler Ebene ist groß (vgl.: EVERTSZ 1997: 32). Die beiden derzeit amtierenden Spitzenrepräsentanten der Regierung, Ministerpräsident PHAN VAN KHAI und Staatspräsident TRAN DUC LUONG gehören beide seit über 40 Jahren der KPV an (vgl.: SÜDOSTASIEN AKTUELL 1997: 483). Mit Beginn von Doi-Moi hat die Unabhängigkeit der Regierung gegenüber der Partei jedoch etwas zugenommen. Mit der Verfassung von 1992 wurden die Rechte und Entscheidungsbefugnisse von Regierung und Nationalversammlung gestärkt und damit eine stärkere Trennung von Staat und Partei angestrebt. Zur Wahl der IX. Nationalversammlung 1992 wurden erstmals nicht der KVP angehörige Kandidaten zugelassen. Der Anteil der KPV-Mitglieder an der Gesamtzahl der Mitglieder in der X. Nationalversammlung (1997-2002) ist gegenüber dem Anteil in der IX. Nationalversammlung (1992-1997) von knapp über 90 % auf 77 % gesunken (vgl.: EVERTSZ 1997: 32/SÜDOSTASIEN AKTUELL 1997: 482). Obwohl die Parteimitgliedschaft nicht mehr absolutes Muss für eine Karriere in der Verwaltung ist, werden noch immer die meisten Stellen in den mittleren und hohen Hierarchien der Behörden von Parteimitgliedern eingenommen.

Das Nebeneinander von Regierungs- und Parteiorganisationen führt zur Überlappung von Aufgabenbereichen und Kompetenzen und generell zu großen Problemen hinsicht-



lich einer effizienten Planung, die die Durchführung von bestimmten Vorhaben extrem verzögern können. Dieses Problem wurde bereits auf dem fünften nationalen Parteikongress 1982 erkannt und auf den darauffolgenden Parteitagen 1986, 1991, 1996 und 2001 diskutiert, aber bis heute nicht endgültig gelöst (vgl.: FORBES/KE 1996: 82/RIEDEL/TURLEY 1999: 37).

Im Falle von Hanoi wird die Durchführung von Planungsprozessen noch zusätzlich dadurch erschwert, dass dort neben den Partei- und Regierungsorganisationen auf den drei städtischen Verwaltungsebenen viele nationalstaatliche Institutionen (Ministerien, das Zentralkomitee, der Ministerrat, etc.) ansässig sind, die häufig auch in Fragen der Stadtentwicklung mitentscheiden wollen (vgl.: LUAN 1997: 185).

### 1.3.3.3 Administrative Gliederung

Hanoi hat – wie erwähnt - den Status einer *Municipality*, von denen es mit Ho-Chi-Minh-Stadt, Danang und Haiphong insgesamt vier innerhalb der Sozialistischen Republik Vietnam gibt. Diese bilden zusammen mit den insgesamt 57 Provinzen<sup>9</sup> die wichtigsten regionalen Gebietskörperschaften Vietnams. Die *Municipalities* haben administrativ den gleichen Status wie eine Provinz und sind wie diese direkt der Zentralregierung unterstellt (vgl.: Abb. Nr. 2). Diese Sonderstellung einer *Municipality* bedeutet, dass alle wichtigen die Stadt betreffenden Planungsvorhaben gemeinsam vom *National Institute for Urban and Rural Planning* (NIURP) und ortsansässigen, den jeweiligen Volkskomitees unterstellten Planern durchgeführt werden müssen. Unterhalb der Ebene der *Municipalities* oder Provinzen werden zwei weitere formale Verwaltungsebenen unterschieden.

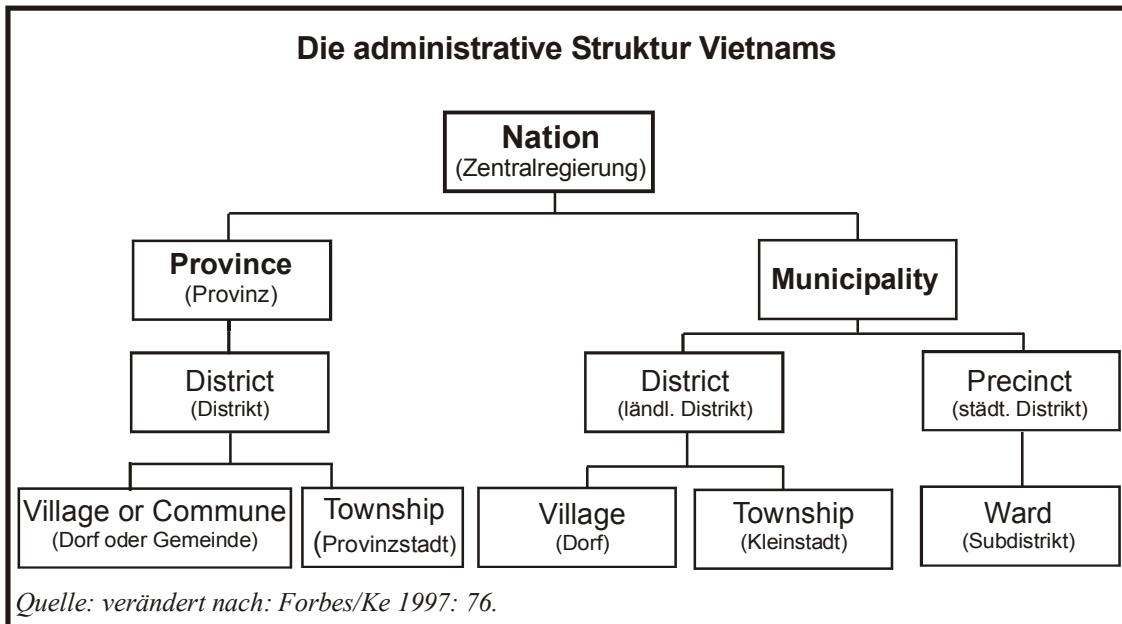
Die vietnamesischen *Municipalities* setzen sich aus einem Konstrukt von städtisch (*precincts*) und ländlich klassifizierten Distrikten (*districts*) zusammen. Dies ist keine Besonderheit Vietnams: FORBES/KE (1997: 76f.) und YEUNG (1985: 8f. u. 1990: 15f.) weisen darauf hin, dass eine Vielzahl von südostasiatischen und ostasiatischen Großstädten administrativ mit einem weiten ländlichen Hinterland versehen ist. Neben dem Ziel, damit über potenzielle Reserveflächen für eine eventuelle Expansion der Stadt-

---

<sup>9</sup> Auf der 10. Sitzung der IX. Nationalversammlung im Oktober 1996 wurde die Teilung einiger Provinzen beschlossen, so dass sich die Zahl der Provinzen und Municipalities von 53 auf insgesamt 61 erhöht hat (GSO 1997: 4).

fläche zu verfügen, spielte im Falle von Hanoi die Sicherung der Autarkie in der Nahrungsmittelproduktion die wichtigste Rolle (vgl.: FORBES/KE 1997: 77).

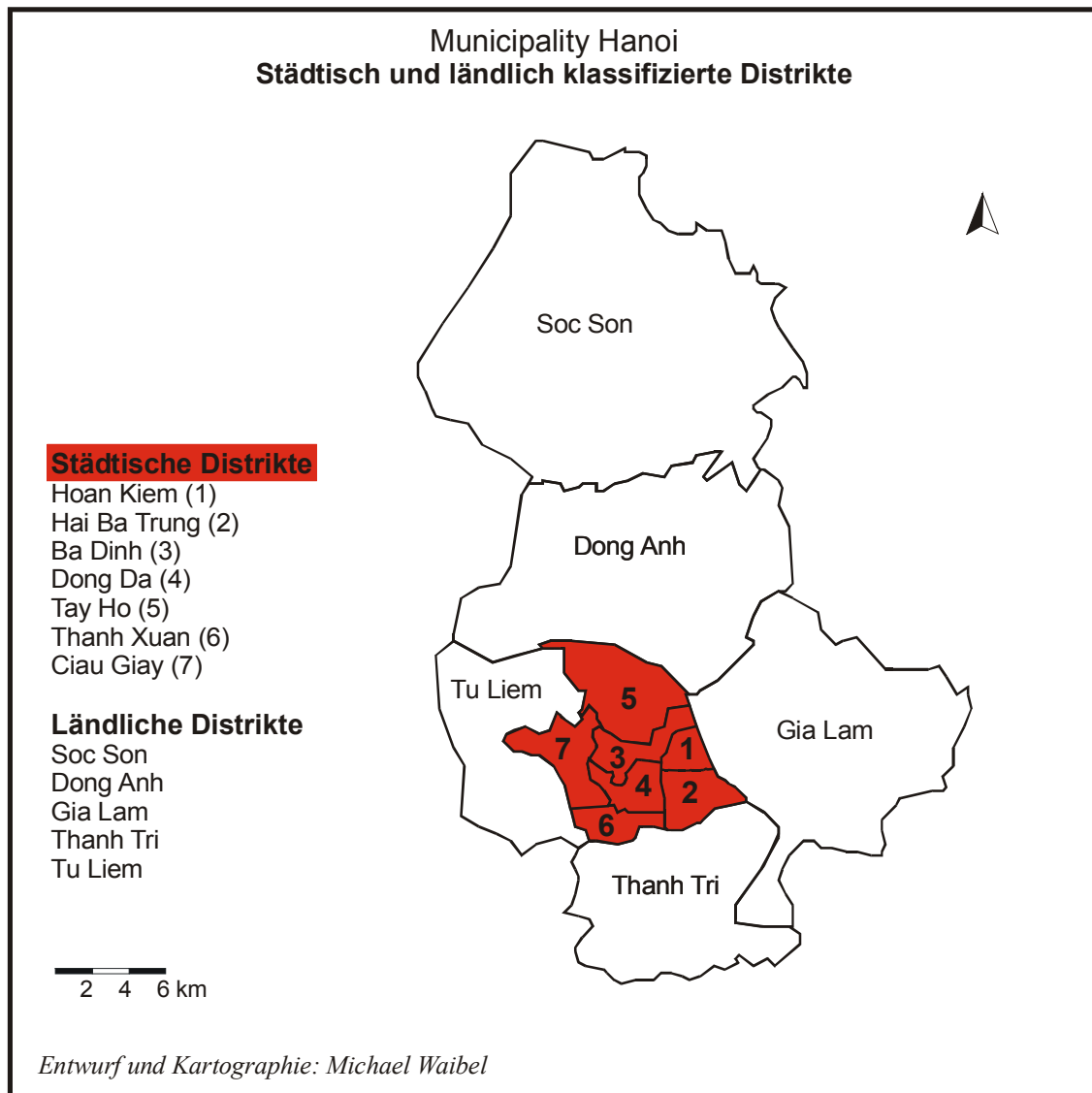
**Abb. Nr. 2: Administrative Struktur Vietnams**



Nach Einsetzen von Doi Moi verlor die Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Gütern an Bedeutung. Gleichzeitig beklagten sich die Stadtplaner zunehmend über die Schwierigkeiten, sowohl für das Kernstadtgebiet als auch für die umliegenden agrarisch geprägten Distrikte planen zu müssen. Infolgedessen kam es 1991 zu einer territorialen Neuordnung der *Municipality* Hanoi, bei der sechs ländliche Distrikte und eine Distriktstadt (*township*) aus den administrativen Grenzen herausgegliedert wurden. Diese Maßnahme reduzierte die Gesamtfläche Hanoi um über 60 % und brachte die Zahl der als städtisch und der als ländlich klassifizierten Einwohner in eine ungefähre Balance (NIURP 1994<sup>A</sup>: 8f.). Damit wurde das Ziel erreicht, das Management von Hanoi, insbesondere im Hinblick auf Maßnahmen, die die städtische Bevölkerung betreffen, zu verbessern und gleichzeitig für ausländische Unternehmen ein klarer abgegrenztes Gebiet für Investitionen zu bieten (vgl.: FORBES/KE 1997: 77f.f.). Die offizielle Bevölkerungszahl der *Municipality* Hanoi reduzierte sich durch die administrative Neugliederung 1991 von 3,1 Mio. auf 2,0 Mio. Einwohner (NIURP 1994<sup>A</sup>: 8f.).

Trotz der flächenhaften Verkleinerung der ländlichen Distrikte nehmen diese noch immer den weitaus größten Teil der Gesamtfläche Hanois ein: 844,6 qkm (und damit über 90 %) von insgesamt 927,4 qkm (HSO 1998: 9). Das als städtisch klassifizierte Gebiet Hanois besteht aus insgesamt sieben städtischen Distrikten (vgl.: Karte Nr. 5).

### Karte Nr. 5: Distrikte der Municipality Hanoi



Diese sind der zentrale Innenstadtbezirk Hoan Kiem, das Hauptuntersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit, sowie die umliegenden Distrikte Ba Dinh, Hai Ba Trung und Dong Da. Die städtischen Distrikte Ho Tay, Thanh Xuan und Ciau Giay wurden erst in jüngster Zeit geschaffen<sup>10</sup> und tragen der Tatsache Rechnung, dass sich die urbanisierten Gebiete Hanois - insbesondere seit Beginn von Doi Moi - zum Teil weit über die administrativen Grenzen hinweg in die ursprünglich als ländlich klassifizierten Gebiete ausgedehnt haben (vgl.: UNITED NATIONS CENTRE FOR HUMAN SETTLEMENTS 1991: 36/BINH: 2000<sup>D</sup>).

Die fortschreitende Urbanisierung innerhalb der *Municipality* erfolgt dabei meist entlang der Ausfallstraßen, die als Entwicklungsachsen für eine verdichtete Bebauung und als

<sup>10</sup> Der Stadtdistrikt *Ho Tay* wurde am 28.10.1995, *Thanh Xuan* am 01.01.1997 und *Ciau Giay* am 01.09.1997 geschaffen (vgl.: o.V.: 1997<sup>A</sup>/DUONG/KE 2000: 245).

Ansatzpunkte für die Entstehung von Handel dienen<sup>11</sup>. Durch die Schaffung dieser neuen sowie administrativer Vergrößerung der bestehenden Distrikte hat sich die als offiziell innerstädtisch ausgewiesene Fläche von 40,0 qkm Ende 1991 auf 84,1 qkm 1999 mehr als verdoppelt (NIURP 1994<sup>A</sup>: 9/HSO 1999: 12).

Die niedrigste offizielle Verwaltungsebene innerhalb der administrativen Hierarchie Vietnams stellen in städtischen Gebieten die Subdistrikte (englisch: wards; vietnamesisch: *phuong*) dar, von denen es in Hanoi zur Zeit 102 gibt (HSO 1999: 9). Die Zahl der Subdistrikte innerhalb der *Municipality* Hanoi ist parallel mit der Ausweisung von neuen städtischen Distrikten in den letzten Jahren gestiegen. Die Bevölkerungszahl pro Subdistrikt schwankt zwischen 5.000 und maximal 30.000, durchschnittlich sind es ca. 12.000 Personen (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 91). Da die Einwohnerzahl der Subdistrikte für die Durchführung etwa von öffentlichen Veranstaltungen häufig zu groß ist, existieren meistens, aber nicht immer, unterhalb dieser formalen Verwaltungsebene noch zwei weitere informelle territorial-administrative Verwaltungsebenen:

Die kleinste Einheit stellen die sogenannten *to* dar, die jeweils etwa 40 Haushalte umfassen. Auf dieser Ebene werden alltägliche Dinge wie die Müllentsorgung, das Reinigen der Straße, etc. organisiert (vgl.: ORN/PHE 1995: 6). Einem *to* steht ein *to*-Leiter vor, dem eine wichtige Rolle als Vermittler bei Konflikten der Bewohner mit der Subdistriktsverwaltung oder der Bewohner untereinander zukommt (vgl.: EVERTSZ 1997: 35). Die *to*-Leiter haben eine Vielzahl von Aufgaben zu erfüllen: So müssen sie u.a. über Geburten und Todesfälle, eventuelle Zu- oder Wegzüge in ihrem Wohnblock Buch führen. Darüber hinaus sind sie für die Einnahme der Miete der in staatlichen Häusern wohnenden Bevölkerung in ihrem Zuständigkeitsgebiet und das Weiterleiten von Informationen, neuen Richtlinien oder Gesetzen von höheren Verwaltungsebenen verantwortlich (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 91). Die *to*-Leiter sind in der Regel langjährige Bewohner des Subdistrikts, häufig Staatsangestellte (viele Lehrer) oder Pensionäre, die vorher für die Distrikts- oder Subdistriktsverwaltung arbeiteten.

Durchschnittlich acht *to* bilden zusammen die informelle Einheit eines sogenannten *cum*. Auf dieser Ebene zwischen *to* und Subdistrikt (*phuong*) werden beispielsweise

---

<sup>11</sup> Die administrative Ausweisung von neuen städtischen Distrikten erfolgte dabei keineswegs einheitlich den realen Zuständen: Obwohl bspw. entlang der Ausfallstraßen nach Lang Son und Haiphong im ländlichen Distrikt Gia Lam und entlang der Nationalstr. Nr. 1 im ländlichen Distrikt Thanh Thri weite Flächen als urbanisiert gelten müssen, hat in diesen Fällen die Stadtverwaltung bislang keine neuen städtischen Distrikte geschaffen oder bestehende vergrößert.

öffentliche Impfungen, Informationstreffen zur Familienplanung oder Wahlveranstaltungen durchgeführt (vgl.: ORN/PHE 1995: 6) Durchschnittlich acht bis neun *cum* bilden einen Subdistrikt. Einem *cum* steht in der Regel einer der *to*-Leiter eines sich in diesem *cum* befindlichen *to* vor.

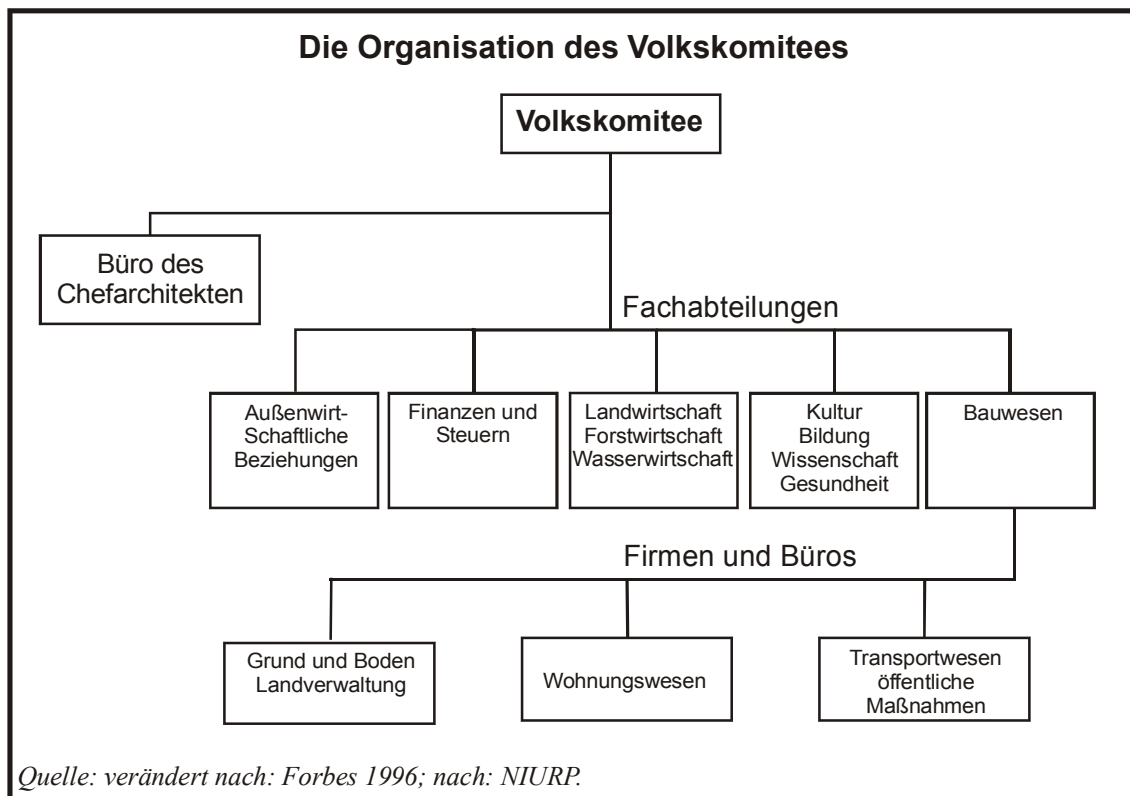
Das Stadtgebiet von Hanoi hat seit 1954 eine Vielzahl von Veränderungen hinsichtlich seiner räumlichen Ausdehnung und territorial-administrativen Gliederung erfahren (u.a. 1960, 1978, 1981, 1991 und 1997; vgl.: Abb. 19 in Kap. 3.1.1), was vergleichende Untersuchungen, etwa der Entwicklung der Bevölkerungszahlen, erschwert (NIURP 1994<sup>A</sup>: 7).

#### **1.3.3.4 Das Volkskomitee von Hanoi**

Innerhalb der *Municipality* Hanois liegt die Regierungsgewalt bei zwei Hauptorganen: Der *Volksrat* (*Hanoi People's Council*) ist nach der Verfassung von 1992 das formale Organ der Staatsgewalt auf lokaler Ebene. Er wird alle zwei Jahre vom Volk gewählt. Der Volksrat wählt wiederum ein *Volkskomitee*, das als hauptverantwortliche exekutive Instanz des Volksrats fungiert. Darüber hinaus ist das Volkskomitee die Verwaltungsbehörde auf bürokratischer Ebene. Das Konstrukt Volksrat - Volkskomitee findet man auf allen drei formalen Verwaltungsebenen unterhalb der Zentralregierung.

Dem Volkskomitee der Stadt Hanoi unterstehen eine Reihe von Fachabteilungen, etwa die für Finanzen oder die für Wissenschaft (vgl.: Abb. Nr. 3). Die Fachabteilungen des Volkskomitees beaufsichtigen ihrerseits zugeordnete Büros und Unternehmen, die etwa für die öffentliche Infrastruktur verantwortlich sind.

**Abb. Nr. 3: Organisation des Volkskomitees der Municipality Hanoi**



Um die Stadtplanung zu zentralisieren und zu vereinfachen, wurde im Juli 1992 eine neue Behörde eingesetzt, das sogenannte Büro des Chefarchitekten, das direkt dem Volkskomitee der Stadt Hanoi unterstellt wurde. Es soll eine Schlüsselrolle im Prozess der Planung und Entwicklung in Hanoi einnehmen und hat u.a. folgende Aufgaben (FORBES/KE 1997: 79f./NGUYEN 2000: 58):

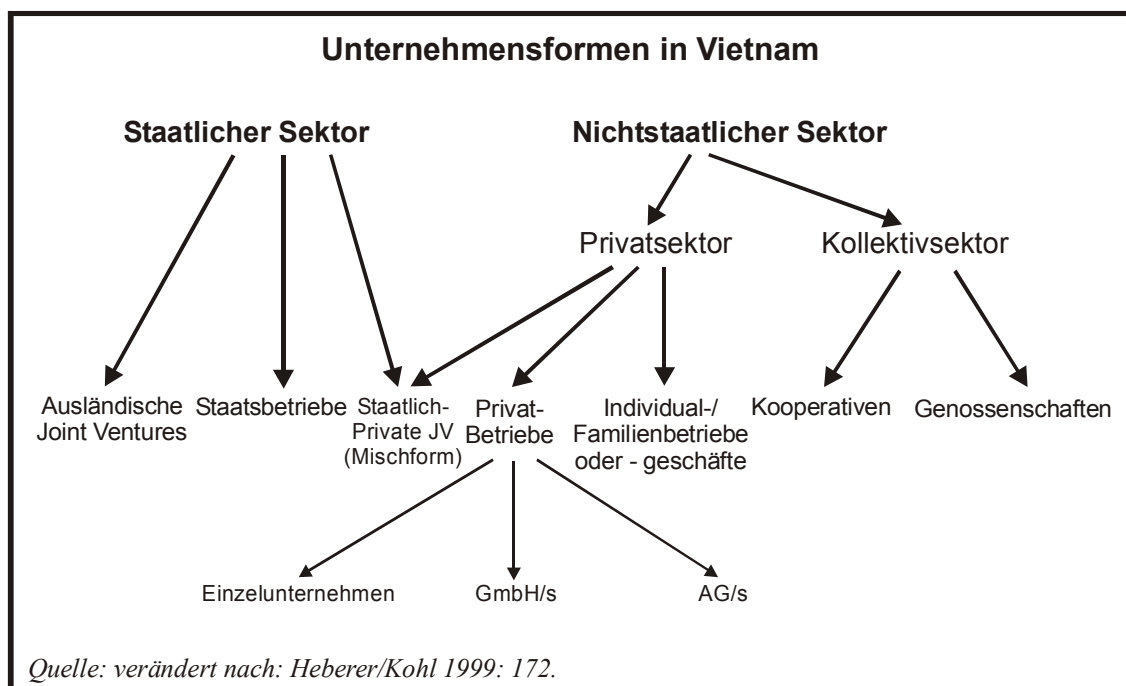
- 1) Organisation und Durchführung der Verwirklichung des Masterplans für Hanoi
- 2) Entwicklung von Vorgehensweisen im Zuge von und die Abwägung von eingereichten Planungsvorhaben
- 3) Integration von eingereichten Projekten aus dem privaten Sektor, von Gemeinschaftsprojekten, Firmen und Regierungsträgern
- 4) Übernahme der Verantwortung für das Management der Stadtplanung, der architektonischen Gestaltung, der landschaftlichen Ressourcen sowie der städtischen Umgebung
- 5) Beteiligung an der Erhaltung und dem Schutz der alten und historischen Bereiche der Stadt
- 6) Erstellung von Gutachten und Sammeln von Kartenmaterial zur Topographie, Geologie und Wasserreserven in der Stadt
- 7) Auswertung/Bewertung und Regulierung von Bauprojekten und Planungsvorhaben in der Stadt

Das Büro des Chefarchitekten soll damit die alleinige Kontrolle über die gesamte Bautätigkeit innerhalb der Stadtgrenzen ausüben. Es ist somit auch für die Erstellung von baurechtlichen Richtlinien für erhaltenswerte Areale und den Denkmalschutz zuständig.

### 1.3.4 Der Privatsektor

Die Doi Moi Reformen und dabei insbesondere die erstmalige Schaffung einer Rechtsgrundlage für unternehmerische Tätigkeiten im privaten Sektor im März 1988 haben in Vietnam zu einem Gründungsboom von privaten Unternehmen geführt. Der Privatsektor wird in Vietnam aus ideologischen Gründen<sup>12</sup> in der Regel nicht als eigenständiger Wirtschaftsbereich statistisch erfasst, sondern bildet zusammen mit dem kränkelnden Kollektivsektor den sogenannten 'nichtstaatlichen' Sektor. Einen Überblick über die derzeit offiziell anerkannten Wirtschaftssektoren und Unternehmensformen in Vietnam zeigt Abb. Nr. 4:

**Abb. Nr. 4: Unternehmensformen in Vietnam**



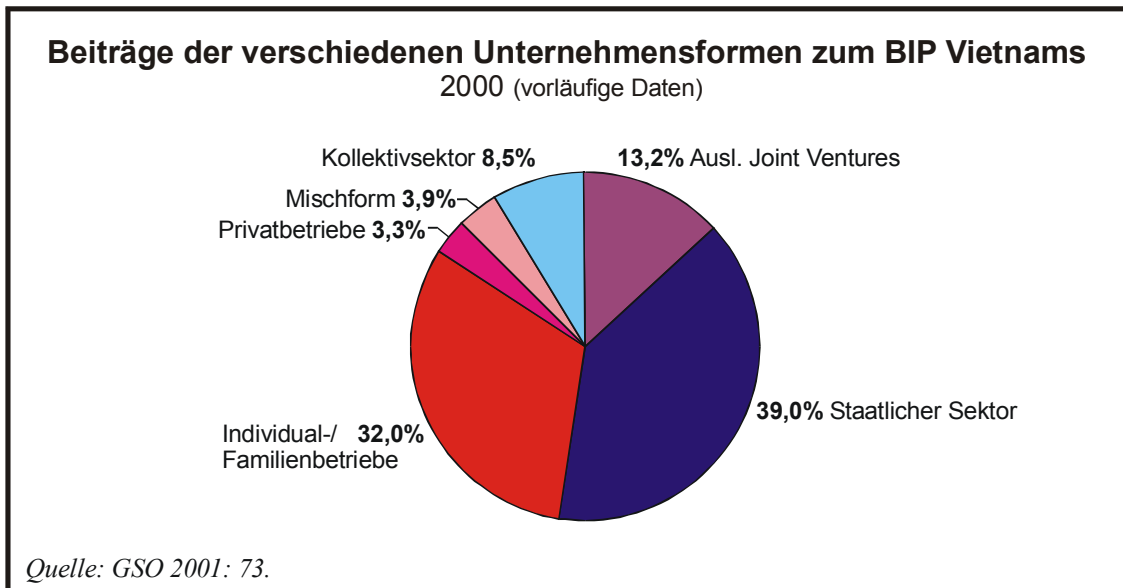
Innerhalb des Privatsektors wird zwischen Privatbetrieben, Individual-/Familienbetrieben und staatlich-privaten Joint Ventures (Mischformen) unterschieden. In den Familienbetrieben dürfen im Gegensatz zu den Privatbetrieben offiziell nur Familienangehörige beschäftigt sein, während es bei Privatbetrieben keine Beschränkungen bezüglich der Zahl der Lohnarbeiter gibt (HEBERER/KOHL 1999; 170; nach

<sup>12</sup> HEBERER/KOHL (1999: 159) weisen daraufhin, dass dies insbesondere für den Begriff 'Privatisierung' gilt, der nach wie vor strikter ideologischer Bewertung unterliegt. Privatisierung gilt als Überführung sozialisierten Eigentums in die Hände von Privatpersonen oder als Verkauf von Staatsbetrieben an ausländische Unternehmen und damit als Rückkehr zu kapitalistischen oder kolonialen Strukturen. Daher wird im offiziellen Sprachgebrauch von der Umwandlung in Aktiengesellschaften (equitization) gesprochen.

GSO). In der Praxis sind die Übergänge zwischen Familien- und Privatbetrieben fließend<sup>13</sup>.

Der gesamte nichtstaatliche Sektor hat im Jahr 2000 ca. 46 % zum Bruttoinlandsprodukt Vietnams beigetragen (vgl.: Abb. Nr. 5) (vgl.: GSO 1999: 22). Der tatsächliche Anteil des Privatsektors am Bruttoinlandsprodukt ist noch beträchtlich höher einzuschätzen, da viele Staatsbetriebe faktisch Privatunternehmen darstellen, zahlreiche Privatpersonen ihre Betriebe aus steuerlichen Gründen als Kooperativ- oder Staatsunternehmen registriert haben und der in großem Ausmaße vorhandene schattenwirtschaftliche Bereich der offiziellen statistischen Erfassung völlig entzogen ist (vgl.: RONNAS 1992: 12/HEBERER/ KOHL 1999: 173/HEBERER/KOHL/LAI et. al. 1999: 25/HEBERER 1999: 13f.).

**Abb. Nr. 5: Beiträge der verschiedenen Unternehmensformen zum Bruttoinlandsprodukt Vietnams**



Innerhalb des nichtstaatlichen Sektors haben die überwiegend kleinen Individual-/Familienbetriebe mit Abstand das größte Gewicht. Landesweit existierten 1996 ca. 2,2 Mio. Individual-/Familienbetriebe, denen ca. 26.000 Privatbetriebe gegenüberstanden<sup>14</sup> (vgl.: RONNAS 1998: 1/HEBERER/KOHL/LAI et. al. 1999: 17). Die Individual-/Familienbetriebe dominieren auch den Einzelhandel im Stadtgebiet von Hanoi. Der

<sup>13</sup> Die vom Verfasser durchgeführte Primärerhebung ergab, dass etwa ein Drittel der Inhaber von Einzelhandelsgeschäften im 36-Gassen-Gebiet auch familienfremde Arbeitskräfte als Verkäufer/-innen beschäftigen und dennoch offiziell als Individual-/Familienbetriebe registriert sind.

<sup>14</sup> Zum Vergleich: Noch 1988 existierten landesweit im Industriesektor nur 318 Privatbetriebe oder staatlich-private Joint Venture Unternehmen sowie 320.000 Individual-/Familienbetriebe (HEBERER/KOHL/LAI et. al. 1999: 25).



Kollektivsektor hingegen hat in den letzten zehn Jahren sehr stark an Bedeutung eingebüßt (vgl.: DUC 1993: 49). Während im Jahre 1986 landesweit noch über 100.000 Kooperativen existierten (vor allem in der Landwirtschaft und im Handwerkssektor), reduzierte sich ihre Zahl bis 1996 auf 25.000 (vgl.: VASAVACUL 1997: 347). Der noch immer sehr hohe Anteil des staatlichen Sektors erklärt sich zum einen aus der staatlichen Subventionierung von Schlüsselindustrien, während die Betriebe des Privatsektors ihr Wachstum aus eigener Kraft ohne nennenswerte Unterstützung durch den Staat schaffen müssen (vgl.: HEBERER/KOHL 1999: 173). Zum anderen verzögert der Staat unter anderem aus sozialpolitischen und den genannten ideologischen Gründen die Privatisierung der großen Staatsunternehmen. Zudem firmieren – wie gesagt – viele Privatunternehmen als Staatsbetriebe, um Steuerabgaben einzusparen.

Die ab Anfang der neunziger Jahre stark angestiegenen Direktinvestitionsströme aus dem Ausland zeigen sich in dem beachtlich hohen Anteil von ca. 13 %, den die ausländischen Joint Venture Unternehmen bereits zum landesweiten BIP beitragen. Ca. 320.000 vietnamesische Arbeitskräfte sind bei den ausländischen Joint Venture Unternehmen beschäftigt (vgl.: WEGGEL 2000: 530).

Die Niederlassungen der ausländischen Unternehmen und die Betriebe des Privatsektors konzentrieren sich in Vietnam vor allen Dingen in den Großstädten, allen voran in Ho Chi Minh Stadt und in Hanoi (vgl.: TRUONG 1996: 88).



## **2. GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG HANOIS VON DEN ANFÄNGEN BIS 1954**

### **2.1 DIE VORKOLONIALEN PHASEN**

#### **2.1.1 Ursprünge bis zur Unabhängigkeit von China 939 n. Chr.**

Die ältesten Zeugnisse der Besiedlung reichen im Gebiet von Hanoi bis in die Jungsteinzeit zurück, die in Vietnam vor etwa 6000 bis 7000 Jahren endete (vgl.: PHUC 1995: 37). Während der Bronze- und Eisenzeit (die von 2000 v. Chr. bis zu Christi Geburt andauerten) war die Gegend durchgängig besiedelt, was sich durch zahlreiche archäologische Funde nachweisen lässt (vgl.: PHUC 1995: 38).

Im dritten vorchristlichen Jahrhundert ließ THUC PHAN, Sieger über die Chinesen 218 v. Chr. und Begründer des Königreiches *Au-Lac*, dem jedoch nur eine kurze Zeitdauer beschieden war, eine erste befestigte Zitadelle in *Co Loa* errichten (VILLIERS 1990: 240/PHUC 1995: 39/SIDEL 1998: 2). *Co Loa* befindet sich heute 15 km nördlich von Hanois Stadtzentrum entfernt. Unter chinesischer Herrschaft wurde die Zitadelle von *Co Loa* ab ca. 200 v. Chr. ein Militärstandort. Hanoi selbst war zu jener Zeit ein kleines Dorf an der Mündung des *To Lich*-Flusses in den Roten Fluss (VUONG/LONG 1977: 14f.).

Im 5. nachchristlichen Jahrhundert gründeten die Chinesen in der Provinz *Tong Binh* auf dem heutigen Stadtgebiet von Hanoi einen militärischen Stützpunkt, der in den folgenden Jahrhunderten zu einer Festung ausgebaut und vergrößert wurde. *Tong Binh* wurde Sitz einer Militärpräfektur und schließlich im 7. Jahrhundert nach Einsetzen der *T'ang*-Dynastie Verwaltungshauptstadt des gesamten vietnamesischen Protektorats mit dem chinesischen Namen *Annam* (übers.: Befriedeter Süden) (PHUC 1995: 40/VUONG/LONG 1977: 16). Ende des 9. Jahrhunderts erhielt die Zitadelle nach einem weiteren Ausbau der Festungsmauern den Namen *Dai La*: Zu jenem Zeitpunkt lebten einem chinesischen Zensus (der nicht die chinesischen Militärs und Verwaltungsbeamten erfasste) zufolge ca. 50.000 Menschen in der Provinz *Tong Binh*, die das Gebiet damit zum wirtschaftlichen und politischen Zentrum des Protektorats machten (VUONG/LONG 1977: 17f./TARLING 1992: 137f.).

Nach zahlreichen letztlich gescheiterten Aufständen schlug NGO QUYEN im Jahre 938 n. Chr. die Chinesen in der legendären Schlacht am *Bach Dang*-Fluss vernichtend und beendete damit ihre tausendjährige Herrschaft (VIEN 1993: 28). Im folgenden Jahr wurde NGO QUYEN zum ersten Herrscher einer rein national-annamitischen Dynastie, machte *Co Loa* wieder zu seinem Herrschaftssitz und damit zur Hauptstadt (VILLIERS 1990: 240). Nach dem Tod von NGO QUYEN 944 begann für das Land eine Zeit der Anarchie,

die erst mit der Thronbesteigung von DINH BO LINH im Jahr 968 beendet wurde. 971 schickte DINH BO LINH eine Gesandtschaft nach China, verpflichtete sich zu Tributzahlungen im Abstand von 3 Jahren und erkannte die Oberhoheit Chinas an. Dies sicherte seinem Reich *Dai Co Viet* im Gegenzug de facto die Unabhängigkeit (vgl.: VILLIERS 1990: 241).

### **2.1.2 Hanoi zur Zeit der Ly- und Tran-Dynastie von 1009-1400**

Als Hauptstadt wählte DINH BO LINH den ca. 100 km südlich von Hanoi gelegenen Ort *Hoa Lu*, der sich in sicherer Entfernung von der chinesischen Grenze recht gut geschützt inmitten einer gebirgigen Kegelkarstlandschaft befand. Trotz der Verlegung des Herrschaftssitzes blieb das Gebiet um Hanoi weiterhin dicht besiedelt und ein Zentrum des Handels (TUAN 1997: 7).

Den Beginn der städtischen Entwicklung Hanois markiert ein kaiserliches Edikt (*Thien do chieu*) des ersten Herrschers der Ly-Dynastie<sup>15</sup>, LY THAI TO (mit bürgerlichem Namen: LY CONG UAN) im Herbst 1010: Er beschloß, seine Hauptstadt von dem schwer zugänglichen und weitab von bedeutenden Handelswegen gelegenen *Hoa Lu* wieder inmitten des Deltas des Roten Flusses zu verlegen (KHOI 1955: 81/VILLIERS 1990: 242). Die neue Stadt bezeichnete er mit dem Namen *Thang Long* (Stadt des sich in die Lüfte hebenden Drachens). Ein Grund für die dauerhafte Verlagerung der Hauptstadt nach *Thang Long* war die strategisch günstige Position durch die Begrenzung dreier Flüsse (dem *Kim Nguu*-Fluss im Süden, dem *To Lich*-Fluss im Norden, den verschiedenen Armen des Roten Flusses im Osten) inmitten einer fruchtbaren und dicht bevölkerten Flussebene, die auch aus geomantischen Gründen als vorteilhaft angesehen wurde. Eine weitere Ursache war *Thang Longs* zentrale Lage innerhalb seines Reiches *Dai Co Viet*, ziemlich genau in der Mitte zwischen den Grenzen zum Chinesischen Reich im Norden und dem Herrschaftsgebiet der *Cham* im Süden (vgl.: LOGAN 1994: 51).

Die Hauptstadtverlagerung nach *Thang Long* zog eine rege Bautätigkeit nach sich. Von den vielen Palästen, u.a. dem mit roter Lackfarbe bemalten vierstöckigen Palast des Kaisers, vom dem die Annalen berichten, und den unzähligen Pagoden, die während der Ly-Dynastie (1009-1225 n. Chr.) errichtet wurden, ist jedoch heute so gut wie nichts mehr vorhanden, da fast alle Bauwerke jener Zeit aus vergänglichen Baumaterialien errichtet wurden (vgl.: KHOI 1955: 88). Die Einsäulenpagode (*Dien Huu*), die 1049 west-

---

<sup>15</sup> Eine Zeittafel der vietnamesischen Kaiserdynastien und eine Übersicht über die verschiedenen Bezeichnungen für Hanoi im Laufe der Zeit ist dem Anhang in der Tab. Nr. 14 beigelegt.

lich der Verbotenen Stadt errichtet wurde, in ihrem heutigen Zustand allerdings die Rekonstruktion einer Rekonstruktion darstellt, sowie der 1070 errichtete, Konfuzius gewidmete Literaturtempel (*Van Mieu*), der ab 1076 auch als erste staatliche Universität diente, sind die wichtigsten Bauten, die heute noch von dieser Ära Zeugnis geben (vgl.: BANG 1977: 113/VUONG/LONG 1977: 29f./HA: 1999).

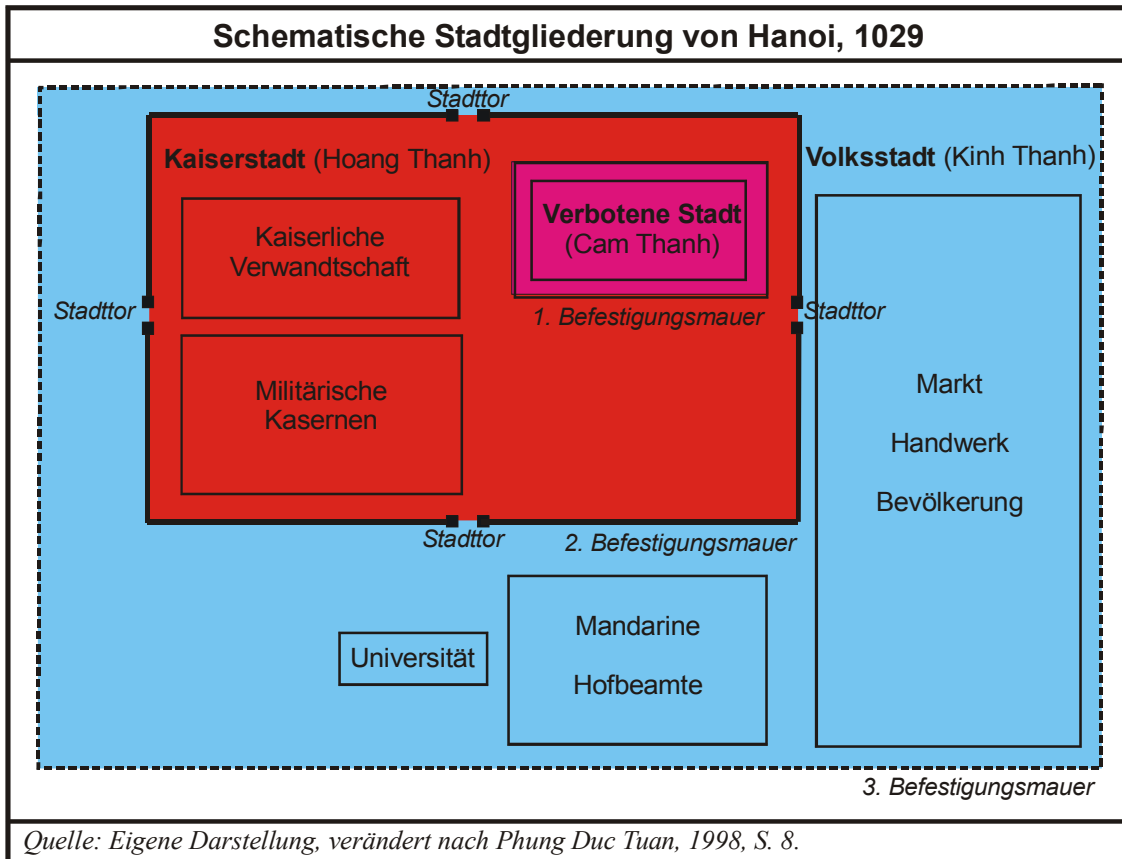
**Abb. Nr. 6: Der im Jahr 1070 errichtete Literaturtempel**



Die Stadt gliederte sich in zwei räumlich deutlich getrennte Elemente: Zum einen in die Kaiserstadt (*Hoang Thanh*) als Herrschaftssitz mit angegliedertem Verwaltungs- und Militärapparat, die auf den erhaltenen Resten der ehemaligen Zitadelle *Dai La* angelegt wurde. Zum anderen in die die Kaiserstadt umgebende Volksstadt (*Kinh Thanh*), welche sich über eine vergleichsweise große Fläche von ca. 70 qkm erstreckte (vgl.: VUONG/LONG 1977: 24). Die Bewohner der Volksstadt hatten die Kaiserstadt mit Nahrungsmitteln und handwerklich hergestellten Produkten zu versorgen. Im Jahre 1029 wurde innerhalb der Kaiserstadt die Verbotene Stadt (*Cam Thanh*) errichtet, die als Wohnort des Kaisers und seiner Familie diente und den Mittelpunkt der gesamten Siedlung darstellte (vgl.: TUAN 1997: 7/AZAMBRE 1955: 357). Damit kopierten die vietnamesischen Kaiser exakt die Anlage und räumlichen Strukturen der Herrschaftssitze der Gouverneure jener Zeit im Chinesischen Reich (LOGAN 1994: 51). Als Kern der Siedlung wurde die Verbotene Stadt von anderen Stadtbereichen mit jeweils klar zugewiesenen Funktionen umgeben (vgl.: Abb. Nr. 6). Westlich der Verbotenen Stadt,

aber noch innerhalb der Grenzen der Kaiserstadt, befanden sich die Paläste der Verwandten der kaiserlichen Familie und Kasernen. Südlich der Befestigungsmauer der Kaiserstadt lagen auf dem Gelände der Volksstadt die Gebäude des kaiserlichen Verwaltungsapparates (Mandarine, Hofbeamte) wie auch die Universität. Östlich der Kaiserstadt befanden sich die größten Märkte und die Wohnbauten der Kunsthandwerker (vgl.: TUAN 1997: 7f./JAMIESON 1993: 9).

**Abb. Nr. 7: Schematischer Stadtgrundriss von Hanoi im 11. Jahrhundert**



Die Anlage der Stadtstruktur Hanois folgte ähnlich der chinesischen Stadt geomantischen Vorstellungen, dem sogenannten *Feng-Shui*, nach dem alles Gebaute eine bestimmte Lage, Anordnung und Ausrichtung haben muss, um eine Harmonie des künstlich Geschaffenen mit der Natur zu erreichen<sup>16</sup>. Den Regeln der Geomantie folgend, muss die Stadt als künstliches Gebilde ein Abbild des Kosmos darstellen (vgl.: HOFMEISTER 1996: 91). Der Stadtgrundriss Hanois spiegelt jedoch nicht nur die chinesischen Einflüsse des Feng-Shui, Taoismus und Konfuzianismus wider, sondern ist gleichzeitig auch ein schönes Beispiel für den „typisch vietnamesischen Pragmatismus“ (vgl.: TUAN 1997: 9): Während die erste Befestigungsmauer der Verbotenen Stadt mit

<sup>16</sup> Nähere Erläuterungen zu Feng-Shui und Geomantie siehe: HOFMEISTER 1996: 91f.

einem Rechteck eine klar geometrische Form aufwies, erhielten beim Bau der zweiten und dritten Befestigungsmauer natürliche Topographie und funktionale Aspekte wie Möglichkeiten zur Verteidigung Vorrang vor chinesischen Idealvorstellungen der Ästhetik und Philosophie. Die dritte Befestigungsmauer, ein Erdwall entlang der *Thang Long* umgebenden Flüsse, der gleichzeitig auch als Deich diente, legte die Stadtgrenze gegenüber dem Umland während nahezu der gesamten Zeit der kaiserlichen Herrschaft fest und blieb bis zum Rückbau Hanois im Zuge der Hauptstadtverlegung nach Hue 1802 im Großen und Ganzen unverändert (vgl.: TUAN 1997: 9/PHUC 1995: 41).

Die großen Flächen zwischen dem zweiten und dritten Befestigungswall waren zum überwiegenden Teil unbebaut. Sie sollten als Reisanbaugebiete die Versorgung der Stadt mit Nahrungsmitteln insbesondere in Kriegszeiten sichern und trugen dazu bei, dass Hanoi insgesamt über Jahrhunderte hinweg auf weiten Teilen seines Gebiets einen ländlichen Charakter aufwies.

Die in späteren Jahrhunderten zur Zitadelle ausgebaute Befestigungsmauer der Kaiserstadt hatte zu jeder Himmelsrichtung ein Tor. Das wichtigste war aus geomantischen Gründen das Südtor (*Dai Hung*) (vgl.: VUONG/LONG 1977: 26). Dieses durfte außer vom Kaiser und seiner Familie ausschließlich von den Würdenträgern des Hofes benutzt werden. Auch die französischen Missionare und europäischen Händler des 17. Jahrhunderts durften die Zitadelle nicht ohne spezielle Genehmigung betreten (vgl.: AZAMBRE 1955: 356).

Vor allen vier Toren entwickelten sich bereits im 11. Jahrhundert Märkte. Der mit Abstand bedeutendste, der *Bach Ma* Markt, entstand vor dem Osttor (*Tuong Phu*) (vgl.: TUONG 1997: 2). Von dort führte eine Straße zum Militär- und Handelshafen am Roten Fluss (VUONG/LONG 1977: 26). Diese zentrale Achse im Gebiet der Volksstadt war Ansatzpunkt für die Entwicklung einer Marktareals östlich der Befestigungsmauern der Kaiserstadt und westlich des Roten Flusses entlang des *To Lich* Flusses. Das von vielen Kanälen durchzogene Gebiet diente der Versorgung des Kaisers, seines Verwaltungsapparates, des Militärs und des Umlandes. Aus diesem Marktareal ging im 15. Jahrhundert das sogenannte 36-Gassen-Gebiet hervor, auf dessen Genese im Kapitel 2.1.5 gesondert eingegangen wird.

Nach AZAMBRE (1955: 357) und BARON (1954: 60) wurde am jeweils ersten und fünfzehnten Tag eines Monats (nach dem Mondkalender) Markt gehalten. Dem Marktgebiet

wurde ein eigener Name gegeben: *Ke-Cho*<sup>17</sup>, nach AZAMBRE (1955: 357) übersetzt mit 'Die Leute des Marktes'. *Ke-Cho* stellt einen der ältesten Namen für Hanoi dar und wurde bis ins 19. Jahrhundert auch für die Gesamtstadt Hanoi benutzt, was die funktionale Bedeutung der Siedlung als Markttort unterstreicht (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 2).

Der dritte *Ly*-Herrscher, LY THANG THONG (1054-1072), vergrößerte durch seinen Sieg gegen die Cham im Süden sein Territorium beträchtlich und nannte sein Reich nun *Dai Viet* (Großvietnam). Dies blieb der Name des Reichs bis zum Jahre 1804, als der erste Kaiser der *Nguyen*-Dynastie, GIA LONG, den Namen in *Viet Nam* änderte (KHOI 1955: 85).

Während der Zeit der *Ly*- und *Tran*-Dynastie (von 1009-1225 bzw. von 1226-1400) blieb trotz vieler Aufstände und mongolischer Invasionen *Thang Long* das politische Zentrum des Landes.

Im Jahr 1400 ergriff HO QUY LY die Macht. Er verlegte seinen Herrschaftssitz in die heutige Provinz *Thanh Hoa* und gründete dort eine neue Hauptstadt, die er *Tay Do* (Hauptstadt des Westens) betiteln ließ. Gleichzeitig benannte er *Thang Long* in *Dong Do* (Hauptstadt des Ostens) um. Der Herrschaft von HO QUY LY war nur eine kurze Zeitdauer beschieden, da bereits 1407 die Chinesen unter der *Ming*-Dynastie die politische und militärische Schwäche des Landes ausnutzten, um wieder in Vietnam einzufallen. Die chinesischen Invasoren besetzten das ganze Gebiet und richteten in *Dong Do* große Zerstörungen an (vgl.: PHUC 1995: 35). Die Chinesen bestimmten wieder die alte Hauptstadt *Dong Do* (die sie *Dong Quan* nannten) zum Verwaltungszentrum ihres Protektorats. Recht schnell formierte sich Widerstand gegen die Fremdherrschaft und nach über zehnjährigen Kämpfen war LE LOI 1428 in der Lage, die chinesischen Truppen endgültig aus der Stadt zu vertreiben (VIEN 1993: 64f.).

### **2.1.3 Die Entwicklung Hanois von 1428-1802**

LE LOI wurde unter dem Namen LE THAI TO der Begründer der *Le*-Dynastie und machte das alte *Thang Long* wieder zur Hauptstadt. Unter seiner Herrschaft wurde die Stadt nach den Zerstörungen durch die Chinesen wiederaufgebaut und die Befestigungsanlage der Kaiserstadt vergrößert (PHUC 1995: 45). Im Jahre 1430 benannte LE THAI TO die

---

<sup>17</sup> In älteren Beschreibungen wird Hanoi abwechselnd auch als *Kehue* (RODES 1623: 37), *Cacho* (BARON 1954: 59/DELAPORTE 1954: 207/ROLLIN 1954: 504) oder als *Cachao* (DAMPIER 1909: 313) bezeichnet.



Stadt in *Dong Kinh*<sup>18</sup> (Hauptstadt des Ostens) um (PHUC 1995: 45).

Im Jahr 1466 wurde *Dong Kinh* unter dem *Le*-Kaiser LE THANG TONG (1460-1497) in *Trung Do* umbenannt (PHUC 1995: 45). Während der 37 Jahre andauernden Herrschaft von LE THANG TONG erlebte die Stadt eine weitere Blütezeit, die durch rege Bautätigkeiten gekennzeichnet war (vgl.: VIEN 1993: 69f.). Unter seiner Ägide wurde etwa die Kaiserstadt erneut vergrößert sowie das Gelände des Literaturtempels erweitert und ausgebaut (vgl.: VUONG/LONG 1977: 45/MOC/INSTITUTE ON ARCHITECTURE 1999: 5).

Aus dem Jahr 1490 stammt die älteste noch erhaltene, skizzenartige Karte der heutigen Hauptstadt Vietnams, die einen ungefähren Eindruck über die räumliche Lage und Ausdehnung der Kaiser- und Volksstadt sowie der wichtigsten Bauten innerhalb der Stadtgrenzen gibt<sup>19</sup> (vgl.: Abb. Nr. 8) (vgl.: VUONG/LONG 1977: 40). Weite Teile des Stadtgebiets waren zu jener Zeit mit Seen bedeckt, die bei den häufigen Überschwemmungen als natürliche Wasserauffangbecken dienten. Der Hoan Kiem See war weitaus größer als heute, und es bestand noch eine direkte Verbindung zum Roten Fluss. Gleichzeitig boten der *To Lich*-, *Kim Nguu*-, und Rote Fluss wie auch der Westsee neben den Befestigungswällen einen natürlichen Schutz vor militärischen Aggressionen. Auf dem Gelände der Volksstadt war die Bevölkerungsdichte auf dem Marktgebiet entlang des *To Lich*-Flusses zwischen Kaiserstadt und Rotem Fluss am größten. Auf diesem Areal entstand – wie erwähnt – zu jener Zeit das Handwerks- und Handelsgebiet der 36-Gassen. Der Kaiser und seine Familie hatten ihre Residenz in der Verbotenen Stadt (b), welche nur über ein hierarchisches System von verschiedenen Toren innerhalb der Zitadelle zugänglich war.

---

<sup>18</sup> Der Name *Dong-Kinh* wurde von westlichen Ausländern als Tonkin (oder Tongking) verstanden und diente ihnen im Folgenden als Bezeichnung für das gesamte nordvietnamesische Gebiet

<sup>19</sup> Die Abb. Nr. 8 stellt natürlich nicht die erwähnte Originalkarte dar, sondern es wurde bei dieser Darstellung versucht, die in der historischen Karte enthaltenen Informationen auf die heutige Stadtfläche Hanois projiziert so gut wie lagertreu darzustellen (vgl.: MOC/INSTITUTE ON ARCHITECTURE 1999: 5).



ausweichen und wurden im Folgenden zu den Kolonisatoren Südviets (DUIKER 1983: 20). Mit Beginn der Herrschaft der sogenannten ‚Späten *Le*-Dynastie‘ oder ‚*Le-Trinh*-Dynastie‘ 1593 setzte in der Stadt Hanoi eine letzte, vergleichsweise kurze Blütezeit mit intensiver Bautätigkeit ein, die durch die Errichtung eines riesigen, rechteckig angelegten Palastes außerhalb der Verbotenen Stadt für die *Trinh*-Fürsten initiiert wurde (PHUC 1995: 47f.). Die neuen Herrscher gaben der Stadt wieder den ursprünglichen Namen *Thang Long* (PHUC 1995: 47). Die *Trinh*-Fürsten, die die wahre Macht auf sich vereinigten, konnten ihre Vorherrschaft zumindest im Norden bis 1786 halten (VUONG/LONG 1977: 43/PHUC 1995: 50).

Über die Einwohnerzahl *Thang Longs* zu jener Zeit existieren vergleichsweise wenige und häufig widersprüchliche Informationen. Oft ist unklar, ob sich Angaben nur auf die eigentliche Stadt oder auch auf das weitläufige Umland beziehen. Neben dem Problem der räumlichen Bezugsgröße übersahen etwa die frühen europäischen Beobachter des 17. Jahrhunderts in der Regel, dass sich ein großer Teil der Bevölkerung nicht permanent in Hanoi aufhielt, sondern je nach Erntesaison zwischen Heimatdorf und Stadt pendelte (vgl.: PETIT 1954: 1174). Zudem übertrieben insbesondere französische Reisende in vorkolonialer Zeit sehr häufig Einwohnerangaben, um das (imperialistische) Interesse ihres Mutterlandes für Tonkin zu verstärken (vgl.: PHUC 1997: 2). Eine erste als verlässlich anzusehende Angabe bezüglich der Einwohnerzahl *Thang Longs* stammt von dem Franzosen DAMPIER, der Ende des 17. Jahrhunderts die Stadt besuchte. Er bezeichnete *Thang Long* als 'stark bevölkert' und zählte knapp 20.000 Häuser<sup>20</sup>, von denen fast alle, auch die des Kaiserlichen Palastes, aus Holz und oder Lehm errichtet waren<sup>21</sup> (DAMPIER 1909: 315/RHODES 1954: 37).

Von 1600 bis 1786 war das Land etwa entlang des 14. Breitengrads zweigeteilt: Das Nordreich mit der Hauptstadt *Thang Long* blieb unter der Herrschaft der *Le-Trinh*, das die Gebiete Mittel- und Südviets umfassende Südreich kam in Besitz der *Nguyen*-Fürsten, die *Phu Xuan* (das heutige Hue) als ihre Hauptstadt wählten. Von *Phu Xuan* aus brachten die *Nguyen* während ihres ‚Großen Marschs nach Süden‘ (*nam tien*) bis 1758

---

<sup>20</sup> Zum Vergleich: In seinem Reisebericht gibt DAMPIER die Zahl der Häuser der damals bedeutenden Hafenstadt Hoi An (Hean) mit 2.000 an (DAMPIER 1909: 314).

<sup>21</sup> Einzig die Häuser der ausländischen Handelskontore waren im 17. Jahrhundert aus Ziegelstein errichtet (vgl.: BARON 1954: 60/ROLLIN 1954: 505).

die Gebiete der *Cham* und *Khmer* im Süden des Landes nach und nach in ihren Besitz (vgl.: WEGGEL 1994: 3/TANA 1996: 3).

Im Jahre 1771 kam es zur sogenannten *Tay Son*-Rebellion, einem Bauernaufstand unter der Führung von drei Brüdern mit Namen *Nguyen*. Die Revolte erfasste, von dem Dorf *Tay Son* in der heutigen *Binh Dinh* Provinz im Süden Vietnams ausgehend, nach und nach das ganze Land. Ende 1774 eroberten die Rebellen *Phu Xuan* und setzten die *Nguyen*-Fürsten ab (vgl.: VIEN 1993: 101f.). Schließlich nahmen sie im Juli 1786 auch *Thang Long* ein, wodurch die *Trinh*-Fürsten ihre Macht verloren (vgl.: VIEN 1993: 101f.). Damit beendeten sie die nahezu 200 Jahre andauernde Teilung des Landes und setzten die *Le*-Familie wieder als Kaiser von Gesamtvietnam ein. Als diese jedoch den Einmarsch chinesischer Truppen der *Mandschu*-Dynastie zuließ, erklärte sich der jüngste der *Nguyen*-Brüder am 22.12.1788 kurzerhand selbst zum Kaiser QUANG TRUNG (vgl.: PHUC 1995: 50). Mit seinen Armeen gelang ihm im Januar 1789 ein von der vietnamesischen Geschichtsschreibung zu Recht glorifizierter Sieg gegen die Übermacht von 290.000 Chinesen auf dem Gelände des heutigen *Dong Da* Distrikts von Hanoi (vgl.: PHUC 1995: 51). Die militärischen Auseinandersetzungen mit den Chinesen führten jedoch zu großen Zerstörungen in der Stadt (VUONG/LONG 1977: 66).

Während der kurzen Herrschaft der *Tay Son*-Dynastie wurde das Land nicht von *Thang Long* (das in *Bac Thanh* [Zitadelle des Nordens] umbenannt wurde), sondern von *Phu Xuan* aus regiert (MOC/INSTITUTE ON ARCHITECTURE 1999: 6).

Nach dem frühen Tod QUANG TRUNGS 1792 zerfiel das Land wieder in eine längere Phase des Bürgerkrieges bis im Jahre 1802 schließlich der letzte Überlebende der alten Fürstenfamilie *Nguyen*, ein Prinz mit Namen NGUYEN ANH, sich als neuer Machthaber durchsetzen konnte und als Kaiser GIA LONG das Land endgültig wiedervereinigte (KHOI 1955: 286f.). GIA LONG wurde damit zum Begründer der *Nguyen*-Dynastie und bestimmte den traditionellen Herrschaftssitz seiner Familie *Phu Xuan* zur Hauptstadt von Gesamtvietnam. *Phu Xuan* sollte in der Folgezeit zur einer mit einer mächtigen Zitadelle versehenen prunkvollen Kaiserresidenz ausgebaut werden (ENGELBRECHT 1999: 223).

#### **2.1.4 Die Entwicklung Hanois von 1802-1872**

Mit der Verlagerung der Hauptstadt nach Zentralvietnam wurde die Stadtfläche *Thang Longs* administrativ verkleinert und ein Teil der ehemaligen Kaiserstadt abgerissen, wobei der Rückbau vor allem in deren westlichem Teil erfolgte (ANH 1996: 3). Auf Befehl von Kaiser GIA LONG wurde die alte Zitadelle geschleift und durch eine neue kleinere, quadratisch angelegte, einen Quadratkilometer große Festung im Stile des französischen Festungsarchitekten VAUBAN ersetzt<sup>22</sup> (vgl.: Abb. Nr. 9) (vgl.: PÉDELAHORE 1993: 27). Die Aufsicht für den Bau der VAUBAN'schen Festung in *Thang Long* hatte Kaiser GIA LONG vier französischen Armeeeoffizieren einer Pionierkorpseinheit übertragen (vgl.: PÉDELAHORE 1993: 27).

Der neuen Zitadelle wurde lediglich eine militärische Funktion zugewiesen, womit sie nicht mehr politisches Zentrum des Landes war (vgl.: HY 1985: 89). Unter den späteren *Nguyen*-Kaisern MINH MANG und TU DUC wurden nach und nach bis Mitte des 19. Jahrhunderts alle Paläste innerhalb der ehemaligen Verbotenen Stadt abgerissen und noch vorhandene wertvolle Artefakte an den Kaiserlichen Hof von Hue geschafft (vgl.: SIDEL 1998: 13).

Durch die Verkleinerung der Stadtfläche, aber auch durch die (von den *Nguyen* häufig erzwungene) Emigration vieler Verwaltungsbeamter, Arbeiter der kaiserlichen Werkstätten, Kunsthandwerker und ihrer Familien an den Kaiserlichen Hof nach Hue sank zunächst die Bevölkerungszahl, die Anfang des 19. Jh. in einem französischen Reisekompendium mit 40.000 angegeben wurde (vgl.: ROSENSTEIN 1954: 574).

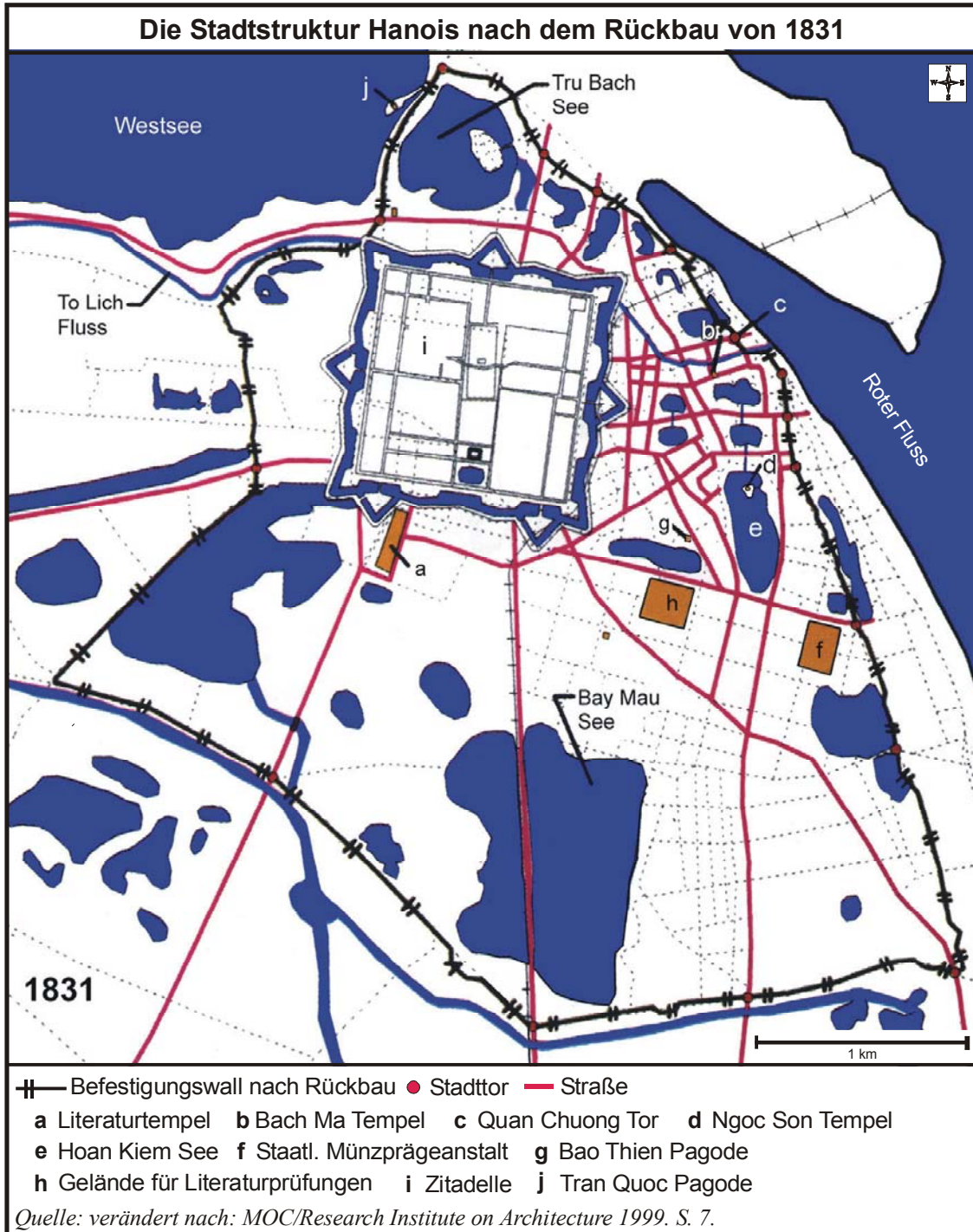
Aber auch nach der Verlegung der Hauptstadt nach Hue blieb die Stadt ein wirtschaftliches und kulturelles Zentrum für das ganze Land (vgl.: DAC 1997: 4). Nach NISHIMURA/PHE (1990: 3; nach THUY 1979) und HY (1985: 89) hatte die Hauptstadtverlegung zumindest für das Gebiet der Volksstadt keine negativen Konsequenzen: Im Gegenteil, der Wegfall kaiserlicher Beschränkungen (insb. fiskalischer Reglementierungen) belebte das Handwerk; der Handel - auch mit dem Ausland - nahm zu und die bebaute Stadtfläche vergrößerte sich (vgl. auch: KHOI 1955: 314). Die vergleichsweise geringen ökonomischen Auswirkungen der Hauptstadtverlegung betont auch AZAMBRE (1955: 358), der feststellt, dass sich die zahlreichen Beschreibungen des 36-Gassen-Gebiets durch zeitgenössische Erzähler aus dem 18. Jh. mit denen aus der vorletzten De-

---

<sup>22</sup> Von dieser Befestigungsanlage sind heute nur noch der Flagenturm und wenige Reste der Zitadellenmauer erhalten.

kade des 19. Jh. derart decken, dass er daraus schließt, dass sich im Hinblick auf die Volksstadt in dem Jahrhundert vor Beginn der französischen Kolonialherrschaft nichts oder nur wenig geändert hat.

**Abb. Nr. 9: Die Stadtstruktur Hanois nach dem Rückbau, 1831**



Aus der Zeit der *Nguyen*-Dynastie stammt auch der heutige Name Hanoi, was übersetzt „die innerhalb von Flüssen gelegene Stadt“ bedeutet. Mit dieser Bezeichnung wurden 1831 im Zuge einer kaiserlichen Verwaltungsreform unter dem zweiten *Nguyen*-Kaiser

MINH MANG gleichzeitig die Provinz und die ehemalige Hauptstadt versehen (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 10). Damit versuchten die *Nguyen*-Herrscher, den noch immer gebräuchlichen Namen *Thang Long* endgültig zu tilgen, da ‘*Long*’ Drache bedeutete und dies ein kaiserliches Symbol darstellte, welches nicht mit der alten Hauptstadt in Verbindung gebracht werden sollte (FRANCHINI 1994: 126). Im Jahre 1901 wurde schließlich die Provinz Hanoi in *Ha-Dong* umbenannt, der Name Hanoi für die Stadt blieb jedoch bis heute erhalten (AZAMBRE 1955: 356).

### **2.1.5 Genese und charakteristische Merkmale des 36-Gassen-Gebiets**

Bereits während der *Ly*-Dynastie im 11. Jahrhundert wurde die Volksstadt in 61 sogenannte *Phuong* unterteilt (vgl.: LE 1995: 90). Der Begriff *Phuong* stammt aus China und bezeichnet dort einen städtischen Block<sup>23</sup>. Er stellte in Hanoi damals die kleinste Verwaltungseinheit innerhalb der Grenzen des äußersten Befestigungswalls dar. Die *Phuong* bestanden aus einem Dorf oder mehreren kleinen Dörfern, von denen sich die meisten entweder auf die Produktion von bestimmten agrarischen Produkten, auf ein spezielles Handwerk oder auf den Handel spezialisiert hatten (vgl.: ORN/PHE 1994: 5/PHUC: 11.10.1999). Diese Spezialisierung der Dörfer verlieh dem Begriff *Phuong* im Laufe der Zeit eine zweite Bedeutung, die sich am ehesten mit Gilde oder Innung (hier in der Bedeutung als Vereinigung von Personen gleichen Berufs) übersetzen lässt (PHUC: 11.10.1999). Während sich die Handwerks- und Handelsdörfer eher auf das Gebiet um den Zusammenfluss der verschiedenen Arme des Roten Flusses mit dem *To Lich*-Fluss, also um das damalige Marktareal östlich der Kaiserstadt konzentrierten, lagen die Agrardörfer innerhalb des äußersten Stadtbefestigungswalls weit gestreut vor allem im Gebiet westlich der Kaiserstadt bis hin zur heutigen *Kim-Lien*-Region im Süden (DINH 1997: 1/PHUC: 11.10.1999).

Als Folge eines Prozesses des Zusammenwachsens und der fortschreitenden Verdichtung der Dorfstrukturen entwickelte sich in der Zeit der *Le*-Dynastie im 15. Jahrhundert langsam eine Dauersiedlung auf dem Marktgebiet zwischen der Zitadelle der Kaiserstadt und dem Roten Fluss (vgl.: PÉDELAHORE 1986: 112f.). In einer historischen Schrift von 1464 taucht erstmals der Begriff der sogenannten „36 *Pho Phuong*“ auf, wobei sich vereinfacht *Pho* mit Straße bzw. Gasse und *Phuong* mit den genannten zwei Bedeutungen übersetzen lässt (NISHIMURA/PHE 1990: 1; nach PHUC 1979). Diese Kenn-

---

<sup>23</sup> Noch heute bezeichnet *Phuong* die kleinste räumlich-administrative Verwaltungseinheit in vietnamesischen Städten.

zeichnung deutet darauf hin, dass sich ein Straßenmuster aus Gewerbegassen ähnlich dem der mitteleuropäischen Zunftstraßen des Mittelalters herausgebildet hatte.

Die Zahl 36 bezog sich hierbei auf eine unter der *Le*-Dynastie erfolgte räumliche Neugliederung der Verwaltungseinheiten des gesamten städtischen Gebiets<sup>24</sup> und war in Verbindung mit dem entstehenden Handwerks-, Handels- und Marktviertel eher von symbolischer Bedeutung, da sie mit Sicherheit nicht die exakte Zahl der damals existierenden Strassen wiedergab (PHUC: 1999). Die Bezeichnung „36-Gassen-Gebiet“ hat sich jedoch über Jahrhunderte hinweg durchgesetzt und wird auch noch heute – obwohl das Areal mittlerweile über 70 Strassen einschließt – verwendet.

Im 36-Gassen-Gebiet war jede Straße (*pho*) durch eine eigene Handwerks-, Verkaufs- oder Handelstätigkeit gekennzeichnet. Als erste europäische Beobachter weisen bereits BARON und DELAPORTE auf diese für viele asiatische Städte typische Warensortierung nach Straßen hin (vgl.: BARON 1954: 60/DELAPORTE 1954: 208).

Die Bewohner einer Gewerbegasse waren zumeist Migranten eines bestimmten Dorfes aus dem Rote Fluss Delta, mit dem sie weiterhin enge Beziehungen pflegten (vgl.: PÉDELAHORE 1986: 101). Dies äußerte sich u.a. darin, dass nur Personen aus dem jeweiligen Herkunftsdorf die Erlaubnis hatten, ihre Produkte in der betreffenden Gasse anzubieten (vgl.: BARON 1954: 60/DELAPORTE 1954: 208). Reiche Händler waren in der Regel auch Großgrundbesitzer in ihren Heimatdörfern (NISHIMURA/PHE 1990: 6). Handwerker und Händler des 36-Gassen-Gebiets nahmen weiterhin an Dorffesten ihrer Heimatgemeinden teil und leisteten für diese Abgaben oder legten ihre Gewinne dort in Ackerland an, was TUAN (1997: 9) zu der These veranlasst, sie seien keine Städter geworden, sondern hätten im Grunde ihren „ländlichen Charakter beibehalten“ (vgl.: auch DINH 1997: 3f./PHE 1997: 3). Auch FRANCHINI (1994: 122f.) betont den ruralen Charakter Hanois, indem er sogar so weit geht zu behaupten, dass die vietnamesischen Städte in vorkolonialer Zeit im Prinzip nur eine Ansammlung von Dörfern gewesen seien: „*Le village est une réunion de maisons comme la ville est une réunion de villages*“.

Der Grad der Autonomie in den jeweiligen Gassen war sehr hoch: Jeder *pho* wurde eigenständig verwaltet, es gab eigene Pagoden (*den*) sowie ein eigenes Gemeinschafts- oder Versammlungshaus (*dinh*<sup>25</sup>), in dem die Notabeln tagten und wo sich die Schule

---

<sup>24</sup> Die Einteilung des städtischen Gebiets in 36 *Phuong* blieb bis Ende des 18. Jahrhunderts erhalten (vgl.: LE 1995: 90).

<sup>25</sup> Näheres zu Rolle und Funktion der *dinh* im Rote Fluss Delta vgl.: ENDRES (2000: 44ff.).



befand. Die Schutzheiligen (*than thanh hoang*), in der Regel die gleichen wie in den Herkunftsdörfern, wurden in Tempeln (*chua*) geehrt. Jede Gasse stellte also zu jener Zeit ein mehr oder weniger autonomes Sozialgebilde dar, innerhalb der sich das Leben der Dorfgemeinschaft im Prinzip fortsetzte, so dass die simple Übersetzung von *pho* mit Gasse oder Straße die viel weitreichendere Bedeutung der *pho* bei weitem nicht erfasst (AZAMBRE 1955: 359). Die Autonomie der Gassen war so hoch, dass erst nach Einsetzen der französischen Kolonialherrschaft im Jahre 1888 eine den *pho* übergeordnete Stadtverwaltung gegründet werden konnte<sup>26</sup> (vgl.: AZAMBRE 1955: 359).

Die Eigenständigkeit der *pho* visualisierte sich auch räumlich durch Tore aus Mauerwerk oder Holzlatten, die die Gassen an ihrem Anfang und Ende voneinander trennten. Diese wurden nachts geschlossen. Die Portale der größten Gassen waren mit Inschriften versehen, die entweder auf das in dieser Gasse vorzufindende Gewerbe hinwiesen oder mit 'Glücksprüchen' in chinesischen Schriftzeichen bemalt waren. AZAMBRE (1955: 359) weist darauf hin, dass bis zum Jahre 1886 die meisten dieser Portale noch existierten. Ein bekanntes Gemälde aus dem Jahre 1884 zeigt das imposante, aus Ziegelstein errichtete Portal am Ende der Hang Ngang-Str. (vgl.: VUONG/LONG 1977: 130/VN 6.08.1999), welches den Eingang zum damaligen Chinesenviertel darstellte.

Die Handwerks-, Verkaufs- oder Handelstätigkeit kann man an der Namensgebung der Gassen ablesen: *Hang* bedeutet Ware(n) und ist den Namen der meisten Gassen als Präfix vorangestellt: Zum Beispiel arbeiteten in der *Pho Hang Dao* die Seidenfärber, in der *Pho Hang Bac* lebten die Silberschmiede und in der *Pho Hang Duong* wurden Zucker- und Backwaren verkauft. Noch immer ist *hang* den meisten der Straßennamen des 36-Gassen-Gebiets vorangestellt. Vielfach decken sich allerdings die Namen nicht mehr mit den heute verkauften Waren<sup>27</sup>.

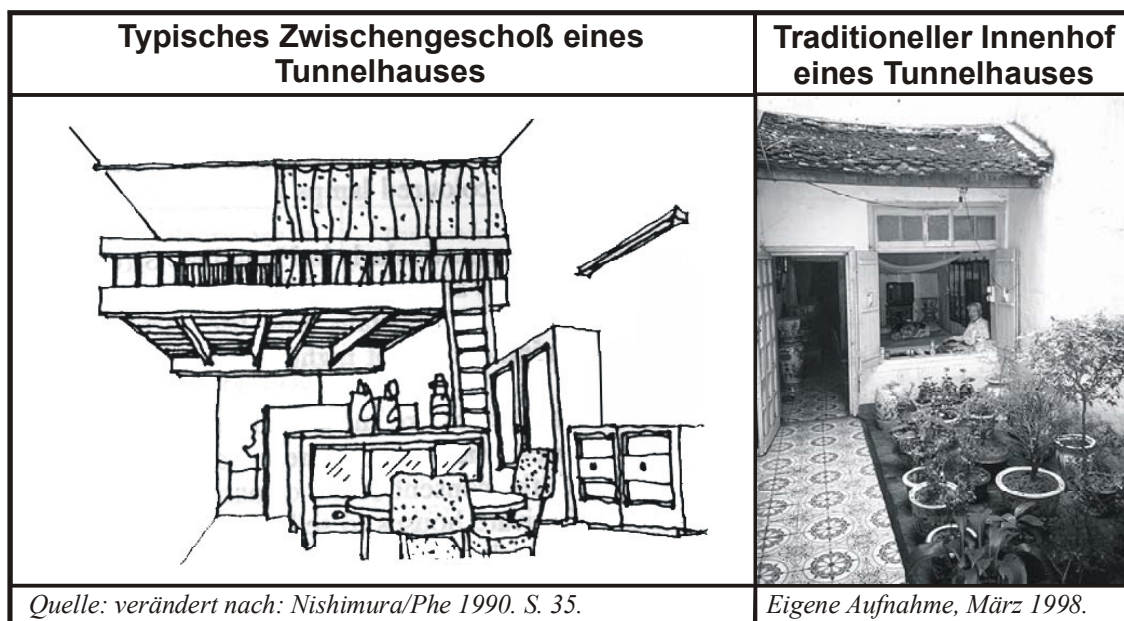
---

<sup>26</sup> Auch für die Dörfer im Rote Fluss Delta, die Herkunftsorte der Gewerbegassenbewohner, war der hohe Autonomiegrad typisch für die vorkoloniale Zeit, was durch das ‚vielzitierte‘ Sprichwort „Das Gesetz des Kaisers weicht dem Brauch des Dorfes“ (*pho vua thua le lang*) illustriert wird (vgl.: JAMIESON 1993: 28f./GROBHEIM 1997<sup>A</sup>: 73). GROBHEIM (1997<sup>A</sup>: 73) weist allerdings darauf hin, dass dieses Sprichwort erst mit der Emanzipation des Dorfes als autonomes Sozialgebilde im 18. und 19. Jahrhundert seine weitgehende Gültigkeit gewann.

<sup>27</sup> Eine vollständige Liste aller Strassen, deren Namen auf ein traditionelles Gewerbe hinweist, ist dem Anhang unter der Tab. Nr. 15 beigelegt. Nähere Informationen zur Geschichte und Entwicklung der traditionellen Gewerbegassen finden sich u.a. bei BURKE (2001).

Die Familienverbände wohnten, arbeiteten und verkauften die von ihnen handwerklich hergestellten Produkte in sogenannten *Tunnel-* oder *Rohrhäusern*<sup>28</sup>, die noch heute charakteristisch für das 36-Gassen-Gebiet sind. Dieser traditionelle Haustyp weist eine sehr schmale Straßenfront von zwei bis vier Metern, aber eine Länge zwischen 20 und 60 Metern (in einigen Fällen von sogar bis zu 150 Meter) auf (MOC/INSTITUTE ON ARCHITECTURE 1999: 18). In vorkolonialer Zeit hatten die Tunnelhäuser in der Regel zur Straßenseite hin ein Stockwerk<sup>29</sup>. Der Vorderraum erstreckte sich über die gesamte Fassadenbreite und diente tagsüber als Verkaufsfläche und nachts als Schlafraum. In der Vertikalen war dieser häufig durch ein über eine Bambusleiter erreichbares, aus Holz gebautes Zwischengeschoss (Mezzanine) unterteilt, welches als Schlaf-, Lager- oder als Fluchraum bei Überschwemmungen diente (vgl.: Abb. Nr. 10). In einem Tunnelhaus lebten drei bis vier Generationen einer Familie unter einem Dach.

**Abb. Nr. 10: Mezzanine und Innenhof in einem Tunnelhaus**



In der Horizontalen wurden die Tunnelhäuser durch ein bis drei Innenhöfe unterteilt, die bei den wohlhabenderen Handwerkern und Händlern häufig mit Zierpflanzen geschmückt wurden (vgl.: Abb. Nr. 10). Die Innenhöfe spielten (und spielen auch heute noch) eine wichtige Rolle: Sie dienten der Ventilation, als Tageslichtquelle, als Durch-

<sup>28</sup> In der Literatur wird je nach Autor eine dieser beiden Bezeichnungen für den gleichen Haustyp synonym verwandt. Im Folgenden wird vom Verfasser ausschließlich die Bezeichnung Tunnelhaus gebraucht.

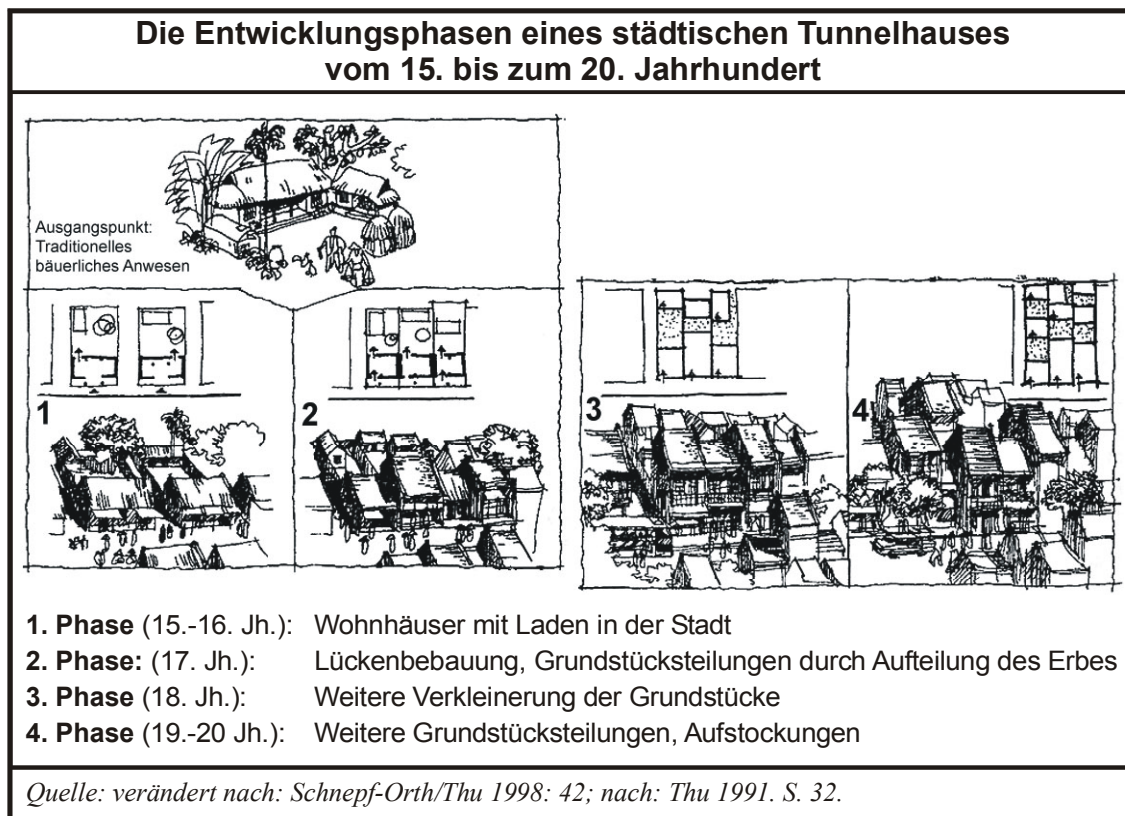
<sup>29</sup> NISHIMURA/PHE (1990: 4) weisen darauf hin, dass erst nach Einsetzen der französischen Kolonialherrschaft eine Abkehr von der bislang dominierenden einstöckigen hin zur zweistöckigen Bauweise der Tunnelhäuser erfolgte (siehe Kap. 2.3.3).

gangswege, als Erholungsräume sowie auch als Ort für die täglichen häuslichen Aktivitäten (PÉDELAHORE 1986: 118/MOC/INSTITUTE ON ARCHITECTURE 1999: 18).

Über die Genese der Tunnelhäuser existieren verschiedene Theorien: Manche Historiker führen sie auf über Jahrhunderte fortwährende Grundstücksteilungen im Zuge der Erbfolge zurück, andere haben die Theorie entwickelt, dass sie sich aus Marktständen entwickelt haben, die über Nacht oder zwischen Marktzeiten nicht genutzt wurden, da die Händler oder Handwerker in Dörfern außerhalb des Marktgebiets lebten (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 6/18/COHEN: 1994). Andere Theorien geben an, dass Steuern in Abhängigkeit von der Fassadenbreite zur Entstehung der Tunnelhäuser geführt haben und dass das Verbot, Häuser höher als die Bauten der Kaiserlichen Paläste zu errichten, überwiegend eingeschossige Bebauung zur Folge hatte (vgl.: COHEN: 1994/LOGAN 1994: 50/MOC/INSTITUTE ON ARCHITECTURE 1999: 19). Der Architekt THU geht in seiner Dissertation von einem bäuerlichen Anwesen als Keimzelle aus, welches sich im Verlauf verschiedener Entwicklungs- und Ausbauphasen vom 15. bis zum 20. Jahrhundert zum Tunnelhaustyp modifiziert habe (vgl.: Abb. Nr. 11) (vgl.: THU 1991: 32f./TUAN 1995: Abb. 03).

Tunnelhäuser sind im Übrigen keine Besonderheit Hanois, sondern tunnelhausähnliche Haustypen entstanden - gekoppelt an Markttorte - in vielen städtischen Gebieten Vietnams sowie Ost- und Südostasiens (NISHIMURA/PHE 1990: 18).

**Abb. Nr. 11: Entwicklungsphasen eines städtischen Tunnelhauses**



Neben den Vietnamesen, die innerhalb des 36-Gassen-Gebiets vor allem im Handwerkssektor und im Einzelhandel die maßgebenden Akteure waren, spielten auch die eingewanderten Chinesen eine sehr wichtige Rolle im Wirtschaftsleben.

### **2.1.6 Die Rolle der Chinesen**

Größere Migrationswellen von Chinesen nach Hanoi (und Vietnam) erfolgten in der Zeit der direkten chinesischen Herrschaft vom Jahr 111 v. Chr. bis 939 n. Chr., im 13. und 14. Jahrhundert in der Zeit der *Tran*-Dynastie, im 17. Jahrhundert zur Zeit der *Le*-Dynastie, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und insbesondere nach Einsetzen der französischen Kolonialherrschaft (vgl.: AMER 1992: 2/DIEU 1995: 95/NISHIMURA/ PHE 1990: 6/o.V.: 1999<sup>B</sup>/o.V.: 1999<sup>H</sup>).

Auch nach Beendigung der direkten chinesischen Herrschaft kam es in regelmäßigen Abständen zu militärischen Konfrontationen mit dem chinesischen Reich. Die siegreichen Schlachten gegen den übermächtigen Nachbarn wurden in der vietnamesischen Geschichtsschreibung glorifiziert und trugen in einem hohen Maße zur Stärkung der nationalen Identitätsfindung und zum Selbstbewusstsein der Vietnamesen bei (vgl.: WEGGEL 1994: 3). Der Einfluss der chinesischen Kultur prägte das Gebiet von Vietnam jedoch weiterhin stark (vgl.: UHLIG 1975: 244). Dies war besonders im Bildungssystem,

der Architektur und im Städtebau zu spüren (vgl.: MCGEE 1995: 257). Die Verwendung chinesischer Schriftzeichen bis ins späte 18. Jahrhundert, die Übernahme des Mandarinentums und die Errichtung konfuzianischer Anlagen, etwa des berühmten Literaturtempels von Hanoi, legen davon Zeugnis ab (vgl.: LOGAN 1994: 48).

Das Hauptmotiv für die Einwanderung der Chinesen nach Vietnam war die Flucht vor Unruhen und Verarmung nach den immer wiederkehrenden Aufständen im Chinesischen Reich. Die meisten Chinesen liessen sich - wie im gesamten südostasiatischen Raum zu beobachten - in den Städten nieder (vgl.: SECK 1965: 193). Die überwiegende Mehrheit war dort im Handel tätig, einige arbeiteten auch in ländlichen Gebieten als Bauern (vgl.: DUIKER 1983: 4).

Die erste größere Gruppe Chinesen, von der die Geschichtsschreibung berichtet, erreichte Hanoi im Jahr 1274 auf 30 Booten und bat um Erlaubnis, sich niederlassen zu dürfen. Ihnen wurde gestattet, sich in einem bestimmten Distrikt innerhalb der Stadtgrenzen anzusiedeln, wo sie damit begannen, mehrere Geschäfte und Märkte zu gründen (PHUC 1995: 43).

Obwohl die Zahl der Chinesen im Gegensatz zu anderen südostasiatischen Städten in Hanoi nie sehr hoch gewesen ist, brachten sie nach NISHIMURA/PHE (1990: 6) wichtiges technisches Know-How mit und übten insgesamt einen starken kulturellen und wirtschaftlichen Einfluss aus. Eine bedeutende Rolle spielten sie insbesondere im (Groß-) Handel und im Geldverleih.

Zur Zeit der *Nguyen*-Dynastie im 19. Jahrhundert bedienten sich die vietnamesischen Kaiser reicher chinesischer Kaufleute aus Hanoi als Vermittler (Kompradoren), um Handel mit dem Ausland zu betreiben (HY 1985: 98). Allein in Hanoi gab es in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts 112 chinesische Handelshäuser: Zwei Drittel aller importierten Waren stammten aus China (PHONG 1998: 24). Die Chinesen des 36-Gassen-Gebiets waren die wohlhabendsten Händler Hanois. Nur sie konnten es sich leisten, Häuser aus festen Baumaterialien zu errichten, so dass ihre Ziegelsteinbauten als einzige die verheerenden Stadtbrände von 1883 überstanden.

AZAMBRE (1955: 361) geht in seinem Aufsatz explizit auf die chinesische Kolonie Hanois ein, die segregiert eigene Gassen bewohnte, die er zusammengefasst als das schönste Stadtviertel Hanois bezeichnet. Die Gassen der Chinesen waren im Gegensatz zu den anderen bereits in vorkolonialer Zeit mit einem permanenten Straßenbelag versehen und an ihren Enden mit den imposantesten Portalen ausgestattet (vgl. auch: EFEO 1941: 36). Um 1870 konzentrierten sich die v.a. im Großhandel tätigen Chinesen auf

etwa einem Viertel der Fläche des 36-Gassen-Gebiets. Die Vietnamesen, die die restlichen drei Viertel des 36-Gassen-Gebiets bewohnten, waren überwiegend als (Kunst-) Handwerker und im Einzelhandel tätig (LOGAN 1994: 49; nach MASSON 1929).

### **2.1.7 Die räumlich-funktionale Struktur Hanois vor Beginn der französischen Kolonialherrschaft**

Die räumlich-funktionale Struktur Hanois vor Beginn der französischen Kolonialherrschaft lässt sich in zwei städtische und ein ländliches Gebiet differenzieren (vgl.: AZAMBRE 1955: 363):

Die beiden städtischen Bereiche setzten sich aus dem Gelände der Zitadelle und dem Gebiet der 36 Gassen zusammen. Diese beiden Bereiche befanden sich in unmittelbarer Nähe zueinander, waren aber räumlich durch die Mauern der Festung voneinander getrennt. Auf dem nur spärlich bebauten Zitadellengebiet befand sich der Verwaltungs- und Militärapparat sowie der ehemalige Herrschaftssitz. Das von vielen Kanälen und dem *To Lich*-Fluss durchzogene, dichtbebaute Areal der 36 Gassen umfasste das Markt-, Handwerks- und Handelszentrum Hanois. Dieses Areal wird von französischen Autoren (nicht jedoch von den vietnamesischen Geschichtsschreibern) durchweg als *sino-vietnamesischer* Stadtteil bezeichnet (vgl.: EFEO 1941: 33/AZAMBRE 1955: 363). Dort waren Handel und Handwerk nach Gassen überwiegend räumlich sortiert und wiesen die größten Bevölkerungsdichten des Landes auf. Wie ähnliche Gebiete in anderen Städten Südostasiens war es durch eine starke Durchmischung von Wohnen, Handel und Gewerbe sowie große Geschäftigkeit und räumliche Beengtheit gekennzeichnet (vgl.: HOFMEISTER 1996: 111). Das dritte räumliche Element stellten die die städtischen Bereiche umgebenden Dörfer innerhalb der administrativen Stadtgrenzen dar. Diese versorgten die periodisch stattfindenden Märkte in Hanoi mit landwirtschaftlichen Produkten und handwerklich hergestellten Gütern.

## **2.2 EUROPÄISCHE EINFLUSSNAHME**

### **2.2.1 Erste Handelskontakte**

Münzfunde belegen, dass es bereits zur Zeit MARC AURELS erste direkte oder indirekte Handelskontakte mit dem Westen gegeben hat (KHOI 1955: 235). Die Ausbreitung des Islam brachte unter dem abbasidischen Kalifat das Handelsmonopol in die Hände der Araber, deren Schiffe regelmäßig zwischen der am Persischen Golf gelegenen Hafenstadt *Siraf* und *Kanton* verkehrten (vgl.: KHOI 1955: 235). Den Europäern blieb so nur der Landweg: MARCO POLO hielt sich 1285 für kurze Zeit im Reich der *Cham* auf, auch der Franziskaner ODERICH VON PORDENONE besuchte zwischen 1318 und 1324 die *Cham* (vgl.: KHOI 1955: 235).

Erst nachdem die Portugiesen die Araber als führende Seemacht abgelöst hatten, nahmen im 16. Jahrhundert die Kontakte und der Handel mit den Europäern stark zu. Zentrum des Warenaustausches mit Einheimischen, Japanern und Chinesen wurde die Hafenstadt *Faifo* (das heutige *Hoi An*) in Zentralvietnam, die zu einem Handelsposten ausgebaut wurde (KHOI 1955: 235). Der erste schriftliche Bericht eines Europäers über Vietnam aus dem Jahr 1618, der vom italienischen Jesuiten CHRISTOFORO BORRI verfasst wurde, beschreibt unter anderem die Schönheit der Hafenstadt *Faifo* (VILLIERS 1965: 301).

Das erste Handelskontor in Hanoi errichteten im Jahr 1683 die Engländer am Zusammenfluss des *To Lich*- und des Roten Flusses. Bereits wenige Jahre später, 1697, gaben sie es wieder auf. Ihnen folgten 1700 die Holländer, deren Faktorei aber auch nur für kurze Zeit existierte (vgl.: DAMPIER 1909: 316/VILLIERS 1965: 303). Beide Handelsniederlassungen scheiterten, da die Vietnamesen den Ausländern starke Handelsbeschränkungen auferlegten und somit der Markt für sie nicht groß genug war. Außerdem war Hanoi aufgrund seiner Lage im Binnenland zu weit entfernt von den Hauptschiffahrtslinien entlang den Küsten (vgl.: VILLIERS 1965: 303/LOGAN 1994: 52).

### **2.2.2 Die Rolle der Missionare**

Den Händlern folgten die Missionare: Die ersten Europäer, die das heutige Vietnam dauerhaft aufsuchten, waren portugiesische Missionare im 16. Jahrhundert. Ihre ersten Missionen wurden von nach dem Verbot durch die *Tokugawa* aus Japan geflüchteten Jesuiten im frühen 17. Jahrhundert eingerichtet (KHOI 1955: 239).

Im 17. Jahrhundert begannen die Beziehungen mit Frankreich: Im Jahr 1629 richtete der französische Jesuit ALEXANDRE DE RHODES eine Missionsstation in Tonkin ein, von wo er innerhalb kurzer Zeit mehrere tausend Menschen, unter ihnen mehrere Prinzen des

Kaiserlichen Hofes, taufte (KHOI 1955: 241). Die herausragendste Leistung von DE RHODES war die Vollendung der Transkription der tonalen vietnamesischen Sprache in das lateinische Alphabet. Er gilt damit als Erfinder der romanisierten vietnamesischen Schrift *quoc ngu* (VILLIERS 1965: 303). Der Erfolg DE RHODES' bei seinen Missionierungsbestrebungen sorgte am Kaiserlichen Hof für Unruhe, da die Konvertiten den Ahnenkult, die Kaiserverehrung und das Moralsystem des Konfuzianismus ablehnten, welche die Grundlage der traditionellen Gesellschaft darstellten (KHOI 1955: 241). Als Konsequenz wurde DE RHODES bereits 1630 von dem Herrscher Tonkins ausgewiesen, kehrte jedoch zwischen 1640 und 1645 mehrfach in den Süden des Landes zurück. Durch wiederholte Verbotsedikte und Massenausweisungen versuchten die vietnamesischen Herrscher in den folgenden beiden Jahrhunderten, die fortschreitende Christianisierung einzudämmen. Da sie aber auf der anderen Seite auf die Handelsgewinne, Waffenlieferungen und Beratertätigkeit durch die Missionare angewiesen waren, kam es nur zu sporadischen Verfolgungen (KHOI 1955: 241). Insgesamt hatte die katholische Kirche in keinem anderen südostasiatischen Land - abgesehen von den Philippinen - mit ihrer Missionierung so großen Erfolg wie in Vietnam. Dies trifft insbesondere auf Tonkin zu, wo 1820 die Zahl der Christen ca. 300.000 betrug (VILLIERS 1965: 304). Bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierten religiöse Motive die Beziehungen Frankreichs zu Vietnam (vgl.: DARBY 1943: 174).

### **2.2.3 Anfänge der französischen Kolonialherrschaft**

Während der zweiten Hälfte der Amtszeit des zweiten *Nguyen*-Kaisers MINH MANG (1820-1841) verschlechterte sich jedoch das Verhältnis zu den Missionaren, da diese der Mittäterschaft an mehreren kleineren Aufständen verdächtigt wurden (DARBY 1943: 177/VILLIERS 1965: 304). Der vierte *Nguyen*-Kaiser TU DUC (1847-1883) war extrem antieuropäisch eingestellt und verfolgte eine streng isolationistische Politik (vgl.: KHOI 1955: 326). Er verordnete Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts das Ende aller missionarischen Aktivitäten (VILLIERS 1965: 305). Die Religionsverfolgungen, deren Ausmaß in Frankreich stark übertrieben wurde, boten den Regierungen unter LOUIS PHILIPPE (1830-1848) und nachfolgend unter NAPOLEON III. (1852-1870) einen sehr guten Vorwand, ihre imperialistischen Interessen zu verwirklichen (vgl.: FITZGERALD 1972: 51). Die Franzosen griffen zu militärischen Mitteln, bombardierten mit ihren Kanonenbooten 1847 den Hafen von *Tourane* (dem heutigen Danang) und annektierten zwischen 1858 und 1867 zunächst Saigon und dann ganz *Cochinchina*, das damit



zu einem französischen Protektorat wurde (KHOI 1955: 289/VILLIERS 1965: 305). Am 5.6.1862 musste TU-DUC einen Vertrag unterschreiben, der u.a. den französischen Missionsstationen ihr Recht auf Religionsausbreitung zusicherte und den Kaiser verpflichtete, keinen Teil seines Territoriums ohne Zustimmung der Franzosen an eine fremde Nation abzutreten (vgl.: FIELDHOUSE 1965: 166/KHOI 1955: 327). Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts begann die französische Einflussnahme auch auf Tonkin, das wegen seiner reichen Bodenschätze als lohnendes Ziel erschien (BRÖTEL 1971: 57). Außerdem sollte die Expansion nach Norden den Absatzmarkt für französische Produkte vergrößern und einen späteren Zugriff auf die nördlich angrenzende chinesische Provinz Yunnan vorbereiten, wo auch umfangreiche Rohstoffvorkommen vermutet wurden (vgl.: o.V. 1954: 1000/ FIELDHOUSE 1965: 166).

#### **2.2.4 Hanoi unter französischem Einfluss**

Ende 1872 besuchte der französische Händler DUPUIS Hanoi, um von dort aus Handelsbeziehungen mit chinesischen Militärs in Yunnan über den Roten Fluß zu beginnen (vgl.: JAMIESON 1993: 47f.). Die vietnamesischen Mandarine verweigerten ihm dies jedoch und hielten ihn in Hanoi fest (BRÖTEL 1971: 16). Um den Konflikt zu lösen, wurde im November 1873 ein 200 Mann starkes Militärkommando unter Leitung des Leutnants FRANCIS GARNIER nach Hanoi geschickt. GARNIER eroberte mühelos die Zitadelle, in der siebentausend vietnamesische Soldaten stationiert waren, wurde aber bald darauf bei einem Hinterhalt getötet, so dass sich die Franzosen wieder zurückziehen mussten (vgl.: o.V 1954: 1009/JAMIESON 1993: 48). Angesichts der militärischen Überlegenheit der Franzosen musste Kaiser TU-DUC in Verhandlungen einwilligen und gestand ihnen 1874 zu, in ganz Vietnam Handel treiben zu dürfen (vgl.: JAMIESON 1993: 48). Darüber hinaus wurde ihnen in Hanoi ein zwei ha großes Grundstück südöstlich des Hoan Kiem Sees zugesprochen, das sich direkt am Roten Fluss befand (vgl.: Abb. Nr. 12) (BINH: 2000<sup>E</sup>). Diese Konzession (g; vgl.: Abb. Nr. 12), deren Fläche durch einen anderen Vertrag im Folgejahr auf 18,5 ha erweitert wurde, stellte den ersten territorialen Besitz der Franzosen in Hanoi dar (PÉDELAHORE 1992: 27f./PARENTEAU/CHAMPAGNE 1997: 67). Die Konzession wurde im Folgenden zur Festung ausgebaut und bildete die Keimzelle für die weitere Expansion der Franzosen in der Stadt.

Abb. Nr. 12: Die Stadtstruktur Hanois, 1874



Es kam jedoch weiterhin zu Unruhen in der Stadt und in ganz Tonkin; außerdem begann TU DUC, heimlich mit den Chinesen über militärische Unterstützung zu verhandeln. In dieser Situation sahen sich die Franzosen gezwungen, ein Zeichen zu setzen: Sie attackierten 1882 erneut die Zitadelle Hanois, dieses Mal unter dem Kommando von Kapitän HENRI RIVIÈRE, und eroberten sie nach längerem Kampf. Doch auch RIVIÈRE fiel kurz danach einem Hinterhalt zum Opfer (vgl.: DUKER 1983: 26). Die darauffolgende öffentliche Empörung im Heimatland wie auch bei den Kolonialfran-

zosen lieferte den Vorwand, sich ganz Vietnam zu bemächtigen. Im Jahr 1883 standen französische Bodentruppen in weiten Teilen Tonkins und ein großes Geschwader lag vor Hue, welches der Kaiserstadt mit Eroberung und Besetzung drohte. Die Franzosen nutzten die politische Krise und das Chaos nach dem Tod von TU DUC zum Abschluss des sogenannten *Harmand-Vertrages* (vom 25.08.1883), in dem der Kaiserliche Hof erstmals formell-offiziell das französische Protektorat anerkennen und seine außenpolitische Souveränität vollkommen an Frankreich abtreten musste. (BRÖTEL 1971: 152/JAMIESON 1993: 49). Cochinchina wurde damit zu einem französischen Territorium, Annam und Tonkin wurden zu Protektoraten erklärt. Hanoi wurde die Hauptstadt von Tonkin. In dem im darauffolgenden Jahr abgeschlossenen sogenannten *Paternôtre-Vertrag* (vom 6.06.1884) wurde der Vertrag von 1883 im Wesentlichen bestätigt: Während Annam eine relative Autonomie zugestanden wurde, unterstellte man Tonkin einem weitaus strengeren Protektorat, was nach KHOI (1955: 336) nahezu einer Annexion gleichkam. Erst 1885, mit dem sogenannten 2. *Tientsin-Vertrag* (vom 9.07.1885), im dem China der Errichtung der Protektorate offiziell zustimmte, war die Eroberung Vietnams durch Frankreich vollendet (KHOI 1955: 337). Die vier Territorien waren zusammen annähernd gleich groß wie Frankreich selbst. 1887 entstand mit dem Zusammenschluss der Kolonie Cochinchina, den Protektoraten Annam, Tonkin und Kambodscha die *Indochinesische Union*<sup>30</sup> (vgl.: ELI 1967: I). Im Jahr 1902 wurde Hanoi zur Hauptstadt und damit dem Verwaltungszentrum der Union bestimmt (vgl.: DIEU 1995: 116).

Trotz der formellen Anerkennung der französischen Oberherrschaft 1883 blieb die Lage in Hanoi (wie auch in Tonkin) selbst zunächst unsicher und chaotisch: Die sogenannten „*Schwarzen Wimpel*“, eine semi-autonome Armee, die aus Chinesen, Vietnamesen und Angehörigen verschiedener Bergvölker zusammengewürfelt war, terrorisierten die Stadt und steckten sie im gleichen Jahr aus Protest gegen die französische Besatzung in Brand (KOPERDRAAT 1998: 27). Die durch massive Ziegelsteinmauern geschützte Zitadelle nahm keinen Schaden. Im 36-Gassen-Gebiet hingegen fielen dem Feuer fast alle aus Bambusholz errichteten Häuser zum Opfer. Einzig die aus Ziegelstein errichteten Bauten der reicheren chinesischen Händler, einige Tempel sowie mehrere Straßenportale überstanden die Flammen (LOGAN 1994: 49). Der Wiederaufbau der flächenhaft zerstörten Gebiete fiel in die

---

<sup>30</sup> 1895 wurde der Indochinesischen Union noch das Protektorat Laos angegliedert (KHOI 1955: 355).

Verantwortung der Franzosen, die sich nicht mit bloßer Rekonstruktion begnügten, sondern die Stadtstruktur Hanois entscheidend veränderten.

## 2.3 FRANZÖSISCHE KOLONIALHERRSCHAFT

### 2.3.1 *Mission civilisatrice*

Mit Einsetzen der französischen Kolonialherrschaft begann eine tiefgreifende Transformation der gesamten traditionell-vietnamesischen Gesellschaft. Diese Transformation erfasste die ländlichen Gebiete in geringerem Maße als die Städte, die Ausgangs- und Mittelpunkt der Diffusion europäischen Einflusses wurden<sup>31</sup> (vgl.: PÉDELAHORE 1986: 126f.).

Die Kolonialisierungsbestrebungen der Franzosen leiteten aus der „*tiefen Überzeugung des besonderen Wertes der französischen Zivilisation*“ das Recht ab, ihre Sprache und Kultur einer aus ihrer Sicht unterentwickelten Gesellschaft aufzuerlegen (ELI 1967: 149). DUIKER (1983: 29) und WRIGHT (1991: 199) nennen dieses Sendungsbewußtsein „*la mission civilisatrice*“. Für Hanoi (oder auch Saigon) bedeutete dies, dass dort etwa nicht nur ein bloßer Handelsposten klassischer kolonialer Ausprägung errichtet wurde, sondern dass die Stadt die Größe und Macht Frankreichs widerspiegeln sollte. Auch PÉDELAHORE (1986: 128) betont dies und schreibt: „*Thus architecture was soon assigned an important role, and particularly, a role of representation and materialization of colonial power and superiority*“. Nur vor diesem Hintergrund sind die enormen städtebaulichen Anstrengungen der Franzosen in der Folgezeit nachvollziehbar.

Die städtebauliche Entwicklung Hanois während der französischen Herrschaft kann nach MACLAREN (1995: 39; nach PÉDELAHORE 1986) in zwei Phasen unterteilt werden: Die erste Phase von den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg wurde von der weitgehend ungeplanten und unkontrollierten Errichtung von Verwaltungs- und Militärgebäuden sowie Wohnvierteln nach klassischem kolonialen Muster geprägt. Die zweite Phase von 1920 bis 1954 war durch koordinierte Planungsmaßnahmen einer übergeordneten zentralen Verwaltungseinheit, die für die Stadtplanung und den Städtebau verantwortlich war, gekennzeichnet.

---

<sup>31</sup> Den Einfluß der französischen Kolonialherrschaft auf die traditionellen Dorfgemeinschaften im Rote Fluss Delta untersucht insbesondere GROßHEIM (1997<sup>A</sup> u. 1997<sup>B</sup>).

### 2.3.2 Ausbau zur Kolonialstadt, 1883-1920

Die frühen baulichen Aktivitäten der Franzosen in der ersten Phase ihrer Herrschaft zielten darauf ab, ihre endgültige Herrschaft über die Vietnamesen zu symbolisieren und hatten religiöse sowie militärische Motive:

Bereits im ersten Jahr der Kolonialherrschaft, 1883, wurde unter dem Befehl des Militärgouverneurs von Hanoi, RAYMOND BONNAL, die seit der *Ly*-Dynastie bestehende *Bao Thien* Pagode (j; vgl.: Abb. Nr. 12), einer der bedeutendsten buddhistischen Sakralbauten Vietnams, vollständig abgerissen. An ihrer Stelle wurde die monumentale Kathedrale *St. Joseph* errichtet, die am Heiligabend 1886 feierlich eröffnet wurde (BINH: 2000<sup>B</sup>). MANGIN (1996: 102) schreibt dazu treffend: '*Cette action symbolise la volonté d'affirmation du pouvoir chrétien en remplacement des religions locales, et s'exprime par une forme violente de «substitution» d'un patrimoine religieux importé [..]*'. Darüber hinaus wurden auch andere religiöse Bauten der Vietnamesen zerstört: Für die Errichtung des Bürgermeistersitzes der Stadt Hanoi wurde die aus dem 18. Jahrhundert stammende *Pho Giac* Pagode auf der Ostseite des Hoan Kiem Sees abgerissen. Dem Bau des Postamtes am südöstlichen Ende des Hoan-Kiem-Sees fiel die aus dem 15. Jahrhundert stammende *Bao Anh* Pagode (f) zum Opfer (vgl.: BINH: 2000<sup>A</sup>).

Das Gelände der Zitadelle, der ehemalige Herrschaftssitz der vietnamesischen Kaiser, wurde zum zukünftigen militärischen Hauptquartier der Franzosen bestimmt<sup>32</sup>. Dort wurde ab 1885 mit dem Bau von Kasernen begonnen (PÉDELAHORE 1992: 28). Gleichzeitig wurde der massive Ziegelsteinwall um die ehemalige Konzession abgerissen, da seine Schutzfunktion überflüssig geworden war.

Die ersten europäischen Händler und Verwaltungsbeamten fanden zunächst in angemieteten Geschäftsflächen der ehemaligen Volksstadt Unterkunft (PÉDELAHORE 1992: 28).

Mit der Ankunft des ersten zivilen Gouverneurs PAUL BERT 1886 nahm die Errichtung großflächiger Wohnviertel ihren Anfang: Zunächst wurde die Straße, die die Konzession mit der Zitadelle verband, von drei Metern Breite zu einem gepflasterten Boulevard von 18 Metern Breite ausgebaut, was die Fläche der Volksstadt auf ein Dreieck zwischen Rotem Fluss, Zitadelle und Hoan Kiem See reduzierte (LOGAN 1994: 52). Die vorher dort ansässigen Bewohner wurden vertrieben, ihre Strohütten abgerissen. Auch die unter dem *Nguyen*-Kaiser GIA LONG 1808 errichtete Münzprägestätte (h) und das unter

---

<sup>32</sup> Die Weiternutzung alter Herrschaftssitze durch die neuen Machthaber ist in Kolonialstädten nichts Ungewöhnliches: KING (1976) beschreibt dies mit dem Begriff '*symbolic occupation*'.

seinem Nachfolger *Minh Mang* angelegte Gelände für Literaturprüfungen (i) entlang dieser Straße fielen den Umbaumaßnahmen zum Opfer (BINH: 2000<sup>C</sup>). Die Franzosen nannten diese Prachtstraße *Rue Paul Bert* (heute Trang Tien Str., Hang Khay Str., Trang Thi Str.) und liessen dort zwei- bis dreistöckige Reihenhäuser in Blockrandbebauung errichten. In diesen befanden sich ebenerdig Ladenlokale, wo importierte Produkte und Dienstleistungen für die französische Bevölkerung angeboten wurden. Die *Rue Paul Bert* wurde zur wichtigsten Geschäftsstraße der Franzosen und zur Hauptachse der weiteren städtischen Entwicklung Hanois (vgl.: PÉDELAHORE 1986: 134/CHURCHILL-CANDIDE: 1927).

Da die Franzosen die zahlreichen Kanäle, Flüsse sowie die Vielzahl von kleinen Seen und Sümpfen, die sich über das gesamte Stadtfläche verteilten, als Brutstätte für tropische Krankheiten ansahen, liessen sie diese zuschütten und legten damit das gesamte Gebiet trocken. Nur der Westsee (*grand lac*) und der Hoan Kiem See (*petit lac*) blieben als größere Gewässer erhalten, da die Franzosen insbesondere letzteren als innerstädtische Ruhezone mit parkartigen Grünanlagen umgeben wollten. Für diese Maßnahme musste zunächst der See gesäubert werden, da er vorher als Entsorgungsbecken für Haushaltsabfälle gedient hatte. Auch hier wurden die Hütten der ansässigen Bewohner abgerissen und diese umgesiedelt bzw. vertrieben (PÉDELAHORE 1992: 28). Mit dem Verfüllen der Gewässer ging ein massiver Deichausbau einher, der das Gebiet vor den Fluten des Roten Flusses besser schützen sollte.

Nachdem der Hof von Hue unter dem *Nguyen*-Kaiser DONG KHANH am 1.10.1888 die Verwaltungshoheit der Franzosen über das Stadtgebiet von Hanoi (wie auch über die Städte Haiphong und Tourane) anerkennen musste und damit die städtische Siedlung zu einer französischen Konzession geworden war, beschleunigte sich die Stadtentwicklung und -expansion enorm (vgl.: AZAMBRE 1955: 360/KHOI 1955: 365/ PÉDELAHORE 1992: 28).

Südlich, östlich und westlich des Hoan Kiem Sees entstand ein am Reißbrett geplantes, sehr großes, neues Wohn- und Verwaltungsviertel, dessen Straßen im Schachbrettmuster angelegt und für dessen Konzeption und Errichtung keine Kosten und Mühen gescheut wurden.

Zunächst wurde parallel zur *Rue Paul Bert* ab 1888 der bis zu 30 m breite *Boulevard Gambetta* (heute Tran Hung Dao Str.) gebaut, der sich auf einer Länge von mehr als

zwei km erstreckte und zunächst die südliche Grenze des französischen Kolonialviertels darstellte (vgl.: NGOC 1998: 2f.). Senkrecht dazu wurde der Boulevard *Gia Long* (heute Ba Trieu Str.) und (etwas später) der Boulevard *Henri Rivière* (heute Ngo Quyen Str.) angelegt<sup>33</sup>.

KOSSEN (1997: 8; nach NAV, 3258/3259) weist darauf hin, dass die Anlage eines flächenmäßig derart großen Stadtteils angesichts der geringen Anzahl der sich in Hanoi befindlichen Franzosen von einem großen Optimismus der Kolonialherren zeugt: Im Jahr 1889 lebten nur 400 Franzosen dauerhaft in der Stadt (nicht mitgerechnet die Angehörigen des Militärs, von denen sich die meisten nur relativ kurz in Hanoi aufhielten), die je etwa zur Hälfte im heutigen 36-Gassen-Gebiet und um die *Rue Paul Bert* wohnhaft waren.

Im gleichen Jahr wurde von den französischen Kolonialherren ein erster Zensus durchgeführt. Dieser ergab für Hanois Stadtgebiet eine Bevölkerungszahl von insgesamt 35.000 Personen. Darüber hinaus wurden 10.000 Menschen als „*population flottante*“ erfasst (vgl.: KOSSEN 1997: 5; nach NAV 3258). Diese nicht-permanente Bevölkerung umfasste Personen, die etwa regelmäßig für einen oder mehrere Tage/Wochen in die Stadt kamen, um Agrarprodukte oder Handwerksgüter zu verkaufen, oder Personen, die in Sampans auf dem Roten Fluss lebten.

Trotz der geringen Zahl der Franzosen in Hanoi ging die Bautätigkeit auch in den neunziger Jahren ungebrochen weiter: Es wurden – um nur einige zu nennen - die Boulevards *Rollandes* (heute Hai Ba Trung Str.), *Carreau* (heute Ly Thoung Kiet Str.) sowie die den Hoan Kiem See umgebenden Straßen Boulevard *Francis Garnier* (heute Dinh Tien Hoang Str.) und *Rue Jules Ferry* (heute Le Thai To Str.) fertiggestellt (vgl.: BINH: 2000<sup>A</sup>/BINH: 2000<sup>F</sup>).

Die längsten von den Franzosen errichteten Boulevards schlossen sich in Ost-West-Richtung südlich an den Hoan Kiem See an: Charakteristisch für dieses hauptsächlich als Wohnquartier konzipierte Stadtviertel waren HAUSSMANN-ähnliche baumbestandene Alleen, die von Villen in solitärer Bebauung eingesäumt wurden. Die einzelnen Parzellen der Europäer waren in der Regel von dekorativen Eisenzäunen oder Mauern umschlossen, die Villen von parkähnlichen großen Grundstücken umsäumt (vgl.: Abb. Nr. 13) (vgl.: JAHN 1997: 73).

---

<sup>33</sup> Einzig der Boulevard *Dong-Khanh* (heute *Hang Bai* Str.) kreuzt die Prachtstraßen nicht rechtwinklig; dies liegt daran, dass er lediglich der Ausbau eines Teils einer bereits vor der französischen Kolonialherrschaft existierenden (Fernhandels-) Straße nach Hue ist.



**Abb. Nr. 13: Ansicht einer französischen Kolonialvilla**



Die zwei- bis dreistöckigen Häuser boten im Normalfall einer Person oder einer Familie Unterkunft. Sie wiesen durchschnittlich sechs bis acht Räume auf und wurden im Gegensatz zu den multifunktionalen Tunnelhäusern des 36-Gassen-Gebiets ausschließlich zum Wohnen genutzt. Die Fenster waren verglast, die Zimmer mit Kaminen versehen (vgl.: AZAMBRE 1955: 362). Hinter den Villen lagerten sich am Rand der Ummauerung abgetrennt kleinere Wirtschaftsgebäude an, wo sich Küche, Wäscherei, Lagerräume und die Schlafräume für die einheimischen Bediensteten befanden. PÉDELAHORE (1986: 136) weist darauf hin, dass sich so auf jeder Parzelle die räumlich-funktionale Trennung innerhalb der Stadt wiederholte: Die helle, saubere und großzügig bemessene Villa der französischen Kolonialherren stand im Vordergrund, während die dunklen, engen und schmutzigen Wirtschaftsgebäude für die Einheimischen räumlich segregiert im Hinterhof angesiedelt waren.

Bis Ende 1896 stieg die Zahl der permanent in Hanoi lebenden Franzosen auf ca. 700. Mittlerweile lebten etwa drei Viertel von ihnen im kolonialen Stadtteil (KOSSEN 1997:

8; nach NAV, 3260). Zu jener Zeit differenzierte sich die Stadtstruktur Hanois langsam in einen vietnamesischen und einen französischen Teil, die beiderseits des Hoan Kiem Sees aufeinander trafen (KOSSEN 1997: 8). Im Gegensatz bspw. zu den Kolonialstädten der Engländer oder zu anderen Kolonialstädten in Südostasien gab es in Hanoi nie einen sogenannten ‚*cordon sanitaire*‘ oder gar eine Mauer, die den Stadtteil der Europäer von dem der Einheimischen trennte (vgl.: MCGEE 1967: 63).

Mit der Schleifung der Zitadelle, die noch Anfang des 19. Jahrhunderts mit Hilfe von französischen Ingenieuren errichtet worden war und ein Herrschaftssymbol der vorkolonialen Regenten darstellte, wurde 1894 begonnen (PÉDELAHORE 1986: 129). Auch die noch auf dem Gelände erhaltenen Pagoden der früheren Kaiserdynastien und Portale wurden bis auf das Nordtor abgerissen. Als Einzelbauwerk innerhalb der Zitadellenmauern blieb einzig der 1812 errichtete Flaggenturm erhalten, da er den französischen Militärs weiterhin als Beobachtungs- und Kommunikationsposten diente (PHUC 1995: 186). Das Gelände der Zitadelle wurde hinsichtlich seiner Nutzung zweigeteilt: Im östlichen Teil fügten die Franzosen zu den bereits existierenden Bauten weitere Verwaltungsgebäude für das Militär, Kasernen, Paradeplätze, u.ä. hinzu. Für den westlichen Teil begann die Stadtverwaltung mit der Konzeption eines zweiten europäischen Stadtviertels, welches sich an den wenige Jahre zuvor angelegten Botanischen Garten anschließen sollte. Dort sollten neben Wohnbauten v.a. Verwaltungsgebäude der Indochinesischen Union konzentriert werden (KOSSEN 1997: 8; nach NAV 11636).

Die letzten Zitadellenmauern wurden 1897 abgerissen, um an ihrer Stelle Platz für breite Boulevards zu schaffen (AZAMBRE 1955: 362/PHUC 1995: 213). Neben den Boulevards, die dem Verlauf der ehemaligen Wälle folgten, legten die Franzosen eine breite Prachtstraße (den Boulevard *Puginier*) vom ehemaligen Westtor zum Südtor diagonal durch die ehemals von streng rechtwinkligen Wegen dominierte Zitadelle, um eine direkte Verbindung zwischen den beiden europäischen Stadtvierteln zu schaffen (vgl.: Abb. Nr. 15). Es ist sicher kein Zufall, dass die Vietnamesen gerade diese Straße nach 1954 in *Dien-Bien-Phu*-Boulevard umtaufen.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines zweiten Kolonialviertels erscheint fragwürdig, hielten sich 1897 doch nur 900 Europäer dauerhaft in Hanoi auf, die die riesigen potenziellen Wohnflächen entlang der zahlreichen Boulevards südlich und entlang des Hoan Kiem Sees bei weitem noch nicht nutzen konnten. Das überdimensionierte Projekt des

Baus eines zweiten kolonialen Stadtteils ist nach KOSSEN (1997: 9) ein gutes Beispiel für den Optimismus und das Wunschdenken der Franzosen zu jener Zeit.

Die extrem geringe Bevölkerungsdichte des Kolonialviertels stand in starkem Gegensatz zum Areal des 36-Gassen-Gebiets (das von den Franzosen „*Quartier Annamite*“ genannt wurde), wo sich auf einer erheblich kleineren Fläche ca. 50.000 Menschen drängten. (KOSSEN 1997: 9; nach NAV 3260).

Im Jahr 1897 wurde PAUL DOUMER neuer Generalgouverneur von Indochina. Er galt als einer der fähigsten französischen Kolonialbeamten und führte Reformen durch, die in ihren Grundzügen bis 1945 Bestand hatten (ELI 1967: 148). Seine Maßnahmen im Steuer-, Finanz- und Verwaltungswesen beschafften dem chronisch defizitären Protektorat Tonkin sowie der gesamten Indochinesischen Union ab 1898 erstmals Überschüsse im Generalbudget. Die größten Einnahmen erhielt die Union durch die viel kritisierte<sup>34</sup> indirekte Besteuerung von Opium, Alkohol und Salz, auf deren Verkauf ein staatliches Handelsmonopol erhoben wurde. Die erfolgreiche Straffung der indochinesischen Finanzen verschaffte DOUMER Kredit bei französischen Großbanken und ermöglichte ihm die Realisierung zahlreicher Vorhaben. Durch ein Darlehen über die gigantische Summe von 200.000.000 Francs finanzierte er die Errichtung eines Eisenbahnnetzes (*Transindochinois*) von Hanoi nach Yunnan, von Hanoi nach Saigon und von Hanoi zur Hafenstadt Haiphong (WRIGHT 1991: 182). Damit einhergehend verlor der Hafen Hanois an Bedeutung, da die Flussschiffahrt nicht mehr das alleinige Verkehrsmittel darstellte und die Eisenbahnlinie von Hanoi zum Hafen von Haiphong eine der ersten war, die fertiggestellt wurde (vgl.: AZAMBRE 1955: 362). Unter DOUMERS Ägide wurde mit dem Bau von 2.500 Eisenbahnkilometern begonnen, sie brachten insgesamt jedoch nicht die erhofften ökonomischen Impulse<sup>35</sup> (vgl.: ELI 1967: 159).

---

<sup>34</sup> Der Besitz von Opium etwa war in Frankreich selbst zu jener Zeit verboten, in der Union hingegen brachte die Opiumsteuer die größten Profite: Sie trug in der DOUMERSchen Epoche ein Viertel zum Generalbudget bei (ELI 1967: 72). Am schlimmsten wirkte sich die Einführung der Salzsteuer aus: Der Preis für Salz, essentieller Bestandteil der traditionellen fermentierten Fischsauce, verfünffachte sich innerhalb weniger Jahre und wurde für weite Bevölkerungsteile, v.a. im ländlichen Raum unerschwinglich.

<sup>35</sup> KOSSEN (1997: 10) bezeichnet etwa den Bau der Eisenbahnlinie zur chinesischen Provinz Yunnan, der den Zugang nach China durch die „Hintertür“ öffnen sollte (UHLIG 1975: 61) als kompletten Fehlschlag und als perfektes Beispiel für koloniales Missmanagement, weil ökonomische Realitäten überhaupt nicht berücksichtigt wurden. Da Yunnan damals eine der ärmsten Provinzen Chinas war, wurde die Eisenbahnstrecke nach Fertigstellung kaum genutzt. Der Bau hingegen war so teuer, dass er den Haushalt der Union auf Jahre hinweg belastete.

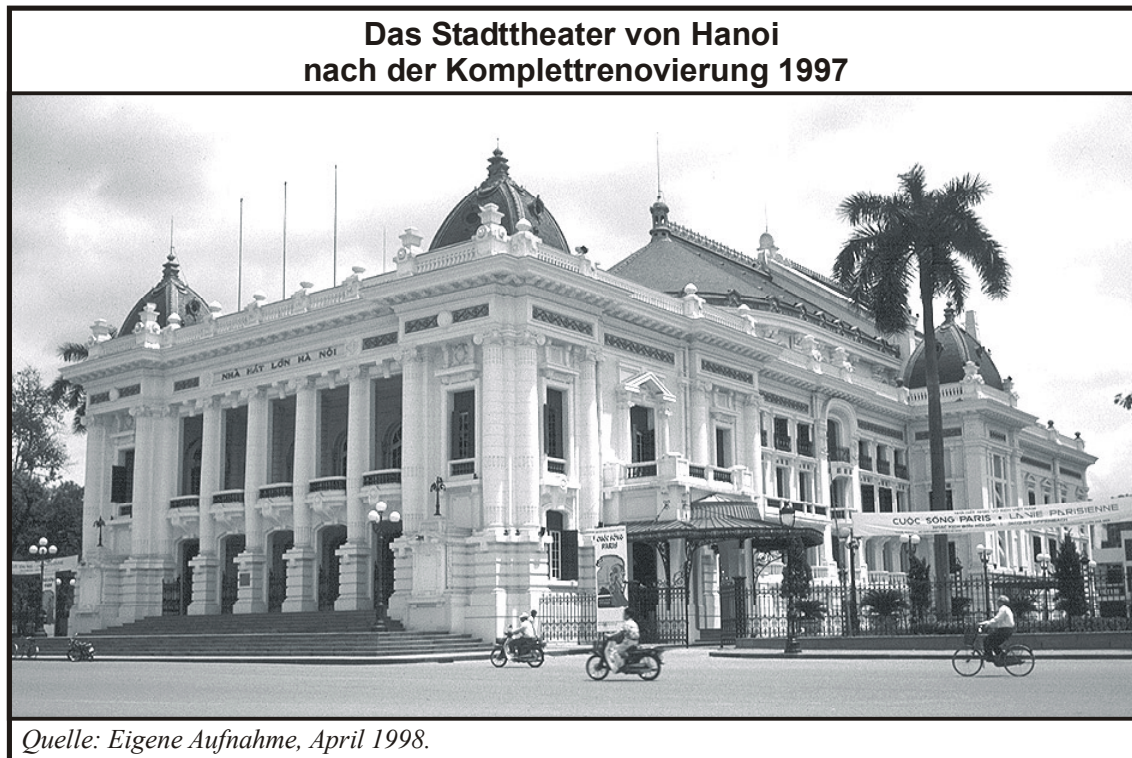
Der Eisenbahnbau hinterliess auch in Hanoi seine Spuren: Über den Roten Fluss wurde die für viele Jahrzehnte längste Eisenbahnbrücke Asiens gebaut, eine imposante Stahlkonstruktion, an der auch das Ingenieurbüro von G. EIFFEL beteiligt war (vgl.: JAMIESON 1993: 56/NISHIMURA/PHE 1990: 11). Die Brücke wurde nach *PAUL DOUMER* benannt (heute *Long Bien* Brücke), ihre Breite war jedoch so gering, dass sie - wie WRIGHT (1991: 183) kritisch anmerkt - nur Platz für eine Schmalspurbahn bot. Des weiteren liess DOUMER einen überdimensionierten Bahnhof am Ausgang des Boulevards *Gambetta* errichten, der der wichtigste Haltepunkt einer bis Paris führenden Bahnlinie werden sollte (vgl.: MACLAREN 1995: 54). Verbunden wurden Bahnhof und *Paul Doumer*-Brücke über einen mehrere Meter hohen Bahndamm, der dem Verlauf des östlichen Walls der ehemaligen Zitadelle folgte und noch heute die westliche Grenze des 36-Gassen-Gebiets darstellt.

Auch für Hanoi selbst hatte DOUMER große Pläne: Die Stadt sollte Kolonialisten in weit höherem Maße anziehen als bisher und wurde einem beispiellosen Bau- und Infrastrukturprogramm unterworfen. Hanoi sollte ein kleines Abbild der französischen Hauptstadt in Südostasien werden, was auch durch die von Zeitgenossen gerne verwendete Bezeichnung ‚*Paris de l’Annam*‘ deutlich wird. Die erste Dekade des zwanzigsten Jahrhunderts, die von JAHN (1997: 73) als eigenständige Stadtentwicklungsphase bewertet wird, stellte den Höhepunkt der kolonialen Bautätigkeit in Hanoi dar (vgl.: PÉDELAHORE 1992: 31). Die Stadtverwaltung Hanois nahm 1897 einen Kredit über 1.500.000 Francs auf und beschloss, das Kanalisationssystem und das Straßennetz auszuweiten, ein Straßenbahnnetz aufzubauen (ab 1899) sowie mehrere öffentliche Gebäude zu errichten (vgl.: KOSSEN 1997: 11/PHONG 1998: 18). Der wohl imposanteste Repräsentationsbau war das 1902 begonnene und 1911 fertiggestellte Stadttheater am östlichen Ausgang der wichtigsten städtebaulichen Achse und Prachtstraße *Rue Paul Bert*. Für diesen „*Tempel der gallischen Kultur*“ wurde die wenige Jahrzehnte zuvor (1861-75) im neobarocken Stil errichtete Pariser Oper zum Vorbild genommen (vgl.: Abb. Nr. 14). Über 35.000 Bambusstämme mussten im morastigen Untergrund versenkt werden, um den Baugrund für diesen Monumentalbau zu stabilisieren (vgl.: MACLAREN 1995: 47).

Nach KOPERDRAAT (1998: 32) verkörpert das Stadttheater, das mehr Sitze aufwies als zu jenem Zeitpunkt Europäer in Hanoi lebten, den „*absurden Gigantismus*“ der großen

öffentlichen Bauten, den WRIGHT (1991: 162) treffend mit *folie des grandeurs* bezeichnet.

**Abb. Nr. 14: Das Stadttheater von Hanoi**



Als Folge der Verwaltungsreformen DOUMERS entstanden zahlreiche neue Behörden und Einrichtungen, bereits bestehende wurden vergrößert. Dies bedingte den Bau zahlreicher Gebäude: Der verantwortliche Architekt AUGUSTE-HENRI VILDIEU liess im neoklassizistischen Stil u.a. den Justizpalast, die Hauptverwaltung der Post, den Palast des Gouverneurs von Tonkin (das heutige Gästehaus der vietnamesischen Regierung) und den Palast des Generalgouverneurs errichten. Mit dem Bau des letzteren Gebäudes (n; vgl.: Abb. Nr. 15) wurde 1901 begonnen. Es stellt das erste im geplanten zweiten europäischen Kolonialviertel (m) zwischen ehemaliger Zitadelle und Botanischem Garten (h) dar (vgl.: Abb. Nr. 15) (vgl.: PÉDELAHORE 1992: 30).



Abb. Nr. 15: Die Stadtstruktur Hanois, 1902



Nachdem im Jahre 1902 der Palast des Generalgouverneurs fertiggestellt war, wurde Hanoi der Verwaltungssitz für ganz Französisch-Indochina. Damit löste Hanoi Saigon im Süden als Hauptstadt der Union ab, was nach UHLIG (1975: 246) den Grundstein für die noch heute bestehende Rivalität zwischen diesen beiden Städten legte.

Auch der vorkolonialen traditionellen Architektur wurde während der Amtszeit DOUMERS mehr Beachtung geschenkt: Mit der Gründung der „*École Française*

*d'Extrême d'Orient (EFEO)*“ im Jahre 1898<sup>36</sup> wurde eine neue Behörde aufgebaut, die u.a. damit begann, systematisch historische Bauwerke zu erfassen, zu klassifizieren, vor Zerstörung zu schützen und gegebenenfalls wieder instand zu setzen (PÉDELAHORE 1992: 53). In Hanoi wurde unter Aufsicht der *EFEO* 1905 etwa der berühmte Literaturtempel (j) und einige Jahre später das *Quan Chuong* Stadttor (c) renoviert (PÉDELAHORE 1992: 31). Erste Gesetze zum Erhalt und Schutz vorkolonialer historischer Bauten, die WRIGHT (1991: 194) allerdings als vage bezeichnet, wurden im Jahr 1913 erlassen.

Der Aufbau eines modernen Staatsapparates mit stets anwachsender Beamtenschaft bedeutete auch den vermehrten Zuzug von Franzosen: Während DOUMERS Amtszeit stieg deren Zahl von 900 (1897) auf beachtliche 2.300 im Jahr 1902 (ELI 1967: 157/KOSSEN 1997: 11; nach NAV 3260).

Die Ära der DOUMERSchen Prestigepolitik endete mit einer großen Kolonialausstellung auf einem eigens gebauten Messegelände am dem zum Bahnhof führenden Boulevard *Gambetta*, wo sich in verschiedenen Pavillons die einzelnen Territorien und Städte der Union präsentierten. Diese zog zahlreiche Besucher aus dem Ausland an, war aber so teuer, dass es über zehn Jahre dauerte, bis die Stadtverwaltung die daraus entstandenen Schulden tilgen konnte (PÉDELAHORE 1992: 31).

Versucht man eine zusammenfassende Bewertung der Amtszeit DOUMERS, so muss festgestellt werden, dass sein ehrgeiziges Infrastruktur- und Bauprogramm bei weitem überdimensioniert war, und mehr dem Prestige Frankreichs als einer nachhaltigen wirtschaftlichen Erschließung und Entwicklung des Landes diente. Generell bestand die Tendenz, die Vorteile für ein Projekt zu über- und deren tatsächliche Kosten zu unterschätzen (JAMIESON 1993: 62). Die langersehnte Rentabilität, die DOUMER der Union verschaffte, wurde durch mehrere aufeinanderfolgende gute Ernten begünstigt, und hatte ihre Ursache weniger in Wirtschafts- als in Steuerreformen. Die Vielzahl von direkten und indirekten Abgaben, die er einführte, liess die ländliche Bevölkerung verarmen und schaffte damit den Nährboden für künftige Protestbewegungen (vgl.: FITZGERALD 1972: 54). Nachdem die Jahre nach 1902 Missernten brachten, sanken die Steuereinnahmen, während die Ausgaben für zivile Verwaltung und Eisenbahnbau stiegen: Es folgten wirtschaftliche Krisenjahre für Indochina (ELI 1967: 159/JAMIESON 1993: 62). Aus Hanoi

---

<sup>36</sup> Die Bezeichnung dieser Institution war zunächst „*Mission Archéologique d' Indo-Chine*“, bevor sie im

selbst wurde – wie KOSSEN (1997: 12) treffend formuliert „*An overdeveloped city in an underdeveloped surroundings*“.

Bis zum Jahr 1913 stieg die Zahl der Franzosen in Hanoi langsam aber stetig auf 4.448 an. Dennoch betrug ihr Anteil nie mehr als 5 % an der städtischen Gesamtbevölkerung, da die Zahl der Vietnamesen und Chinesen in etwa dem gleichen Maße anwuchs (KOPERDRAAT 1998: 34; nach VANN 1993: 9).

Während des 1. Weltkriegs dienten 140.000 (oftmals zwangsrekrutierte) Vietnamesen in der französischen Armee und kamen auf dem europäischen Kontinent in Kontakt mit westlichen Vorstellungen von Freiheit und Liberalismus (WRIGHT 1991: 201). Obwohl sie dazu beitrugen, dass Frankreich seine nationale Unabhängigkeit bewahren konnte, wurden Versprechungen, der einheimischen Bevölkerung in den Kolonien nach dem Krieg mehr Rechte zu geben, nur unzureichend erfüllt. In den zwanziger Jahren bildeten sich in Vietnam und im Exil zahlreiche Gruppierungen unterschiedlicher politischer Ausrichtung, die ein gemeinsames Ziel verband: Die Erlangung der Unabhängigkeit von Frankreich. Die erste rein marxistische Gruppierung, aus der die Kommunistische Partei Indochina hervorgehen sollte, wurde im Juni 1925 von einem noch weithin unbekanntem Mann mit dem Decknamen NGUYEN AI QUOC (übers.: Nguyen der Patriot; dem späteren HO CHI MINH) im chinesischen Kanton gegründet (vgl.: FITZGERALD 1972: 62/DUIKER 1976: 201).

Die einzigen Konzessionen, die Frankreich nach dem 1. Weltkrieg den Forderungen der „*français de couleurs*“ nach wirtschaftlicher und politischer Selbstbestimmung machte, waren nach WRIGHT (1991: 201) im Bereich der Architektur zu finden.

---

Januar 1900 in *EFEO* umbenannt wurde (vgl.: MANGIN 1997: 2).



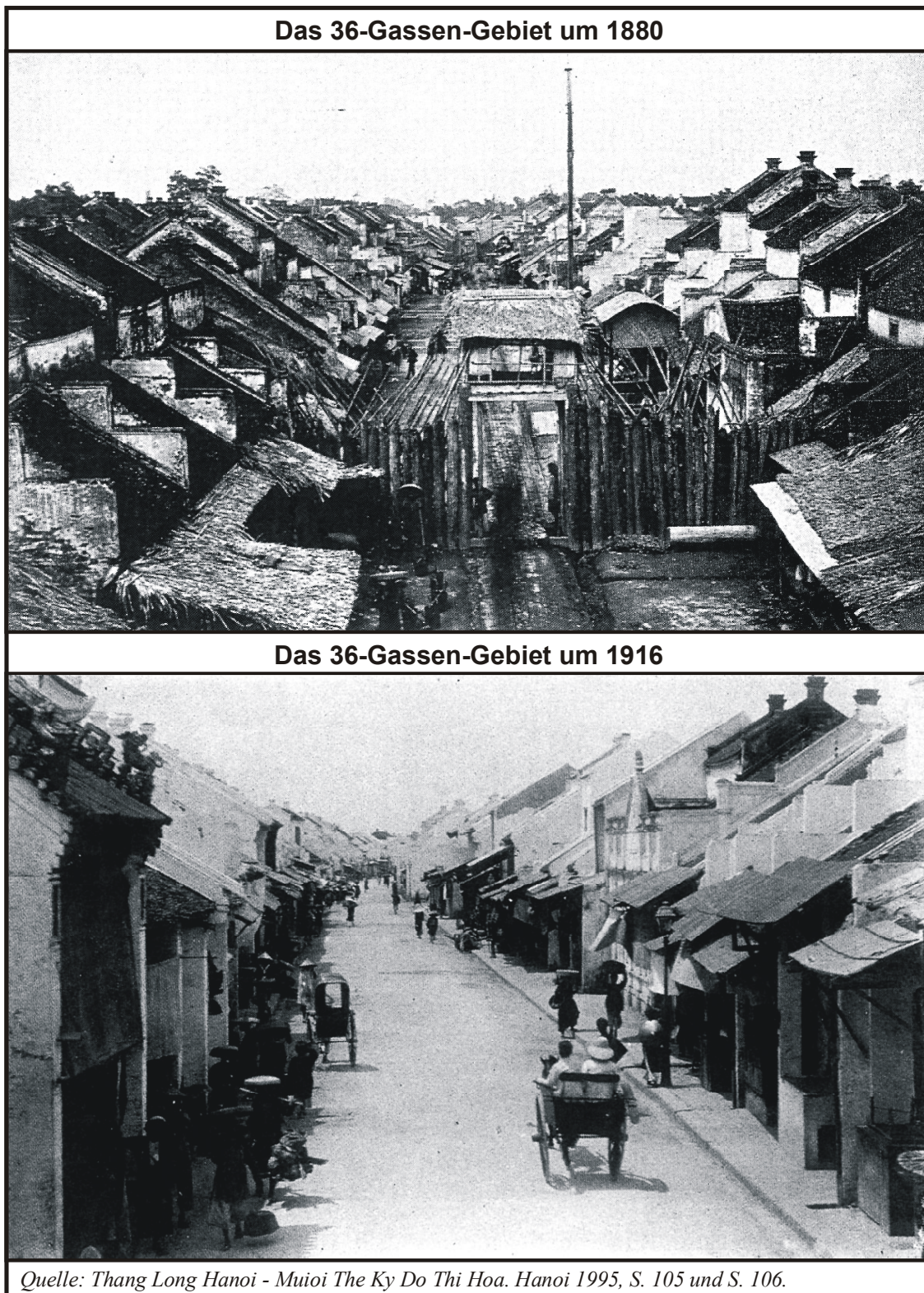
### 2.3.3 Transformation des 36-Gassen-Gebiets

Auch unter französischer Kolonialherrschaft blieb das 36-Gassen-Gebiet Wirtschafts-, Handels- und Marktzentrum Hanois. Das Aussehen des Viertels wurde jedoch nachhaltig verändert: Der durch Wasser bestimmte Charakter des Gebiets wurde zerstört, da die Franzosen das gesamte Gebiet trockenlegten. Auch das für die lokale Wirtschaft wichtigste Gewässer – der *To Lich*-Fluss, der das 36-Gassen-Gebiet von Nordwesten nach Südosten durchströmte und als Wasserquelle und für den Transport von Waren diente, wurde bereits kurz nach Beginn der Kolonialherrschaft mit Erdmaterial des äußersten Zitadellenwalls verfüllt. Mehrere Flussmärkte, darunter der jahrhundertealte *Bach Ma* Markt auf dem Gebiet der heutigen *Hang Buom* Straße und der ebenso traditionsreiche *Cau Dong* Markt auf der heutigen *Hang Duong* Straße fielen dieser Maßnahme zum Opfer (vgl.: o.V.: 1999<sup>E</sup>). Das Angebot von verderblichen Waren wurde aus hygienischen Gründen (und um leichter Steuern erheben zu können) im Zentrum des 36-Gassen-Gebiets konzentriert, wo die Franzosen ab 1890 Markthallen (den heutigen *Dong-Xuan*-Markt) errichten liessen (vgl.: o.V.: 1999<sup>E</sup>).

Die östliche alte Stadtmauer aus dem 18. Jahrhundert, die die Bevölkerung der Volksstadt vor den Fluten des Roten Flusses schützte, wurde bis auf das heute noch erhaltene *Quan Chuong* Tor abgerissen (vgl.: LOGAN 1994: 54). Durch massiven Deichausbau wurde das Gebiet besser vor Überschwemmungen geschützt. Diese Maßnahmen trugen zur Gewinnung neuer Siedlungsflächen bei, die sukzessive bebaut wurden, so dass die Bevölkerungszahl anstieg und hohe Dichtewerte erreichte.

Auch das Straßensystem wurde verändert. Die Franzosen legten neue gepflasterte Straßen an, z.B. die heutige *Luong van Can* Str., oder liessen bestehende verbreitern, so z. B. die Straße der Seidenfärber, die *Hang Dao* Str. Auch die Tore und Portale, die die Gewerbegassen begrenzten und gleichzeitig deren Autonomie symbolisierten, wurden im Zuge dieser Umbaumaßnahmen abgerissen (s. Abb. Nr. 16) (vgl.: EFEO 1941: 36/WRIGHT 1991: 185).

**Abb. Nr. 16: Das 36-Gassen-Gebiet vor und nach den baulichen Transformationen im Zuge der französischen Kolonialherrschaft**



Zugleich wurde durch Schaffung einer übergeordneten Stadtverwaltung im Jahre 1888 die Autonomie und Macht der traditionellen *phos* weiter eingeschränkt (vgl.: AZAMBRE 1955: 359).

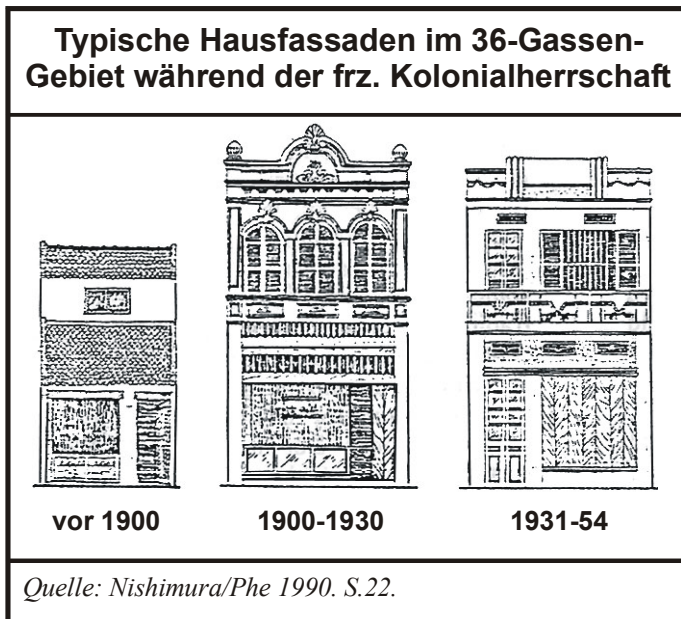
Im Hinblick auf die Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur sorgten die Franzosen ab 1888 dafür, dass die Gassen einen Straßenbelag, Rinnsteine und Trottoirs erhielten (PÉDELAHORE 1992: 28). Erstmals wurde mit dem Bau eines Kanalisationssystems begonnen, was die hygienischen Verhältnisse enorm verbesserte. Das Viertel wurde zunächst an eine geregelte Wasser- und ab 1894, nach Fertigstellung eines ersten kleinen Kohlekraftwerks, an die Elektrizitätsversorgung angeschlossen (AZAMBRE 1955: 360/FOURNIAU 1989: 219/ PHONG 1998: 19).

Nach den verheerenden Bränden von 1883 wurden die neuen Häuser überwiegend aus vorgefertigten Ziegelsteinen errichtet. Der dominierende Tunnelhaustyp blieb im Grundriss im Wesentlichen erhalten, da die Bewohner ihre Neubauten auf den bisherigen schmalen und langen Besitzparzellen errichteten. Nach dem Wegfall der alten feudalen Baurestriktionen wurden die neuen Häuser jedoch jetzt in der Regel zwei- oder teilweise sogar dreigeschossig errichtet, wobei die Erdgeschossflächen nun häufig ausschließlich als Verkaufsfläche genutzt wurden (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 4/22).

Ab der Jahrhundertwende wurde erstmals richtiger Zement und nicht mehr das traditionelle Gemisch aus Zuckerrohrsirup, Kalk und Sand als Bindemittel für die Ziegelsteine verwendet. Die Fassaden der zu jener Zeit errichteten Häuser ähnelten denen der chinesischen '*shophouses*', die damals in allen städtischen Handelszentren Südostasiens und Südchinas anzutreffen waren (vgl.: GINSBURG 1955: 459). Teilweise wurden bereits Flachdächer aus Beton errichtet. Dorische und korinthische Elemente fanden zur Verzierung der Fassaden Verwendung (vgl.: Abb. Nr. 17) (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 22f.).



**Abb. Nr. 17: Entwicklungsphasen der Hausfassaden im 36-Gassen-Gebiet während der französischen Kolonialherrschaft**



Trotz aller von den französischen Kolonialherren initiierten baulichen und infrastrukturellen Transformationen betont AZAMBRE (1955: 360), dass das Viertel der 36 Gassen dank der ansässigen Bevölkerung im Großen und Ganzen seinen Charakter bewahren konnte.

Die Veränderungen, die die traditionellen Gewerbegassen während der französischen Kolonialherrschaft erfahren haben, beschreibt er, indem er den Straßen verschiedene Evolutionsstadien zuordnet (AZAMBRE 1955: 360f.):

In der ersten Stufe übte die ansässige Bevölkerung weiterhin unverändert das traditionelle Gewerbe aus. Er nennt als Beispiel die Gasse der Blechwaren, die Gasse der Taschen, die Gasse der Backsteine und die Salz- oder Pökeltasse, wo die angebotenen Produkte mit der Namensgebung der jeweiligen Gasse noch immer übereinstimmten. In diesen Gassen wurde die Ware in einfachen Geschäften ohne Schaufenster oder Vitrinen offen angeboten, hinter der Verkaufsfläche konnte sich sogar noch ein Handwerksraum oder noch häufiger der Wohn- und Schlafraum der Geschäftstreibenden befinden.

In der zweiten Stufe stimmte Gewerbe und Namensgebung der Gassen noch immer überein, die Präsentation der Waren erfolgte – im Gegensatz zur vorkolonialen Phase – jedoch hinter modernen Schaufenstern oder in Vitrinen. AZAMBRE nennt hier als Beispiel die Straße der Silberschmiede (Rue des Changeurs/die heutige Hang Bac) oder die Straße der Sticker und die Lederstraße. In das zweite Entwicklungsstadium fielen auch

die Gassen, die ihr Gewerbe spezialisierten bzw. weiterentwickelten, wie z.B. die Straße der Kisten, wo gegen Ende der Kolonialzeit Koffer hergestellt wurden.

In der dritten Stufe ist eine räumliche Diffusion der verkauften Produkte von den Ursprungsgassen weg in das gesamte 36-Gassen-Gebiet zu beobachten. AZAMBRE nennt als Beispiel den Verkauf von Hüten und Fächern. Andere Produkte hatten in dieser dritten Evolutionsstufe ihre Ursprungsgasse verlassen und befanden sich jetzt wiederum konzentriert in einer neuen Gasse. AZAMBRE weist in diesem Zusammenhang auf die Produkte der traditionellen chinesischen Medizin hin, deren Verkauf sich von der 'rue des Médicaments du Nord' in die 'rue de Fou-Kien' verlagert hatte.

Andere Handwerksberufe waren im Laufe der Zeit völlig aus dem Straßenbild verschwunden. AZAMBRE (1955: 361) nennt als Beispiel die Straße der Pfeifen, wo keine Pfeifen mehr hergestellt oder verkauft wurden.

In ihrer letzten und vierten Entwicklungsstufe waren in den traditionellen Gewerbegassen Geschäfte vorzufinden, die eine Vielzahl unterschiedlicher Produkte anboten, die mit der jeweiligen Namensgebung nichts mehr zu tun hatten. Er nennt in diesem Zusammenhang als Beispiele die Baumwoll-, Reis- und die Zuckergasse.

Die räumliche Loslösung des Verkaufs bestimmter Güter von ihrer namensgebenden Gasse ist jedoch kein Phänomen, das erst nach Einsetzen der französischen Kolonialherrschaft begann. Bereits in vorkolonialer Zeit hatten sich durch gelenkte oder ungelenkte Ansiedlung von neuen Handwerkern oder Händlern Änderungen in der lokalen Wirtschaftsstruktur ergeben. VUONG/LONG (1977: 100) beschreiben etwa in diesem Zusammenhang die Verdrängung der Herstellung und des Verkaufs von Hanfprodukten durch die Herstellung und den Verkauf von Büchern von der Hanfgasse (Hang Gai) in die Schälchengasse (Ban Dan) während der späten *Le*-Dynastie im 18. Jahrhundert. Offensichtlich hatten bereits zu dieser Zeit wirtschaftsräumliche Verdrängungsprozesse stattgefunden, die zur einer 'Wanderung' von bestimmten Warengruppen führten.

Gegen Ende der französischen Kolonialherrschaft waren im 36-Gassen-Gebiet Gewerbegassen aller vier beschriebenen Entwicklungsstufen anzutreffen, die sich teilweise in unmittelbarer räumlicher Nähe zueinander befanden. Im Allgemeinen war die Entwicklung in den zentralen und größeren Straßen stärker fortgeschritten als in den kleineren und peripherer gelegenen Gassen.

Trotz der gravierenden Veränderungen durch den Einfluss der französischen Kolonialherrschaft blieb die für dieses Viertel traditionelle Lebensweise, die typische Kombination von Wohnen, Handwerk sowie das Nebeneinander von Markt-, Groß-, Einzel-

und Zwischenhandel auf engstem Raum im Wesentlichen erhalten. AZAMBRE (1955: 363) weist im Fazit seines Aufsatzes darauf hin, dass sowohl die verwandtschaftlichen- als auch die Handelsbeziehungen der (vietnamesischen) Bewohner des 36-Gassen-Gebiets zu ihren Herkunftsdörfern im Rote Fluss Delta weiterhin existierten.

Für das Wirtschaftsleben im 36-Gassen-Gebiet während der französischen Kolonialherrschaft spielten neben den Vietnamesen die Chinesen und ab Anfang des 20. Jahrhunderts auch die Inder eine zunehmend wichtige Rolle.

### **2.3.4 Die Rolle der Chinesen**

Die Größe der chinesischen Kolonie in ganz Indochina wuchs während der französischen Kolonialherrschaft (abgesehen von einem vorübergehenden Absinken während der Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts) sehr stark an (vgl.: AMER 1992: 2). Ihre Zahl stieg insgesamt um mehr als das Fünffache von 138.284 im Jahr 1908 auf 732.459 Personen im Jahr 1951<sup>37</sup> (vgl.: AMER 1992: 2). Ihre größte Konzentration und ihren größten Einfluss hatten die Chinesen im Süden Vietnams, vor allem in der im 16. Jahrhundert gegründeten Chinesenstadt Cholon bei Saigon, von wo sie weite Teile der Wirtschaft und den Binnenhandel *Cochinchinas* kontrollierten. Wie zuvor den Kaisern der *Nguyen*-Dynastie dienten sie jetzt den Franzosen als Zwischen- und Großhändler (vgl.: MCGEE 1967: 57/FOURNIAU 1989: 118).

Im Hinblick auf Hanoi sind zwei Hauptursprungsgebiete der Einwanderung zu nennen: Das wichtigere war das Gebiet um Kanton in der heutigen Provinz *Guandong* in Südchina, die zweite bedeutende Herkunftsregion war die nördlich angrenzende Provinz *Fujian* (Fukien) in Südostchina (vgl.: AZAMBRE 1955: 361).

In Annam und Tonkin mussten sich alle neu Immigrierten je nach Herkunftsregion einer bestimmten Kongregation (einer autonom organisierten Selbstverwaltung) anschließen (AMER 1992: 25). Das von den Franzosen eingeführte System der Kongregationen basierte auf dem zuvor existierenden System der sogenannten *bangs* und diente dazu, die Zuwanderung zu beschränken, die Chinesen besser zu kontrollieren und die Erhebung von Steuern zu vereinfachen (vgl.: AMER 1992: 25). Daher musste über die Zahl der Mitglieder einer Kongregation genau Buch geführt werden: Anfang der 50er Jahre umfasste die *Kanton*-Kongregation Hanois 10.762 Mitglieder und die *Fujian*-Kongregation

---

<sup>37</sup> In ganz Französisch-Indochina belief sich der Anteil der Auslandschinesen an der Gesamtbevölkerung 1954 jedoch nur auf knapp 2 %; im Vergleich mit der ‚Föderation Malaya‘ (37 %) oder Thailand (10 %) stellte dies einen überaus geringen Wert dar (vgl.: WEGGEL 1999: 329).

1.822 Mitglieder<sup>38</sup> (AZAMBRE 1955: 361). Somit stellte die chinesische Minderheit einen Bevölkerungsanteil von immerhin zehn Prozent an der auf 129.900 Personen geschätzten Bevölkerung in der Kernstadt Hanoi um 1953 (vgl.: TURLEY 1975: 379). Der qualitative und quantitative Anteil der Chinesen am Handel inner- und außerhalb des 36-Gassen-Gebiets ist mit Sicherheit noch weitaus höher einzuordnen.

Die Mitglieder beider Kongregationen lebten auch untereinander segregiert in verschiedenen Bereichen: Die kantonesische Kolonie konzentrierte sich auf 2 zentrale Straßen inmitten des 36-Gassen-Gebiets, nämlich im einzelnen auf die heutige Hang Boum-Str. (damals Rue des Voiles [Gasse der Segel]) sowie auf die heutige Hang Ngang-Str. (Rue des Cantonais). Die Kantonesen der Hang Boum-Str. waren zur Zeit der *Le*-Dynastie im 17. Jahrhundert nach Hanoi gekommen (vgl.: o.V.: 1999<sup>H</sup>). Die Chinesen aus der Provinz Fujian lebten in der Gasse für traditionelle chinesische Medizin, der heutigen Lang Ong-Str. (rue de Fou-Kien) sowie in der Cua Dong-Str. gegenüber dem Osteingang zur Zitadelle (vgl.: o.V. 1999<sup>B</sup>). Einige der wohlhabenderen Chinesen konnten es sich auch leisten, im französischen Kolonialviertel zu wohnen, so u.a. in der Rue Paul Bert (PHUC 1995: 219).

AZAMBRE (1955: 361), der die Situation der Chinesen in Hanoi Anfang der 50er Jahre anschaulich beschreibt, weist in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf den Zusammenhalt und die Eigenständigkeit der chinesischen Gemeinden hin, die sich u.a. in eigenen Schulen, einem eigenen Krankenhaus, eigenen Festen und eigener Presse äußerte (vgl. auch: POSTEL 1954: 1075). Trotz dieser Gemeinsamkeiten war die chinesische Gemeinde Hanois keine homogene Einheit (DUIKER 1983: 4): Innerhalb der chinesischen Kolonie gab es Reiche und Arme, wurden die verschiedensten Formen von Handel betrieben sowie eine große Zahl unterschiedlichster Dienstleistungen angeboten. In der Regel wurde jedoch kein Handwerk ausgeübt.

Ihre dominierende Stellung im Handel äußerte sich nach Azambre (1955: 361) auch darin, dass in den von den Chinesen bewohnten Gassen die Geschäfte und insbesondere die Verkaufsflächen größer waren und die Waren ordentlich(er) angeboten wurden.

Hinsichtlich der Produkte nennt er an erster Stelle den Verkauf von Lebensmitteln und Produkten des täglichen Bedarfs. An zweiter und dritter Stelle folgten der ehemals dominierende Stoffhandel und der Verkauf von traditioneller chinesischer Medizin. Geschäftstätigkeiten hatten sich nach AZAMBRE (1955: 361f.) aber nicht nur in den Laden-

---

<sup>38</sup> Zum Vergleich: Im Jahre 1905 lebten in Hanoi insgesamt 2.289 Chinesen (MANGIN 1997: 10).

lokalen, sondern auch vor den Geschäften auf den Trottoirs entwickelt, wo chinesische Händler ambulant Basarartikel, Töpferwaren und Werkzeuge anboten. Darüber hinaus verdingten sich viele Chinesen als Wäscher, Schneider, Träger oder betrieben kleine Restaurants, insbesondere in der heutigen Hang Buom Str. (NISHIMURA/PHE 1990: 10). Viele gingen keiner spezialisierten Tätigkeit nach, sondern betrieben - je nach Geschäftslage - bspw. einen kleinen Verkaufsstand oder eine Garküche.

Nach dem Abzug der Franzosen 1954 emigrierten viele der chinesischen Händler Hanois (zumeist) nach Südvietnam, da sie (zu Recht) Enteignung und Verlust ihrer privaten Unternehmen fürchteten. AMER (1992: 3) gibt an, dass in dieser Zeit etwa 40.000 - 45.000 ethnische Chinesen Nordvietnam in Richtung Süden verliessen.

### **2.3.5 Die Rolle der Inder**

Obwohl der Einfluss der Inder nicht mit dem der Chinesen zu vergleichen ist, spielte diese ethnische Minderheit - zumindest für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts - eine wichtige Rolle für die regionale Wirtschaft im 36-Gassen-Gebiet. Ihre Gruppe umfasste Anfang der fünfziger Jahre 680 Personen, die von einer vergleichsweise kleinen Anzahl (ca. 60) von Pakistanis ergänzt wurde (vgl.: AZAMBRE 1955: 362). Die Einwanderung aus Indien, vor allem aus Bombay, folgte dem Vormarsch indischer Baumwolltextilien, die nach ELI (1967: 87) um die Jahrhundertwende den indochinesischen Markt „konkurrenzlos“ erobert hatten. Beide Bevölkerungsgruppen teilten sich – soweit sie Moslems waren - eine in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts errichtete Moschee<sup>39</sup> in der Hang Luoc-Str. inmitten des 36-Gassen-Gebiets und verdienten ihren Lebensunterhalt in der Regel im Großhandel mit dem Verkauf von Stoffen. In den zwanziger Jahren wohnten viele Inder in den zentralen Gassen Hang Dao und Hang Ngang (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 22f./o.V.: 1999<sup>B</sup>). Nach dem Einmarsch der Japaner 1940 begann ein langsam verlaufender Exodus der Inder, deren Anwesenheit in Hanoi mit den nach 1954 zunehmenden Maßnahmen zur Verstaatlichung der Privatwirtschaft ein rasches Ende fand.

Nicht nur Franzosen und Vietnamesen, sondern auch die anderen in Hanoi ansässigen ethnischen Gruppen lebten überwiegend räumlich segregiert voneinander: Wie andere Kolonialherrscher förderten die Franzosen nach dem bewährten Prinzip *„Teile und*



*Herrsche* nicht den Kontakt unter ihnen. Zwischen den verschiedenen Ethnien gab es nach AZAMBRE (1955: 362) zahlreiche Probleme (*métissages*), er nennt namentlich die Konflikte zwischen den Vietnamesen und den Chinesen (vgl. auch: POSTEL 1954: 1075).

### **2.3.6 Städtebauliche Transformationen, 1920-1945**

Anfang der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde unter dem Generalgouverneur MAURICE LONG in Hanoi eine zentrale Behörde geschaffen, die Stadtplanung und Städtebau für ganz Indochina koordinieren sollte (PÉDELAHORE 1992: 32). Dies wurde aus verschiedenen Gründen notwendig: Zum einen hatten die Franzosen erkannt, dass in der Vergangenheit die Bautätigkeit zu unkontrolliert verlaufen war (insb. in Saigon), zum anderen hatten die Stadtverwaltungen ihre Prioritäten zu häufig falsch gesetzt (vgl.: WRIGHT/RABINOW 1982: 36): Repräsentative Großprojekte (z.B. der Bau des Stadttheaters von Hanoi) waren oft weniger prestigeträchtigen, aber dafür dringlicheren Aufgaben vorgezogen worden, wie etwa dem aus hygienischen Gründen<sup>40</sup> notwendigen Ausbau eines Kanalisationssystems (bspw. in Hanoi), eine Politik, die WRIGHT (1991: 183f.f.) als „*superficial urbanism*“ bezeichnet. Außerdem hatte man erkannt, dass für die Umsetzung von Stadtentwicklungsplänen die gesetzlichen Grundlagen und finanziellen Mittel fehlten, wie an dem Scheitern des ersten Stadtentwicklungsplans für Hanoi, dem sogenannten *Ebra*-Plan 1920 deutlich geworden war (vgl.: MACLAREN 1995: 44). Darüber hinaus erfuhr Anfang der zwanziger Jahre die traditionelle vor-koloniale Architektur Vietnams eine zunehmende Wertschätzung, die mit einer Kritik an der Missachtung und Zerstörung vieler historischer Bauwerke unter französischer Herrschaft einherging und die man besser zu schützen versuchte (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 36).

Mit der Schaffung des Posten eines „*Urbaniste pour la Colonie*“ (mit angegliederter Behörde) sollte eine mittel- und langfristige Stadtplanung erreicht werden (WRIGHT/RABINOW 1982: 32/35). Der erste Leiter dieser zentralen Verwaltungsstelle wurde 1923 der Städtebauer PAUL HÉBRARD. Dieser konzipierte in der Folgezeit Stadtentwicklungspläne für die zukünftige Sommerresidenz im Höhenkurort Dalat (1923), für Hanoi (1924) sowie für Saigon, Phnom Penh u.a. (PÉDELAHORE 1992: 33). Das

---

<sup>39</sup> Diese ist auch heute noch erhalten und wird nach zwischenzeitlicher Konvertierung in einen öffentlichen Kindergarten während der Zeit der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft seit Ende der achtziger Jahre wieder als Gebetshaus genutzt (vgl.: o.V.: 1999<sup>F</sup>).

Hauptmerkmal seiner Pläne waren Zonierungen, die Stadtvierteln bestimmte dominante Funktionen zuweisen sollten. Er unterschied - der Charta von Athen vorgehend - vier voneinander räumlich zu trennende Hauptfunktionen einer Stadt: Wohnen, Freizeit, Industrie und Verwaltung (vgl.: WRIGHT/RABINOW 1982: 38).

#### 2.3.6.1 Der Plan HÉBRARDS von 1924

HÉBRARDS sogenannter Masterplan für Hanoi sah Stadterweiterungen in Richtung Westen, Süden und Osten vor: Die größte Expansion sollte das Stadtgebiet westlich der Zitadelle erfassen, wo er, an den Palast des Generalgouverneurs anschließend, das neue Verwaltungszentrum der Indochinesischen Union schaffen wollte. Ein großer Park, der sich weit über die Fläche des Westsees hinaus nach Norden erstrecken sollte, war für die Naherholung und die Ausübung sportlicher Aktivitäten vorgesehen. Alle Industrieanlagen wollte er, um die Umweltverschmutzung möglichst gering zu halten, auf einem Areal von 10 qkm in dem Stadtteil *Gia Lam* östlich des Roten Flusses zentrieren und damit isolieren (PÉDELAHORE 1992: 34). Für den Süden Hanois sah der Masterplan ausgedehnte Wohnviertel vor, deren Anlage von der Gartenstadtidee inspiriert worden war (WRIGHT/RABINOW 1982: 40). Franzosen und Vietnamesen sollten weiterhin segregierte Wohnviertel zugewiesen bekommen (vgl.: WRIGHT 1991: 221f.). Aufgrund der finanziellen Engpässe, in die die Union nach Einsetzen der Weltwirtschaftskrise Anfang der dreißiger Jahre geriet, wurde nur sehr wenig von HÉBRARDS ehrgeizigem Flächennutzungsplan realisiert, er blieb jedoch bis 1943, als PINEAU und CERUTTI einen neuen, bescheideneren Masterplan vorstellten, offizielle Richtlinie der Stadtplanung (vgl.: PÉDELAHORE 1998: 5).

#### 2.3.6.2 Das Wirken HÉBRARDS in Hanoi

Als Architekt war PAUL HÉBRARD ungleich besser in der Lage, seine Ideen zu verwirklichen. Seine engen Kontakte zu Forschern der EFEO und seine zahlreichen Reisen verschafften ihm profunde Kenntnisse der traditionellen Architektur Chinas, Vietnams und der Khmer, deren Ästhetik und Anpasstheit an die lokalen klimatischen Bedingungen er bewunderte (vgl.: PÉDELAHORE 1992: 35). Er setzte sich dafür ein, dass die 1913 erlassenen, recht allgemein gehaltenen Gesetze zum Schutz der vorkolonialen Architektur 1924 näher spezifiziert wurden (WRIGHT 1991: 194). Bei seinen Bauwerken wandte er

---

<sup>40</sup> Noch im Jahre 1902 starben in Hanoi 326 Einwohner an einer Choleraepidemie, 213 an der Pest, 79 an der Ruhr und 239 an Malaria, unten ihnen auch 51 Franzosen (vgl.: KY 1995: 81).

sich von der „*banalen Nachahmung der französischen Stile*“ (v.a. von dem bislang dominierenden monumentalen neoklassizistischen Stil) ab und schuf einen neuen Architekturstil, der traditionelle asiatische und modern-westliche Elemente miteinander verband (vgl.: TUAN 1997: 31). Er bezeichnete diese hybride Architektur, die lokale Besonderheiten wie Kultur und Klima berücksichtigte, als „*Style Indochinois*“ (PÉDELAHORE 1992: 35). Seine bekanntesten Bauwerke in Hanoi sind das LOUIS FINOT Museum der EFEO (1926 begonnen, 1931 fertiggestellt; heute beherbergt es das Nationalmuseum für vietnamesische Geschichte), das Hauptgebäude der Universität von Hanoi (1926 fertiggestellt) und das Finanzministerium (fertiggestellt 1931; heute dient es als Sitz des vietnamesischen Außenministeriums). Das letztere Gebäude ist nach SIDEL (1998: 23) vielleicht das schönste Beispiel für die Verwendung von indochinesischen Architekturmerkmalen.

In den dreißiger und vierziger Jahren wurde der *Style Indochinois* aufgrund seiner besseren Anpasstheit an die lokalen Klimagegebenheiten auch zunehmend von anderen Architekten für die Errichtung von neuen Wohngebäuden im französischen Kolonialviertel südlich des Hoan Kiem Sees verwandt (vgl.: PÉDELAHORE 1993: 45ff.).

### **2.3.6.3 Der Plan von PINEAU/CERRUTI 1943**

Der starke Bevölkerungsanstieg Hanois veranlasste LOUIS-GEORGES PINEAU und CERRUTI 1943 zur Erstellung eines neuen Masterplans, der jedoch angesichts der anhaltend prekären Finanzlage der Union weitaus bescheidener ausfiel als derjenige HÉBRARDS. Zwar hielten PINEAU/CERRUTI an der Ausweisung eines neuen Verwaltungszentrums westlich der ehemaligen Zitadelle fest, die von HÉBRARD geplanten weitläufigen Parkanlagen im Norden oder die Schaffung einer Industriezone in *Gia Lam* spielten in ihrem Plan aber keine Rolle mehr (PÉDELAHORE 1992: 43). Für das vor-koloniale Handelsgebiet der 36 Gassen, dessen Existenz und traditionelle Heterogenität der Plan ausdrücklich anerkannte, sahen PINEAU/CERRUTI eine Verbesserung der Straßeninfrastruktur vor. Als Reaktion auf den großen Wohnungsmangel, insbesondere ab 1930 infolge der Zuwanderung von verarmter ländlicher Bevölkerung, erfolgte eine Abkehr von der bisherigen Politik der Errichtung von Einfamilienhäusern: Im Süden der Stadt sollten erstmalig Wohnblocks v.a. für die ärmeren Bevölkerungsschichten zwischen Universitätshotel und *Bay Mau* See errichtet werden (TUAN 1997: 35/ PÉDELAHORE 1992: 44).

Auch von dem PINEAU/CERRUTI-PLAN wurde aufgrund des 2. Weltkrieges und des nachfolgenden Unabhängigkeitskrieges nur wenig realisiert. Beide Masterpläne dienten jedoch nach der Unabhängigkeit von 1954 einer neuen Generation von vietnamesischen Stadtplanern als Inspiration und Planungshilfe.

### **2.3.7 Sozioökonomische Entwicklung in Indochina und Hanoi, 1920-1945**

Nach dem 1. Weltkrieg erlebte Indochina durch die Abwertung des französischen Francs und Weltmarktspekulationen in Kautschuk einen Investitionsboom: Die Union wurde zu einer typisch kolonialen Exportökonomie ausgebaut, deren drei Säulen Kautschuk (v.a. aus dem Süden), Bergbauprodukte (aus dem Norden) und Reis darstellten. Während diese Rohstoffe in großem Maße exportiert wurden, importierte man Investitionsgüter sowie Fertigprodukte aus Frankreich (SIDEL 1998: 26/VIEN 1993: 179f./WRIGHT 1991: 201). Der Aufschwung lockte zahlreiche Franzosen vom europäischen Kontinent an, die in ihrem Mutterland kein Auskommen fanden. Ihre Zahl verdoppelte sich von 1919 bis 1925 (MACLAREN 1995: 44). Die industrielle Entwicklung Indochinas wurde jedoch nicht gefördert. Die Franzosen errichteten nur in sehr kleiner Zahl Betriebe der verarbeitenden Industrie, etwa in Nam Dinh, Haiphong, Hanoi und in Saigon-Cholon: Die zumeist einfachen Fabriken der Leichtindustrie sollten den typischen Kolonialbedarf abdecken und stellten v.a. Nahrungsmittel (Bier, Limonade, Zigaretten), Papier, Textilien, Zement und Ziegelsteine her. Der sekundäre Sektor insgesamt hatte nur eine geringe gesamtwirtschaftliche Bedeutung. Die Zahl der Lohnarbeiter, die neben den im verarbeitenden Gewerbe Beschäftigten auch die Plantagenarbeiter und Bergleute einschloss, betrug 1929 auf dem heutigen Gebiet Vietnams bei einer Gesamtbevölkerung von 17 Mio. Menschen gerade einmal 189.000 Personen (VIEN 1993: 181/PHONG 1998: 15). Rechnet man zu diesen ausschließlich bei französischen oder staatlichen Unternehmen Beschäftigten noch die Erwerbspersonen in chinesischen Betrieben und die große Zahl von Gelegenheitsarbeitern hinzu, könnte die Arbeiterklasse in dieser Zeit ca. eine Million Personen umfasst haben (POST 1992: 31).

Die kurze Zeit der Spekulation und gigantischer Profite endete Anfang der dreißiger Jahre, als die Weltwirtschaftskrise auch Indochina erfasste und die Preise für Rohstoffe, insbesondere für Kautschuk und Reis, ins Bodenlose fielen. Von dieser Rezession erholte sich die Wirtschaft Indochinas auch in den folgenden Jahren bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges nicht.

In den zwanziger Jahren entstand durch die zunehmende Aufnahme von Vietnamesen in die unteren Stufen der französischen Kolonialverwaltung sowie die Gründung von weiterführenden Schulen und erster Universitäten nahezu ausschließlich in den Großstädten eine kleine bürgerliche Schicht von Vietnamesen, die in begrenztem Maße am Wohlstand der Franzosen partizipieren konnte. Aus dem Reservoir der in den Städten vorhandenen höheren Bildungsstätten rekrutierten ab Mitte der zwanziger Jahre die Kommunisten und nationalistischen Parteien ihre Kader (DUIKER 1983: 35/POST 1992: 30). An der Universität von Hanoi etwa kam der junge Jurastudent VO NGUYEN GIAP, der spätere militärische Oberkommandierende und brillante Stratege in der legendären Schlacht von *Dien Bien Phu*, Mitte der dreißiger Jahre mit führenden Persönlichkeiten der Unabhängigkeitsbewegung wie PHAM VAN DONG oder TRUONG CHINH in Kontakt (vgl.: JAMIESON 1993: 156f.).

Zwischen 1921 und 1937 wuchs die Bevölkerung Hanois um das Zweieinhalbfache von 75.000 auf 182.000 Einwohner (PHUC 1997: 2), was sich v.a. auf den Zuzug von verarmter ländlicher, häufig landloser Bevölkerung in die Stadt zurückführen lässt. Der Großteil der Migrant\*innen kam aus dem überfüllten Delta des Roten Flusses, wo sich Mitte der dreißiger Jahre etwa ein Drittel der gesamten Bevölkerung Indochinas auf nur 2 % der Fläche konzentrierte (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 70). Die meisten der Zuwanderer aus den ländlichen Gebieten liessen sich jedoch nicht permanent in Hanoi nieder, sondern wanderten periodisch wieder in ihre Heimatgemeinden zurück (SIDEL 1998: 16).

Obwohl jedes Jahr Millionen von Tonnen Reis exportiert wurden, hatten die Bauern nicht genug davon, und viele litten jährlich 3 bis 4 Monate Hunger (PHONG 1998: 27). Mit zunehmender Dauer der französischen Kolonialherrschaft stieg die Zahl der landlosen Bauern (und damit einhergehend die Zahl der Großgrundbesitzer) stark an<sup>41</sup> (vgl.: KERKVLiet 1997: 5).

Auch der Großteil der vietnamesischen Bevölkerung in den Städten war überaus arm: PHONG (1988: 27) illustriert dies mit der Tatsache, dass 1930 weniger als 1.000 Fahrräder in Hanoi vorhanden und einfache Gebrauchsgüter wie parfümierte Seife als Luxusprodukte für die normale Bevölkerung unerschwinglich waren.

---

<sup>41</sup> Anfang der vierziger Jahre besaßen im Norden Vietnams etwa 5 % der Bauern, die katholische Kirche und Franzosen zusammen etwa ein Drittel des gesamten Ackerlandes. Im Mekongdelta war die

Da das Areal des 36-Gassen-Gebiets mit seiner ohnehin schon hohen Bevölkerungsdichte nicht mehr ausreichte, um genügend Wohnraum zu bieten, bildeten sich drei neue Wohnviertel der einheimischen Bevölkerung (vgl.: Abb. Nr. 18). Das 36-Gassen-Gebiet expandierte nach Norden über den Bahndamm, der zur *Paul Doumer* Brücke (heute *Long Bien* Brücke) führt, hinweg in ein Areal, das vom Westsee, dem Deich des Roten Flusses und dem Zitadellengebiet eingegrenzt wurde (I). Ein weiteres Siedlungsgebiet mit teilweise slumartiger Bebauung entstand westlich des Bahnhofs und südlich der Zitadelle (II) (vgl.: TUAN 1997: 26). In diesen Gebieten siedelte sich überwiegend verarmte und landlose Bevölkerung aus dem Rote Fluss Delta an. Eine kleine vietnamesische Elite ließ sich bevorzugt in dem einzig geplanten, ab 1928 von den Franzosen errichteten Stadtteil (III) südlich des ersten französischen Kolonialviertels entlang der heutigen Hang-Bai- und Hue-Str. nieder (vgl.: AZAMBRE 1955: 362).

---

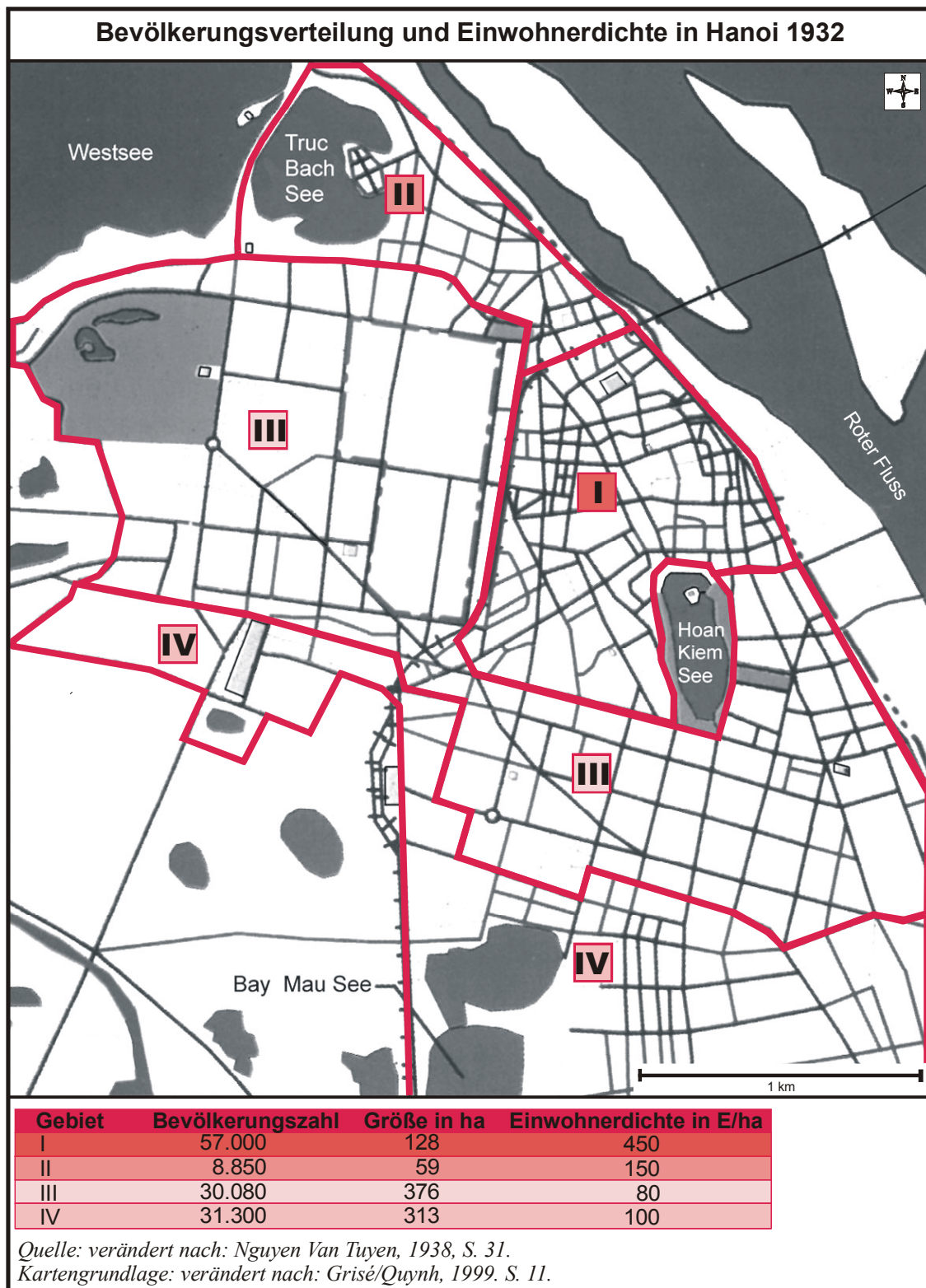
Bodenkonzentration noch höher: Dort vereinigten weniger als 3 % der Bodenbesitzer 45 % des gesamten Ackerlandes auf sich, über 75 % der Bauern dort besaßen überhaupt kein Land.

Abb. Nr. 18: Neue innerstädtische Wohnviertel der einheimischen Bevölkerung



Der unterschiedliche Charakter der europäischen Stadtviertel und der Wohnquartiere der einheimischen Bevölkerung spiegelte sich auch sehr deutlich in der Bevölkerungsdichte der einzelnen Stadtteile wider (vgl.: Abb. Nr. 19).

Abb. Nr. 19: Bevölkerungsverteilung und -dichte in Hanoi um 1932



In den überwiegend von Europäern bewohnten Stadtteilen (III + IV) war die Bevölkerungsdichte weitaus geringer als etwa im Areal der 36 Gassen (I) oder dem Siedlungserweiterungsgebiet (II) nördlich des Bahndamms.



Der letzte Zensus unter französischer Kolonialherrschaft ergab im Jahr 1943 für Hanoi eine Bevölkerungszahl von knapp 120.000 (vgl.: TURLEY 1975: 378).

### **2.3.8 Hanoi während des Kampfes um die Unabhängigkeit, 1946-1954**

1940 marschierten die japanischen Truppen mit Billigung des Vichy-Regimes in Indochina ein. Im Mai 1941 gründete Ho Chi Minh die Sammelbewegung „*Liga für die Unabhängigkeit Vietnams*“, die unter der Abkürzung „*Vietminh*“ in die Geschichte eingegangen ist (vgl.: DUIKER 1976: 273). Am 14. August 1945 kapitulierten die Japaner. Die *Vietminh* unter Führung von PHAM VAN DONG, VO NGUYEN GIAP und HO CHI MINH nutzten das entstandene Machtvakuum vor der Ankunft des alliierten Expeditionskorps, setzten in der sogenannten „*Augustrevolution*“ das kurz zuvor von den Japanern eingesetzte Marionettenregime unter Kaiser BAO DAI ab und ergriffen fast im gesamten Land die Macht. Damit war die vietnamesische Revolution weltweit die erste, die in einer europäischen Kolonie stattfand (SPREITZHOFFER 1997: 182). In Hanoi verkündete HO CHI MINH am 2. September 1945 auf dem heutigen Ba-Dinh-Platz die Unabhängigkeit Vietnams. Während die *Vietminh* sich im Süden bereits im Herbst 1945 von den Städten in die ländlichen Gebiete zurückziehen mussten, wurde HO CHI MINH in Hanoi Präsident einer gemäßigten Koalitionsregierung und begann im Juni 1946 in Fontainebleau mit Frankreich über die zukünftige Stellung Vietnams zu verhandeln. Die Unterredungen scheiterten jedoch an der mangelnden Kompromissbereitschaft der Franzosen, so dass ein Kriegsausbruch nicht mehr zu verhindern war. (DUIKER 1983: 40ff.)

Vom 19. Dezember 1946 bis zum 17. Februar 1947 lieferten sich vietnamesische Unabhängigkeitskämpfer und reguläre französische Truppen erbitterte Kämpfe in der Innenstadt von Hanoi, die zur Flucht der meisten Einwohner führten. Die militärischen Auseinandersetzungen richteten große Zerstörungen in der Stadt an, auch im heftig umkämpften 36-Gassen-Gebiet<sup>42</sup>. Die technische Infrastruktur wurde schwer beschädigt, und die meisten der wenigen vorhandenen Industriebetriebe wurden zerstört. Nachdem die Franzosen die militärische Kontrolle über Hanoi zurückgewonnen hatten, zogen sich die *Vietminh* in unzugänglichere Gebiete zurück und begannen einen Partisanen- und Guerillakrieg (FITZGERALD 1972: 65). Viele der Bewohner Hanois kehrten zunächst nur

---

<sup>42</sup> LOGAN (1994: 59) berichtet davon, dass im Verlauf der Unabhängigkeitskämpfe 1946/47 21 % aller Häuser Hanois komplett und 8 % der Häuser teilweise zerstört wurden, die meisten von ihnen allerdings in den suburbanen Zonen und nicht im Stadtzentrum.

sehr zögerlich zurück, da in der Stadt keine Nahrungsmittelvorräte<sup>43</sup> vorhanden waren und der Handel am Boden lag. TURLEY (1975: 371) schätzt, dass sich 1948-1949 etwa 10.000 in Menschen in der Stadt aufhielten, nur ein Bruchteil der Einwohnerzahl von 120.000, die 1943 noch Hanoi bevölkerte.

Von 1947 bis 1954 hielten die Franzosen die Stadt ununterbrochen besetzt und machten sie zum Hauptquartier ihrer militärischen Streitkräfte für ganz Tonkin. Hanoi wurde damit zu einer „*fortress of colonialism*“ (TURLEY 1975: 374). In den Jahren 1949-1950 kehrten fast alle der ehemaligen Bewohner in die Stadt zurück. Darüber hinaus wurde Hanoi zum Anziehungspunkt für viele Menschen, die aus den umkämpften Gebieten im Rote Fluss Delta und aus den Gebirgsregionen in die vergleichsweise sichere Stadt flohen. Bis 1952 stieg die Stadtbevölkerung gegenüber der Vorkriegszeit auf mehr als das Zweifache auf ca. 275.000 Personen an (vgl.: TURLEY 1975: 379). Die Konzentration des Militärs in Hanoi zog eine starke Ausweitung des zugehörigen Verwaltungsapparates, des Handels- und Dienstleistungssektors nach sich. Die Stadt erfuhr ein starkes Wachstum und wurde - ähnlich wie Saigon während des 2. Vietnamkrieges - zum Zentrum einer aufgeblähten Transferökonomie, die fast völlig von Importen aus dem Süden und dem Ausland abhängig war: 1954 mussten 70-80 % des Reisbedarfs Hanois aus Saigon importiert werden (THRIFT/FORBES 1986: 143/TURLEY 1975: 372). Da die in den Kämpfen 1946/1947 zerstörte Industrie nur in geringem Maße wieder aufgebaut wurde, bot einzig der Dienstleistungssektor Möglichkeiten zum Erwerb von Einkommen: Jede zweite Familie war in Handelstätigkeiten verschiedenster Art verwickelt: TURLEY (1975: 373) nennt eine Schätzung von 1954, die von 10.000 Betreibern von Ladengeschäften, 10.000 Straßenhändlern, 10.000 ambulanten Händlern (Hausierern) und 7.600 Markthändlern im gesamten Stadtgebiet von Hanoi ausgeht (vgl. auch: PHUC 1995: 69). Diese große Klasse von Händlern war keineswegs homogen, wie TURLEY (1975: 373f.) betont, nur eine kleine Schicht von Großhändlern wurde infolge des durch die Kriegswirtschaft künstlich angeheizten Handelsboom wohlhabend. Die alteingesessenen Händler des 36-Gassen-Gebiets mit ihren stationären Geschäften waren der Mittelklasse zuzuordnen. Die überwältigende Mehrheit betrieb - ständig am Rande des Existenzminimums - ambulanten Handel als Überlebensstrategie.

---

<sup>43</sup> Den Hungersnöten in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg fielen im Norden Vietnams zwischen einer und zwei Mio. Menschen zum Opfer. In den Städten muss es in jener Zeit erheblich schwerer gewesen sein, Reis zu einem bezahlbaren Preis zu erwerben, als in den ländlichen Gebieten (vgl.: FITZGERALD 1972: 178/FORBES/THRIFT 1986: 70/GROBHEIM 1997<sup>B</sup>: 160).

Von den 380.000 - 400.000 Einwohnern, die im Großraum Hanoi 1953/54 lebten, waren ungefähr 77.000 ohne Arbeit und angeblich arbeiteten 15.000 Frauen als Prostituierte (TURLEY 1975: 374).

Die Genfer Beschlüsse vom 20. Juli 1954 teilten das Land durch eine ausdrücklich als provisorisch bezeichnete Demarkationslinie knapp südlich des 17. Breitengrads in zwei Zonen (vgl.: FITZGERALD 1972: 66f.). Diese sollten spätestens bis Juli 1956 in freien Wahlen über eine gemeinsame Zukunft abstimmen, wozu es aber nie kam.

### **2.3.9 Verstädterung in Vietnam, 1954**

Der Verstädterungsgrad in Vietnam, insbesondere in den nördlichen Gebieten, zum Ende der Kolonialzeit war gering: In Tonkin waren Hanoi und die Hafenstadt Haiphong die einzigen bedeutenden Großstädte<sup>44</sup>, die überwältigende Mehrheit der Bewohner lebte in ländlichen Gebieten<sup>45</sup>. Urbane Lebensformen beschränkten sich auf die Kernstadtareale. Die suburbanen Gebiete Hanois waren noch immer ausschließlich ländlich geprägt (vgl.: AZAMBRE 1955: 363).

Die Angaben für den Verstädterungsgrad variieren: Während AZAMBRE (1955: 356) für Anfang der fünfziger Jahre von nur ca. 5 % der Bevölkerung Vietnams in Städten ausgeht, liegen die offiziellen Angaben des nationalen Amtes für Statistik bei 10 % für 1951 (NIURP 1992: 18). FORBES/THRIFT (1986: 87) geben einen realistisch erscheinenden Anteil von ca. 7 % städtischer Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Nordvietnams für 1954 an (vgl.: auch: TRINH/PARENTAU 1991: 155). Die unterschiedlichen Angaben können ihre Ursache in den Migrationsbewegungen nach den Genfer Verträgen haben, als für einen Zeitraum von mehreren Monaten der Bevölkerung in Süd- und Nordvietnam gestattet wurde, zu wählen, in welcher Zone sie leben wollten. In dieser Zeitspanne verließen etwa 900.000 Menschen den Norden<sup>46</sup>, darunter fast zwei Drittel Katholiken, die einerseits von den Versprechungen des ebenfalls katholischen südvietnamesischen Präsidenten NGO DINH DIEM angelockt wurden und andererseits, um ihr Recht auf freie Religionsausübung sowie um ihre Besitztümer fürchteten (vgl.:

---

<sup>44</sup> Diese beiden nordvietnamesischen Städte wiesen zusammen Anfang der fünfziger Jahre jedoch nur ein Fünftel der Einwohnerzahl der Zwillingsstadt Saigon-Cholon im Süden Vietnams auf (vgl.: GINSBURG 1955: 457).

<sup>45</sup> AZAMBRE (1955: 356) zitiert in diesem Zusammenhang P. GOURU, der in seiner 1931 erschienenen Monographie über Tonkin schreibt: „*Le village était la forme unique de peuplement: Nous sommes ici chez les ruraux.*“

<sup>46</sup> Aus dem Süden migrierten im gleichen Zeitraum ca. 90.000 Personen, hauptsächlich *Vietminh*-Kämpfer, in den Norden (vgl.: FITZGERALD 1972: 146).

DUIKER 1983: 51). Vor den neuen kommunistischen Machthabern flohen große Teile der urbanen Mittel- und Oberklasse Hanois, die sich aus ehemaligen Angestellten der französischen Kolonialverwaltung, Kollaborateuren und Händlern (darunter viele chinesischer Herkunft) zusammensetzte, nach Süden (vgl.: SMITH/SCARPACI 2000: 746).

### **2.3.10 Hanoi am Ende der französischen Kolonialherrschaft**

Die französische Kolonialherrschaft hat die Stadt Hanoi enorm transformiert: Es entstand ein für viele Kolonialstädte typischer bipolarer Stadttyp, der durch eine räumliche sowie soziale und ökonomische Zweiteilung der einheimischen und französischen Stadtviertel charakterisiert war (vgl.: LICHTENBERGER 1991: 67f./MCGEE 1967: 63).

Obwohl die Franzosen und die Einheimischen in sehr enger räumlicher Nähe lebten, war die soziale Distanz zwischen den Kolonisierten und den Kolonisierern immens, was sich auch in starken visuellen Gegensätzen bemerkbar machte (vgl.: PARENTEAU/CHAMPAGNE 1997: 74). Während die französischen Viertel durch einen Überfluss an Raum charakterisiert waren, drängten sich die Einheimischen in extrem hoher Bevölkerungsdichte in ihren Wohnquartieren. VANN (1996: 3) bezeichnet den freien Raum, sei es in Form von breiteren Straßen, öffentlichen Plätzen und Garten- sowie Parkanlagen als physische Demonstration der Macht und des Wohlstandes der Kolonialherren. Bedeutende vietnamesische Bauwerke, die von der Kultur und Tradition der vorkolonialen Gesellschaft zeugten, wurden - gerade in den ersten Jahren der Kolonialherrschaft - von den Franzosen zerstört und durch Repräsentationsbauten ersetzt. Diese symbolisierten nicht nur auf deutliche Weise die neuen Machtverhältnisse, sondern legten zudem ein bleibendes Zeugnis der vermeintlichen *Mission civilisatrice* der Kolonialherren ab.

Von diesem Sendungsbewusstsein blieb auch das traditionelle 36-Gassen-Gebiet nicht unberührt, das weitreichende städtebauliche Eingriffe erfuhr. Mit dem Abreißen der die Gewerbegassen voneinander abgrenzenden Portale wurde nicht nur das physische Erscheinungsbild des Areals erheblich verändert, zugleich wurde auch die jeweilige Autonomie der *pho*, die diese Portale symbolisierten, von den Franzosen weitgehend aufgehoben. Durch die verstärkte Zuwanderung von Chinesen und Indern erfuhr das Viertel eine weitere wirtschafts- und sozialräumliche Überformung. All dies trug dazu bei, dass sich der bereits in vorkolonialer Zeit begonnene Prozess der räumlichen Lösung des Verkaufs bestimmter Güter von ihrer angestammten Gasse beschleunigte.

Die bebaute Stadtfläche erfuhr eine enorme Erweiterung, v.a. um den Hoan-Kiem-See und westlich der ehemaligen Zitadelle. In den 40er Jahren waren die französischen Viertel von Wohnquartieren der einheimischen Bevölkerung umgeben.

Räumlich-funktional lassen sich die französischen Kolonialviertel folgendermaßen gliedern: Das Geschäfts- und Verwaltungszentrum für die Stadt Hanoi befand sich direkt südlich, westlich und östlich an den Hoan-Kiem-See anschließend, wobei die Geschäftsstraße Rue Paul Bert mit ihren Ladenhäusern die wichtigste kommerzielle Achse darstellte. Das Quartier südlich der Rue Paul Bert wurde hauptsächlich als Wohnviertel genutzt (AZAMBRE 1955: 362). Insgesamt hinterließen die Franzosen in Hanoi etwa 1.500 Villen, die als Wohngebäude dienten (MACLAREN 1995: 50). Das zweite geplante Stadtviertel im westlichen Teil der ehemaligen Zitadelle stellte das Verwaltungszentrum für die Indochinesische Union dar.

Hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur Hanois muss angemerkt werden, dass die industrielle Entwicklung Hanois weit zurückgeblieben war und sich überwiegend auf wenige Betriebe der Leichtindustrie, etwa der Nahrungsmittelverarbeitung oder der Baustoffindustrie beschränkte (vgl.: PHUC 1995: 63/FORBES/THRIFT 1986: 70). Die meisten dieser Industriebetriebe konzentrierten sich am östlichen Ufer des Roten Flusses im Distrikt Gia Lam. Die große Mehrheit der Franzosen in Hanoi arbeitete nicht in der freien Wirtschaft, sondern war in der aufgeblähten Kolonialverwaltung beschäftigt: KHOI (1955: 367) weist darauf hin, dass die Zahl der französischen Verwaltungsbeamten kurz vor dem 2. Weltkrieg mit 4.700 der der britischen Beamten in ganz Indien nahe kam. Die Briten hatten jedoch eine Bevölkerungszahl von 350 Millionen gegenüber 25 Millionen in Indochina zu verwalten. D.h., die Franzosen setzten vierzehnmal mehr Beamte pro Kopf einheimischer Bevölkerung ein als die Briten<sup>47</sup>. Ein zeitgenössischer Beobachter nennt Hanoi „*le paradis des fonctionnaires*“ (KOPERDRAAT 1998: 42).

---

<sup>47</sup> ELI (1967: 157) vergleicht die Zahl der in der Kolonialverwaltung Beschäftigten (v.a. Beamte im Bereich der Steuer- und Zollverwaltung) Indochinas mit denen der Holländer in Indonesien und kommt - im Verhältnis gesehen - sogar auf einen hundertfachen Wert.



### **3. STADTENTWICKLUNG HANOIS SEIT 1954**

#### **3.1 HANOI IN DER PHASE DER STAATLICHEN PLAN- UND VERWALTUNGSWIRTSCHAFT**

Am 10. Oktober 1954 wurde Hanoi befreit und zwei Jahre später offiziell zur Hauptstadt der Demokratischen Republik Vietnam (DRV) erklärt. Die ökonomische Situation war überaus kritisch, da der Norden nach der Teilung von den Reislieferungen aus dem Süden abgeschnitten war und während des 1. Indochina-Kriegs gegen Frankreich die meisten der wenigen vorhandenen Industrieanlagen zerstört worden waren (vgl.: JACOBI 1996: 105). Der Wiederaufbau des Landes erfolgte nach sozialistischen Leitlinien und es wurde nach sowjetischem Vorbild eine staatliche Plan- und Verwaltungswirtschaft errichtet (DIEZ 1995: 53). Kennzeichen dieser neuen Wirtschaftsordnung waren die Implementierung von mehrjährigen Wirtschaftsplänen, insbesondere der rasche (und einseitige) Ausbau der Schwerindustrie, das Durchführen einer Landreform, die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Verstaatlichung des Industrie- und Dienstleistungssektors. Bei der Umsetzung dieser Schritte wurde die DRV massiv durch Kredite, Zuschüsse und Experten aus den anderen sozialistischen Staaten, zunächst vor allem von der VR China und ab 1965 in zunehmenden Maße von der Sowjetunion unterstützt (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 69ff.).

Die Maßnahmen zur Industrialisierung des Landes führten jedoch nicht im gleichem Maße zu einem Anstieg der städtischen Bevölkerung wie im folgenden Abschnitt dargelegt wird.

##### **3.1.1 Bevölkerung und Verstädterung**

Nach dem Zensus von 1960 betrug der Verstädterungsgrad in Nordvietnam 9,6 % (TURLEY 1975: 377). Fast die Hälfte (42 %) der städtischen Bevölkerung Nordvietnams lebte in der Hauptstadt Hanoi, für die eine Gesamteinwohnerzahl von 634.576 gezählt wurde<sup>48</sup> (NIURP 1994<sup>A</sup>: 7/TURLEY 1975: 377). Auf der 12 qkm großen innerstädtischen Fläche Hanois konzentrierten sich zu diesem Zeitpunkt bereits 458.000 Menschen, so dass die Stadt insgesamt an die Grenzen ihrer Aufnahmefähigkeit stieß. Folglich wurde 1961 die administrative Stadtfläche Hanois von 152 auf 586 qkm stark vergrößert, womit über 250.000 Personen neu in das Stadtgebiet mitaufgenommen wurden, so dass die Einwohnerzahl jetzt ca. 900.000 Einwohner betrug (NIURP 1994<sup>A</sup>: 8). Mit der Vergrößerung der Stadtfläche wurde zudem das Ziel erreicht, die Hauptursprungsgebiete für

---

<sup>48</sup> Zur Entwicklung der Einwohnerzahl Hanois von 1943-1989 vgl.: Abb. Nr. 20 im gleichen Abschnitt.

die Versorgung mit landwirtschaftlich erzeugten Produkten in den Zuständigkeitsbereich der Stadt einzugliedern (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 145).

1965 wohnten bereits mehr als 4 % der gesamten Bevölkerung Nordvietnams in Hanoi, 1945 hatte dieser Anteil noch bei 1,2 % gelegen (TURLEY 1975: 380). Die Stadt Hanoi baute damit in dieser Periode ihre Primatstellung innerhalb des Städtesystems Nordvietnams aus. Die Stadtentwicklungsphase in Nordvietnam von 1954-1965 bezeichnen THRIFT/FORBES (1986: 88f.) nach dem von MURRAY/SZELENYI (1984) für Russland entwickelten Modell über sozialistische Stadtentwicklung als Phase des ‚langsamen städtischen Wachstums‘ (*slow urban growth*<sup>49</sup>). Diese ist durch ein deutlich höheres Wachstum des Anteils der landesweit in der Industrie Beschäftigten gegenüber der Zahl der in den Städten lebenden Bevölkerung gekennzeichnet (vgl.: Tab. Nr. 4).

**Tab. Nr. 4: Industrialisierungs- und Verstädterungsgrad in Nordvietnam, 1955-1965**

	1955	1960	1965
<b>Verstädterungsgrad</b> in v.H.	7,4	9,6	9,8
<b>Anteil der Industriebeschäftigten an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen</b> in v.H.	18,2	25,7	27,6

Quelle: Thrift/Forbes 1986: 92; nach Nguyen Thy 1974.

Nach Beginn der amerikanischen Luftangriffe und Bombardierungen auf das nordvietnamesische Gebiet im Jahre 1965 setzte nach THRIFT/FORBES (1986: 91/96) die Phase des ‚zero-urban-growth‘ ein, die bis zum Ende der Bombenangriffe im Jahre 1973 andauerte. Während dieser Phase sank die Stadtbevölkerung Nordvietnams sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen.

Die Stadtverwaltung Hanois reagierte auf die amerikanischen Luftangriffe mit Massenevakuierungen der Bevölkerung und der Verlagerung von Industriebetrieben sowie Verwaltungsstellen in ländliche Gebiete. Während eine erste Evakuierungswelle im Februar 1965 nur ca. 50.000 Einwohner Hanois (v.a. Kinder und Rentner) erfasste, mussten nach Anlaufen der amerikanischen Operation ‚Rolling Thunder‘ im April 1966 zwischen einem Drittel und der Hälfte der Bevölkerung Hanois die Stadt verlassen und fortan in den 40 bis 60 km von Hanoi neu angesiedelten Fabriken und Behörden arbeiten bzw. dort Schulen besuchen (TURLEY 1975: 380). Anfang 1968 erreichte die Einwohnerzahl

<sup>49</sup> Diese Phase wurde von MURRAY/SZELENYI ursprünglich als *underurbanisation*-Phase bezeichnet (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 38f.). Zur weiteren Diskussion der Anwendbarkeit dieses Modells für Vietnam während der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft siehe ANDERSON/SJÖBERG (1996: 238ff.).



Hanois mit ca. 400.000 Personen einen absoluten Tiefstand (vgl.: Abb. Nr. 20) (THRIFT/FORBES 1986: 146). Nachdem die US-Führung im April 1968 beschloss, nur noch Gebiete südlich des 20. Breitengrads zu bombardieren, kehrte die Stadtbevölkerung (zunächst nur an Wochenenden) allmählich nach Hanoi zurück. Da die staatlichen Behörden und Fabriken jedoch weiterhin in die ländlichen Gebiete verlagert blieben und die Regierung weitere Luftangriffe befürchtete, ging der Wiederanstieg der Bevölkerung Hanois zunächst vergleichsweise langsam vonstatten. Noch 1970 war die Einwohnerzahl Hanois um ca. 200.000 niedriger als 1961 (TURLEY 1975: 381). Als die Stadt in der Folgezeit von weiteren Bombenangriffen verschont blieb, stieg die Einwohnerzahl bis 1972 wieder stark auf insgesamt 1,2 Mio. Personen an. Nachdem die Amerikaner im April 1972 die Bombardierungen auf Hanoi wiederaufnahmen, kam es zu einer neuerlichen, rasch durchgeführten Massenevakuierung, die insgesamt 720.000 Personen, also 60 % der Gesamtbevölkerung Hanois erfasste. Aus den Innenstadtbezirken wurden sogar 75 % der Einwohner evakuiert (TURLEY 1975: 384f.). Der Erfolg der Evakuierungsmaßnahmen zeigte sich während der massiven Bombenangriffe im Dezember 1972. Diese führten zwar zu großen Zerstörungen der noch vorhandenen Industrieanlagen, der technischen Infrastruktur (Hafenanlagen, Telekommunikationseinrichtungen, Eisenbahnlinien, etc.) sowie der Vernichtung von Wohnraum für ca. 90.000 Personen<sup>50</sup>; die Zahl der menschlichen Opfer ist aber angesichts der schweren Bombardements mit ca. 2.000 als vergleichsweise gering einzuschätzen (TURLEY 1975: 387f.f.). Während in den Außenbezirken Hanois die Zerstörungen sehr groß waren, nahmen in der Innenstadt nur wenige Bauwerke durch die Bombardements der Amerikaner Schaden (THRIFT/FORBES 1986: 97). Die beiden bedeutendsten waren die Long Bien Eisenbahnbrücke über den Roten Fluss und das Hauptgebäude des Bahnhofs (vgl.: LOGAN 1994: 46).

Nach der endgültigen Einstellung der Luftangriffe 1973 strömten sehr schnell nicht nur die ehemaligen Bewohner Hanois in die Hauptstadt zurück, sondern auch viele Flüchtlinge aus dem gesamten Gebiet Nordvietnams, deren Behausungen durch die Bombenangriffe der Amerikaner zerstört worden waren (TURLEY 1975: 389). Die Stadt war überfüllt, die Verwaltung chaotisch und die Korruption nahm große Ausmaße an (THRIFT/FORBES 1986: 148). Da die staatlichen Handelsunternehmen nicht in der Lage

---

<sup>50</sup> Die Einschätzung eines sowjetischen Korrespondenten vom Mai 1973, dass die Amerikaner durch ihre Bombenangriffe ein Viertel des in Hanoi vorhandenen Wohnraumes vernichtet hätten, ist wohl übertrieben und eher der Propaganda zuzuordnen (vgl.: TURLEY 1975/76: 388f.).

waren, die Stadtbevölkerung ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen, nahm der Privathandel wieder zu, und auch der Schwarzmarkt wurde als Versorgungsquelle für landwirtschaftliche Produkte und andere lebenswichtige Produkte von den staatlichen Behörden toleriert (vgl.: MACLAREN 1995: 55). Insbesondere der Handwerkssektor spielte in diesen Krisenjahren eine wichtige Rolle als Arbeitgeber und beschäftigte 1974 in Hanoi zwischen 50.000 und 60.000 Personen (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 148).

Bereits 1974 erreichte der Verstädterungsgrad in Nordvietnam ein höheres Niveau als vor 1965 und die Stadtentwicklung war im Folgenden wieder durch die Phase des *slow urban growth* charakterisiert (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 97). Der im April 1974 durchgeführte Zensus ergab eine Einwohnerzahl für die Gesamtstadt Hanoi von 1.378.335 Personen, wovon sich 736.211 in den Innenstadtbezirken aufhielten (TURLEY 1975: 390). Gegenüber der administrativen Neugliederung von 1961 hatte die Bevölkerung Hanois um 53,1 % und damit etwas stärker als im nationalen Durchschnitt (49,4 %) zugenommen (TURLEY 1975: 390). Der Anstieg während dieser Periode ist je zur Hälfte auf natürliche Bevölkerungszunahme sowie auf Migration zurückzuführen (TURLEY 1975: 390).

Der Wiederaufbau in Hanoi ging nach 1974 jedoch nur schleppend voran: Der neu geschaffene Wohnraum konnte trotz starker finanzieller und personeller Unterstützung durch die Sowjet-Union (und durch andere sozialistische „Bruderstaaten“) die Nachfrage bei weitem nicht decken und Wohnungsmangel war während der gesamten Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft ein bleibendes Charakteristikum in Hanoi. Die durch die Luftangriffe zerstörte Infrastruktur konnte erst nach und nach instand gesetzt werden und ist bis in jüngste Zeit insgesamt in einem maroden Zustand (vgl.: SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM/REPUBLIC OF FINLAND 1994: 5).

Nach einer weiteren administrativen Vergrößerung der Stadtfläche Hanois im Jahre 1978 von 568 auf 2.123 qkm erreichte die Einwohnerzahl Hanois beim Zensus 1979 2.579.905 Einwohner, wovon knapp 800.000 Personen in den kernstädtischen Gebieten lebten (NIURP 1994<sup>A</sup>: 7).

Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung 1976 schätzt FORBES (1996: 27) den Verstädterungsgrad auf dem Gebiet Nordvietnams auf ca. 12 %. Die Phase des *slow urban growth* setzte sich in Nordvietnam auch nach 1976 bis Mitte der achtziger Jahre fort<sup>51</sup>.

---

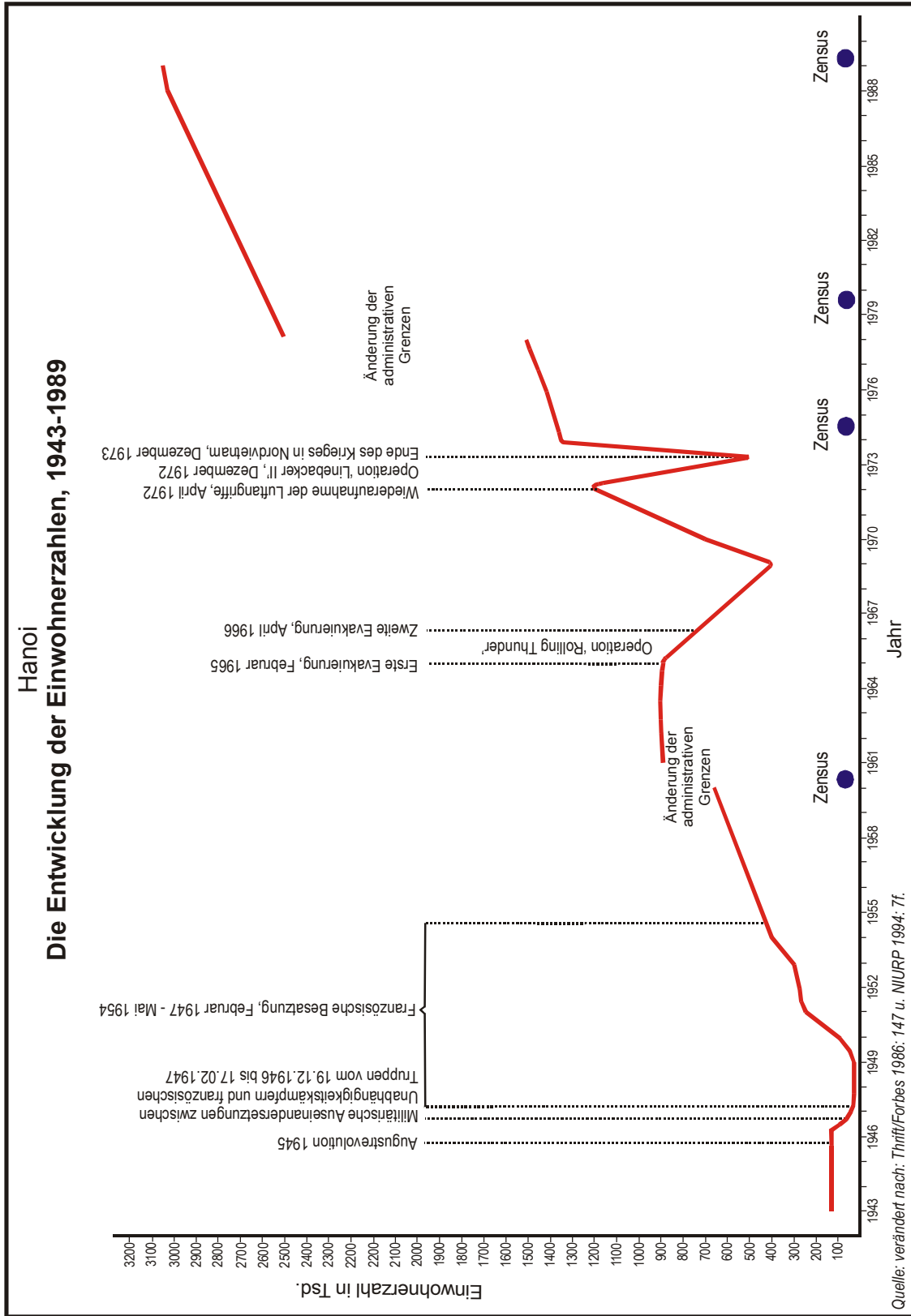
<sup>51</sup> Im ehemaligen Südvietnam kam es hingegen zu einer Phase der massiven ‚Deurbanisierung‘, in der allein aus Ho Chi Minh Stadt zwischen 1976 und 1980 ca. 840.000 Personen in sogenannte ‚Neue Ökonomische Zonen‘ umgesiedelt wurden; etwa 200.000 Stadtbewohner Südvietnams wurden von 1976 -1978 in

Der langsame Anstieg der in den Städten lebenden Bevölkerung ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen (vgl.: THRIFT 1987<sup>A</sup>: 343/THRIFT/FORBES 1986: 126-129): Ein wichtiger Faktor war das auch in anderen sozialistischen Staaten praktizierte dirigistische System der Haushaltsregistrierung. Dieses schränkte die räumliche Mobilität der Bevölkerung durch Kopplung der Zuteilung von Bezugsscheinen für staatlich subventionierte Grundnahrungsmittel an den eingetragenen Wohnort stark ein (vgl.: UNDP 1998<sup>C</sup>: 5). Dieses System ermöglichte dem Staat, Migrationsbewegungen je nach Bedarf zu regulieren und damit die Zuwanderung in die Städte zu kontrollieren (vgl.: MCGEE 1995: 258f.). Des Weiteren führten das Fehlen finanzieller Mittel und der permanente Mangel an Zement zu einem nur langsamen Wiederaufbau der zerstörten Städte und Industrieanlagen. Insgesamt wurde dem Haus- und Wohnungsbau in Nordvietnams Städten gegenüber der Errichtung von militärischen Bauwerken nur eine niedrige Priorität eingeräumt. Darüber hinaus dämpften großangelegte Umsiedlungsprogramme von den dichtbevölkerten Rote Fluss Delta Provinzen in die an China grenzenden Bergprovinzen und in das Zentrale Hochland im Süden den Bevölkerungsdruck auf die nordvietnamesischen Städte. Außerdem erfuhr in den Jahren 1978/79 die beiden größten Städte Nordvietnams, Hanoi und Haiphong, einen beträchtlichen Bevölkerungsverlust durch die Flucht der ansässigen ethnischen Chinesen (vgl.: Kap. 3.1.4). Da zudem aufgrund der leichteren Verfügbarkeit von landwirtschaftlich erzeugten Lebensmitteln der Lebensstandard für weite Teile der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten höher war als in den Städten, fehlte die Motivation für Land-Stadt Migrationen in größerem Umfang (vgl.: SCHAPLEN 1986: 69). Alle diese Faktoren trugen dazu bei, dass sich der Anteil der Einwohner Hanois an der Stadtbevölkerung Nordvietnams sowie der Verstädterungsgrad Nordvietnams insgesamt von 1975-1986 nur unwesentlich änderten (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 127). Im Jahr 1984 zählte die Bevölkerung Hanois 2.674.000 Einwohner, wovon 826.900 in den kernstädtischen Bezirken lebten (THRIFT/FORBES 1986: 149).

---

sogenannte Umerziehungslager geschickt und ca. 1 Mio. Menschen flohen zwischen 1975 und 1982 aus Vietnam, unter ihnen viele als *boat people* (vgl.: FORBES 1995: 798/THRIFT 1987<sup>A</sup>: 343). Der Verstädterungsgrad sank landesweit von 20,6 % im Jahre 1976 auf einen Tiefstand von 18,5 % im Jahre 1982, bevor er langsam bis 1989 wieder auf 19,8 % anstieg (vgl.: FORBES 1996<sup>B</sup>: 29f.).

Abb. Nr. 20: Entwicklung der Einwohnerzahlen Hanois, 1943-1989



### 3.1.2 Sozialistischer Städtebau/Stadtplanung

Nach Gründung der Demokratischen Republik von Vietnam 1954 wurden Architektur und Städtebau in Hanoi der Ideologie der Kommunistischen Partei untergeordnet, wie folgendes Zitat aus damaliger Zeit verdeutlicht: *„Learning from experience, our new architects must carry out the Party’s resolutions, developing [for] our country a national and modern socialist architecture“* (LOGAN 1994: 59; nach: QUYNH 1991).

Städtebauliche Maßnahmen wurden in der Folgezeit ganz bewusst eingesetzt, um die Zugehörigkeit der Demokratischen Republik von Vietnam zu den sozialistischen „Bruderstaaten“, allen voran der Sowjet-Union, zu manifestieren. Hierbei entwickelte sich auf sowjetisch-kommunistischer Seite ein Sendungsbewusstsein, das im Hanoier Stadtbild ähnlich deutliche Spuren hinterließ wie zuvor die französische *Mission civilisatrice*. In großer Zahl wurden an zentralen Stellen der Innenstadt, vor allen in den französischen Kolonialvierteln, sozialistische Repräsentationsbauten errichtet.

Innerhalb Hanois erfuhr dabei der Ba Dinh Platz, von dem aus Ho Chi Minh 1945 die Unabhängigkeit Vietnams verkündet hatte, die stärkste Umgestaltung. Diese symbolträchtige Anlage demonstriert besser als jeder anderer Platz in Hanoi, wie Städtebau zur Manifestation der jeweils dominierenden Kultur genutzt wird: Ursprünglich befand sich dieses Areal als Teil der Kaiserstadt innerhalb der Zitadelle, dann wurde es unter französischer Kolonialherrschaft zum Verwaltungszentrum der Indochinesischen Union mit dem Sitz des Generalgouverneurs (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 459). Bereits kurz nach der Unabhängigkeit wurde mit dem Umbau dieses Platzes zu einem typisch sozialistischen Paradeplatz begonnen, wobei der Rote Platz in Moskau Pate für die Gestaltung stand (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 459). Hier, genau an der Stelle, von der aus Ho Chi Minh die Unabhängigkeit ausgerufen hatte, befindet sich auch der vielleicht wichtigste Prototyp sozialistischer Architektur in Hanoi, das 1975 fertiggestellte Ho Chi Minh Mausoleum, welches mit Hilfe von sowjetischen Experten errichtet wurde (vgl.: Abb. Nr. 21). Ein weiterer wichtiger sozialistischer Repräsentationsbau ist das in unmittelbarer Nähe zum Ho Chi Minh Mausoleum befindliche, 1990 fertiggestellte Ho Chi Minh Museum, das in zwölfjähriger Bauzeit mit Unterstützung von tschechischen und sowjetischen Architekten errichtet wurde. Außerdem sind der in den späten 80er Jahren fertiggestellte Sowjetisch-Vietnamesische Freundschafts- und Kulturpalast in der Nähe des Bahnhofs - ein Geschenk der Sowjetunion - sowie der Sitz des Volkskomitees der Stadt Hanoi am östlichen Ufer des Hoan Kiem Sees, für dessen Bau das alte, unter französischer Ko-

lonialzeit errichtete Rathaus abgerissen wurde, zu nennen (vgl.: LOGAN 1994: 60f./LOGAN 1995<sup>B</sup>: 447ff.).

#### Abb. Nr. 21: Ba Dinh Platz und Ho Chi Minh Mausoleum



Darüber hinaus wurde gegenüber dem Flagenturm der von den Franzosen geschleiften Zitadelle in einer kleinen Parkanlage eine Lenin-Statue aufgestellt, die anders als in den meisten anderen ehemaligen sozialistischen Staaten bis heute an ihrem Platz steht (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 447).

Auch der nach der Zerstörung durch die amerikanischen Bombenangriffe im Dezember 1972 errichtete Neubau des Hauptflügels des Bahnhofs erfolgte im typischen massiv-sozialistischen Baustil mit Unterstützung der Sowjets (s. Abb. Nr. 22).

**Abb. Nr. 22: Der wiederaufgebaute Bahnhof von Hanoi**



Ebenso wie die sozialistischen Repräsentationsbauten in der Innenstadt Hanois spiegelten die in der Peripherie errichteten staatlichen Großwohnanlagen die neue, nun herrschende Ideologie wider.

### **3.1.2.1 Staatliche Großwohnanlagen**

Während die Physiognomie des Stadtzentrums – abgesehen von den genannten sozialistischen Repräsentationsbauten - bis in die achtziger Jahre hinein aufgrund von wirtschaftlicher Stagnation infolge des 2. Vietnamkrieges und sozialistischer Mangelwirtschaft nahezu unverändert blieb, fanden in den umliegenden, bis dahin ländlich geprägten Gebieten umfangreiche Bautätigkeiten statt (vgl.: LOGAN 1995<sup>B</sup>: 453). Die neuen Ziele der sozialistischen Regierung hatten nach 1955 eine massive Stadterweiterungs- und Wohnungsbaupolitik zur Folge. Die Stadtfläche breitete sich rasch nach Westen und Süden aus, wo einige Dörfer in das Stadtgebiet aufgenommen wurden und erstmals das Gelände außerhalb der äußeren Stadtmauer aus dem 19. Jahrhundert überschritten wurde. Auf den neu erschlossenen Flächen entstanden -zahlreiche neue Industriegebiete und in sich abgeschlossene autonome Großwohnsiedlungsanlagen, die von staatlichen Wohnungsbaugesellschaften oder staatlichen Großunternehmen errichtet

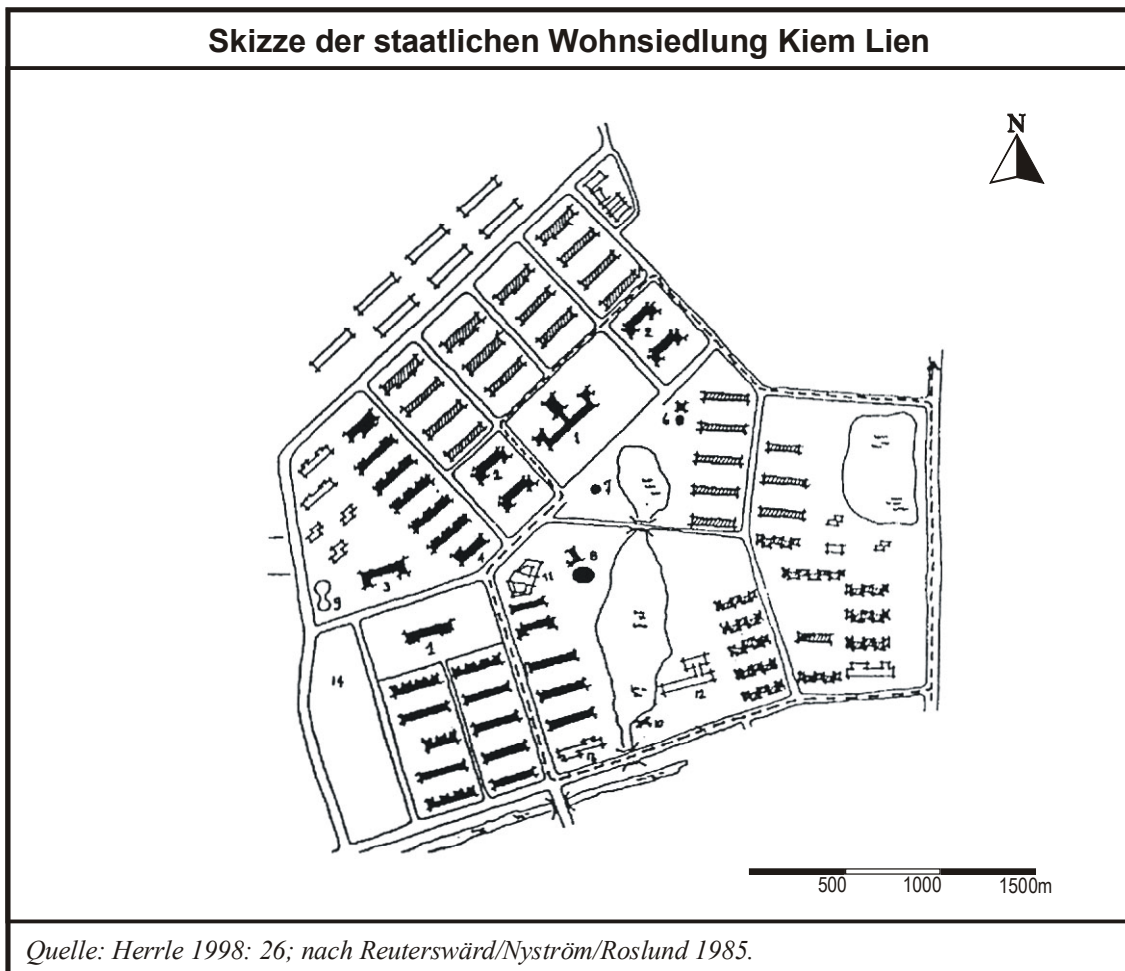


wurden. Das Gebiet der 36 Gassen und die französischen Wohnviertel blieben von den Neuplanungen zunächst unberührt (TUAN 1997: 39).

Nachdem anfänglich eher traditionell errichtete zweigeschossige Wohnhäuser gebaut worden waren, verwirklichten die vietnamesischen Stadtplaner ab Ende der 50er Jahre von sowjetischen Experten entwickelte Konzepte, die vier- bis fünfgeschossige Wohnsiedlungen beinhalteten (HERRLE 1998: 4 u. 12). In den siebziger Jahren ging man in Hanoi erstmals dazu über, Gebäude aus vorgefertigten Bauelementen in Plattenbauweise zu errichten (HERRLE 1998: 14/TUAN 1997: 80).

Mit dem Bau der ersten Wohnsiedlung wurde ab 1957 vier km südlich vom Stadtkern Hanois entfernt begonnen. Sie wurde *Kim Lien* genannt und nach einer Unterbrechung durch den 2. Vietnamkrieg in den siebziger Jahren vollendet (vgl.: JAHN 1997: 154) (vgl.: Abb. Nr. 23).

**Abb. Nr. 23: Skizze der Kim Lien Wohnsiedlung**



Die Kim-Lien Wohnsiedlung, die in ihrem Grundriß auffällig zu jener Zeit konzipierten Vorstadtsiedlungen in Europa ähnelt und als Musterbeispiel und Ausweis fortschritt-



licher sozialistischer Wohnungsproduktion galt, stellt ein bezeichnendes Beispiel für die kritiklose Übernahme europäischer Wohnformen dar, die keine Rücksicht auf Traditionen und Bedürfnisse der potenziellen Bewohner nahm (vgl.: JAHN 1997: 154).

An die Errichtung von staatlichen Wohnsiedlungen knüpfte sich gemäß des Anspruchs und Selbstverständnisses der Demokratischen Republik von Vietnam die Hoffnung, die Lebens- und Wohnqualität für breitere Bevölkerungsschichten zu erhöhen (HERRLE 1998: 24). Letztendlich sollten - wie etwa in China - durch den weitgehend standardisierten Wohnungsbau sozialräumliche Unterschiede nivelliert werden (vgl.: TAUBMANN 1993: 424). Die 22.000 Bewohner, die Kim Lien 1976 auf einer Fläche von 40 ha schlussendlich zählte, waren jedoch ausschließlich Staatsangestellte, überwiegend privilegierte Kader des sozialistischen Regimes, und nur in der Minderzahl Bedürftige (HERRLE 1998: 24/LOGAN 1995<sup>B</sup>: 454). Doch selbst in Kim Lien führte der große Wohnungsmangel dazu, dass sich mehrere Haushalte eine ursprünglich für eine Familie konzipierte Wohnung sowie sanitäre Einrichtungen teilen mussten (vgl.: LOGAN 1994: 63/BICH 1999: 82). TUAN (1997: 72) beziffert den Anteil dieser erzwungenen Wohngemeinschaften in den staatlichen Wohnanlagen für die 60er Jahre mit 61 %.

Andere bedeutende durch den Staat geplante Wohnsiedlungen sind die ab 1963 errichtete, 1,5 km südlich des Stadtkerns befindliche Siedlung *Nguyen Cong Tru*, das ab 1970 gebaute Wohnquartier *Giang Vo* im Westen der Stadt, sowie die ab 1972 realisierte, sich nordwestlich an das Kim Lien Gebiet anschließende Anlage *Trung Tu* (vgl.: Abb. Nr. 24) (HERRLE 1998: 16 u. 40/TUAN 1997: 40).

Als eines der letzten von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft geplanten Wohngebiete wurde mit Unterstützung aus den sozialistischen Bruderländern zwischen 1983 und 1990 die Plattenbausiedlung *Than Xuan* etwa zehn km südwestlich vom Stadtzentrum entlang einer Ausfallstraße errichtet (HERRLE 1998: 46). Dort wurde auf einer Fläche von ca. 26 ha Wohnraum für insgesamt 17.600 Personen bereitgestellt (TUAN 1997: 40).

### Abb. Nr. 24: Die Plattenbausiedlung Trung Tu, 1975



Insgesamt wurden in sozialistischer Zeit etwa 15 staatliche Großwohngebiete in den suburbanen Gebieten Hanois gebaut (vgl.: PÉDELAHORE 1993: 50).

Zwischen den kollektiven Wohnquartieren und auf verbliebenen Freiflächen im Ostteil des französischen Kolonialviertels errichteten die sozialistischen Planer viele kleinere Wohnanlagen, sog. Teppichsiedlungen mit niedriger Geschoszahl, die insgesamt nach TUAN (1997: 42) in großem Maß zur Zersiedelung und Ausweitung der Stadtfläche beitrugen.

Die Plattenbausiedlungen veränderten die Stadtstruktur Hanois nachhaltig und ähnelten den in anderen sozialistischen Städten (etwa Moskau, Ostberlin, Prag, Warschau) gebauten Großwohnanlagen. Sie waren jedoch in keiner Weise an das lokale tropische Klima angepasst, und aufgrund fehlender finanzieller und materieller Ressourcen häufig mit minderwertigen Materialien errichtet, so dass sie bereits nach wenigen Jahren Verfallserscheinungen aufwiesen (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 454). Da die Wohnungen zudem hoch subventioniert wurden - die Mieter mussten im Durchschnitt nur 1 % ihres Gehaltes für die Miete bezahlen - verfügten die Wohnungsbaugesellschaften nicht über genügend Geld, um die Wohnblöcke dauerhaft instand zu halten (LUAN/VINH 1997: 42). Dies, verbunden mit der Tatsache, dass den Bewohnern der staatlichen Wohnanlagen verboten wurde, selbständig Reparatur- oder Renovierarbeiten an den Häusern durchzuführen, trug ebenfalls zu einer raschen Verschlechterung der Bausubstanz bei (vgl.: MINISTRY OF CONSTRUCTION/NIURP 1996: 33).

Die durch den Staat errichteten Wohnsiedlungen konnten außerdem den durch natürliches Bevölkerungswachstum, durch Rückkehrer (Nachwirkungen der Massenevakuierungen) und durch (illegale) Migranten aus ländlichen Gebieten verursachten ständig

wachsenden Bedarf an Wohnraum bei weitem nicht decken. Der Wohnungsmangel blieb - wie erwähnt - ein dauerhaftes Problem während der gesamten durch staatliche Planwirtschaft gekennzeichneten Periode. In den staatlichen Wohnanlagen ging die pro Person zur Verfügung stehende Fläche bis Mitte der achtziger Jahre von ursprünglich geplanten vier qm durch Überbelegung auf etwa die Hälfte zurück<sup>52</sup> (vgl.: LOGAN 1995<sup>B</sup>: 454). Der Zensus von 1989 ergab, dass in Hanoi nur ca. 30 % aller Staatsangestellten in einer vom Staat bereitgestellten Wohnung Unterkunft gefunden hatten (LUAN/VINH 1997: 43). Der Wohnraumangel in Hanoi führte zu umfangreichen Pendelbewegungen zwischen der Kernstadt und dem Umland: Über ein Drittel der in Hanoi Erwerbstätigen wohnte im ländlich geprägten Hinterland und musste Mitte der achtziger Jahre täglich mit dem Fahrrad oder dem Bus 20 bis 40 km zu den jeweiligen Arbeitsstätten zurücklegen (THRIFT/FORBES 1986: 151; nach NHUAN 1984).

### 3.1.2.2 Der ‚vorläufige‘ Masterplan von 1965

Bereits kurz nach der Unabhängigkeit begannen vietnamesische Stadtplaner, unterstützt durch sowjetische Experten, mit der Konzeption eines ersten Stadtentwicklungsplans. Dieser wurde 1960 erstmals öffentlich vorgestellt und 1965 schließlich als ‚vorläufiger‘ Masterplan von der Regierung verabschiedet (NISHIMURA/PHE 1990: 4). Der Plan sah eine Revitalisierung des 36-Gassen-Gebiets als kommerzielles Zentrum vor und griff viele Ideen der während der französischen Kolonialherrschaft entwickelten Pläne wieder auf: So sollten nach dem Plan Stadterweiterungen nach Westen, Südwesten und nach Osten in den Distrikt Gia Lam am anderen Ufer des Roten Flusses stattfinden. Ein neues Stadtzentrum sollte zwischen dem Hoan-Kiem-See und dem Westsee entstehen (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 457). Darüber hinaus sahen die Planungen den Bau von jeweils zwei neuen Übergängen über den Roten Fluss nördlich und südlich der Long Bien Brücke vor. Der Plan stellte sich schließlich als nicht der Realität angepasst heraus und konnte aufgrund des Krieges mit den US-Amerikanern und der Bombenangriffe zwischen 1965 und 1972 nicht verwirklicht werden (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 457).

---

<sup>52</sup> Nach LUAN/VINH (1997: 41) sank die durchschnittlich pro Einwohner zur Verfügung stehende Wohnfläche in Hanoi von 6 qm im Jahr 1954 auf 4 qm Ende der achtziger Jahre. Die offizielle Angaben für das Jahr 1992 liegen bei ca. 5 qm durchschnittlicher Wohnfläche je Einwohner in den städtischen Bezirken Hanois (vgl.: MINISTRY OF CONSTRUCTION/NIURP 1996: 30).

### 3.1.2.3 Der Leningrad-Plan von 1984

Der Abschluss des Pariser Friedensabkommens 1973 bedeutete das definitive Ende der Luftangriffe auf Hanoi. Noch im gleichen Jahr wurden für die Erstellung eines neuen Stadtentwicklungsplans, der die Stadtstrukturen Hanois bis zum Jahr 2000 vorzeichnen sollte, sowjetische Berater um Hilfe gebeten. Ein großes Team des Leningrader Zentrums für Stadtplanung und Städtebau, das bereits Stadtentwicklungspläne für Siedlungen in Sibirien und Kasachstan konzipiert hatte, aber noch keine Erfahrung im Hinblick auf Städte im tropischen Asien vorweisen konnte, wurde mit der Erstellung eines Masterplans beauftragt. Im Jahr 1976 wurde ein erster Entwurf vorgelegt, die endgültige Version, den sogenannten *Leningrad-Plan*, der in der Presse als „*ein weiteres Symbol der unzerstörbaren sowjetisch-vietnamesischen Freundschaft*“ propagiert wurde, verabschiedete dann die Regierung 1984 (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 458).

Obwohl auch vietnamesische Planer an der Erstellung des Plans beteiligt waren, geriet er bei weitem zu überdimensioniert, ignorierte die im Land herrschende Armut und negierte die lokale Kultur und Tradition (LOGAN 1994: 62f.f./FORBES/KE 1996: 85). So ging der Plan etwa von unrealistischen Bevölkerungsprojektionen und einer Verdreifachung der bebauten Stadtfläche innerhalb von 20 Jahren aus. Dies führte dazu, dass der neue Flughafen Hanoi in einer unnötig großen Entfernung von 65 km zum Stadtzentrum errichtet wurde (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 458). Das Vorhaben, eine Autobahn vom Flughafen direkt in die Innenstadt zu bauen, was eine Zerteilung des 36-Gassen-Gebiets zur Folge gehabt hätte, wurde glücklicherweise fallengelassen (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 458). Darüber hinaus planten die sowjetischen Experten die Entwicklung von insgesamt fünf Industriebezirken in der Peripherie Hanois. Die Stadterweiterung sollte nach dem Plan vom Zentrum ausgehend in Richtung Nordwesten, Südwesten und nach Osten in den Distrikt Gia Lam vorangetrieben werden. Ein neues Geschäftszentrum mit Hochhäusern und Fußgängerbrücken sollte südlich und westlich des Westsees entstehen (vgl.: Abb. Nr. 25).

Der Leningrad-Plan zeugt von der grenzenlosen Überheblichkeit der Russen, eine offensichtlich von sozialistischer Mangelwirtschaft geprägte Stadt in eine pulsierende Metropole transformieren zu können (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 458f.). Die Inhalte des Plans wurden nur zu einem geringen Teil verwirklicht, die *Chuong Duong* Brücke und die *Thang Long* Brücke über den Roten Fluss sowie der Flughafen *Noi Bai* sind die wichtigsten realisierten Einzelbauwerke (vgl.: KIEM 1996: 108).

**Abb. Nr. 25 Skizzen aus dem Leningrad Plan von 1984**



Im Januar 1991 beschloss die Sowjet-Union, dass Vietnam zukünftig für Importe zu Weltmarktpreisen in konvertierbarer Währung bezahlen müsse. Am 26. Juni 1991 wurde der RGW (RGW = COMECON) aufgelöst. Damit endete offiziell die Unterstützung Vietnams durch die Sowjets. Dies hatte zur Folge, dass nach 35 Jahren auch die Periode des sozialistisch beeinflussten Städtebaus in Hanoi ihr Ende fand (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 461).

Von 1954 bis 1986 verdreifachte sich die bebaute Siedlungsfläche Hanois. Diese Erweiterung ging jedoch, wie TUAN (1997: 43) kritisch anmerkt, unkoordiniert und ohne übergreifende Planung vonstatten und führte zu einer Zersiedelung und einer fehlenden räumlichen Ordnung der Siedlungsstruktur. Dies war auch daran erkennbar, dass viele der vom Staat errichteten Großwohnanlagen nur unzureichend oder verspätet an das Straßennetz und Versorgungseinrichtungen der städtischen Infrastruktur (etwa der Trinkwasserversorgung) angeschlossen wurden (vgl.: DAN/HJORTH 1993: 458).

Im Gegensatz zur Peripherie Hanois blieben – wie erwähnt - die baulich-physiognomischen Veränderungen in der Innenstadt während dieser Phase relativ gering. Dafür erfuhr das traditionelle Handels-, Handwerks- und Marktareal der 36 Gassen in dieser Zeit tiefgreifende Veränderungen in sozio-ökonomischer Hinsicht.

### 3.1.3 Transformation des 36-Gassen-Gebiets

Nach 1954 verlor das Areal als kommerzielles Zentrum an Bedeutung, da die Mehrheit der wohlhabenderen Händler, unter ihnen viele Chinesen, aus Furcht vor Repressalien oder Enteignung nach Südvietnam emigrierten (NISHIMURA/PHE 1990: 41). Die Händler wurden nun häufig als ‚Kapitalisten‘, als der ‚Bourgeoisie zugehörig‘ oder schlimmer gar als ‚Kollaborateure‘ gebrandmarkt<sup>53</sup> (vgl.: HEBERER 1999: 6).

Die von ihnen zurückgelassenen Häuser wurden vom Staat konfisziert und ihre Verwaltung einer staatlichen Wohnungsbaugesellschaft übertragen. Diese wies den freigewordenen Wohnraum verdienten Kriegsveteranen, politischen Kadern der unteren und mittleren Verwaltungsebenen und Flüchtlingen zu (vgl.: PARENTEAU/CHAMPAGNE 1997: 117). Die traditionelle Bevölkerungsstruktur des 36-Gassen-Gebiets erfuhr dadurch eine bedeutende Überformung.

Die offengelassenen Geschäftsflächen in Gunstlagen wurden von staatlichen Handelsunternehmen okkupiert und in Staatsgeschäfte umgewandelt. Geschäftsflächen in ökonomisch uninteressanten Lagen wurden hinsichtlich ihrer Nutzung in Wohnraum konvertiert. Etwa die Hälfte aller Häuser innerhalb des 36-Gassen-Gebiets kam nach 1954 komplett in Staatsbesitz. Mit den Häusern der im 36-Gassen-Gebiet verbliebenen Personen verfuhr die neue Regierung je nach Berufsgruppe unterschiedlich (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 52): Diejenigen Personen, die einem sogenannten ‚kapitalistischen‘ Beruf nachgingen, also Händler, Apotheker und Ladenbesitzer, mussten den von ihnen nicht unmittelbar genutzten Wohnraum an den Staat abtreten und den Einzug von neuen Bewohnern in ihre Häuser tolerieren. Es kam zu sogenanntem Mischbesitz, was bedeutet, dass die Händlerfamilie für einen Teil des Hauses sogenannte Nutzungsrechte (*land-use-rights*) behalten durfte und ein Teil des Hauses in Staatsbesitz überging (vgl.: UNITED NATIONS CENTRE FOR HUMAN SETTLEMENTS 1991: 44). Mitte der achtziger Jahre waren innerhalb des 36-Gassen-Gebiets etwa 13 % aller Häuser dem Mischbesitz zuzuordnen (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 19). Die Zuweisung von Nutzungsrechten bedeutete entgegen der offiziellen Politik der Verstaatlichung jeglichen Eigentums an Grund und Boden praktisch nichts anderes als die Tolerierung von Privatbesitz (vgl.: PHAM 1997: 21). Falls Personen über zusätzliches Wohneigentum in Form von Zweit-

---

<sup>53</sup> Die Grundhaltung der Kommunisten gegenüber den privaten Händlern nach 1954 illustriert folgendes Zitat aus einem bekannten zeitgenössischen vietnamesischen Roman (*Paradise of the Blind*) deutlich: „*In our society, there are only two respectable types of people: the proletariat ... and the peasantry ... The*

oder Dritthäusern verfügten, wurden diese in Staatsbesitz überführt. Diejenigen Personen, die laut Klassifizierung einem sogenannten ‚nicht-kapitalistischen‘ Beruf nachgingen (Lehrer, kleine Handwerker, Staatsangestellte) durften in der Regel die Nutzungsrechte an ihren Häusern behalten. Mit Nutzungsrechtstiteln an Häusern wurde bereits in sozialistischer Zeit gehandelt (vgl.: EVERTSZ 1998: 53f.f.). Häuser in Privatbesitz konnten wie zur Zeit der französischen Kolonialherrschaft von Eltern auf ihre Kinder vererbt werden (vgl.: PHAM 1997: 21). Etwa ein Drittel aller Häuser im 36-Gassen-Gebiet verblieb somit während der gesamten Periode von 1954 bis 1986 in Privatbesitz (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 19/REES 1997: 8; nach FAHEY 1995: 2). Neben Staatsbesitz, Privatbesitz und Mischbesitz kam außerdem ein vergleichsweise kleiner Anteil der Gebäude innerhalb des 36-Gassen-Gebiets in Besitz von Kooperativen, staatlichen Handelsunternehmen oder staatlichen Regierungs- und Verwaltungsstellen<sup>54</sup>. Dies betraf vor allem die alten Tempel und Versammlungshäuser<sup>55</sup>, die nach 1955 häufig zu Kindergärten oder kooperativen Fertigungswerkstätten (etwa für Möbel) konvertiert wurden.

Mit den ersten Maßnahmen zur Verstaatlichung des Handels wurde bereits 1955 begonnen (PHUC 1995: 70). Viele ehemals selbständige Handwerker und Kleinhändler mussten sich Kooperativen anschließen bzw. wurden Angestellte (zumeist Verkäufer) in staatlichen Handelsunternehmen. Die traditionelle enge Verflechtung von Ladengeschäft/Gewerbe und Wohnen ging somit stark zurück. Die verbliebenen Großhändler wurden ab 1958 innerhalb der im ersten Dreijahresplan (1958-1960) festgelegten Ziele gezwungen, ihr Eigentum durch die Schaffung sog. ‚*joint state-private enterprises*‘ mit dem Staat zu teilen, wobei sie ihr Kapital und ihre Produktionsmittel in das Gemeinschaftsunternehmen einbringen mussten (THRIFT/FORBES 1986: 76 u. 145/PHUC 1995: 70). Von 1955 bis 1959 wurden fast alle Groß- und Einzelhändler an staatliche Organisationen angeschlossen<sup>56</sup> (vgl.: Tab. Nr. 5) (TURLEY 1975: 376).

---

*rest is nothing. The merchants, the petty tradespeople, they are only exploiters. You cannot remain with these parasites*” (BICH 1999: 95; nach HUONG 1988/1994: 50).

<sup>54</sup> Im Subdistrikt Hang Dao, im südlichen Teil des 36-Gassen-Gebiets, waren 1986 offiziell 48,2 % der Häuser in Staatsbesitz, 31,2 % in Privatbesitz, 18,8 % in Misch- und 1,8 % Kollektivbesitz (Information aus einem Gespräch mit Herrn VU TU NGUYEN, Leiter des Volkskomitees des Subdistrikts Hang Dao, am 12.09.1997).

<sup>55</sup> Das alte Versammlungshaus (dinh) in der Hang Dao Str. 90 wurde etwa Besitz des Kulturredes der Stadt Hanoi, das das Gebäude wiederum an ein staatliches Handelsunternehmen vermietete (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 19).

<sup>56</sup> Privatbesitz wurde Anfang der sechziger Jahre in begrenztem Maße nur noch im Kunsthandwerk und in der Kleinindustrie offiziell toleriert (THRIFT/FORBES 1986: 76).

**Tab. Nr. 5: Anteil des Staatsbesitzes an allen Besitzformen innerhalb des Handelssektors, 1955 und 1959**

	1955 (in v. H.)	1959 (in v. H.)
<b>Außenhandel</b>	77,0	100,0
<b>Großhandel</b>	28,1	89,0
<b>Einzelhandel</b>	20,3	80,4

*Quelle: Thrift/Forbes 1986: 77; nach Löwy 1981.*

Der Transformationsprozess wurde 1960 als abgeschlossen angesehen, aber dennoch war der Staat nicht in der Lage, privatwirtschaftliche Aktivitäten vollständig zu unterdrücken: 1965 befanden sich noch immer 15 % des gesamten Einzelhandels Hanois in privater Hand (PHUC 1995: 71/TURLEY 1975: 376). Während der Kriegsjahre stieg dieser Anteil im gesamten nordvietnamesischen Staatsgebiet bis 1974 sogar auf 28 % an (HEBERER/KOHL 1999: 167; WERNER 1984: 48). Auch der Schwarzmarkt begann, insbesondere nach Beginn der Bombenangriffe der Amerikaner 1965 sowie während des gesamten 2. Vietnamkrieges, wieder eine beträchtliche Rolle für die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern zu spielen (MACLAREN 1995: 55). Handel und Handwerk bildeten in dieser Periode aber nicht mehr die dominierende Lebensgrundlage für die Bewohner des 36-Gassen-Gebiets: Ein Großteil von ihnen arbeitete nun für die staatliche Verwaltung oder für staatliche Unternehmen<sup>57</sup>.

Nach dem Fall von Saigon 1975 schickten die Nordvietnamesen 25-30.000 Verwaltungsfachleute und Experten, unter ihnen sehr viele Polizisten, nach Ho-Chi-Minh-Stadt, um dort die Umstellung auf die staatliche Plan- und Verwaltungswirtschaft voranzutreiben (SCHAPLEN 1986: 85). Für den Wirtschaftsraum in Hanoi bedeutete dies zeitweise eine Lockerung der staatlichen Kontrollen, so dass nach der Wiedervereinigung 1976 der Privatsektor – zunächst auf informeller Basis - eine Wiederbelebung durch die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Ho-Chi-Minh-Stadt erfuhr (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 8). Die wichtigsten Waren, die in der Zeit von 1976 bis 1986 im 36-Gassen-Gebiet privat gehandelt wurden, waren Konsumgüter aus Ho-Chi-Minh-Stadt, Fertigprodukte, die von Vietnamesen, die in den sozialistischen „Bruderstaaten“ arbeiteten, nach Hanoi geschickt wurden, sowie Schmuggelwaren, v.a. aus China (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 8). Neben dem Handel mit Konsumgütern spielte während dieser Periode in Hanoi auch der zumeist ambulant oder auf Märkten betriebene private

---

<sup>57</sup> Nach dem Zensus von 1974 arbeiteten über ein Drittel (33,8 %) der Erwerbstätigen Hanois für die staatlichen Verwaltungsbehörden (THRIFT/FORBES 1986: 148; nach NHUAN 1984).



Handel mit landwirtschaftlich erzeugten Produkten eine überaus bedeutende Rolle<sup>58</sup> (FAHEY 1997: 471). Dieser wurde im Allgemeinen von den Behörden toleriert, da er zur Versorgung der Stadtbevölkerung mit Nahrungsmitteln entscheidend beitrug.

Dies war auch dringend notwendig, da der Fünfjahresplan von 1976-1980, der das nun vereinigte Vietnam in einen modernen sozialistischen Staat transformieren sollte und den Schwerpunkt auf den Ausbau der Schwerindustrie legte, das Land in seine bislang schwerste ökonomische Krise geführt hatte<sup>59</sup>, deren Folge regelmäßige Nahrungsmittelknappheit in den Städten wie auch in den agrarischen Ungunstregionen war (FORBES 1995: 795/THRIFT 1987: 342).

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Wirtschaftskrise fand im September 1979 die sechste Plenarsitzung des IV. Zentralkomitees der KPV statt. Während dieser Sitzung wurde erstmals offiziell die ‚vorläufige‘ Koexistenz der verschiedenen Wirtschaftssektoren anerkannt und damit der bislang stillschweigend geduldete schatteneconomische Wirtschaftsbereich nachträglich legalisiert (vgl.: STEERING COMMITTEE OF THE UNDP AND PROGRAMME ON PUBLIC ADMINISTRATION REFORM IN VIETNAM 1996: 2/FAHEY 1997: 473/TROGEMANN 1997: 48f.). Zum ersten Mal in der Geschichte des vietnamesischen Kommunismus erfuhr damit der privatwirtschaftliche Sektor eine positive Bewertung (TROGEMANN 1997: 48).

Der Privathandel Hanois spielte sich jedoch auch nach 1979 überwiegend in kleinem Rahmen ab. Von Privatpersonen betriebene Handelsgeschäfte in Ladenlokalen der Tunnelhäuser des 36-Gassen-Gebiets blieben bis Mitte der achtziger Jahre die Ausnahme wie auch Abb. Nr. 26 verdeutlicht<sup>60</sup>.

---

<sup>58</sup> FAHEY (1997: 473f.) berichtet, dass bereits in den späten siebziger Jahren ca. 90 % der Gemüse- und Fleischproduktion Vietnams im privaten Handel verkauft wurde.

<sup>59</sup> Im Jahr 1980 zählte Vietnam mit einem durchschnittlichen jährlichen Prokopfeinkommen von ca. 91 USD zu den ärmsten Ländern der Welt (vgl.: SHAPLEN 1986: 66).

<sup>60</sup> Information aus einem Gespräch mit Herrn VU TU NGUYEN, Leiter des Volkskomitees des Subdistrikts Hang Dao, am 12.09.1997.

**Abb. Nr. 26: Ansicht des 36-Gassen-Gebiets vor Einsetzen von Doi-Moi**



Die sogenannten „Neuen Wirtschaftsmaßnahmen“ von 1979 wurden auch Teil des dritten Fünfjahresplans (1981-1985), der zwar in den ersten Jahren noch immer das Hauptaugenmerk auf die Schwerindustrie legte, aber ab 1982/83 neben der Stärkung der Landwirtschaft insbesondere die Förderung der Leichtindustrie vorsah. Obwohl gegenüber der Phase des 2. Fünfjahresplans kurzfristig beachtliche Produktionssteigerungen erreicht wurden, konnte die strukturelle Krise der vietnamesischen Wirtschaft insgesamt nicht bewältigt werden (FORBES 1995: 795/TROGEMANN 1997: 49). Da die Liberalisierungsmaßnahmen die gesamtwirtschaftliche Situation nicht verbessern konnten, verschlechterte sich der Lebensstandard der Stadtbewohner in den nachfolgenden Jahren weiter (vgl.: APPOLD/THANH et al. 1996: 3). Staatlich subventionierte Lebensmittel und Konsumgüter erreichten die nicht-privilegierte Bevölkerung kaum und im Zuge einer galoppierenden Inflation stiegen die Marktpreise extrem an (vgl.: Tab. Nr. 6) (vgl.: TROGEMANN 1997: 62/CAM 1998: 298).

**Tab. Nr. 6: Preisindex des Einzelhandels und Kaufkraftentwicklung des Dong, 1976-1985**

	1976	1980	1985
<b>Preisindex des Einzelhandels</b>	100	189	2.890
<b>Kaufkraftentwicklung des Dong</b>	100	52,9	3,8

*Quelle: Trogemann 1997: 62.*

Die Wirtschaftskrise von 1978 bis 1981 führte dazu, dass viele Vietnamesen gezwungen waren, Zweitbeschäftigungen aufzunehmen, um zu zusätzlichen Geldeinkommen zu gelangen (HEBERER 1999: 13). Der Amerikaner SHAPLEN und der Deutsche VOGELSANG, die Hanoi in der ersten Hälfte der achtziger Jahre besuchten, beobachteten eine Vielzahl von privaten Handels- und sonstigen informellen Dienstleistungsaktivitäten in der Stadt. VOGELSANG (1985: 30) etwa berichtet von Fahrradluftpumpen, die an jeder Straßenecke Hanois anzutreffen seien. Beide vergleichen die Preise auf den freien Märkten mit den Einkommen von Staatsangestellten und stellen fest, dass niemand existieren könne, ohne in privater Nebentätigkeit im Grau- oder Schwarzmarkt bzw. im informellen Sektor aktiv zu sein<sup>61</sup> (vgl.: SHAPLEN 1986: 80/VOGELSANG 1985: 28). Insbesondere der Einzelhandel wurde angesichts der herrschenden Armut in der Stadt zum überwiegenden Teil als Überlebensstrategie betrieben (vgl.: SHAPLEN 1986: 80). Nach FREEMAN (1996: 192) stellte der informelle Sektor einen der wenigen expandierenden Wirtschaftszweige während der Zeit der staatlichen Planwirtschaft dar.

Bereits Mitte der achtziger Jahre spielte sich nach Schätzungen landesweit durchschnittlich etwa die Hälfte des Großhandels und 55 % des Einzelhandels außerhalb der von vom Staat kontrollierten Wirtschaft ab, wobei davon ausgegangen werden kann, dass diese Anteile in Hanoi geringer und in Ho Chi Minh City weitaus höher waren (vgl.: THRIFT 1987: 341/FREEMAN 1996: 192f.).

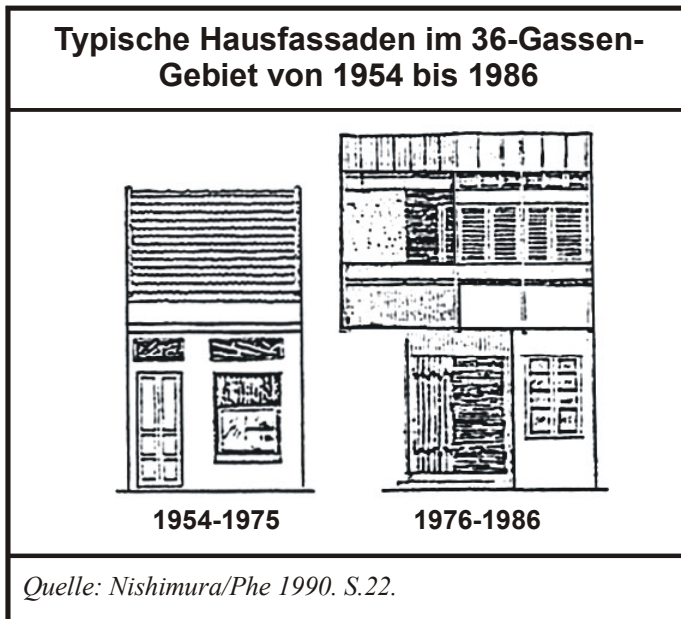
Die Bautätigkeit im 36-Gassen-Gebiet war in den Jahren 1955 bis 1985 aufgrund ökonomischer Stagnation und ideologisch motivierter Vernachlässigung vergleichsweise gering und beschränkte sich überwiegend auf die Errichtung von Verwaltungsgebäuden für die sozialistische Bürokratie (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 23/WATKINS 1997: 72). Insbesondere die wenigen zwischen 1954 und 1975 errichteten Gebäude waren meist einfach konstruiert und spiegelten die im Land herrschende Armut wider (vgl.: Abb. Nr.

---

<sup>61</sup> Die amtlichen Statistiken spiegeln dies jedoch nicht wieder: Im Jahre 1983 waren offiziell 43 % der Einwohner des 36-Gassen-Gebiets im Staatssektor beschäftigt, 42 % arbeiteten für Kooperativen und nur 15 % waren im Privatsektor tätig (vgl.: NISHIMURA/PHE 1990: 7; HANOI STATISTICAL RECORDS 1984).

27). Bei den zwischen 1976 und 1986 gebauten Häusern fanden erstmals Waschbetonplatten zur Fassadenverkleidung Verwendung.

**Abb. Nr. 27: Neu errichtete Hausfassaden im 36-Gassen-Gebiet von 1954-1986**



Das bauliche Ensemble der Tunnelhäuser blieb während dieser Periode im Großen und Ganzen erhalten und bescherte Hanoi eine von westlichen Städtebauexperten als pittoresk angesehene Altstadt. Die Lebensbedingungen in den Tunnelhäusern waren jedoch aufgrund von Vernachlässigung der Bausubstanz äußerst schlecht, da die staatlichen Wohnungsbaugesellschaften nicht über genügend Mittel verfügten und gleichzeitig private Bau- oder Renovierungstätigkeiten verboten waren (LAND AND HOUSING DEPARTMENT HANOI 1994: 19). Der Zustand der Häuser in Privatbesitz war dabei insgesamt etwas besser als der in Staatsbesitz befindlichen Wohnbauten (NISHIMURA/PHE 1990: 19).

Da sich – ähnlich wie in ost- und mitteleuropäischen sozialistischen Städten in dieser Phase - fast alle staatlichen Neubaumaßnahmen auf periphere Standorte außerhalb des Stadtzentrums konzentrierten (vgl.: SZELENYI 1996: 305f.), wurde im 36-Gassen-Gebiet nur wenig neuer Wohnraum geschaffen. Durch natürliche Bevölkerungszunahme und Zuzug stiegen die Einwohnerdichten in diesem Viertel enorm an. Die pro Person zur Verfügung stehende Wohnfläche sank in einigen Teilgebieten bis auf 1,5 qm (LOGAN 1995<sup>B</sup>: 460/THRIFT/FORBES 1986: 151; nach NHUAN 1984). Der Wohnflächenmangel in diesem Areal führte bereits in den Jahren 1976-1986 zur zunehmenden Überbauung der Grundstücke und damit zum teilweisen Verlust der traditionellen Innenhöfe in den Tunnelhäusern (vgl.: PARENTEAU/CHAMPAGNE 1997: 84/SCHNEPF-ORTH 1998: 43). In

den Tunnelhäusern, die ursprünglich Platz für eine Großfamilie bieten sollten, lebten 4 bis 5 oder teilweise sogar 9 Haushalte auf engstem Raum miteinander und teilten sich die vorhandenen sanitären Einrichtungen (LOGAN 1995<sup>A</sup>: 332/ SIDA/SWECO 1995: 16). Neben der räumlichen Beengtheit wurde die Wohnqualität für die Bewohner durch die von jahrzehntelanger Vernachlässigung geprägte unzureichende technische Infrastruktur (insbesondere der Wasserversorgung) weiter verschlechtert.

Innerhalb Hanois stellte das 36-Gassen-Areal Ende der achtziger Jahre das städtische Teilgebiet mit der höchstens Einwohner- und Bebauungsdichte sowie der schlechtesten Bausubstanz dar<sup>62</sup> (vgl.: LOGAN 1990: 3f./MINISTRY OF CONSTRUCTION/NIURP 1996: 28f. u. 37).

In die Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft fiel auch der nahezu vollständige Rückzug der ethnischen Chinesen aus dem 36-Gassen-Gebiet und Hanoi.

### **3.1.4 Die Rolle der Chinesen**

Bereits in der Übergangsphase nach 1954 verliessen – wie erwähnt – etwa 40.000 bis 45.000 ethnische Chinesen, zumeist wohlhabende Händler aus Hanoi und Haiphong, das nordvietnamesische Territorium Richtung Süden (vgl.: AMER 1992: 3). Nach dem Zensus von 1960 lebten noch 208.554 Chinesen in Nordvietnam, die damit einen Bevölkerungsanteil von 1,3 % stellten (AMER 1992: 3). Die überwiegende Mehrheit von ihnen (ca. 160.000) konzentrierte sich in der an China grenzenden Provinz *Quang Ninh*, wo sie einen Anteil von 22 % an der Gesamtbevölkerung einnahm (AMER 1992: 3 u. 15). UNGAR (1987/1988: 601) weist auf die - im Gegensatz zu Südvietnam oder anderen südostasiatischen Staaten - vergleichsweise privilegierte Stellung der Chinesen zu jener Zeit in Nordvietnam hin, da sie ihre chinesische Staatsbürgerschaft behalten und ihre Verwandten in China regelmäßig besuchen durften. Außerdem mussten sie keinen Militärdienst ableisten.

Dies änderte sich jedoch nach Ende des 2. Vietnamkrieges Mitte der siebziger Jahre entscheidend: In den Jahren 1977-1979 verliessen mehr Chinesen Nordvietnam als Südvietnam, von wo die Flucht der sogenannten *boat people* international traurige Berühmtheit erlangte. Dafür sind im Wesentlichen zwei Ursachen zu finden:

---

<sup>62</sup> Auch die Innenstädte der ost- und mitteleuropäischen sozialistischen Metropolen erlebten während der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft eine signifikante Verschlechterung der Bausubstanz und Wohnqualität (vgl.:SZELENYI 1996: 305f.).

In den städtischen Gebieten Nordvietnams ging der Staat bereits 1977 im Vorgriff auf die Verstaatlichungskampagne in Saigon-Cholon im März 1978 mit gezielten Maßnahmen äußerst rigoros gegen den noch immer existierenden privaten Handel, der sich zum großen Teil in chinesischer Hand befand, vor: In Haiphong etwa liess die vietnamesische Regierung illegal errichtete Marktstände und Häuser von Händlern zerstören und schickte Tausende von ihnen in vier extra eingerichtete Arbeitslager (vgl.: WOODSIDE 1979: 404). In Hanoi griff die Staatsmacht in diesem Zeitraum ähnlich hart gegen die privaten Händler durch (vgl.: AMER 1996<sup>A</sup>: 27).

Der mit Sicherheit wichtigere Grund für die Flucht der Chinesen war die Angst vor einem chinesischen-vietnamesischen Krieg, die Zehntausende ab April 1978 aus den nördlichen Grenzprovinzen nach China fliehen liess (AMER 1992: 14).

Als 200.000 chinesische Soldaten im Februar 1979 als Reaktion auf den kurz zuvor erfolgten Einmarsch vietnamesischer Truppen in Kambodscha tatsächlich die nordvietnamesischen Grenzen überschritten, "um Hanoi eine Lehre zu erteilen", zählten dies vietnamesische Historiker als den vierzehnten Angriff seit dem Jahr 208 v. Chr. (vgl.: POST 1992: 30/AMER 1998<sup>B</sup>: 111/LULEI 1999: 340). Aus Furcht vor Repressalien flohen fast alle Chinesen aus Nordvietnam, unter ihnen auch die noch verbliebenen chinesischen Händler und Restaurantbetreiber aus Hanoi (o.V.: 1999<sup>B</sup>). In der für ihre chinesische Küche berühmten Ta Hien Gasse inmitten des 36-Gassen-Gebiets etwa, fanden die Gäste die zahlreichen Restaurants geschlossen vor (o.V.: 1999<sup>G</sup>). Während 1978 noch etwa 13.000 Chinesen (*Hoa*) in Hanoi lebten, ergab der Zensus vom 1. Oktober 1979 eine Zahl von nur noch 3.817 (vgl.: UNGAR 1987/1988: 610/AMER 1998<sup>B</sup>: 118). Bis zum Zensus vom 1. April 1989 reduzierte sich die Zahl der *Hoa* Hanois um weitere 30,7 % auf 2.648 (vgl.: HSO 1994: 54). Die Chinesen der vietnamesischen Hauptstadt stellten damit einen vernachlässigbaren Bevölkerungsanteil von ca. 0,09 %<sup>63</sup>. Mit der Flucht der Chinesen erfuhr die Stadt Hanoi den Aderlass einer – insbesondere nach den ersten Liberalisierungsmaßnahmen von 1979 – für das Wirtschaftsleben potenziell bedeutenden und innovativen Unternehmerschicht.

Auf dem gesamten ehemaligen Gebiet Nordvietnams sank im Zeitraum von 1974 bis zum ersten Zensus nach der Wiedervereinigung von 1979 die Zahl der Chinesen dra-

---

<sup>63</sup> Zum Vergleich: Am 1.10.1979 lebten in Ho Chi Minh Stadt noch 475.739 *Hoa*. Beim Zensus vom 1.04.1989 wurden noch 433.551 *Hoa* erfasst, was einen Rückgang von knapp 9 % gegenüber 1979 bedeutete (AMER 1998<sup>B</sup>: 118). Die *Hoa* von Ho Chi Minh Stadt stellten damit einen Anteil von 11,0 % an der gesamten Stadtbevölkerung (NIURP 1994<sup>B</sup>: 43).

matisch von 256.534 auf 53.672 (ein Rückgang von fast 80 %) und im Zeitraum von 1979 bis 1989 sogar auf 49.040 (vgl.: AMER 1992: 6).

### **3.1.5 Transformation des französischen Kolonialviertels**

Nach den Genfer Beschlüssen 1954 mussten alle Franzosen Hanoi verlassen und damit ihren Wohnbesitz in der Stadt aufgeben. Etwa 85 % des gesamten Bestandes an Kolonialgebäuden im französischen Viertel wurde somit frei und von der neuen Regierung in Staatsbesitz überführt. Krankenhäuser, Verwaltungs-, Militär- und Repräsentationsgebäude oder die Schulen der ehemaligen französischen Kolonialherren nutzte die neue Regierung in der Regel nahtlos weiter. Der gesamte östliche Bereich des ehemaligen Zitadellengebiets etwa wurde von den Spitzen der vietnamesischen Volksarmee okkupiert und zu einem nicht der Öffentlichkeit zugänglichen militärischen Sperrbezirk erklärt. Die von den Franzosen zurückgelassenen Wohngebäude (Villen<sup>64</sup>) wurden unter die Verwaltung einer neu geschaffenen staatlichen Wohnungsbaugesellschaft gestellt. Diese wies ca. 90 % des Hausbestandes neuen Bewohnern, vorwiegend politischen Kadern der niedrigen, mittleren und höheren Verwaltungsebenen, als Wohnraum zu. Die Vergabepaxis von Wohnraum war rangabhängig: Während die wichtigsten Kader, unter ihnen viele Minister und hohe Würdenträger der KPV, häufig eine ganze Villa für sich und ihre Familien erhielten, bekamen die innerhalb der sozialistischen Hierarchie niedriger Gestellten und ihre Familien in der Regel nur jeweils einen oder zwei Räume innerhalb einer Villa zugewiesen. Die Zahl der Bewohner je Villa im französischen Kolonialviertel stieg durch die Zuweisungsmaßnahmen nach 1954 schlagartig an und führte in diesem Gebiet zu einer erheblich höheren Einwohnerdichte als während der Kolonialzeit. Durch die Neuverteilung des offengelassenen Wohnraumes war die Stadtverwaltung in der Lage, den in den 50er Jahren herrschenden Wohnungsmangel in nicht unerheblichem Maße abzumildern. Die restlichen 10 % der Villen wurden nicht mehr als Wohnraum genutzt, sondern entweder abgerissen, um neue Gebäude zu errichten oder hinsichtlich ihrer Funktion konvertiert. Sie dienten fortan als staatliche Verwaltungsgebäude oder Repräsentanzen für die KPV. Ein Teil dieses Hausbestandes wurde zudem dem Außenministerium unterstellt, das die Villen ausländischen Botschaften und Konsulaten zur Verfügung stellte. (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 52)

---

<sup>64</sup> Mit ‚Villa‘ wird im Folgenden ein in französischer Kolonialzeit in solitärer Bauweise errichtetes Wohngebäude bezeichnet.



Etwa 15 % aller Villen befanden sich 1954 im Besitz von Vietnamesen, v.a. im südwestlichen Teil des Kolonialviertels in der Nähe des *Thien Quang* Sees, wo in den späten 20er Jahren – wie erwähnt - ein geplantes Wohngebiet für die kleine vietnamesische Mittel- und Oberschicht errichtet worden war. Mit diesen Hauseigentümern verfuhr die neue Regierung ähnlich wie im 36-Gassen-Gebiet: Falls die Hauseigentümer einen sogenannten ‚nicht-kapitalistischen‘ Beruf ausübten (etwa Lehrer, Arzt oder Staatsangestellte) und sie legale Dokumente über den Erwerb ihres Hauses vorweisen konnten, durften sie formal die Nutzungsrechte an ihrem Haus behalten; de facto verblieben die Villen - entgegen der offiziellen staatlichen Politik – also in Privatbesitz. Falls die Eigentümer einen sogenannten ‚kapitalistischen‘ Beruf ausübten (etwa Kaufmann, Einzelhändler oder Apotheker), durften sie nur in einem Teil ihrer Villa wohnen bleiben, während die anderen Wohnbereiche neuen Personen, häufig Staatsangestellten, zugewiesen wurden. Diese Villen waren somit teilweise in Privat- und teilweise in Staatsbesitz und wurden offiziell als Mischbesitz klassifiziert (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 52f.).

Innerhalb des französischen Kolonialviertels befanden sich nach 1955 somit ca. 85 % des Villenbestandes in Staats- und 5 % in Mischbesitz, 10 % verblieben in Privatbesitz (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 52f.).

Die offengelassenen Geschäftsflächen der wichtigsten Einzelhandelsstraße unter französischer Kolonialherrschaft, der *Rue Paul Bert*, wurden - wie im 36-Gassen-Gebiet - vom Staat okkupiert und fortan von Filialen staatlicher Handelsunternehmen genutzt. Auch hier ließ die Geschäfts- und Handelstätigkeit insgesamt nach (vgl.: LOGAN 1995<sup>B</sup>: 460).

Abgesehen von der Bebauung einiger Freiflächen im Ostteil des französischen Kolonialviertels wurde in diesem Areal von 1954 bis 1986 wenig neuer Wohnraum geschaffen, so dass die Bevölkerungsdichte durch natürliche Bevölkerungszunahme und durch Zuzug auch hier stark anstieg. Aufgrund der andersartigen Bebauung, der breiteren Straßen, Parkanlagen und öffentlichen Plätze etc. wurden aber nicht annähernd so hohe Bevölkerungskonzentrationen wie im 36-Gassen-Gebiet erreicht. Die heutige Belegungsdichte der Villen hängt dabei stark von deren Besitzform und der Stellung der dorthin zugewiesenen Familie(n) ab, wie KOPERDRAAT (1998: 57) nachweist (vgl.: Tab. Nr. 7).



**Tab. Nr. 7: Belegungsdichte der Villen im französischen Kolonialviertel, 1986**

	<b>Privatbesitz</b>	<b>Mischbesitz</b>	<b>Staatsbesitz</b>
<b>Niedrigrangiger Kader</b>	N	H	SH
<b>Mittlerrangiger Kader</b>	N	M	H
<b>Hochrangiger Kader</b>	N	-	N
<b>Ausländischer Botschafter</b>	-	-	SN

SN – Sehr Niedrig; N – Niedrig; M – Mittel; H – Hoch; SH – Sehr Hoch

*Quelle: Koperdraat 1998: 57.*

Am höchsten ist die Belegungsdichte in staatlichen Villen, die in den 50er Jahren ursprünglich niedrigrangigen Kadern zugewiesen wurden: Dort konzentrierten sich Mitte der achtziger Jahre teilweise zehn bis fünfzehn Haushalte mit über 100 Personen in einem ursprünglich für eine Familie konzipierten Wohngebäude (vgl.: DANG 1996: 117/ KOPERDRAAT 1998: 57).

Dementsprechend ist der bauliche Zustand der dichtbevölkerten Villen häufig schlechter als derjenigen Villen, in denen nur ein bis zwei Familien leben.

Das französische Kolonialviertel südlich des Hoan Kiem Sees blieb hinsichtlich seiner Funktion während der sozialistischen Phase von 1954-1986 überwiegend ein Wohngebiet. Die große Mehrheit seiner Einwohner, deren Einkommens- und Lebensverhältnisse nun - im Gegensatz zur französischen Kolonialherrschaft – mit denen der Bewohner der anderen Stadteile vergleichbar waren, arbeitete für staatliche Behörden oder Unternehmen (vgl.: AUSAID 1997<sup>B</sup>: 5/PHE 1997: 6).



### 3.2 HANOI NACH EINSETZEN VON DOI MOI

Für weite Teile der Stadtbevölkerung Hanois gingen die Doi Moi Reformen mit einer deutlichen Hebung des Lebensstandards einher<sup>65</sup> (vgl.: SAN 1997). Der Erfolg der wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen nach 1986 zeigte sich in der Stadt durch eine sehr rasche Zunahme der privaten Geschäfts-, insbesondere der Handelstätigkeiten (im formellen wie informellen Sektor). Die marktwirtschaftliche Inwertsetzung des städtischen Raumes durch Privatpersonen setzte zuerst im ältesten Handelsgebiet Vietnams, dem 36-Gassen-Gebiet ein, und breitete sich danach auf das französische Kolonialviertel aus, bevor etwas zeitversetzt auch die peripheren Stadtgebiete Hanois von dem Boom privater Geschäftstätigkeiten erfasst wurden (vgl.: TAILLARD 1996: 311). Weitere Kennzeichen des Erfolges der Doi-Reformen zeigten sich durch einen starken Anstieg der Präsenz internationaler Unternehmen, durch das spontane Einsetzen massiver, größtenteils ungesteuerter privater Bautätigkeiten als Reaktion auf den herrschenden Wohnungsmangel sowie durch ein steigendes Aufkommen des motorisierten Individualverkehrs (vor allem mit Motorrollern<sup>66</sup>) (vgl.: TUYEN 1988: 50/BICH 1999: 94f./BINH: 2000<sup>D</sup>).

Besonders augenfällig ist die Transformation im Wohnungssektor, wo der Staat seine Rolle als Hauptproduzent von Wohnraum verlor. Offizielle Zahlen gehen davon aus, dass in Hanoi von 1987 bis Mitte der neunziger Jahre etwa 70 % des Wohnungsbaus durch den Privatsektor erfolgte; würde man informelle Bautätigkeiten mit einschließen, wäre die Bedeutung des privaten Wohnungsbaus mit Sicherheit noch höher einzuschätzen<sup>67</sup> (vgl.: LUAN/VINH 1997: 50f.). Ein großer Anteil des von Privatpersonen getragenen Haus- und Wohnungsbaus erfolgte dabei ohne die Beachtung von staatlichen Richtlinien oder formale Registrierung. Die Bautätigkeiten fanden zum einen in den Randgebieten Hanois, etwa dem Areal um den Westsee, statt, wo überwiegend neue Häuser errichtet und bis dahin ländlich geprägte Gebiete von Suburbanisierungsprozessen erfasst wurden (vgl.: TRAN 1999: 3f./BINH: 2000<sup>D</sup>). Zum anderen wurden

---

<sup>65</sup> Allein in den Jahren 1992-1995 stieg das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung Vietnams um den Faktor 2 bis 3 an (vgl.: LUAN 1995). In Ho Chi Minh Stadt etwa, besaßen bereits 1995 93 % der Haushalte ein Fernsehgerät und 68 % der Haushalte einen Videorekorder (vgl.: FRITH 1998: 160).

<sup>66</sup> 1995 war im Durchschnitt bereits jeder dritte Einwohner Hanois in Besitz eines Motorrads; in der ersten Jahreshälfte 1997 wurden in der Hauptstadt Vietnams jeden Tag ca. 150 Motorräder neu zugelassen (vgl.: HUONG 1997: 14f.). Ende 1999 waren in Hanoi bereits ca. 600.000 Motorräder offiziell registriert (vgl.: UNDP 2000<sup>A</sup>: 13). Die einsetzende Massenmotorisierung hat aber auch zahlreiche negative Konsequenzen: So hat insbesondere die Innenstadt Hanois unter einer zunehmenden Lärm- und Luftbelastung zu leiden (vgl.: DUNG 1996: 111).

perlschnurartig zahlreiche neue Gebäude entlang der Ausfallstraßen errichtet. Die neuen Häuser wurden meist auf sehr kleinen Parzellen gebaut (20 bis 60 qm), hatten in der Regel 4 bis 5 Stockwerke und eine sehr schmale Fassadenbreite von nur 3 bis 4 m, so dass sie nach LUAN (1995: 59) das Aussehen „vertikaler Tunnelhäuser“ annahmen. Die Erdgeschossflächen dieser vertikalen Tunnelhäuser wurden häufig zur Ausübung von privaten Geschäftstätigkeiten genutzt. Diese unkontrollierten Verstädterungsprozesse führten rasch zu einer großen Erweiterung der Stadtfläche (vgl.: NGUYEN 1997: 3).

Neben den Bautätigkeiten in den städtischen Randarealen erfolgten auch in den bereits bebauten Gebieten zahlreiche, größtenteils nicht legalisierte Bautätigkeiten in Form von Neu-, An- oder Erweiterungsbauten sowie Renovierungsarbeiten an den bereits existierenden Baukörpern. Die An- oder Erweiterungsbauten auf Freiflächen neben den Häusern dienten vor allem der Erweiterung der Wohnfläche oder im Falle von angrenzenden Strassen der Errichtung von Verkaufsflächen für den Handel. Die unregulierten Bautätigkeiten im Zuge von Doi Moi stehen somit in einem engen Zusammenhang mit der Ausübung von privaten Geschäfts-, insbesondere Handelstätigkeiten (vgl. auch: BORSUTZKY 1995: 14).

Die Bautätigkeiten insgesamt hatten einen großen Einfluss auf die baulich-physiognomische Gestalt der Stadt, wobei die Besetzung und Aneignung von gemeinschaftlichem Raum zur Wohnungserweiterung oder zur Geschäftstätigkeit zu einem typischen Merkmal der Stadtentwicklung Hanois nach Doi Moi wurde.

Auf die unterschiedlichen wirtschaftsräumlichen Auswirkungen des Transformationsprozesses auf die verschiedenen Stadtgebiete, das Areal der 36-Gassen, das französische Kolonialviertel und die staatlichen Großwohnsiedlungsgebiete wird in den folgenden Abschnitten im Einzelnen eingegangen.

---

<sup>67</sup> EVERTSZ (1997: 26) schätzt den Anteil des privaten Haus- oder Wohnungsbaus in Hanoi mittlerweile auf 80 % aller Bautätigkeiten.

### **3.2.1 Transformationsprozesse im 36-Gassen-Gebiet**

#### **3.2.1.1 Gründungsboom des privaten Handels**

Innerhalb des Stadtgebiets von Hanoi setzte der Gründungsboom des privaten Handels mit Beginn von Doi Moi zuerst im 36-Gassen-Gebiet ein. Dort lebten - insbesondere nach der erstmaligen Schaffung einer Rechtsgrundlage für unternehmerische Tätigkeiten im privaten Sektor im März 1988 - private Handelstätigkeiten im formellen wie informellen Sektor sehr schnell wieder auf (vgl.: ESTERLINE 1988: 102/TAILLARD 1996: 311/HEBERER/KOHL 1999: 170). In der Praxis wurden dabei teilweise die von den Bewohnern bereits vor Doi Moi in begrenztem Umfang betriebenen schattenwirtschaftlichen Aktivitäten nun im legalen Rahmen weitergeführt bzw. formalisiert. Die traditionelle räumliche Sortierung von Geschäften mit nahezu gleichem Warenangebot nach einzelnen Gassen oder Straßenabschnitten blieb weitgehend erhalten (vgl.: TAILLARD 1996: 311). In den zentralen Straßen, etwa der Hang Dao Str. oder der Hang Gai Str., wurde bereits im August 1988 – zu einem vergleichsweise frühen Zeitpunkt des Transformationsprozesses - nahezu jedes Haus an seiner Erdgeschossfront wieder als Ladenlokal für den privaten Handel genutzt (NISHIMURA/PHE 1990: 24). Allein zwischen Dezember 1988 und August 1989 stieg die Zahl der registrierten privaten Ladengeschäfte in den vier Innenstadtbezirken Hanois um 7.670 oder um mehr als 25 % (NISHIMURA/PHE 1990: 46). Gleichzeitig nahm die Bedeutung des in Kooperativen organisierten Handwerks und Handels stark ab.

Eine von NISHIMURA/PHE (1990: 7f.) im August 1988 im südlichen Teil des 36-Gassen-Gebiets durchgeführte Erhebung, die 70 zufällig ausgewählte Haushalte umfasste, ergab, dass bereits zu diesem Zeitpunkt Handelstätigkeiten die dominierende Beschäftigungsart für die Bewohner darstellten (vgl.: Tab. Nr. 8).

Die tatsächliche Bedeutung des Handels ist in der Realität noch weitaus höher einzuschätzen, da die Befragung ergab, dass fast alle der den anderen Beschäftigungsarten Angehörigen aufgrund ihrer niedrigen ‚offiziellen‘ Einkommen auch noch in private Nebentätigkeiten verwickelt waren<sup>68</sup>. Innerhalb der Gruppe der Rentner etwa gaben 19 von 22 befragten Personen an, zusätzlich informelle private Handelsaktivitäten auszu-

---

<sup>68</sup> Der von 1992-1993 durchgeführte ‚Vietnam Living Standards Survey‘ wies nach, dass offiziell 32% der beschäftigten Erwerbstätigen einer Zweitbeschäftigung nachgingen und sogar 3 % der Befragten ihr Einkommen aus drei verschiedenen Erwerbsquellen erhielten (vgl.: MCGEE/ANH/ANH 1996: 38). In der Realität dürfte der Anteil der Zweit- und Drittbeschäftigten noch höher gewesen sein.

üben (NISHIMURA/PHE 1990: 8). Handwerkliche Tätigkeiten hingegen spielten mit knapp 9 % aller Nennungen nur noch eine untergeordnete Rolle als Beschäftigungsart.

**Tab. Nr. 8: Hauptbeschäftigungsarten der Bewohner des 36-Gassen-Gebiets, 1988**

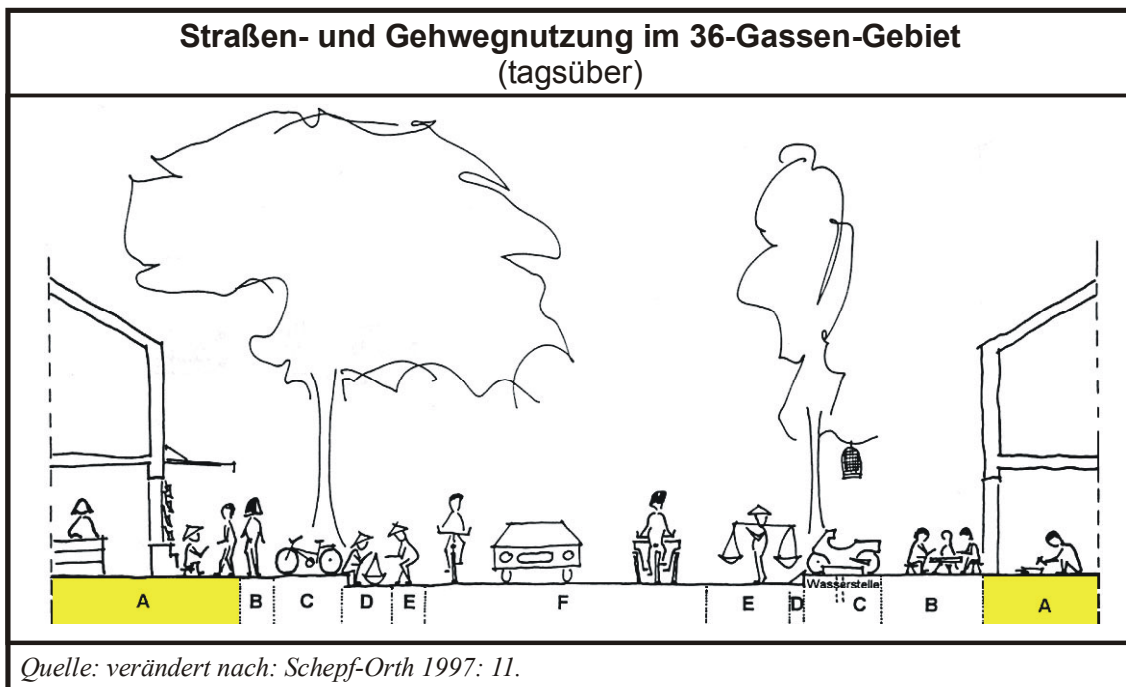
Beschäftigungsart	Absolute Häufigkeit	In v. H.
Handwerker	6	9
Händler	28	40
Rentner	22	31
Staatsangestellter	12	17
Sonstige	2	2
<b>Summen</b>	<b>70</b>	<b>100</b>

Quelle: Nishimura/Phe 1990: 7.

### 3.2.1.2 Intensivierung und Ausweitung der Straßenraumnutzung

Eine weitere transformationsspezifische Veränderung stellt die im Gegensatz zur planwirtschaftlichen Periode ungleich intensivere Nutzung des Straßenraums für den Handel dar. Im 36-Gassen-Gebiet ist die Intensität der Straßenraumnutzung innerhalb Hanois am größten. SCHNEPF-ORTH (1997: 11/1998: 42) hat dies im Rahmen einer Kartierung im April 1997 für das gesamte 36-Gassen-Gebiet untersucht und dabei folgende Zonierungen<sup>69</sup> vorgenommen.

**Abb. Nr. 28: Zonierung der Straßen- und Gehwegnutzung im 36-Gassen-Gebiet**



Quelle: verändert nach: Schepf-Orth 1997: 11.

In der *Zone A* vollzieht sich Handel und Gewerbe im vorderen Teil des Tunnelhauses sowie unter Vordächern und Markisen, die die räumliche Aneignung des Gehweg-

<sup>69</sup> Die in Abb. Nr. 28 dargestellten Zonen sind natürlich eine idealtypische Darstellung. In der Realität überlagern sich die Zonen teilweise, verschieben sich oder treten nur zu bestimmten Tageszeiten auf.

raumes vor dem Haus an das Geschäft markieren. In manchen Fällen wird die Fläche vor der Fassade auch gegen Entgelt anderen Händlern zur Verfügung gestellt. In einigen Nebenstraßen findet in diesen Zonen auf dem Gehweg außerdem die Herstellung und Reparatur von Waren statt, etwa in der Lo Ren Strasse, wo häufig Schmiedearbeiten ausgeführt werden (vgl.: SCHNEPF-ORTH 1997: 52). Im Rahmen der vom Verfasser vorgenommenen Kartierungen und empirischen Befragungen wurde ausschließlich Handel und Gewerbe in dieser Zone erfasst. Die an *Zone A* anschließende *Zone B* wird von SCHNEPF-ORTH (1997: 11) als ‚Wohnzimmer auf der Straße‘ bezeichnet. Sie dient als Expansionsfläche für Freizeit- und Wohnaktivitäten, in diesem Bereich werden Mahlzeiten eingenommen, trifft man sich zur Unterhaltung oder trinkt grünen Tee, alte Männer spielen dort Mah Jong (vgl.: SIDA/SWECO 1998: 30). Fröhlich und abends erfährt diese Zone eine Ausdehnung auf die Fahrbahn, wo Kinder herumtoben oder Federball spielen können (vgl.: SCHNEPF-ORTH/THU 1998: 42). Die angrenzende *Zone C* wird ausschließlich tagsüber benötigt, um Motorräder oder Fahrräder abzustellen. Diese erschweren für Fußgänger und Kunden der Geschäfte das Vorankommen. In regelmäßigen Abständen stehen in diesem Bereich Bäume. Am Gehwegrand warten häufig Cyclofahrer (Fahrradrikschafahrer) auf Kundschaft. An die *Zone C* schließt sich die *Zone D* an, die die Bordsteinkante und den äußersten Straßenrand umfasst. Diese Zone ist ein Schwerpunkt für den informellen Sektor. Sie dient als Verkaufsfläche für Frauen und Männer, die hier – solange sie nicht von der Polizei verjagt werden - tagsüber Waren in Körben (Obst, Gemüse, Tee, Süßigkeiten, u.ä.), sowie sonstige informelle Dienstleistungen (Schuhe Putzen, Fahrradaufpumpen, u.ä.) anbieten. In der Abflussrinne wird der tägliche Haushaltsabfall gesammelt, der in der Regel abends von Frauen mit Handkarren eingesammelt wird. Die *Zone E* befindet sich bereits auf der Fahrbahn und stellt dennoch den Fußweg für Passanten dar, da für sie in der Regel auf dem Trottoir kein Platz mehr vorhanden ist. In diesem Bereich spielt sich auch der ambulante Handel mit Waren ab, die mit dem Fahrrad oder der Tragestange transportiert werden. Die gehandelten Waren können Gemüse, Obst, Brot oder auch Blumen umfassen. In jüngster Zeit sind einige der wichtigsten Straßen im 36-Gassen-Gebiet, etwa die Hang Dao- und Luong Van Can Str. tagsüber für die fliegenden Händler gesperrt worden. In *Zone F*, der Fahrbahnmitte, beherrschen Motorräder und Fahrräder das Straßenbild. In jüngster Zeit hat auch die Zahl der Autos stark zugenommen. (SCHNEPF-ORTH 1997: 11)

Die Zahl der Cyclos ist in den letzten Jahren in diesem Gebiet stark zurückgegangen, da die Stadtverwaltung sie als Verkehrshindernis betrachtet und immer mehr Straßen für sie gesperrt hat (vgl.: EASTMANN 1996: 8/WAIBEL 1999: 11).

Während in *Zone A* überwiegend Handel und Gewerbe des formellen Sektors dominiert, der hauptsächlich von den im 36-Gassen-Gebiet ansässigen Bewohnern getragen wird, stellen *Zone D* und *E* den Wirtschaftsraum für den informellen Sektor<sup>70</sup>, vor allem für den ambulanten Handel, dar (vgl. auch: Abb. Nr 29).

**Abb. Nr. 29: Zonale wirtschaftsräumliche Nutzung durch Akteure des formellen und informellen Sektors im 36-Gassen-Gebiet**



Der ambulante Handel mit landwirtschaftlich erzeugten Produkten wird dabei vornehmlich von Frauen mit Tragestangen betrieben und spielt eine wichtige Rolle bei der täglichen Versorgung der Bewohner des 36-Gassen-Gebiets mit Lebensmitteln. Im Gegensatz zu den Akteuren im formellen Sektor haben die meisten der ambulanten Händlerinnen ihren Wohnsitz nicht im 36-Gassen-Gebiet (vgl.: PHAM 1997: 7). Die Akteure des

<sup>70</sup> Zur Definition und Abgrenzung des städtischen informellen Sektors vgl.: SIDI (1991: 53ff.).



informellen Sektors weisen einen vergleichsweise niedrigen sozialen Status auf und stammen entweder aus den an Hanoi direkt angrenzenden ländlichen Gebieten oder sind Migranten ohne legalen Status, die in slumähnlichen Siedlungen entlang des Roten Flusses leben (vgl.: TUYET 2000).

Die Okkupierung der Gehwege und Teile der Straßenfläche, also gemeinschaftlichen Raumes, durch den informellen Sektor erreichte in Hanoi Mitte der neunziger Jahre seinen Höhepunkt, und wird bei FORBES (1996<sup>A</sup>: 62) als sogenannte *Pavement Economy* bezeichnet (vgl. auch: DANG 1996: 117). Seit August 1995 ist der Verkauf von Waren auf den Bürgersteigen oder Straßen - offiziell aus Gründen der Verkehrssicherheit - verboten<sup>71</sup> (ZENTRAALKOMITEE DER KPV, 29.05.1995). Die Verordnung kann - nach Beobachtung des Verfassers - aufgrund der Vielzahl informeller Handelsaktivitäten von der Polizei in Hanoi ausschließlich tagsüber (ca. 8.30 bis ca. 17 Uhr) und nur an den wichtigsten Durchgangsstraßen des 36-Gassen-Gebiets konsequent durchgesetzt werden.

Der im Zuge der Doi Moi Reformen erfolgte Gründungsboom privater Handels- oder sonstiger Dienstleistungsgeschäfte verstärkt die Polarisierung der Einkommensstrukturen im 36-Gassen-Gebiet. Diejenigen Tunnelhausbewohner, die in den vorderen Teilen der Gebäude wohnen und damit über die Möglichkeit verfügen, ihre Wohnflächen zur Straßenfront in Geschäftsflächen umzuwandeln, können durch die dadurch gewonnenen Einkommen von den Transformationsprozessen in der Regel mehr profitieren als diejenigen Familien, die in den hinteren Teilen wohnen und diese Möglichkeiten nicht haben (vgl.: REES 1997: 6).

Durch die gestiegenen privatwirtschaftlichen Handelsaktivitäten entsteht eine neue Schicht von relativ wohlhabenden Händlern, die in diesem Areal weiterhin Handel treiben, die unzureichenden Wohnverhältnisse in den Tunnelhäusern aber nicht länger tolerieren wollen (WAIBEL 2000: 14).

---

<sup>71</sup> Der wahrscheinlich wichtigere Grund liegt in der Tatsache begründet, dass die Stadtverwaltung Hanois den informellen Sektor, insbesondere den vor allem von Frauen betriebenen ambulanten Straßenhandel, zunehmend aus dem Innenstadtbereich verdrängen möchte (vgl. auch: TUYET 2000: 170f.).

### 3.2.1.3 Bautätigkeiten

Als Reaktion auf die schlechte Wohnqualität und gestiegene Einkommen kam es bald nach Einsetzen der Doi-Moi Reformen zu einem baulichen Modernisierungs- und Renovierungsboom im 36-Gassen-Gebiet. Diese Erneuerungsprozesse erfolgen überwiegend ungesteuert und werden in der Regel von den in diesem Areal ansässigen Transformationsgewinnern getragen<sup>72</sup>. LOGAN (1995<sup>A</sup>: 335; nach NGO QUANG NAM 1993) bezeichnet die zumeist illegalen, nicht genehmigten und rasch errichteten Umbauten, Anbauten oder Aufstockungen an den Gebäuden als ‚*overnight renovations*‘. Bereits 1993 galten etwa die Hälfte aller alten Tunnelhäuser im 36-Gassen-Gebiet als zerstört bzw. neu- oder umgebaut (WAIBEL 2000: 15). Obwohl zahlreiche Denkmalschützer und Stadtplaner aus dem In- und Ausland bereits Ende der achtziger Jahre das Potenzial des 36-Gassen-Gebiets erkannten und in der Folgezeit eine Vielzahl von Plänen und Studien zum Schutz des Gebiets entwarfen<sup>73</sup>, ging die bauliche Entwicklung bis in jüngste Zeit relativ unkontrolliert vonstatten.

---

<sup>72</sup> Bereits im Zeitraum von 1986 bis 1989 wurden im 36-Gassen-Gebiet etwa 75 % aller Neubauten durch Privatpersonen errichtet (vgl.: REES 1997: 8f.; nach FAHEY 1995: 21)

<sup>73</sup> Den meisten Planern ging es dabei weniger um den Erhalt einzelner Tunnelhäuser. Diese sind einer Studie zufolge, in der über 2.300 Häuser in 33 Straßen im 36-Gassen-Gebiet untersucht wurden, nur scheinbar alt: 7 % der Gebäude sind vor 1900, 9 % zwischen 1900 und 1930, aber 84 % erst nach 1930 errichtet worden. Die einzelnen Häuser als solche stellen für sich noch keinen besonderen zu erhaltenden Wert dar, sondern gewinnen ihre Bedeutung als Ensemble: Sie – so die zugegebenermaßen idealtypische Vorstellung einiger westlichen Planer – sollten als Basis eines ‚einzigartigen‘ kombinierten Lebens-, Wohnungs- und Arbeitsraumes erhalten bleiben, um den Bewohnern die Möglichkeit zu geben, ihre ‚traditionelle Lebens- und Arbeitsweise‘, ihren ‚*way of life*‘, fortzuführen (vgl.: LOGAN 1995<sup>A</sup>: 338/WATKINS 1997: 72/WAIBEL 2000: 15). Konsequenterweise würde dies bedeuten, dass im Zuge von Sanierungsmaßnahmen die ansässige Bevölkerung nicht verdrängt wird, damit die ungebrochene Vitalität dieses traditionellen Handels- und Gewerbegebietes erhalten bleibt (vgl.: o.V. 2000<sup>A</sup>: 18). Diese Auffassung steht allerdings im Widerspruch zu konkreten Plänen des Volkskomitees des Hoan-Kiem-Distrikts, das vorhat, in den nächsten fünf Jahren 17.500 Haushalte aus dem Gebiet der 36 Gassen auszusiedeln (vgl.: AUSAID 1997<sup>B</sup>: 10/THUY 2000: 26).

Folgende Faktoren erschweren die Umsetzung großräumiger<sup>74</sup> Schutzmaßnahmen (vgl.: PÜTZ 1998: 91f./o.V. 2000<sup>A</sup>: 17/WAIBEL 2000: 15):

- 1) Das gesamte Gebiet weist eine kleinteilig-zersplitterte Parzellenstruktur auf, die ein großes Hindernis für die Umsetzung von großräumigen Planungs- und Sanierungsvorhaben darstellt.
- 2) Es fehlt der Stadtverwaltung an finanziellen Mitteln für großräumige Sanierungs- oder Umsiedlungsmaßnahmen. Internationale Organisationen finanzierten zwar eine Vielzahl von Plänen, nicht aber konkrete Umsetzungsmaßnahmen.
- 3) Die Bewohner selbst wollten sich - etwa im Zuge von Entkernungsmaßnahmen – nicht aus dem zentralen 36-Gassen-Gebiet in periphere Stadtgebiete umsiedeln lassen.
- 4) Für die Umsetzung von solchen Projekten fehlte es an ausreichenden institutionellen Voraussetzungen und adäquat ausgebildetem Fachpersonal aus dem Bereich der Stadtarchitektur und Stadtplanung. Bis 1995 existierten zudem fast keine konkreten baurechtlichen Richtlinien zum Schutz des 36-Gassen-Gebiets (transformationstypische Phänomene der *institutionellen Lücke* und der sog. *time lags*<sup>75</sup>).
- 5) Baurechtliche Bestimmungen werden ignoriert, per Bestechung außer Kraft gesetzt oder die eventuell folgende Zahlung von Bußgeldern in Kauf genommen.

Neubauten werden in der Regel auf den Parzellen der alten Tunnelhäuser errichtet, weisen im Gegensatz zu früher jedoch deutlich höhere Geschosshöhen auf, um mehr Wohnfläche zu schaffen (vgl.: Abb. Nr. 30 u. Abb. Nr. 31). Aus dem gleichen Grund werden die meisten neuen Gebäude auch mit (teilweise geschwungenen) Balkonen versehen. Die typische Geschosshöhe der Neubauten bewegt sich zwischen drei und fünf Stockwerken, wobei einige Mini-Hotels<sup>76</sup> sogar eine Geschosshöhe von bis zu 7 Stockwerken aufweisen können.

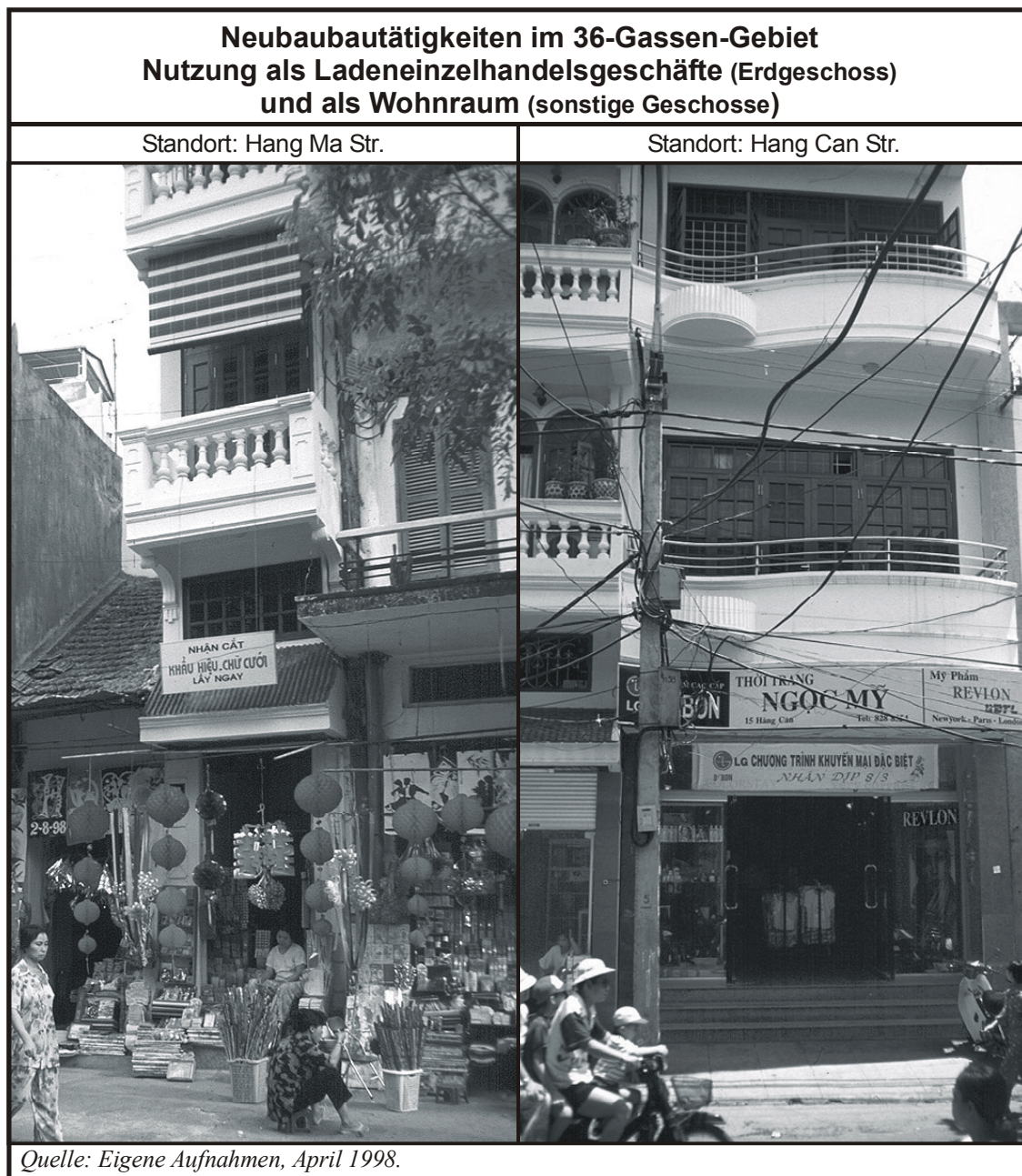
---

<sup>74</sup> Im kleinräumigen Maßstab sind in jüngster Zeit hingegen erste Erfolge erzielt worden: Im Jahre 1999 konnten mit finanzieller Unterstützung der französischen Stadt Toulouse, der Europäischen Union und anderen Trägern erstmals zwei Einzelgebäude im 36-Gassen-Gebiet fachgerecht restauriert werden. Dabei handelt es sich zum einen um ein in der Hang Dao Str. 38 gelegenes Versammlungshaus, das ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert stammt (vgl.: HOA/HUONG 9.10.2000). In dieses Haus ist die Verwaltung einer 1998 neu geschaffenen Behörde (dem *Ancient Quarter Management Board*) angesiedelt worden, die ausschließlich für den Schutz des Baubestands des 36-Gassen-Gebiets verantwortlich ist (Information aus einem Gespräch mit Herrn TON ANH TUAN, Deputy Municipal Planner in Chief of Hanoi [Büro des Chefarchitekten], am 27.02.1999). Zum anderen handelt es sich um ein von Chinesen erbautes Tunnelhaus in der Ma May Str. 87, welches nach der Renovierung in ein Gebäudemuseum (*show house*) umgewandelt wurde (o.V. 2000<sup>A</sup>: 17/THUY 2000: 26).

<sup>75</sup> Darunter versteht man in der Transformationsforschung das Fehlen von an das neue Wirtschafts- und Gesellschaftssystem angepasster Verwaltungsorganisationen und Gesetze sowie Zeitverzögerungen, die sich durch die Dauer des entsprechenden institutionellen Umbaus ergeben (vgl.: PÜTZ 1998: 91f.)

<sup>76</sup> Allein in den Jahren 1991/92 wurden in Hanoi ca. 1.000 Mini-Hotels für in- und ausländische Touristen errichtet, viele davon im 36-Gassen-Gebiet (vgl.: TANA 1996: 16).

Abb. Nr. 30: Beispiele für Neubautätigkeiten im 36-Gassen-Gebiet



Die Flachdächer der Neubauten dienen den Bewohnern häufig als Dachterrasse, die als Ruhe- und Rückzugszone genutzt wird. Die Erdgeschossflächen der neuen Häuser werden nahezu ausschließlich für kommerzielle Zwecke genutzt, sei es als Ladenlokal, als Foyer eines Minihotels, als Backpackercafé für internationale Touristen – oder in einigen Fällen auch als Restaurant. Da die Neubauten in der Regel mit modernen Klimakastengeräten versehen und nicht mehr auf natürliche Ventilation angewiesen sind, finden, insbesondere in den zentralen Geschäftsstraßen des 36-Gassen-Gebiets, Schaufenster und Glastüren zunehmende Verwendung.

Abb. Nr. 31: Neu errichtete Hausfassaden im 36-Gassen-Gebiet von 1987 bis heute



Allgemein lässt sich ein Zusammenhang zwischen Intensität des Handels, Ausmaß der baulichen Überformung, Besitzverhältnissen und räumlicher Lage innerhalb des 36-Gassen-Gebiets feststellen: In den für den Handel bedeutendsten Geschäftsstraßen im zentrumnäheren südlichen Teil des Areals, etwa der Hang Dao Str., der Hang Gai Str., der Hang Bac Str. oder Cau Go Str. setzten baulich-physiognomische Umgestaltungen im Verlaufe des Transformationsprozesses früher und insgesamt in größerem Maße ein als in den peripherer gelegenen Gassen. Die Häuser in Privatbesitz erfahren dabei in der Regel stärkere baulichen Umformungen als die Häuser in Staats-, Misch- oder Kollektivbesitz<sup>77</sup>.

Während im 36-Gassen-Gebiet die ansässigen Bewohner die wichtigsten Akteure der räumlichen Transformationsprozesse darstellen, spielen im französischen Kolonialviertel neben den lokalen Bewohnern ausländische und inländische Großinvestoren eine tragende Rolle.

---

<sup>77</sup> An den Besitzverhältnissen der Häuser im 36-Gassengebiet änderte sich hingegen zwischen 1986 und 1997 fast nichts. Im Subdistrikt Hang Dao etwa erfuhren in diesem Zeitraum nur 4 von 436 Häusern eine Veränderung der Besitzform und wurden von Staats- in Privatbesitz überführt (Information aus einem Gespräch mit Herrn VU TU NGUYEN, Leiter des Volkskomitees des Subdistrikts Hang Dao ,am 12.09.1997).

### 3.2.2 Transformationsprozesse im französischen Kolonialviertel

Das französische Kolonialviertel südlich des Hoan Kiem Sees erfuhr im Zuge der Doi Moi Reformen eine wirtschaftsräumliche Neuorientierung, die sich wie bei PÜTZ (1998: 220) schlagwortartig am ehesten mit ‚*nachholender Citybildung*‘<sup>78</sup> beschreiben lässt. Diese vielschichtige Entwicklung umfasst verschiedene Faktoren:

#### 3.2.2.1 Internationalisierung

Nach Verabschiedung des vergleichsweise liberalen Gesetzes über die Zulassung von ausländischen Direktinvestitionen im Jahre 1987 und der beginnenden außenwirtschaftlichen Öffnung des Landes kam es zu einem starken Anstieg der Aktivitäten ausländischer Unternehmen und Organisationen in Vietnam (vgl.: PHE 1997: 6/RIEDEL 1997: 59). Nachdem in den ersten Transformationsjahren der größte Teil der ausländischen Direktinvestitionen (FDI) in den Süden des Landes, allen voran Ho Chi Minh Stadt geflossen waren, konnte ab Anfang der neunziger Jahre auch Hanoi zunehmend von dem Zufluss ausländischen Kapitals profitieren (vgl.: IMF 1996<sup>B</sup>: 21). Bis Ende März 2000 kumulierte sich der Kapitalumfang der in Hanoi offiziell lizenzierten ausländischen Investitionsprojekte auf 7,42 Mrd. US\$<sup>79</sup>, damit vereinte die Hauptstadt 20,2 % des gesamten landesweiten Bestandes an FDI auf sich<sup>80</sup> (vgl.: o.V. 2000<sup>B</sup>: 38). In der Innenstadt Hanois spiegelten sich die Aktivitäten der internationalen Unternehmen u.a. in einem vermehrten Anstieg von ausländischen Repräsentationsbüros wider, deren Zahl sich innerhalb von nur vier Jahren von 61 im Jahr 1991 auf 202 im Jahre 1994 mehr als verdreifachte (KOPERDRAAT 1998: 62; nach HENSHALL 1995: 18).

Die überwältigende Mehrheit (84 %) der ausländischen Unternehmen errichtete ihre Niederlassungen im französischen Kolonialviertel (vgl.: HENSHALL 1995: ii/KOPERDRAAT 1998: 62).

Mit zunehmender Aufhebung der internationalen Isolation Vietnams verdoppelte sich zudem die Zahl der ausländischen Botschaften in diesem Gebiet von 1986 bis 1996 (KOPERDRAAT 1998: 66).

---

<sup>78</sup> PÜTZ beschreibt mit diesem Begriff die Transformation der Innenstadt im polnischen Wroclaw, die er im Rahmen seiner Dissertation über den Einzelhandel im Transformationsprozess untersuchte.

<sup>79</sup> Dieser Betrag wurde bislang jedoch nur zu ca. einem Drittel tatsächlich realisiert. Die wichtigsten Herkunftsländer für nach Vietnam strömende FDI sind Singapur, Taiwan, Japan, Südkorea und Hongkong (vgl.: o.V. 1998<sup>C</sup>/HSO 1999: 107/o.V. 2000<sup>B</sup>).

<sup>80</sup> Zum Vergleich: Ho Chi Minh Stadt wies zum gleichen Zeitpunkt einen Anteil von 28,7 % am landesweiten FDI-Bestand auf (o.V. 2000<sup>B</sup>).

Die Beliebtheit des französischen Kolonialviertels bei der Standortwahl internationaler Akteure erklärt sich zum einen durch seine zentrumsnahe, strategisch günstige Lage innerhalb Hanois, zum anderen durch den dort vorhandenen großen Bestand an repräsentativen Kolonialgebäuden, der potenziell in neue Nutzungsformen konvertiert werden konnte (vgl.: LOGAN 1995<sup>A</sup>: 335/PHE 1997: 6).

Neben der Ansiedlung von Unternehmensrepräsentanzen und Botschaften errichteten internationale Unternehmen im französischen Kolonialviertel auch zahlreiche Hotels. Das erste internationalen Standards genügende Luxushotel Hanois war das 1992 durch das französische Touristikunternehmen *Accor* neu eröffnete Sofitel-Métropole Hotel (vgl.: LOGAN 1994: 67). Während für das Sofitel-Métropole ein aus französischer Kolonialzeit stammendes traditionsreiches Hotelgebäude komplett renoviert und saniert wurde, fanden in der Folgezeit für Hotels der obersten Kategorie<sup>81</sup> ausschließlich Neubauten Verwendung.

Mit diesen Entwicklungen einhergehend verlor die Wohnfunktion des französischen Kolonialviertels an Dominanz: Während vor Einsetzen von Doi Moi noch 87 % der Villen südlich des Hoan Kiem Sees ausschließlich zum Wohnen genutzt wurden, sank dieser Anteil bis 1997 auf 72 % (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 71). Neue Funktionen wie die Nutzung der Gebäude für kommerzielle-, Dienstleistungs- oder Verwaltungstätigkeiten gewannen hingegen an Bedeutung (vgl.: Tab. Nr. 9).

In Hanoi war die erste Phase der Entstehung eines Immobilienmarkts – ähnlich wie in vielen ostmitteleuropäischen Städten – von einem extremen Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage gekennzeichnet (FASSMANN/LICHTENBERGER 1995: 237). Der große Nachfrageüberhang nach Büroflächen im französischen Kolonialviertel führte zu sehr hohen Mietpreisen von 45 bis zu 50 US\$/qm im Monat, die damit das Niveau von Tokyo oder Hongkong erreichten (o.V. 1998<sup>A</sup>/EVERTSZ 1998: 53f./KILGOUR/SMITH 1998: 3). Für einzelne Villen wurden von internationalen Unternehmen Anfang der neunziger Jahre bis zu 10.000 US\$/Monat Miete bezahlt (KOPERDRAAT 1998: 63). Prominente deutsche Unternehmen oder Organisationen, die sich in Villen des französischen Kolonialviertels ansiedelten, waren etwa die Siemens AG, die Mannesmann AG, die Deutsche Bank AG, die Repräsentanz der deutschen

---

<sup>81</sup> Für Unterkünfte der mittleren oder unteren Kategorien (oder auch Restaurants) hingegen, wurden seit Beginn von Doi Moi zahlreiche Villen im französischen Kolonialviertel, insbesondere in der Nähe des Bahnhofes, in Hotels umgewandelt. Träger dieser Transformationsprozesse waren jedoch in der Regel nicht internationale Akteure, sondern vietnamesischen Unternehmen oder Einzelpersonen.



Außenhandelskammer oder die Vertretung des Ostasiatischen Vereins (vgl.: AHK: 5.08.1996).

**Tab. Nr. 9: Neue Funktionen ehemaliger als Wohngebäude genutzter Häuser im französischen Kolonialviertel**

Neue Funktion	in v. H.
Kommerzielle Nutzung	37,9
Dienstleistungen	27,0
Verwaltung	35,1

Quelle: Parenteau et al. 1995: 172.

Die Umwidmung von Wohn- in Büroflächen betraf dabei vor allem Villen, die sich in Privat- oder Mischbesitz befanden und somit eine vergleichsweise geringe Bevölkerungsdichte aufwiesen (vgl.: Tab. Nr. 10). Mit der Konvertierung ging in der Regel der Auszug der bisherigen Einwohner und damit eine Dekonzentration der Einwohnerdichte einher.

**Tab. Nr. 10: Veränderung der Zahl der Villen mit Wohnfunktion im französischen Kolonialviertel südlich des Hoan Kiem Sees nach Eigentumsform, 1986 u. 1997**

Eigentumsform	Privat (Veränderung in v. H.)	Mischform (Veränderung in v. H.)	Staatlich (Veränderung in v. H.)	Gesamt (Veränderung in v. H.)
1986	53	20	362	435
1997	15 (-71,7)	5 (-75,0)	338 (-6,2)	358 (-17,7)

Quelle: verändert nach: Koperdraat 1998: 71.

Ab Mitte der neunziger Jahre begannen die Villen jedoch an Bedeutung als Standorte für Repräsentationsbüros zu verlieren, da in Hanoi im Zuge eines teilweise überhitzten Baubooms eine Vielzahl von neu errichteten Bürohochhäusern fertiggestellt wurde. Es kam rasch zu einem starken Überangebot an Büroraum, das durch die 1997 in Ost- und Südostasien einsetzende regionale Finanz- und Währungskrise und dem damit verbundenen Rückgang der ausländischen Direktinvestitionsströme noch verstärkt wurde (vgl.: DUNG 1996: 38f./o.V. 1997<sup>G</sup>/MINH 1998: 42f.). Die Mietpreise für Büroflächen sanken folglich zwischen 1996 und 1998 um ca. 25 %, die für Villen gingen in diesem Zeitraum sogar um die Hälfte zurück (vgl.: o.V. 1996<sup>A</sup>/o.V. 1998<sup>A</sup>/KOPERDRAAT 1998: 63). Der Leerstand an Büroflächen erreichte in Hanoi bereits 1998 knapp 50 %<sup>82</sup> (o.V.: 1998<sup>A</sup>). Die Immobilienkrise führte auch im Hotelsektor zu stark sinkenden Auslastungsraten, da die Ankünfte internationaler Touristen in Hanoi seit 1997 stagnieren, aber

<sup>82</sup> Die Immobilienkrise beschränkte sich nicht nur auf die Hauptstadt Vietnams, auch aus Ho Chi Minh Stadt wurden im gleichen Zeitraum ähnlich hohe Leerstände vermeldet (vgl.: NGUYEN 1999: 6).



gleichzeitig viele neue Hotels eröffnet wurden (vgl.: LAM/BICKNELL: 2.-8.03.1998/HUNG: 1999/o.V.: 1998<sup>B</sup>).

Neben internationalen Unternehmen errichteten auch viele vietnamesische Staats- und Privatunternehmen Niederlassungen im französischen Kolonialviertel. Insbesondere im Hinblick auf den (Einzel-)Handel spielten vietnamesische Akteure sogar eine tragende Rolle bei der wirtschaftsräumlichen Transformation.

### **3.2.2.2 Neue Funktion als Einzelhandelszentrum**

Nach Beginn der Doi Moi Reformen wurde das französische Kolonialviertel südlich des Hoan Kiem Sees - etwas zeitversetzt gegenüber der marktwirtschaftlichen Inwertsetzung im 36-Gassen-Gebiet - Anfang der neunziger Jahre Teil des innerstädtischen Geschäfts- und Einzelhandelszentrums Hanois: In komplementärer Ergänzung der traditionell im 36-Gassen-Gebiet angebotenen Produktpalette errichteten staatliche und private Unternehmen sowie Privatpersonen hier Ladengeschäfte, in denen vornehmlich importierte Produkte oder Dienstleistungen angeboten werden, die vor Doi Moi für weite Teile der Bevölkerung nicht bekannt oder nicht erschwinglich waren. Dabei handelt es sich überwiegend um hochwertige Güter episodischen Bedarfs, wie etwa Farbfernseh- und HiFi-Geräte, Videorekorder, Waschmaschinen, Computer, Mobiltelefone und Klimaanlage oder um neue Dienstleistungsgeschäfte wie etwa Copy-Shops, Werbeagenturen, Reisebüros, u.ä.

Ähnlich wie im 36-Gassen-Gebiet kam es auch hier zur traditionellen räumlichen Konzentration von Geschäften mit ähnlichem Warenangebot nach einzelnen Straßenabschnitten, etwa in der Hai Ba Trung Str. zwischen Ba Trieu- und Quang Trung Str., wo nahezu ausschließlich Unterhaltungselektronik angeboten wird.

Insgesamt konzentrieren sich heute im französischen Kolonialviertel die hochrangigsten und modernsten Einzelhandelseinrichtungen Hanois, wobei die marktwirtschaftliche Inwertsetzung des Gebiets in den zentralen Straßen in der Nähe des Hoan Kiem Sees früher einsetzte als in den peripherer gelegenen Straßen (vgl.: PARENTEAU/CHAMPAGNE 1997: 106f.) Auch hinsichtlich der durchschnittlichen Verkaufsflächengrößen ist ein deutliches Zentrum-Peripheriegefälle festzustellen (vgl.: Kap. 4.2).

Der informelle Sektor, insbesondere der vornehmlich von Frauen mit Tragestangen betriebene ambulante Handel mit landwirtschaftlich erzeugten Produkten spielt auch im französischen Kolonialviertel eine wichtige Rolle bei der täglichen Versorgung mit

Lebensmitteln, tritt aber bei weitem nicht so auffällig in Erscheinung wie im 36-Gassen-Gebiet.

Die marktwirtschaftliche Inwertsetzung des französischen Kolonialviertels steht im engen Zusammenhang mit der Transformation der baulich-physiognomischen Gestalt des Stadtteils, wobei der Gebäudebestand je nach Akteurstyp unterschiedliche Überformungen erfährt.

### 3.2.2.3 Bautätigkeiten

Die Errichtung von Repräsentanzen durch internationale Unternehmen, Organisationen oder ausländische Regierungen in Kolonialvillen führte dazu, dass diese Gebäude erhalten blieben und in der Regel unter Aufsicht qualifizierter Architekten komplett renoviert wurden (vgl.: Abb. Nr. 32) (vgl.: MACLAREN 1995: 106).

#### **Abb. Nr. 32: Botschaft Neuseelands in vollrenovierter französischer Kolonialvilla**



Dies betrifft zum einen – wie erwähnt – vor allem zuvor in Privat- oder Mischbesitz befindliche Wohngebäude und zum anderen Kolonialvillen, die zuvor von staatlichen Institutionen genutzt wurden.

Neben der Ansiedlung von ausländischen Repräsentanzbüros und Botschaften in Gebäuden aus französischer Kolonialzeit errichteten ausländische Firmen auch zahlreiche

Neubauten. Die beiden größten Hochhaustürme Hanois wurden 1998 durch internationale Joint-Venture-Unternehmen im französischen Kolonialviertel fertiggestellt. Beide Bauwerke weisen verschiedene, miteinander kombinierte Nutzungsformen auf: Es handelt sich zum einen um die sogenannten ‚Hanoi Towers‘ (Baukosten 36,23 Mio. US\$; errichtet von einem südkoreanisch-vietnamesischen JV) mit einem fünfundzwanzigstöckigen Hotel-/Apartmentturm sowie einem dreizehnstöckigen Büroturm<sup>83</sup>, die durch ein vierstöckiges Podium mit Konferenz-, Tagungsräumen sowie modernen Einzelhandelsgeschäften internationaler Konzerne<sup>84</sup> miteinander verbunden sind (vgl.: Abb. Nr. 33). Zum anderen handelt es sich um das sogenannte ‚Meliá Hanoi‘ (ehemals Hanoi Central Hotel; Baukosten 72,629 Mio. US\$; errichtet von einem thailändisch-vietnamesischen JV) mit einem einundzwanzigstöckigen Hotelturm mit Tagungs- und Konferenzeinrichtungen, einem achtzehnstöckigen Büroturm sowie dem einzigen Heliport Hanois<sup>85</sup> (vgl.: Abb. Nr. 33).

Die von den internationalen Einzelhandelsketten in den Hochhäusern des französischen Kolonialviertels angesiedelten Ladenlokale haben ihr Angebot auf ein ausländisches sowie ein kaufkräftiges inländisches Publikum ausgerichtet. Die von diesen Unternehmen getragenen Filialen weisen hinsichtlich ihrer modern-westlichen Ausstattung Pioniercharakter auf und stellen augenblicklich die modernsten Einzelhandelseinrichtungen im Stadtgebiet von Hanoi dar.

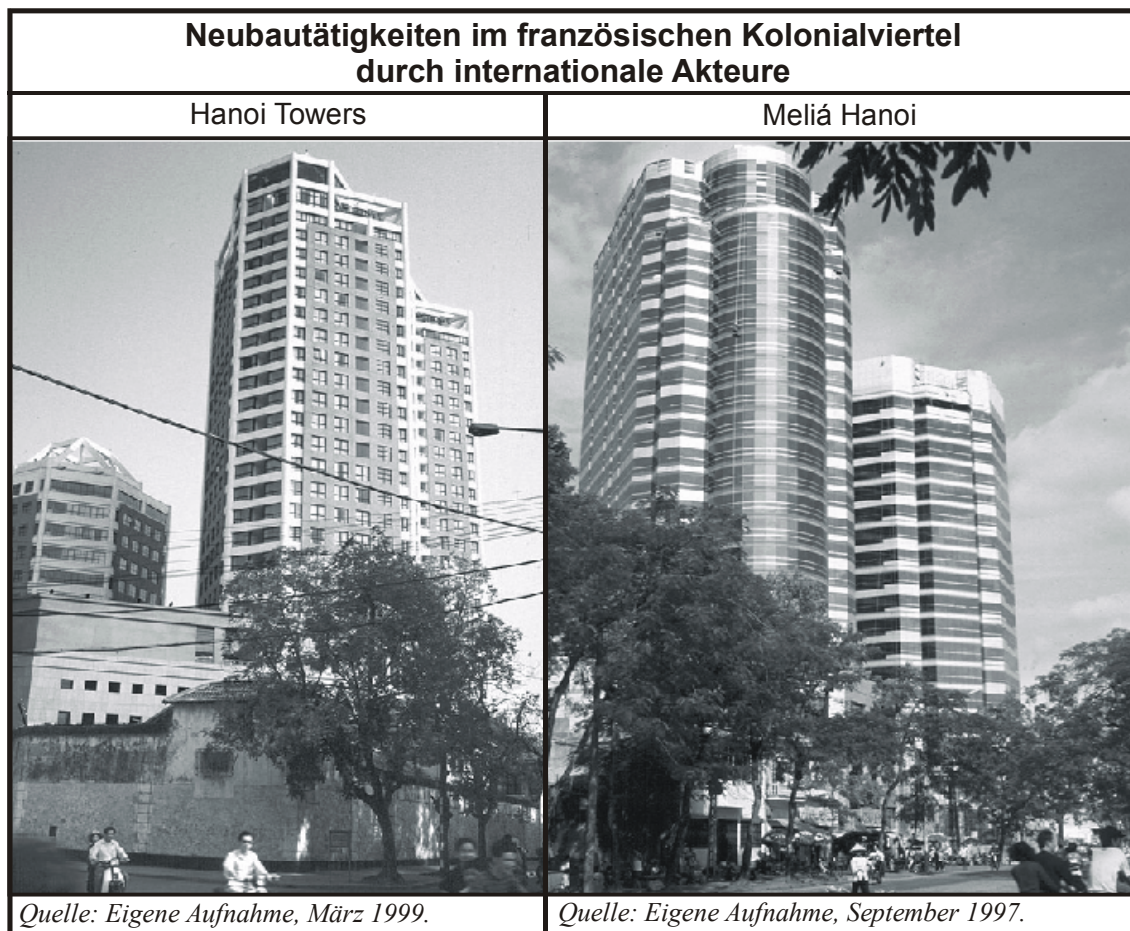
---

<sup>83</sup> Informationen über die ‚Hanoi Towers‘: Gespräch mit Frau LE THI THU HA, am 27.03.1998.

<sup>84</sup> U.a. befinden sich hier auf insgesamt 1.800 qm Verkaufsfläche Niederlassungen der Cathay Pacific Airlines und der SAS Airlines, ein Bekleidungsgeschäft von Pierre Cardin, ein Supermarkt der Kette Citimart, ein Konfektgeschäft der internationalen Marke ‚Sweeties‘, eine Gemäldegalerie sowie eine Dienststelle der staatlichen vietnamesischen Post (Stand: März 1999).

<sup>85</sup> Informationen über das ‚Meliá Hanoi‘: Gespräch mit Herrn LUU PHUONG PHAM KIEM, am 27.03.1998.

**Abb. Nr. 33: Hochhaustürme im französischen Kolonialviertel**

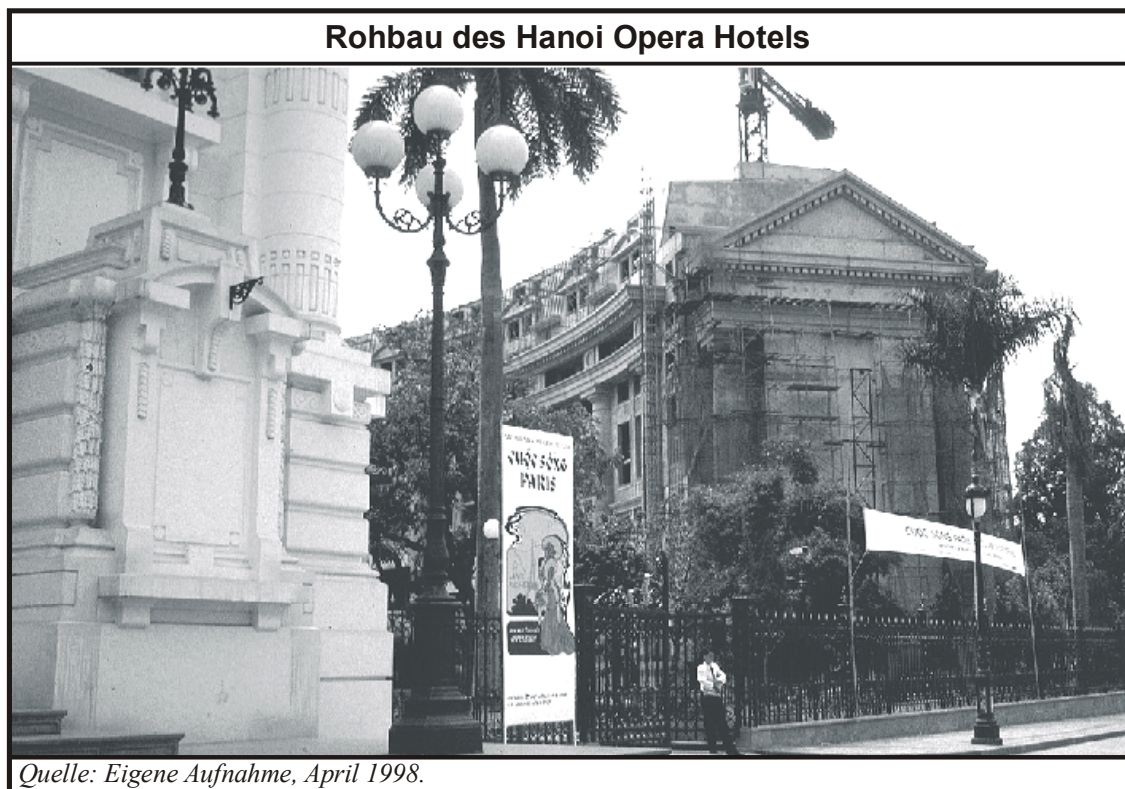


Diese beiden Hochhäuser werden dauerhaft die Skyline der Innenstadt Hanois dominieren, da nach Verabschiedung eines baurechtlichen Dekrets 1995 durch das Büro des Chefarchitekten im französischen Viertel keine Neubauten mit mehr als fünf Stockwerken gebaut werden dürfen (vgl.: KOPERDRAAT 1997: 11).

Der jüngste von internationalen Investoren im französischen Kolonialviertel fertiggestellte Neubau stellt das sich in unmittelbarer Nähe zum Stadttheater befindliche für 64 Mio. USD im Februar 1999 fertiggestellte ‚*Hanoi Opera Hotel*‘ dar, das zur internationalen Hilton-Gruppe gehört und von einem französisch-vietnamesischen JV-Unternehmen errichtet wurde (vgl.: Abb. Nr. 34) (vgl.: HUYEN 1999).



**Abb. Nr. 34: Das Hanoi Opera Hotel im französischen Kolonialviertel**



Im Gegensatz zu den Bautätigkeiten der internationalen Akteure sind die von den ansässigen Bewohnern getragenen baulichen Erneuerungsprozesse größtenteils ungesteuert. Die stärksten Überformungen erfahren dabei die staatlichen Villen, in denen nach 1954 niedrigrangige Kader einquartiert wurden, da dort der Bevölkerungsdruck aufgrund hoher Belegdichten am größten und der bauliche Zustand der Wohngebäude am schlechtesten ist (vgl.: KOPERDRAAT 1997: 12). Eine Erweiterung der Wohnflächen wird durch die Errichtung von Anbauten an die Villen oder durch Neubauten anstelle der alten Wirtschaftsgebäude auf den Grundstücken hinter den Kolonialgebäuden erreicht. Die Notwendigkeit, zu zusätzlichem Geldeinkommen zu gelangen, führt zudem zur Errichtung von Ladenverkaufsflächen, die fast immer zur Straßenseite hin erfolgt, wobei bei kolonialen Reihenhäusern in Gehwegrandbebauung Hauswände aufgebrochen und bei Villen in solitärer Bebauung garagenartige Anbauten vor der Villa errichtet werden (vgl.: PARENTEAU/CHAMPAGNE 1997: 86/DANG 1996: 117). Die weitverbreiteten als Ladengeschäfte genutzten garagenartigen Anbauten vor den Villen wurden im Zuge von Doi Moi zu einem typischen Merkmal der privaten Geschäftstätigkeit von Vietnamesen im französischen Kolonialviertel (vgl.: Abb. Nr. 35).

Abb. Nr. 35: Handelstätigkeiten in Anbauten im französischen Kolonialviertel

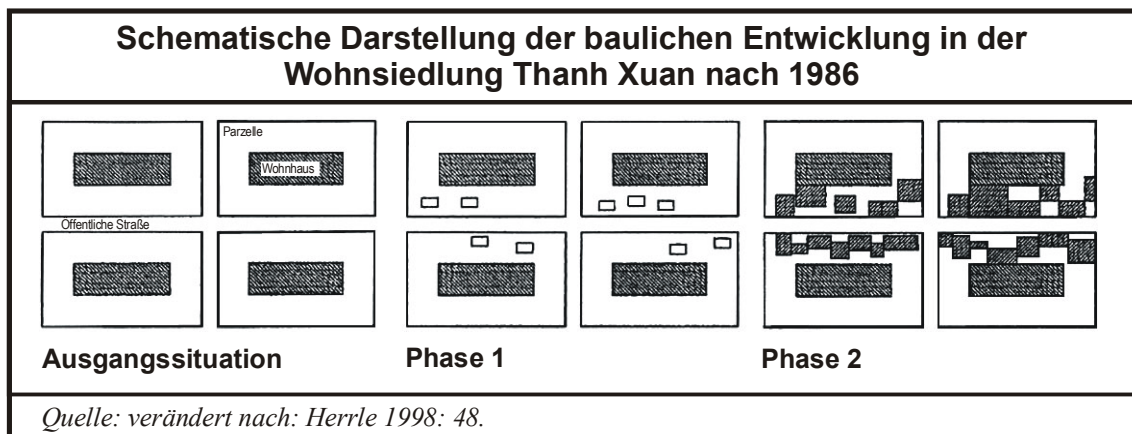


Im Zuge von Doi Moi wurden nicht nur das 36-Gassen-Gebiet und das französische Kolonialviertel, also die innerstädtischen Areale, von Transformationsprozessen erfasst, sondern auch die in der Peripherie gelegenen staatlichen Wohnsiedlungsanlagen erfuhren beträchtliche Veränderungen.

### 3.2.3 Transformationsprozesse in den staatlichen Wohnsiedlungsgebieten

Die Reformen im Zuge von Doi Moi führten auch in den staatlichen Wohnsiedlungen zu Transformationsprozessen. Ähnlich wie im französischen Kolonialviertel wurden Anbauten an die existierenden Baukörper errichtet, die dadurch stark überformt wurden (vgl.: PHE 1997: 6/EVERTZ 1998: 56/KILGOUR/SMITH 1998: 4). Höfe, Frei- und Grünflächen wurden besetzt, überbaut und in geeigneten Lagen gewerblich genutzt (HERRLE 1998: 5). Die informellen Anbauten verdoppelten in manchen Fällen die bebaute Grundfläche, was zu einem Prozess des Zusammenwachsens der ehemals freistehenden Gebäudekörper führte und zur Folge hatte, dass die Wohnsiedlungen in ihrer ursprünglichen Form heute kaum mehr zu erkennen sind (vgl.: Abb. Nr. 36) (vgl.: HERRLE 1998: 31/EVERTSZ 1998: 56).

**Abb. Nr. 36: Zunahme der Bebauungsdichte durch informelle Anbauten in der staatlichen Wohnsiedlung Thanh Xuan**



Am Ende des beschriebenen Transformationsprozesses ähnelt die Typologie der Bebauung und die Art der wirtschaftsräumlichen Nutzung mehr der des 36-Gassen-Gebiets als dem klassischen sozialistischen Mietwohnungsbau (vgl.: HERRLE 1998: 5).

Eine Erweiterung der Wohnfläche erreichten die Bewohner in den höheren Etagen durch das Anhängen oder Vergrößern von Balkonen oder erkerartigen, rundum vergitterten Freiplätzen (sogenannte *birdcages* oder vietnamesisch: *long treo*) (o.V.: 1997<sup>D</sup>/o.V.: 1997<sup>H</sup>). Die *birdcages* an den Außenfassaden dienen als zusätzlicher Wohn-, Wirtschafts- oder Lagerraum (v.a. als Küchenfläche) und sind heute für fast alle in sozialistischer Zeit errichteten Wohnblöcke merkmalsprägend (vgl.: Abb. Nr. 37) (vgl.: PÉDELAHORE 1997: 4). Auf Straßenniveau erfolgte die Errichtung eingeschossiger - oder in Absprache mit den Nachbarn mehrgeschossiger - Anbauten, die in höheren Etagen



der Wohnungserweiterung und ebenerdig häufig der gewerblichen Nutzung als Geschäfts- oder Lagerfläche dienen. Die Nutzung und Überbauung der ehemaligen Grün- und Freiflächen zur Geschäftstätigkeit setzte unmittelbar nach dem Beginn der Öffnungspolitik ein: Zunächst wurden einfache improvisierte Verkaufsstände errichtet, später erhöhte sich der Formalisierungsgrad durch die Errichtung von festeren Ladenkonstruktionen, z.B. garagenartigen Verkaufsbauten, die nun zum großen Teil keinen temporären Charakter mehr aufweisen<sup>86</sup> (vgl.: HERRLE 1998: 48/LUAN/VINH 1997: 51). Insgesamt weist der Markthandel in den Großwohnsiedlungen gegenüber dem Einzelhandel in Ladenlokalen eine höhere Bedeutung auf als in den Innenstadtgebieten. In den vom Staat errichteten Wohnsiedlungen wird die privatwirtschaftliche Überformung in erster Linie von Bewohnern der Häuser selbst und teilweise auch von Zugezogenen getragen (vgl.: HERRLE 1998: 25). Die Triebfeder für die Ausübung von Geschäftstätigkeiten durch die Bewohner liegt in der Notwendigkeit begründet, zusätzliches Einkommen zu erlangen.

**Abb. Nr. 37: Birdcages einer staatlichen Großwohnsiedlung**



<sup>86</sup> PÜTZ (1998: 213) weist für Großwohnanlagen in Polen eine ähnliche Entwicklung nach. Auch dort konnten keine leerstehenden Ladenlokale revitalisiert werden, so dass in der frühen Phase des Transformationsprozesses viele Ladenlokale in umfunktionierten Garagen oder umgebauten Wohnungen eröffnet wurden.



### 3.2.4 Die Planungsebene: Der Masterplan von 1990

Spätestens nach Einsetzen von Doi Moi wurde von der Regierung erkannt, dass der Leningrad-Plan von 1984 nicht zu realisieren war, da er zuviel Fläche beanspruchte und in keiner Weise an die wirtschaftlichen Gegebenheiten und Lebensgewohnheiten in Vietnam angepasst war. Mit der Erstellung eines neuen Plans wurde im Jahre 1990 ein sehr erfahrenes Team beauftragt, das vom stellvertretenden Premierminister TRAN DUC LUONG, dem Bauminister NGO XUAN LOC sowie dem Bürgermeister von Hanoi LE AT HOI angeführt wurde (FORBES/KE 1996: 85). Der neue Master- oder Landnutzungsplan sollte in Abstimmung mit den jeweiligen sozioökonomischen Entwicklungsplänen für Vietnam und Hanoi die Entwicklung der Hauptstadt bis zum Jahr 2010 vorzeichnen. Die konkrete Ausarbeitung wurde als gemeinschaftliches Planungsvorhaben von dem innerhalb des Bauministeriums angesiedelten NIURP sowie vom Stadtplanungsamt Hanois vorgenommen, die bei der Erstellung des Plans die von speziell gebildeten Arbeitsgruppen der verschiedenen Ämter der Stadtverwaltung gemachten Eingaben berücksichtigen mussten (vgl.: FORBES/KE 1996: 85). Nach Fertigstellung des recht allgemein gehaltenen Plans durchlief dieser eine Vielzahl von Instanzen, bis er schlussendlich im Dezember 1993 von der Regierung verabschiedet wurde (LOGAN 1995<sup>A</sup>: 336). Im September 1994 wurde der Plan erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt (vgl.: REES 1997: 9).

Die wichtigsten Ziele des Masterplans sind (vgl.: FORBES/KE 1996: 87f.):

- Die Beschränkung der Bevölkerungszahl in den Innenstadtbezirken Hanois auf 1,5 bis maximal 2 Millionen Personen bis zum Jahr 2010;
- Die Ausweitung des Stadtgebiets um 9.000 bis 12.000 ha in Richtung Nordwesten entlang des Westsees, wo ein neu zu errichtendes Geschäftszentrum mit Hochhausbauten entstehen soll. Die Uferrandzonen des Westsees sollen dabei vor allem der Naherholung und dem Tourismus dienen;
- Die Entwicklung der Innenstadtbezirke entlang von Ausfallstraßen;
- Die Anerkennung der Wichtigkeit des Schutzes der historischen Bausubstanz im 36-Gassen-Gebiet und im französischen Kolonialviertel;
- Die Heraushebung des Umweltschutzes, insbesondere der Reinhaltung der Seen und Flüsse;
- Die Ausweisung von neuem Bauland;
- Die Verbesserung und der Ausbau der Infrastruktur, die dem Wiederaufbau von existierenden Industriegebieten und der Entwicklung von neuen industriellen Zonen dienen soll;
- Die Verbesserung der Infrastruktur im Bereich des Strassen- und Brückenbaus, des Verkehrs und der Wasserversorgung;
- Die Aufwertung des internationalen Flughafens *Noi Bai* sowie des inländischen Flughafens *Gia Lam*;



Der inzwischen mehrfach aktualisierte Plan weist dem 36-Gassen-Gebiet eine Rolle als Handels- und Touristenzentrum zu, das erhalten und renoviert werden muss, beinhaltet aber keine konkreten Einzelmaßnahmen, die den Schutz dieses Gebiets betreffen.

Im April 1996 wurde der Regierung ein ergänzter Masterplan zur Verabschiedung vorgelegt, der aufbauend auf dem Plan von 1990 mit Unterstützung von mehr als zehn ausländischen Organisationen und Unternehmen entwickelt wurde (EVERTSZ 1997: 20). Im August 1998 wurde von der Regierung die jüngste Version des Masterplans verabschiedet, der die Entwicklung der Stadt bis zum Jahr 2020 vorzeichnen soll und erstmals die Hanoi umgebenden Provinzen in die Planung mit einschließt. Nach diesem Plan sollen in einem Radius von 30 bis 50 km von Hanoi entfernt neu zu errichtende Satellitenstädte den Bevölkerungsdruck auf die Innenstadt verringern (vgl.: HO/BINH 1996: 36f./UNDP 2000<sup>A</sup>: 6f.). Alle dieser geplanten Satellitenstädte liegen außerhalb der als städtisch klassifizierten Distrikte und einige sogar außerhalb der *Municipality*-Grenzen, ohne das allerdings bislang eine dafür notwendige zwischen *Municipality*- und Staatsebene angesiedelte Raumordnungskommission existiert (vgl.: UNDP 2000<sup>A</sup>: 34). Während in der eigentlichen Kernstadt die Bevölkerungszahl 800.000 nicht überschreiten soll, geht der Plan für die gesamte Agglomeration von einer Einwohnerzahl von 5 Mio. Einwohnern im Jahr 2020 aus (NGOC 1998/DUC 1998).

Die Realisierung dieses mit sehr hohen Kosten verbundenen Vorhabens erscheint angesichts mangelnder qualifizierter personeller und finanzieller Ressourcen der staatlichen Stellen und der anhaltenden Zurückhaltung ausländischer Investoren - zumindest zum jetzigen Zeitpunkt – äußerst fragwürdig.



### 3.3 DIE MUNICIPALITY HANOI HEUTE

#### 3.3.1 Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte

Die Municipality Hanoi weist ca. 2,7 Mio. Einwohner auf und stellt damit nach Ho Chi Minh Stadt die zweitgrößte städtische Agglomeration Vietnams dar. Die Bevölkerung wohnt – wie im Eingangskapitel erwähnt - zum einen in den als städtisch und zum anderen in den als ländlich klassifizierten Distrikten. Zu der als städtisch klassifizierten Population Hanois zählt neben der Bevölkerung in den städtischen Distrikten auch die in acht Kleinstädten (townships) der ländlichen Distrikte (HSO 1999: 12). Nach Angaben aus dem Zensus vom 1.04.1999 waren somit ca. 1,54 Mio. Einwohner als städtische und ca. 1,13 Mio. Einwohner als ländliche Bevölkerung klassifiziert, was – wie erwähnt - einen Verstärterungsgrad innerhalb der *Municipality* Hanoi von 57,6 % bedeutet (GSO 2000<sup>A</sup>). Noch 10 Jahre zuvor, laut Ergebnissen der Volkszählung vom 01.04.1989, standen 0,9 Mio. Einwohnern in den städtischen Distrikten einer Mehrheit von 1,1 Mio. Personen in ländlichen Distrikten gegenüber (NIURP 1994<sup>A</sup>: 9). In absoluten Zahlen ist damit innerhalb der *Municipality* Hanoi die als städtisch klassifizierte Bevölkerung während einer Dekade um über zwei Drittel (71 %) gestiegen. Dies ist allerdings hauptsächlich auf administrative Neugliederungen innerhalb der *Municipality*-Grenzen und nur in geringerem Maße auf natürliche Bevölkerungszunahme oder Migrationsgewinne zurückzuführen<sup>87</sup>.

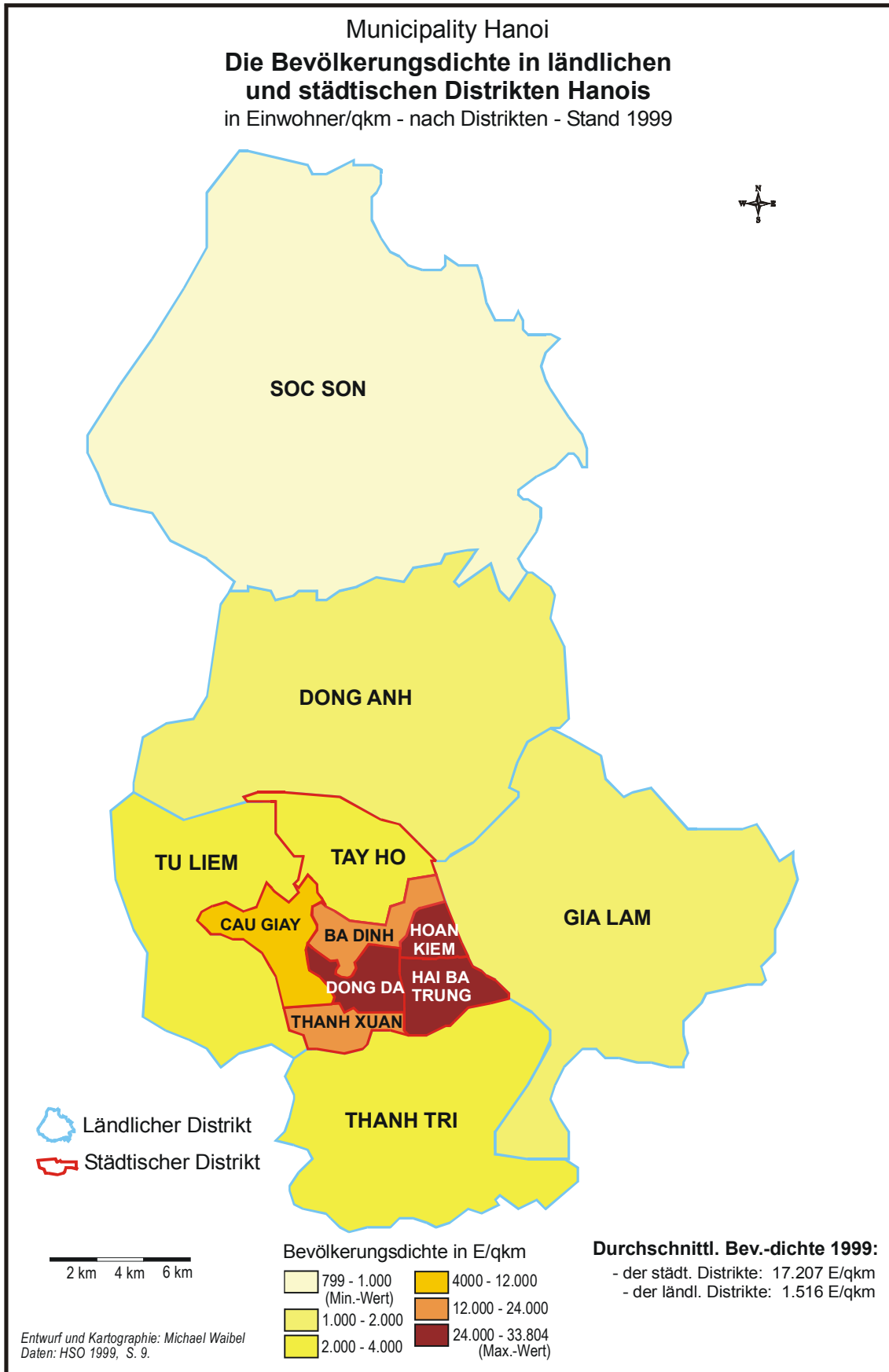
In Karte Nr. 7 sind Flächen und Einwohnerdichten der Distrikte der *Municipality* Hanoi dargestellt. Insgesamt ist - nicht überraschend - ein großer Anstieg der Einwohnerdichten von der Peripherie zum Stadtzentrum hin erkennbar. In den ländlichen Distrikten ist die Bevölkerungsdichte durchschnittlich um mehr als den Faktor zehn niedriger als in den städtischen Gebieten. Außerdem ist festzustellen, dass in den ab Mitte der neunziger Jahre neu geschaffenen städtischen Distrikten Tay Ho und Cau Giay die Bevölkerungsdichte (noch) weitaus geringer ausfällt als in den kernstädtischen Bezirken<sup>88</sup>. In den alten Distrikten Hoan-Kiem, Hai Ba Trung und im westlich davon gelegenen Dong-Da-Distrikt konzentriert sich die Bevölkerung am stärksten.

---

<sup>87</sup> Bereits TANA (1996: 18) weist darauf hin, dass die Ursachen des Anstieges der als städtisch klassifizierten Bevölkerung zwischen 1979 und 1989 vor allem in der administrativen Umklassifizierung von ländliche in städtische Gebiete zu finden sind. Diese Umklassifizierung erfolgte dabei keineswegs immer realen Verstärterungsprozessen.

<sup>88</sup> Die niedrige Bevölkerungsdichte im Distrikt Tay Ho hat zusätzlich ihre Ursache in der Tatsache, dass weite Teile seiner Fläche vom Westsee eingenommen werden.

**Karte Nr. 7: Bevölkerungsdichte in der Municipality Hanoi, 1999**



Die Unterschiede zwischen den als ländlich und den als städtisch klassifizierten Distrikten spiegeln sich auch beim Betrachten demographischer Kennziffern wider: In den ländlichen Distrikten ist die natürliche Geburtenrate und die Zahl der Mütter, die drei und mehr Kinder gebären, signifikant höher als in den städtischen Bezirken (HSO 1999: 24/25). Im Hoan Kiem Distrikt wie auch im Ba Dinh Distrikt hingegen ist die Wohnbevölkerung deutlich älter als in den peripheren Stadtteilen, was sich auch in einer höheren Sterberate zeigt (NIURP 1994<sup>A</sup>: 12/HSO 1999: 23). Dies deutet darauf hin, dass dort die Bevölkerung alteingesessener ist als in den in jüngerer Zeit geschaffenen Distrikten. Darüber hinaus weist der Hoan-Kiem-Distrikt im Durchschnitt deutlich größere Haushalte auf als die jüngeren Stadtbezirke, was einerseits auf das Traditionsbewusstsein der Bevölkerung und andererseits auf die teilweise beengten Wohnverhältnisse in diesem Stadtteil hindeuten mag (NIURP 1994<sup>A</sup>: 23).

Betrachtet man die Veränderungen der Einwohnerzahlen in den letzten zehn Jahren (s. Tab. Nr. 11), so fällt auf, dass der zentrale Hoan-Kiem-Distrikt der einzige Stadtteil ist, in dem die Bevölkerungsdichte 1999 gegenüber 1989 stark abgenommen hat<sup>89</sup>. Bis 1989 wies dieses städtische Kerngebiet stets die höchste Bevölkerungsdichte von Hanoi auf. Die Dekonzentration der Bevölkerungsdichte in der Innenstadt lässt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen: Zum einen war dort, v.a. im Gebiet der 36 Gassen, die pro Person zur Verfügung stehende Wohnfläche von jeher am geringsten und damit der Bevölkerungsdruck am größten. Die mit Doi-Moi einhergehende Hebung des Lebensstandards hat die Bevölkerung in die Lage versetzt, den beengten und häufig schlechten Wohnverhältnissen in diesem Areal zu entfliehen. Zum anderen erfolgte in diesem für den Handel und sonstige Dienstleistungen wichtigsten innerstädtischen Gebiet Hanois - wie in Kap. 3.2. der vorliegenden Arbeit dargestellt - vielfach die Konvertierung von Wohn- zu Geschäfts-, Büro- oder Hotelräumen, da das Areal zum bevorzugten Zielgebiet internationaler und nationaler Investoren wurde. Dies ging in der Regel mit einem Wegzug - freiwillig oder unfreiwillig - der vorher dort ansässigen Haushalte einher (vgl.: KOPERDRAAT 1998: 124f.). Der Hoan-Kiem-Distrikt insgesamt und insbesondere das französische Kolonialviertel zeigt somit seit Beginn von Doi Moi Ansätze einer 'nachholenden' City- oder CBD-Bildung.

---

<sup>89</sup> Leider geben die vom Statistischen Amt der Stadt Hanoi herausgegebenen Zahlen keine auf die einzelnen Stadtdistrikte bezogene Angaben über Migrationsgewinne oder -verluste, eventuelle Herkunfts- und Zielorte von Migranten wider.

**Tab. Nr. 11: Die Einwohnerzahlen und -dichten in den Distrikten Hanois**

Stadtbezirk	Einwohnerzahl 01.04.1989	Einwohnerdichte in E/qkm 01.04.1989	Einwohnerzahl 31.12.1999	Einwohnerdichte in E/qkm* 31.12.1999	Veränderung Einw.-dichte in v.H.
<i>Städtische D.</i>	906.149	22.654	1.434.716		
Hoan Kiem	162.947	36.210	159.761**	30.201**	-16,60
Ba Dinh	185.361	17.653	202.700	21.797	23,47
Hai Ba Trung	266.462	24.224	356.500	32.339	33,50
Dong Da	291.379	20.813	336.000	33.804	62,42
Tay Ho	-	-	92.700	3.874	-
Thanh Xuan	-	-	154.600	16.934	-
Cau Giay	-	-	132.500	11.075	-
<i>Ländliche D.</i>	1.092.893	1.252	1.265.200	1.516	21,09
Dong Anh	213.031	1.157	260.100	1.429	23,51
Gia Lam	260.684	1.490	340.200	1.968	32,08
Tu Liem	229.712	2.094	193.200	2.573	22,87
Thanh Tri	190.633	2.097	226.700	2.837	35,29
Soc Son	198.833	635	245.000	799	25,83
<b>Hanoi gesamt</b>	<b>1.999.042</b>	<b>11.819</b>	<b>2.699.961</b>	<b>2.881</b>	<b>34,93</b>

Quelle: Hanoi Statistical Yearbook 1999: 9/NIURP 1994<sup>A</sup>: 9; eigene Berechnungen.

\* Die erfolgten räumlich-administrativen Veränderungen der Distriktflächen in der Dekade 1989-1999 wurden in der Berechnung für die Einwohnerdichten für 1999 berücksichtigt.

\*\* Angaben nach Zensus vom 1.04.1999 (Amt für Statistik des Hoan-Kiem-Distrikts 1999)

Den größten Anstieg der Bevölkerungsdichte verzeichnet der Dong Da-Distrikt, wobei man relativierend in Betracht ziehen muss, dass der Cau Giay-Distrikt bei seiner Schaffung 1997 fast ein Drittel der bisherigen Dong Da-Fläche zugewiesen bekam. Die dem Dong-Da-Distrikt weiter zugeordneten Gebiete sind durch eine dichtere Wohnbebauung gekennzeichnet als die an den Cau Giay-Distrikt abgegebenen Areale. Darüber hinaus hat gerade im Dong Da-Distrikt nach Beginn von Doi Moi eine sehr rege, meist private (und unkontrollierte) Bautätigkeit eingesetzt.

Abgesehen vom Hoan-Kiem-Distrikt ist seit Beginn von Doi Moi in allen anderen städtischen wie auch ländlichen Distrikten eine starke Zunahme der Bevölkerungsdichten zu verzeichnen. Dieser Anstieg liegt in allen diesen Distrikten über der in dieser Periode im nationalen Durchschnitt erfolgten Bevölkerungszunahme, was Migrationsgewinne vermuten lässt (NIURP 1994<sup>A</sup>: 9/HSO 1999: 9).



### 3.3.2 Die Auswirkungen der Migration auf Hanoi

Wie auch in China stellte der Übergang des staatlichen Eigentumssystems und der Planwirtschaft zu Privateigentum und Marktwirtschaft die Initialzündung für Binnenmigrationsbewegungen dar, die in Vietnam jedoch nicht solch gigantischen Ausmaße wie im Nachbarland erreicht haben<sup>90</sup> (vgl.: UNDP 1998<sup>C</sup>: 6).

Obwohl die Land-Land-Migration noch immer die dominierende Migrationsart in Vietnam ist, hat die Land-Stadt-Migration spätestens seit Ende der 80er Jahre beträchtlich an Bedeutung zugenommen (vgl.: UNDP 1998<sup>C</sup>: 7). Während die Land-Land-Migration noch zum Teil im Rahmen von staatlichen verordneten Umsiedlungsprogrammen (vor allem von den dichtbevölkerten Rote Fluss Delta Provinzen in die sogenannten ‚Neuen Ökonomische Zonen‘ im nord-westlichen oder zentralen Hochland) erfolgt, ist die Land-Stadt-Migration in der Regel ausschließlich auf individuelle Entscheidungen der Migranten zurückzuführen (vgl.: SJÖBERG 1998: 5/ UNDP 1998<sup>C</sup>: 6). Im Vergleich mit der Situation in den südostasiatischen Nachbarländern ist der Umfang der Land-Stadt-Migrationen in Vietnam bislang nicht als groß zu bezeichnen (vgl.: UNDP 1998<sup>C</sup>: 6).

Wichtige Faktoren für die Wanderung in Vietnams Städte stellen die als Folge der Doi Moi Reformen zunehmenden räumlichen Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, die Dekollektivierung des ländlichen Raums, die Auflockerung der staatlichen Migrationskontrollen, die Aufhebung der Lebensmittelversorgung über Bezugsscheine (die an eine offizielle Registrierung des Wohnsitzes gebunden war) sowie die Entwicklung eines privaten Transport- und Personenbeförderungswesens in den ländlichen Gebieten dar (TANA 1996: 4/BINH 1997/o.V.: 1997<sup>F</sup>/BICH 1999: 81/ANH 1998: 60).

Für den gesamten nordvietnamesischen Raum ist Hanoi mit Abstand das wichtigste Zielgebiet für Migranten: Es wird geschätzt, dass 40 % des jährlichen Bevölkerungszuwachses von 55.000 Personen in Hanoi auf Migration zurückzuführen sind (UNDP 1998<sup>C</sup>: 5).

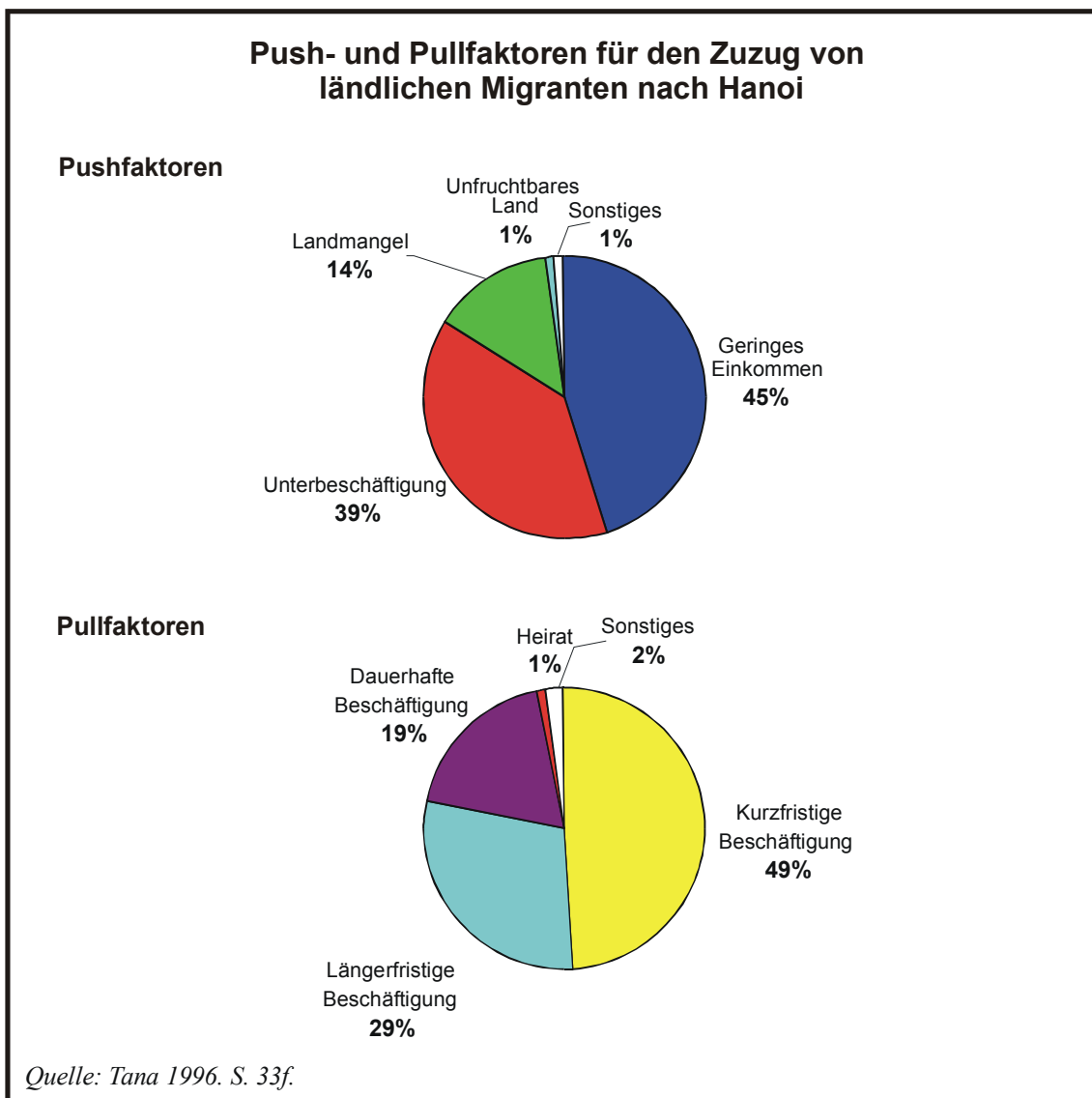
Der Zuzug in die Städte erfolgt in Vietnam - wie auch in China - zum überwiegenden Teil aus ökonomischen Motiven, d.h. Arbeitsmigration herrscht vor (vgl.: TANA 1996: 34/ANH 1998: 77/DUONG/KE 2000: 253). Hinsichtlich der ausschlaggebenden Ursachen für die Land-Stadt-Migration stellen nach TANA (1996: 11), die im Jahr 1993 200

---

<sup>90</sup> Zum Vergleich: In China wird die Zahl der Wanderbevölkerung (*floating population*) auf 100 Mio. Personen geschätzt (vgl.: ADB 1995: 13).

Migranten per Zufallsauswahlverfahren befragte, niedriges Einkommen und Unterbeschäftigung die wichtigsten Pushfaktoren und die Möglichkeit kurz- oder längerfristiger Beschäftigung die dominierenden Pullfaktoren dar (vgl.: Abb. Nr. 38) (vgl.: auch UNDP 1997: 8/HA/HUYEN 2000/TUYET 2000: 148f.). Es ist davon auszugehen, dass auch in Vietnam die Pullfaktoren der Zielregion ausschlaggebender für das Migrationsverhalten sind als die Pushfaktoren der Heimatregion (vgl.: KRÄMER 1992: 129/WB/ADB/UNDP 2000<sup>B</sup>: 113). Die in der Stadt erzielbaren monetären Einkommen liegen um ein Vielfaches höher als die Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum (TANA 1996: 49f./KHANH 1997<sup>A</sup>: 47).

**Abb. Nr. 38: Push- und Pullfaktoren für den Zuzug nach Hanoi**



Wie in China behalten viele Migranten ihren offiziellen Wohnsitz in ihren ländlichen Heimatgemeinden, da sie einerseits zumeist nach einer gewissen Zeit (temporäre Migration) oder periodisch (zirkuläre Migration) zurückkehren, andererseits nur bei Erfüllung

bestimmter Kriterien (etwa hoher Bildungsstand, Versetzung innerhalb des Staatssektors, Heirat, u.ä.) eine permanente Aufenthaltsgenehmigung in der Stadt erhalten (vgl.: GUGLER 1996: 6/SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM 1997<sup>A</sup>: 37f.f./UNDP 1998<sup>C</sup>: 31/WÜLLNER 2000: 4f.). Bezüglich Hanoi konnte nachgewiesen werden, dass nur 17 % der Migranten eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung vorweisen konnten (vgl.: UNDP 1998<sup>C</sup>: 31). Der Anteil der temporären oder zirkulären Migrationen an der Gesamtzahl der Migrationsbewegungen ist als sehr hoch einzuschätzen und liegt in Hanoi zwischen ca. 70 und 80 % (vgl.: KHANH 1997<sup>A</sup>: 47). Dies erschwert eine quantitative statistische Erfassung des Migrationaufkommens enorm: Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass auch der Zensus vom 01.04.1999 in Hanoi nur einen Teil der ansässigen Zuwanderer erfasst hat, da viele von ihnen während der Zählperiode wahrscheinlich ihre Heimatgemeinden aufgesucht haben, um nicht in Konflikt mit den Behörden zu geraten.

Das Einzugsgebiet Hanois für Migranten ist weitaus kleiner als etwa das von Ho Chi Minh Stadt: Die Mehrheit der Migranten (57 % der permanenten Migranten, 71 % der temporären Migranten) stammt einer Studie von 1996 zufolge aus den umliegenden Provinzen innerhalb des Rote Fluss Deltas, nur eine kleine Minderheit (6 % der permanenten Migranten, 1,4 % der temporären Migranten) ist von Provinzen außerhalb Nordvietnams nach Hanoi migriert (vgl.: INSTITUTE FOR ECONOMIC RESEARCH OF HCMC 1992: 30f./TRUONG 1993: 28f./UNDP 1998<sup>C</sup>: 8f.).

Das bedeutendste innerstädtische Zielgebiet für Migranten sind die Freiflächen zwischen Deich und dem westlichen und östlichen Ufer des Roten Flusses, wo etwa 50 % aller nach Hanoi Zugewanderten überwiegend in Marginalsiedlungen ihre Unterkunft gefunden haben (vgl.: TANA 1996: 42/PHAM 1997: 7). Die weit überdurchschnittlichen Bevölkerungszuwächse in den ländlichen Distrikten Gia Lam und Than Tri sind ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit zum überwiegenden Teil auf Migration zurückzuführen: Dort befinden sich - wie erwähnt - die Ausfallstraßen zur Hafenstadt Haiphong, zum vietnamesisch-chinesischen Grenzübergang bei Lang Son sowie im Süden zur Nationalstraße 1, der Hauptverkehrsader des Landes, die Hanoi und Ho Chi Minh Stadt miteinander verbindet. Entlang dieser Straßen bieten sich ideale Standorte für Ansiedlungen von Industrien jeglicher Art, Reparaturwerkstätten, Wohnhäusern, aber auch für Bauten informellen Charakters von Migranten aus den ländlichen Provinzen.

Soziale Netzwerke spielen auch in Hanoi für die Zuwanderer eine bedeutende Rolle: Personen aus der gleichen Herkunftsregion wohnen in der Stadt häufig segregiert zu-

sammen, zumeist in einem kollektiven Schlafräum oder -haus (*nha tro*), in dem von den Migranten in der Regel der dörfliche Lebensstil beibehalten wird (vgl.: TUYET 2000: 176). Personen aus dem gleichen Herkunftsort besorgen neuen Migranten ihre erste Unterkunft und leisten Hilfestellung bei der Suche nach Beschäftigung (TANA 1996: 41/UNDP 1998<sup>C</sup>: 11). Dies setzt häufig Kettenmigrationsbewegungen in Gang.

Soziale Netzwerke und Kettenmigration sind auch die wesentlichen Ursachen dafür, dass Arbeitsmigranten gleicher Herkunft häufig dieselbe Tätigkeit in Hanoi ausüben: Es kommt zur Bildung segmentierter Arbeitsmärkte. Beispielsweise verdienen die meisten Zuwanderer aus einem bestimmten Distrikt der ca. 70 km von Hanoi entfernten Provinz *Ha Nam* in Hanoi ihren Lebensunterhalt als Cyclo-Fahrer, und viele der hier tätigen Bauarbeiter stammen aus der unmittelbar an Hanoi grenzenden *Bac Ninh* Provinz (vgl.: TANA 1996: 20).

### **3.3.3 Die Rolle des Privatsektors**

Aufgrund des Gründungsbooms von Individual-/Familienbetrieben und Privat-unternehmen<sup>91</sup> im Zuge von Doi Moi hat der Privatsektor in Hanoi in den letzten Jahren beträchtlich an Bedeutung gewonnen.

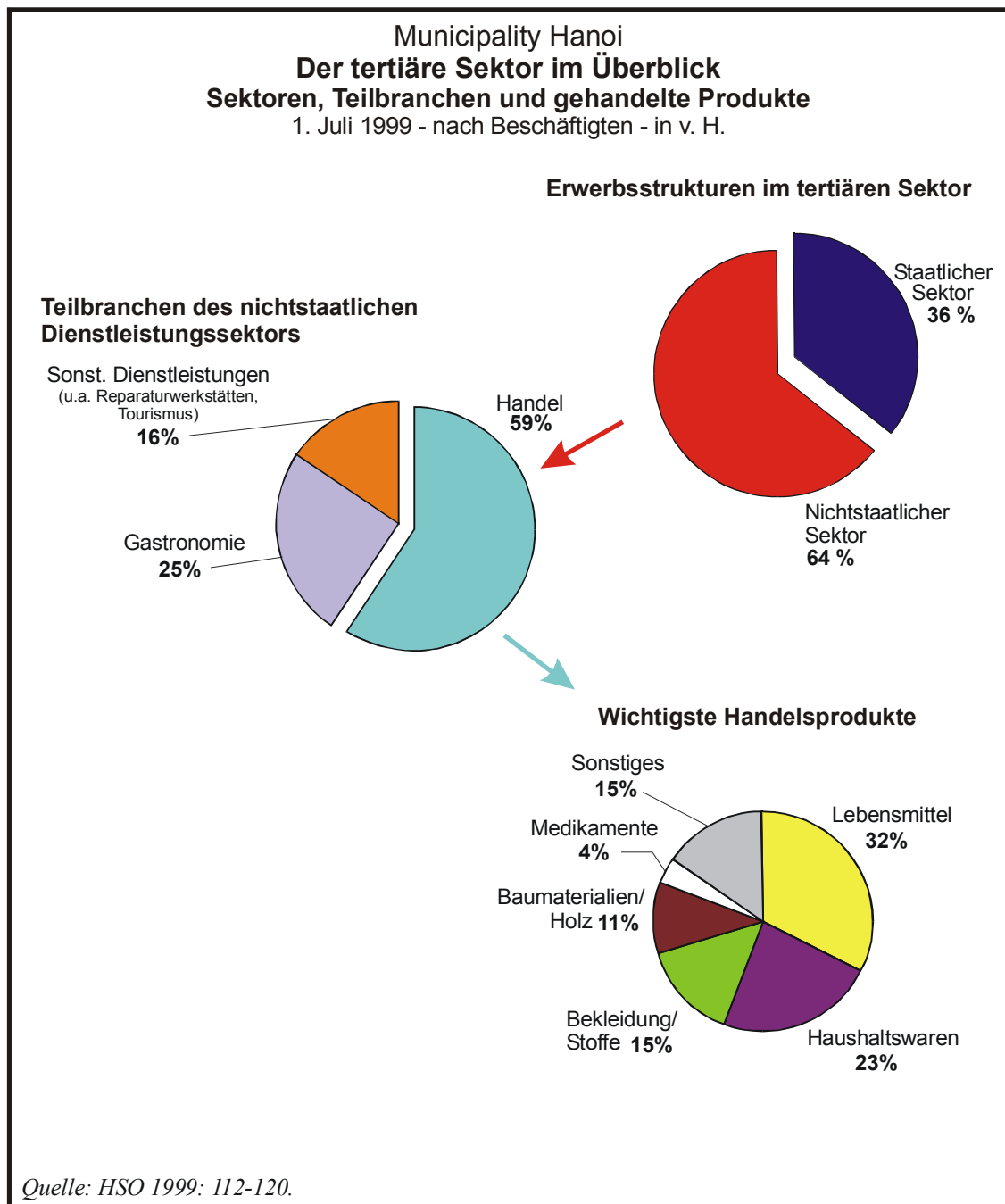
Während im sekundären Sektor Hanois der Staat noch der wichtigste Arbeitgeber ist, stellt im tertiären Sektor der Privatsektor bereits die wichtigste Beschäftigungsquelle dar: Ca. zwei Drittel aller Erwerbspersonen in diesem Wirtschaftsbereich üben privatwirtschaftliche Tätigkeiten aus (HSO 1999: 117f.) (vgl.: Abb. Nr. 39).

Innerhalb des privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektors weisen Handelsaktivitäten die größte Bedeutung auf, in welche knapp 60 % aller in diesem Bereich tätigen Personen involviert sind. Die Individual-/Familienbetriebe sind dabei in überwältigender Mehrheit Träger dieser Handelsaktivitäten. Die am häufigsten verkauften Produkte stellen Lebensmittel, Haushaltswaren und Bekleidung dar (vgl.: Abb. Nr. 39). Etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen in diesem Sektor betreiben Cafés, Restaurants oder Garküchen.

---

<sup>91</sup> HEBERER/KOHL (1999: 159) bezeichnen diese Ausweitung privaten Eigentums durch Unternehmensgründungen als „*unternehmerische Privatisierung*“.

Abb. Nr. 39: Überblick: Der tertiäre Sektor in der Municipality Hanoi



Generell ist zu sagen, dass gerade hinsichtlich des privatwirtschaftlichen tertiären Sektors bei offiziell erhobenen statistischen Informationen Vorsicht geboten ist. Insbesondere bezüglich des Handels ist Datenerhebung und -erfassung angesichts eines riesigen informellen Sektors und der Vielzahl von aus China geschmuggelten oder grau importierter Waren<sup>92</sup>, die in Hanoi angeboten werden, äußerst schwierig. Darüber hinaus

<sup>92</sup> Herr TUAN, Vertreter des DIHT in Hanoi gibt den Anteil des Handels mit geschmuggelten Waren aus China in Hanoi mit ca.70 % an (Gespräch vom 22.09.1997).

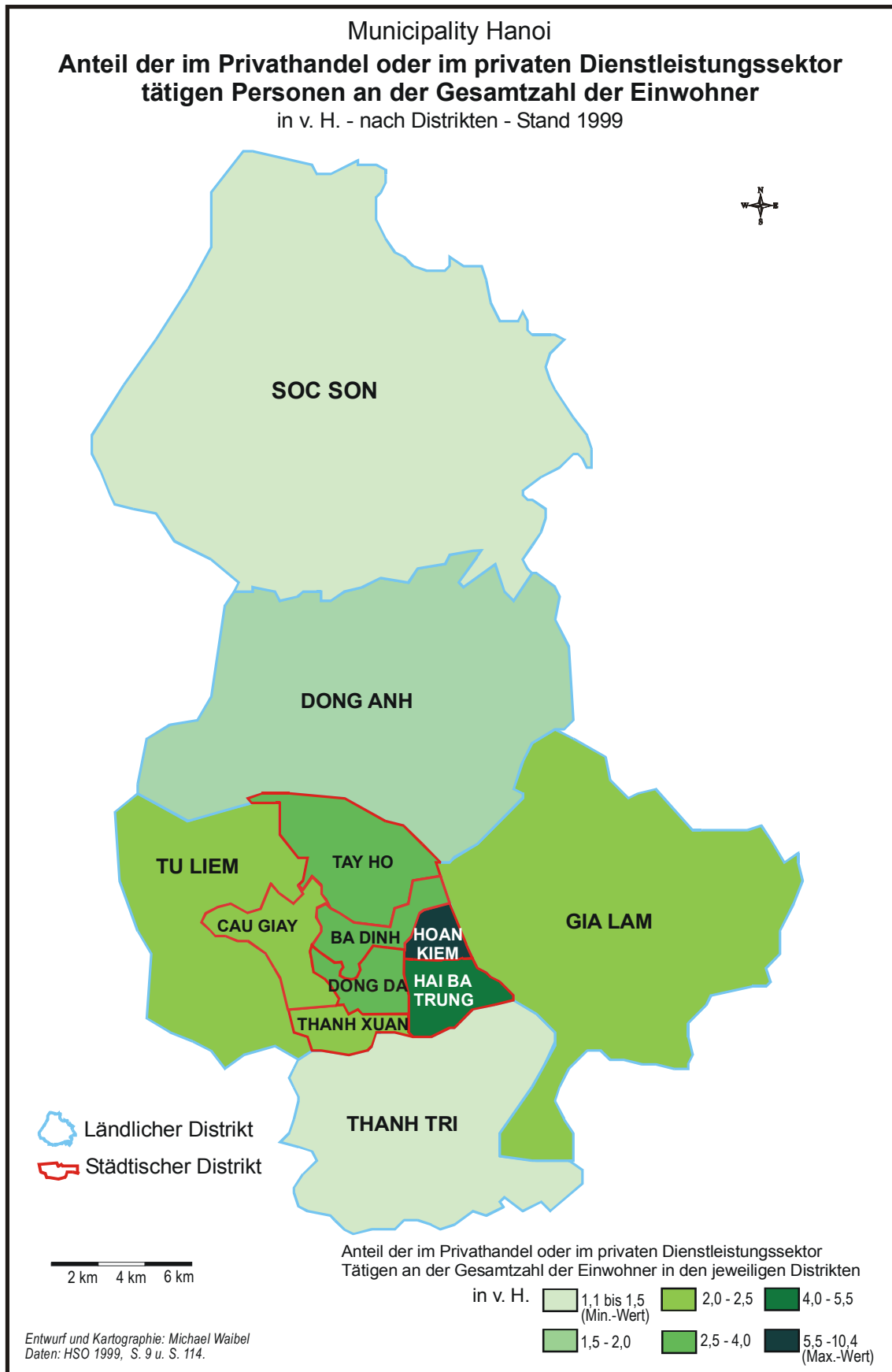
sind viele Staatsangestellte oder Pensionäre, deren legale Einkommen nicht ausreichen, nebenberuflich in private Handelstätigkeiten verwickelt, die häufig nicht erfasst werden. Insgesamt steuerte der tertiäre Sektor 1999 ca. 59 % zum Bruttoregionalprodukt Hanoi bei (II. Sektor: 37 %, I. Sektor: 4 %) (vgl.: HSO 1999: 35). Unter Berücksichtigung des statistisch nicht erfassten informellen Sektors läge der Beitrag des tertiären- oder Dienstleistungssektors mit Sicherheit noch höher.

Das statistische Jahrbuch der Stadt Hanoi stellt leider nur in einer einzigen Tabelle eine regionale Differenzierung der im privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor tätigen Personen dar. Die Karte Nr. 8 bildet diese Informationen kartographisch umgesetzt ab, wobei mangels fehlender statistischer Angaben die Gesamtzahl der Bewohner statt die der sonst üblichen Erwerbspersonen als Bezugsbasis für die im privaten Dienstleistungssektor tätigen Personen gewählt wurde.

Es ist zu betonen, dass diese Gruppe höchst heterogen ist und Personen einschließen kann, die z.B. selbständig ein Individual-/Familiengeschäft betreiben oder in einem Privatbetrieb angestellt sind. Die in diesem Sektor Tätigen können privaten Groß-, Zwischen- und Einzelhandel betreiben, Restaurants, kleine Garküchen oder Cafés führen oder im privatwirtschaftlich organisierten Tourismusgewerbe arbeiten (vgl.: HSO 1999: 117f.).

Ähnlich wie bei der Bevölkerungsdichte sind auch hier starke Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Distrikten und damit zwischen Peripherie und Zentrum erkennbar. Der zentrale Hoan-Kiem-Distrikt weist abermals eine überragende Stellung innerhalb des Stadtgefüges auf: Jeder fünfte (21,7 %) von allen im privaten Dienstleistungssektor Tätigen hat in diesem Distrikt seinen Wohnsitz, mehr als zehnmals so viele Personen sind hier anteilmäßig im privaten Dienstleistungssektor beschäftigt als etwa im ländlichen Distrikt Soc Son im Norden der *Municipality* Hanoi. Die Dominanz dieses Distrikts verdeutlicht sich, wenn man in Betracht zieht, dass im nächstplatzierten Hai-Ba-Trung-Distrikt der Anteil der im privaten Dienstleistungssektor Beschäftigten weniger als halb so groß ist. Die älteren Stadtdistrikte weisen allgemein höhere Anteile an im privaten Dienstleistungssektor tätigen Personen auf als die in jüngerer Zeit geschaffenen Stadtdistrikte.

**Karte Nr. 8: Anteile der im Privathandel oder privaten Dienstleistungssektor beschäftigten Personen an der Gesamtzahl der Einwohner in Hanoi, 1999**



Der Tay Ho Distrikt am Westsee stellt eine gewisse Ausnahme dar: Er ist das beliebteste Zuzugsgebiet für Transformationsgewinner und die neuen wirtschaftlichen Eliten. Dieses Areal ist insbesondere in Ufernähe und nordöstlich des Westsees weitläufig von Suburbanisierungsprozessen erfasst worden. Hier haben zu Wohlstand gekommene Unternehmer – darunter auch Händler aus dem 36-Gassen-Gebiet - luxuriös ausgestattete Zweit- oder gar Dritthäuser errichtet, um den beengten Wohnverhältnissen in der Innenstadt zu entfliehen<sup>93</sup> (vgl. auch: HEBERER/KOHL 1999: 178). Der Tay Ho Distrikt ist folglich auch der einzige städtische Distrikt, in dem die Zahl der in privaten Handel oder andere Dienstleistungen verwickelten Haushalte auch in den letzten Jahren (1996-1999) weiterhin stark gestiegen ist. In allen anderen Distrikten sank bzw. stagnierte deren Zahl in den Jahren 1996-1999. Dies deutet auf Sättigungs- und Konzentrationseffekte sowie damit zusammenhängend auf verschärften Wettbewerb in diesem Sektor hin (vgl.: HSO 1999: 114). Die vergleichsweise große Rolle des privaten Dienstleistungssektors im Gia-Lam-Distrikt könnte sich auf Handelstätigkeiten im Zusammenhang mit der Ausfallstraße nach Lang-Son an der chinesischen Grenze und auf die hohe Zahl von Reparaturwerkstätten, die Dienstleistungen für die zahlreichen Industriebetriebe in diesem Distrikt anbieten, zurückführen lassen.

Die aufgezeigten Gegensätze zwischen ländlichen und städtischen Distrikten relativieren sich etwas, wenn man berücksichtigt, dass die Dunkelziffer der nicht registrierten Händler und des nicht registrierten Handels in den ländlichen Distrikten höher anzusetzen ist als in den leichter kontrollierbaren städtischen Gebieten. Dies betrifft im Falle von Hanoi insbesondere den ländlichen Distrikt Thanh Thri im Süden, wo sich entlang der Nationalstraße 1 viele Handelsaktivitäten und sonstige Dienstleistungen (etwa Reparaturwerkstätten) konzentrieren. Im Hinblick auf die Intensität des privaten Handels im (Wirtschafts-)Raum ist weiterhin zu bedenken, dass dieser nicht stationär stattfinden muss, sondern in Hanoi auch vielfach ambulant abgewickelt wird: Dies bedeutet, dass viele in ländlichen Distrikten wohnende Personen ihre Geschäfte nicht an ihrem Wohnort abwickeln, sondern tagtäglich in das Stadtzentrum Hanois pendeln, um dort ihre Produkte oder ihre Dienstleistungen anzubieten.

Die Innenstadt Hanois, also im Wesentlichen der Hoan-Kiem-Distrikt, stellt somit das räumliche Zentrum für den tertiären Sektor, insbesondere des Handels dar. In diesem

---

<sup>93</sup> Information aus einem Gespräch mit Herrn TON ANH TUAN, Deputy Municipal Planner in Chief of Hanoi (Büro des Chefarchitekten), am 27.02.1999.



Gebiet konzentrieren sich damit auch die privatwirtschaftlichen Dienstleistungsaktivitäten im formellen sowohl als auch im informellen Sektor am stärksten (vgl. auch: TUYET 2000: 157). Doch auch innerhalb der administrativen Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts sind starke räumliche Disparitäten hinsichtlich der Art, Ausprägung und Intensität des privaten Sektors festzustellen, wie in den folgenden Abschnitten dargestellt wird.



### 3.4 DER INNERSTÄDTISCHE HOAN-KIEM-DISTRIKT

#### 3.4.1 Differenzierung in drei typologische Teilgebiete

Auf dem Areal des Hoan-Kiem-Distrikts befindet sich das Zentrum der alten Volksstadt, aus der im 15. Jahrhundert das 36-Gassen-Gebiet hervorging. Dieses älteste noch bestehende Handels- und Marktgebiet wird von den Vietnamesen als Keimzelle ihrer städtischen Zivilisation angesehen.

Der etwa 4,5 qkm große Hoan-Kiem-Distrikt ist heute verwaltungstechnisch in 18 Subdistrikte (*phuong*) unterteilt und lässt sich hinsichtlich seiner Genese und Physiognomie vereinfacht *drei typologischen Teilgebieten* zuordnen (vgl.: auch Karte Nr. 9):

Das *36-Gassen-Gebiet*, dessen Grenzen 1995 vom Büro des Chefarchitekten offiziell festgelegt wurden<sup>94</sup>, nimmt etwa ein Drittel der Fläche ein. Es ist das einzige Teilgebiet, das sich vollständig innerhalb der administrativen Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts befindet.

Das *französische Kolonialviertel* hingegen erstreckt sich beiderseits und südlich des Hoan-Kiem-Sees und bedeckt den größten Teil des Hoan-Kiem-Distrikts sowie die östlichen Areale des Ba-Dinh- und die nördlichen Gebiete des Hai-Ba-Trung-Distrikts. Auf Karte Nr. 9 sind nur die Areale des französischen Kolonialviertels innerhalb der Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts eingezeichnet, wobei die realen baulich-physiognomischen Grenzen zum 36-Gassen-Gebiet fließend sind.

Das dritte und kleinste Teilgebiet innerhalb der administrativen Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts ist hingegen von den anderen Arealen klar durch den Deich am Ufer des Roten Flusses abgegrenzt: Es handelt sich hierbei überwiegend um erst im Verlaufe des Transformationsprozesses entstandene *Marginalsiedlungsgebiete*, mit zahlreichen Wellblech- oder Bambushütten, die den periodisch auftretenden Überschwemmungen ungeschützt ausgeliefert sind (vgl.: Abb. Nr. 40) (vgl.: HARNOIS 1997: 5). Dieses innerstädtische semi-rurale Slumareal stellt ein Sammelbecken für Migranten aus ländlichen Gebieten und verarmte Stadtbevölkerung dar (vgl.: TUAN 1996: 113). Aufgrund seiner vermeintlich hohen Kriminalitätsrate genießt das Areal bei den anderen Stadtbewohnern einen zweifelhaften Ruf<sup>95</sup>. Es ist innerhalb des Hoan Kiem Distrikts in die beiden Subdistrikte *Phuc-Tan* und *Chuong-Duong* unterteilt (vgl.: TANA 1996: 42). Das Areal

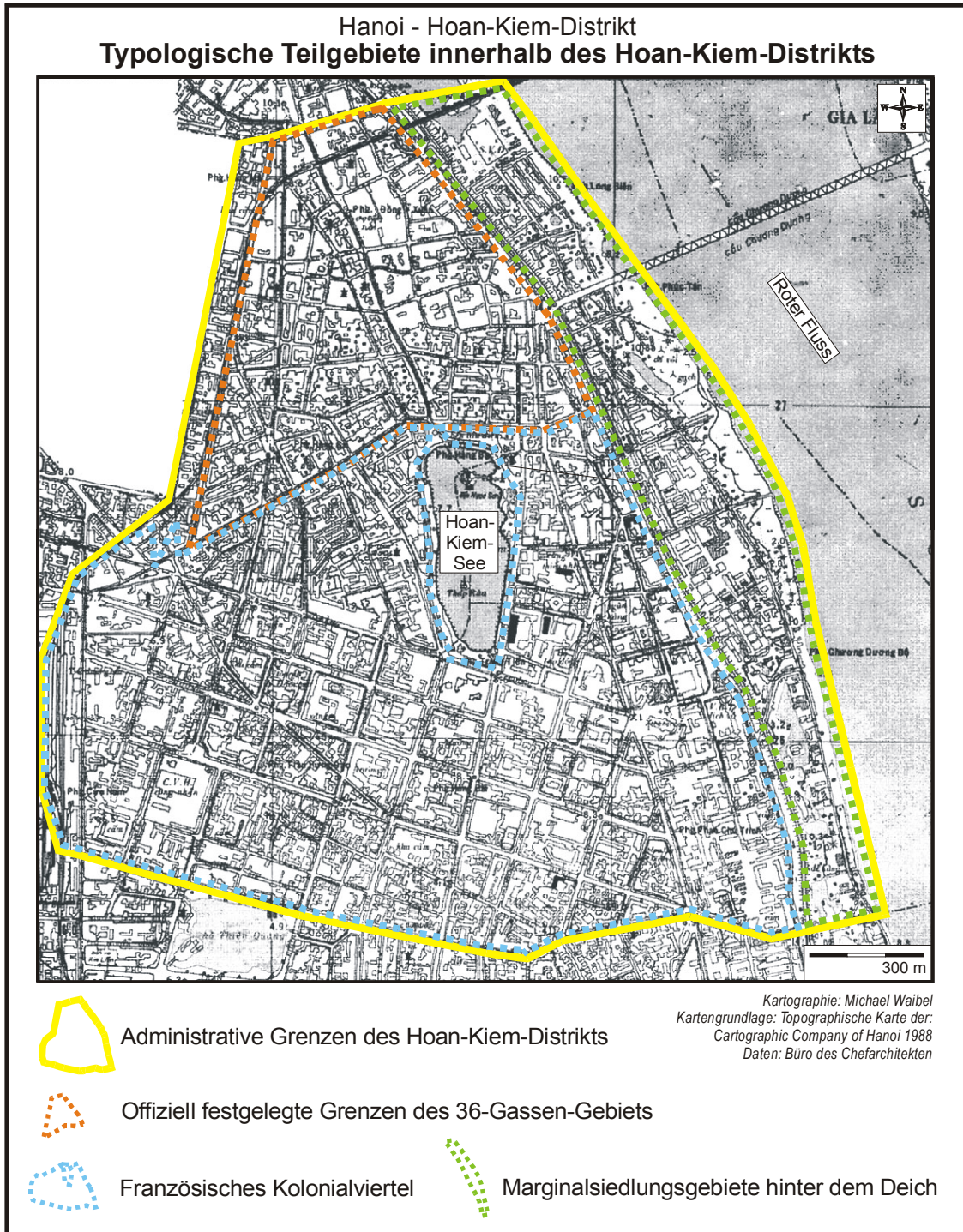
---

<sup>94</sup> Information aus einem Gespräch mit Herrn TO ANH TUAN, Deputy Municipal Planner in Chief of Hanoi (Büro des Chefarchitekten), am 27.02.1999.

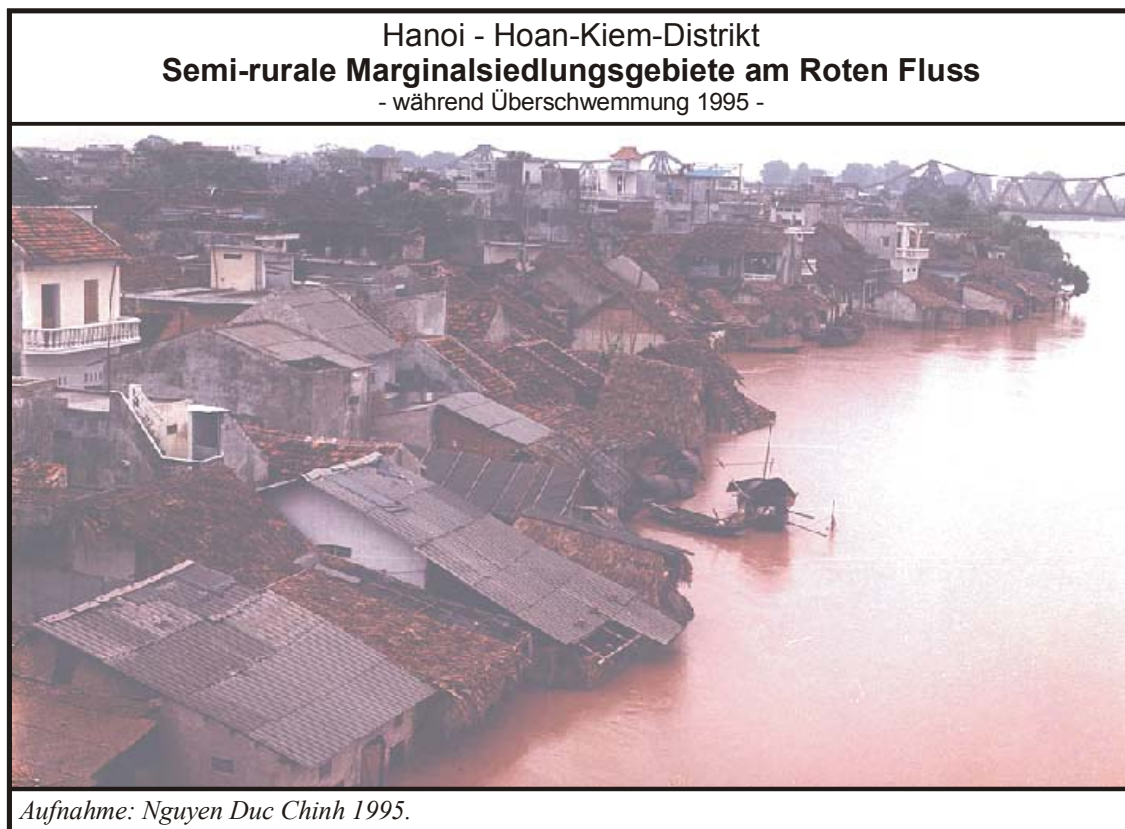
<sup>95</sup> Information aus einem Gespräch mit dem bekannten Stadtsoziologen TRINH DUY LUAN am 28.08.1997.

setzt sich über die administrativen Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts hinweg nach Norden und Süden sowie auf der östlichen Uferseite entlang des Deiches fort.

**Karte Nr. 9: Typologische Teilgebiete des Hoan-Kiem-Distrikts**



**Abb. Nr. 40: Marginalsiedlungsgebiete entlang des Roten Flusses**



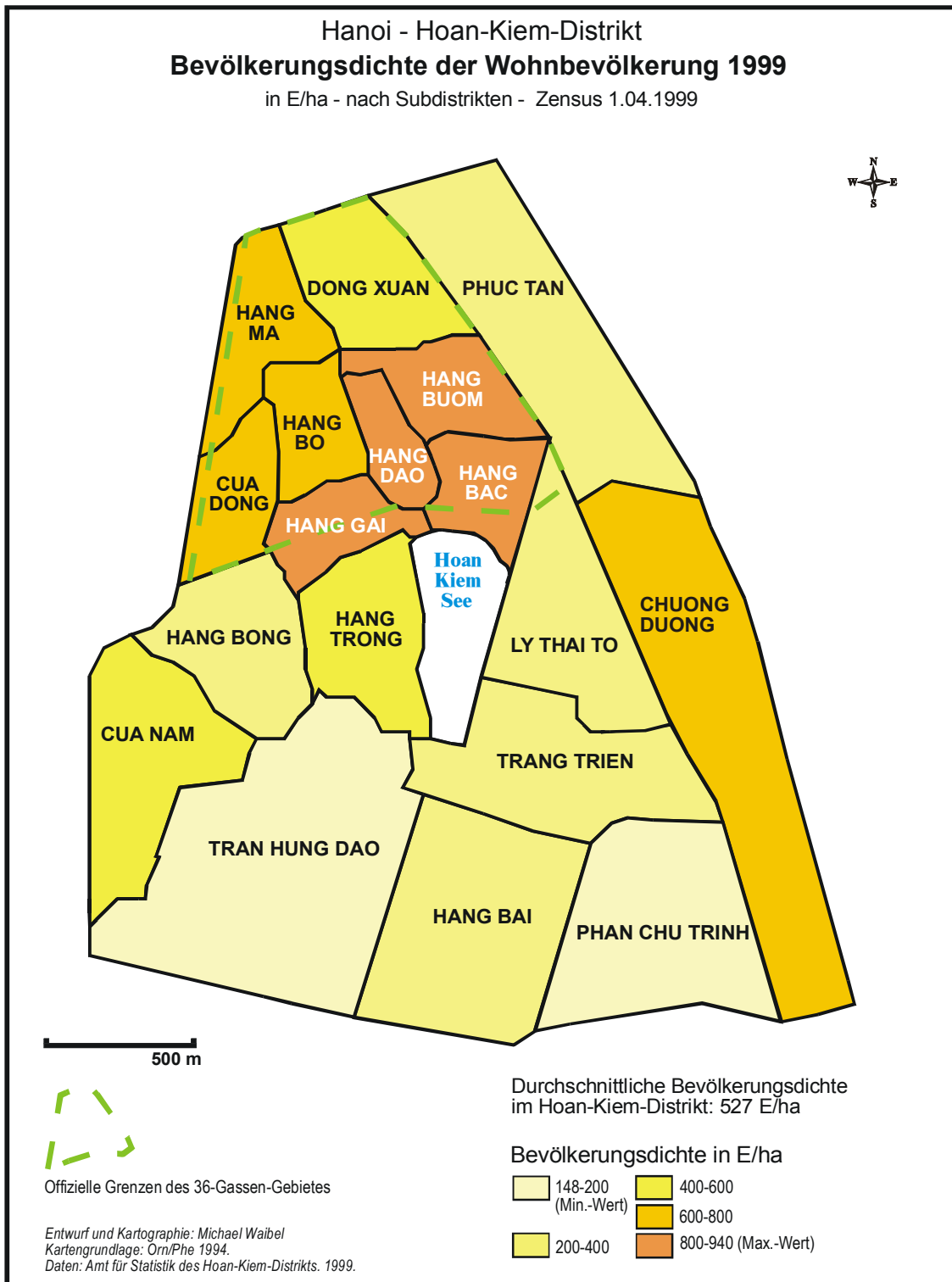
### **3.4.2 Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsdichte**

Insgesamt wohnen laut der letzten Volkszählung vom 1. April 1999 159.761 Personen im Hoan-Kiem-Distrikt, wobei die Bevölkerung in den verschiedenen Teilgebieten höchst ungleich verteilt ist (vgl.: Karte Nr. 10) (AMT FÜR STATISTIK DES HOAN-KIEM-DISTRIKTS 1999).

Im Areal der 36 Gassen ist die Einwohnerdichte mit Abstand am größten: Die Subdistrikte Hang Dao, Hang Gai und Hang Boum weisen die größten Bevölkerungsdichten von ganz Vietnam auf. Dort konzentrieren sich bis zu 1.800 Personen auf einem Hektar (vgl.: DRAKAKIS-SMITH/DIXON 1997: 34). Innerhalb des 36-Gassen-Gebiets ist vom kommerziellen Zentrum nördlich des Hoan-Kiem-Sees ausgehend eine nahezu idealtypische radiale Abnahme der Einwohnerdichten zur Peripherie des Areals hin feststellbar, ein Faktum, das bei Betrachtung der Bevölkerungsdichte nach dem Zensus vom 1. April 1989 noch deutlicher wird (vgl.: Karte Nr. 11).

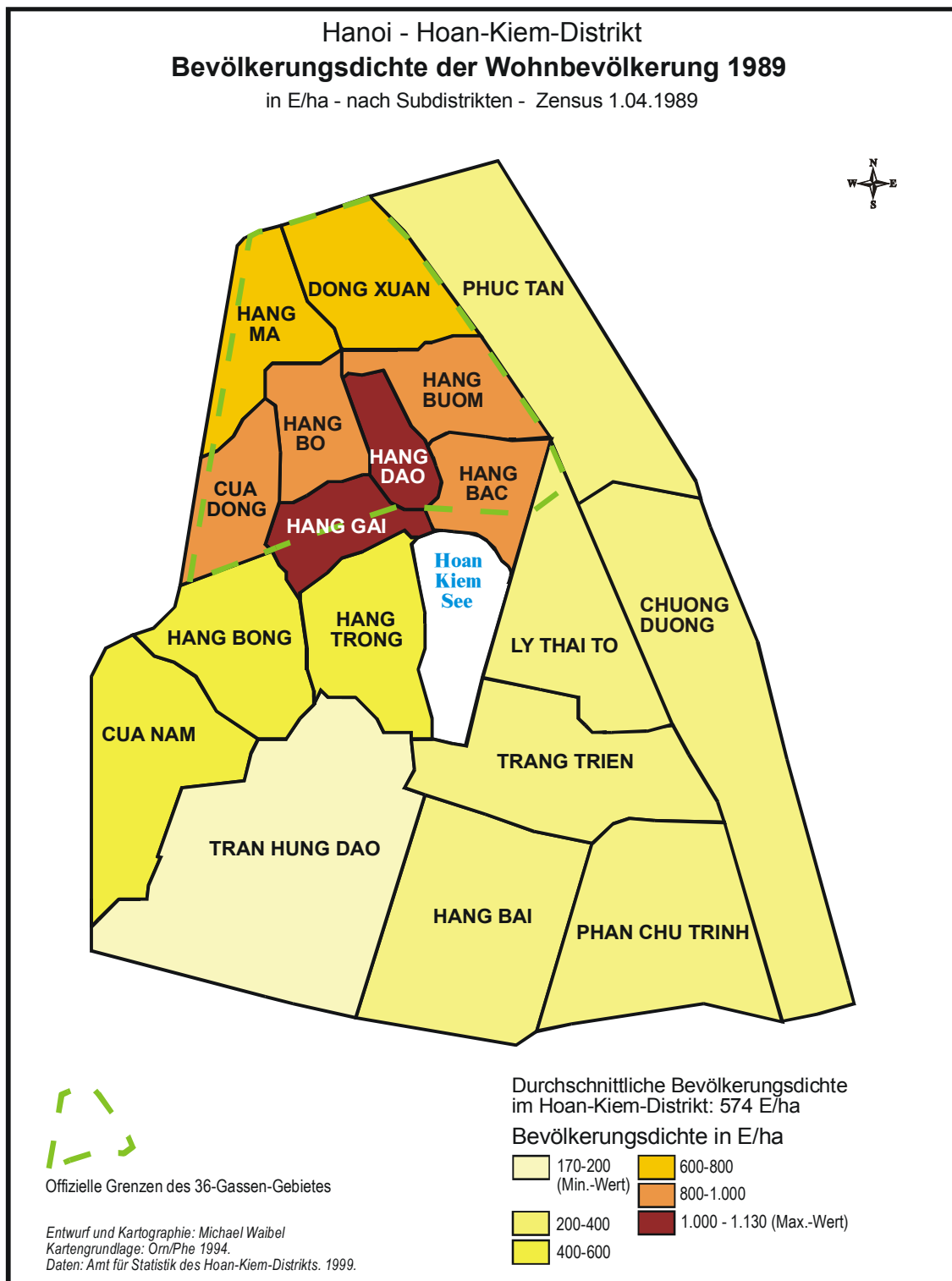


Karte Nr. 10: Bevölkerungsdichte im Hoan-Kiem-Distrikt, 1999



Die starke Bevölkerungskonzentration in diesem Gebiet wird allgemein dadurch erklärt, dass die Bebauungsdichte sehr hoch ist, sich Wohnfunktion, Handels- und Handwerks-tätigkeiten überschneiden und oft mehrere Generationen unter einem Dach wohnen (vgl.: PARENTEAU et al. 1995: 165).

Karte Nr. 11: Bevölkerungsdichte im Hoan-Kiem-Distrikt, 1989



Im französischen Kolonialviertel hingegen liegt die Bevölkerungsdichte aufgrund der niedrigeren Bebauungsdichte, der größeren Zahl von öffentlichen Gebäuden, der vielen breiten Boulevards und Grünanlagen nur auf etwa einem Drittel des Niveaus des 36-Gassen-Gebiets.

Im Hochwasserbereich hinter dem Deich am Roten Fluss weisen die Marginalsiedlungsgebiete ähnlich hohe Bevölkerungsdichten auf wie im französischen Kolonialviertel.

### **3.4.3 Bevölkerungsentwicklung im Verlauf des Transformationsprozesses**

Der Hoan-Kiem-Distrikt ist - wie erwähnt - der einzige Stadtdistrikt von Hanoi, der in der Dekade von 1989 bis 1999, der Zeitspanne, in der die Auswirkungen von Doi-Moi zum Tragen gekommen sind, einen Bevölkerungsrückgang erfahren hat<sup>96</sup>. Die einzelnen Subdistrikte sind von der Bevölkerungsabnahme unterschiedlich betroffen (vgl.: Karte Nr. 12).

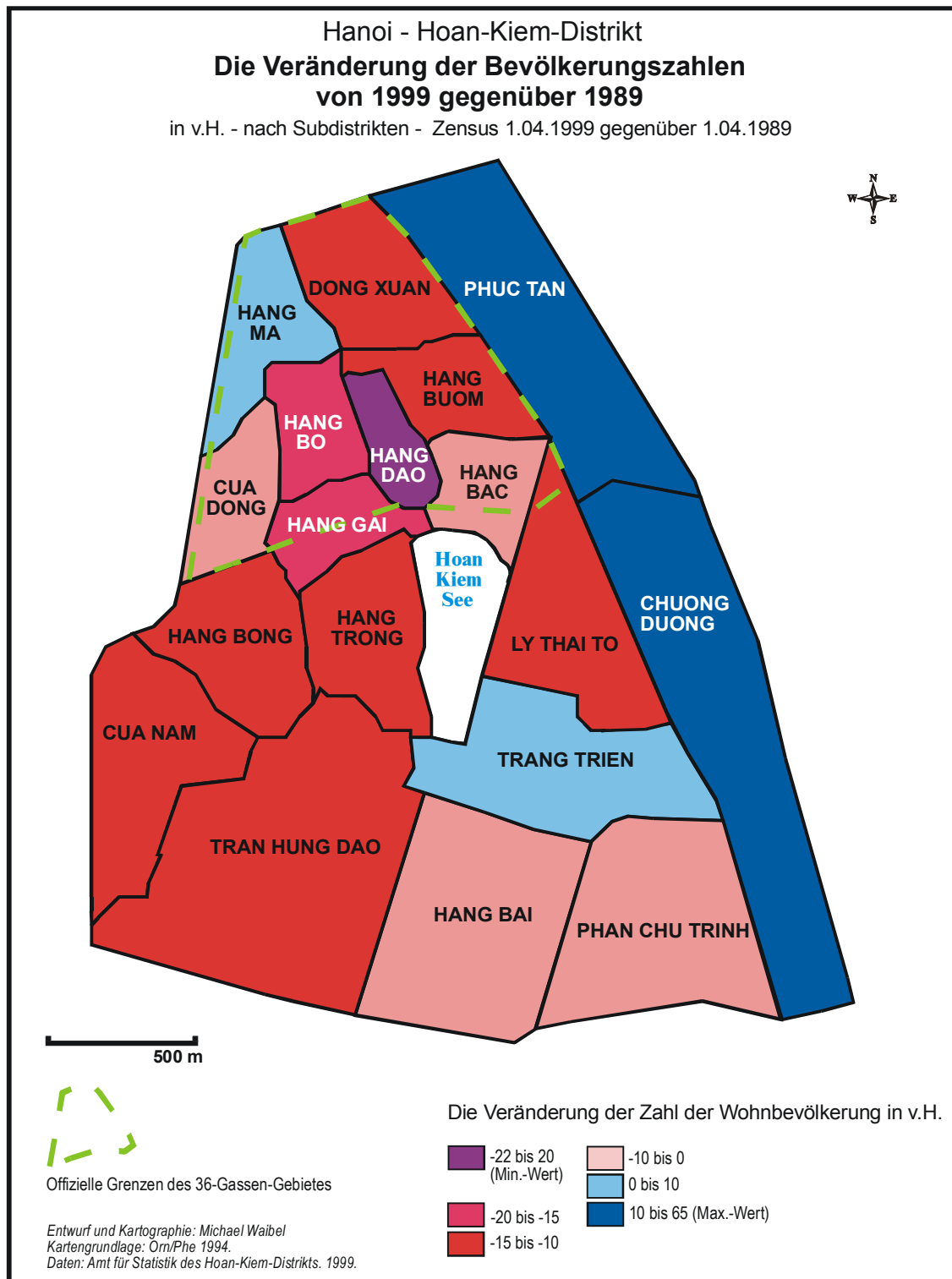
Innerhalb des 36-Gassen-Gebiets ist die Einwohnerzahl im Subdistrikt Hang Dao am stärksten (um 22 %) gesunken. Dafür gibt es mehrere Ursachen. Zum einen ist dort 1989 die höchste Einwohnerdichte von ganz Hanoi und damit auch der größte potenzielle Bevölkerungsdruck der ansässigen Bevölkerung zu verzeichnen gewesen. Zum anderen stellt der Subdistrikt Hang Dao mit den Straßen Hang Dao, Hang Ngang und Hang Duong die für den Einzelhandel seit langem wichtigste kommerzielle Achse im 36-Gassen-Gebiet dar. Demnach erfolgten hier auch die umfangreichsten Konvertierungen von Wohn- in Geschäftsflächen. Bei diesem Dekonzentrationsprozeß sind grundsätzlich zwei Entwicklungen von Bedeutung: Zum einen haben einige durch privaten Handel zu Wohlstand gekommene Familien ihre Geschäftsfläche im 36-Gassen-Gebiet behalten, aber aufgrund der schlechten Wohnverhältnisse in anderen Stadtteilen für sich und ihre Familien neue Häuser gebaut. Neben diesen Veränderungen, die von der ansässigen Bevölkerung getragen werden, ist das Viertel nach wieder erfolgter marktwirtschaftlicher Inwertsetzung im Zuge von Doi Moi zum anderen auch einem Bevölkerungsdruck von außen unterworfen, da Geschäftsleute in dieses kommerziell hochinteressante Gebiet drängen, dort komplette Häuser aufkaufen, renovieren und sie mit ihren Familien beziehen. Diese meist kapitalkräftigen Zuwanderer (und ihre Familien) beanspruchen mehr Wohnfläche als die vorher dort ansässigen Familien, weisen eine kleinere Haushaltsgröße auf und sorgen somit für eine Dekonzentration der Wohn-dichte. Eine differenzierte Betrachtung dieses von außen getragenen Verdrängungsprozesses erfolgt im Rahmen der empirischen Untersuchung.

---

<sup>96</sup> Trotz dieses Bevölkerungsrückgangs liegt die Einwohnerzahl im Hoan-Kiem-Distrikt 1999 mit knapp 160.000 Personen noch immer über der des Zensus von 1979, der 154.000 Einwohner ergab (vgl.: THRIFT/FORBES 1986: 149).



## Karte Nr. 12: Die Bevölkerungsentwicklung im Hoan-Kiem-Distrikt 1989-1999

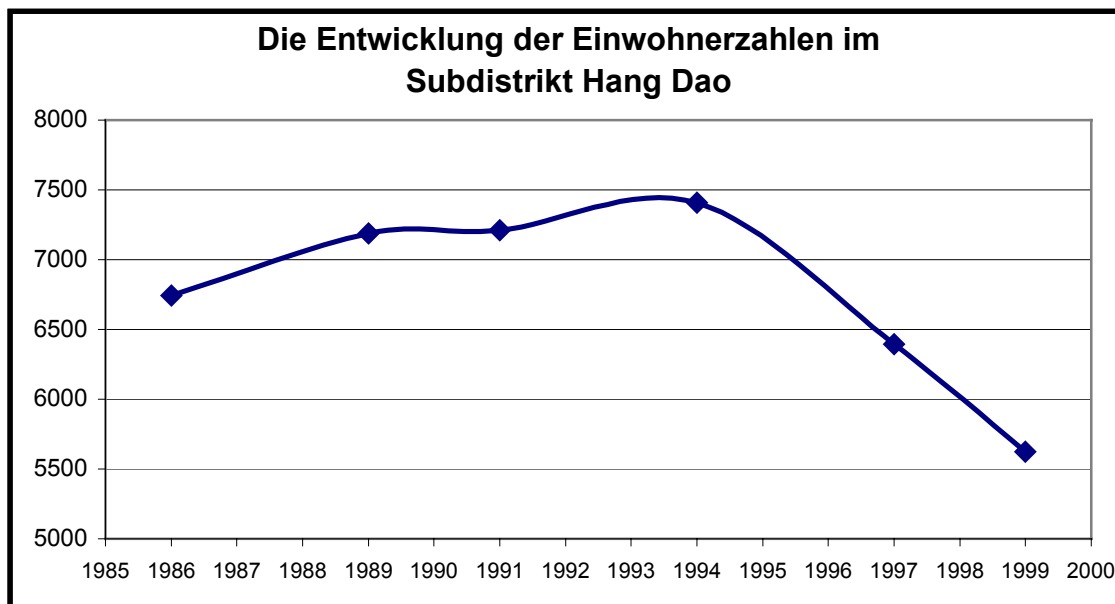


Eine weitere bedeutende Ursache für den Bevölkerungsrückgang im 36-Gassen-Areal ist in dessen Entwicklung als touristisches Ziel- und Unterkunftsgebiet zu sehen: Innerhalb eines Jahrzehnts (1988-1998) haben sich in Vietnam die internationalen Touristenankünfte verzehnfacht (vgl.: WAIBEL 1998: 8). Im 36-Gassen-Gebiet sind aufgrund dieser Entwicklungen seit Anfang der 90er Jahre Hunderte von sogenannten Mini-

Hotels mit in der Regel 10 bis max. 50 Betten errichtet worden, wobei Wohnfläche durch Hotelfläche ersetzt wurde (vgl.: HENSHALL 1995: 34/TANA 1996: 16).

Der Bevölkerungsrückgang im 36-Gassen-Gebiet scheint sich jedoch nach Einsetzen der Doi Moi Reformen 1986 nicht stetig vollzogen zu haben: Einwohnerzahlen, die der Verfasser direkt vom Leiter des Volkskomitees des Subdistrikts Hang Dao erhielt und deren Entwicklungsverlauf in Abb. Nr. 41 dargestellt wird, weisen darauf hin, dass sich bis 1994 der Bevölkerungsdruck in diesem Teil des 36-Gassen-Gebiets sogar erhöht hat. In der frühen Transformationsphase von 1986-1989 stieg die Einwohnerzahl sogar vergleichsweise stark an. Erst ab Mitte der neunziger Jahre scheinen die oben erwähnten Faktoren für den Bevölkerungsrückgang zum Tragen gekommen zu sein.

**Abb. Nr. 41: Entwicklung der Einwohnerzahlen im Subdistrikt Hang Dao von 1986-1999**



*Quelle: Verwaltung des Subdistrikts Hang Dao; Angaben für 1994: ÖRN/PHE 1994; Angaben für 1999: Amt für Statistik des Hoan-Kiem-Distrikts.*

Insgesamt hat die Bevölkerung im 36-Gassen-Gebiet stärker abgenommen als in den beiden anderen Teilgebieten des Hoan-Kiem-Distrikts.

Auch im französischen Kolonialviertel ist die Bevölkerungsdichte in den letzten zehn Jahren gesunken. Das Viertel südlich des Hoan-Kiem-Sees, das abgesehen von der damaligen Rue Paul Bert fast ausschließlich als Wohnquartier diente, ist - wie erwähnt - zum interessantesten Ziel für ausländische Investoren geworden. Einige Villen wurden für den Bau von Hochhäusern oder großen Hotels abgerissen, zahlreiche andere wurden renoviert und in ausländische Botschaften oder Repräsentanzen für internationale Unternehmen umgewandelt; in allen Fällen gingen diese Maßnahmen mit einem freiwilligen

oder unfreiwilligen Wegzug der vorher dort ansässigen Bevölkerung und damit einer Dekonzentration der Einwohnerdichte einher (vgl.: PARENTEAU et al: 1995: 170f.).

Die einzigen Areale, die einen enormen Bevölkerungszuwachs seit Beginn von Doi Moi zu verzeichnen haben, sind die (ehemaligen) Freiflächen hinter dem Deich des Roten Flusses. Diese wurden zum Teil erst in den letzten Jahren zunächst illegal besiedelt. Diese innerstädtischen Marginalsiedlungsgebiete zwischen Deich und Rotem Fluss befinden sich in „fußläufiger“ Entfernung zum Stadtzentrum um den Hoan-Kiem-See und stellen damit ein ideales Zielgebiet für Migranten aus den ländlichen Gebieten dar (vgl.: TANA 1996: 42). Mit der Auflockerung der Migrationskontrollen ist dort die Bevölkerung sehr stark angestiegen. Die von LI TANA 1993 in Hanoi durchgeführte Befragung unter 200 Zuwanderern belegt die Bedeutung dieses Areals für die Migranten: Etwa ein Drittel (32,5 %) von ihnen gab an, im Subdistrikt Chuong Dong zu wohnen, weitere 6 % der Befragten hatten ihre Unterkunft im Subdistrikt Phuc Tan (TANA 1996: 44). Eine im gleichen Jahr von der Polizeistation am Dong-Xuan-Markt durchgeführte Erhebung unter Trägern (ausschließlich Migranten), die in diesem Marktareal arbeiteten, ergab, dass von ihnen ca. 80 % im Subdistrikt Phuc Tan und im nördlich angrenzenden Subdistrikt Phuc Xa ansässig waren (vgl.: TANA 1996: 42). Darüber hinaus dient das Gebiet auch als Sammelbecken für die aus dem städtischen Kerngebiet abgewanderte oder vertriebene, verarmte Stadtbevölkerung (vgl.: LUAN/VINH 1997: 53). Die Bebauung in diesem Areal, insbesondere im südlichen Subdistrikt Chuong Dong, hat im Zuge dieser Entwicklungen in jüngster Zeit eine zunehmende Formalisierung erlebt, d.h., die Wellblech- oder Bambushütten temporären Charakters werden nach und nach durch Betonkonstruktionen permanenteren Charakters ersetzt.

#### **3.4.4 Die Rolle des Privatsektors**

Wie in Kapitel 3.3.3 dargelegt, spielt der Hoan-Kiem-Distrikt hinsichtlich seiner Bedeutung für den privaten tertiären Sektor und damit auch für private Einzelhandelsaktivitäten innerhalb der *Municipality* Hanoi eine überragende Rolle. Das betrifft zum einen die dort ansässigen Bewohner, die in einem sehr hohen Maße in private Dienstleistungstätigkeiten involviert sind, und zum anderen die Stellung des Hoan-Kiem-Distrikts als innerstädtischer Wirtschaftsraum, der gleichzeitig ein Zentrum für ambulanten Handel formeller und informeller Natur darstellt.

#### 3.4.4.1 Vorgehensweise

Zur Erläuterung der Bedeutung und Rolle des Privatsektors innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts wird folgende Vorgehensweise gewählt: Zunächst sollen im Kap. 3.4.4.2 die Erwerbsstrukturen im Hoan-Kiem-Distrikt nach Ergebnissen der Volkszählungen von 1999 und 1989 im Überblick sowie nach Subdistrikten räumlich differenziert dargestellt werden<sup>97</sup>. Dabei bezieht sich die Untersuchung der Erwerbstruktur auf Selbständige und abhängig Beschäftigte (vgl.: Abb. Nr. 42/Karte Nr. 13). Da dem Verfasser leider keine statistischen Informationen, die sich ausschließlich auf den tertiären Sektor beziehen, vorlagen, wurden hierfür aggregierte Daten aus allen drei Wirtschaftssektoren verwendet, wobei der primäre Sektor innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts so gut wie keine Rolle spielt.

Im anschließenden Kap. 3.4.4.3 erfolgt anhand von verschiedenen Kennziffern eine nach Subdistrikten räumlich differenzierte Untersuchung von Individual-/ Familienbetrieben<sup>98</sup>. Die Inhaber von Individual-/Familienbetrieben oder –geschäften stellen innerhalb des Privatsektors die wichtigsten Träger von Dienstleistungsaktivitäten dar. Dabei handelt es sich in der Regel um Haushalte, die selbständig ein (Verkaufs-) Geschäft betreiben. Die kartographische Umsetzung der verschiedenen Kennziffern ermöglicht die Darstellung der Art und Intensität des privaten Einzelhandels in den verschiedenen typologischen Teilgebieten und Subdistrikten des Hoan-Kiem-Distrikts.

---

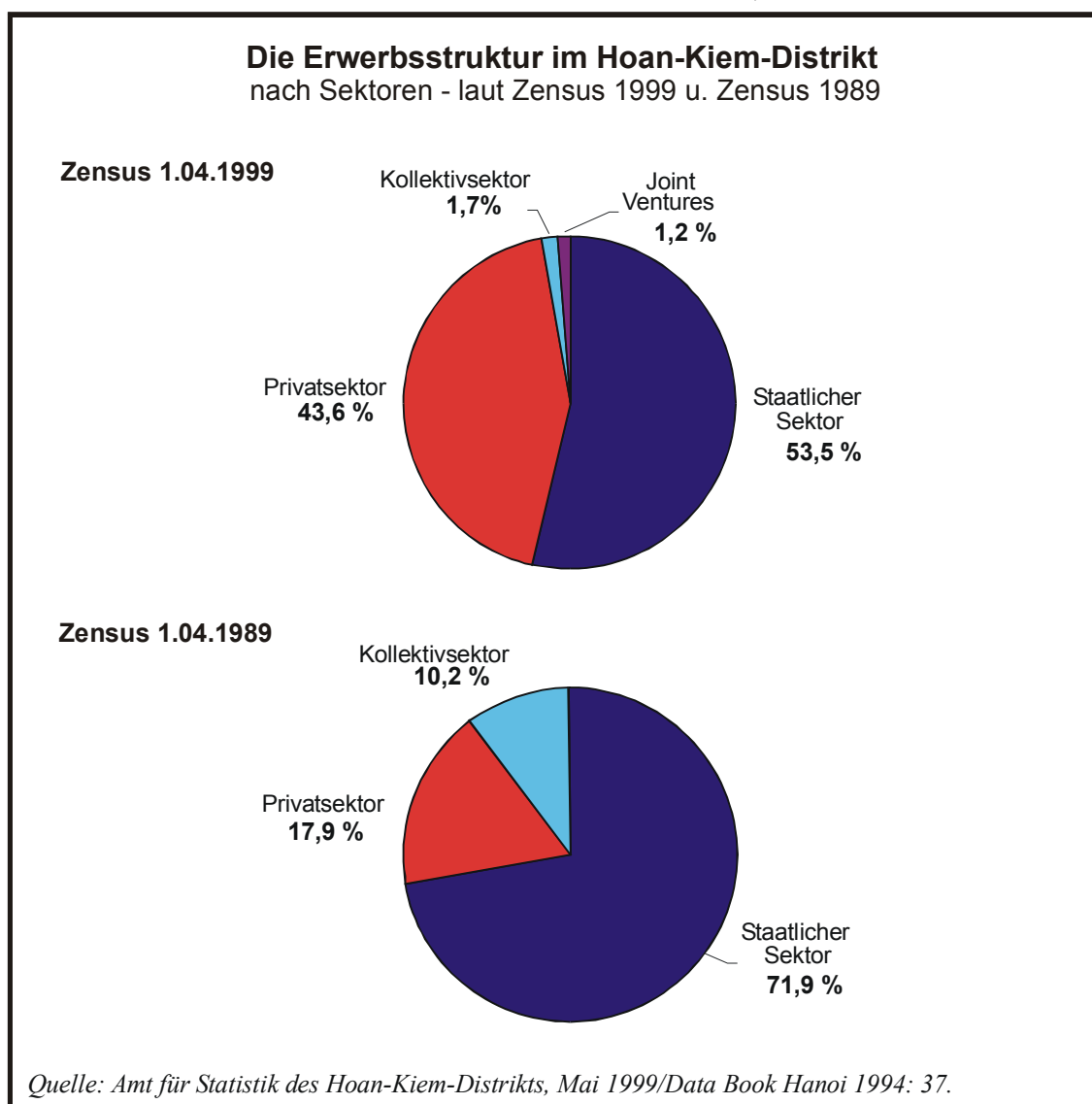
<sup>97</sup> Die von den Behörden in Hanoi herausgegebenen offiziellen Statistiken weisen keine Informationen unterhalb der Ebene der Distrikte auf. Die in Abb. Nr. 42 und Karte Nr. 13 enthaltenen nach Subdistrikten differenzierten unveröffentlichten Zensusergebnisse aus dem Jahr 1999 hat der Verfasser direkt vom Amt für Statistik des Volkskomitees des Hoan-Kiem-Distrikts erhalten.

<sup>98</sup> Die in Karte Nr. 14 bis Karte Nr. 16 und Tab. Nr. 12 enthaltenen nach Subdistrikten differenzierten unveröffentlichten Daten hat der Verfasser direkt von der Wirtschaftsabteilung des Volkskomitees des Hoan-Kiem-Distrikts erhalten. Diese Abteilung ist u.a. für die Vergabe von Geschäftslizenzen für Individual-/Familienbetriebe (sog. business households) und für die Erfassung der Einnahmen durch Steuern verantwortlich. Da die Abteilung diesen Aufgabenbereich erst 1997 übernommen hat, waren leider keine vergleichbaren Daten aus früheren Jahren erhältlich.

### 3.4.4.2 Erwerbsstrukturen

Betrachtet man den sekundären und tertiären Sektor zusammen, stellt der staatliche Sektor auch nach dem Zensus vom 01.04.1999 in diesem Distrikt die wichtigste Beschäftigungsquelle dar. Über die Hälfte (53,5 %) der Erwerbstätigen arbeiten als Beamte, Angestellte oder Arbeiter für den Staat (vgl.: Abb. Nr. 42). Dies ist v.a. auf die noch immer starke Dominanz des Staats im sekundären Sektor zurückzuführen, auf deren Ursachen bereits in Kap. 1.3.3 eingegangen wurde.

**Abb. Nr. 42: Erwerbsstrukturen im Hoan-Kiem-Distrikt, 1999 und 1989**



Trotz der Bevorzugung des staatlichen Sektors durch die Regierung hat dieser Wirtschaftsbereich in den letzten zehn Jahren beträchtlich an Bedeutung eingebüßt. Einen noch stärkeren Bedeutungsrückgang hat der Kollektivsektor erfahren, dessen Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigkeiten sich innerhalb einer Dekade beinahe um dem

Faktor zehn verringert hat. Demgegenüber konnte der Privatsektor im Zuge von Doi Moi seine Beschäftigtenanteile auf knapp 44 % erhöhen, also mehr als verdoppeln.

Bereits 1989 wies der Privatsektor im Hoan-Kiem-Distrikt im Vergleich zu allen anderen Stadtdistrikten innerhalb der *Municipality* den höchsten Beschäftigtenanteil auf: Dieser betrug damals 17,9 % gegenüber 13,3 % im Durchschnitt von Hanoi<sup>99</sup> (vgl.: NIURP 1994<sup>A</sup>: 37). Würde man den tertiären Sektor allein betrachten, überstiege der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen im Privatsektor innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts mit Sicherheit den Durchschnittswert von 64,3 % für die Gesamtstadt Hanoi.

Die drei typologischen Teilgebiete innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts weisen Anteile von im Privatsektor beschäftigten Personen auf, die erheblich vom Durchschnittswert für diesen Distrikt abweichen (vgl.: Karte Nr. 13). In den *Marginalsiedlungsgebieten* hinter dem Deich spielt der Privatsektor – nicht überraschend – als Arbeitgeber die größte Rolle: In diesem Areal gaben bei der Volkszählung 1999 ca. 58 % der nicht als arbeitslos registrierten Erwerbspersonen<sup>100</sup> an, im Privatsektor zu arbeiten. Eventuelle Tätigkeiten im informellen Sektor wurden im Zuge des Zensus vermutlich ebenfalls diesem Wirtschaftsbereich zugeordnet. Im nördlichen Subdistrikt Phuc Tan erreicht der Anteil des Privatsektors mit knapp 70 % an der Gesamtzahl der berufstätigen Wohnbevölkerung den Maximalwert innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts.

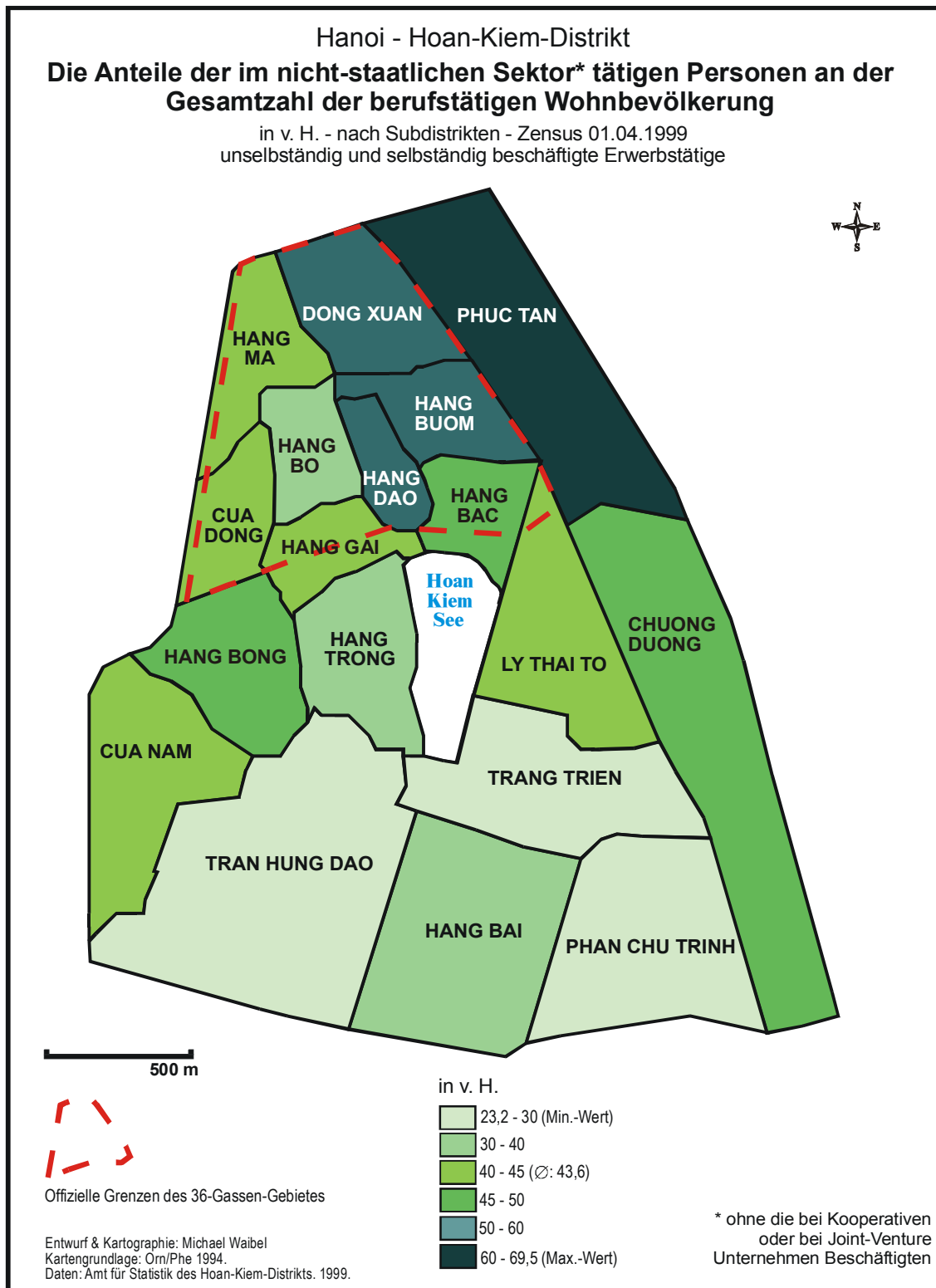
Auch im *36-Gassen-Gebiet* liegt der Anteil der im Privatsektor Beschäftigten mit ca. 47 % über dem Durchschnittswert für den Hoan-Kiem-Distrikt, wobei in den Subdistrikten Hang Dao, Hang Buom und Dong Xuan der Privatsektor die wichtigste Beschäftigungsquelle darstellt. Im Gegensatz zum 36-Gassen-Gebiet und dem Marginalsiedlungsbereich arbeitet im *französischen Kolonialviertel* die Mehrheit der Beschäftigten im staatlichen Sektor. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass nach Abzug der Franzosen 1954 viele Funktionäre der KPV und Angestellte von staatlichen Behörden in dieses Gebiet gezogen sind. Zum anderen ist dort, insb. im Subdistrikt Trang Tien (v.a. in der Trang-Tien-Str., der Hang-Khay-Str. und der Hai-Ba-Trung-Str.), der Anteil von staatlichen Einzelhandelsgeschäften an der Gesamtzahl der Einzelhandelsgeschäfte vergleichsweise hoch. Der Privatsektor trägt demnach im französischen Kolonialviertel lediglich ca. 30 % zur Beschäftigung bei.

---

<sup>99</sup> Zum Vergleich: In Ho Chi Minh Stadt waren bereits 1989 ca. 49 % aller Erwerbstätigen im Privatsektor tätig (RONNAS 1992: 15).

<sup>100</sup> Die Arbeitslosenquote im Hoan-Kiem-Distrikt insgesamt betrug zum 1. April 1999 12,0 %.

**Karte Nr. 13: Anteile der im Privatsektor Beschäftigten innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts an der Gesamtzahl der Wohnbevölkerung, 1999**



#### 3.4.4.3 Individual-/Familiengeschäfte

Die Wirtschaftsabteilung des Volkskomitees des Hoan-Kiem-Distrikts erfasst zwei unterschiedliche Gruppen von Familien- oder Individualbetrieben/-geschäften. Dies sind zum einen sogenannte registrierte Geschäfte, bei denen es sich i.d.R. um private Geschäfte (überwiegend Ladeneinzelhandelsgeschäfte) oder Restaurants handelt, die den geschäftstreibenden Personen/Familien als Haupteinkommensquelle dienen. Diese müssen als weitere Voraussetzungen einen festen Standort (stationärer Status) aufweisen und tagsüber durchgehend geöffnet haben, um eine Lizenz bei der Wirtschaftsabteilung des Hoan-Kiem-Distrikts zu erhalten. Zum anderen werden auch Kleingeschäfte erfasst, die jedoch nicht vom Volkskomitee des Hoan-Kiem-Distrikts ihre Geschäftslizenz erhalten, sondern von den jeweiligen Subdistriktbehörden verwaltet werden. Die Kleingeschäfte dienen den geschäftstreibenden Personen/Familien offiziell als Nebenerwerbsquelle und müssen nicht unbedingt einen festen Verkaufsstandort aufweisen. Sie können auch ambulant betrieben werden. Diese Aktivitäten werden häufig in privater Nebentätigkeit etwa von Beamten, Angestellten oder Arbeitern ausgeübt. Ambulante Kleingeschäfte können etwa Garküchen sein, die allerdings nur abends oder frühmorgens geöffnet haben dürfen. Die Steuer, die sie (gegen Quittung) abführen müssen, wird von den Subdistriktbehörden an das Steuerbüro des Hoan-Kiem-Distrikts weitergeleitet. Im Hoan-Kiem-Distrikt ansässige Privatunternehmen (AGs, GmbHs, etc.) sowie staatliche (Einzelhandels-) Unternehmen werden hingegen von der Abteilung für Planung und Investitionen des Volkskomitees der Stadt Hanoi verwaltet. In der Praxis sind die Übergänge von einem registrierten Geschäft hin zu einem Kleingeschäft natürlich fließend.

Im 36-Gassen-Gebiet, dem ältesten noch existierenden Handelsgebiet Vietnams, konzentrieren sich die privatwirtschaftlichen Aktivitäten: Dort sind mit Abstand die höchsten Anteile der geschäftstreibenden Haushalte an der Gesamtzahl der Haushalte und die größte Anzahl von Geschäften je Flächeneinheit zu finden (vgl.: Karte Nr. 14 u. Karte Nr. 15). Dies liegt zum einen an der hier ansässigen Bevölkerung, die eine lange Handelstradition aufweisen kann. Zum anderen bieten die schmalen in Blockrandbauweise errichteten Tunnelhäuser ideale Voraussetzungen für eine hohe Geschäftsdichte. Häufig werden an der Straßenfront eines Tunnelhauses, trotz seiner geringen Breite von



oft weniger als drei Metern, von verschiedenen Personen (oder Familien) zwei und teilweise sogar drei Handelsgeschäfte betrieben (vgl.: Abb. Nr. 43).

**Abb. Nr. 43: Mehrfachnutzung eines Tunnelhauses für die Ausübung privater Handelstätigkeiten**



Zudem befinden sich im 36-Gassen-Gebiet die beiden größten Märkte von Hanoi, der Dong-Xuan- und der Hang-Da-Markt. Allein auf dem Dong-Xuan-Markt sind mehr als doppelt so viele registrierte Händler tätig wie im Subdistrikt Hang Dao mit der größten absoluten Anzahl von Geschäftsbetreibern (vgl.: Tab. Nr. 12). Dort werden auch im Durchschnitt die größten Umsätze je Geschäft und damit die höchsten Steuerabgaben/Monat im gesamten 36-Gassen-Gebiet erzielt. Der Dong-Xuan-Markt stellt somit nicht nur den wichtigsten Warenumsschlagplatz in Hanoi, sondern auch das bedeutendste Großhandelszentrum für ganz Nordvietnam dar.

Auf Subdistriktebene ist die intensivste Geschäftstätigkeit der ansässigen Bevölkerung im Phuong Hang Dao mit der zentralen Einzelhandelsachse<sup>101</sup> der Straßen Hang Dao,

<sup>101</sup> Die im privaten Handel tätigen Familien im 36-Gassen-Gebiet üben in der Regel nicht ausschließlich Einzelhandel aus, sondern betreiben parallel Zwischen- und Großhandel. Eine Trennung zwischen diesen verschiedenen Handelsarten ist fast unmöglich. Insbesondere mit zunehmender räumlicher Nähe zum Dong-Xuan-Markt nimmt der Anteil des Großhandels zu.

Hang Ngang und Hang Duong anzutreffen. Dort besitzen ca. 41 % aller ansässigen Haushalte ein stationäres Geschäft innerhalb ihres Subdistrikts (vgl.: Karte Nr. 15). Durchschnittlich ist nach offiziellen Zahlen innerhalb des 36-Gassen-Gebiets jeder fünfte Haushalt in Besitz eines stationären Geschäfts, wobei in der Realität der Anteil noch höher einzuschätzen ist. Dies liegt darin begründet, dass eventuelle Verkaufstätigkeiten auf einem der Märkte in den Statistiken nicht nach Wohnort der Geschäftstreibenden erfasst werden und zudem von einer beträchtlichen Dunkelziffer informeller Geschäftstätigkeit auszugehen ist.

Das Verhältnis der registrierten stationären Geschäfte gegenüber den (teilweise) ambulanten Kleingeschäften beträgt im Hoan-Kiem-Distrikt durchschnittlich etwa zwei Drittel zu einem Drittel (vgl.: Tab. Nr. 12). Den größten Anteil der direkt bei der Wirtschaftsabteilung des Hoan-Kiem-Distrikts registrierten stationären Privatgeschäfte weist mit 95 % an der Gesamtzahl aller Geschäfte innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts ebenfalls der Subdistrikt Hang Dao auf.

Betrachtet man die veranschlagten Steuereinnahmen je privatem stationären Geschäft, weisen die Subdistrikte des 36-Gassen-Gebiets durchschnittlich niedrigere Steuereinnahmen und damit geringere Umsätze auf als die Subdistrikte des französischen Kolonialviertels (vgl.: Karte Nr. 16). Die durchschnittlichen Steuerabgaben je Individual-/Familiengeschäft betragen in diesem Areal (ohne Märkte) ca. 73 US\$ im Monat. Die höchsten Umsätze innerhalb des 36-Gassen-Gebiets werden in den Subdistrikten Hang Dao, Hang Gai und Hang Bac erzielt.

Im französischen Kolonialviertel hingegen ist die private Geschäftsintensität insgesamt etwas geringer. Dies lässt sich vor allem auf die andersartige Physiognomie und geschichtliche Entwicklung des Gebiets zurückführen: Die Anzahl der Straßen ist hier geringer und viele Villen sind in solitärer Bauweise errichtet, was die Gründung von Einzelhandelsgeschäften zunächst erschwert. Das gesamte Viertel war von den Franzosen ursprünglich als reines Wohngebiet angelegt worden und hat daher kaum Tradition im privatwirtschaftlichen Handel. Nur die *Rue Paul Bert* war in kolonialer Zeit als Einzelhandelsstraße von Bedeutung. In dieser Straße, insbesondere in den Teilabschnitten Trang Tien und Hang Khay, konzentrierten sich vor der in den achtziger Jahren begonnenen Politik der Erneuerung staatliche Einzelhandelsunternehmen und öffentliche Gebäude. Mit Beginn von Doi Moi hat fast im gesamten französischen Kolonialviertel eine rege Bau- und Geschäftstätigkeit eingesetzt: Um privatwirtschaftliche Aktivitäten zu

ermöglichen, wurden – wie erwähnt - viele Villen mit garagenartigen Anbauten versehen oder bei Reihenhäusern die Wände von Erdgeschosswohnungen zur Straße hin durchbrochen (vgl.: BINH: 2000<sup>G</sup>).

Der Anteil der Haushalte, die ein stationäres Individual-/Familiengeschäft besitzen, liegt im französischen Kolonialviertel bei ca. 16 % und damit etwas niedriger als im Areal der 36 Gassen (vgl.: Karte Nr. 15). Die Steuerabgaben je Geschäft sind - wie erwähnt - jedoch höher als im 36-Gassen-Gebiet und betragen durchschnittlich (ohne Märkte) ca. 91 US\$/Monat. Die Subdistrikte Trang Hung Dao und Trang Tien weisen mit über 130 US\$/Monat sogar die höchsten Steuereinnahmen pro Geschäft im gesamten Hoan-Kiem-Distrikt auf (vgl.: Karte Nr. 16). Das hängt damit zusammen, dass die Geschäftsflächen im französischen Kolonialviertel in der Regel etwas größer und die angebotenen Produkte oder Dienstleistungen häufig hochwertiger sind, so dass die Geschäftsinhaber und ihre Familien durch den damit verbundenen höheren Umsatz mehr Steuern abführen müssen.

Im dritten Teilareal, den Marginalsiedlungsgebieten hinter dem Deich, ist erwartungsgemäß der Anteil der Haushalte, die beim Volkskomitee des Hoan-Kiem-Distrikts ihr Gewerbe als stationäres Geschäft registriert haben, mit nur 3,3 % sehr gering. Es ist das einzige Gebiet, wo der Anteil der Haushalte, die ein (teilweise) ambulantes Kleingewerbe angemeldet haben, höher ist als der Anteil der Haushalte, die ein Geschäft mit festem Standort registriert haben. Dies hat damit zu tun, dass es sich hier um ein überwiegend von Armut geprägtes Areal handelt. Zudem kann man in diesem Gebiet von einer hohen Dunkelziffer ausgehen, da ein Teil der Bewohner überhaupt nicht offiziell registriert ist und somit schwerlich bei den Behörden ein Gewerbe anmelden wird. Informelle und illegale Tätigkeiten spielen hier mit Sicherheit eine dominierende Rolle. Die ansässigen Geschäfte weisen in der Regel einen geringen Formalisierungsgrad und keine über das Viertel hinausgehende Zentralität auf: Sie dienen überwiegend dem täglichen Bedarf der ansässigen Bewohner. Auch das Steueraufkommen aus stationären Individual-/Familiengeschäften ist hier mit durchschnittlich ca. 30 US\$/Monat je Geschäft innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts mit Abstand am geringsten. Im Subdistrikt Phuc Tan erreicht der Anteil der Familien, die ein (oft ambulantes) Kleingewerbe ausüben, mit etwa 75 % an der Gesamtzahl der Haushalte, die ein Geschäft betreiben, den höchsten Anteil innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts (vgl.: Tab. Nr. 12).

**Tab. Nr. 12: Geschäftstreibende Haushalte und erwartetes Steueraufkommen im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998**

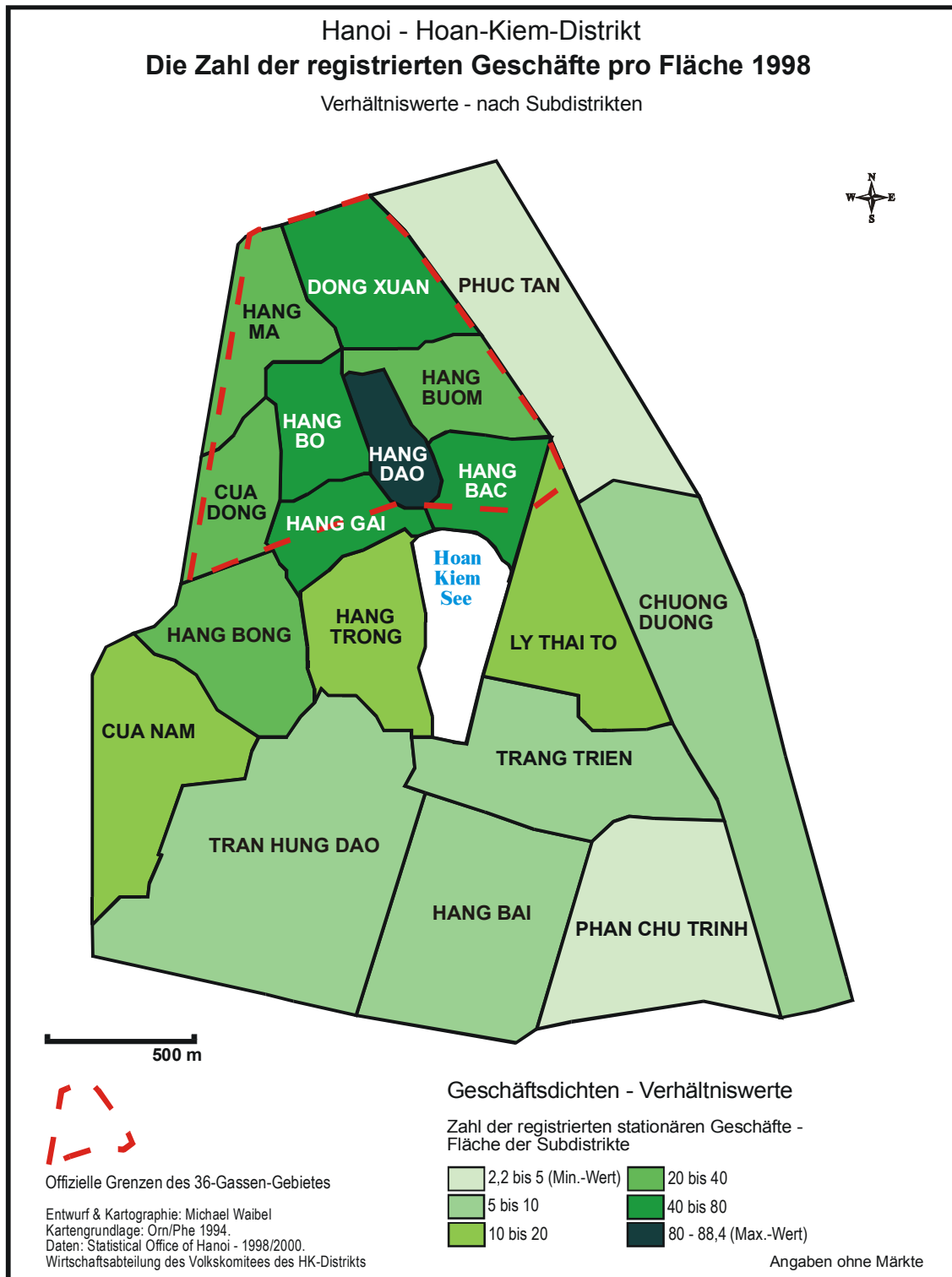
Hoan-Kiem-Distrikt Subdistrikte	Zahl der Haushalte Zensus 01.04.99	Registrierte Geschäfte stationär 01.01.1998	Klein- geschäfte teilw. ambulant 01.01.1998	Erwartetes Steueraufkommen* 1998 - in US\$ <sup>102</sup> je reg. Geschäft/je Monat
<i>36-Gassen-Gebiet</i>				
Cua Dong	1.973	327	127	66
Dong Xuan	2.415	709	154	58
Hang Bac	1.703	505	101	95
Hang Bo	1.830	389	195	75
Hang Buom	2.285	364	352	59
Hang Dao	1.421	578	32	84
Hang Gai	1.970	472	142	82
Hang Ma	2.082	341	236	64
<i>Franz. Viertel</i>				
Cua Nam	2.512	430	263	82
Hang Bai	2.089	313	88	96
Hang Bong	1.693	446	185	64
Hang Trong	1.861	249	135	64
Ly Thai To	1.759	292	79	61
Phan Chu Trinh	1.832	171	209	97
Tran Hung Dao	2.296	379	91	134
Trang Tien	1.727	230	222	132
<i>Marginalsiedlungsgebiet</i>				
Chuong Duong	5.143	203	106	36
Phuc Tan	3.270	87	275	27
<b>Zwischensummen</b>	<b>39.861</b>	<b>6.158</b>	<b>2.865</b>	-
<i>Märkte</i>				
Cua Nam		56	3	24
Hang Be		258	19	16
19/12		290	24	24
Hang Da		540	128	30
Dong Xuan		1.646	130	111
<b>Gesamtsummen</b>	<b>39.861</b>	<b>8.948</b>	<b>3.459</b>	-

Quelle: Wirtschaftsabteilung des Volkskomitees des Hoan-Kiem-Distrikts 1998/Abt. für Statistik des Volkskomitees des Hoan-Kiem-Distrikts, Mai 1999.

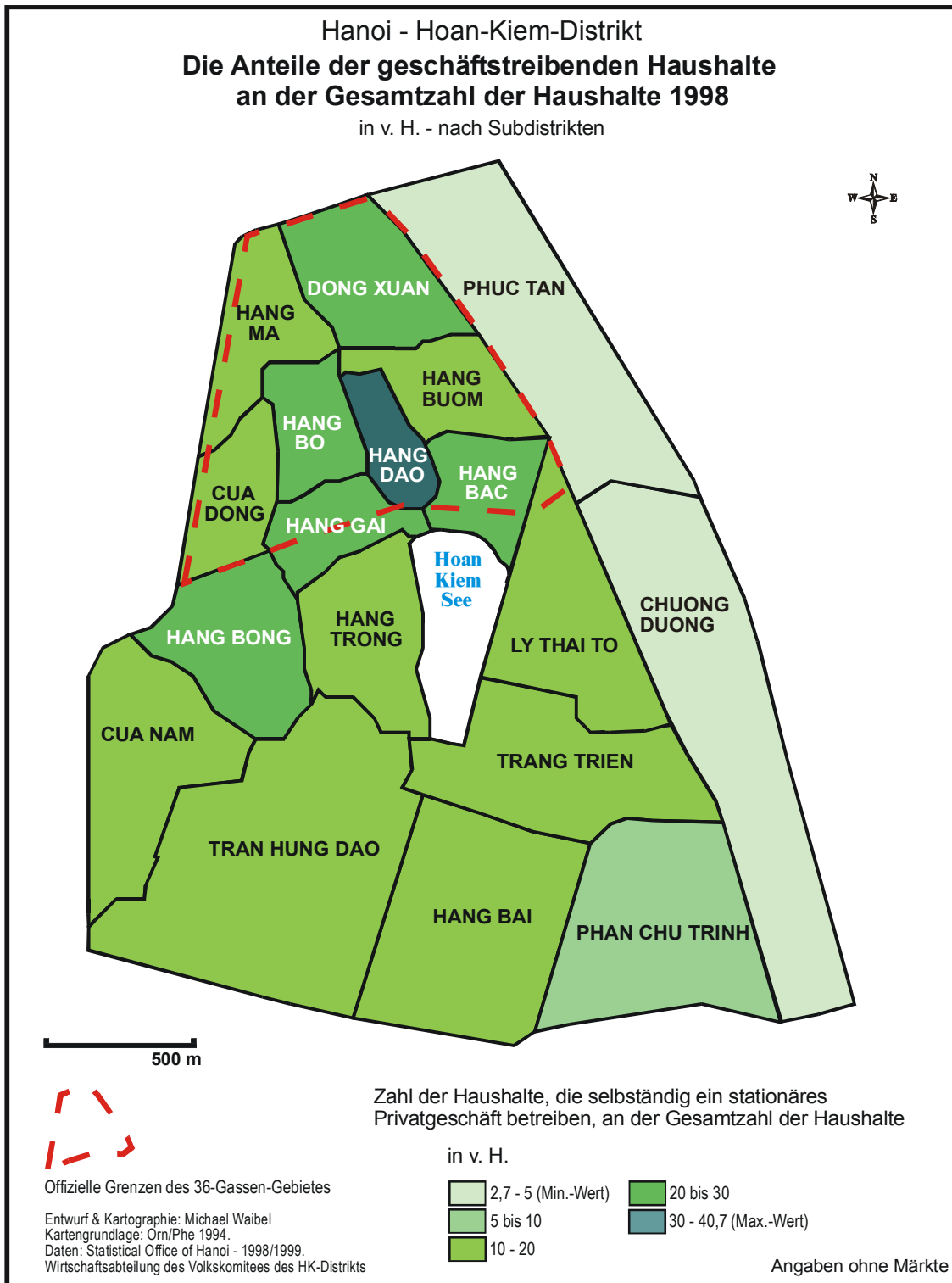
\* Steuereinnahmen von nichtstaatlichen Geschäften

<sup>102</sup> Da im Rahmen der empirischen Befragung die Geschäftsinhaber auch nach der zu bezahlenden Steuer in US\$ pro Monat gefragt wurden, hat der Verf. die ursprünglich in VND angegebenen Beträge zu dem gültigen Wechselkurs von April 1998 (ca. 13.500 VND = 1 US\$) umgerechnet.

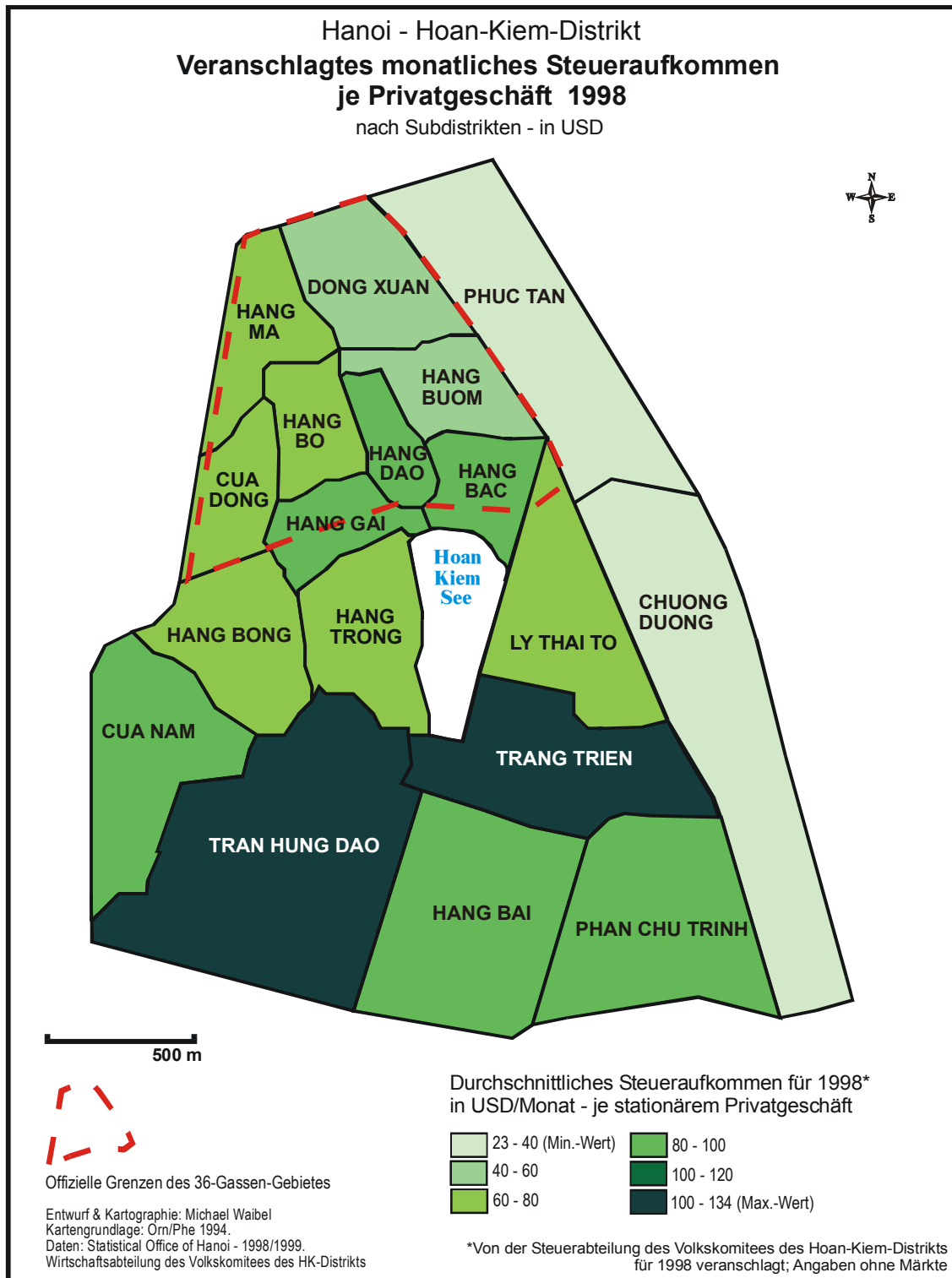
Karte Nr. 14: Geschäftsdichten im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998



**Karte Nr. 15: Anteile der geschäftstreibenden Haushalte an der Gesamtzahl der Haushalte im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998**



**Karte Nr. 16: Steueraufkommen aus Individual-/Familiengeschäften im Hoan-Kiem-Distrikt, 1998**



Die nach Subdistrikten und typologischen Teilgebieten räumlich differenzierte Analyse der privaten Handelsaktivitäten innerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts wird im folgenden Kapitel auf einer noch kleineren räumlichen Betrachtungsebene näher untersucht.





## **4. DER EINZELHANDEL IN DER INNENSTADT HANOIS**

### **4.1 VORGEHENSWEISE BEI DER EMPIRISCHEN ERHEBUNG**

#### **4.1.1 Eingrenzung und Begründung des Kartierungs- und Untersuchungsgebiets**

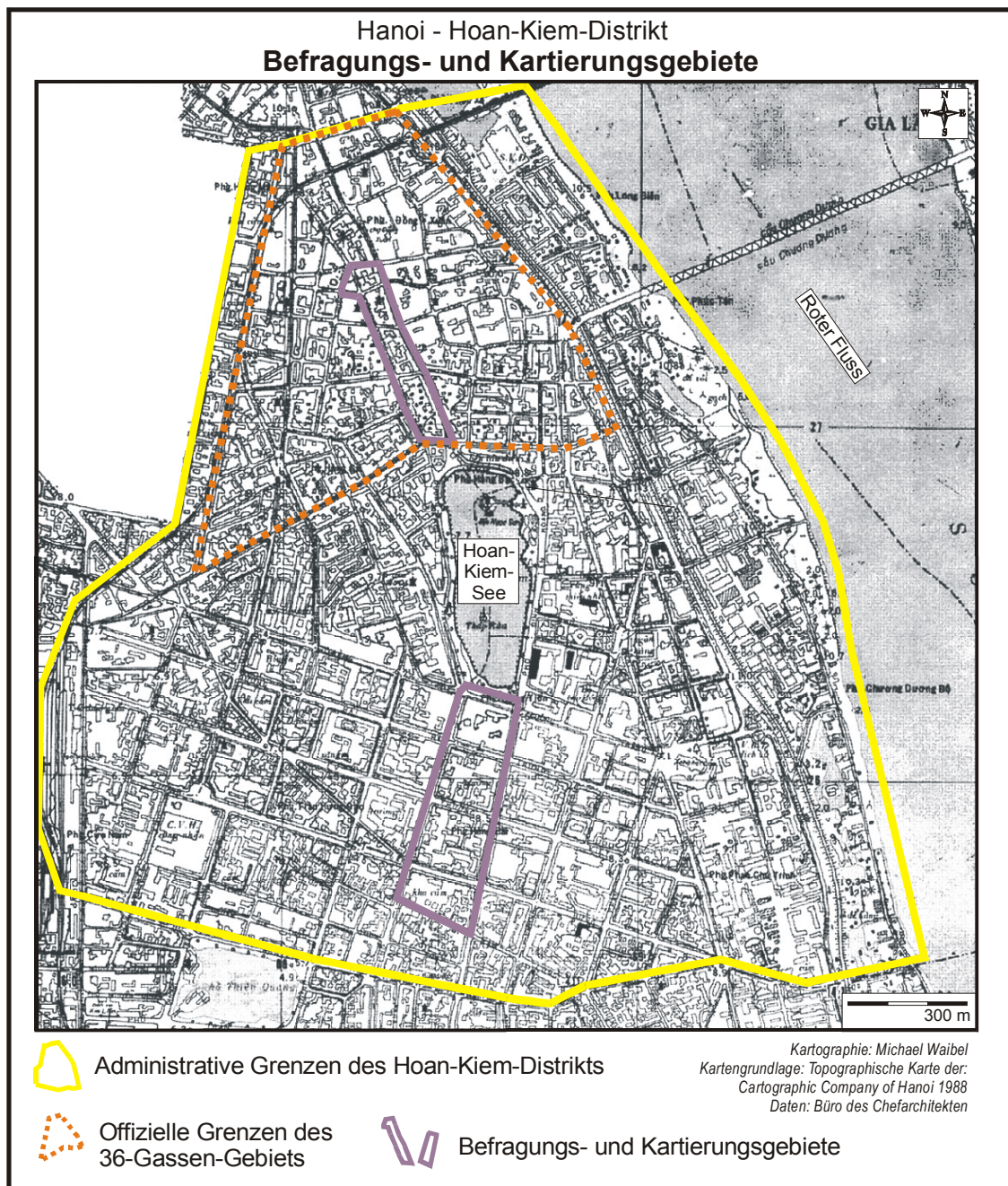
Generell wurde bei der Bestimmung des Kartierungs- und Befragungsgebiets versucht, eine möglichst große Erstreckung von Süden nach Norden, vom Zentrum hin zur Peripherie zu erreichen. Im Areal der 36-Gassen sowie im französischen Kolonialviertel wurden jeweils vom Hoan-Kiem-See ausgehend vier aneinander angrenzende Straßenblöcke ausgewählt (vgl.: Karte Nr. 17).

In das Untersuchungs- und Kartierungsgebiet innerhalb des Areals der 36 Gassen wurde der Subdistrikt Hang Dao eingeschlossen, da sich dort traditionell die kommerziell bedeutendste Einzelhandelsachse mit den Straßen Hang Dao, Hang Ngang und Hang Duong befindet. Wie in Kap. 3.4 dargelegt, hat der Wirtschafts- und Lebensraum in diesem Subdistrikt nach Einsetzen von Doi Moi und damit wieder erfolgter privatwirtschaftlicher Inwertsetzung den stärksten Veränderungsdruck erfahren. Der enorme Bevölkerungsrückgang in der Dekade von 1989 bis 1999 sowie der höchste Anteil der im Privathandel involvierten Bevölkerung an der Gesamtzahl der Bewohner Hanois spiegeln die überaus hohe Dynamik der in diesem Subdistrikt ablaufenden Prozesse wider.

Die Grenzen des Untersuchungs- und Kartierungsgebiets innerhalb des Areals der 36 Gassen sind auf der östlichen Seite (Hang Dao-, Hang Ngang-, Hang Duong Str.) und westlichen Seite (Luong Van Can-, Hang Can- und Cha Ca-Str.) mit denen des Subdistrikts Hang Dao identisch, nach Norden hin wurde jedoch die Hang Ma-Str. und nach Süden hin die Hang Gai-Str. zusätzlich mitaufgenommen, um den nördlichsten und südlichsten Block in alle Richtungen komplett kartieren zu können.

Das Untersuchungs- und Kartierungsgebiet im ehemaligen französischen Kolonialviertel liegt im ersten geplanten Stadtteil Hanois südlich des Hoan-Kiem-Sees und wird nach Osten durch die Hang Bai-Str. und nach Westen durch die Ba Trieu-Str. begrenzt. Am nördlichen Ende befindet sich direkt am Hoan Kiem See ein Teilabschnitt der ehemaligen Rue Paul Bert, der nach 1954 seinen vorkolonialen Namen Hang Khay wieder erhalten hat. Das südliche Ende des Untersuchungsgebiets wird durch den diagonal durch das schachbrettmusterartig angelegte französische Kolonialviertel verlaufenden Teilabschnitt der Ham Long-Str. gebildet.

Karte Nr. 17: Eingrenzung der Befragungs- und Kartierungsgebiete



#### 4.1.2 Methodik bei der Primärerhebung

Zur Erfassung der Handelstätigkeiten in den Untersuchungsgebieten wurden verschiedene Erhebungsmethoden angewandt: Zunächst wurde eine Geschäftsstraßenanalyse vorgenommen. Mit dieser durch LICHTENBERGER 1963 eingeführten Methode der empirischen Stadtforschung werden die physiognomisch erfassbaren Angebotsstrukturen von Straßenzügen erhoben und eine Einordnung dieser in das innerstädtisch-zentralörtliche Gefüge sowie die Darstellung sozialökologischer Disparitäten des Geschäftslebens ermöglicht (vgl.: SEEGER 1992: 532f.; nach LICHTENBERGER 1963).

Im Rahmen der vom Verfasser durchgeführten Geschäftsstraßenanalyse wurde ausschließlich in der in Kap. 2.3.1.2 abgegrenzten *Zone A*<sup>103</sup> die Nutzung der Erdgeschossflächen in allen Straßen der Untersuchungsgebiete kartiert und bei den stationären Ladengeschäften wichtige allgemeine Kennziffern wie die Verkaufsflächengröße, die Unternehmensform und der Zustand der Verkaufsräume erfasst. Die Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der Geschäftsstraßenanalyse erfolgt in Kap. 4.2. Die Erhebung, die tagsüber<sup>104</sup> zwischen 9.00 und 16.30 Uhr durchgeführt wurde, ergab für das Untersuchungsgebiet im Areal der 36 Gassen eine Gesamtzahl von 764 und für das Untersuchungsgebiet im französischen Kolonialviertel eine Gesamtzahl von 222 stationären Geschäften. Der Erhebungszeitraum umfasste die Monate März/April 1998, wobei im darauffolgenden Jahr, im März 1999, die Ergebnisse stichprobenartig überprüft wurden. Parallel dazu wurden im Rahmen von standardisierten Interviews mittels Fragebogen<sup>105</sup> in beiden Untersuchungsgebieten nach dem Zufallsauswahlverfahren insgesamt 346 Inhaber von Individual-/Familiengeschäften und Leiter von Filialen staatlicher sowie privater Handelsunternehmen befragt. Insgesamt wurde damit ein Drittel (35,1 %) aller Geschäfte erfasst. Diese vergleichsweise hohe Befragungsquote wurde gewählt, um angesichts der sehr großen Variationsbreite verschiedener Handelstätigkeiten und möglicher Fehlinformationen durch die Interviewten<sup>106</sup> eine ausreichende Repräsentativität zu gewährleisten. Ziel der standardisierten Interviews war es, über die kartierbaren Kennziffern hinaus mehr über den Beginn der Handelsaktivität, die traditionelle Identität von Wohn- und Geschäftsort, die räumliche Herkunft, den eventuellen Zuzug der Geschäftstreibenden und deren Umsätze zu erfahren. Von besonderem Interesse war dabei herauszufinden, ob und wenn ja, in welchem Maße im Zuge von Doi Moi Verdrängungsprozesse der ansässigen Bevölkerung durch neue Personengruppen stattgefunden haben. Die wichtigsten Ergebnisse der standardisierten Befragungen sind in Kap. 4.3 dargelegt. Um die Verlässlichkeit und Gültigkeit des Fragebogens zu überprüfen,

---

<sup>103</sup> In dieser spielen sich – wie erwähnt - Handels- und Gewerbetätigkeiten in geschlossenen oder halboffenen Verkaufsräumen sowie unter angrenzenden Vordächern und Markisen auf dem Gehwegraum mit stationärem Status ab. Der Markthandel und der ambulante Handel sind im Rahmen der empirischen Befragung vom Verfasser bewusst ausgegrenzt worden.

<sup>104</sup> Auf eine Kartierung zu einem späteren Zeitpunkt wurde verzichtet, da am späten Nachmittag das 36-Gassen-Gebiet in der Regel eine Zunahme von informellen Handelstätigkeiten durch Personen verzeichnet, die Handel im Nebenerwerb betreiben und nach Dienstschluss der Steuerpolizei keine Kontrollen mehr fürchten müssen.

<sup>105</sup> Eine Kopie des verwendeten Fragebogens ist dem Anhang beigefügt.

<sup>106</sup> In Gesprächen mit mehreren Einwohnern Hanois, u.a. mit dem bekannten Stadtsoziologen TRINH DUY LUAN am 28.08.1997, wurde der Verfasser darauf hingewiesen, dass die Geschäftsinhaber im 36-Gassen-

wurde ein Pretest durchgeführt. Der eigentliche Interviewzeitraum umfasste die Monate September/Oktober 1997, die Monate März/April 1998 und Februar/März 1999, wobei viele Einzelhändler im Verlauf der Befragungszyklen mehrfach interviewt wurden, um bereits gegebene Antworten zu verifizieren oder zu präzisieren. Die Interviewbereitschaft der Händler war im Allgemeinen gut. Die Verweigerungsquote lag nur bei etwa 5 %, wobei sich die Zusammenarbeit mit einer Übersetzerin, deren Familie seit Generationen in der Hang Dao Str. lebt, und die sehr viele Bewohner des Areals persönlich kennt, als unschätzbare Vorteil in den jeweiligen Interviewsituationen erwies. Nur im Zusammenhang mit Geldangelegenheiten (etwa bei Fragen nach der zu bezahlenden Steuer) wurde häufiger die Antwort verweigert. Um die Belastungsgrenze der Befragten nicht zu überschreiten, betrug die Dauer der Interviews ca. 10 bis maximal 15 Minuten.

Darüber hinaus wurden ergänzend auch längere Interviews<sup>107</sup> (in weicher Interviewführung mit Tendenz zum Intensivinterview) mit insgesamt 30 Inhabern privater stationärer Handelsgeschäfte ausschließlich im 36-Gassen-Gebiet durchgeführt (vgl.: ATTESLANDER 1995: 164f./FRIEDRICHS 1990: 216 u. 224f.). Alle diese Befragten wurden zuvor schon mittels eines standardisierten Fragebogens interviewt.

Im Rahmen dieser längeren Interviews wurden verschiedene Schlüsselaspekte wie die persönliche Biographie, das familiäre Umfeld, die Motivation für die Aufnahme der Handelstätigkeit, das subjektive Empfinden von Konkurrenz und die Art der sozialen Kontakte innerhalb der Nachbarschaft der betreffenden Gewerbegasse erfragt. Die Gespräche wurden mit der Frage nach der persönlichen Beurteilung der Doi Moi Reformen abgeschlossen. Ziel dieser Befragungen war es, anhand der genannten Schlüsselaspekte Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufiltern, um die privaten Geschäftstreibenden in verschiedene soziale Gruppen einteilen zu können. Die Typologisierung der Akteure erfolgt in Kap. 4.4 der vorliegenden Arbeit.

Der Interviewzeitraum für die längeren Interviews umfasste die Monate März/April 1998 und März 1999, wobei die im Jahr 1998 Befragten im darauffolgenden Jahr nochmals interviewt wurden. Die längeren Interviews dauerten in der Regel ca. 30 bis maximal 45 Minuten.

---

Gebiet nicht selten zu ungenauen Angaben neigen, was sich aus dem teilweise jahrzehntelangem Umgang mit staatlichen Behörden begründet.

<sup>107</sup> Der zugehörige Interviewleitfaden ist dem Anhang beigelegt.

## **4.2 GESCHÄFTSSTRAßENANALYSE**

### **4.2.1 Überblick**

Die Kartierung der stationären Geschäfte im Untersuchungsgebiet des 36-Gassen-Areals illustriert die außergewöhnlich hohe Intensität der wirtschaftsräumlichen Nutzung (vgl.: Karte Nr. 18). Die große Zahl von Geschäften auf engstem Raum dokumentiert den hohen Standortwert dieses Gebiets im innerstädtischen Einzelhandelsgefüge. Die extremen Geschäftsdichten werden dadurch ermöglicht, dass viele Tunnelhäuser trotz ihrer geringen Fassadenbreite häufig zwei oder sogar drei Ladengeschäften Unterkunft bieten, und die durchschnittlichen Verkaufsflächengrößen in der Regel relativ niedrig sind.

Darüber hinaus ist die Zahl der öffentlichen Gebäude in diesem Gebiet vergleichsweise gering: Hier befinden sich nur die Verwaltung des Subdistrikts Hang Dao, ein Gebäude des Ministeriums für Arbeit und Soziales, die Steuerverwaltung des Hoan-Kiem-Distrikts, eine Dienststelle der Steuerpolizei, eine Niederlassung des Goetheinstituts und das in eine öffentliche Gedenkstätte umgewandelte Haus in der Hang Ngang Str., in dem HO CHI MINH 1945 die Unabhängigkeitserklärung entworfen hat.

Innerhalb des Untersuchungsgebiets sind die durchschnittlichen Verkaufsflächen der Geschäfte in den beiden von Süd nach Nord verlaufenden Hauptverkehrsachsen deutlich größer als in den Querstraßen, wobei sie in der Hang Dao- und der Hang Ngang-Str. am größten sind. In den beiden letzteren Straßen sowie in der parallel zur Hang Dao-Str. verlaufenden Luong Van Can Str. konzentrieren sich zudem fast ausschließlich die von staatlichen Handelsunternehmen oder Kooperativen betriebenen Geschäfte. Die Standortverteilung der staatlichen Geschäfte zeigt vom Hoan Kiem See ausgehend ein deutliches Zentrum-Peripheriegefälle.

Hinsichtlich der angebotenen Produktpalette steht im 36-Gassen-Gebiet der Verkauf von Bekleidung mit einem Anteil von ca. einem Drittel aller Geschäfte an erster Stelle. Erst mit großem Abstand folgen der Verkauf von Uhren (7 %), Souvenirs (6 %) sowie von Geschenkartikeln, Körperpflegeprodukten und Artikeln für den religiösen Bedarf (z.B. Räucherstäbchen) (jeweils ca. 5 %). Die traditionelle Sortierung der Geschäfte mit ähnlichem Warenangebot findet sich in fast allen Straßenabschnitten des Untersuchungsgebiets, etwa in der Hang Gai Str., wo fast ausschließlich Souvenirs angeboten werden, im südlichen Abschnitt der Hang Dao Str., wo der Verkauf von Uhren dominiert, im östlichen Abschnitt Hang Ca Str., wo überwiegend Metallwaren verkauft werden oder in der Hang Ma Str., wo seit Jahrhunderten Räucherstäbchen und sonstige Produkte für den religiösen Bedarf gehandelt werden.

Im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels sind - abgesehen von der direkt am Hoan-Kiem-See gelegenen Hang Khay Str. - die Geschäftsdichten weitaus geringer (vgl.: Karte Nr. 19). Dies liegt zum einen an den im Durchschnitt deutlich größeren Verkaufsflächen und zum anderen an der großen Zahl der öffentlichen Gebäude in diesem Areal: Hier befinden sich, um nur die bedeutendsten zu nennen, die Zentralen der vietnamesischen Staats- und der Hanoier Stadtpolizei, die Hanoier Bibliothek, die Zentrale des vietnamesischen Rundfunks, das Frauenmuseum, eine der größten Schulen Hanois sowie das Verwaltungsgebäude eines staatlichen Verlags. Neben diesen von staatlichen Institutionen genutzten Gebäuden befinden sich hier auch Standorte internationaler Akteure, so u.a. die französische und neuseeländische Botschaft, die sich in Kolonialvillen niedergelassen haben, sowie das von einem vietnamesisch-hongkongchinesischen JV-Unternehmen 1995 fertiggestellte siebenstöckige Bürohochhaus *Central Building*<sup>108</sup>. Das Central Building beherbergt u.a. Repräsentanzen der Dresdner Bank, der France Telecom, der Chase Manhattan Bank, der Commonwealth Bank of Australia, von Ford Vietnam Ltd., eine internationale Privatklinik sowie die Botschaften Großbritanniens und Finnlands.

Die größere Rolle des Staates im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels zeigt sich zudem in den weitaus höheren Anteilen der Niederlassungen staatlicher Handelsunternehmen an der Gesamtzahl der stationären Geschäfte.

Während im Untersuchungsgebiet des 36-Gassen-Areals der Verkauf von Bekleidung gegenüber allen anderen Produktgruppen klar im Vordergrund steht, ist im Untersuchungsgebiet des französischen Viertels insgesamt keine Dominanz eines bestimmten Produkts feststellbar. Analog zum 36-Gassen-Gebiet konzentrieren sich allerdings Geschäfte mit ähnlichem Warenangebot in einzelnen Straßenabschnitten. Die am häufigsten angebotenen Güter sind Porzellan- und Glaswaren (ausschließlich in der Ham Long Str.), Produkte der Unterhaltungselektronik (v.a. in der Hai Ba Trung Str.) und Souvenirs (v.a. in der Hang Khay Str.), die jeweils einen Anteil von ca. 12 % an der Gesamtzahl aller Geschäfte aufweisen. An vierter Stelle folgt der Verkauf von Computern und entsprechendem Zubehör mit etwa 8 %, die vor allem in der Ly Thuong Kiet Str. angeboten werden. Während die im Untersuchungsgebiet des 36-Gassen-Gebiets angebotenen Produkte eher den Gütern des periodischen Bedarfs zuzuordnen sind, ent-

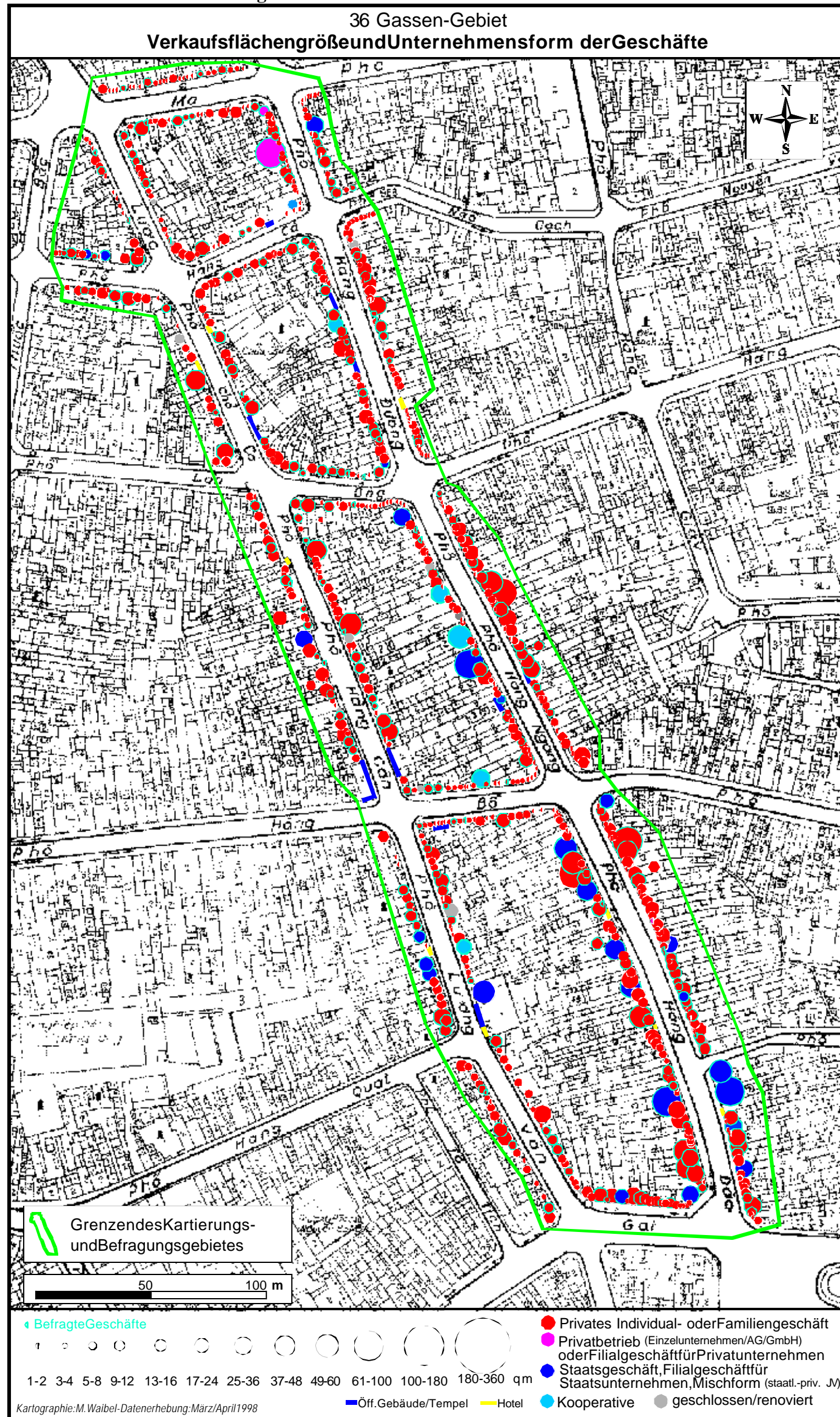
---

<sup>108</sup> Information aus einem Gespräch mit Mr. SIMON CRAIG (Property Manager des Central Building) am 20.03.1998.

sprechen die im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels verkauften Produkte überwiegend denen des episodischen Bedarfs.













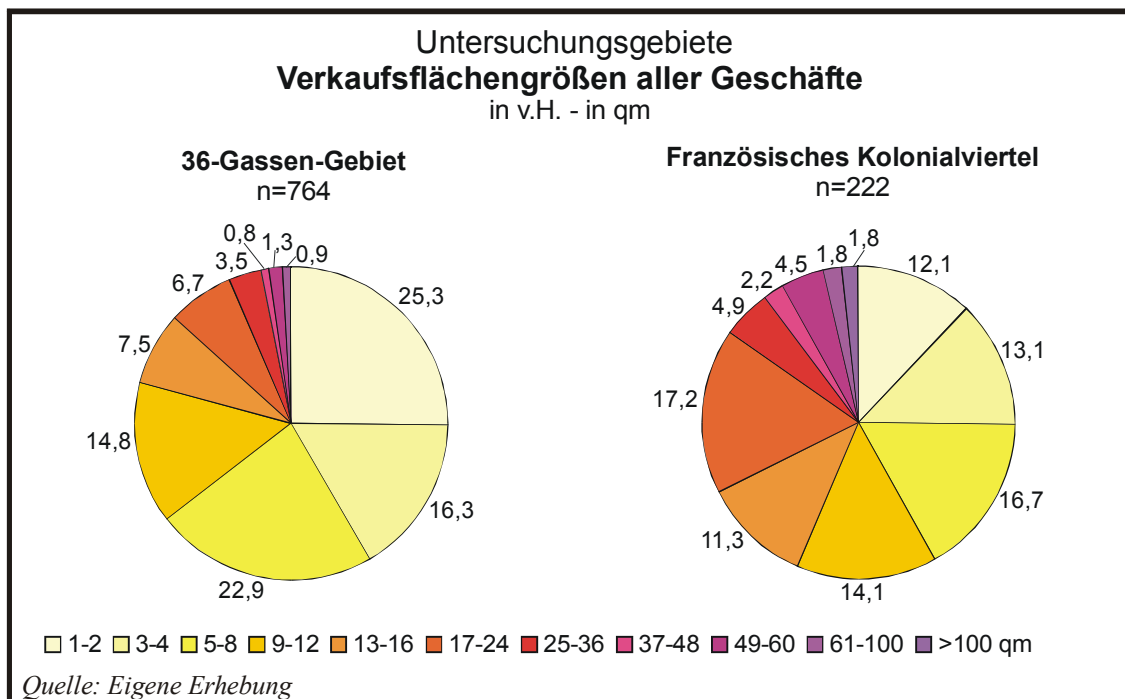


## 4.2.2 Verkaufsflächengröße

Das Spektrum der Verkaufsflächengrößen der Geschäfte in den beiden Untersuchungsgebieten ist sehr groß und reicht von einem bis zwei Quadratmeter großen vergleichsweise einfachen Kleinstgeschäften bis hin zu über 100 Quadratmeter großen Geschäften, die hinsichtlich ihrer Ausstattung durchaus international-westlichen Standards entsprechen können. Die Größe der Verkaufsfläche ist eng verknüpft mit dem Formalisierungsgrad, der Unternehmensform, der Wertigkeit der angebotenen Produkte und ob das Geschäft eher als Überlebens- oder Wohlstandstandsstrategie<sup>109</sup> betrieben wird.

Insgesamt dominieren Kleinstbetriebe die Betriebsgrößenstruktur im Einzelhandel in der Hanoier Innenstadt: 96,5 % der Geschäfte haben eine Verkaufsfläche von unter 50 qm (vgl.: Abb. Nr. 44), wobei im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels die durchschnittliche Verkaufsflächengröße je Geschäft mit 17,4 qm deutlich höher ist als im 36-Gassen-Gebiet, wo sie 9,3 qm beträgt. Gleichzeitig ist der Handel durch eine extreme Dekonzentration der Besitzstrukturen gekennzeichnet.

**Abb. Nr. 44: Verkaufsflächengrößen der Geschäfte in den Untersuchungsgebieten**



Die im Gegensatz zum französischen Kolonialviertel durchschnittlich kleineren Verkaufsflächengrößen im 36-Gassen-Gebiet hängen eng mit den andersartigen baulichen Strukturen in diesem Areal zusammen. Die schmalen Tunnelhäuser bieten – wie er-

<sup>109</sup> Näheres zu diesen beiden gegensätzlichen Motivationsstrukturen vgl.: Kap. 4.4

wähnt - für großflächige Ladenlokale nur selten Platz, ermöglichen dafür weit höhere Geschäftsdichten.

### **Kleinstgeschäfte**

Auf der untersten Stufe der Verkaufsflächengrößenklassen stehen Kleinstunternehmen mit einer Verkaufsfläche von 1 bis 2 qm. Diese stellen im 36-Gassen-Gebiet mit einem Anteil von einem Viertel an allen stationären Geschäften die größte Klasse dar (vgl.: Abb. Nr. 44). Dabei handelt es sich zum größeren Teil um von den Subdistriktsbehörden verwaltete Geschäfte und zum kleineren Teil um Individual- oder Familiengeschäfte, die von der Wirtschaftsabteilung des Hoan-Kiem-Distrikts verwaltet werden (vgl.: Kap. 3.4.4.3). Als Verkaufsfläche für diese Kleinstunternehmen dienen in den Tunnelhäusern häufig schmale Korridore, die von den Bewohnern gleichzeitig genutzt werden, um in die hinteren Wohnungen zu gelangen. Die Ware in diesen Korridorgeschäften wird entweder auf einem kleinen, transportablen Verkaufstand angeboten oder hängt – im Falle von Bekleidung – an Bügeln, die über ein Halteseil an den Flurwänden befestigt sind. Aufgrund der geringen Verkaufsfläche sind die Umsätze in dieser Klasse am geringsten. Die Korridorgeschäfte werden häufig von im jeweiligen Haus lebenden Rentnern betrieben, die gezwungen sind, zu zusätzlichem Geldeinkommen zu gelangen, da ihre Renten zur Bestreitung des Lebensunterhaltes kaum ausreichen. Ein überproportional hoher Anteil dieser Geschäfte wird von verwitweten Frauen geführt. Der Anteil der Einpersonengeschäfte ist in dieser Klasse am größten, insgesamt dominieren jedoch wie bei allen anderen Geschäftsgrößen die Zweipersonengeschäfte. Während die meisten Korridorgeschäfte den ganzen Tag über geöffnet haben, erfährt eine geringere Anzahl von Korridoren erst am späten Nachmittag eine wirtschaftsräumliche Nutzung, wenn Personen nach Dienstschluss in ihrem Hauptberuf beginnen, im Rahmen einer Nebenerwerbstätigkeit Produkte anzubieten, um wirtschaftlich überleben zu können. Die für die Befragung ausgewählten Korridorgeschäfte sind im Durchschnitt älter als die Gesamtzahl der Geschäfte: Jedes dritte existierte bereits vor Einsetzen der Doi-Moi-Reformen. Der Anteil der als Verkaufsfläche genutzten Korridore ist in den kommerziell attraktivsten Straßen Hang Dao und Hang Ngang am größten; aber auch in allen anderen Gassen des untersuchten 36-Gassen-Gebiets liegt er deutlich über 50 %.

Im Untersuchungsgebiet des französischen Viertels stellen die Kleinstunternehmen mit einem Anteil von 12 % an allen stationären Geschäften hingegen nur die viertgrößte Klasse dar. Sie werden wie im 36-Gassen-Gebiet ausschließlich von Privatleuten betrie-

ben. Aufgrund der andersartigen baulichen Strukturen sind jedoch so gut wie keine Korridorgeschäfte vorhanden, sondern im Wesentlichen zwei Arten von Kleinstgeschäften anzutreffen: Zum einen handelt es sich um Kleinstunternehmen, die einen Verkaufstand innerhalb größerer Geschäfte haben. Die Betreiber der größeren Geschäfte vermieten dabei Teile ihrer Ladenverkaufsflächen unter, um zu zusätzlichen Einnahmen zu gelangen. Zum anderen handelt es sich um Geschäfte stationären Charakters unter Vordächern oder sonstigen permanenten Dachkonstruktionen, die den Gehweg als Verkaufsfläche nutzen.

Allen Kleinstgeschäften in den Untersuchungsgebieten ist gemein, dass dort Handel als Überlebensstrategie betrieben wird. Die Zahl der Kleinstgeschäfte wird mittelfristig nur wenig zurückgehen, da die Betreiber auf die erlangten zusätzlichen Einkommen nicht verzichten können, aber in der Regel nicht genügend Kapital beiseite legen können, um ein größeres Verkaufsgeschäft gründen zu können.

### **Kleingeschäfte**

Kleingeschäfte umfassen die Verkaufsflächengrößenklassen von drei bis vier und fünf bis acht Quadratmeter. Sie stellen im 36-Gassen-Gebiet zusammen knapp 40 % aller Geschäfte und im französischen Kolonialviertel knapp 30 % aller Geschäfte (vgl.: Abb. Nr. 44). Bei dieser Kategorie handelt es sich – im Gegensatz zu den Kleinstgeschäften – in der Regel bereits ausschließlich um bei der Wirtschaftsabteilung des Hoan-Kiem-Distrikts registrierte Ladengeschäfte.

Der Formalisierungsgrad ist in dieser Kategorie etwas höher als bei den Kleinstgeschäften, da die Verkaufsflächen hier in der Regel ausschließlich für den Handel genutzt werden und die Präsentation der Waren nicht mehr in mobilen Verkaufsständen, sondern über stationäre Konstruktionen, etwa fest verankerten Regalen oder Vitrinen erfolgt. Betreiber der Kleingeschäfte sind in großer Mehrheit Privatpersonen, in der Regel 2 Familienmitglieder, die in der Geschäftsgrößenklasse von drei bis vier qm zu etwa einem Drittel und in der der Geschäftsgrößenklasse von fünf bis acht qm bereits zu etwa zwei Drittel Handel als Wohlstandsstrategie betreiben.

Im Untersuchungsgebiet des 36-Gassen-Areals stellen die dominierenden, von Kleingeschäften angebotenen Produktgruppen Bekleidung (ca. 25 %), deren Verkauf räumlich weit gestreut ist, sowie Räucherstäbchen, Papierwaren und sonstige Produkte für den religiösen Bedarf (ca. 11 %) im nördlichsten untersuchten Straßenblock in der Hang Ma Str. dar. Im französischen Kolonialviertel konzentrieren sich die meisten Kleingeschäfte

im südlichsten untersuchten Straßenblock in der Ham Long Str., wo - in den in Kap. 3.2.2.3 erwähnten garagenartigen Anbauten - vor allem Glas- bzw. Porzellanwaren und Haushaltsmöbel verkauft werden. Diese beiden Produktgruppen haben zusammen etwas über ein Drittel Anteil an der Gesamtzahl der von Kleingeschäften im Untersuchungsgebiet des französischen Viertel angebotenen Güter.

Im 36-Gassen-Gebiet wurden etwa ein Drittel der Kleingeschäfte schon vor Einsetzen der Doi Moi Reformen gegründet. Die seit Anfang der neunziger Jahre neu eröffneten Geschäfte weisen hingegen deutlich größere Verkaufsflächengrößen auf.

### **Mittelgroße Geschäfte der unteren Kategorie**

In diese Klasse fallen die Geschäfte mit einer Verkaufsflächengröße von neun bis zwölf und von 13 bis 16 qm. Die mittelgroßen Geschäfte der unteren Kategorie stellen im französischen Viertel mit ca. 25 % bereits einen etwas höheren Anteil an allen Geschäften als im 36-Gassen-Gebiet, wo sie einen Anteil von ca. 22 % aufweisen (vgl.: Abb. Nr. 44).

Gegenüber den Kleinst- und Kleingeschäften ist in dieser Klasse hinsichtlich des Formalisierungsgrads eine deutliche Steigerung zu verzeichnen.

Während im 36-Gassen-Gebiet die Geschäfte dieser Verkaufsflächengrößenklasse noch in großer Mehrheit (ca. 96 %) von Privatpersonen betrieben werden, spielen im französischen Kolonialviertel der Staats- und Kollektivsektor sowie Privatunternehmen mit einem Anteil von ca. 25 % an allen Geschäften bereits eine beträchtliche Rolle in der lokalen Wirtschaftsstruktur (vgl.: Abb. Nr. 45). Handel aus Überlebensstrategie spielt bei den Inhabern von mittelgroßen Geschäften der unteren Kategorie so gut wie keine Rolle mehr.

Die dominierende Produktgruppe dieser Klasse im Untersuchungsgebiet des 36-Gassen-Gebiets stellt mit großem Abstand Bekleidung dar, deren Verkauf einen Anteil von etwas über einem Drittel an allen Geschäften aufweist. Die größte räumliche Konzentration an Bekleidungsgeschäften findet sich im nördlichen Abschnitt der Hang Dao Str. und der Hang Ngang Str. Erst mit großem Abstand folgen der Verkauf von Uhren (vor allem im südlichen Abschnitt der Hang Dao Str.) und Souvenirartikeln (vor allem in der Hang Gai Str.) mit jeweils knapp 6 %. An vierter Stelle folgt mit knapp 5 % der Verkauf von Geschenkartikeln, vor allem in der Luong van Can Str. Im Untersuchungsgebiet des französischen Viertels stellen Souvenirartikel, vor allem in der direkt an der Promenade um den Hoan Kiem See gelegenen Hang Khay Str., mit etwas über einem Viertel Anteil



an allen Geschäften die wichtigste Produktgruppe dar. Die – wie erwähnt – überwiegend in der Ham Long Str. konzentrierten Glas- oder Porzellanwarengeschäfte stehen mit einem Anteil von 17 % an der Gesamtzahl der Geschäfte an zweiter Stelle.

### **Mittelgroße Geschäfte der oberen Kategorie**

Mittelgroße Geschäfte der oberen Kategorie umfassen die Verkaufs-flächengrößenklassen von 17 bis 24 und 25 bis 36 qm. Sie stellen im 36-Gassen-Gebiet einen Anteil von ca. 10 % und im französischen Viertel einen Anteil von ca. 22 % an allen Einzelhandelsgeschäften.

In dieser Klasse sind bereits vergleichsweise viele Geschäfte mit westlich-modernen Ausstattungsmerkmalen wie Schaufenstern und Klimaanlage versehen. Der Staats- und Kollektivsektor gewinnt bei den mittelgroßen Geschäften der oberen Kategorie auch im 36-Gassen-Gebiet eine zunehmende Bedeutung. Bei der Verkaufsflächengrößenklasse von 25 bis 36 qm stellt er bereits ein Drittel aller Geschäfte. Im französischen Kolonialviertel dominiert er sogar mit einem Anteil von etwas über 50 % gegenüber den Individual- oder Familiengeschäften. Auch Filialbetriebe von Privatunternehmen treten im französischen Viertel mit ca. 10 % Anteil an der Gesamtzahl der Geschäfte erstmalig in größerem Umfang in Erscheinung (vgl.: Abb. Nr. 44).

Die von mittelgroßen Geschäften der oberen Kategorie im Untersuchungsgebiet der 36 Gassen am häufigsten verkauften Produkte sind mit großem Abstand Bekleidung und Uhren, die jeweils ca. 25 % Anteil an allen verkauften Gütern aufweisen. Im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels dominiert hingegen der Verkauf von Computern mit einem Anteil von knapp 20 % an allen angebotenen Produkten. Dieser konzentriert sich räumlich vor allem in der Ly Thuong Kiet Str. Danach folgen Geschäfte, die HiFi-Geräte verkaufen, mit einem Anteil von knapp 15 % an der Gesamtzahl der Geschäfte.

Die Zahl der mittelgroßen Geschäfte der oberen Kategorie wird tendenziell in Zukunft zunehmen, da viele in jüngerer Zeit neu gegründete Geschäfte diese Verkaufsflächengrößen aufweisen. Das Ausmaß dieser Zunahme hängt aber in starken Maße von der Verfügbarkeit entsprechend großer Verkaufsflächen, Renditeaussichten sowie der Kapitalkraft von privaten Geschäftsleuten sowie staatlicher und privater Unternehmen ab.

## **Großgeschäfte**

In dieser Kategorie sind Geschäfte mit mehr als 36 qm Verkaufsflächengröße erfasst. Während diese im 36-Gassen-Gebiet einen verschwindend geringen Anteil von nur 3 % stellen, sind im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels etwas über 10 % aller Geschäfte diesem Verkaufsflächengrößentyp zuzuordnen.

Die Großgeschäfte sind hinsichtlich ihrer physischen Ausstattung in der Regel alle - dem westlichen Standard entsprechend - mit modernsten Klima- und Beleuchtungsanlagen, verglasten Schaukästen oder Schaufenstern versehen. Innerhalb dieser Kategorie spielen im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels Privatpersonen als Betreiber von Einzelhandelsgeschäften keine Rolle mehr. Dort werden alle Großgeschäfte von staatlichen oder Privatunternehmen betrieben, wobei in der Verkaufsflächengrößenklasse von 37 bis 60 qm ca. ein Viertel der Geschäfte von Privat- und drei Viertel von Staatsunternehmen betrieben werden. Bei den Geschäften mit einer noch größeren Verkaufsflächengröße stellen staatliche Filialbetriebe die einzigen Anbieter dar, da die Flächen in der Regel ihr Eigentum sind und sie daher keine oder nur geringe Mieten bezahlen müssen. Im Untersuchungsgebiet der 36 Gassen betreiben Privatpersonen etwa die Hälfte aller Großgeschäfte. Dabei handelt es sich in der Regel um Transformationsgewinner, die über soviel Kapital verfügen, dass sie es sich leisten konnten, die Erdgeschossfläche (oder Teile davon) eines Tunnelhauses komplett aufzukaufen (oder in selteneren Fällen anzumieten), um dort ein neues, großes Geschäft zu eröffnen.

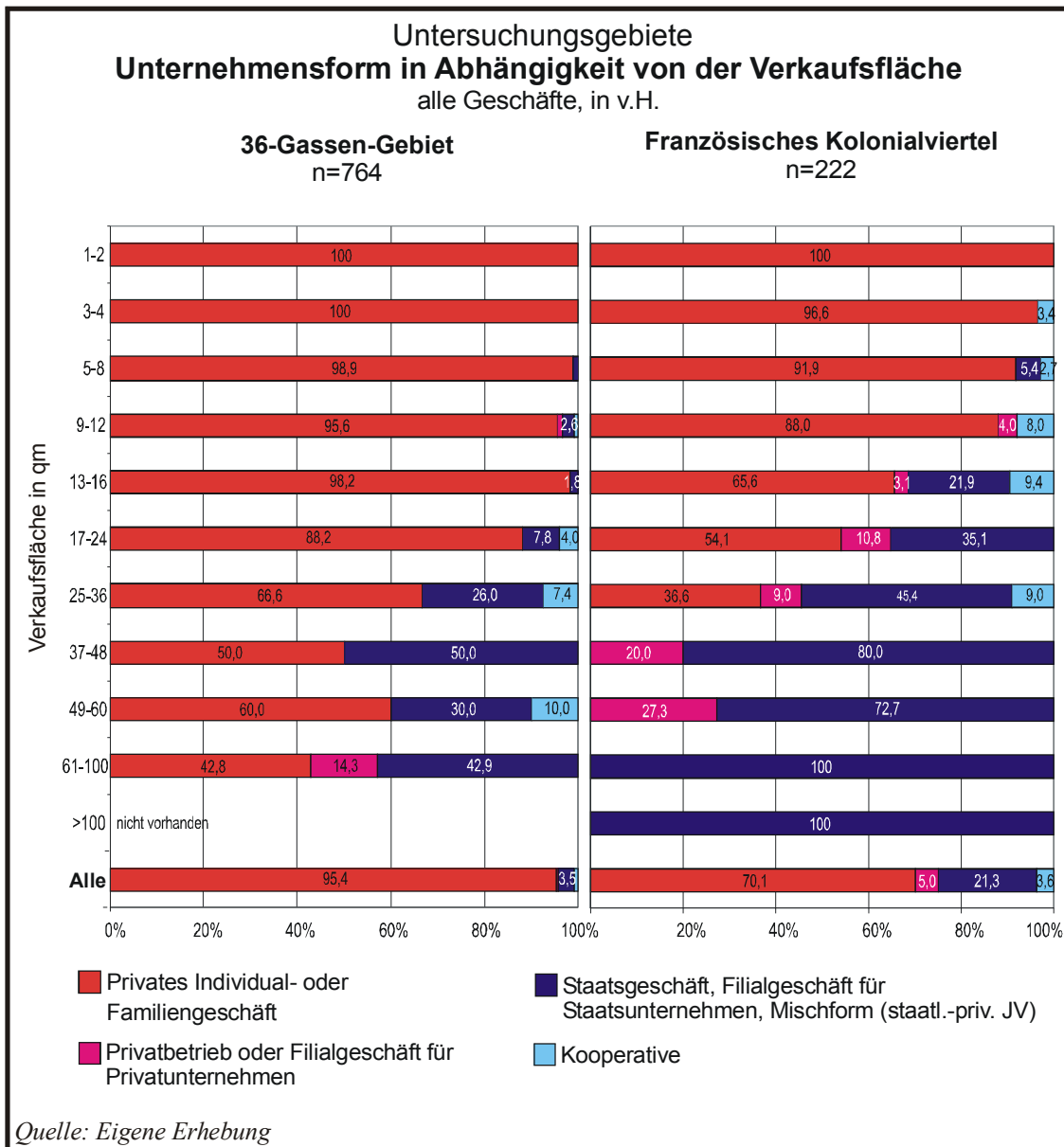
Die am häufigsten im 36-Gassen-Gebiet von den Großgeschäften verkauften Güter sind diejenigen mit der größten Wertigkeit innerhalb der in diesem Areal angebotenen Produktpalette. An erster Stelle steht Bekleidung mit etwas mehr als einem Viertel Anteil an der Gesamtzahl der angebotenen Produkte, darauf folgen Uhren mit knapp 18 % und an dritter Stelle Körperpflegeprodukte (etwa Parfums u.ä.) mit ca. 13 % Anteil an allen verkauften Gütern. Im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels dominiert bei den Großgeschäften ganz klar der Verkauf von HiFi-Geräten. Diese werden räumlich stark konzentriert vor allem in der Hai Ba Trung Str. verkauft und stellen einen Anteil von ca. einem Drittel an allen angebotenen Produkten. Moderne Supermärkte westlicher Prägung, die eine Vielzahl verschiedener Konsumgüter in einem großen Verkaufsraum anbieten, stellen hingegen in beiden Untersuchungsgebieten noch die absolute Ausnahme dar.

Die Großgeschäfte werden insgesamt in ihrer Mehrzahl von Staatsunternehmen betrieben, da diese die größte Kapitalkraft aufweisen und beim Import von hochwertigen Gütern (etwa Unterhaltungselektronik oder Computern) gegenüber Privatpersonen oder -Unternehmen begünstigt werden. Außerdem verfügen sie seit den Verstaatlichungsmaßnahmen nach 1954 über die standortgünstigsten sowie größten Flächen, für die sie – wie erwähnt – in der Regel gar keine oder keine marktgerechten Mieten bezahlen müssen. Solange es bei der Bevorzugung von Staatsgeschäften bleibt, werden es Privatunternehmen und in noch größerem Maße Privatpersonen schwer haben, dieses Segment dauerhaft zu penetrieren.

### 4.2.3 Unternehmensform

Die Unternehmensform der Geschäfte steht – wie erwähnt – in einem engen Zusammenhang mit der Verkaufsflächengröße und dem Standort in der Innenstadt Hanois. Generell lässt sich feststellen, dass staatliche und private Handelsunternehmen mit zunehmender Verkaufsflächengröße eine wichtigere Rolle spielen und dass sie im französischen Viertel stärker repräsentiert sind als im 36-Gassen-Gebiet (vgl.: Abb. Nr. 45).

**Abb. Nr. 45: Unternehmensform der Geschäfte in Abhängigkeit von der Verkaufsfläche in den Untersuchungsgebieten**



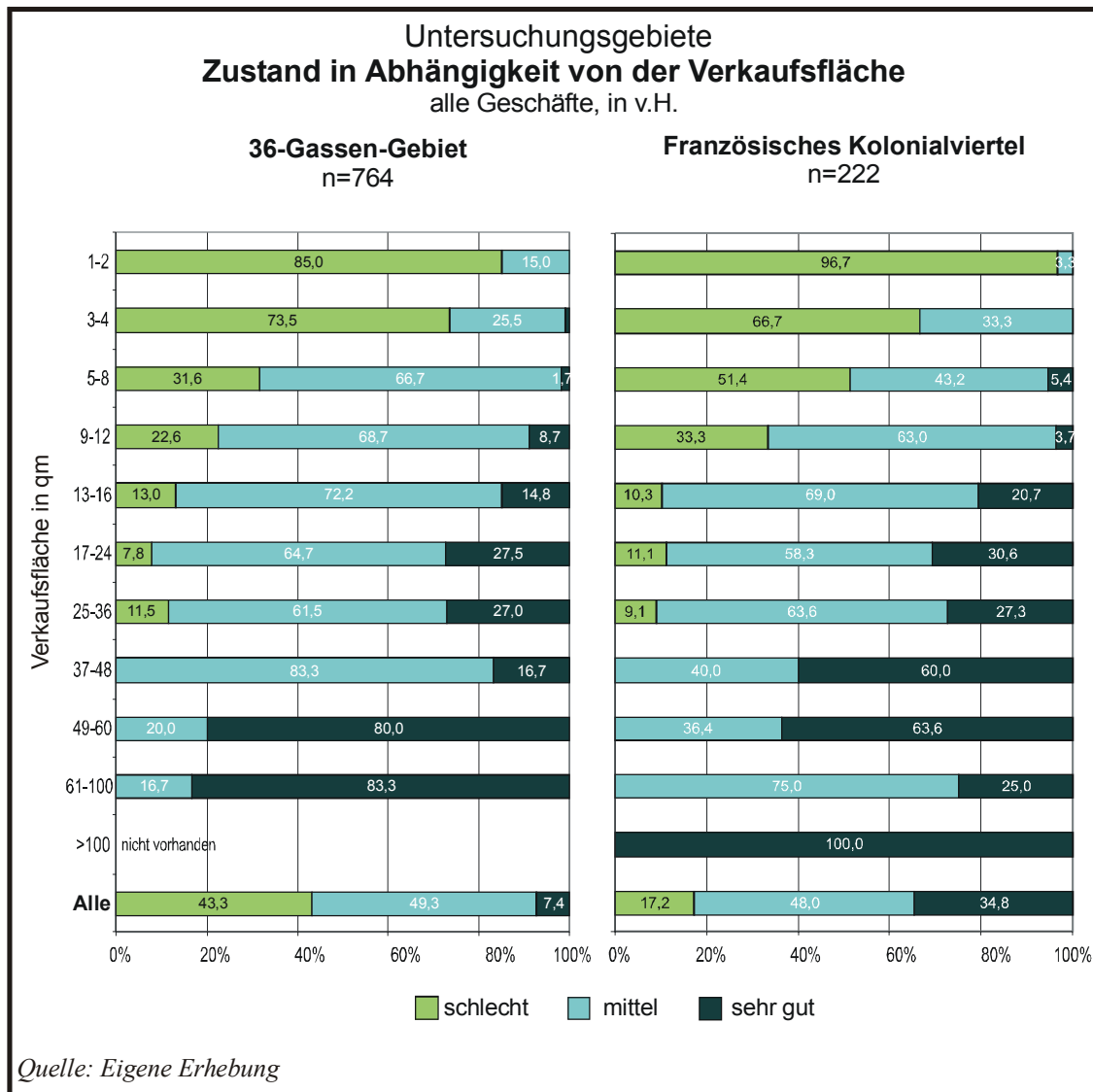
Insgesamt dominieren jedoch aufgrund des mit Beginn der Doi Moi Reformen eingesetzten Gründungsbooms im privaten Sektor Individual- oder Familiengeschäfte das lokale Wirtschaftsleben in beiden typologischen Teilgebieten. Privatpersonen betreiben im

36-Gassen-Gebiet die überwältigende Mehrheit (95,4 %) aller Geschäfte, auch im französischen Kolonialviertel stellen sie mit ca. 70 % den Großteil aller Verkaufsstellen (vgl.: Abb. Nr. 45). Dabei handelt es sich bis auf sehr wenige Ausnahmen ausschließlich um Einbetriebsunternehmen. Die Individual- oder Familiengeschäfte weisen im Durchschnitt deutlich kleinere Verkaufsflächen auf als die Filialen der staatlichen Handelsunternehmen. Dies liegt – wie erwähnt – vor allem daran, dass der Staat die von privaten Händlern nach 1954 aufgegebenen oder enteigneten größten Ladenverkaufsflächen in Gunstlagen okkupiert hat und bis heute nutzt. Während staatliche Handelsunternehmen im Untersuchungsgebiet der 36 Gassen mit 3,5 % Anteil an der Gesamtzahl der Geschäfte eine vergleichsweise geringe Bedeutung haben, spielen sie im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels mit knapp über 21 % Anteil an allen Geschäften eine ungleich wichtigere Rolle im lokalen Wirtschaftsleben. Insgesamt ist festzustellen, dass der Personalbesatz in den staatlichen Handelsunternehmen deutlich größer ist als in den Individual-/Familiengeschäften. Die Bedeutung der dem nicht-staatlichen Sektor zuzurechnenden Handelskooperativen ist in beiden Untersuchungsgebieten seit Einsetzen der Doi Moi Reformen stetig gesunken und heute insgesamt vernachlässigbar. Sie spielen nur in der Sparte der Schneidereien eine bedeutende Rolle, wo noch ca. ein Drittel aller Geschäfte kooperativ organisiert sind. Filialen privater Handelsunternehmen sind bislang im 36-Gassen-Gebiet noch vergleichsweise selten anzutreffen. Im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels ist ihre Bedeutung mit einem Anteil von 5 % an allen kartierten Geschäften etwas größer. Dabei handelt es sich vor allem um Filialbetriebe großer internationaler Konzerne der Unterhaltungselektronik (etwa Sony oder Daewoo), die von vietnamesischen Geschäftsführern geleitet werden.

#### **4.2.4 Zustand der Geschäftsflächen**

Die physischen Ausstattungsmerkmale der Geschäfte in den beiden Untersuchungsgebieten sind höchst heterogen und spiegeln die große Vielfalt der verschiedenen Betriebstypen wieder. Der Zustand der Geschäfte ist – wie erwähnt – eng verknüpft mit der Verkaufsflächengröße (vgl.: Abb. Nr. 46), welche wiederum Rückschlüsse zulässt auf die durchschnittlichen Umsätze, den Formalisierungsgrad und darauf, ob das Geschäft eher als Überlebens- oder Wohlstandsstrategie betrieben wird.

**Abb. Nr. 46: Zustand der Geschäfte in Abhängigkeit von der Verkaufsfläche in den Untersuchungsgebieten**



Im Rahmen der Geschäftsstraßenanalyse wurden hinsichtlich des Merkmals ‚Zustand‘ drei verschiedene Klassen unterschieden: Geschäfte, deren Zustand als ‚schlecht‘ erfasst wurde, hatten gemein, dass dort die Verkaufsflächen nicht ausschließlich Handelstätigkeiten dienen. Dabei handelt es sich zum einen um Korridor­geschäfte und zum anderen um Geschäfte stationären Charakters unter Vordächern oder sonstigen permanenten Dachkonstruktionen, die den Gehweg als Verkaufsfläche nutzen. Weitere Kriterien waren, dass diese Geschäfte über keine oder nur primitive Beleuchtungseinrichtungen verfügen und dass etwa die Wände mittlere bis starke Verschmutzungen aufweisen. Inhaber von Geschäften schlechten Zustands sind häufig Transformationsverlierer, die über nur wenig Kapital verfügen und Handel als Überlebensstrategie betreiben.

Geschäfte, deren Zustand als ‚mittel‘ klassifiziert wurde, weisen Verkaufsflächen auf, die ausschließlich Handelstätigkeiten dienen. Darüber hinaus sind in dieser Klasse die Ladengeschäfte zur Straßenseite hin offen und die Verkaufsflächen mit Keramikfliesen versehen. Die Beleuchtung erfolgt in der Regel über Leuchtstoffröhren und die Wände sind sauber oder sogar erkennbar in jüngerer Zeit frisch gestrichen worden.

Geschäfte, deren Zustand mit der Wertung ‚sehr gut‘ versehen wurden, weisen im Gegensatz zu den Geschäften der beiden anderen Klassen Ausstattungsmerkmale auf, die durchaus modern-westlichen Standards entsprechen und für deren Einrichtung ein vergleichsweise hoher Kapitaleinsatz notwendig ist. In der Regel verfügen diese Geschäfte über Schaufenster, Klimaanlage, indirekte Beleuchtung, verkleidete Decken, verglaste Schaukästen und häufig auch über mit polierten Granit- oder Marmorplatten belegte Verkaufsflächen. Betreiber von Geschäften in sehr gutem Zustand sind bei den Individual- oder Familiengeschäften Transformationsgewinner sowie private und staatliche Handelsunternehmen.

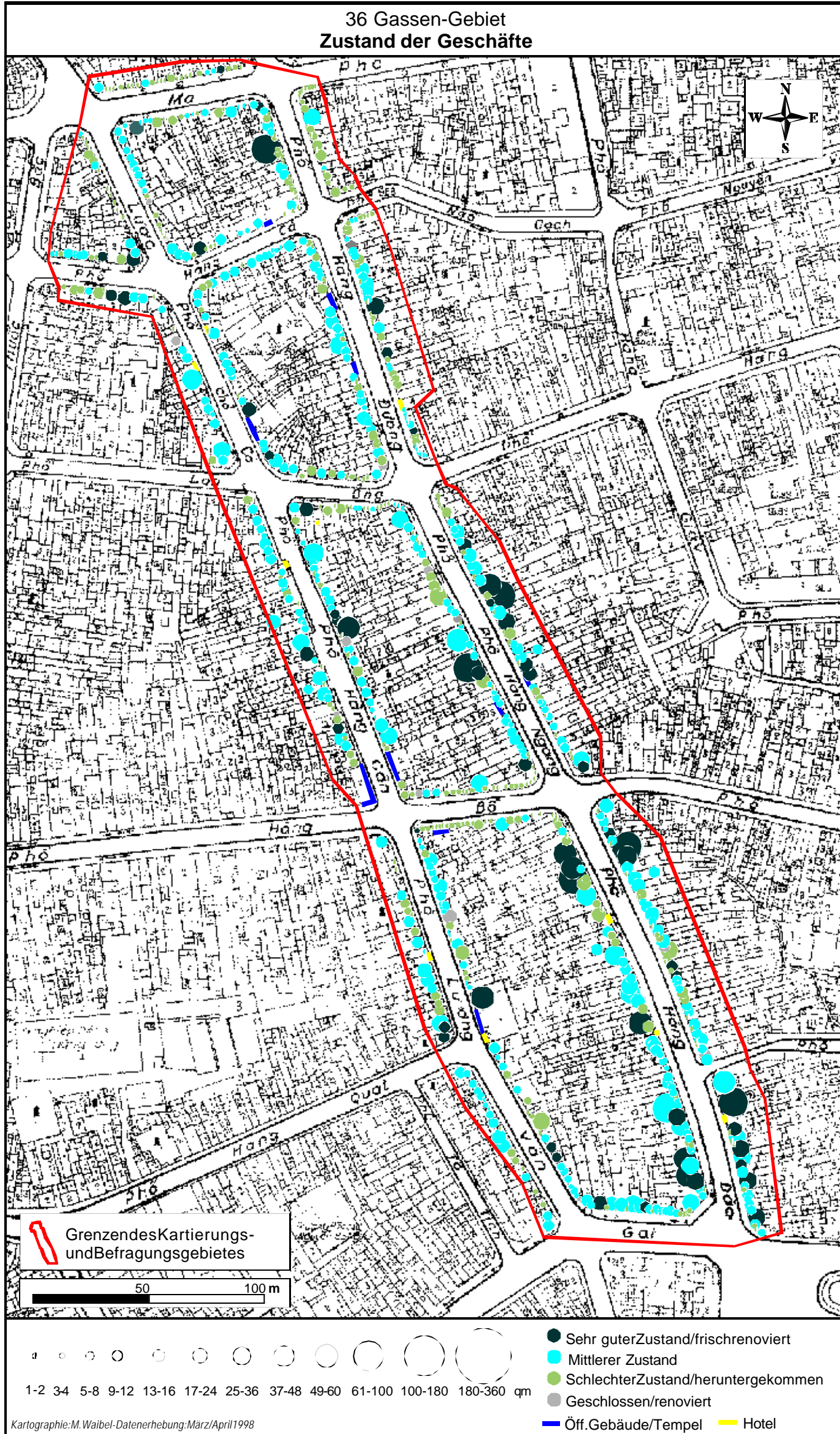
Im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels ist der Zustand der Geschäfte insgesamt besser als im Untersuchungsgebiet der 36 Gassen, was sich auf die im Durchschnitt höhere Verkaufsflächengröße und die höheren Anteile der Filialen von Privat- und Staatsunternehmen zurückführen lässt. Insbesondere der Anteil der Geschäfte in sehr gutem Zustand ist im französischen Kolonialviertel um den Faktor 4,7 höher als im 36-Gassen-Gebiet, wohingegen der Anteil der Geschäfte in schlechtem Zustand um den Faktor 2,5 geringer ist als im Areal der 36-Gassen (vgl.: Abb. Nr. 46). Die Anteile der Geschäfte mittleren Zustands sind in beiden Untersuchungsgebieten mit je knapp 50 % in etwa gleich.

Betrachtet man die Standorte der Geschäfte innerhalb der Untersuchungsgebiete (vgl.: Karte Nr. 20 u. Karte Nr. 21), so ist ein deutliches Zentrum-Peripheriegefälle hinsichtlich des Zustands feststellbar. In den vom Hoan Kiem See ausgehend ersten beiden Straßenblöcken ist der Anteil der Geschäfte in sehr gutem Zustand deutlich höher als in den beiden peripheren Straßenblöcken. In den beiden ersten Straßenblöcken im französischen Kolonialviertel fällt insbesondere auf, dass die Geschäfte in Eck- und damit wirtschaftlichen Gunstlagen bis auf eine Ausnahme alle sehr gut eingerichtet sind. Im Untersuchungsgebiet der 36 Gassen konzentrieren sich die Unternehmen in sehr gutem Zustand vor allem in der Hang Dao- und Hang Ngang Str.





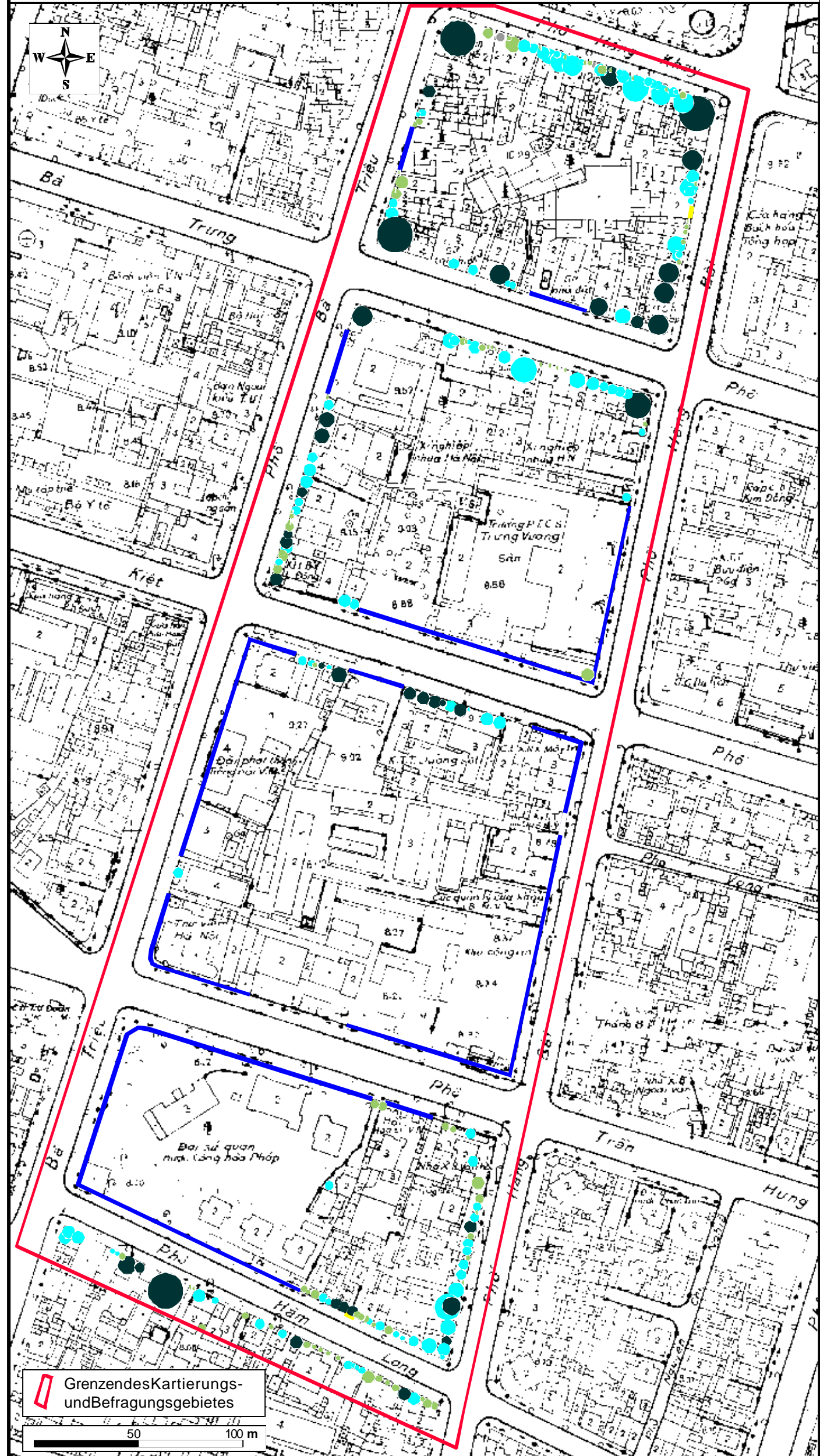
36 Gassen-Gebiet  
Zustand der Geschäfte







Französisches Viertel  
Zustand der Geschäfte



Grenzes des Kartierungs- und Befragungsgebietes

50 100 m

- 1-2 3-4 5-8 9-12 13-16 17-24 25-36 37-48 49-60 61-100 100-180 180-360 qm

- Sehr guter Zustand/frisch renoviert
- Mittlerer Zustand
- Schlechter Zustand/heruntergekommen
- geschlossen/renoviert
- Öff. Gebäude/Tempel/Botschaft
- Hotel

Kartographie: M. Waibel - Datenerhebung: März/April 1998 - Korrekturen März 1999



## **4.3 AKTEURE**

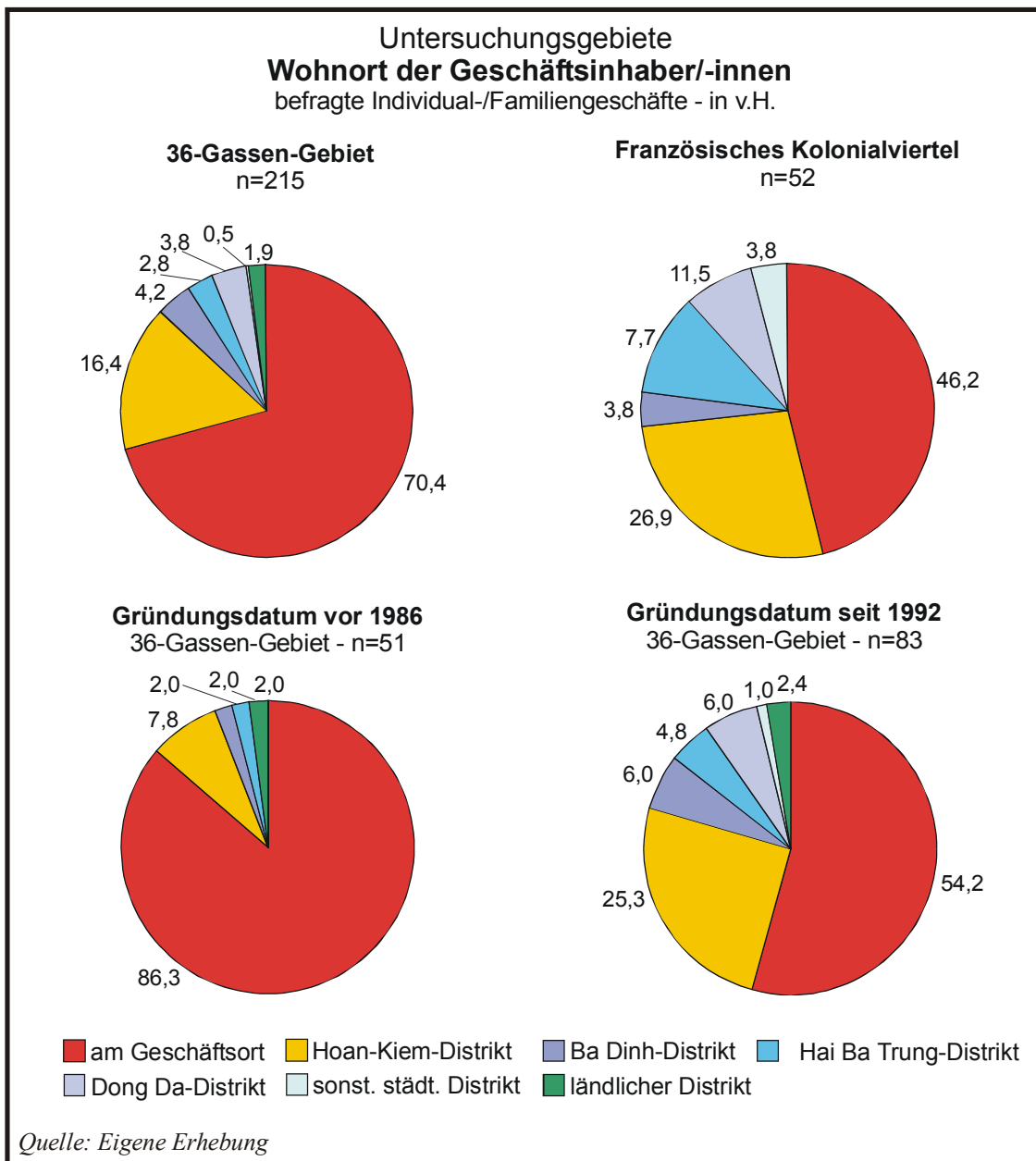
### **4.3.1 Wohn- und Verkaufsort**

Die Kombination Wohnen, Handwerk und Verkaufen innerhalb eines Hauses war für einen Großteil der im 36-Gassen-Gebiet lebenden vietnamesischen Bevölkerung über viele Jahrhunderte hinweg kennzeichnend. Die Verstaatlichungsmaßnahmen nach 1954 beendeten diese traditionelle Einheit. Nach wieder erfolgter marktwirtschaftlicher Inwertsetzung des 36-Gassen-Gebiets im Zuge von Doi Moi lebte zwar der private Handel erneut auf, aber die Bedeutung des während der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft kooperativ organisierten Handwerks ging sehr stark zurück. Im Rahmen der empirischen Befragung ergab sich, dass heute innerhalb der Untersuchungsgebiete die im Handel tätigen Personen und ihre engsten Familienangehörigen so gut wie kein Handwerk mehr in Heimarbeit (mit Ausnahme der Schneidereien<sup>110</sup>) ausüben. Die Produkte, die die Händler im 36-Gassen-Gebiet oder auch im französischen Kolonialviertel verkaufen, werden im Allgemeinen nicht von ihnen oder ihren engsten Familienangehörigen an ihrem Wohnort handwerklich produziert, sondern in der Regel über Zwischenhändler gekauft bzw. importiert.

Von besonderem Interesse ist deshalb, welche Rolle die Verknüpfung zwischen Wohnen und Verkaufen (noch) spielt. Bei Betrachtung aller befragten privaten Handelsgeschäfte im 36-Gassen-Gebiet zeigt sich, dass die Kombination ‚Wohnen und Verkaufen‘ noch immer klar dominiert: Über zwei Drittel der befragten Inhaber von Privatgeschäften im 36-Gassen-Gebiet wohnen in dem Haus, in dem sich auch ihre Geschäftsräume befinden (vgl.: Abb. Nr. 47). In der Regel liegen Wohn- und Schlafräum direkt hinter dem Geschäfts- und Verkaufsraum. Bei Geschäften mit geringen Verkaufsflächengrößen sind die Privaträume häufig nur durch eine spanische Wand abgetrennt. Auch die Geschäftstreibenden, die innerhalb des Hoan-Kiem-Distriktes ihren Wohnsitz haben (16 %), gaben auf Nachfrage häufig an, in der gleichen Gasse, in welcher sich auch ihr Geschäft befindet - oder nur wenige Straßen entfernt zu wohnen. Kein einziger der befragten Inhaber von privaten Handelsgeschäften hat seinen Wohnsitz außerhalb der administrativen Stadtgrenzen Hanois. Nur 4 von 215 Personen wohnen in einem als ländlich klassifizierten Distrikt Hanois, alle restlichen in einem städtischen Distrikt. Bemerkenswert bei den privaten Geschäftsinhabern, die ihren Wohnsitz außerhalb der administrativen Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts haben, ist, dass die von ihnen

betriebenen Geschäfte signifikant größere Verkaufsflächen aufweisen als der Durchschnitt aller Geschäfte im Untersuchungsgebiet des 36-Gassen-Gebiets. Die Ladenflächen in dieser Gruppe sind durchschnittlich 13,5 qm (gegenüber 9,3 qm im Gesamtdurchschnitt) groß und gehören damit bereits zur Klasse der mittleren Geschäfte der unteren Kategorie. Dies weist auf die vergleichsweise gute Kapitalausstattung der Inhaber hin.

**Abb. Nr. 47: Wohnort der Inhaber von Individual-/Familiengeschäften in den Untersuchungsgebieten**



<sup>110</sup> Selbst in den Schneidereien werden Aufträge häufig an Personen (i.d.R. Verwandte) vergeben, die diese in ihren Privatwohnungen und nicht am eigentlichen Verkaufsort erledigen.

Im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels ist der Anteil der Personen, die im gleichen Haus wohnen, in dem sie Handel treiben, weitaus geringer. Dort wohnt weniger als die Hälfte der Geschäftstreibenden (46 %) auch am Verkaufsort, dafür aber etwas über ein Viertel innerhalb der Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts. Dies hängt vor allem mit den andersartigen baulichen Strukturen im französischen Kolonialviertel zusammen: Die zahlreichen im Zuge von Doi Moi neu errichteten garagenartigen Anbauten dienen in der Regel ausschließlich als Verkaufsfläche und nicht zum Wohnen.

Das Anbieten und Verkaufen von Produkten durch Betreiber von Geschäften stationären Charakters innerhalb der in Kap. 2.3.1.2 abgegrenzten *Zone A* erfolgt demnach in überwältigendem Maße durch die Bewohner des 36-Gassen-Gebiets bzw. des Hoan-Kiem-Distrikts selbst.

Eine differenziertere Bewertung ermöglicht in diesem Zusammenhang die Verknüpfung der Übereinstimmung von Wohn- und Geschäftsort mit dem Gründungsdatum des Geschäfts: Während bei den privaten Handelsgeschäften, die vor Einsetzen der Doi Moi Reformen gegründet wurden, in über 86 % der Fälle der Geschäftsort mit dem Wohnort des Inhabers identisch ist, beläuft sich dieser Anteil bei den seit 1992 gegründeten Geschäften auf nur ca. 54 %. Von den seit 1992 gegründeten Geschäften wird immerhin jedes fünfte Geschäft von Personen betrieben, die ihren Wohnsitz nicht im Hoan-Kiem-Distrikt haben. Bei den seit 1992 gegründeten Individual-/Familiengeschäften beträgt die durchschnittliche Verkaufsflächengröße bereits 15,7 qm (gegenüber 9,3 qm im Gesamtdurchschnitt). In jüngerer Zeit hat also der Anteil der Personen, der nicht im 36-Gassen-Gebiet wohnt, aber dort stationären Handel betreibt, zugenommen. Dies deutet darauf hin, dass in den letzten Jahren Verdrängungs- aber auch Modernisierungsprozesse stattgefunden haben, die von nicht im 36-Gassen-Gebiet ansässigen Personen initiiert wurden.

Die Tatsache, dass Wohn- und Geschäftsort im 36-Gassen-Gebiet noch immer in den meisten Fällen identisch sind (oder zumindest in unmittelbarer Nähe zueinander liegen) kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden: Zum einen ist dieses Areal das traditionsreichste Handelsgebiet von ganz Vietnam. Wer wäre besser in der Lage, dieses autochthone Potenzial zu nutzen und erfolgreich Handel zu betreiben als die Bewohner dieses Areals? Zum anderen konnte, wer bereits vor Doi Moi privaten (Einzel-) Handel treiben wollte, dies in der Regel nur in kleinem Rahmen und ausschließlich an seinem Wohnort tun. Sonstige Geschäftstätigkeiten wurden nicht toleriert. Nach Beginn von

Doi Moi nutzten die Geschäftstreibenden ihre 'angestammten' Verkaufsflächen meist weiterhin und vergrößerten diese in der Regel (vgl.: TAILLARD 1996: 13). Dabei haben die Händler im Laufe der Zeit häufig die Wertigkeit ihrer verkauften Produkte - wie anhand von Fallbeispielen deutlich werden wird - erhöht. Eine weitere Erklärung für die weitgehend erhaltene Einheit von Wohnen und Verkaufen liegt in der Tatsache, dass Personen von außerhalb, die im 36-Gassen-Gebiet ein Geschäft neu eröffnen wollen, dies häufig mit dem Kauf oder der Anmietung von Wohnfläche im gleichen Haus kombinieren. Auch auf diese Gruppe wird noch - u.a. anhand von Fallbeispielen - näher eingegangen.

#### **4.3.2 Geburtsort und Zeitraum des Zuzuges**

Wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt, wohnen ca. 87 % der befragten Betreiber von Individual-/Familiengeschäften im 36-Gassen-Gebiet und ca. 73 % der Befragten im französischen Kolonialviertel am Geschäftsort oder innerhalb der administrativen Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts. Um nachzuprüfen, ob Verdrängungsprozesse im Zuge von Doi Moi stattgefunden haben, wurde diese Gruppe im Rahmen der Interviews ebenfalls befragt, ob sie im Hoan-Kiem-Distrikt geboren ist, und falls nein, wann und von welchem Herkunftsort der Zuzug in dieses innerstädtische Gebiet erfolgte.

Von den 187 Befragten im 36-Gassen-Gebiet und von den 38 Befragten im französischen Kolonialviertel sind jeweils etwa ein Drittel nicht im Hoan-Kiem-Distrikt geboren, d.h., diese Personen sind im Verlauf ihres Lebens in den Hoan-Kiem-Distrikt gezogen (vgl.: Abb. Nr. 48).

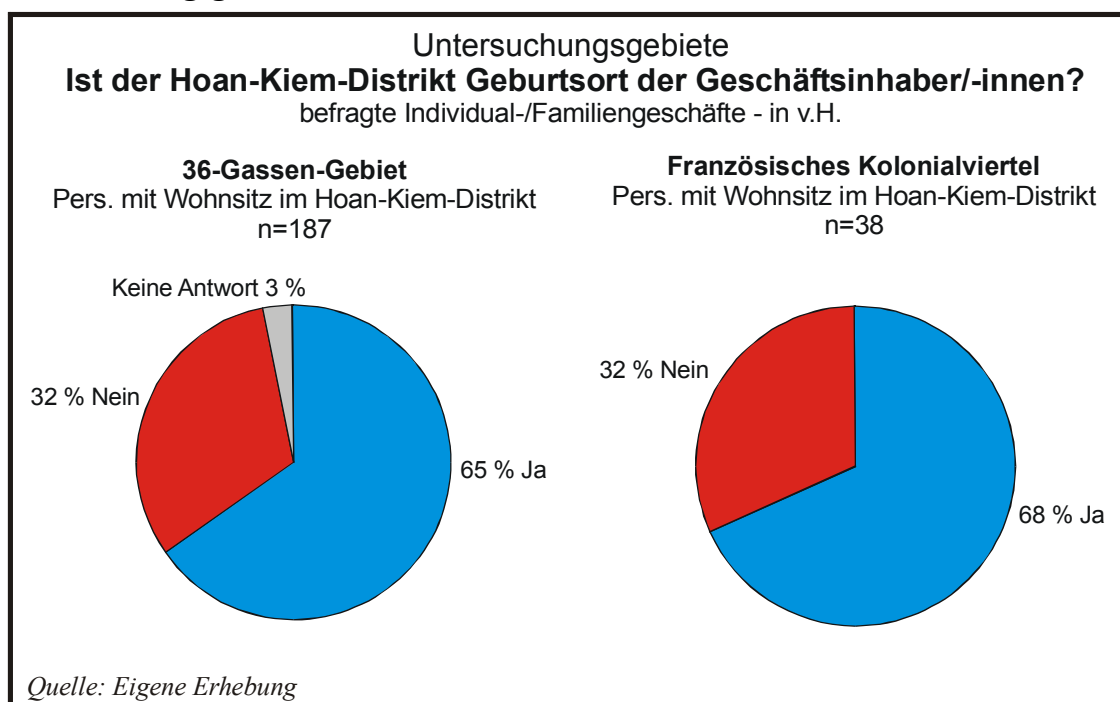
Innerhalb der heute im Untersuchungsgebiet des 36-Gassen-Areals ansässigen, zugezogenen Personen<sup>111</sup> weisen Frauen mit 69 % einen deutlich höheren Anteil auf als Männer. Die größere räumliche Mobilität der Frauen ist dadurch zu erklären, dass in Vietnam traditionellerweise die Frauen nach ihrer Heirat zu der Familie ihres Mannes ziehen (vgl.: JAMIESON 1993: 18f.).

---

<sup>111</sup> Da die Migrantengruppe aus dem Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels nur 12 Personen umfasst und damit für eine differenziertere statistische Analyse zu klein ist, wird im folgenden nur auf die Zuzügler in das 36-Gassen-Gebiet eingegangen.



**Abb. Nr. 48: Geburtsort der Inhaber von Individual-/Familiengeschäften in den Untersuchungsgebieten**

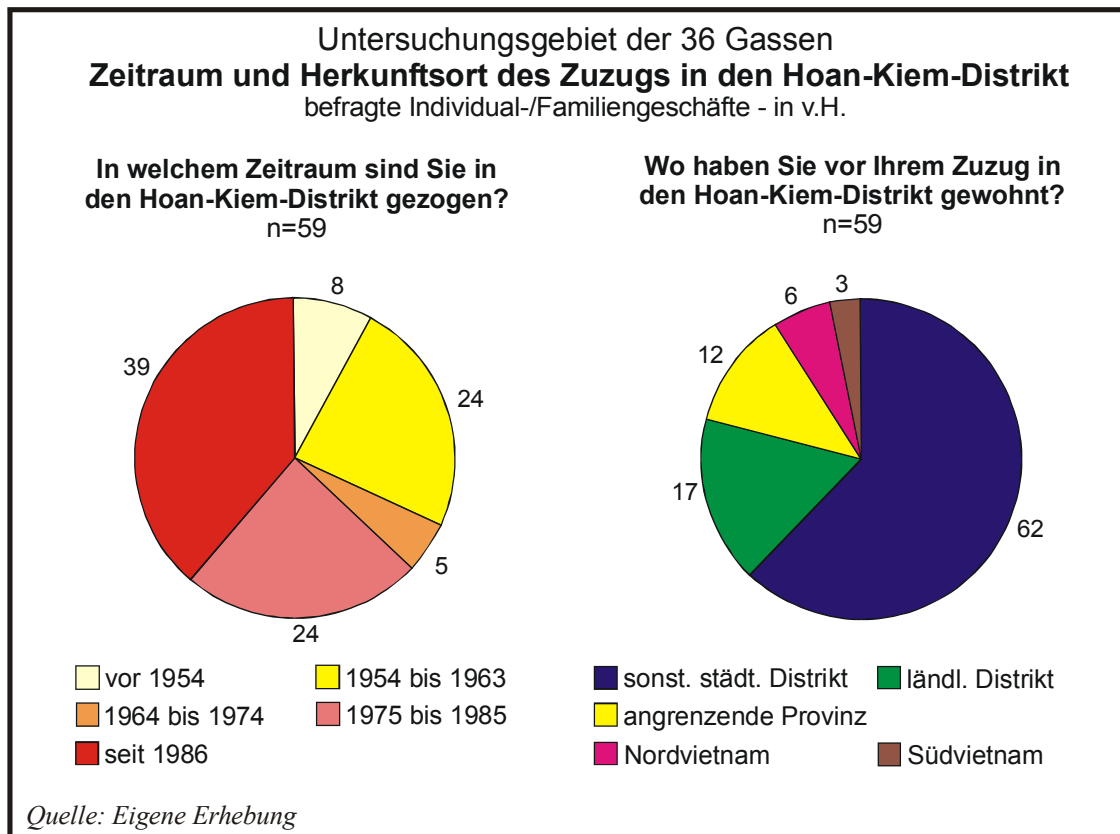


Das Ausmaß der Zuwanderungsströme in den Hoan-Kiem-Distrikt in den vergangenen Jahrzehnten steht in direktem Zusammenhang mit der jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Situation auf nationalstaatlicher Ebene. Die erste größere Welle der Zuwanderung in das 36-Gassen-Gebiet<sup>112</sup> erfolgte in der Dekade direkt nach der Unabhängigkeit 1954 (vgl.: Abb. Nr. 49). Dies erklärt sich - wie erwähnt - dadurch, dass nach 1954 durch den Wegzug vieler chinesischer und vietnamesischer Kaufleute sowie durch die staatliche Enteignung von Personen, die als ‚Kapitalisten‘ oder ‚Kollaborateure‘ angesehen wurden, viele Geschäfts- und Wohnflächen im 36-Gassen-Gebiet offengelassen wurden. Den freigewordenen Wohnraum wies der Staat verdienten Kriegsveteranen, politischen Kadern und Flüchtlingen zu.

In den durch ökonomische Stagnation gekennzeichneten Kriegsjahren von 1964 bis 1974 hingegen, in denen Hanoi zudem dauerhaft durch Bombenangriffe der Amerikaner bedroht und von häufigen Massenevakuierungen betroffen war, erfolgte fast keine Zuwanderung in das 36-Gassen-Gebiet.

<sup>112</sup> Von 1954 bis 1989 sind alle befragten Zuwanderer direkt an ihren heutigen Wohnort innerhalb des Untersuchungsgebiets der 36-Gassen gezogen und nicht in andere Teilgebiete des Hoan-Kiem-Distrikts.

**Abb. Nr. 49: Zeitraum des Zuzuges und Herkunftsort**



Die Zuwanderung in das 36-Gassen-Gebiet nahm erst nach dem Fall von Saigon 1975, der gleichzeitig das Ende des 2. Vietnamkrieges bedeutete, wieder zu. Insbesondere nach 1979 stieg das Migrationsvolumen bis 1985 stark an. Dafür gibt es drei wahrscheinliche Ursachen. Zum einen wurde das 36-Gassen-Gebiet nach Verabschiedung der ersten wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen als Standort für den (informellen) Handel wieder interessant und zum anderen wurde durch die Flucht der Chinesen aus dem Areal im Zuge des chinesischen Einmarschs in Nordvietnam 1979 Wohnraum frei. Darüber hinaus weist der weit überdurchschnittlich hohe Frauenanteil (90 %) an den Wanderungsbewegungen in dieser Phase darauf hin, dass demobilisierte Kriegsteilnehmer nach ihrer Rückkehr Frauen aus anderen Gebieten heirateten, die dann in das Areal der 36 Gassen zogen.

Die größten Zuwanderungsströme in den Hoan-Kiem-Distrikt durch Personen, die heute privaten Handel betreiben, setzten erst mit Beginn der Doi Moi Reformen ein. Die generelle Anerkennung und Legalisierung privatwirtschaftlicher Aktivitäten im Zuge des Erneuerungsprozesses war das Startsignal für die Wiederbelebung des traditionsreichsten Handelsgebiets Vietnams. In dieser Phase fanden fast 40 % aller Zuzüge der heute im

36-Gassen-Gebiet handelnden befragten Personen statt. Betrachtet man die gesamte Gruppe der befragten Inhaber von Individual-/Familiengeschäften, die im 36-Gassen-Gebiet oder zumindest im Hoan-Kiem-Distrikt ansässig sind, ergibt sich, dass 13 % von ihnen seit Einsetzen des jüngsten Transformationsprozesses in dieses innerstädtische Areal gezogen sind. Etwa 90 % der während dieses Zeitraums Zugezogenen wählte als Wohnsitz das Untersuchungsgebiet der 36 Gassen. Dies steht nur in einem scheinbaren Widerspruch zu der Tatsache, dass die Wohnbevölkerung in dem durch das Untersuchungsgebiet komplett eingeschlossenen Subdistrikt Hang Dao von 1989 bis 1999 um ca. 22 % abgenommen hat. Vielmehr belegt die starke Abnahme der Bevölkerung bei gleichzeitigem Zuzug von Personen, die im Subdistrikt Hang Dao Handel treiben wollen, eindeutig den durch Doi Moi in Gang gekommenen Verdrängungs- oder Austauschprozess der ansässigen Bevölkerung durch ökonomisch potentere Zuwanderer. Die im Gegensatz zu den im Hoan-Kiem-Distrikt geborenen Personen vergleichsweise große Kapitalkraft der Migranten dokumentiert sich in den signifikant größeren Verkaufsflächen ihrer Geschäfte. Diese liegen bei den seit Beginn von Doi Moi in den Hoan-Kiem-Distrikt zugewanderten Handeltreibenden bei durchschnittlich 13,8 qm während die durchschnittliche Verkaufsflächengröße aller Geschäfte im Untersuchungsgebiet der 36 Gassen – wie erwähnt - nur 9,3 qm beträgt. Ein weiteres Indiz ist die höhere Wertigkeit oder Flächenproduktivität der von den seit 1986 Zugezogenen verkauften Produkte und die besseren physischen Ausstattungsmerkmale ihrer Geschäfte im Vergleich zu der Grundgesamtheit der befragten privaten Handelsgeschäfte. Uhren und Bekleidung, die neben dem Verkauf von Souvenirs innerhalb des 36-Gassen-Gebiets an der Spitze der Wertschöpfungskette stehen, weisen etwa in dieser Gruppe mit ca. 47 % (gegenüber 28 % im gesamten Durchschnitt) und 20 % (8 %) weit höhere Anteile auf als im Durchschnitt.

Der Verdrängungsprozess der ansässigen Bevölkerung geht also auch mit einem Modernisierungsprozess des Ladeneinzelhandels einher, der zum einen von den seit 1986 Zugezogenen und zum anderen von den in anderen Stadtteilen wohnenden, aber im 36-Gassengebiet handeltreibenden Personen getragen wird, wobei diese beiden Personengruppen zusammen bereits etwa 25 % aller befragten Inhaber von Individual-/Familiengeschäften stellen (vgl. auch: Kap. 4.3.1).

Die seit 1986 in den Hoan-Kiem-Distrikt migrierten Personen sind in ihrer überwältigenden Mehrheit (83 %) aus anderen städtischen Distrikten Hanois zugezogen, um im

36-Gassen-Gebiet privaten Handel zu betreiben. Dies unterstreicht, dass der Handel im formellen Sektor von der städtischen Bevölkerung getragen wird. Von sämtlichen Zuwanderern in den Hoan-Kiem-Distrikt (also auch denen, die vor 1986 migriert sind), liegt der Anteil derer, die aus anderen städtischen Distrikten Hanois stammen, nur bei 62 % (vgl.: Abb. Nr. 49). Bei jedem fünften Zuwanderer liegt das Herkunfts- oder Quellgebiet außerhalb der administrativen Stadtgrenzen Hanois. Dabei handelt es sich bezüglich der Herkunftsregionen Nord- und Südvietsnam ausschließlich um Frauen, die mit großer Wahrscheinlichkeit aufgrund ihrer Heirat zu den Familien ihrer Ehemänner in den Hoan-Kiem-Distrikt gezogen sind.

### **4.3.3 Gründungszeitraum**

Die Intensität und das Ausmaß der Geschäftsgründungsaktivitäten in den beiden Untersuchungsgebieten (also auf Mikroebene) spiegeln sehr deutlich die Transformationsprozesse auf der nationalstaatlichen Ebene (oder Makroebene) wider. Die große Mehrheit aller befragten Geschäfte ist erst nach Einsetzen der Doi Moi Reformen gegründet worden (vgl.: Abb. Nr. 50). Der Anteil der nach 1986 neu eröffneten Individual-/Familiengeschäfte an allen Geschäften im 36-Gassen-Gebiet beträgt über drei Viertel (77 %) und im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels sind sogar nahezu sämtliche berücksichtigte Geschäfte (96 %) erst im Zuge des jüngsten Transformationsprozesses gegründet worden. Gleichzeitig ist erkennbar, dass im französischen Kolonialviertel der Gründungsboom der privaten Geschäfte später als im 36-Gassen-Gebiet eingesetzt hat. In diesem Gebiet sind knapp 60 % aller in der Befragung berücksichtigten Individual-/Familiengeschäfte erst ab 1992 eröffnet worden, während dieser Anteil im Untersuchungsgebiet der 36-Gassen nur knapp 40 % beträgt<sup>113</sup>. Etwa ein Viertel aller Individual-/Familiengeschäfte ist im 36-Gassen-Gebiet bereits vor Einsetzen der Doi Moi Reformen gegründet worden, was belegt, dass der Staat nie in der Lage gewesen ist, privatwirtschaftliche Aktivitäten in diesem Areal vollständig zu unterdrücken. Insbesondere nach Verabschiedung der ersten wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen 1979 setzte im Untersuchungsgebiet der 36 Gassen eine erste Gründungswelle ein. Im Zeitraum von 1976 bis 1985 wurden 10 % aller heute noch existierenden Geschäfte gegründet. Allerdings sind die durchschnittlichen Verkaufsf-

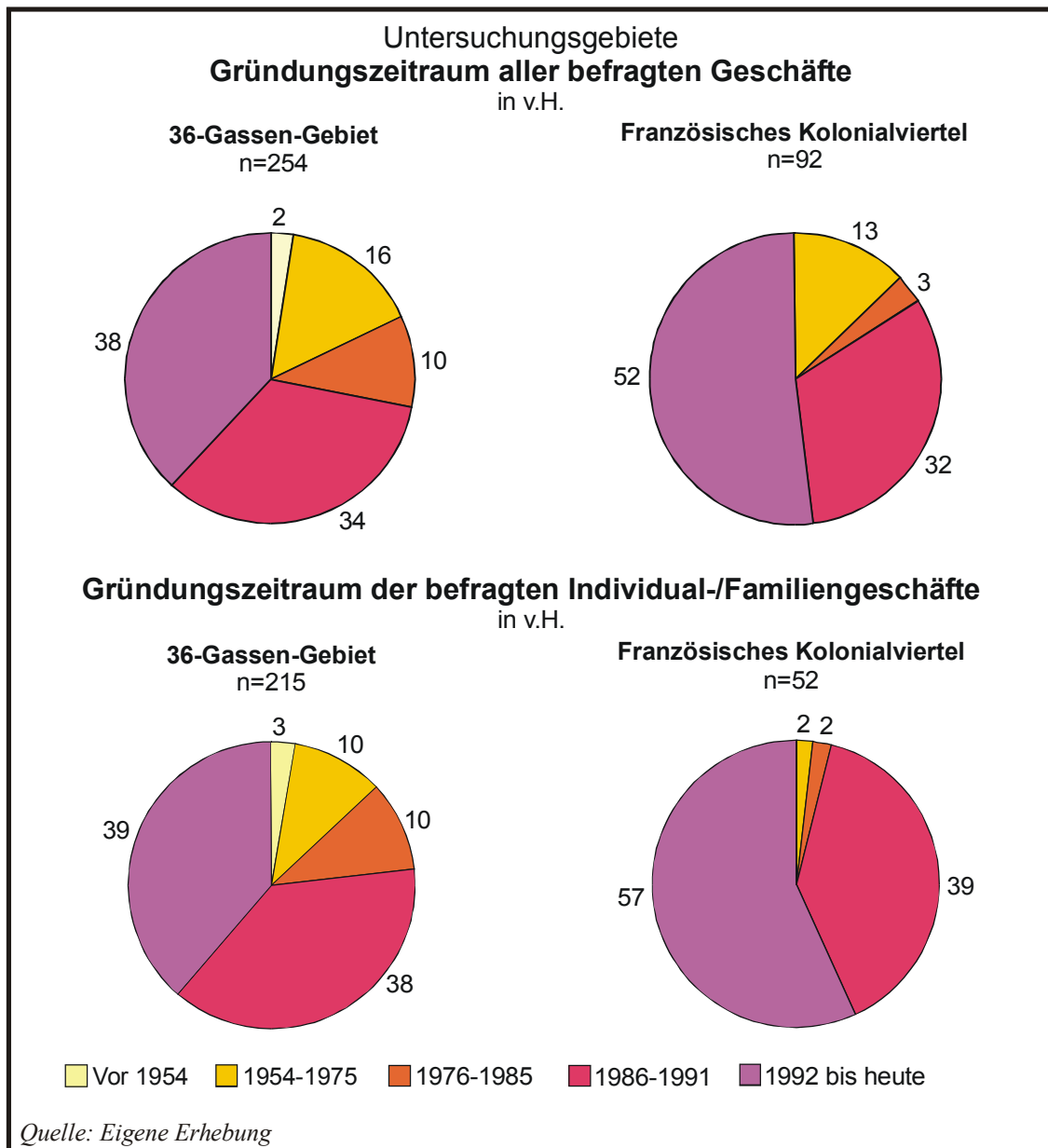
---

<sup>113</sup> Auf Karte Nr. 22 und Karte Nr. 23 im Anhang sind die befragten Geschäfte differenziert nach ihrem Gründungszeitraum und ihrem Standort dargestellt.

flächengrößen der in dieser Phase gegründeten Geschäfte deutlich geringer als die der Geschäfte, die nach 1986 eröffnet wurden.

Im französischen Kolonialviertel hingegen ist der Anteil der vor Doi Moi gegründeten Individual-/Familiengeschäfte mit insgesamt knapp 4 % von zu vernachlässigender Bedeutung.

**Abb. Nr. 50: Gründungszeitraum der Geschäfte in den Untersuchungsgebieten**



Die ältesten heute noch bestehenden privaten Handelsgeschäfte existierten teilweise bereits während der französischen Kolonialzeit. Diese hat der Verfasser vor allem in der Hang Ma Str. im nördlichsten Block des Untersuchungsgebiets der 36 Gassen angetroffen. Dort werden traditionell Räucherstäbchen, Lampions und Papiergegenstände (in Form von Dollarscheinen, Goldmünzen, in jüngster Zeit auch Motorrädern, Kühlschrän-

ken u.ä.) zur Ahnenverehrung verkauft. Unter sozialistischer Herrschaft wurden diese Geschäfte aufgrund des religiösen Charakters ihres Angebots offenbar geduldet.

Während der Großteil der Geschäftsgründungen bei den befragten Individual-/Familiengeschäften erst nach Einsetzen der Doi Moi Reformen ab 1986 erfolgte, wurde die Mehrheit der staatlichen Handelsgeschäfte in beiden Untersuchungsgebieten zwischen 1954 und 1960 gegründet. Während dieser vergleichsweise kurzen Zeitspanne wurden über zwei Drittel aller befragten Filialen von staatlichen Handelsunternehmen oder heute noch existierenden Kooperativen in den Untersuchungsgebieten angesiedelt. Die zweite Ansiedlungswelle staatlicher Unternehmen erfolgte ab Anfang der neunziger Jahre, als - vor allem im französischen Kolonialviertel - im zunehmenden Maße Filialen von staatlichen JV-Unternehmen gegründet wurden, die Produkte etwa der Unterhaltungselektronik oder Computer verkauften, welche vorher im Land nicht bekannt oder für größere Bevölkerungsschichten unerschwinglich gewesen waren.

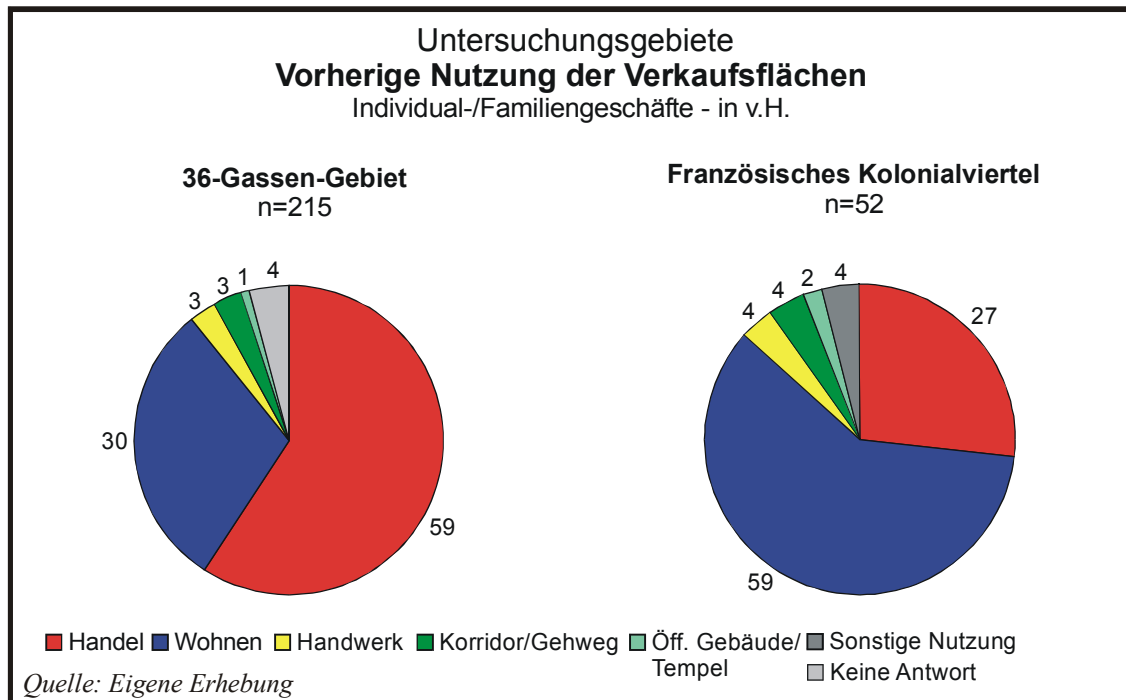
Einen weiteren Einblick in die Intensität und Dauer privatwirtschaftlicher Aktivitäten in den beiden typologischen Teilgebieten 36-Gassen-Areal und französisches Kolonialviertel vermittelt die Frage nach der vorherigen Nutzung der Verkaufsflächen.

#### **4.3.4 Vorherige Nutzung der Verkaufsflächen**

Stellt man die Frage, auf welche Weise die heutigen Verkaufsflächen in der Zeit vor der Geschäftsgründung durch die Befragten genutzt wurden, so zeigt sich, dass diese Flächen im 36-Gassen-Gebiet weitaus häufiger einer kommerziellen Nutzung durch andere Personen unterlagen als die Flächen im französischen Kolonialviertel (vgl.: Abb. Nr. 51).

Dies deutet darauf hin, dass im 36-Gassen-Gebiet privatwirtschaftliche Handels- und sonstige Dienstleistungsaktivitäten seit einem längeren Zeitraum ausgeübt werden als im französischen Kolonialviertel. Bei den vor Doi Moi gegründeten Individual-/Familiengeschäften beläuft sich der Anteil der Verkaufsflächen, die zuvor kommerziell genutzt wurden, immerhin auf 37 % und liegt damit noch höher als der Durchschnitt der Individual-/Familiengeschäfte im französischen Kolonialviertel insgesamt.

**Abb. Nr. 51: Vorherige Nutzung der Verkaufsflächen in den Untersuchungsgebieten**



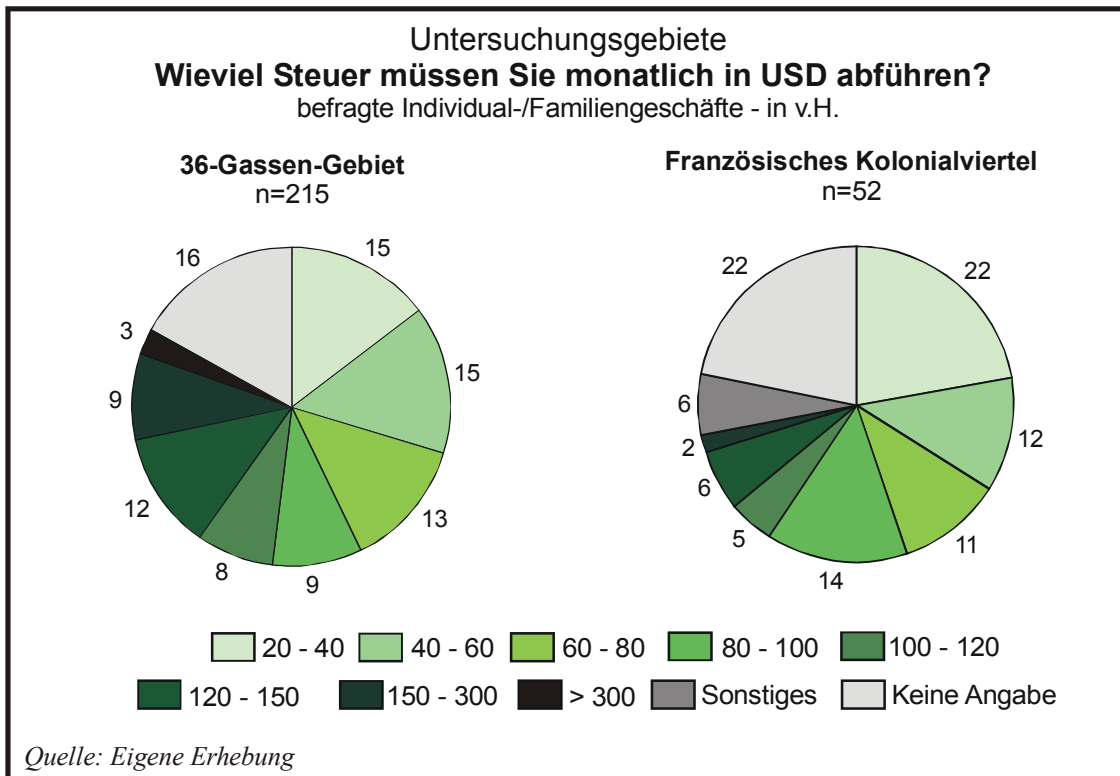
Im Untersuchungsgebiet des französischen Kolonialviertels wurden knapp 60 % aller Verkaufsflächen im Zuge der Geschäftsgründung hinsichtlich ihrer Nutzungsform von Wohnraum in Geschäftsraum konvertiert. Dies ist ein Beleg dafür, dass dieses Areal vor 1986 nahezu ausschließlich als Wohnquartier diente und dass es erst mit Einsetzen der Doi Moi Reformen als Standortraum für privatwirtschaftliche Handels- und sonstige private Dienstleistungsaktivitäten gewählt wurde. Gleichzeitig deutet die Tatsache, dass bei 27 % aller Verkaufsflächen im französischen Kolonialviertel bereits vor der Unternehmensgründung eine kommerzielle Nutzung erfolgte, auf eine vergleichsweise hohe Zahl von Betriebsaufgaben und Fluktuation der privaten Handelsgeschäfte seit 1986 hin. Diese Fluktuation ist gleichermaßen im 36-Gassen-Gebiet nachweisbar, u.a. dadurch, dass bei den seit 1992 gegründeten Individual-/Familiengeschäften der Anteil der Verkaufsflächen, die zuvor von anderen Geschäftsinhabern kommerziell genutzt wurden, mit 76 % deutlich höher liegt als im gesamten Durchschnitt (59 %).

### 4.3.5 Steueraufkommen

Die Höhe der abzuführenden Steuer je Individual-/Familiengeschäft ist von den jeweiligen Umsätzen abhängig und steht damit in engem Zusammenhang mit der Flächenproduktivität und Verkaufsflächengröße der Geschäfte. Sie ist wie in Kap. 3.4.4.2 dargestellt aufgrund der andersartigen Charakteristika der Individual-/Familiengeschäfte im französischen Kolonialviertel mit durchschnittlich 91 USD etwas höher als im 36-Gassen-Gebiet, wo sie durchschnittlich 73 USD je Geschäft beträgt.

Die differenzierte Betrachtung der Höhe der monatlich abzuführenden Steuer zeigt die große Heterogenität innerhalb der Gruppe der Individual-/Familiengeschäfte (vgl.: Abb. Nr. 52).

**Abb. Nr. 52: Höhe der monatlich abzuführenden Steuer in den Untersuchungsgebieten**



Das Spektrum der abzuführenden Steuern reicht von 20 USD/Monat, die etwa Inhaber von Kleinstgeschäften bezahlen müssen, bis hin zu Beträgen von teilweise weit über 300 USD, die etwa Inhaber von Uhrengeschäften am südlichen Ende der Hang Dao Str. im 36-Gassen-Gebiet oder von Betreibern von HiFi-Geschäften in der Hai Ba Trung im französischen Kolonialviertel abgeführt werden müssen. Zu beachten ist, dass bei der Frage nach dem sensiblen Thema Steuern die Antwort im Rahmen der Interviews ungewöhnlich häufig verweigert wurde. Besonders oft erhielt der Verfasser keine Antwort



bei Geschäften mit sehr kleinen und solchem mit sehr großen Verkaufsflächen. Zum einen verweigerten auffallend häufig Inhaber von Großgeschäften oder mittelgroßen Geschäften der oberen Kategorie die Antwort. Dies traf insbesondere im französischen Kolonialviertel zu, wo mehr als jeder fünfte Befragte keine Antwort gab. Es ist anzunehmen, dass diese Personen ihre vergleichsweise hohen Umsätze und damit auch hohen Steuerabgaben in der Interviewsituation nicht offenbaren wollten. Zum anderen verweigerten Inhaber von Kleinstgeschäften signifikant oft die Antwort. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sie teilweise ohne Registrierung illegal Handel betreiben und somit überhaupt keine Steuern abführen.

Die relativ hohe Verweigerungsquote ist wahrscheinlich mit ein Grund dafür, dass die von der Wirtschaftsabteilung des Hoan-Kiem-Distrikts für das französische Kolonialviertel im Vergleich zum 36-Gassen-Gebiet höher angesetzten Steuerabgaben sich im Zuge der Befragung nicht bestätigen liessen.

Die in der Geschäftsstrassen- und Akteursanalyse offenbarte große Heterogenität der im 36-Gassen-Gebiet handeltreibenden Inhaber von Individual-/Familiengeschäften wird im folgenden Kapitel anhand zusätzlicher Informationen aus den durchgeführten längeren Interviews genauer untersucht.



## **4.4 AKTEURSGRUPPEN**

Der Gründungsboom im privaten Handel innerhalb des 36-Gassen-Gebiets ist auf einen höchst heterogenen Personenkreis zurückzuführen. Über die Durchführung von längeren Interviews wurde versucht, die Inhaber von Individual-/Familiengeschäften zu typologisieren. Anhand eines Frageleitfadens wurde - wie erwähnt - nach bestimmten Schlüsselaspekten gefragt. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Schlüsselaspekten führten zur Einteilung in insgesamt vier Akteursgruppen, wobei zwei gegensätzliche Motivationsstrategien, das Ausüben der Handelstätigkeit als Überlebens- und das Ausüben der Handelstätigkeit als Wohlstandsstrategie, als gegensätzliche Pole gewählt wurden (vgl.: PÜTZ 1998: 114f.). Zwischen diesen beiden Extrema wurden zwei weitere Gruppen, die als ‚Stagnierer‘ und als ‚erfolgreiche Doi Moi Geschäftsleute‘ bezeichnet wurden, klassifiziert.

Neben den allgemeinen Erläuterungen zu den Merkmalen der verschiedenen Akteursgruppen wurden zur besseren Illustration jeder Gruppe drei Fallbeispiele hinzugefügt, bei denen die aus den standardisierten Befragungen und Kartierungen gewonnenen und die aus den längeren Interviews hervorgegangenen Informationen miteinander kombiniert wurden.

Ziel der vorgenommenen Gruppenbildung ist eine bessere Veranschaulichung des im Handelsgebiet der 36-Gassen anzutreffenden Akteursgefüges und eine mögliche Voraussage der zukünftigen, von diesen Akteuren beeinflussten wirtschafts- und sozialräumlichen Entwicklung in diesem Areal. Wesentlich ist dabei die Frage, welche Akteursgruppen zurückgedrängt, welche sich halten und welche zunehmen werden.

### **4.4.1 Handelstätigkeit als Überlebensstrategie**

Die Personen, die Handel als Überlebensstrategie betreiben, stellen mit 35 bis 40 % Anteil an allen privaten Geschäftsinhabern die größte Klasse dar. Sie weisen innerhalb der Gruppe der stationären Händler die geringsten Umsätze auf, die aber dennoch für sie von existenzieller Bedeutung sind. Bei diesen Händlern handelt es sich überwiegend um Transformationsverlierer, vor allem um ältere Menschen, deren Renten zur Bestreitung des Lebensunterhalts nicht ausreichen. Der Zwang, zusätzliche Einkommen zu erschließen, um wirtschaftlich überleben zu können, war die Motivation für die Geschäftsgründung. Sie betreiben zum großen Teil Kleinstgeschäfte, da hierfür nur geringe Anfangsinvestitionen und keine beruflichen Vorqualifikationen erforderlich sind. Der Formalisierungsgrad dieser Geschäfte ist in Regel niedrig und der Zustand schlecht. Da die

Händler aus Überlebensstrategie oft in den hinteren Bereichen der Tunnelhäuser wohnen und daher keinen direkten Zugang zu einem Ladenlokal haben, üben sie ihre Handelsaktivitäten in Korridoren oder auf Gehwegen unter Vordächern aus. Die Schulbildung innerhalb dieser Gruppe ist dabei häufig schlechter als die des Durchschnitts der gesamten Stadtbevölkerung. Sie sind im Allgemeinen schon sehr lange im 36-Gassen-Gebiet ansässig und verfügen lediglich über sehr wenig Wohnfläche. Ihr Zuhause stellen überwiegend alte Tunnelhäuser dar, für deren Modernisierung ihnen das Kapital fehlt. Die Veränderungen im Zuge von Doi Moi beurteilen diese Händler insgesamt kritischer als die Befragten der anderen Klassen. Innerhalb der Gruppe der stationären Händler des 36-Gassen-Gebiets stehen sie auf der untersten sozialen Stufe, sie verfügen aber in der Regel dennoch über höhere Einkommen als die in diesem Areal tätigen ambulanten Händler/-innen aus den umliegenden ländlichen Gebieten.

#### *Fallbeispiel #1*

Der Befragte ist 54 Jahre alt und betreibt seit 1994 ein 2 qm großes Kleinstgeschäft in der Hang Dao Str. Er ist Rentner und war zuvor städtischer Angestellter in der Verwaltung des Subdistrikts Hang Dao. Er ist verheiratet und hat 3 Kinder zwischen 17 und 25 Jahren. Die älteste Tochter ist mit einem privaten Händler verheiratet, der Uhren in einem Ladenlokal in der gleichen Straße verkauft. Die beiden anderen Kinder wohnen mit ihm und seiner Frau in einem 20 qm großen Zimmer im hinteren Bereich eines Tunnelhauses, ebenfalls in der Hang Dao Str. Der Befragte hat eine der mittleren Reife entsprechende Schulbildung und durfte nicht studieren, da sein 84jähriger Vater vor 1954 in der Hang Dao Str. als Großhändler von Stoffen gearbeitet hatte und deshalb nach der Machtergreifung durch die Kommunisten als Kapitalist galt. Das Tunnelhaus, in dem der Befragte und seine Familie leben, gehörte früher komplett seinem Vater. Nach 1954 mussten die von seiner Familie nicht unmittelbar genutzten Wohnbereiche und das zur Straßenfront zeigende damalige Ladenlokal an den Staat abgegeben werden, der die Räumlichkeiten anderen Familien zuwies. Das Haus kam damit in Mischbesitz.

Da das Ladenlokal seines Vaters nun von einer anderen Familie kommerziell genutzt wird, kann er seine Handelstätigkeit nicht an seinem Wohnort ausüben. Der Standort seines Kleinstgeschäfts befindet sich auf dem Gehweg unter dem Vordach der Filiale eines staatlichen Unternehmens, ungefähr 100 m von seiner Wohnung entfernt. Dem Manager der staatlichen Verkaufsstelle muss er für den Verkaufsort Miete bezahlen. Der Befragte betreibt das Geschäft zusammen mit seiner Frau. Er verkauft eine Vielzahl von Kleinartikeln, die er in einem kleinen mobilen Glasschaukasten anbietet. Den größten Umsatz bringt der Verkauf von Feuerzeugen und Regenschirmen. Die Regenschirme kauft er bei einem anderen Händler im 36-Gassen-Gebiet ein. Gleichzeitig betreibt er auch Zwischenhandel, indem er ab und an größere Mengen Regenschirme an Händler aus anderen nordvietnamesischen Provinzen verkauft. Monatlich muss er ca. 35 USD Steuer abführen. Ausländer spielen als Kunden nahezu keine Rolle. Das Motiv für die Geschäftsgründung lag in der Notwendigkeit begründet, zu zusätzlichem Geldeinkommen zu gelangen, da seine staatliche Rente zum Überleben nicht ausreicht. Durch den anhaltenden Gründungsboom von privaten Handelsgeschäften hat die Konkurrenz seiner Meinung nach in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen.

Da er und seine Familie seit drei Generationen in der gleichen Gasse leben, kennt er alle alteingesessenen Familien im näheren räumlichen Umkreis. Mit den seit Doi Moi neu in das Gebiet gezogenen Geschäftsleuten pflegt er hingegen wenig Kontakte.

Die Veränderungen im Zuge von Doi Moi beurteilt er positiv. Insbesondere ist er mit der nun größeren Auswahl an Konsumgütern zufrieden.

#### *Fallbeispiel #2*

Die Befragte ist 58 Jahre alt und betreibt seit 1992 ein ca. 2 qm großes Kleinstgeschäft an der Straßenfront ihres sehr alten zweistöckigen Tunnelhauses in der Hang Can Str. Sie ist Rentnerin und hat zuvor als staatliche Angestellte im Kulturministerium gearbeitet. Die Befragte, die eine der mittleren

Reife entsprechende Schulbildung vorweisen kann, ist verwitwet und hat fünf Kinder, drei Töchter und 2 Söhne. Die beiden Söhne und deren Familien leben im gleichen Haus. Insgesamt wohnen 14 Familienmitglieder aus vier Generationen unter einem Dach. Das Familienoberhaupt ist der 91jährige Vater ihres 1992 verstorbenen Mannes. Die Befragte zog nach ihrer Heirat 1971 in dieses Haus, das sich in Privatbesitz ihrer Familie befindet. Die Erdgeschossfläche des Hauses wurde bereits vor 1954 von der Großmutter ihres verstorbenen Mannes für die Ausübung von Handelstätigkeiten genutzt. Von 1955 bis 1992 diente das Tunnelhaus ausschließlich dem Wohnen.

Die Verkaufs- und Lagerfläche befindet sich im vorderen Bereich eines zur Straße offenen Ladenlokals. Nachts wird der Raum durch eine Holzwand geschlossen und zum Schlafen genutzt. Die Frau betreibt das Geschäft allein und verkauft Papiere/Pappe und gebrauchte Umverpackungen. Diese Produkte werden ihr in der Regel von ambulanten Händlern direkt zur Verkaufsstelle gebracht. Ausländer spielen als Kunden überhaupt keine Rolle. Das Motiv für die Geschäftsgründung lag in der Notwendigkeit begründet, nach ihrer Pensionierung und nach dem Tod ihres Mannes 1992 zu zusätzlichem Geldeinkommen zu gelangen. Früher gab es in der Gasse weitaus mehr Geschäfte, die Pappe und Papier verkauften. Durch die geringen Gewinnspannen ist die Zahl der Personen, die mit diesen Produkten Geld verdienen, in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Auch ihr Umsatz ist nicht hoch, was sich an der geringen monatlichen Steuer von 15 USD ablesen lässt. Ein Wechsel ihres Sortiments kommt für sie nicht in Frage, da sie – nach ihrer Aussage - nicht über ausreichend Kapital verfügt, ihr Ladenlokal etwa für den Verkauf von Bekleidung auszubauen.

Da sie schon nahezu 30 Jahre hier lebt und weitere Verwandte aus der Familie ihres Mannes in der gleichen Gasse wohnen, kennt sie sehr viele der hier ansässigen Bewohner. Zu den im Zuge von Doi Moi neu Hinzugezogenen pflegt sie hingegen kaum Kontakte.

Die seit Einsetzen der Politik der Erneuerung erfolgten Veränderungen beurteilt sie insgesamt als positiv. Als negativ empfindet sie die starke Zunahme des Verkehrslärms und die Konflikte mit den zugezogenen Bewohnern eines direkt neben ihrem Haus im Jahre 1996 neu errichteten Gebäudes, mit denen sie wegen der täglichen Beseitigung der Haushaltsabfälle im Dauerclinch liegt. Auch beklagt sie sich, dass sie aufgrund von Kapitalmangel nicht in der Lage ist, durch Renovierungsmaßnahmen die Wohnqualität ihres alten Tunnelhauses zu verbessern.

### *Fallbeispiel #3*

Die Befragte ist 72 Jahre alt und betreibt seit 1982 ein Kleinstgeschäft mit 1 qm Verkaufsfläche an der Straßenfront eines sehr alten einstöckigen Tunnelhauses in der Hang Can Str. Die Frau hat bis zu ihrer Pensionierung für eine staatliche Behörde gearbeitet und aufgrund von Armut nur drei Schulklassen besucht. Sie lebt hier zusammen mit ihrem gleichaltrigen Mann sowie dem ältesten Sohn und seiner Familie. Ihre beiden anderen Söhne und deren Familien sind fortgezogen. Insgesamt wohnen in ihrem Tunnelhaus 6 Familienmitglieder aus 3 Generationen sowie eine andere Familie, die ihre Wohnfläche von der Familie der Befragten vor ca. 10 Jahren käuflich erworben hat. Die Befragte ist nach ihrer Heirat 1955 in dieses Haus, das sich schon immer in Privatbesitz befand, gezogen. An diesem Standort handelten bereits der Vater und Großvater ihres Mannes mit Tee.

Die Verkaufsfläche des von ihr allein betriebenen Kleinstgeschäfts besteht aus einer kleinen, in die Luke eines Bretterverschlags eingebauten Theke, wobei der Bretterverschlag den Wohnraum des Tunnelhauses von der Straße trennt. Auf der Theke hat sie einige wenige Päckchen mit Tee und Nudeln platziert, die sie zum Verkauf anbietet. Beide Produkte sind ausschließlich in Vietnam hergestellt. Die durch diesen Kleinsthandel erzielten Umsätze sind überaus gering. Ausländer spielen als Kunden keine Rolle. Das Motiv für die Geschäftsgründung lag wie bei den beiden anderen geschilderten Fallbeispielen dieser Gruppe in der Notwendigkeit begründet, nach ihrer Pensionierung zu zusätzlichem Geldeinkommen zu gelangen. Auf die Frage, ob die Konkurrenz in den letzten Jahren zugenommen habe, will sie keine Antwort geben. Ein Ausbau des Geschäfts oder eine Renovierung des traditionellen, aber augenscheinlich baufälligen Tunnelhauses kommt für sie aus Geldmangel nicht in Frage.

Bezüglich ihrer sozialen Kontakte zu den anderen Bewohnern der Gasse sagt sie aus, dass sie nur diejenigen Personen kenne, die schon lange hier wohnen. Sie äußert die Vermutung, dass die neu hinzugezogenen Einwohner über sehr viel Geld verfügen müssen, da die von ihnen errichteten Häuser so groß und modern ausgestattet seien.

Auf die Frage nach den Veränderungen seit Doi Moi antwortet sie kritisch, dass der Verkehrslärm sehr stark zugenommen habe. Außerdem stellt sie fest, dass die Zahl der Bekleidungsgeschäfte angestiegen sei und dass viele ehemalige Wohn- in Geschäftsflächen umgewandelt wurden.

#### **4.4.2 Stagnierer**

Die ‚Stagnierer‘ stellen ca. 25 bis 30 % aller Geschäftstreibenden. Sie wurden deshalb als Stagnierer klassifiziert, weil sie mit den von ihnen ausgeübten Handelsaktivitäten in der Regel nicht ausreichend Kapital erwirtschaften, um ihre Ladenlokale wesentlich erweitern oder renovieren zu können. Sie haben daher wenig Möglichkeiten zur internen Expansion und sind dem Modernisierungsdruck durch die in den letzten Jahren stark anwachsende Konkurrenz der von kapitalkräftigen und dynamischen Unternehmern neu eröffneten Geschäfte nicht gewachsen. Während ihnen damit der Aufstieg in die nächsthöhere Klasse weitestgehend verwehrt bleibt, befinden sie sich ständig in Gefahr, in die Klasse der Händler aus Überlebensstrategie abzurutschen. Dies ist den meisten Befragten auch durchaus bewusst, da sie im Rahmen der Interviews die starke Konkurrenz Zunahme durch neue und besser ausgestattete Geschäfte bitter beklagten. Die meisten Stagnierer sind zwischen 45 und 60 Jahre alt und weisen eine der Hauptschule oder mittleren Reife entsprechende Schulbildung auf. Viele von ihnen betrieben bereits vor Doi Moi Handel, da sie von der Tatsache profitierten, dass ihre Wohnräume an die Straßenfront grenzten. Diese konnten sie somit für Handelstätigkeiten im kleinen Stil nutzen. Der zunächst meist illegale Verkauf von Lebensmitteln oder Konsumgütern begann häufig als Nebenerwerb und bildete das Sprungbrett für die spätestens ab März 1988 legalisierte Handelstätigkeit. Der Verlauf der Geschäftsaktivitäten der Stagnierer zeichnete sich dabei häufig durch eine geringe Bindung an ein Kernsortiment aus, wobei die Flächenproduktivität der verkauften Produkte sukzessiv erhöht wurde. Die überwältigende Mehrheit der von den Stagnierern betriebenen Geschäfte ist den Kleingeschäften und den mittleren Geschäften der unteren Kategorie zuzuordnen. Da die Stagnierer in den meisten Fällen bereits sehr lange im 36-Gassen-Gebiet leben, kennen sie nahezu alle alteingesessenen Bewohner im näheren räumlichen Umkreis. Die Doi Moi Reformen beurteilen sie grundsätzlich als positiv, weisen aber im Detail häufig nur auf die Schattenseiten des Transformationsprozesses hin.

### *Fallbeispiel #1*

Die Befragte ist 53 Jahre alt und verkauft seit 1973 Waren in einem Ladenlokal mit mittlerweile 12 qm Verkaufsfläche in einem zweistöckigen Tunnelhaus im südlichen Abschnitt der Hang Dao Str. Die Frau ist Rentnerin und hat bis zur ihrer Pensionierung in einem staatlichen Krankenhaus gearbeitet. Sie weist eine der Hauptschule entsprechende Schulbildung auf. Seit über 20 Jahren ist sie für die Subdistriktsverwaltung als *to*-Leiterin tätig. Sie wohnt am Geschäftsort zusammen mit ihrem Mann, der neunzigjährigen Mutter ihres Mannes sowie den beiden jüngsten ihrer drei Kinder. Das älteste Kind, ein neunundzwanzigjähriger Sohn, ist vor 5 Jahren nach Ho Chi Minh Stadt gezogen, um dort zu arbeiten. Insgesamt wohnen in ihrem Tunnelhaus, das sich in Staatsbesitz befindet, 5 Familienmitglieder aus drei Generationen sowie 8 andere Familien mit insgesamt 34 Personen. Die Befragte zog nach ihrer Heirat 1966 in die Hang Dao Str. Die Eltern ihres Mannes hatten die Wohnung nach 1954 durch den Staat zugewiesen bekommen. Von dem Einkommen aus dem Uhrengeschäft leben sie, ihr Mann, ihre beiden noch im Haushalt wohnhaften Kinder und ihre Schwiegermutter.

Mit 12 qm Verkaufsfläche gehört ihr Ladenlokal, in dem sie Uhren anbietet, zu der Klasse der mittelgroßen Geschäfte der unteren Kategorie. Betrachtet man jedoch ausschließlich die übrigen Uhrengeschäfte, befindet sich ihr Unternehmen hinsichtlich der Verkaufsflächengröße sowie des Zustands am unteren Ende des Spektrums. Das Geschäft betreibt sie zusammen mit ihrem Mann und ihrem ledigen Sohn. Uhren verkauft sie seit dem Jahr 1989. Begonnen hat sie ihre Handelstätigkeit bereits 1973 mit dem Verkauf von Gemischtwaren, bevor sie ab 1975 nach dem Fall von Saigon und der damit einhergehenden Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit dem Süden elektrische Kleinteile (Adapter/Verlängerungskabel u.ä.) verkaufte. Bei Ausübung der privaten Handelstätigkeit während dieser Phase profitierte sie vermutlich von den engen Kontakten mit der lokalen Subdistriktsverwaltung in ihrer Funktion als *to*-Leiterin. Im Jahre 1981 änderte sie erneut ihr Sortiment und begann mit dem Verkauf von Stoffen. Von 1983 an fügte sie ihrem Angebot zunehmend Bekleidung hinzu. Im Jahr 1989 nahm sie schließlich bei einer Bank und bei einer Privatperson Kredite auf, um ihr Ladenlokal auf die heutige Größe auszubauen und um ihr Sortiment auf Uhren umzustellen. Nach ihrer Aussage muss sie noch heute Zinsen für diese Kredite zurückzahlen. Als Ursache für die häufigen Wechsel in der Produktpalette gibt sie an, dass sie mit den jeweils neuen Produkten mehr Geld verdienen könne. Ein weiterer Ausbau des Geschäfts kommt für sie derzeit aus Kapitalmangel nicht in Frage. Die Konkurrenz hat ihrer Meinung nach durch die Eröffnung vieler neuer (und besser ausgestatteter) Uhrengeschäfte in den letzten Jahren sehr stark zugenommen.

Aufgrund der langen Zeit, die sie schon hier lebt und aufgrund ihrer Funktion als *to*-Leiterin kennt sie nahezu alle Leute in ihrer Straße.

Die Veränderungen seit Doi Moi beurteilt sie insgesamt positiv, geht im Detail aber nur auf die für sie negativen Konsequenzen ein. Sie beklagt die gestiegenen Preise und dass der Verkehr, insbesondere der Verkehrslärm, zugenommen habe.

### *Fallbeispiel #2*

Die Befragte ist 67 Jahre alt und verkauft seit 1973 Waren in einem Ladenlokal mit 14 qm Verkaufsfläche in einem zweistöckigen Tunnelhaus im mittleren Abschnitt der Hang Dao Str. Die Frau ist Rentnerin und hat bis zu ihrer Pensionierung im Staatsdienst als Apothekerin gearbeitet. Sie weist eine dem Abitur entsprechende Schulbildung auf und hat nach ihrem Schulabschluss eine weiterführende Ausbildung als Apothekerin erhalten. Die Befragte ist verwitwet und hat vier Kinder, von denen nur die älteste alleinstehende Tochter noch in ihrem Haushalt lebt und mit ihr zusammen das Geschäft betreibt. Darüber hinaus arbeiten noch zwei junge Frauen als Haushaltsgehilfinnen für die Befragte. Sie erledigen die Hausarbeit, helfen ihr gelegentlich im Laden aus und erhalten dafür jeweils bei freier Kost und Logis ca. 8 USD/Monat. Während die beiden Haushaltsgehilfinnen im Ladenlokal übernachten müssen, verfügen sie und ihre Tochter über ein weiteres Zimmer direkt hinter dem Geschäft. Insgesamt wohnen in dem Tunnelhaus, das sich in Mischbesitz befindet, 33 Personen. Die Befragte zog nach ihrer Heirat im Jahr 1960 an diesen Ort. Die Familie ihres Mannes hatte die beiden Zimmer (das heutige Ladenlokal und den Schlafräum dahinter) nach 1954 vom Staat zugewiesen bekommen.

Mit 14 qm Verkaufsfläche gehört ihr Ladenlokal, in dem sie zum Zeitpunkt der Befragung erst seit wenigen Monaten Bekleidung anbietet, zu der Klasse der mittelgroßen Geschäfte der unteren Kategorie. Innerhalb des Spektrums der Bekleidungsgeschäfte ist ihr Ladenlokal hinsichtlich Zustand und Verkaufsflächengröße dem Mittelfeld zuzuordnen. Ihre Handelstätigkeit hat sie bereits im Jahre 1973 nach Abschluss des Pariser Abkommens, welches das Ende der US-amerikanischen Luftangriffe bedeutete, mit dem Verkauf von Miederwaren begonnen. Dies war – wie sie aussagt – damals noch illegal. Bis Anfang der neunziger Jahre handelte sie mit diesen Waren. Als die Konkurrenz zu groß

und die Gewinnspannen zu niedrig wurden, stellte sie das Sortiment um und begann, Nintendo-Videospiele zu verleihen und zu verkaufen. Als auch mit diesen Produkten nicht mehr genügend Geld für sie und ihre Tochter erwirtschaftet werden konnte, ließ sie Anfang 1998 das Ladenlokal renovieren und stellte ihr Angebot auf Bekleidung um. Ein weiterer Ausbau des Geschäfts kommt für sie im Moment aufgrund von fehlenden Finanzen nicht in Frage. Auf die Frage nach der Konkurrenz antwortet sie, dass diese sehr groß sei, da es hier bereits zu viele Bekleidungsgeschäfte gäbe.

Da sie bereits seit fast 40 Jahren hier lebt, kennt sie fast alle, insbesondere die alten Leute, in der Straße. Zu den im Zuge von Doi Moi hinzugezogenen Personen pflegt sie kaum Kontakte.

Die Veränderungen im Zusammenhang mit der Politik der Erneuerung beurteilt sie insgesamt positiv, insbesondere die bessere Möglichkeit, privatwirtschaftliche Aktivitäten auszuüben, ist für sie ein großer Fortschritt. Ihre persönlichen Lebensbedingungen haben sich durch die Politik der Erneuerung jedoch nur wenig geändert.

Als der Verfasser ein Jahr darauf (1999) nochmals mit der Inhaberin sprechen will, stellt er fest, dass mittlerweile eine andere Familie am gleichen Standort Bekleidung verkauft. Auf Nachfrage erfährt er, dass der alten Inhaberin ihr Sortimentswechsel nicht geglückt ist und sie daher ihr Geschäft aufgeben und das Ladenlokal weitervermietet hat.

### *Fallbeispiel #3*

Der Befragte ist 50 Jahre alt und seine Familie verkauft seit drei Generationen Backwaren (Reiskuchen u.ä.) sowie vietnamesische Süßigkeiten auf einer Verkaufsfläche von 8qm in einem sehr alten einstöckigen Tunnelhaus in der Hang Duong Str. (übers.: Zuckerstr.). Der Mann ist verheiratet und hat zwei Kinder, von denen der ältere Sohn eine Berufsschule und die jüngere Tochter eine Oberschule besucht. Der Befragte selbst hat Biologie studiert und bis zum Jahr 1980 an einer Pädagogischen Hochschule Lehrer ausgebildet. Seine Familie hat das Tunnelhaus, in dem das Backwarengeschäft betrieben wird, im Jahr 1954 von einer anderen Familie käuflich erworben, die nach Saigon flüchtete. Bereits während der französischen Kolonialzeit befand sich hier ein Backwarengeschäft. Der heute 93jährige Vater des Befragten konnte das Geschäft aufgrund der Traditionalität des Angebots in kleinem Stil auch während der Zeit der Verstaatlichungsmaßnahmen weiterführen. Nach den ersten wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen im Jahr 1979 verließ der Befragte die Pädagogische Hochschule, stieg in das Geschäft ein und erweiterte das Angebot. Der Befragte wohnt am Geschäftsort zusammen mit seiner Frau, seinen beiden Kindern, seinem Vater und seinen 3 alleinstehenden Schwestern. In dem sich in Privatbesitz befindlichen Haus leben nur Familienmitglieder, insgesamt drei Generationen, unter einem Dach. Der Befragte besitzt darüber hinaus noch ein geerbtes Haus in einem kleinen Dorf im Cau Giay Distrikt, in dem er in den letzten Jahren zunehmend Zeit verbringt. Dort ist auch eine Haushaltsgehilfin für seine Familie tätig. Von dem Einkommen aus dem Geschäft profitieren er, seine Frau und sein Vater. Außerdem trägt seine Frau durch ihre Tätigkeit in einem Staatsbetrieb noch zum Familieneinkommen bei.

Mit 8 qm Verkaufsfläche gehört das Ladenlokal zu der Klasse der Kleingeschäfte. Die Produkte werden auf einer langen Theke angeboten, die sich etwa über die Hälfte eines zur Straße hin offenen Vorraums erstreckt. Dieser Vorraum ist, wie das gesamte sehr alte Tunnelhaus, offensichtlich seit Jahrzehnten nicht fachgerecht renoviert worden. Die andere Hälfte des Vorraumes wird gelegentlich von der Nichte des Befragten zum Verkauf von Unterwäsche und Kosmetikartikeln genutzt. In der Regel arbeiten 2 familienfremde Teilzeitkräfte für den Befragten als Verkäufer. Während der saisonalen Verkaufsspitzen, insbesondere vor dem Vollmondfest im Herbst, muss er sogar noch mehr Teilzeitkräfte einstellen. Zu dem Aspekt Konkurrenz meint der Befragte, dass diese nicht sehr groß sei, da es nur wenige Geschäfte gäbe, die Backwaren verkaufen. Aufgrund des veränderten Konsumverhaltens sei die Zahl der Bäckereien in den letzten Jahren sogar gesunken. Für einen Ausbau des Geschäfts sieht er deshalb keinen Bedarf.

Nach seinen sozialen Kontakten innerhalb der Hang Duong Str. befragt, antwortet er, dass er nur die Leute kenne, die schon lange hier wohnen. Er merkt an, dass insbesondere nach 1954 und seit 1990 viele neue Leute in diese Straße gezogen seien.

Die Veränderungen im Zuge von Doi Moi beurteilt er überwiegend positiv. Er begrüßt das im Vergleich zu früher vielfältigere Produktangebot und die Zunahme der Verkehrsmittel. Als negativ bezeichnet er die in den letzten Jahren gestiegene Kriminalität.



#### **4.4.3 Erfolgreiche Doi-Moi-Geschäftsleute**

Die ‚erfolgreichen Doi-Moi-Geschäftsleute‘ repräsentieren ca. 20 % bis 25 % aller Betreiber von Individual-/Familiengeschäften im 36-Gassen-Gebiet. Dabei handelt es sich meist um risikobereite Unternehmer, die nach Einsetzen von Doi Moi mit beträchtlichem Kapital ein Handelsgeschäft eröffnet haben. Diese Gruppe weist sehr häufig eine dem Abitur entsprechende und damit überdurchschnittlich gute Schulbildung auf. Das Geld für die Geschäftsgründung setzt sich dabei zum einen aus gespartem Eigenkapital (etwa durch eine Tätigkeit als Vertragsarbeiter in einem sozialistischen ‚Bruderstaat‘) und zum anderen aus aufgenommenen Krediten zusammen. In der Regel reichte das Kapital – anders als bei den Händlern, für die Handel eine Wohlstandsstrategie darstellt – nicht aus, um ein ganzes Tunnelhaus komplett zu kaufen. Die erfolgreichen Doi Moi Geschäftsleute haben deshalb meistens ein Ladenlokal angemietet. In ihrer ebenfalls im Hoan-Kiem Distrikt angesiedelten Wohnung steht ihnen eine weit überdurchschnittlich große Wohnfläche zur Verfügung. Die für die Unternehmensgründung eingesetzte, vergleichsweise hohe Investitionssumme wurde von ihnen dazu genutzt, das Ladenlokal nach modern-westlichem Standard mit Schaufenstern und Klimaanlage auszustatten, so dass sie die zunehmende Konkurrenz weitaus weniger fürchten müssen als etwa die Stagnierer. Entsprechende unternehmerische Fähigkeiten vorausgesetzt, sind erfolgreiche Doi Moi Geschäftsleute durchaus in der Lage, mittelfristig in die Klasse der Händler aus Wohlstandsstrategie aufzusteigen. Andererseits sind auch sie gezwungen, sich ständig dem anhaltenden Modernisierungsdruck anzupassen, um nicht in die Klasse der Stagnierer abzurutschen. Da die erfolgreichen Doi Moi Geschäftsleute überwiegend nicht an ihrem Geschäftsort wohnen, haben sie zu den alteingesessenen Gewerbegassenbewohnern nur wenig Kontakt. Den schrittweisen Übergang zur Marktwirtschaft im Zuge von Doi Moi beurteilen sie überaus positiv. Ihr vergleichsweise hohes Einkommen visualisiert sich häufig durch den Besitz von neuwertigen Motorrollern. Die erfolgreichen Doi Moi Geschäftsleute sind eindeutig zu den Transformationsgewinnern zu zählen.

##### *Fallbeispiel #1*

Der Befragte ist 38 Jahre alt und verkauft seit 1989 Bekleidung in einem 25 qm großen Ladenlokal in einem zweistöckigen Tunnelhaus in der Hang Ca Str. Er ist verheiratet, hat 2 Kinder und weist eine dem Abitur entsprechende Schulbildung auf. Er betreibt das Geschäft zusammen mit seiner Frau. Der Mann wohnt nicht am Geschäftsort, sondern hat das Ladenlokal von einem Bewohner des Tunnelhauses angemietet. Der Befragte hat seinen Wohnsitz auch im 36-Gassen-Gebiet und lebt zusammen mit seiner Familie ganz in der Nähe in der Lan Ong Str. in einer 28 qm großen Wohnung. Der Befragte hat von 1982 bis 1989 über sieben Jahre lang als Vertragsarbeiter in einem Maschinenbaubetrieb in der Ukraine gearbeitet. Nach seiner Rückkehr heiratete er und gründete das

Geschäft. Das Kapital für die Unternehmensgründung stammte zum einen aus dem Geld, das er während seiner Zeit als Vertragsarbeiter sparen konnte. Zum anderen nahm er dafür bei Freunden einen Kredit zu niedrigen Zinsen auf. Ihr Einkommen beziehen der Befragte und seine Familie vollständig aus dem Bekleidungsgeschäft.

Mit 25 qm Verkaufsfläche gehört das Ladenlokal zu der Klasse der mittelgroßen Geschäfte der oberen Kategorie. Innerhalb des Spektrums der privat betriebenen Bekleidungsgeschäfte ist das Geschäft hinsichtlich Zustand und Verkaufsflächengröße dem oberen Drittel zuzuordnen. Das Ladenlokal verfügt beispielsweise über Schaufenster und Klimaanlage. Die Bekleidungsartikel, die der Befragte im Großhandel erwirbt, sind zu 100 % aus dem Ausland (China) importiert. Vor 1989 wurde das Ladenlokal von einer anderen Familie ausschließlich zum Wohnen genutzt. Ursprünglich verkaufte der Befragte neben Bekleidung auch noch Schuhe, bevor er sich ausschließlich auf den Verkauf von Bekleidung konzentrierte. Den Standort in der für den Verkauf von Bekleidung eigentlich nicht bekannten Hang Ca Str. wählte er, weil er die Familie, die über das Ladenlokal verfügte, persönlich kannte. Dieser Familie muß er monatlich ca. 200 USD Miete bezahlen. Hinzu kommt noch ein monatlicher Steuerbetrag von 60 USD, was insgesamt auf vergleichsweise hohe Umsätze schließen lässt. Für die Zukunft hat er, trotz der seiner Meinung nach stark gestiegenen Konkurrenz durch andere Bekleidungsgeschäfte, keine konkreten Geschäftserweiterungspläne. Sein hohes Einkommen visualisiert auch sein neues Viva-Suzuki-Motorrad, dessen Kaufpreis bei über 2.000 USD liegt.

Da der Mann seit fast 10 Jahren an diesem Standort Handel betreibt, kennt er die meisten der in seiner Gewerbegasse ansässigen Bewohner. An seinem Wohnort in der Lan Ong Str. kennt er - seiner Aussage nach - hingegen nur wenige Personen, da er sich dort nur zum Schlafen aufhält.

Die Veränderungen im Zuge von Doi Moi beurteilt er grundsätzlich positiv. Insbesondere begrüßt er den allgemein gestiegenen Wohlstand und die Verbesserungen in der Verkehrsinfrastruktur.

### *Fallbeispiel #2*

Die Befragte ist 27 Jahre alt und verkauft seit 1990 Souvenirartikel in einem 18 qm großen Ladenlokal in einem zweistöckigen Tunnelhaus in der Hang Ngang Straße. Sie ist verheiratet, hat eine Tochter und weist wie ihr Mann eine dem Abitur entsprechende Schulbildung auf. Sie betreibt das Geschäft zusammen mit ihrem Mann und ihrer Mutter. Gelegentlich hilft ihr jüngerer Bruder im Geschäft aus. Sie wohnte früher am heutigen Geschäftsort, ist aber nach ihrer Heirat im Jahr 1989 zur Familie ihres Mannes in den städtischen Distrikt Hai Ba Trung im französischen Kolonialviertel gezogen. Ihre Mutter, die Rentnerin ist, und ihr jüngerer Bruder, der an der Universität studiert, wohnen noch oberhalb des Ladenlokals in einem Zwischengeschoß. Ihre Mutter hat das Ladenlokal im Jahr 1997 vom Staat käuflich erworben, so dass sie keine Miete bezahlen müssen. Von 1988 bis 1990 verkaufte die Mutter der Befragte hier Bekleidung. Zuvor diente das Haus ausschließlich dem Wohnen. Für den Verkauf von Souvenirs entschieden sie sich, weil der inzwischen verstorbener Vater der Befragten in einer inzwischen aufgelösten Handwerksgenossenschaft Souvenirartikel herstellte. Für die Geschäftsgründung musste kein Kredit aufgenommen werden. Von den Einnahmen aus dem Geschäft leben sie und ihre Familie, ihre Mutter und der jüngere Bruder.

Mit 18 qm Verkaufsfläche gehört das Ladenlokal zu der Klasse der mittelgroßen Geschäfte der oberen Kategorie. Innerhalb der Gruppe der Souvenirgeschäfte steht es hinsichtlich Verkaufsflächengröße und Zustand im oberen Drittel. Das Ladenlokal ist mit einem großen Schaufenster und einer Glastür ausgestattet. Den Kunden, zu 95 % internationale Touristen, ist es möglich, mit verschiedenen Kreditkarten zu bezahlen. Dies war im 36-Gassen-Gebiet zum Zeitpunkt der Befragung im Frühjahr 1998 noch immer eine absolute Ausnahme. Die Souvenirartikel (v.a. Silberarbeiten) erwirbt sie überwiegend bei ehemaligen Kollegen ihres Vaters, die diese in Heimarbeit herstellen, und verkauft sie auf Kommissionsbasis. Ein Teil stammt auch aus China. Da sich ihr Ladenlokal bereits in einem sehr guten Zustand befindet, gibt es im Moment keine Pläne, das Geschäft zu modernisieren oder zu erweitern. Die Konkurrenz hat ihrer Meinung nach durch die Eröffnung vieler neuer Souvenirgeschäfte, insbesondere in der auf Souvenirartikel spezialisierten Hang Gai Str. stark zugenommen. Die Umsätze gingen deshalb ihrer Meinung nach in den beiden vergangenen Jahren etwas zurück. Ihre monatlichen Steuerabgaben liegen mit 90 USD im Monat leicht über dem Durchschnitt der Individual-/Familiengeschäfte innerhalb des Subdistrikts Hang Dao.

Von den Bewohnern in der Hang Ngang Str. kennt sie nur die privaten Geschäftsinhaber, nicht aber diejenigen Personen, die in den hinteren Bereichen der Tunnelhäuser wohnen.

Den Übergang zur Marktwirtschaft im Zuge von Doi Moi beurteilt sie positiv und sagt aus, dass die Lebensbedingungen besser geworden seien. Insbesondere begrüßt sie das größere Warenangebot und die Verbesserungen in der Verkehrsinfrastruktur.

### *Fallbeispiel #3*

Der Befragte ist 33 Jahre alt und verleiht seit 1991 Videokassetten und Compact-Discs in einem 15 qm großen Ladenlokal eines 1990 neu errichteten vierstöckigen Gebäudes in der Luong Van Can Str. Er ist verheiratet und hat 2 Kinder. Er weist eine dem Abitur entsprechende Schulbildung auf und hat nach seinem Abschluss eine weiterführende Berufsschule besucht. Der Mann betreibt das Geschäft zusammen mit einem Freund, der das Geschäft im Jahr 1990 gründete. Es gibt sonst keine weiteren Angestellten. Beide wohnen nicht am Geschäftsort, sondern haben das Ladenlokal von einer Privatperson angemietet. Der Befragte hat seinen Wohnsitz nicht im 36-Gassen-Gebiet, sondern im städtischen Ba Dinh Distrikt, wo er zusammen mit seiner Familie in einer 60 qm großen Wohnung lebt. Der Mann hat von 1989 bis 1991 für zweieinhalb Jahre als Vertragsarbeiter in einer Schuhfabrik in Russland gearbeitet und ist nach seiner Rückkehr in das Geschäft seines Freundes eingestiegen. Das Kapital für die Unternehmensgründung stammt zum einen aus einem Kredit, den die beiden zu niedrigen Zinsen bei Freunden aufgenommen haben. Zum anderen kam er durch seine Abfindung als Vertragsarbeiter zu Geld. Mittlerweile ist der Kredit getilgt. Der Befragte, sein Kompagnon und ihre Familien beziehen ihr Einkommen vollständig aus dem Bekleidungsgeschäft. Der Befragte besitzt ein älteres Modell eines Honda-Motorrollers.

Mit 15 qm Verkaufsfläche gehört das Ladenlokal zu der Klasse der mittelgroßen Geschäfte der unteren Kategorie. Trotz der relativ geringen Verkaufsflächengröße scheint der Verleih von Videokassetten und CDs recht viel Geld abzuwerfen, da es sich die beiden Geschäftsinhaber leisten können, für die Anmietung des Ladenlokals monatlich 380 USD an den Eigentümer zu bezahlen. Dies, verbunden mit dem Steuerbetrag von 120 USD/Monat, den sie abführen müssen, lässt auf vergleichsweise hohe Umsätze schließen. Für den Standort in der Luong Van Can Str. haben sie sich entschieden, weil dort ein sehr hoher Verkehrsfluss herrscht und damit die Zahl der potenziellen Kunden groß ist. Die Produkte haben sie gezielt gewählt, weil damit – nach Aussage des Befragten – viel Geld zu verdienen ist. Obwohl die Konkurrenz in den letzten Jahren durch die Eröffnung neuer Videoverleihgeschäfte stark zugenommen hat, fürchtet der Befragte diese nicht, da er und sein Partner sehr viele Stammkunden haben. Aus diesem Grund hält er einen Ausbau des Geschäfts auch nicht für notwendig. Da fast alle Familien in seiner Straße gleichzeitig auch seine Kunden sind, kennt er nahezu jeden im näherem Umkreis.

Die Veränderungen, die mit der Politik der Erneuerung einhergegangen sind, bezeichnet er als positiv und nennt insbesondere die gestiegene Wohnqualität und die Zunahme an Verkehrsmitteln. Von diesen Verbesserungen profitieren allerdings nur – wie er einräumt – diejenigen Personen, die über die entsprechenden Geldmittel verfügen. Als negativ bezeichnet er die Zunahme des Drogenmissbrauchs.

#### **4.4.4 Handelstätigkeit als Wohlstandsstrategie**

Die Händler, die eine Wohlstandsstrategie verfolgen, stellen mit ca. 10 bis 15 % Anteil an allen privaten Geschäftsinhabern die kleinste Klasse dar<sup>114</sup>. Sie weisen innerhalb der Gruppe der im 36-Gassen-Gebiet tätigen stationären Händler die größten Umsätze auf. Bei den Händlern aus Wohlstandsstrategie handelt es sich überwiegend um risikobereite und unternehmerisch orientierte Transformationsgewinner, die einen sehr guten Bildungsstand, häufig sogar einen Universitätsabschluss<sup>115</sup>, aufweisen. Sie sind in der Regel noch recht jung, zwischen 25 und 40 Jahre alt. Viele von ihnen waren schon vor Einsetzen der Doi Moi Reformen erfolgreich unternehmerisch tätig oder haben Verbindungen zu den politischen Eliten. Sie verfügen über ausreichend Kapital und besitzen

---

<sup>114</sup> Zum Vergleich: PÜTZ (1998: 176), der im Jahr 1995 eine empirische Befragung unter Einzelhändlern mit Ladengeschäften im polnischen Wroclaw durchführte, bezifferte in seiner Untersuchung den Anteil der Händler, die eine Wohlstandsstrategie verfolgen, mit ca. 33 %.

neben ihrer Geschäftstätigkeit im 36-Gassen-Gebiet teilweise noch ein zweites ökonomisches Standbein, über das sie Einkommen beziehen.

Die Personen, die Handel als Wohlstandsstrategie betreiben, können es sich häufig leisten, nicht nur ein Ladenlokal für die Handelstätigkeit anzumieten, sondern gleich das ganze Tunnelhaus aufzukaufen. Vor der Geschäftsgründung waren sie in der Regel nicht in der jeweiligen Gewerbegasse wirtschaftlich aktiv. Den Standort für das Geschäft wählen sie dabei gezielt aus. Das von ihnen erworbene Gebäude wird nach dem Kauf entweder renoviert oder komplett abgerissen, um einen Neubau mit einer höheren Geschosshöhe zu errichten. Diese Maßnahmen dienen dazu, die Verkaufsflächengröße ihrer Ladenlokale zu vergrößern und ausreichend Wohnraum für ihre Familien zu schaffen. Die Verkaufsflächen der von ihnen betriebenen Ladenlokale gehören damit zu den größten der privat betriebenen Individual-/Familiengeschäfte innerhalb des 36-Gassen-Gebiets. Auch hinsichtlich ihrer physischen Ausstattung (Schaufenster/Klimaanlagen) weisen die Ladenlokale der Händler aus Wohlstandsstrategie den höchsten Standard auf. Die von ihnen angebotenen Produkte sind von solch hoher Qualität, dass sie auch für internationale Touristen und damit für kaufkräftige Kunden attraktiv sind. Die Betreiber fürchten folglich die zunehmende Konkurrenz am wenigsten. Sie beschäftigen zudem am häufigsten familienfremde Arbeitskräfte als Verkäufer. Zu den alteingesessenen Bewohnern der Gewerbegasse, in der sie ihr Geschäft betreiben, pflegen sie hingegen nur wenig Kontakte. Da sie von allen Befragten am meisten von den Doi Moi Reformen profitiert haben, beurteilen sie den Erfolg dieser Politik verständlicherweise am positivsten. Ihr augenscheinlicher Wohlstand demonstriert sich zudem durch den Besitz sehr hochwertiger und teurer Motorroller.

Innerhalb der Gruppe der stationären Händler des 36-Gassen-Gebiets stehen die Personen, die eine Wohlstandsstrategie verfolgen, auf der obersten sozialen Stufe. Die unternehmerisch erfolgreichsten unter ihnen werden auch gesamtgesellschaftlich zu den neuen ökonomischen Eliten zählen.

### *Fallbeispiel #1*

Der Befragte ist 29 Jahre alt, ledig, hat ein Hochschulstudium in Medizin abgeschlossen und kommt aus einer der politischen Elite zugehörigen Familie. Sein Vater war hochrangiges KPV-Mitglied und in den siebziger Jahren Vize-Finanzminister in Vietnam. Seine Eltern wohnen ebenfalls im Hoan-Kiem-Distrikt in einer französischen Kolonialvilla.

---

<sup>115</sup> Landesweit weisen hingegen nur 4,5 % der gesamten Bevölkerung Vietnams einen Universitätsabschluss auf, wie der 1992/1993 durchgeführte ‚*Vietnam Standard’s Living Survey*‘ ergab (vgl.: STATE PLANNING COMMITTEE/GSO 1994: 60f.).

Der Befragte hat ein in der Hang Can Str. gelegenes Grundstück mit einem Tunnelhaus 1997 von einer Privatperson gekauft, das alte Gebäude abreißen und einen dreistöckigen Neubau mit über 300 qm Wohnfläche errichten lassen. Nach Fertigstellung des Gebäudes zog er vom Haus seiner Eltern in die Hang Can Str. Den Neubau bewohnt er allein. Die Erdgeschossfläche (ca. 100 qm) nutzt er seit Ende 1997 als Ladenlokal, welches damit hinsichtlich der Verkaufsflächengröße eines der größten privat betriebenen Geschäfte innerhalb des Untersuchungsgebiets darstellt. In diesem Großgeschäft lässt er durch vier Angestellte Kosmetikartikel einer international renommierten Marke sowie Bekleidung verkaufen. Etwa ein Drittel seiner Kunden sind Ausländer. Alle angebotenen Produkte sind aus dem Ausland importiert. Er selbst kontrolliert nur die Kasse und ist hauptberuflich als Vorstand einer im französischen Kolonialviertel angesiedelten Bank tätig. Das Ladenlokal ist in sehr gutem Zustand und mit Schaufenstern und moderner Klimaanlage versehen. Vor Konkurrenz hat er keine Angst, da er – wie er sagt – nur qualitativ hochwertige Waren verkauft. In Zukunft will er sein Geschäft weiter ausbauen. Er besitzt eines der teuersten in Vietnam erhältlichen Motorräder, eine neue Honda Dream II.

Zu den anderen Bewohnern seiner Straße pflegt er keine sozialen Kontakte, er kennt nur seine unmittelbaren Nachbarn.

Die Veränderungen im Zuge von Doi Moi beurteilt er als sehr positiv und sagt aus, dass sich die Lebensumstände in den letzten zehn Jahren sehr verbessert haben. Er hält das marktwirtschaftliche System allgemein für besser und betont, dass die positiven die negativen Seiten bei weitem übertreffen.

### *Fallbeispiel #2*

Die Befragte ist 35 Jahre alt, hat insgesamt 12 Jahre die Schule besucht und damit eine dem Abitur entsprechende Schulbildung. Die Frau betreibt zusammen mit ihrem Mann ein 60 qm großes Bekleidungsgeschäft in einem zweistöckigen Gebäude im südlichen Abschnitt der Hang Dao Str. Das Gebäude, in dem sich das Ladenlokal befindet, kaufte ihre Familie im Jahr 1997 von einer anderen Familie, die dort zuvor mit Uhren gehandelt hatte. Nach dem Erwerb des Hauses liess es die Familie der Befragten komplett entkernen und renovieren. Auf der Erdgeschossfläche wurde ein Bekleidungsgeschäft eingerichtet, in dem vor allem Jeansbekleidung verkauft wird. In dem neuen Haus leben im hinteren Bereich des Ladenlokals und im ersten Stock die Befragte, ihr Mann, ihre beiden Kinder und die Schwiegereltern, also insgesamt 6 Familienmitglieder aus drei Generationen auf ca. 100 qm Wohnfläche. Außerdem leben in dem Gebäude zwei familienfremde Haushaltsgehilfinnen, die für die Familie kochen, putzen und beim Verkauf aushelfen. Vor ihrem Zuzug in die Hang Dao Str. lebte die Familie der Befragten im städtischen Dong Da Distrikt. Die Familie ihres Mannes, in die sie 1989 einheiratete, weist bereits eine lange Handelstradition auf. Bereits die Großeltern ihres Mannes verkauften auf dem Dong Xuan Markt, dem größten Markt von Hanoi, Bekleidung. Die Befragte und ihr Mann führten ab 1991 diese Tradition fort, indem sie einen Verkaufsstand auf diesem Markt betrieben. Da die Verkaufsstelle jedoch auf Dauer zu klein war und keine Möglichkeit bestand, die Verkaufsfläche räumlich auszudehnen, beschlossen sie 1997, ihr Geschäft auszubauen und das Haus am heutigen Geschäftsort in der besten Einzelhandelslage des 36-Gassen-Gebiets zu kaufen. Mit 60 qm Verkaufsgrößenfläche gehört ihr Geschäft zu den Großgeschäften und steht innerhalb der Gruppe der privat betriebenen Bekleidungsgeschäfte auch hinsichtlich des sehr guten Zustands in der Spitzengruppe. Diese Faktoren sind wohl auch die Ursache dafür, dass die Befragte die zahlreichen, in jüngster Zeit neu eröffneten Bekleidungsgeschäfte nicht als große Konkurrenz ansieht.

Da die Familie über ausreichend Kapital verfügt, musste sie für den Kauf des Hauses und die anschließende Renovierung keinen Kredit aufnehmen. Das Familieneinkommen generiert sich je zur Hälfte aus den Einkünften aus dem Bekleidungsgeschäft und aus den Einkünften aus dem Großhandel ihres Mannes mit Jeansbekleidung, die er auf einem Markt in Ho Chi Minh Stadt im Großhandel erwirbt und an andere im 36-Gassen-Gebiet ansässige Geschäftsinhaber weiterverkauft. Die Familie ist wohlhabend, was auch daran erkennbar ist, dass die Befragte und ihr Mann jeweils ein modernes Motorrad der Marke Suzuki Viva besitzen.

Bezüglich der sozialen Kontakte zu den anderen Straßenbewohnern sagt die Befragte aus, dass sie nur wenig Leute hier kenne und dass in diesem Straßenabschnitt allgemein nicht viele Personen gegenseitig Kontakte pflegen würden.

Über die Veränderungen im Zuge von Doi Moi äußert sie sich ausschließlich positiv und begrüßt insbesondere die gestiegene Wohnqualität und die bessere Produktauswahl.

### *Fallbeispiel #3*

Der Befragte ist 29 Jahre alt und betreibt zusammen mit seinem Bruder seit 1990 ein 25 qm großes Uhrengeschäft in einem zweistöckigen Tunnelhaus im südlichen Abschnitt der Hang Dao Str. Der

Befragte ist ledig und hat wie sein Bruder eine dem Abitur entsprechende Schulbildung. Die beiden wohnen nicht am Geschäftsort, sondern haben das Ladenlokal von einem Bewohner des Tunnelhauses angemietet. Der Befragte hat seinen Wohnsitz ebenfalls im 36-Gassen-Gebiet und lebt allein in einer 1995 von einer anderen Privatperson gekauften, 50 qm großen Wohnung. Seine Eltern sind nach 1954 aus einer ländlichen Provinz in der Umgebung Hanois in das 36-Gassen-Gebiet gekommen, wo der Staat ihnen eine Wohnung zuwies. Der 70 Jahre alte Vater verdiente während der Zeit der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft seinen Unterhalt selbständig mit der Reparatur von Uhren. Ihr Einkommen beziehen der Befragte, sein Bruder und die Eltern der beiden vollständig aus dem Uhrengeschäft.

Mit 25 qm Verkaufsfläche gehört das Ladenlokal zu der Klasse der mittelgroßen Geschäfte der oberen Kategorie. Innerhalb des Spektrums der privat betriebenen Uhrengeschäfte ist das Geschäft hinsichtlich Zustand und Verkaufsflächengröße dem oberen Mittelfeld zuzuordnen. Die Uhren sind zu 100 % aus dem Ausland importiert. Vor 1990 wurde das Ladenlokal von einer anderen Familie zum Verkauf von Souvenirartikeln genutzt. Den Standort im südlichen Abschnitt der Hang Dao Str. haben die beiden Brüder gezielt gewählt, weil dieser Ort bekannt für den Verkauf von Uhren ist und weil es dort damit potenziell viele Kunden gibt.

Im Jahr 1997 erweiterten die beiden Brüder die Verkaufsfläche ihres Ladenlokals und erneuerten die Einrichtung komplett. Mit diesem erfolgreichen Umbau stiegen sie von der Klasse der erfolgreichen Doi Moi Geschäftsleute in die nächsthöhere Klasse auf. Um die Ausbaumaßnahmen für die Geschäftserweiterung zu finanzieren, haben sie Kredite bei der Bank und bei Bekannten aufgenommen, die jedoch bereits zurückgezahlt sind. Die Umsätze in dem Geschäft sind als vergleichsweise hoch einzuschätzen, da es sich die beiden Geschäftsinhaber leisten können, dem Eigentümer des Ladenlokals jeden Monat ca. 600 USD Miete zu bezahlen. Der Eigentümer der Ladenlokals ist durch diese Mieteinnahmen in die Lage versetzt worden, den schlechten Wohnverhältnissen im 36-Gassen-Gebiet zu entfliehen und sich ein neues großes Haus im Tay Ho Distrikt am Westsee zu kaufen.

Die beiden Geschäftsinhaber wollen in Zukunft ihr Geschäft weiter ausbauen, auch, um angesichts der Vielzahl der in jüngster Zeit neu eröffneten Uhrengeschäfte mit der Konkurrenz mithalten zu können. Etwa 10 % der Kunden sind internationale Touristen.

Zu den anderen Bewohnern und Geschäftstreibenden der Straße hat der Befragte nur wenig soziale Kontakte, da er - nach seiner Aussage – hier nicht wohnt, sondern nur Handel betreibt.

Die Doi Moi Politik beurteilt er als überaus positiv und sagt aus, dass sich die Lebensbedingungen in den letzten 10 Jahren sehr verbessert hätten. Als negativ beurteilt er die gestiegene Kriminalität und die zunehmende Verkehrsbelastung.

## 5. ZUSAMMENFASSUNG UND ABSCHLIEßENDE BEWERTUNG

Mit der Entscheidung des ersten Kaisers der *Le*-Dynastie LY THAI TO, im Jahr 1010 seinen Herrschaftssitz inmitten des Rote Fluss Deltas zu verlegen, begann die städtische Entwicklung Hanois. Entsprechend der chinesisch beeinflussten Tradition gliederte sich die Stadtstruktur in die zwei räumlich und funktional voneinander getrennten Bereiche von Kaiser- und Volksstadt. Lange Zeit blieben weite Teile des Stadtgebiets dabei ländlich geprägt. Auf dem Marktareal der Volksstadt entwickelte sich im 15. Jahrhundert durch ein Zusammenwachsen der Dorfstrukturen eine Dauersiedlung, aus der das heutige 36-Gassen-Gebiet hervorging. Die Gewerbegassen (*pho*), die sich in diesem Gebiet herausbildeten, waren jeweils auf ein bestimmtes Handwerk bzw. den Verkauf einer bestimmten Warengruppe spezialisiert. Die *pho* waren durch enge Verbindungen der Bewohner zu ihren Herkunftsdörfern im Rote Fluss Delta geprägt und genossen jeweils eine starke Autonomie. Insbesondere ab dem 17. Jahrhundert erfuhr das Gebiet durch den verstärkten Zuzug von Chinesen, die sich vor allem im Handel engagierten, eine sozial- und wirtschaftsräumliche Überformung. Die Verlagerung der Hauptstadt nach Hue durch den ersten *Nguyen*-Kaiser GIA LONG im Jahr 1802 hatte die Schleifung der Zitadelle und eine Verkleinerung der Stadtfläche zur Folge, gleichzeitig erlitt Hanoi durch die erzwungene Emigration vieler Handwerker und Verwaltungsbeamter nach Hue einen bedeutenden Bevölkerungsverlust. Durch den Wegfall kaiserlicher Beschränkungen sowie der starken Handelstätigkeit der zugewanderten Chinesen lebte jedoch die Wirtschaft im 36-Gassen-Gebiet schnell wieder auf.

Mit Beginn der französischen Kolonialherrschaft setzte in Hanoi eine neue Stadtentwicklungsphase ein. Die Franzosen bestimmten Hanoi 1883 zur Hauptstadt des Protektorats Tonkin und ab 1902 zum Verwaltungssitz der Indochinesischen Union. Motiviert durch machtpolitische Erwägungen einerseits und das Bewusstsein einer *Mission civilisatrice* andererseits, unternahmen sie enorme städtebauliche Anstrengungen, wobei sie große Teile der Stadt in erheblichem Maße umgestalteten. Mit großem Aufwand wurden am Reißbrett geplante weitläufige Wohn- und Verwaltungsviertel errichtet, die von schachbrettmusterartig angelegten, breiten, HAUSSMANN-ähnlichen Boulevards durchzogen wurden. Die Stadtfläche erfuhr durch diese Bautätigkeiten insgesamt eine große Erweiterung. Das Sendungsbewusstsein der Franzosen dokumentiert sich wohl am deutlichsten in dem am Ausgang der Prachtstraße *Rue Paul Bert* errichteten Stadt-

theater, für das die Pariser Oper zum Vorbild genommen wurde und das bei seiner Fertigstellung mehr Sitze aufwies als zu jener Zeit Franzosen in der Stadt lebten.

Das Wirken der französischen Kolonialherren führte auch im 36-Gassen-Gebiet zu tiefgreifenden Einschnitten. Mit der Trockenlegung und Verfüllung der stehenden und fließenden Gewässer, dem Ausbau des Straßennetzes sowie dem Abriß der Gewerbegassenportale wurde das physiognomische Erscheinungsbild des Gebiets nachhaltig umgestaltet. Auch die Sozial- und Wirtschaftsstrukturen wurden verändert. Die Autonomie der traditionellen Gewerbegassen wurde durch die Schaffung einer übergeordneten Stadtverwaltung aufgehoben, während gleichzeitig in zunehmendem Maße Chinesen in das Areal einwanderten. Mit dem Verschwinden der Flussmärkte und der Verordnung, den Verkauf verderblicher Waren räumlich zu konzentrieren, wurde der traditionelle Markthandel stark eingeschränkt. All diese Faktoren trugen dazu bei, dass die Bindung des Verkaufs von Gütern an bestimmte Gassen abnahm.

Am Ende der französischen Kolonialzeit war in Hanoi ein für viele Kolonialstädte typischer bipolarer Stadttyp entstanden, der durch eine räumliche, soziale und ökonomische Zweiteilung der Stadt in einheimische und französische Quartiere charakterisiert war.

Die Machtübernahme durch die Kommunisten 1954 stellte einen erneuten Einschnitt in der Stadtentwicklung dar. Nachfolgend wurde die Stadtstruktur Hanois stark von sozialistischen Idealvorstellungen geprägt. Dabei entwickelte die kommunistische Führung ein ähnliches Sendungsbewusstsein wie zuvor die Franzosen. Von den zahlreichen in der Innenstadt errichteten sozialistischen Repräsentationsbauten stellt das Ho Chi Minh Mausoleum, das auf dem zu einem typisch sozialistischen Paradeplatz umgebauten Ba Dinh Platz errichtet wurde, das prominenteste Beispiel dar.

Mit dem Bau vieler uniformer Großwohnanlagen in der Peripherie Hanois, durch deren Errichtung sozialräumliche Unterschiede nivelliert werden sollten, erfuhr die Stadtfläche eine sehr große Ausweitung. Gleichzeitig sollte durch diese Maßnahmen dem akuten Wohnungsmangel begegnet werden, was jedoch nie gelang.

Insgesamt war die Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft von ökonomischer Stagnation und den Auswirkungen des 2. Vietnamkrieges geprägt. Die Bombenangriffe der Amerikaner führten dabei wiederholt zu Massenevakuierungen der Stadtbevölkerung.



Während die städtebaulichen Eingriffe in das 36-Gassen-Gebiet in der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft vergleichsweise unbedeutend waren, erfuhr das Areal bedeutende Veränderungen in sozioökonomischer Hinsicht. Etwa jeder fünfte 36-Gassen-Bewohner floh bereits in den ersten Monaten nach Machtübernahme der Kommunisten aus Angst vor den drohenden Verstaatlichungsmaßnahmen in den Süden Vietnams. Darunter waren insbesondere die wohlhabenderen chinesischen und indischen Händler. Damit erlitt das Gebiet zunächst einen beträchtlichen Bevölkerungsrückgang. Die Geschäfte der im 36-Gassen-Gebiet verbliebenen Händler wurden bis auf wenige Ausnahmen verstaatlicht und die Handwerker mussten sich Kooperativen anschließen. Die meisten Geschäftsflächen wurden in Wohnraum konvertiert und vom Staat neuen Bewohnern zugewiesen. An die Stelle der privaten Händler trat der Staat, der durch die Gründung eigener Handelsunternehmen Verkaufsfilialen in den größten Ladenlokalen des 36-Gassen-Gebiets eröffnete. Insgesamt ließen in der Phase der staatlichen Verwaltungs- und Planwirtschaft die Handelsaktivitäten im 36-Gassen-Gebiet stark nach. Durch die Auflösung der privaten Handelsbetriebe und der Umwidmung von Geschäfts- in Wohnflächen erfuhr das 36-Gassen-Gebiet einen erheblichen Funktionsverlust. Trotz aller Verstaatlichungsmaßnahmen war die kommunistische Führung jedoch nie in der Lage, privatwirtschaftlichen Handel in diesem Gebiet vollständig zu unterdrücken. Insbesondere nach Einsetzen der US-amerikanischen Bombenangriffe im Jahr 1965 und im weiteren Verlauf des 2. Vietnamkrieges nahm der private Handel vor allem mit Agrarprodukten eine zunehmend wichtigere Rolle für die Versorgung der notleidenden Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln ein. Die Wiedervereinigung führte zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Saigon, so dass sich der zunächst schattenwirtschaftlich betriebene Handel mit Konsumgütern verstärkte. Mit der Flucht der letzten noch in diesem Areal ansässigen Chinesen im Zuge des vietnamesisch-chinesischen Grenzkrieges erlitt das 36-Gassen-Gebiet allerdings den Verlust einer nach den ersten wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen im Jahr 1979 potenziell bedeutenden Unternehmerschicht. Die erstmalige Anerkennung der „vorläufigen“ Koexistenz der verschiedenen Wirtschaftssektoren führte zu einer weiteren Zunahme privatwirtschaftlicher Handelsaktivitäten. Angesichts einer sich verschärfenden ökonomischen Krise, galoppierender Inflation und weiterhin fehlender Rechtssicherheit wurden die Handelstätigkeiten häufig im Nebenerwerb ausgeübt und hatten eher informellen Charakter. Bis zum Einsetzen der Doi Moi Reformen blieb der private Laden-

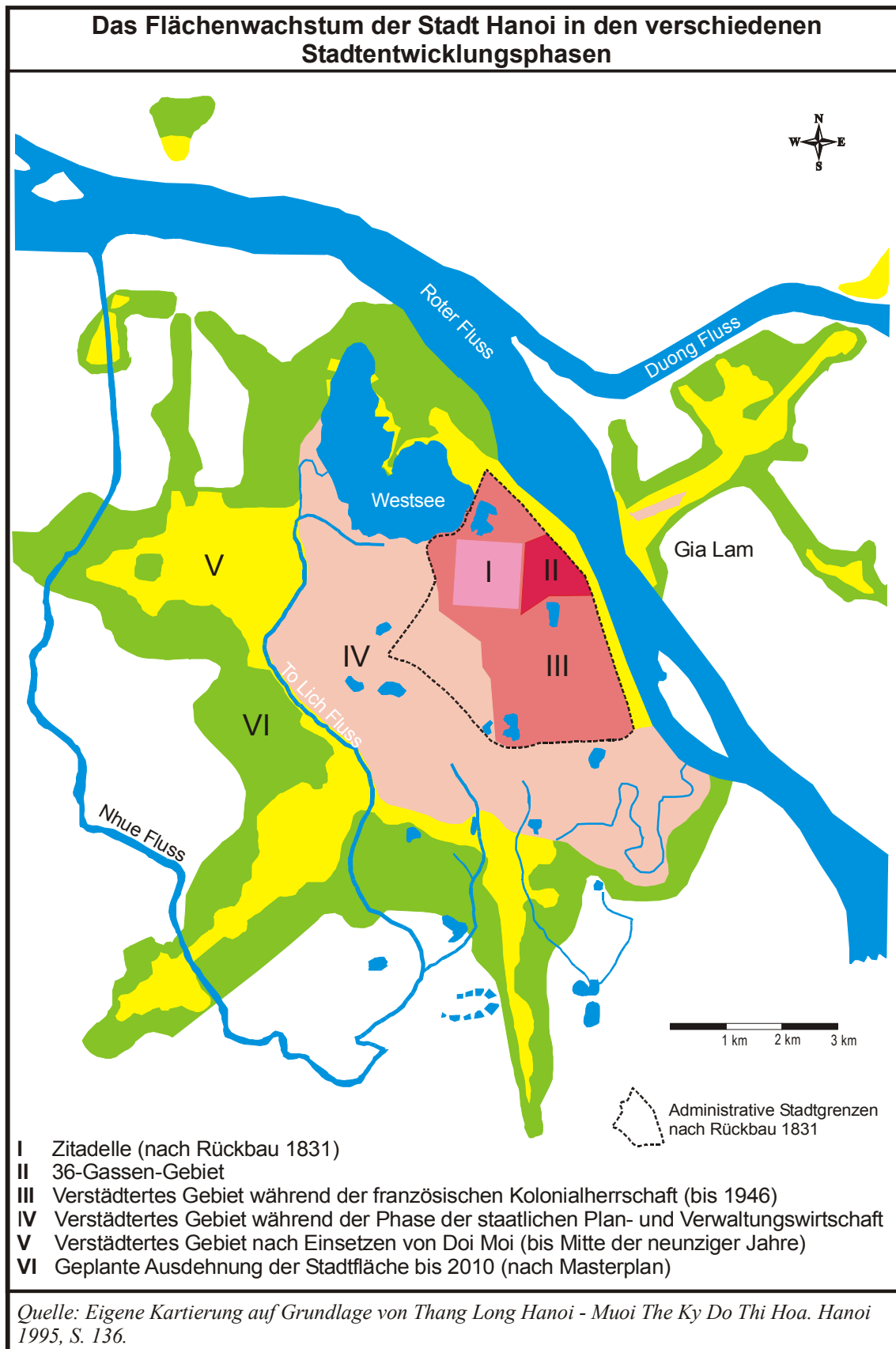
einzelhandel im 36-Gassen-Gebiet die Ausnahme. Da dort in dieser Phase kaum neuer Wohnraum geschaffen wurde, stiegen die Bevölkerungsdichten stark an.

Im Kolonialviertel nutzten die neuen Machthaber die von den Franzosen hinterlassenen Verwaltungs-, Militär- und Repräsentationsgebäude nahtlos weiter. Den freigewordenen Wohnraum wies der Staat überwiegend politischen Kadern zu. Die offengelassenen Geschäftsflächen in der ehemaligen *Rue Paul Bert* wurden von staatlichen Handelsunternehmen okkupiert. Auch in dieser Straße ließ die Handelstätigkeit insgesamt stark nach. Da auch im französischen Kolonialviertel kaum neuer Wohnraum errichtet wurde, stieg die Einwohnerdichte hier stark an, wenngleich nicht annähernd so hohe Bevölkerungskonzentrationen wie im 36-Gassen-Gebiet erreicht wurden. Die Mehrheit der Bewohner beider Innenstadtgebiete arbeiteten in dieser Phase für den Staat.

Am Ende der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirtschaft waren zwar die während der französischen Kolonialherrschaft die Stadtstruktur kennzeichnenden sozialen und wirtschaftsräumlichen Disparitäten zwischen den verschiedenen Stadtgebieten weitgehend nivelliert, dennoch befand sich der Großteil der Bevölkerung in Armut und hatte gerade das Nötigste zum Leben.

Mit Einsetzen der Doi Moi Reformen begann in Hanoi die jüngste Stadtentwicklungsphase, die durch einen starken Anstieg unregelter Bautätigkeiten, einen von Privatpersonen getragenen Gründungsboom im Privatsektor und infolge des sich rasch erhöhenden Lebensstandards durch eine starke Zunahme des motorisierten Individualverkehrs gekennzeichnet ist. Die Stadtfläche erfuhr im Zuge dieser Entwicklungen eine enorme Erweiterung vor allem entlang der Ausfallstraßen und um den Westsee herum (vgl.: Karte Nr. 22). Ungesteuerte Suburbanisierungsprozesse, im wesentlichen Bevölkerungssubarnisierung (vgl.: Heineberg 2000: 40f.), erfolgten dabei insbesondere im Westseegebiet, wo Transformationsgewinner zahlreiche repräsentative Wohnbauten errichteten. Aber auch die bereits besiedelten Gebiete erfuhren durch An-, Erweiterungs- und Neubauten eine zunehmende Verdichtung der Bebauung. Die privaten Bautätigkeiten dienten dabei nicht nur der Erweiterung der Wohnfläche, sondern waren vielfach eng mit der Aufnahme privater Geschäfts-, insbesondere Handelstätigkeiten verknüpft.

Karte Nr. 22: Das Flächenwachstum der Stadt Hanoi



Innerhalb des Stadtgefüges von Hanoi offenbart die in Kap. 3.3.3 vorgenommene statistische Analyse eine deutliche Zunahme der Intensität von privatwirtschaftlichen Aktivitäten im Dienstleistungssektor von den Randbezirken hin zu den kernstädtischen Arealen Hanois. Dabei stellt der innerstädtische Hoan-Kiem-Distrikt den wichtigsten Standort für die Ausübung privater Handelstätigkeiten im formellen wie auch im informellen Sektor dar. Während der stationäre Handel dabei nahezu ausschließlich von städtischen Bewohnern betrieben wird, sind bezüglich des ambulanten Handels mit landwirtschaftlich erzeugten Produkten Personen aus den umliegenden ländlichen Distrikten die wichtigsten Akteure.

Der Hoan-Kiem-Distrikt ist gleichzeitig der einzige Stadtdistrikt Hanois, in dem die Bevölkerung in der Dekade von 1989 bis 1999 abnahm, was vor allem auf die umfangreichen Umwidmungen von Wohn- in Geschäftsflächen zurückzuführen ist. Doch auch innerhalb der administrativen Grenzen des Hoan-Kiem-Distrikts sind - gekoppelt an die unterschiedlichen physiognomisch-baulichen Strukturen - in den typologischen Teilgebieten jeweils spezifische wirtschafts- und sozialräumliche Entwicklungen nachweisbar. Im *36-Gassen-Gebiet* setzten die von Individual-/Familiengeschäften betriebenen Handelsaktivitäten zuerst ein und breiteten sich nachfolgend im ganzen Stadtgebiet aus. Die marktwirtschaftliche Revitalisierung dieses traditionsreichen Handelsareals wurde dabei in der frühen Transformationsphase überwiegend von ansässigen Personen getragen, die ihre Wohnräume in Ladenlokale umwandelten. Zum Teil führten die Bewohner bereits bestehende schattenwirtschaftliche Handelsaktivitäten fort. Die traditionelle räumliche Konzentration von Geschäften ähnlichen Angebots lebte im Zuge dieses Prozesses wieder auf. Bereits Ende 1988 wurde nahezu jedes Haus im 36-Gassen-Gebiet an seiner Erdgeschossfront wieder als Ladenlokal genutzt. Im Vergleich zur planwirtschaftlichen Phase setzte eine ungleich intensivere Nutzung des Straßen- und Gehwegraums für den Handel ein, die als *Pavement Economy* ihren Eingang in die Literatur fand. Die sozial- und wirtschaftsräumliche Analyse der Erwerbstätigkeiten und Geschäftsdichten offenbart, dass im 36-Gassen-Gebiet fast die Hälfte aller Haushalte im Privatsektor tätig sind. Außerdem sind hier die höchsten Geschäftsdichten innerhalb des Stadtgebiets anzutreffen. Die extrem hohen Geschäftsdichten werden durch die besonderen baulich-physiognomischen Strukturen in diesem Areal ermöglicht, da aufgrund der vorherrschenden Tunnelhausbebauung die Fassadenbreiten sehr gering sind. Innerhalb des 36-Gassen-Areals weist der südliche Subdistrikt Hang Dao die größte Konzentration an

Ladeneinzelhandelsgeschäften auf. Dort betreibt fast jeder zweite Haushalt ein Individual-/Familiengeschäft. In diesem Subdistrikt erfolgte auch in der Dekade von 1989 bis 1999 die stärkste Bevölkerungsabnahme. Der Gründungsboom im privaten Handel ist eng verknüpft mit der zunehmenden baulichen Überformung oder gar dem Abriss der traditionellen Tunnelhäuser, da viele Geschäftstreibende die unzulänglichen Wohnverhältnisse in diesen nicht länger tolerieren wollen. An der marktwirtschaftlichen Revitalisierung des 36-Gassen-Gebiets konnte insgesamt ein überproportional hoher Anteil der ansässigen Bewohner partizipieren. Am meisten profitierten jedoch diejenigen, die in Besitz von an die Straßenfront grenzenden Ladenlokalen waren, da sie dort Handel treiben oder die Verkaufsfläche vermieten konnten.

Während die aktuellen Transformationsprozesse im 36-Gassen-Gebiet überwiegend von vietnamesischen Privatpersonen beeinflusst werden, konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, dass im *französischen Kolonialviertel* internationale Akteure und inländische Großunternehmen die wichtigste Rolle spielen. Das französische Kolonialviertel erfuhr dabei eine Entwicklung, die sich am zutreffendsten mit *nachholender Citybildung* und *Internationalisierung* beschreiben lässt.

Die außenwirtschaftliche und außenpolitische Öffnung des Landes führte zur Gründung zahlreicher Repräsentationsbüros multinationaler Unternehmen und Organisationen sowie zur Niederlassung ausländischer Botschaften im französischen Kolonialviertel. Die Ursachen für diese Standortwahl der internationalen Akteure waren die zentrumsnahe Lage und der – zumindest in der frühen Transformationsphase - große potenziell konvertierbare Kolonialvillenbestand. Im Zuge dieses Prozesses wurde in großem Umfang Wohn- in kommerziell genutzte Flächen überführt. Ab Mitte der neunziger Jahre verloren die Villen als Standort für Niederlassungen internationaler Unternehmen an Bedeutung, da mehr und mehr neue Bürohochhäuser fertiggestellt wurden.

Mit diesen Entwicklungen einhergehend, gewann das französische Kolonialviertel ab Anfang der neunziger Jahre zunehmende Bedeutung als Einzelhandelsstandort. Staatliche und private Handelsunternehmen sowie Privatpersonen begannen in diesem Areal, überwiegend hochwertige, importierte Konsumgüter zu verkaufen, die zuvor nicht bekannt oder nicht erschwinglich gewesen waren. Auch hier kam es zur traditionellen räumlichen Konzentration von Geschäften mit ähnlichem Angebot nach einzelnen Straßenabschnitten. In den in jüngster Zeit errichteten Hochhausbauten siedelten internationale Einzelhandelsketten Ladenlokale an, die augenblicklich die hochrangigsten

Einzelhandelseinrichtungen im Stadtgebiet von Hanoi darstellen. Die Gründung dieser Filialen bedeutete den Markteintritt ausländischer Handelskonzerne in Hanoi, der jedoch noch am Anfang steht. Insgesamt partizipierten die im französischen Kolonialviertel ansässigen Einwohner weniger an dem Gründungsboom des privaten Handels, was sich u.a. darin zeigt, dass hier durchschnittlich nur jeder sechste Haushalt ein Individual-/Familiengeschäft betreibt.

Die einzigen innerstädtischen Gebiete, in denen die Bevölkerung im Zuge von Doi Moi stark angewachsen ist, stellen die Siedlungsflächen hinter dem Deich am Roten Fluss dar. Der starke Bevölkerungsanstieg in diesem Areal ist auf den Zustrom von Migranten und verarmter Stadtbevölkerung zurückzuführen. Diese Bevölkerungsgruppen errichteten in den Hochwasserbereichen eine Vielzahl einfachster Behausungen und trugen damit dazu bei, dass sich dieses Areal im Verlauf des Transformationsprozesses zu einem *Marginalsiedlungsgebiet* mit slumähnlicher Bebauung entwickelte. Das Gebiet stellt eine klassische Übergangszone (*Zone in Transition*; vgl.: HEINEBERG 2000: 103f.) dar und beherbergt viele Akteure des informellen Sektors, die täglich das Stadtzentrum aufsuchen, um ambulant Waren oder Dienstleistungen anzubieten.

Die *Geschäftsstraßenanalyse* veranschaulicht die unterschiedlichen Einzelhandelsstrukturen im 36-Gassen-Gebiet und im französischen Kolonialviertel. Gleichzeitig wird die große Heterogenität der Einzelhandelsstrukturen insgesamt deutlich. Kleinstgeschäfte geringen Formalisierungsgrads mit nur wenigen qm Verkaufsfläche befinden sich in unmittelbarer Nähe von Großgeschäften, die hinsichtlich ihrer physischen Ausstattungsmerkmale durchaus westlich-modernem Standard entsprechen können. Insgesamt ist der Handel von extrem kleinen Verkaufsflächen und einer Dekonzentration der Besitzstrukturen gekennzeichnet. Insbesondere der von Individual-/Familiengeschäften betriebene Einzelhandel ist im 36-Gassen-Gebiet wie im französischen Kolonialviertel durch zahlreiche Kleinstbetriebe zersplittert. Filialisierung durch interne Expansion stellt bislang die Ausnahme dar. Die größten Verkaufsflächen weisen die Niederlassungen staatlicher und privater Unternehmen auf, die im französischen Viertel in weit größerer Zahl anzutreffen sind als im 36-Gassen-Gebiet. Auch ist vom Hoan Kiem See ausgehend ein deutliches Zentrum-Peripheriegefälle hinsichtlich der Verkaufsflächengrößen und des Zustands der Ladenlokale feststellbar.

Die *Akteursanalyse* belegt, dass das 36-Gassen-Gebiet das einzige innerstädtische Areal darstellt, in dem bereits während der Phase der staatlichen Plan- und Verwaltungswirt-

schaft und insbesondere nach Verabschiedung der ersten wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen im Jahr 1979 private Handelsaktivitäten ausgeübt wurden. Im französischen Kolonialviertel hingegen setzte der Gründungsboom im privaten Handel erst nach Verabschiedung der Doi Moi Reformen ein. In beiden Untersuchungsgebieten hält der Gründungsboom unvermindert an, wobei nachgewiesen werden konnte, dass die Eröffnung neuer Geschäfte zunehmend mit Betriebsaufgaben und Fluktuation einhergeht.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Akteursanalyse ist, dass die traditionelle Übereinstimmung von Wohn- und Geschäftsort bei den Inhabern der in jüngerer Zeit gegründeten Geschäfte seltener ist als bei den Inhabern der vor Doi Moi gegründeten Geschäfte. Dies deutet auf Verdrängungsprozesse hin. Für diese Verdrängungsprozesse konnten im Rahmen der Akteursanalyse im wesentlichen zwei Verursachergruppen identifiziert werden. Zum einen handelt es sich um Personen, die ihren Wohnsitz außerhalb des Hoan-Kiem-Distrikts haben, aber im 36-Gassen-Gebiet Geschäftsflächen angemietet oder gekauft haben, um Handel treiben. Zum anderen handelt es sich um Personen, die nach Einsetzen von Doi Moi in das 36-Gassen-Gebiet gezogen sind, um dort Handel zu treiben. Es konnte nachgewiesen werden, dass diese beiden Gruppen bereits einen Anteil von 25 % an allen befragten Inhabern von Individual-/Familiengeschäften stellen. Dies zeigt, wie weit die Verdrängungsprozesse bereits fortgeschritten sind. Die von den Inhabern dieser beiden Gruppen betriebenen Ladeneinzelhandelsgeschäfte weisen zudem signifikant größere Verkaufsflächen und einen deutlich besseren Zustand auf als der Durchschnitt der Geschäfte. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die in jüngerer Zeit neu eröffneten Geschäfte jene, die in den ersten Transformationsjahren oder noch früher gegründet wurden, hinsichtlich Größe und physischer Ausstattung erheblich übertreffen. Aus diesen Beobachtungen kann auf zunehmende Konkurrenz und sich verstärkende Modernisierungsprozesse geschlossen werden, die offensichtlich hauptsächlich durch zugezogene Geschäftsleute beziehungsweise Geschäftsinhaber, die außerhalb des 36-Gassen-Gebiets wohnen, initiiert wurden. Für die traditionell in diesem Gebiet ansässigen Inhaber von Individual-/Familiengeschäften wird sich dieser Modernisierungsdruck weiter erhöhen.

Die Typologisierung der Inhaber von Individual-/Familiengeschäften anhand der längeren Interviews führt zur Einteilung in insgesamt vier *Akteursgruppen*.

Versucht man die Anteile der vier verschiedenen Akteursgruppen an der Gesamtheit der privaten Händler im 36-Gassen-Gebiet zusammenzufassen, ergibt sich eine pyramidenförmige soziale Anordnung, deren relativ breite Basis von den Personen gebildet wird, die Handel als Überlebensstrategie betreiben, und an deren Spitze die vergleichsweise kleine Schicht der Personen steht, die mit ihrem Geschäft eine Wohlstandsstrategie verfolgen.

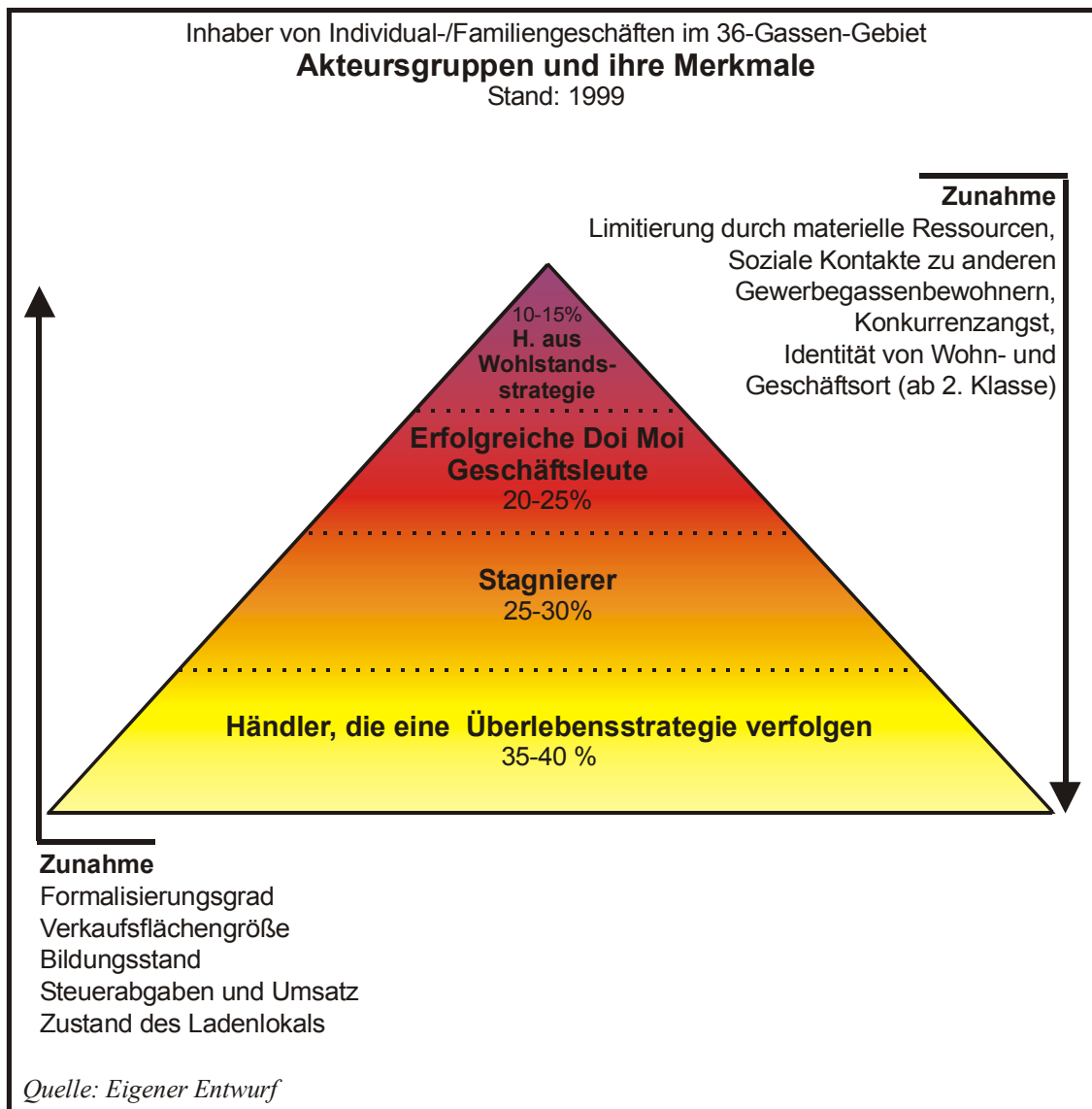
In Abb. Nr. 53 sind die vier verschiedenen Gruppen und ihre jeweiligen Merkmale dargestellt. Die zukünftige Entwicklung der Pyramidenform wird stark von der nationalstaatlichen bzw. gesamtgesellschaftlichen Entwicklung abhängen. Wenn sich – wie zu erwarten – im weiteren Verlauf des Transformationsprozesses die soziale Segregation auf nationalstaatlicher Ebene zukünftig fortsetzen wird, ist dies auch für die Mikroebene, in diesem Fall für die Handelsakteure im 36-Gassen-Gebiet, zu erwarten. D.h., dass mittelfristig<sup>116</sup> die Gruppe der Personen, die Handel als Überlebensstrategie betreibt, ebenso zunehmen wird wie auch die Gruppe der Händler, die Handel als Wohlstandsstrategie betreibt. Die Zahl der eine Überlebensstrategie verfolgenden Händler wird ansteigen, da diese auf die durch die Handelstätigkeit erlangten zusätzlichen Einkommen nicht verzichten, aber gleichzeitig in der Regel nicht genügend Kapital beiseite legen können, um auf dem Weg der internen Expansion in die nächsthöhere Klasse aufzusteigen. Diese Limitierung der materiellen Ressourcen betrifft in ähnlichem Maße die Gruppe der Stagnierer, von denen die meisten dem wachsenden Modernisierungs- und Konkurrenzdruck nicht standhalten und folglich in die Gruppe der Händler aus Überlebensstrategie abrutschen werden. Die Gruppe der Stagnierer hat jedoch, im Gegensatz zu der Gruppe der Personen, die Handel als Überlebensstrategie betreiben, die Chance, ihre Ladenlokale an kapitalkräftigere Händler zu vermieten oder zu verkaufen und daraus ein entsprechendes Einkommen zu beziehen.

---

<sup>116</sup> Langfristig ist jedoch im 36-Gassen-Gebiet - ähnlich wie heute bereits in anderen asiatischen Geschäftszentren zu beobachten - eine durch in- und ausländische Handelskonzerne betriebene ‚*Filialisierung*‘ der Einhandelsstrukturen zu erwarten. Dieser Prozeß der Filialisierung wird über kurz oder lang zur Marginalisierung und Verdrängung der Akteure führen, die Handel als Überlebensstrategie betreiben. Die beschriebene zukünftige Entwicklung der Pyramidenform stellt somit nur ein mittelfristiges Szenario dar.



**Abb. Nr. 53: Zusammenfassende Typologisierung der Inhaber von Individual-/Familiengeschäften im 36-Gassen-Gebiet**



Die Vermietung oder der Verkauf von Ladenflächen durch alteingesessene 36-Gassen-Gebiet-Bewohner an Händler der beiden oberen Akteursgruppen wird dazu beitragen, dass sich der bereits in Gang gekommene Verdrängungsprozess der traditionellen Bevölkerung weiter fortsetzt.

Auch die Gruppe der erfolgreichen Doi Moi Geschäftsleute wird voraussichtlich abnehmen. Die meisten von ihnen werden in der Lage sein, aufgrund ihrer unternehmerischen Fähigkeiten und ihrer Kreditwürdigkeit den Aufstieg in die Gruppe der Personen, die Handel als Wohlstandsstrategie betreiben – wie in Fallbeispiel#3 von Kap. 4.4.4 dargestellt – zu schaffen. Damit wird die Gruppe der Personen, die Handel als Wohlstandsstrategie betreibt, in Zukunft anwachsen, wenn auch – absolut gesehen – in einem kleineren Umfang als die Gruppe der Personen, die Handel als Überlebensstrategie betreibt.

Bei einem kleineren Teil der erfolgreichen Doi Moi Händler ist bei eventuell unzureichend entwickelter Anpassungsfähigkeit an die rasch wechselnden Marktbedingungen aber ein Abrutschen in die Gruppe der Stagnierer ebenso denkbar.

Während die erfolgreichen Doi Moi Geschäftsleute durchaus das Potenzial haben, Teil der im Entstehen begriffenen „neuen Mittelschicht“ zu werden, können die Personen, die Handel als Wohlstandsstrategie betreiben, durchaus bereits zu dieser Klasse gezählt werden.

Die Politik der Erneuerung ist die (vorerst) letzte Stufe der die Stadtentwicklung Hanois beeinflussenden historischen Abfolge von Transformationsprozessen, deren komplexe Dynamik sich in den gezeigten Veränderungen im Einzelhandel eindrücklich widerspiegelt. Der Einzelhandel wird damit zum Spiegelbild der gesellschaftlichen Polarisierung. Die Art und das Ausmaß des wirtschafts- und sozialräumlichen Wandels wird dabei stark von baulich-physiognomischen Persistenzen beeinflusst, die ihrerseits Resultat der historischen Transformationsprozesse sind.

Die Doi Moi Politik hat in Hanoi – ähnlich wie in den osteuropäischen Städten - transformationstypische Prozesse wie einen Gründungsboom im privaten Sektor, nachholende Citybildung, Internationalisierung oder mit sozialer Segregation einhergehende Verdrängungsprozesse ausgelöst.

Der städtische Raum zeigt insgesamt – um die in der Literatur gern benutzte Metapher zu verwenden – wie in einem Brennglas die komplexen Erscheinungen des nationalstaatlichen Transformationsprozesses.

## 6. LITERATURVERZEICHNIS UND ANHANG

### 6.1 LITERATURVERZEICHNIS

- ABOTOMEY, DAVID (1990): Preservation Plan for Hanoi City, Vietnam - A Proposal. Melbourne.
- ADB (ed.) (1995): PRC - Urban Sector Review. Report of Mission by Dr. Nicholas J.O. Miles. Hongkong.
- ADB/PROGRAMMS DEPARTMENT WEST (ed.) (1996): The Rural-Urban Transition in Vietnam - some selected Issues. Working Paper by Mundle, Sudipto and Brian van Arkadie. Manila.
- AMER, RAMSES (1992): Chinese Minority in Vietnam. In: Ilmu Masyarakat 22, July – December 1992, pp. 1-39.
- AMER, RAMSES (1996<sup>A</sup>): Les politiques de Viêt-nam à l'égard des Chinois d'origine depuis 1975 - Continuité et changement. In: Réalités Viêt-namiennes No. 6, Avril-Juin 1996, pp. 16-45.
- AMER, RAMSES (1996<sup>B</sup>): Vietnam's policies and the ethnic Chinese since 1975. In: Sojourn – Journal of Social Issues in Southeast Asia 11 (1), April 1996, pp. 76-105.
- AMER, RAMSES (1998<sup>A</sup>): The Study of the Ethnic Chinese in Vietnam: Trends, Issues and Challenges. In: Asian Culture 22, June 1998, pp. 23-43.
- AMER, RAMSES (1998<sup>B</sup>): Vietnam and its Chinese Minority: From Socialist and Exodus to Economic Renovation and Reintegration. In: Journal of the SEAS 53, December 1998, pp. 101-128.
- AMT FÜR STATISTIK DES VOLKSKOMITEES DES HOAN-KIEM-DISTRIKTS (Hrsg.) (1999): Tong Hop Nhanh. Mot So Chi Tieu Dan So Quan Hoan Kiem (unveröffentlicht). Hanoi.
- ANDERSON, HENNY AND ÖRJAN SJÖBERG (1996): Underurbanisation Revisited: Closed City Policies, Rural Retention and Urban-bound Migration in Vietnam. East Asia Occasional Paper No. 13. Asian Studies Centre, Michigan State University, 1996.
- ANDRUSZ, GREGORY/HARLOE, MICHAEL AND IVAN SZELENYI (1996): Cities after Socialism. Urban and Regional Change and Conflict in Post-Socialist Societies. Oxford and Cambridge (Mass.).
- ANH, DANG NGUYEN (1998): Market Transitions, Government Policy, and internal Labour Migration in Vietnam. In: Vietnam's Socio-Economic Development 16, Winter 1998, pp. 59-80.
- ANH, TRAN VIET (1996): Atlas Hanoi - Tourist Guide. The Gioi Publishers. Hanoi.
- ANH, VU TUAN (1994): Development in Vietnam - Policy Reforms and Economic Growth. Institute of Southeast Asian Studies. Singapore.
- APPOLD, STEPHEN J./THANH, NGUYEN QUY et al. (1996): Entrepreneurship in a Restructuring Economy: Small Private Manufacturers in Hanoi. In: Journal of Asian Business 12 (4), 1996, pp. 1-31.

- ASIAN DEVELOPMENT BANK (ed.) (1995): PRC - Urban Sector Review - Report of Mission. Hong Kong.
- ATTESLANDER, PETER (1995): Methoden der empirischen Sozialforschung. 8. Aufl. Berlin.
- AUSAID (ed.) (1997<sup>A</sup>): French Quarter Local Planning Scheme. Prepared by Overseas Projects Corporation of Victoria for AusAID, Hanoi Planning and Development Control Project. Hanoi.
- AUSAID (ed.) (1997<sup>B</sup>): Local Structure Plans for the inner urban area of Hanoi City. Prepared by Overseas Projects Corporation of Victoria for AusAid, Hanoi Planning and Development Control Project. Hanoi.
- AZAMBRE, GEORGES (1995): Hanoi - Notes de Géographie Urbaine. In: Bulletin de la Société des Etudes Indochinoises 30, 1995, pp. 355-363.
- BANG, HOA (1977): The temple of literature and the national academy. In: Vietnamese Studies 48, 1977, pp. 168-172.
- BARON, SAMUEL (1914): Description du Royaume du Tonkin (1685). In: Revue Indochinoise, 1914, 2ième semestre, p.70.
- BARON, SAMUEL (1954): Description du Tonquin. In: Nugyen Khac Can (Hrsg.): Description du Viêt-nam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821, pp. 49-154. Hanoi.
- BICH, PHAM VAN (1999): The Vietnamese family in change. The case of the Red River Delta. Richmond (GB).
- BICKNELL, JUSTIN (1998): Office Block opens with Three Tenants. In: Vietnam Investment Review, 6.-12. April, 1998.
- BINH, THANH (1997): Uncontrolled migration needs to be stopped. In: Vietnam News, 22.09.1997.
- BINH, TRI (2000<sup>A</sup>): Know your Vietnam: A city-centre that has fought to remain idyllic. In: Vietnams News Online edition 03.03.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-03/02/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- BINH, TRI (2000<sup>B</sup>): Know your Vietnam: Where the diviners got it right – and wrong. In: Vietnams News Online edition 17.03.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-03/16/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- BINH, TRI (2000<sup>C</sup>): Know your Vietnam :Where several national freedom movements were minted. In: Vietnams News Online edition 26.05.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-05/25/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- BINH, TRI (2000<sup>D</sup>): Know your Vietnam: Hanoi in Close-up: Concrete evidence of private initiative. In: Vietnams News Online edition 21.01.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-01/20/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>

- BINH, TRI (2000<sup>E</sup>): Know your Vietnam: When a few concessions to civilian life goes a long way. In: Vietnams News Online edition 11.02.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-02/10/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- BINH, TRI (2000<sup>F</sup>): Know your Vietnam: Where many trades have left their marks. In: Vietnams News Online edition 25.02.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-02/24/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- BINH, TRI (2000<sup>G</sup>): Know your Vietnam: A once-in-a-millennium affair that has historians splitting hairs to this day. In: Vietnams News Online edition 14.07.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-07/13/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>
- BLOWERS, A. AND BOB EVANS (ed.) (1997): Town Planning into the 21<sup>st</sup> Century. London and New York.
- BRÖTEL, DIETER (1971): Französischer Imperialismus in Vietnam. Die koloniale Expansion und die Errichtung des Protektorates Annam-Tongking 1880-1885. Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte 8. Zürich.
- BORSUTZKY, DIETER (1995): Kapitalistisches Erwachen und kleinbetriebliche Reaktionsformen. Working Paper Nr. 226, Sociology of Development Research Centre, University of Bielefeld.
- BURKE, WILLS, J. (2001): Origines - The streets of Vietnam - a historical companion. The Gioi Publishers. Hanoi.
- CA, TRAN NGOC (1996): The determinants of development: recent changes in Vietnam – the micro (or bottom-up) approach in techno-economic research: advantages und disadvantages. In: Viêt-nam - Sources et Approches - Actes du Colloque International Euroviet à Aix-en-Provence, 3-5 Mai 1995. (Publications de l'Université de Provence). 1996, pp. 327-347. Aix-en-Provence.
- CAM, TRUONG VAN (1998): Besonderheiten des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Vietnam. In: Osteuropa Wirtschaft 43 (3), 1998. S. 295-314.
- CANH, NGUYEN THI (1997): Social Impact of Economic Reforms in Ho Chi Minh City. In: Vietnam's Socio-Economic Development 10, Summer 1997, pp. 58-65.
- CENTER FOR POPULATION AND HUMAN RESOURCES STUDIES (ed.) (1995): Analysis, Evaluation of the Relation between Population, Migration, Human Resources and Employment. Abstract report, VIE/93/P02 Project. Hanoi.
- CHINH, NGUYEN THE (1996): Technical Infrastructure for Environmental Management and Economic Growth in Hanoi Capital City. In: Vietnam Economic Review 36 (6), 1996, pp. 15-16.
- CHURCHILL-CANDIDE, HELEN (1927): New Journeys in Old Asia. In: <http://www.geocities.com/Tokyo/Flats/5111/tonkin.htm>.
- CIMA, RONALD J. (ed.) (1989): Vietnam - a Country Story. Washington, D. C..

- COHEN, BARBARA (1994): Hanoi's Old Quarter: The 36 streets. In: Destination: Vietnam. <http://www.destinationvietnam.com/dv/dv01/oldqtr.htm>.
- CROWELL, TODD AND KEN STIER (1997): The Enemy within - The Party rails against foreign influence, but corruption is the real threat to its legitimacy. In *Asiaweek* 23 (16), 1997, pp. 24-25.
- CUC THONG KE THANH PHO HA NOI (ed.) (1996): *Nien Giam Thong Ke 1996*. Hanoi.
- CUC THONG KE THANH PHO HA NOI (ed.) (1995): *Nien Giam Thong Ke 1991-1995*. Hanoi.
- DAMPIER, WILLIAM (1909): *Un Voyage au Tonkin en 1688 (d'après la traduction parue en 1715, à Rouen)*. In: *Revue Indochinoise*, 1909, 2ième semestre, pp. 99-912.
- DAN, NGUYEN THI AND PEDER HJORTH (1993): Environmentally Sound Urban Water Management in Developing Countries: a Case Study of Hanoi. In: *International Journal of Water Resources Development* 9 (4), 1993, pp. 453-464.
- DANG, HOANG-GIANG (1999): *Armut und Regionalentwicklung in Vietnam – ausgewogenes Wachstum, oder dürfen einige schneller reich werden?* In: Olpetal, Helmut (Hrsg.): *Doi Moi: Aufbruch in Vietnam*. S. 55-84. Frankfurt.
- DANG, NGUYEN BA (1996): Preservation of the French Colonial Quarter in Hanoi, Vietnam. In: *Ambio* 25 (2), 1996, pp. 115-117.
- DANG, PHAM NGOC (1996): Evaluation of Pollution in Hanoi and Recommendations for Mitigating it. In: *UNEP Industry and Environment*, October - December 1996, pp. 50-52.
- DARBY, H. C. (ed.) (1943): *Indo-China*. In: *Geographical Handbook Series*. B.R. 510. Naval Intelligence Division. Cambridge.
- DAVEY, KENNETH (ed.) (1996): *Urban Management. The Challenge of Growth*. Aldershot et al.
- DELAPORTE (1954): *Les Royaumes de Tonquin et de la Cochinchine (1744)*. Zuerst erschienen in: Cellot, L. (ed.): *Le Voyageur Francois ou la Connaissance de l'ancien et du nouveau Monde*. Paris, 1770. In: Ngyen Khac Can (Hrsg.): *Description du Viêt-nam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821*, pp.199-234. Hanoi.
- DEUTSCHE AUßENHANDELSKAMMER (1996): *AHK Hanoi's Database: List of German companies/organisations in Vietnam as of August 5, 1996*.
- DEUTSCHE AUßENHANDELSKAMMER (1998): *AHK Hanoi's Database: List of German companies/organisations in Vietnam as of February 28, 1998*.
- DIEM, BUI CONG (1997): Urbanization Process causes Concern. In: *Vietnam Economic News* 7 (16), 1997, p. 10.
- DIEU, NGUYEN TRONG (1992): *Geography of Vietnam*. The Gioi Publishers. Hanoi.
- DINH, TRAN HUU (1997): *Influence of Traditional Craft-Villages in the Red River Delta on the development of Hanoi Capital*. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.

- DRAKAKIS-SMITH, D. AND C. DIXON (1997): Sustainable Urbanization in Vietnam. In: *Geoforum* 28 (1), 1997, S. 21-38.
- DUC, NGUYEN THANH (1993): *Der Privatsektor im Wirtschaftsleben Vietnams - Ein Beitrag zu seiner historischen Entwicklung*. Diss., Berlin.
- DUC, TRUNG (1998): Vision of perfection as Hanoi gets 2020 facelift. In: *Vietnam Investment Review* 345/25-31 May 1998. Online edition: <http://www.vietnamonline.net/vnol/magazine.nsf/MainView/345new01>
- DUIKER, WILLIAM J. (1976): *The rise of nationalism in Vietnam, 1900-1941*. Ithaka and New York.
- DUIKER, WILLIAM J. (1983): *Vietnam. Nation in Revolution*. Boulder (Colorado).
- DUNG, CAO LY (1996): Rental Market Jitters. In: *Vietnam Economic Times* 31, November 1996, pp. 38-39.
- DUNG, NGO THI KIM (1996): Changes in Women's employment under Conditions of Rapid Urbanization. In: *Vietnam's Socio-Economic Development* 7, Autumn 1996, pp. 49-56.
- DUNG, NGUYEN HUU (1996): Environmental Problems in some Areas of Hanoi, Vietnam. In: *Ambio* 25 (2), 1996, pp. 110-112.
- DUONG, DANG XUAN AND LE HONG KE (2000): La population de Hanoi. In: *Centre Français sur la Population et le Développement (éd.): Population et développement au Viêt-nam*. p. 242-261. Paris.
- EASTMAN, J. (1996): End of the road - Is the cyclo already a relic? In: *Vietnam Investment Review*, 12.-18.8.1996.
- ÉCOLE D'EXTREME ORIENT (ed.) (1941): *Le Vieux Tonkin – 1890-1894*. Hanoi.
- ELI, BARBARA (1967): *Paul Doumer in Indochina (1897-1902) - Verwaltungsreformen - Eisenbahnen - Chinapolitik*. Diss., Heidelberg.
- ENDRES, KIRSTEN (2000): *Ritual, Fest und Politik in Nordvietnam: Zwischen Ideologie und Tradition*. Südostasien, Bd. 10. Diss., Hamburg.
- ENGELBERT, THOMAS (1999): Geopolitische Konstanten der vietnamesischen Geschichte. In: Vu, Duy Tu und Gerhard Will (Hrsg.): *Vietnams neue Position in Südostasien*. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg 310. S. 219-255. Hamburg.
- ESTERLINE, JOHN H. (1988): Hanoi Report. In: *Orbis*, Winter 1988, pp. 97-107.
- EVERTSZ, HELEN (1997): *Popular Housing in Hanoi - A Study of Two Popular Housing Areas*. Unpublished. Amsterdam.
- FAHEY, STEPHANIE (1997): Vietnam and the Third Way: The Nature of Socio-Economic Transition. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 88 (5), 1997, pp. 469-480.
- FASSMANN, HEINZ UND ELISABETH LICHTENBERGER (Hrsg.) (1995): *Märkte in Bewegung. Metropolen und Regionen in Ostmitteleuropa*. Wien et al.

- FASSMANN, HEINZ (1999): Regionale Transformationsforschung – Konzepte, Modelle und empirische Befunde. In: Pütz, Robert (Hrsg.): Ostmitteleuropa im Umbruch – wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation. Mainzer Kontaktstudium Geographie 5. S. 11-20. Mainz.
- FASSMANN, HEINZ (2000): Zum Stand der Transformationsforschung in der Geographie. In: Europa Regional 3/4 2000, S. 13-19.
- FICHTER, ELMAR M. (1972): Der Einzelhandel im siedlungsräumlichen Gefüge von Djakarta. Diss., Köln.
- FISCHER, CHARLES (1969): South-East Asia - A Social, Economic and Political Geography. 2<sup>nd</sup> Edition. London.
- FITZGERALD, FRANCES (1972): Fire in the lake - The Vietnamese and the Americans in Vietnam. Little, Brown & Company. Boston & Toronto.
- FORBES, DEAN (1995): The Urban Network and Economic Reform in Vietnam. In: Environment and Planning 27, 1995, pp. 793-808.
- FORBES, DEAN (1996<sup>A</sup>): Asian Metropolis - Urbanisation and the Southeast Asian City. Melbourne.
- FORBES, DEAN (1996<sup>B</sup>): Urbanization, Migration and Vietnam's Spatial Structure. In: Sojourn 11 (1), pp. 24-51.
- FORBES, DEAN AND LE HONG KE (1996): A City in Transformation - Socialist Reform and the Management of Hanoi. In: Rüländ, Jürgen (ed.): The Dynamics of Metropolitan Management in Southeast Asia. Institute of Southeast Asian Studies, pp. 71-98. Singapur.
- FOURNIAU, CHARLES (1989): Annam-Tonkin 1885-1896. Lettres et paysans vietnamiens face à la conquête coloniale. Collection Recherches Asiatiques. Paris.
- FRANCHINI, PHILIPPE (1994): Hanoi, Cité du Dragon avec Confucius, Marianne et Marx. In: Tonkin 1873-1954 (dirigé par Philippe Franchini). Éditions Autrement – Série Mémoires 32, 1994.
- FREEMAN, DONALD B. (1996): Doi Moi Policy and the Small-Enterprise Boom in Ho-Chi-Minh City, Vietnam. In: Geographical Review 82 (2), 1996, pp. 178-197.
- FREYTAG, MIRJAM (1998): Die „Moritzburger“ in Vietnam. Diss., Tübingen.
- FRIEDRICHS, JÜRGEN (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Auflage. Opladen.
- FRITH, KATHERINE T. (1998): Advertising in Vietnam During the Doi Moi Period. In: Media Asia 25 (3), 1998, pp. 156-169.
- GATES, CAROLYN L. (1996): Industrial Enterprise Response to Doi Moi: The Interplay between Macroeconomic and Microeconomic Reform in Vietnam, 1989-1995. In: Vietnam's Socio-Economic Development 7, Autumn 1996, pp. 11-26.
- GSO (ed.) (1995): Statistical Yearbook 1994. Hanoi.
- GSO (ed.) (1996): Statistical Yearbook 1995. Hanoi.



- GSO (ed.) (1997<sup>A</sup>): Social Indicators in Vietnam 1990-1995. VIE/93/P16 Project. Hanoi.
- GSO (ed.) (1997<sup>B</sup>): Statistical Yearbook 1996. Hanoi.
- GSO (ed.) (1998): Statistical Yearbook 1997. Hanoi.
- GSO (ed.) (1999<sup>A</sup>): Statistical Yearbook 1998. Hanoi.
- GSO (ed.) (1999<sup>B</sup>): Population Projections of Vietnam, 1994-2024. Report Project VIE/97/P14. Hanoi.
- GSO (2000<sup>A</sup>) (ed.): Population and Housing Census 1999, extended results for Census Hanoi, January 2000. Online edition:  
[http://www.vneconomy.com.vn/en/basic\\_data/statistics/tke01-02.htm](http://www.vneconomy.com.vn/en/basic_data/statistics/tke01-02.htm)
- GSO (ed.) (2000<sup>B</sup>): Viet Nam Living Standards Survey 1997-1998. VIE/95/043. Hanoi.
- GSO (ed.) (2001): Statistical Yearbook 2000. Hanoi.
- GIBNEY, FRANK (1995): Vietnam: Saving Hanoi from Itself. In: *Time* 145 (8), 1995, p. 32.
- GINSBURG, NORTON (1955): The Great City in South-East Asia. In: *The American Journal of Sociology* 5 (60), pp. 455-462.
- GINSBURG, NORTON (1991): Extended Metropolitan Regions in Asia. In: Ginsburg, Norton and Bruce Koppel (ed.): *The Extended Metropolis: Settlement Transition in Asia*, pp. 27-47. Honolulu.
- GROßHEIM, MARTIN (1997<sup>A</sup>): *Das vietnamesische Dorf und seine Transformation während der französischen Kolonialzeit. Passauer Beiträge zur Südostasienkunde, Bd. 5.* Passau.
- GROßHEIM, MARTIN (1997<sup>B</sup>): *Nordvietnamesische Dorfgemeinschaften: Kontinuität und Wandel.* Hamburg.
- GUGLER, JOSEF (1996): *The Urban Transformation of the Developing World.* Oxford.
- HA HUONG AND THANH HUYEN (2000): Rural youth still waiting for vocational training. In: *Vietnam News Online* edition 21.01.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-01/20/Stories/11.htm>.
- HA, THU (1997): Urban Vietnam Until the Year 2000. In: *Vietnam Economic News* 7 (4), 1997, pp. 26-27.
- HA, SON (1999): From Thang Long to Dong Do to Hanoi. In: *Vietnam News Online* edition 18.10.1999. <http://vietnamnews.vnagency.com.vn/1999-10/17/Stories/07.htm>.
- HSO (ed.) (1998): Statistical Yearbook 1998. Hanoi.
- HSO (ed.) (1999): Statistical Yearbook 1999. Hanoi.
- HARNOIS, NATHALIE (1997): *La dynamique sociale dans un squat au Viêt-nam, quartier Chuong Duong, Hà Nội: Appartenance et formes associatives.* Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.

- HÄUBERMANN, HARTMUT (1997): Von der sozialistischen zur kapitalistischen Stadt. In: Kovács, Zoltán und Reinhard Wießner (Hrsg.): Prozesse und Perspektiven der Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa. Münchener Geographische Hefte 76, S. 21-32. Passau.
- HEBERER, THOMAS (1999): Entrepreneurs as Social Actors. Privatization and Social Change in China and Vietnam. Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften No. 21. Duisburg.
- HEBERER, THOMAS UND KOHL, ARNO (1999): Privatisierungsprozesse im Sozialismus und ihre Konsequenzen. In: Vu, Duy Tu und Gerhard Will (Hrsg.): Vietnams neue Position in Südostasien. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg 310. S. 157-204. Hamburg.
- HEBERER, THOMAS, KOHL, ARNO, LAI, TUONG UND NGUYEN DUC VINH (1999): Aspects of Private Sector Development in Vietnam. Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften 24.
- HEINEBERG, HEINZ (2000): Grundriß Allgemeine Geographie: Stadtgeographie. Paderborn.
- HEMLIN, MAUD/BHARGAVI RAMAMURTHY AND PER RONNAS (1996): The Anatomy and Dynamics of Small Scale Private Manufacturing in Vietnam. Stockholm School of Economics Working Paper Series. In: Economics and Finance 236, May 1996.
- HENSHALL, JOHN (1995): Economic Considerations for Development Planning in Hanoi. Report prepared as part of the Hanoi Planning and Development Control Project (HPDCP). Hanoi.
- HERRLE, PETER (Hrsg.) (1997): Doi Moi im Wohnungsbau. Beobachtungen in vier Wohnsiedlungen in Hanoi – Exkursionsbericht der TU Berlin. Berlin.
- HIEBERT, MURRAY (1994): Do it Yourself. In: Far Eastern Economic Review 157 (13), March 31, 1994, pp. 62-64.
- HO, LUU BICH AND TRAN THANH BINH (1996): The Process of Urbanization until 2010. In: Vietnam's Socio-Economic Development 5, Spring 1996, pp. 33-42.
- HO, VAN (1998): Cyclo „Sans-Souci“ in Hanoi. In: Vietnam News, 15.03.1998.
- HOA, HA THANH (1997): Households with ‚bird cages‘ swap safety for floor space. In: Vietnam News, 9.09.1997.
- HOFMEISTER, BURKHARD (1996): Die Stadtstruktur: Ihre Ausprägung in den verschiedenen Kulturräumen der Erde. Erträge der Forschung 132. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt.
- HOFMEISTER, BURKHARD (1997): Stadtgeographie. Das Geographische Seminar. 7. Aufl. Braunschweig.
- HOLMGREM, JENNIFER (1980): Chinese Colonisation of Northern Vietnam. Administrative Geography and Political Geography. Development in Tongking Delta, First to Sixth centuries A.D. Oriental Monogr. Series 27.
- HUNG, M. H. (1999): Grand Opera. In: Vietnam Economic Times, January 1999.

- HUONG, LAM (1998): Eyesore Hotel to be Shopping Centre. In: Vietnam Investment Review, 6.-12. April, 1998.
- HUONG, LAM AND JUSTIN BICKNELL (1998): A soft opening in a hard, hard market. In: Vietnam Investment Review 333/2-8 March, 1998. Online edition: <http://www.vietnamonline.net/vol/magazine.nsf/MainView/333prp00>.
- HUONG, LE AND PHUONG HOA (2000): The old quarter gets a new life. In: Vietnam News, Online edition 10.08.2000: <http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-10/08/Stories/09.htm>.
- HUONG, THANH (1997<sup>A</sup>): Hanoi Transportation System - Going Nowhere Fast. In: Vietnam Economic News 7 (11), 1997, pp. 14-15.
- HUONG, THANH (1997<sup>B</sup>): ODA Accerelates Economy. In: Vietnam Economic News 7 (52), 1997, p. 13.
- HUU, TAM (1997): Dealing with Migrant Labourers. In: Vietnam Economic News 7 (52), 1997. p. 30.
- HUYEN, MINH (1999): How architects answered Viet Nam's \$64m question. In: Vietnam News, 27.02.1999.
- HY, NGUYEN THUA (1985): Socio-Economic Features of Ancient Hanoi (17<sup>th</sup>-19<sup>th</sup> Centuries). In: Vietnamese Studies, New Series 6, 1985, pp. 87-101.
- INSTITUTE FOR ECONOMIC RESEARCH OF HO CHI MINH CITY (1992): Migration to Ho Chi Minh City: Problems, Issues and Resolutions. Ho Chi Minh City.
- INTERNATIONAL MONETARY FUND (ed.) (1996<sup>A</sup>): Vietnam Selected Issues. IMF Staff Country Report 96/146. Washington, D.C.
- INTERNATIONAL MONETARY FUND (ed.) (1996<sup>B</sup>): Vietnam - Transition to a Market Economy. Occ. Paper 135. Washington, D.C.
- IRVIN, G. (1997): Vietnam: Adjustment, Growth and Poverty. In: Journal of International Development 9 (6), 1997, pp. 783-801.
- JACOBI, ELEONORE (1996): Planung in Vietnam: Woher - Wohin. Diss. Nr. 1891, Bamberg.
- JAHN, SYBILLE (Hrsg.) (1997): Frauen und Stadtentwicklung in Vietnam. Seminarbericht Wintersemester 96/97. Materialien des FG Planen und Bauen in Entwicklungsländern 22.
- JAMIESON, NEIL L. (1993): Understanding Vietnam. Berkeley and London.
- JOHNSTON, R. J./GREGORY, D./PRATT, G. AND WATTS, M. (2000): The dictionary of Human Geograpy. 4<sup>th</sup> edition. Blackwell Publishers Ltd. Malden, Massachusetts.
- KÄLLTORP, OVE ET AL. (ed.) (1997): Cities in transformation - transformation in cities. Social and symbolic change of urban space. Aldershot et al.
- KERKVLIT, BENEDICT J. TRIA (1997): Land Struggles and Land Regimes in the Philippines and Vietnam during the Twentieth Century. In: Wertheim Lecture Series 8 (ed. by: Centre for Asian Studies Amsterdam). Amsterdam.

- KHANH, MINH (1997<sup>A</sup>): Following the Yellow Brick Road. In: Vietnam Economic News, 7 (36), 1997, pp. 47-48.
- KHANH, MINH (1997<sup>B</sup>): Past & Future. In: Vietnam Economic News, 7 (46), 1997, p. 64.
- KHANH, TRAN (1993): The Ethnic Chinese and Economic Development in Vietnam. Institute of Southeast Asian Studies. Singapur.
- KHOI, LE THANH (1969): 3000 Jahre Vietnam. Schicksal und Kultur eines Landes. Bearbeitet und ergänzt von Otto Karow. Erstauflage Paris, 1955. München.
- KIEM, NGUYEN MANH (1996): Strategic Orientation for Construction and Development of Hanoi, Vietnam. In: Ambio 25 (2), 1996, pp. 108-109.
- KIEU, VAN (1997): Housing Market continues to rise - high. In: Vietnam Economic News 7 (16), 1997, pp. 14-15.
- KILGOUR, ANDREA AND DAVID SMITH (1998): The effects of economic transition on housing and environmental conditions of the urban poor in Hanoi, Vietnam. Working Paper presented to the Second EUROSEAS Conference, Hamburg, September 1998.
- KOLLMANN, RAJ (1994): Auf der Suche nach Theorien der Transformation – Überlegungen zu Begriff und Theoretisierung der postsozialistischen Transformation. In: Berliner Journal für Soziologie, Heft 3, 1994, S. 381-399.
- KOPERDRAAT, ANNE (1997): Functional Change of French-Era Villas in Hanoi since 1986. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.
- KOPERDRAAT, ANNE (1998): Hanoi's Colonial Villas in Transition - Functional Change and the Impacts on Villa Residents. Amsterdam.
- KÖPPINGER, PETER (1997): Vor der zweiten Reformwelle - Vietnam nach dem Regierungswechsel 1997. In: KAS/Auslandsinformationen 12/97, S. 49-63.
- KOVÁCS, ZOLTÁN UND REINHARD WIEBNER (Hrsg.) (1997): Prozesse und Perspektiven der Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa. Münchener Geographische Hefte 76. Passau.
- KOVÁCS, ZOLTAN UND REINHARD WIEBNER (1999): Stadt und Wohnungsentwicklung in Budapest. Zur Entwicklung der innerstädtischen Wohnquartiere im Transformationsprozeß. Beiträge zur regionalen Geographie 48.
- KRÄMER, MAREN (1992): Raumwirtschaftliche Konzentration und regionalpolitische Steuerung. Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen 176. Saarbrücken und Fort Lauderdale.
- KURTHS, KRISTINA (1997): Private Kleinbetriebe in Vietnam: Rahmenbedingungen und Hemmnisse ihrer Entwicklung. Saarbrücken.
- KY, NGUYEN VAN (1995): La Société Viêtnamienne face à la Modernité. Recherches Asiatiques, Hanoi.
- LA HARPE, J.F. (1954): Abrégé de l'histoire générale des voyages (1813). In: Nuygen Khac Can (Hrsg.): Description du Viêt-nam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821, pp.579-597. Hanoi.

- LAP, VU TU AND CHRISTIAN TAILLARD (ed.) (1994): Atlas du Vietnam. Reclus-La Documentation Française. Montpellier.
- LARIMER, TIM (1997): Decadence restored in Hanoi. In: Asia 150 (18), 1997, Online-Version.
- LE, PHAN HUY (1995): Ancient Lang Registers of Hanoi. In: Vietnamese Studies, New Series 47 (Vol. 117) (3), 1995, pp. 81-110.
- LICHTENBERGER, ELISABETH (1991): Stadtgeographie. Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Bd. 1, 2. Aufl. Teubner Studienbücher der Geographie.
- LOGAN, WILLIAM S. (1992): Planning for the Protection of the Old Sector of Hanoi City, Socialist Republic of Vietnam. Report to UNESCO and National Institute for Urban and Rural Planning, (ed. by the Ministry of Construction). Melbourne.
- LOGAN, WILLIAM S. (1994): Hanoi Townscape: Symbolic Imagery in Vietnam's Capital. In: Askew, Marc and William S. Logan (ed.): Cultural Identity and Urban Change in Southeast Asia. pp. 43-69.
- LOGAN, WILLIAM AND J. GILLESPIE (1995): Heritage Planning in Hanoi. In: Australian Planner 32 (2), 1995, p. 96.
- LOGAN, WILLIAM S. (1995<sup>A</sup>): Heritage Planning in Post-Doi Moi Hanoi - The National and International Contributions. In: Journal of the American Planning Association 61 (3), Summer 1995, pp. 328-344.
- LOGAN, WILLIAM S. (1995<sup>B</sup>): Russians on the Red River: The Soviet Impact on Hanoi's Townscape, 1955-1990. In: Europe-Asia Studies 47 (43), 1995, pp. 443-468.
- LUAN, TRINH DUY (1995): The Urban Housing Problem before and during "Renovation". In: Vietnam's Socio-Economic Development, 4, Winter 1995. <http://www.geocities.com/Tokyo/Dojo/4758/4tdluan.htm>.
- LUAN, TRINH DUY (1997<sup>A</sup>): Hanoi: Balancing Market and Ideology. In: Clark and Gorden (ed.): Culture and the City in East-Asia, pp. 167-184. Oxford.
- LUAN, TRINH DUY (1997<sup>B</sup>): Vietnam. In: McCarney, Patricia L. (ed.): The Changing Nature of Local Government in Developing Countries, pp. 171-193. Toronto.
- LUAN, TRINH DUY AND NGUYEN QUANG VINH (1997): The Socioeconomic Impacts of Renovation on Housing and Urban Development in Vietnam. In: Vietnam's Socio-Economic Development 10, Summer 1997, pp. 41-57.
- LUAN, TRINH DUY AND NGUYEN PHUONG THAO (1998): Street Children and Child Labourers in Urban Areas (A Case Study in Hanoi). In: Vietnam's Socio-Economic Development 16, Winter 1998, pp. 35-58.
- LULEI, WILFRIED (1999): Vietnam. In: Dahm, Bernhard (Hrsg.): Südostasien-Handbuch: Geschichte, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. S. 333-345. München.
- MACHETZKI, RÜDIGER (Hrsg.) (1989): Sozialistische und planwirtschaftliche Systeme Asiens im Umbruch. VR China, Vietnam, Nordkorea, Birma, Indien, China – Südostasien Aktuell 9. Berlin.

- MANGIN, FRANCE (1996): Hanoi à travers sa Cartographie. In: *Les Annales de la Recherche Urbaine*, 72, 1996, pp. 98-108.
- MANGIN, FRANCE (1997): A propos des monuments historiques en Indochine: L'exemple de Hanoi. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.
- MASSON, ANDRÉ (1983): The transformation of Hanoi, 1873-1888. ed. by Daniel F. Doeppers. *Wisconsin Papers on Southeast Asia* 8. Madison.
- MCGEE, TERRY G. (1995): The urban future of Vietnam. In: *TWPR*, 17/3, 1995, pp. 253-277.
- MCGEE, TERRY G. AND S. F. HO (1978): The Spatial Mobility of Vendors: Hawkers in Hong Kong. In: Robert H. T. Smith (ed.): *Periodic Markets, Hawkers, and Traders in Africa, Asia, and Latin America*, pp. 117-131. Vancouver.
- MCGEE, TERRY G. (1967): *The Southeast Asian City*. London.
- MCGEE, TERRY G., TRAN THI VAN ANH AND VU TUAN ANH (1996): Household Economy under Impacts of Economic Reforms. In: *Vietnam's Socio-Economic Development* 7, Autumn 1996, pp. 26-49.
- MERKEL, WOLFGANG (1999): *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*. Opladen.
- MEYER-TRAN, ERLAND, GERD MUTZ UND KARSTEN WOLFF (1999): Does Culture Help Becoming Rich? Working Paper presented at the 4<sup>th</sup> EUROVIET Conference „The Economic Crisis and Vietnam's Integration into Southeast Asia“. Passau.
- MINH, TUYET (1998): Slow-down in Land and Housing Rights. In: *Vietnam Economic News* 8 (1), 1998, pp. 42-43.
- MO/INSTITUTE ON ARCHITECTURE (ed.) (1999): *Preserving Hanoi's Architectural and Landscape Heritage*. Hanoi.
- MO (NIURP) (ed.) (1996): *Population and Urban Living Environment in Hanoi City. VIE/93/PO2 Project*. Hanoi.
- MO (NIURP)/UNCHS (HABITAT) AND UNDP (ed.) (1996): *Urban Sector Programme Framework Document – Final Report. UNDP Project VIE/94/006*. Hanoi.
- MINORITY RIGHTS GROUP (ed.) (1992): *The Chinese of Southeast Asia. A minority rights group international report*. London.
- MUKHOPADHYAY, TAPATI (1995): *Commercial Geography of a Metropolitan City: Spatial Structure of Retailing in Bombay*. New Delhi.
- MUNDLE, SUDIPTO AND BRIAN VAN ARKADIE (1986): *The rural-urban transition in Viet Nam – some selected issues*. Asian Development Bank, December 1996.
- NATIONAL CENTER FOR HUMAN AND SOCIAL SCIENCES (ed.) (1996): *The Impact of Socio-Economic Change on some Aspects of the Family in Vietnam - A Case Study in Thai Binh Province. VIE/93/PO2 Project*. Hanoi.

- NATIONAL INSTITUTE FOR URBAN AND RURAL PLANING (1992): Data Book National - Urban. Hanoi.
- NATIONAL INSTITUTE FOR URBAN AND RURAL PLANING (1994<sup>A</sup>): Data Book Hanoi City. Hanoi.
- NATIONAL INSTITUTE FOR URBAN AND RURAL PLANING (1994<sup>B</sup>): Data Book Ho Chi Minh City. Hanoi.
- NESTOR, CURT (1994): Foreign joint ventures in the Socialist Republic of Vietnam 1988-1993. Undergraduate Dissertation. Department of Human and Economic Geography, Gothenburg University.
- NGOC, BICH (1998): City Plan to avoid urban nightmare. In: Vietnam Investment Review 357/17-23 August 1998. Online edition:  
<http://www.vietnamonline.net/vnol/magazine.nsf/MainView/357hom01/>
- NGOC, HUU (1998): Hanoi - Stifting of French Architecture. In: Vietnam Cultural Window, June 1998, pp. 2 –3. Hanoi.
- NGUYEN, LAURENCE (1997): Esquisses d'une politique de modernisation et de développement urbain – L'analyse des actions menées à Hanoi et à Hô Chi Minh-Ville. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.
- NGUYEN, LAURENCE (1999): L'impact de la crise asiatique sur la modernisation et le developpement urbain de Hanoi et de Ho Chi Minh Ville. Working Paper presented at the 4<sup>th</sup> EUROVIET Conference „The Economic Crisis and Vietnam's Integration into Southeast Asia“. Passau.
- NGUYEN, LAURENCE (2000): Les architectes en chef de Hanoi et Hô Chi Minh-Ville entre autorité et marché. In: Les Annales de la recherche urbaine, N° 88, pp. 58-62.
- NISHIMURA, YUKIO AND HOANG HUU PHE (1990): The Historical Environment and Housing Conditions in the „36 Old Streets“ Quarter of Hanoi. Division of Human Settlements Development (ed.) - Asian Institute of Technology, Bangkok.
- NISHIMURA, YUKIO AND HOANG HUU PHE (1991): Housing in Central Hanoi. In: Habitat Intl. 15 (1/2), 1991, pp. 101-126.
- O.V. (1954): Les explorateurs de l'année 1883. In: Nugyen Khac Can (Hrsg.): Description du Vietnam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821. Hanoi, 1954, pp.995-1014.
- O.V. (1996): Speculators hunt for a true downtown. In: Vietnam Investment Review 274, 1 – 8 December 1996. Online edition:  
<http://www.vietnamonline.net/vnol/magazine.nsf/MainView/274prp00?Opendocume nt>
- O.V. (1997<sup>A</sup>): Ha Noi gets seventh Urban District. In: Vietnam News, 27.08.1997.
- O.V. (1997<sup>B</sup>): More than 140.000 foreign tourists visit Hanoi. In: VNA-Daily Bulletin, Nr. 97.248, 18.06.1997.
- O.V. (1997<sup>C</sup>): Ha Noi master plan being developed. In: Vietnam News, 21.09.1997.

- O.V. (1997<sup>D</sup>): Household with ,bird cages' swap safety for floor space. In: Vietnam News, 9.09.1997.
- O.V. (1997<sup>E</sup>): Planning for Planners – New Proposals to Modernise Urban Planning in Vietnam. In: Vietnam Economic Times 42, August 1997, pp. 36-37.
- O.V. (1997<sup>F</sup>): Rural people migrating to city economies. In: Vietnam News, 9.09.1997.
- O.V. (1997<sup>G</sup>): Is property boon now doomed? In: Vietnam News, 15.08.1997.
- O.V. (1997<sup>H</sup>): Plan set up to upgrade Hanoi's high-rise residential quarters. In: Vietnam News, 38.08.1997.
- O.V. (1998<sup>A</sup>): Office rents dive by 25 per cent in capital. In: Vietnam Investment Review 335, 16-25 March 1998. Online edition:  
<http://www.vietnamonline.net/vol/magazine.nsf/MainView/335prp00>
- O.V. (1998<sup>B</sup>): Vietnam receives fewer foreign tourists in first quarter. In: VNA-Daily Bulletin. Nr. 14 (107), 7.04.1998.
- O.V. (1998<sup>C</sup>): Hanoi ranks second in foreign investment. In: VNA-Daily Bulletin, Nr. 05(309), 22.02.1998.
- O.V. (1999<sup>A</sup>): Ha Noi focuses Efforts to replace Slums. In: Vietnam News, 9.4.1999.
- O.V. (1999<sup>B</sup>): Know your Vietnam: Hang Ngang closed its gates on old Chinatown. In: Vietnams News Online edition 06.08.2000.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2000-08/05/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- O.V. (1999<sup>C</sup>): Legal update. Land law amended. In: Vietnam Economic Times 61, March 1999, 26-27.
- O.V. (1999<sup>D</sup>): Population hits 76.3 million. In: Vietnam News Online editon, 23.07.1999. <http://vietnamnews.vnagency.com.vn/1999-07/22/Stories/02.htm>.
- O.V. (1999<sup>E</sup>): Know your Vietnam: Dong Xuan put fire in the belly of Hanoians. In: Vietnams News Online edition 30.07.1999.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/1999-07/29/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- O.V. (1999<sup>F</sup>): Know your Vietnam: Red lantern-hit nights of nostalgia. In: Vietnams News Online edition 4.06.1999. <http://vietnamnews.vnagency.com.vn/1999-06/03/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- O.V. (1999<sup>G</sup>): Know your Vietnam: The night they burned old Roxy down. In: Vietnams News Online edition 22.10.1999. <http://vietnamnews.vnagency.com.vn/1999-10/21/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- O.V. (1999<sup>H</sup>): Know your Vietnam: Hanoi in Close-up: A street that saw militiamen, but no fighting. In: Vietnams News Online edition 5.11.1999.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/1999-11/04/Columns/Know%20Your%20Viet%20Nam.htm>.
- O.V. (2000<sup>A</sup>): Safeguarding daily life in Hanoi's Thirty –Six streets. In: Asia urbs magazine, Summer 2000 (3). pp. 17 –18. Brüssel



- O.V. (2000<sup>B</sup>): Vietnam Sources – Foreign Investment. In: Vietnam Economic Times 74, April 2000, p. 38.
- PARENTEAU, R. ET CHARBONNEAU, F. ET AL (1995): Impact of Restoration in Hanoi's French Colonial Quarter. In: *Cities*, 12 (3), 1995, pp. 163-174.
- PARENTEAU, R. ET L. CHAMPAGNE (1997): La conservation des quartiers historiques en Indochine. Actes du Séminaire Régional tenu à Hanoi, Viêt-nam, du 23 au 27 mai 1994. Paris.
- PÉDELAHORE, CHRISTIAN (1986): Constituent Elements of Hanoi City (19<sup>th</sup> - 20<sup>th</sup> Centuries). In: *Vietnamese Studies, New Series* 47 (12), 1986, pp. 99-56.
- PÉDELAHORE, CHRISTIAN (1993): Hanoi - Mirror of Indochinese Architecture. In: *Vietnamese Studies, New Series* 47 (1), 1993, pp. 26-56.
- PEDELAHORE, CHRISTIAN (1995): Le Retour de l'architecture Urbaine au Viêt-nam: Entre Mondialisation et Crise Idenditaire. Working Paper presented at Conference 'Habitat au Vietnam - Traditions & Modernité Architecture Urbaine & Environnement', Hanoi/Vietnam, 12.-14.06.1995.
- PEDELAHORE, CHRISTIAN (1997): Le Retour de l'architecture Urbaine au Viêt-nam: Entre Mondialisation et Crise Idenditaire. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.
- PÉDELAHORE, CHRISTIAN (1998): Where East and West Meets. In: *Vietnam Cultural Window*, June 1998, pp. 4 –7. Hanoi.
- PERNIA, ERNESTO M. (ed.) (1994): *Urban Poverty in Asia - A Survey of Critical Issues*. Oxford University Press, Hongkong.
- PETIT, EDOUARD (1954): Le Tong-Kin (1889). In: Ngyen Khac Can (ed.): *Description du Viêt-nam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821*, pp.1139-1154. Hanoi.
- PHAM, TAM (1997): Shelter and environmental improvement for the urban poor. Draft of summary report. Submitted for Review to International Development Research Centre and Hanoi Architectural University. IDRC PROJECT 92-1303, October 1997.
- PHE, HOANG HUU AND HANS ÖRN (1995): *The Phuongs of Hanoi*. Vietnam Urban Transport Assistance Project. Hanoi.
- PHE, HOANG HUU (1997): Housing and Urban Form in Vietnam: House Improvement among Owner-occupiers in Central Hanoi. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.
- PHONG, DANG (1998): Vietnamese Economic Heritage from the French Colonial Period (1859-1945). In: *Vietnam's Socio-Economic Development* 16, Winter 1998, pp.15-35.
- PHUC, NGUYEN VINH (1995): *Hanoi – Past and Present*. The Gioi Publishers. Hanoi.
- PHUC, NGUYEN VINH (1999): Mind your pho's and phuong's: A guide to history, the old quarter. In: *Vietnam News Online* edition 11.10.1999.  
<http://vietnamnews.vnagency.com.vn/1999-10/Stories/06.htm>.

- PHUC, VU HUY (1997): Hanoi Population during some Major Decades. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.
- POST, KEN (1992): Die Übermacht und das Ende des französischen Kolonialismus in Vietnam. Der Kommunismus und anti-koloniale Nationalismus Ho Chi Minhs. In: Südostasien Informationen 8 (2-3), September 1992.
- POSTEL, RAOUL (1954): L'extrême orient. In: Nuygen Khac Can (Hrsg.): Description du Vietnam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821. Hanoi, 1954, pp.1027-1087.
- PÜTZ, ROBERT (Hrsg.) (1998): Einzelhandel im Transformationsprozess. Das Spannungsfeld von lokaler Regulierung und Internationalisierung am Beispiel Polen. Passau.
- RABINOW, PAUL AND GWENDOLYN WRIGHT (1982): Savoir et Pouvoir dans l'Urbanisme Moderne Colonial d' Ernest Herbrard. In: Cahiers de la Recherche Architectural 9, 1982, pp. 26-43.
- REES, JOANNA (1997): Tube House Indoor Air Quality. Survey Findings. Advanced Architecture Studies, July 1997.
- REVILLA-DIEZ, JAVIER (1995): Systemtransformation in Vietnam: Industrieller Strukturwandel und regionalwirtschaftliche Auswirkungen. Hannoversche Geographische Arbeiten 51, 1995. Hannover.
- REVILLA-DIEZ, JAVIER (1999<sup>A</sup>): Bedeutung und regionale Verteilung ausländischer Direktinvestitionen in der SR Vietnam. In: Vu, Duy Tu und Gerhard Will (Hrsg.): Vietnams neue Position in Südostasien. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg 310. S. 65-84. Hamburg.
- REVILLA-DIEZ, JAVIER (1999<sup>B</sup>): Systemtransformation in der SR Vietnam: Regionalwirtschaftliche und soziale Auswirkungen. In: Kreisel, Werner (Hrsg.): Growing Gaps? Perspektiven für eine zukunftsfähige Regionalentwicklung im asiatisch-pazifischen Raum. Abera Conference Reports, Bd. 3. S. 155-126. Hamburg.
- RHODES, ALEXANDRE (1954): Voyage d' Alexandre de Rhodes. In: Nuygen Khac Can (Hrsg.): Description du Vietnam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821. Hanoi, 1954, pp.35-48.
- RIEDEL, J. (1997): The Vietnamese Economy in the 1990s. In: Asian Pacific Economic Literature 11 (2), 1997, pp.58-65.
- RIEDEL, J. AND WILLIAM S. TURLEY (1999): The politics and economics of transition to an open market economy in Vietnam. OECD Development Centre (ed.): Technical Papers No. 152, September 1999.
- ROLLIN, M. (1954): Histoire Moderne – Royaumes tributaires de la Chine. In: Nuygen Khac Can (Hrsg.): Description du Vietnam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821. Hanoi, 1954, pp.484-556.
- RONNAS, PER (1992): Employment Generation through Private Entrepreneurship in Vietnam. Stockholm.

- RONNAS, PER (1998): The Transformation of the Private Manufacturing Sector in Vietnam. Stockholm School of Economics: Working Paper Series in Economics and Finance No. 241, May 1998.
- RONNAS, PER/MAUD, HEMLIN AND RAMAMURTHY, BHARGAVI (1998): The Anatomy and Dynamics of Small Scale Private Manufacturing in Vietnam. Stockholm School of Economics: Working Paper Series in Economics and Finance No. 236, May 1998.
- ROSENSTEIN, M. (1954): Population des principales villes de Tonkin. In: Nuygen Khac Can (Hrsg.): Description du Vietnam par les voyageurs étrangers de 1623 à 1821. Hanoi, 1954, p.574.
- RÜLAND, JÜRGEN (1992): Urban Development in Southeast Asia: Regional Cities and Local Government. Boulder, Colorado.
- SAN, PHAM BICH (1997): Vietnamese families travel rough road to find model for the market economy. In: Vietnam News, 10.08.1997.
- SANG, DO XUAN (1977): Hanoi's Old Quarter. In: Vietnamese Studies 48, 1977, pp. 168-172.
- SCHACHTSCHNEIDER, SÖNKE (1998): Der Tourismus in Vietnam seit Doi Moi - Bedeutung, Entwicklungspolitische Ziele, Perspektiven. Unveröff. Staatsexamensarbeit. Hamburg.
- SCHNEPF-ORTH, MARITA (Hrsg.) (1997): Hanoi - 36-Straßen-Gebiet – Städtebauliche Bestandsaufnahme. Materialien des FG Planen und Bauen in Entwicklungsländern 24. Darmstadt.
- SCHOOL OF COMMUNITY AND REGIONAL PLANNING, THE UNIVERSITY OF BRITISH COLUMBIA (ed.) (1995): Strengthening Capacity for Urban Management and Planning in Hanoi. Vancouver, B.C.
- SECK, ASSANE (1965): Introduction à l'étude des villes tropicales. In: Tiers Monde (6) 21, pp. 171-204.
- SEMBDNER, FRIEDRICH (1978): Das kommunistische Regierungssystem in Vietnam. Abhandlungen des Instituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Bd. 23. Köln.
- SHAPLEN, ROBERT (1986): Bitter Victory. New York et al.
- SIDA (ed.) (1998): Preservation and Development of the "36 Old Streets" of Hanoi. Hanoi.
- SIDA/SWECO (ed.) (1995): Hanoi - 36 Streets of Hanoi - Pilot Project on Renovation and Development. Stockholm.
- SIDI, BOEDI DARMA (1991): Angepasste Planung von Handelszentren für Entwicklungsländer. Diss., Darmstadt.
- SJÖBERG, ÖRJAN (1997): Shortage, Priority and Urban Growth: Towards a Theory of Urbanization under Central Planning. Working Paper published by the Stockholm School of Economics.

- SJÖBERG, ÖRJAN (1998): From managed to unorganised migration: a cautionary note on economic reform and urbanisation in Vietnam. Draft Paper for a seminar. Göttingen.
- SMITH, ROBERT H. T. (1978): Periodic Marketing and Travelling Traders. In: Robert H. T. Smith (ed.): Periodic Markets, Hawkers, and Traders in Africa, Asia, and Latin America, pp. 11-26. Vancouver.
- SMITH, DAVID W. AND JOSEPH L. SCARPACI (2000): Urbanization in Transitional Societies: An Overview of Vietnam and Hanoi. In: Urban Geography 21 (8), 2000, pp. 745-757.
- SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM (1996): The 1992 Constitution - Chapter I: The Political Regime. <http://www.batin.com.vn/vninfo/constitution/chaptr1c.htm>
- SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM (ed.) (1995): Viet Nam's Country Report on Social Development. Hanoi.
- SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM (ed.) (1997<sup>A</sup>): Decree No. 51-CP on Household Registration and Management. In: Cong Bao – Official Gazette 12, June 30, 1997, pp. 37-40.
- SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM (ed.) (1997<sup>B</sup>): Decree No. 532-TTg to Approve the Master Plan on the Socio-economic Development of Ho Chi Minh City in the Period 1996-2010. In: Cong Bao – Official Gazette 16, August 31, 1997, pp. 9-12.
- SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM (ed.) (1998): Decree No. 28/1998/ND-CP of the government detailing the implementation of the law on value added tax. The government. In: Cong Bao- Official Gazette 18, June 30, 1998, pp. 3-51.
- SOCIALIST REPUBLIC OF VIETNAM/REPUBLIC OF FINLAND (ed.) (1994): National Urban Water Supply Strategy. Final Draft Report, Part 1, Main Report, March 1994.
- SPREITZHOFFER, GÜNTER (1997): Vietnam – Zehn Jahre Doi Moi: Bilanz einer Transformation. In: Journal für Entwicklungspolitik XIII/2, 1997, pp. 181-198.
- ST JOHN, RONALD BRUCE (1996): Economic Development in Vietnam -Book review. In: Bulletin of Concerned Asian Scholars 28 (3-4), pp. 116-123.
- STANDL, HARALD (1998): Der post-sozialistische Transformationsprozeß im großstädtischen Einzelhandel Ostmittel- und Osteuropas – Der Versuch einer Typenbildung zum jüngsten Wandel der Innenstadtstrukturen sowie einer modellhaften Darstellung der sie beeinflussenden Determinanten. In: Europa Regional 3 1998, S. 2-15.
- STADELBAUER, JÖRG (2000): Räumliche Transformationsprozesse und Aufgaben geographischer Transformationsforschung. In: Europa Regional 3/4 2000, S. 60-71.
- STATE COMMITTEE FOR SCIENCES/UNDP et. al. (ed.) (1991): Vietnam National Plan for Environment and Sustainable Development 1991-2000. Framework for Action, VIE/89/021 Project. Hanoi.
- STATE PLANNING COMMITTEE AND GENERAL STATISTICAL OFFICE (ed.) (1994): Vietnam Living Standards Survey 1992-1993. Hanoi.

- STEERING COMMITTEE OF THE UNDP AND PROGRAMME ON PUBLIC ADMINISTRATION REFORM IN VIETNAM (ed.) (1996): Relations between Public Administration and Economics, the Role of the State in the Transition towards a Market Economy. International Colloquium on Public Administration Reform. Hanoi.
- SZELENYI, IVAN (1996): Cities under Socialism – and After. In: ANDRUSZ, GREGORY/HARLOE, MICHAEL AND IVAN SZELENYI (ed.): Cities after Socialism - Urban and Regional Change and Conflict in Post-Socialist Societies. pp. 286-317.
- TAILLARD, CHRISTIAN (1996): Réformes Economiques et Aménagement du Territoire au Viêt-nam. In: Viêt-nam – Sources et Approches – Actes du Colloque International Euroviet à Aix-en-Provence, 3-5 Mai 1995. (Publications de l'Université de Provence). 1996, pp. 307-326. Aix-en-Provence.
- TANA, LI (1996): Peasants on the Move - Rural-Urban Migration in the Hanoi-Region. Institute of Southeast Asian Studies. Occ. Papers No. 91, Singapore.
- TARLING, NICHOLAS (ed.) (1992): The Cambridge history of Southeast Asia. Cambridge.
- TAUBMANN, WOLFGANG (1993): Die chinesische Stadt. In: Geographische Rundschau (45) 7-8, S. 420-428.
- THAI, THI NGOC DU (1996): Métropolisation, Gestion des Villes et Habitation à Ho Chi Minh-Ville. In: Cahiers d'Outre-Mer 49 (196), Octobre - Décembre 1996, pp. 377-386.
- THAN, MYA AND JOSEPH L. H. TAN (1993): Vietnam's Dilemma and Options. The Challenge of Economic Transition in the 1990s. Institute of Southeast Asian Studies. Singapore.
- THUY, TRAN LE (2000): The heart of the city. In: Vietnam Economic Times 80, October 2000, p. 26.
- THRIFT, NIGEL AND DEAN FORBES (1986): The Price of War: Urbanisation in Vietnam, 1945-1985. London.
- THRIFT, NIGEL: Vietnam (1987<sup>A</sup>): Geography of a Socialist Siege Economy. In: Geography, 1987, pp. 340-344.
- THRIFT, NIGEL (1987<sup>B</sup>) : Difficult Years: Ideology and Urbanization in South-Vietnam, 1975-1986. In: Urban Geography, 8 (5), pp. 420-439.
- THU, NGUYEN MANH (1991): Ein- und zweigeschossiger Wohnungsbau in der Tiefebene Bac Bo/SR Vietnam. Diss., Weimar.
- THU, NGUYEN MANH UND MARITA SCHNEPF-ORTH (1998): Altstadterneuerung und Bewahrung des Kulturerbes im "36 Straßen Gebiet", Hanoi. In: Dialog 56, Zeitschrift für das Planen und Bauen in der Dritten Welt 1/1998.
- TRAN, THI ANH-DAO (1998): Stabilization and Growth in Transition Economies: The Case of Vietnam. In: Economic Systems 22, September 1998, pp. 310-316.
- TRAN, TON NU QUYNH (1999): Southeast Asian Economic Crisis – Lesson for the Urbanization in Ho Chi Minh City. Working Paper presented at the 4<sup>th</sup> EUROVIET

- Conference „The Economic Crisis and Vietnam’s Integration into Southeast Asia“. Passau.
- TRINH, PHAM VAN AND RENÉ PARENTEAU (1991): Housing and Urban Development in Vietnam. In: *Habitat Intl.* 15 (1/2), 1991, pp. 153-169.
- TROGEMANN, GERD (1997): Doi Moi – Vietnams Reformpolitik in der Retrospektive. Passauer Beiträge zur Südostasienkunde, Bd. 1.
- TRUONG, CONG HUNG (1996): Transformation in Vietnam: Reformpolitik, Ergebnisse und Herausforderungen. Diss., Berlin.
- TRUONG, SI ANH (1993): Internal Migration into Ho Chi Minh City. M.A. Thesis, Asian Institute of Technology. Bangkok.
- TUAN, NGUYEN ANH (1995): Zur Entwicklung von Raum- und Gebäudestrukturen für Einrichtungen des Einzelhandels und der Gastronomie in Wohngebieten von Klein- und Mittelstädten in Vietnam. Diss., Weimar.
- TUAN, DANG, TO (1996): Housing for the Poor in Hanoi, Vietnam. In: *Ambio* 25 (2), 1996, pp. 113-114.
- TUAN, PHUNG DUC (1998): Die neue Konzeption für den künftigen Wohnungsbau in Hanoi. Diss., Kaiserslautern.
- TUONG, NGUYEN MINH (1997): A formation de la rue Hang Bac et ses rapports avec le village d'origine. Working Paper presented at the EUROVIET-III Conference, Amsterdam 2<sup>nd</sup> – 4<sup>th</sup> of July 1997.
- TURLEY, WILLIAM S (1975): Urbanization in War: Hanoi, 1946-1973. In: *Pacific Affairs* 48 (3), 1975/1976.
- TUYEN, LE HOANG (1988): Die Freiraum- und Grüngestaltung von wohnungsnahen Freiräumen an schwerbelasteten Verkehrsstraßen als Beitrag zur Reinhaltung der Luft der Hauptstadt Hanoi, SR Vietnam. Diss., Weimar.
- TUYEN, NGUYEN VAN (1938): La question des logements insalubres à Hanoi. Imprimerie G. Taupin. Hanoi.
- TUYET, DUONG THI (2000): Informeller Sektor: Eine Studie über die arbeitenden Migrantinnen im informellen Sektor in Hanoi. Diss., Bielefeld.
- UHLIG, HARALD (1975): Südostasien – Austral-pazifischer Raum. Fischer Länderkunde, Bd. 3. Frankfurt.
- UNDP (ed.) (1989): *Urban Transition in Developing Countries - Policy Issues and Implications for Technical Co-operation in the 1990s*. New York.
- UNDP (ed.) (1996): *Viet Nam’s Reform Experience – the Quest for Stability during Transition*. Programm Staff Paper by Jordan D. Ryan and Jens C. Wandel. Hanoi.
- UNDP (ed.) (1997): *Some Lessons Learned in Supporting the Transition from Poverty to Prosperity*. UNDP Staff Paper. Hanoi.
- UNDP (ed.) (1998<sup>A</sup>): *Directory of State Organisations of the Socialist Republic of Vietnam*. Hanoi.

- UNDP (ed.) (1998<sup>B</sup>): East Asia: From Miracle to Crisis – Lessons for Vietnam. Hanoi.
- UNDP (ed.) (1998<sup>C</sup>): The Dynamics of Internal Migration in Vietnam. Hanoi.
- UNDP (ed.) (2000<sup>A</sup>): Hanoi: An urban profile. Project VIE/95/050. Hanoi.
- UNDP (ed.) (2000<sup>B</sup>): Human development report 2000. Oxford et al.
- UNDP/SCS/SIDA/UNEP AND IUCN (1991): Vietnam. National Plan for environment and sustainable development 1991-2000. Framework for action. Project VIE/89/021. Hanoi.
- UNITED NATIONS CENTRE FOR HUMAN SETTLEMENTS (HABITAT) (ed.) (1991): Human Settlements Sector Review - Socialist Republic of Vietnam. Nairobi.
- UNIVERSITY OF DELFT et. al. (ed.) (1994): Vietnamese Policy regarding the Housing Stock - Interim Report. Delft.
- VANN, MICHAEL G. (1996): Longing versus belonging. The French in Hanoi and the French of Hanoi, 1918-1930. Online edition:  
<http://www.redboat.com/virtualhanoi/longingvsbelonging.htm>
- VARGA-TOTH, JUDI (1999): New Thinking needed to save old Quarter. In: Vietnam News, 7.3.1999, p. 25.
- VASAVACUL, THAVEEPORN (1997): Vietnam: The Third Wave of State Building. In: Southeast Asian Affairs, 1997, pp. 337-363.
- VIEN, NGUYEN KHAC (1993): Vietnam – a long history. Revised Edition. The Gioi Publishers. Hanoi.
- VIETNAM LAW & LEGAL FORUM (ed.) (1998): Decision No. 10/1998/QD-TTg of January 23, 1998: To Approve the Orientations of the Master Plan for the Development of Vietnam's Urban Centers till 2020. In: Cong Bao - Official Gazette 7, 10.03.1998.
- VIETNAM LAW & LEGAL FORUM (ed.) (1998): Decision No. 1018/1997/QD-TTg of November 29, 1997: Approving the Master Plan for Socio-economic Development of Central Vietnam's Key Economic Region up to the Year 2010. In: Cong Bao - Official Gazette 1, 10.01.1998.
- VOGELSANG, WOLFGANG (1985): Vietnam – 10 Jahre danach. München.
- VU, DUY TU UND GERHARD WILL (1999): Vietnams neue Position in Südostasien. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 310. Hamburg.
- VU, LE QUANG (1998): Take the Bus - Hanoi's Bus Service is limping along. In: Vietnam Economic Times, March 1998, pp. 21-22.
- VUONG, TRAN QUOC AND NGUYEN VINH LONG (1977): Hanoi. From Prehistory to the 19<sup>th</sup> Century. In: Vietnamese Studies (13) 48, pp. 9-57. Hanoi.
- WAIBEL, MICHAEL (1998): Vietnam: Tourismusentwicklung am Scheideweg - Einbruch der Besucherzahlen - Versuch einer Ursachensuche. In: Pacific News, Nr. 11, September/Oktober 1998. S. 8-9.

- WAIBEL, MICHAEL (1999): Too slow for the pace of modern cities: Die Cyclofahrer von Hanoi - Merkmale und Charakteristika einer bedrängten Berufsgruppe. In: Pacific News, Nr. 13, Dezember 1999. S. 11-13.
- WAIBEL, MICHAEL (2000): Vietnam – Preservation versus Progress? Systemtransformation als Bedrohung für die Altstadt von Hanoi: Das Beispiel der 36-Gassen. In: Südostasien, Nr. 1/2000, Jg. 16. S. 13-16.
- WATKINS, PAUL (1994): Hanoi under Threat: Policy Changes and Prosperity Threaten the Urban Integrity of the Capital of Vietnam. In: The Architectural Review 194 (1166), pp. 70-74.
- WEGGEL, OSKAR (1994): Vietnam – Geschichte, Politik, Wirtschaft. Sonderdruck aus Anlaß der Vietnam-Tage in Hamburg vom 12. bis 29. Sept. 1994, (hrsg. vom Institut für Asienkunde). Hamburg.
- WEGGEL, OSKAR (1999): "Huibang" und "Congrégations": das Auslandschinesentum in Vietnam, Kambodscha und Laos. In: Südostasien Aktuell, Bd. 18 (1999) 4, S. 328-336.
- WEGGEL, OSKAR (2000): Licht- und Schattenseiten der vietnamesischen Wirtschaftspolitik – Eine Zwischenbilanz nach 15 Jahren Reform. In: Südostasien Aktuell, Bd. 19 (2000) 6, S. 526-536.
- WEGGEL, OSKAR (2001): Gesamtbericht Vietnam, Kambodscha, Laos. In: Südostasien Aktuell, Bd. 20 (2001) 2, S. 148-170.
- WEISSBERG, DANIEL (1999): Réformes économiques, investissement étranger et mutations du territoire au Viêt-nam. In: Annales de Géographie, N° 605, pp. 67-85.
- WIEGANDT, CLAUS-CHRISTIAN (1997): Vietnam - Erster städtebaulicher Bericht in Bearbeitung. In: Raumforschung und Raumordnung 55 (4/5), 1997, S. 367-368.
- WILSON, LAWRIE (1997): An Urban Management System for Hanoi. Presentation for Hanoi Development Project, Juli 1997.
- WOLFF, PETER (1997): Vietnam – die unvollendete Transformation. Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, Bd. 113. Köln.
- WRIGHT, GWENDOLYN (1991): Politics of Design in French Colonial Urbanism. Chicago and London.
- WÜLLNER, CLAUDIA (2000): Struktureller Wandel und Migrationsprozesse in der VR China – Eine Betrachtung der Arbeitsmigration. In: Pacific News, Nr. 14, August 2000. S.4-6.
- WB/ADB/UNDP (ed.) (2000): Vietnam 2010: Entering the 21<sup>st</sup> Century - Vietnam Development Report 2001. Hanoi.
- WRIGHT, GWENDOLYN AND PAUL RABINOW (1982): Savoir et Pouvoir dans l'urbanisme Moderne Colonial d'Ernest Hébrard. In: Cahiers de la Recherche Architectural 9, 1982, pp. 26-43.



- YEUNG, YUE-MAN (1985): Urban Agriculture in Asia: A Sustainable and Policy Review. Occ. Paper No. 81, Department of Geography, The Chinese University of Hong Kong. Hong Kong.
- YEUNG, YUE-MAN (1990): Human Settlements and Sustainable Development in Urban Asia, with Special Reference to China and Hong Kong. Occ. Paper No. 106, Department of Geography, The Chinese University of Hong Kong. Hong Kong.
- YEUNG, YUE-MAN (1995): Globalization and its Impact on Urban Development in Southeast Asia and Vietnam. Occ. Paper No. 127. Presented at the first Urban Sector Strategy Consultation Workshop Hanoi. Hanoi.



## 6.2 ANHANG

### 6.2.1 Übersicht über die wichtigsten Doi Moi Reformen

**Tab. Nr. 13: Wichtige Beschlüsse als Folge des VI. Parteitags der KPV im Dezember 1986**

**Maßnahmen (Auswahl):**

- November 1987: Weitgehende Abschaffung der Planvorgaben für Staatsbetriebe
- April 1988: Landwirtschaft - Parteibeschluß Nr. 10, Planungsorgane auf Distriktebene haben keinen Einfluß mehr auf landwirtschaftliche Kooperativen
- Dezember 1987: Neues Gesetz über ausländische Direktinvestitionen, welches als recht liberal eingestuft wird
- Seit Anfang 1988: Beschluß Nr. 217/HDBT tritt in Kraft, mit dem Staatsunternehmen unter gewissen Bedingungen direkt ex- und importieren können.
- Ab 1987: Versuch über verschiedene Maßnahmen die Inflation in den Griff zu bekommen
- März 1988: Schaffung von Rechtsgrundlagen für unternehmerische Tätigkeiten im privaten Sektor: Recht auf Familienwirtschaft und generelle Anerkennung des privaten Sektors
- März 1989: Völlige Preisliberalisierung; Aufhebung der Unterscheidung zw. offiziellen und Marktpreisen und Anhebung der Zinssätze
- März 1989: Wechselkurs des Dong wird vereinheitlicht und Dong wird abgewertet
- Seit 1989: Zulassung von Außenhandelsunternehmen und Liberalisierung des Außenhandelssystem
- 1990: Umsatzsteuergesetz/Verbrauchssteuergesetz
- Oktober 1991: Beschluß Nr. 322-HDBT zur Entwicklung von Export Processing Zones (EPZ), in denen ausländische und inländische Privatunternehmen investieren dürfen
- April 1992: Schutz des Privateigentum in revidierter Verfassung von 1992
- April 1992: Zulassung ausländischer Banken
- Juli 1993: Bodengesetz, Vergabe von Landnutzungsrechten (zuletzt 1998 modifiziert und ergänzt)
- Dez. 1993: Konkursordnung
- 1994: Arbeitsgesetz
- 1995: Bürgerliches Gesetzbuch

**Erfolge:**

- ✓ Eindämmung der Inflation, erfolgreich seit Mitte 1989
- ✓ Positive Wachstumsraten der Landwirtschaft seit 1989 und der Industrie seit 1990
- ✓ Zunahme der öffentlichen Einnahmen
- ✓ Erfolgreiche Neuausrichtung der vietnamesischen Exportmärkte weg von den Mitgliedstaaten des ehemaligen RGW hin zu Ost- und Südostasien
- ✓ Wiedereingliederung Vietnams in die internationale Finanz- und Kreditwelt
- ✓ Aufhebung des Handelsembargo der USA im Februar 1994
- ✓ Aufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Vietnam im Juli 1995
- ✓ Aufnahme von Vietnam in die ASEAN im Juli 1995
- ✓ Erste Dekade der 90er Jahre ist die wirtschaftlich erfolgreichste Periode der vietnamesischen Wirtschaft: Erstmals wird Fünfjahresplan übertroffen.

*Quelle: Eigene Zusammenstellung*



## 6.2.2 Zeittafel der vietnamesischen Kaiserdynastien und Übersicht über die Namensänderungen von Hanoi

Tab. Nr. 14: Die vietnamesischen Kaiserdynastien, ihre Herrschaftssitze und die Namensänderungen von Hanoi

Zeitraum	Name der Dynastie	Herrschaftssitz	Bezeichnung von Hanoi
1009-1225 n. Chr.	<i>Ly</i>	<i>Thang Long</i>	<i>Tang Long</i>
1226-1400	<i>Tran</i>	<i>Thang Long</i>	<i>Thang Long</i>
1400-1407	<i>Ho</i>	<i>Tay Do</i>	<i>Dong Do</i>
1407-1527	<i>Le</i>	<i>Dong Do</i> <i>Dong Kinh</i> (seit 1430) <i>Trung Do</i> (seit 1466)	<i>Dong Do</i> <i>Dong Kinh</i> (seit 1430) <i>Trung Do</i> (seit 1466)  <i>Ke-Cho*</i>
1527-1592	<i>Mac</i>	<i>Thang Long</i>	<i>Thang Long</i>  <i>Ke-Cho</i>
1593-1787	Späte <i>Le</i> <i>Le-Trinh</i>	<i>Thang Long</i>	<i>Thang Long</i>  <i>Ke-Cho</i>
1788-1802	<i>Tay Son</i>	<i>Phu Xuan</i> (das heutige Hue)	<i>Bac Thanh – Thang Long**</i>  <i>Ke-Cho</i>
1802-1945	<i>Nguyen</i>	<i>Phu Xuan</i> (Hue)	<i>Bac Thanh – Thang Long</i> <i>Hanoi</i> (seit 1831)

\* Ursprünglich wird dieser Name nur für das Marktgebiet auf dem Gelände der Volksstadt verwandt, in späteren Jahrhunderten wird mit diesem Namen auch die Gesamtstadt Hanoi bezeichnet (vgl.: AZAMBRE 1955: 357).

\*\* Parallel zu *Bac Thanh* blieb auch noch der alte Name *Thang Long* gebräuchlich.

Quelle: Phuc 1995. S. 41-52/MOC/INSTITUTE ON ARCHITECTURE 1999. S. 5.



### 6.2.3 Liste aller Straßen, deren Namen auf ein traditionelles Gewerbe hinweist

Tab. Nr. 15: Liste aller Straßen Hanois, deren Name auf ein traditionelles Gewerbe hinweist

	Gassenname in Vietnamesisch	Deutsche Übersetzung (sinngemäß)	Gassenbezeichnung unter französischer Kolonialherrschaft (um 1929, soweit bekannt)
1	Hang Bac	Silberschmiedegasse	Rue des Changeurs
2	Hang Bai	Spielkartengasse	Boulevard Dong Khanh
3	Hang Be	Floßgasse	Rue des Radeaux
4	Hang Bo	Korb-gasse	Rue des Paniers
5	Hang Bong	Baumwollgasse	Rue du Coton
6	Hang Bong Lo	Unverarbeitete Baumwolle	
7	Hang Bot	Mehlgasse	
8	Hang Buom	Segeltuchgasse	Rue des Voiles
9	Hang Bun	Reisnudelgasse	
10	Hang But	Pinselgasse	
11	Hang Ca	Fischgasse	Rue Poissonerie
12	Hang Can	Waagengasse	Rue des Balances
13	Hang Chai	Flaschengasse	Ruelle des Ngo Ngang
14	Hang Chao	Reisschleimsuppengasse	
15	Hang Chi	Garngasse	
16	Hang Chinh	Tonkruggasse	
17	Hang Chieu	Binsenmattengasse	Jean Dupuis
18	Hang Chuoi	Bananengasse	
19	Hang Co	Gasse der Gräser	
20	Hang Cot	Gasse der Bambusflechter	Rue Takou
21	Hang Da	Ledergasse	Rue du Cuir
22	Hang Dau	Bohnengasse	Rue des Graines
23	Hang Dao	Seidenfärbergasse	Rue de la Soie
24	Hang Dau	Petroleumgasse	Rue des Graines
25	Hang Dieu	Wasserpfeifengasse	Rue des Pipes
26	Hang Dong	Kupfergasse	
27	Hang Duong	Zuckergasse	Rue du Sucre
28	Hang Ga	Geflügelgasse	Rue Tien Tsin
29	Hang Gai	Hanfseilgasse	Rue du Chanvre
30	Hang Giay	Papiergasse	Rue du Papier
31	Hang Giay	Schuhgasse	Rue Lataste
32	Hang Hanh	Zwiebelgasse	
33	Hang Hom	Koffer/Kistengasse	Rue des Caisses
34	Hang Huong	Räucherstäbchengasse	
35	Hang Khay	Tablettgasse	Rue Paul Bert
36	Hang Khoai	Süßkartoffelgasse	Rue des Tubercules
37	Hang Luoc	Kammgasse	Rue Song To Lich
38	Hang Ma	Papierwaren	Rue du Cuivre
39	Hang Manh	Gasse der Rollvorhänge aus Bambus	
40	Hang Mam	Gasse der eingelegten Fische	

41	Hang Muoi	Salzgasse	
42	Hang Non	Gasse der Kopfbedeckungen	Rue des Chapeaux
43	Hang Phen	Alaungasse	
44	Hang Quat	Fächer-gasse	Le Qui Don
45	Hang Ruoi	Klaffwurm-gasse	Rue des Vers Blancs
46	Hang Than	Holz-kohle-gasse	Rue du Charbon
47	Hang Thiec	Zinn-gasse	Rue des Ferblantiers
48	Hang Thung	Eimer-gasse	
49	Hang Tre	Bambus-gasse	
50	Hang Trong	Trommel-gasse	Rue Jules Ferry
51	Hang Vai	Stoff-gasse	Rue des Étoffes
52	Hang Voi	Kalk-gasse	
53	Bat Su	Schalengasse	Rue des Tasses
54	Bat Dan	Tongasse	Rue Vielle des Tasses
55	Cha Ca	Gasse der gerösteten Fische	Rue de la Laque
56	Chan Cam	Gasse der Saiteninstrumente	
57	Cho Gao	Platz des Reismarktes	Place du Commerce
58	Gia Ngu	Fischer-gasse	
59	Hai Tuong	Sandalengasse	
60	Hoa Lo	Keramikofengasse	
61	Lo Duc	Gasse der Kupferabgüsse	
62	Lo Ren	Hufschmiedegasse	Rue des Forgerons
63	Lo Su	Sarg-gasse	
64	Ma May	Rattangasse	
65	Ngo Gach	Ziegelsteingasse	Rue des Briques
66	Tho Nhuom	Färbergasse	Rue Jean Soler
67	Thuoc Bac	Gasse für asiatische Kräuterheilmittel	Rue des Médicaments
68	Trang Tien	Münzprägestraße	Rue Paul Bert
69	Truc Bach	Seidengasse	

Quelle: verändert nach: Nishimura/Phe 1990. S. 63f.

Übersetzung Vietnamesisch-Deutsch mit Unterstützung von Frau Do Thi Lan

Französische Straßennamen: Service Géographique de l'Indochine (1929): Plan de la ville de Hanoi.



## 6.2.4 Ausgewählte Zensusergebnisse 1999

Tab. Nr. 16: Zensusergebnisse 1999, nach Provinzen

Nr.	Provinz	Fläche in qkm	Bevölkerungszahl	Bevölkerungsdichte in E/qkm	Verstädterungsgrad in v.H.
1	Kon Tum	9.934	314.040	32	32,1
2	Gia Lai	16.212	971.922	60	24,9
3	Binh Dinh	6.076	1.461.046	240	24,0
4	Phu Yen	5.278	786.969	149	18,9
5	Dak Lak	19.800	1.776.333	90	20,0
6	Khanh Hoa	5.257	1.031.261	196	36,4
7	Lam Dong	10.137	996.221	98	38,7
8	Ninh Thuan	3.427	505.205	147	23,6
9	Binh Thuan	7.992	1.047.041	131	23,4
10	Binh Duong	2.723	716.424	263	32,6
11	Dong Nai	5.863	1.989.540	339	30,5
12	Ba Ria Vung Tau	1.965	800.572	407	41,6
13	TP. Ho Chi Minh	2.090	5.037.151	2.410	83,5
14	Tay Ninh	4.030	965.236	240	12,9
15	Long An	4.342	1.306.205	301	16,5
16	Tien Giang	2.339	1.605.147	686	13,3
17	Ben Tre	2.247	1.296.914	577	8,5
18	Vinh Long	1.487	1.010.493	679	14,4
19	Tra Vinh	2.369	965.708	408	12,9
20	Dong Thap	3.275	1.564.973	478	14,5
21	An Giang	3.424	2.049.024	598	19,7
22	Can Tho	2.962	1.811.139	611	21,3
23	Bac Lieu	2.487	736.327	296	24,5
24	Soc Trang	3.191	1.173.821	368	17,9
25	Kien Giang	6.243	1.494.425	239	22,1
26	Ca Mau	5.204	1.119.258	215	18,7
27	Binh Phuoc	6.814	653.640	96	15,2
28	Quang Ngai	5.177	1.190.006	230	11,0
29	Quang Binh	7.984	793.864	99	10,8
30	Quang Tri	4.588	573.332	125	23,5
31	Thua Thien- Hue	5.009	1.045.130	209	27,6
32	TP. Da Nang	1.248	684.131	548	78,6
33	Quang Nam	10.737	1.372.425	128	14,3
34	Phu Tho	3.465	1.261.505	364	14,2
35	Vinh Phuc	1.371	1.091.981	797	10,2
36	Hoa Binh	4.612	757.645	164	13,8
37	TP. Ha Noi	921	2.672.125	2.901	57,6
38	Bac Ninh	799	941.393	1.178	9,4
39	Ha Nam	823	791.619	962	6,1
40	Ha Tay	2.147	2.386.772	1.112	8,0
41	Hung Yen	895	1.068.704	1.194	8,7

42	Hai Duong	1.661	1.649.780	993	13,8
43	Thai Binh	1.509	1.785.601	1.183	5,8
44	Ninh Binh	1.387	884.074	637	12,8
45	Bac Giang	3.817	1.492.191	391	7,4
46	TP. Hai Phong	1.503	1.672.992	1.113	34,0
47	Quang Ninh	5.938	1.004.453	169	44,1
48	Nam Dinh	1.669	1.888.409	1.131	12,4
49	Thanh Hoa	11.168	3.467.610	310	9,2
50	Nghe An	16.371	2.858.263	175	10,2
51	Ha Tinh	6.054	1.269.017	210	8,9
52	Lang Son	8.187	704.642	86	18,7
53	Lai Chau	17.133	588.669	34	12,3
54	Lao Cai	8.050	594.632	74	17,1
55	Yen Bai	6.809	679.680	100	19,6
56	Son La	14.209	881.379	62	12,8
57	Ha Giang	7.831	602.683	77	8,4
58	Tuyen Quang	5.801	675.108	116	11,0
59	Cao Bang	6.387	490.657	77	10,9
60	Bac Kan	4.796	275.253	57	14,5
61	Thai Nguyen	3.770	1.046.159	278	20,9
<b>Summen/Durchschnitt</b>		<b>330.991</b>	<b>76.327.919</b>	<b>231</b>	<b>23,5</b>

Quelle: GSO 2000<sup>4</sup>.

## 6.2.5 Einzelhandelsbefragung (Standardisierter Fragebogen)

Abb. Nr. 54: Fragebogen der standardisierten Interviews

<b>QUESTIONNAIRE</b>			
Date: _____ Main products: _____ Location: _____			
Shape of Building: <input type="radio"/> New <input type="radio"/> Recently Modified <input type="radio"/> Medium <input type="radio"/> Rotten down AC: <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no			
Shape of Sales Room: <input type="radio"/> New <input type="radio"/> Recently Renovated <input type="radio"/> Medium <input type="radio"/> Rotten down Front-Window: <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no			
No. of Shops in one House: _____ <input type="radio"/> left <input type="radio"/> middle <input type="radio"/> right Corridor Shop: <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no			
No. of Floors: <input type="radio"/> 1 <input type="radio"/> 2 <input type="radio"/> 3 <input type="radio"/> 4 <input type="radio"/> 5 <input type="radio"/> 6 Shop size (app.) in sqm: _____ Age of building _____			
Name of owner: _____ (M/F) Res. stay of owner: <input type="radio"/> shop-site <input type="radio"/> other (district, street): _____			
(Sales person? <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no)			
How long has she/he been living in HK-District: since: 19 _____ How old is she/he? _____ years.			
coming from which Hanoi City-District/Province/Town? _____			
OWNERSHIP: <input type="radio"/> Family/Private <input type="radio"/> Private Enterprise <input type="radio"/> State Enterprise <input type="radio"/> Cooperative			
<input type="radio"/> other: _____			
If ownership is family/private: How many family-members are living of the earnings of the shop? _____			
If ownership is family/private: Is the shop the <b>only source</b> (min. 90% of total) of income for the family? <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no			
If not, which are the other sources of come? _____			
YEAR OF ESTABLISHMENT of the shop (at this place): 19 _____			
Former use of 1st floor: <input type="radio"/> commercial use <input type="radio"/> state/public building <input type="radio"/> residential use <input type="radio"/> handicraft			
<input type="radio"/> other use _____			
if there has been commercial use...			
before, which products _____ have been sold from _____ till _____ <input type="radio"/> private or <input type="radio"/> state shop			
before, before: which products _____ have been sold from _____ till _____ <input type="radio"/> private or <input type="radio"/> state shop			
How long has your family been doing business at this site? _____			
How long has your family been doing business in Hanoi? _____ At which site(s)? _____			
No. of Employees (Non-Relatives): _____ No. of Employees (Relatives/Family): _____			
If Non-Relative is Interview-Partner: How long have you been working here?: _____			
How much do they earn? _____			
COMMENTS: _____			
TAX: How much tax (in USD) do they have to pay app.? _____ USD/month (TAX <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no)			
Has Tax been risen during the past? if yes how much % since 1991? _____ %			
RENT: How much rent (in USD) do they have to pay app.? _____ USD/month (RENT <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no)			
if yes, to whom? _____ (Private/State)			
Has Rent been risen during the past? if yes how much % since 1991? _____ %			
OPENING TIMES: _____ days/week from _____ till _____			
ORIGIN of Products:			
	1986	1991	1997 (1998)
Products of Hanoi:	%	%	%
Products of Vietnam:	%	%	%
Imported:	%	%	%
From which countries?	1.	2.	3.
ORIGIN of Buyers:			
	1986	1991	1997 (1998)
Tourists	%	%	%
From which countries?	1.	2.	3.
COMMENTS: _____			
THANK YOU FOR YOUR COOPERATION!			



## 6.2.6 Einzelhandelsakteure im 36-Gassen-Gebiet (Frageleitfaden)

Abb. Nr. 55: Frageleitfaden der längeren Interviews

### Fragen zur Person

- Alter der Person - Schulbildung
- Wohnort und Herkunftsort, ev. Wohnungswechsel
- Familienstatus und ev. Zahl der Kinder
- Größe des Familienhaushaltes
- Größe der zur Verfügung stehenden Wohnfläche
- Sind Sie zufrieden mit Wohnverhältnissen?
- Haben Sie fließend Wasser und Stromanschluss?
- Besitzen Sie ein Motorrad (welche Marke/Typ?)
- Haben Sie eine oder mehrere Haushaltsgehilfen?
- Berufliche Tätigkeiten vor Ausübung der Handelstätigkeit (Zeiträume)

### Fragen zum Geschäft

- Faktoren für Standortwahl
- In welchem Maße trägt Einkommen zum Familieneinkommen bei bzw. wie viele Personen können durch Einkommen leben?
- Ursachen für Produktwahl
- Musste Kredit aufgenommen werden für Gründung des Geschäfts?
- Existieren Ausbaupläne für die Zukunft?
- Tradition des Verkaufens in der Familie (Eltern/Schwiegereltern/Großeltern – Wann – Wo – Welche Produkte)

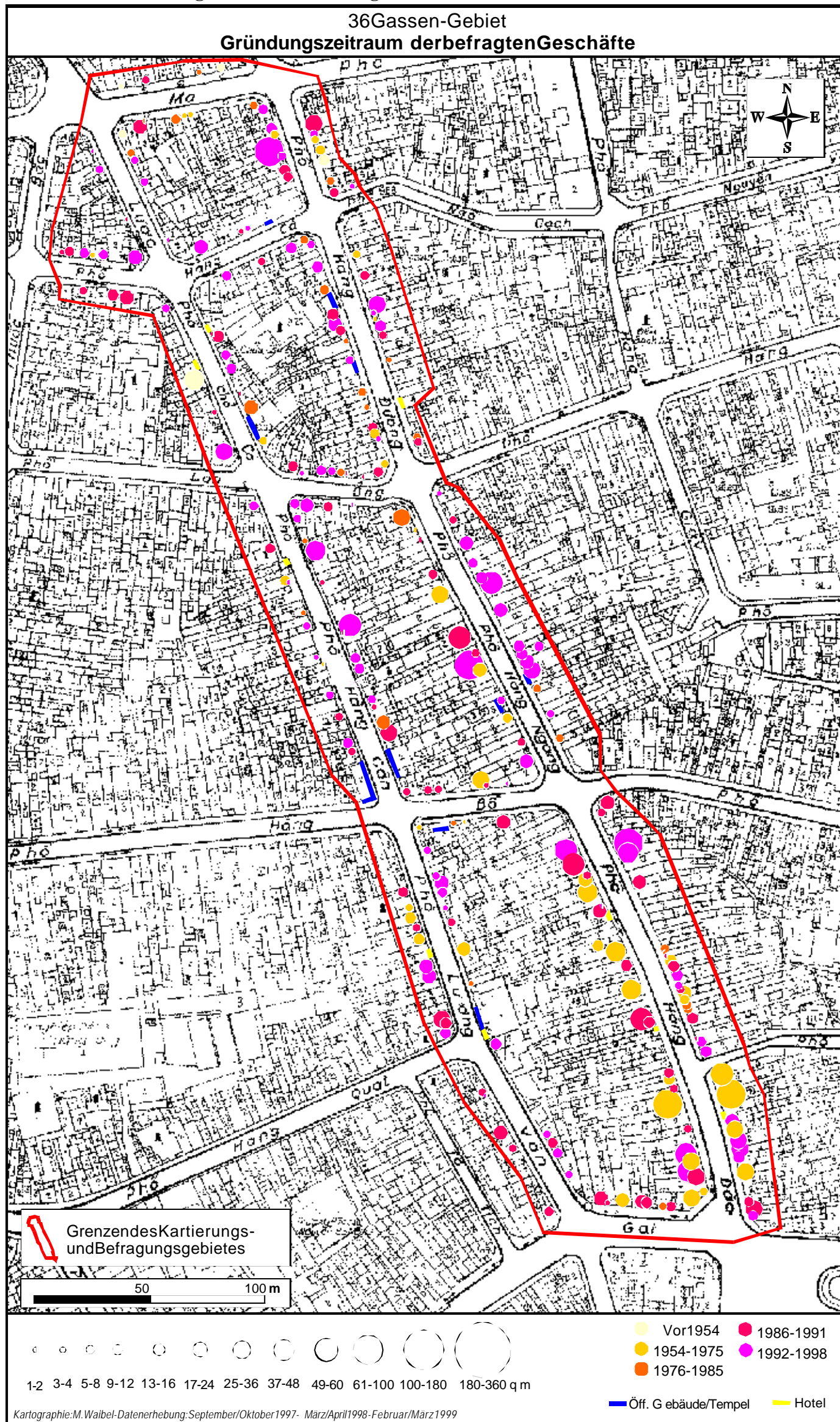
### Soziale Aspekte – Veränderungen seit Doi-Moi

- Denken Sie, es geht den Menschen hier in der Straße heute besser oder schlechter als vor 10 Jahren?
- Welche Dinge haben sich seit dem Übergang zur Marktwirtschaft positiv, welche haben sich negativ geändert (Stichworte: Wohnqualität – Kaufmöglichkeiten – Einkommen und Preise – Verkehr – Kriminalität)?
- Welche Verbesserungen erhoffen Sie sich von der Zukunft?
- Kennen Sie die Personen, die in dieser Straße wohnen? Denken Sie, die sozialen Beziehungen zwischen den Nachbarn haben sich in den letzten Jahren geändert?
- Wenn ja, in welcher Form?
- Sind ihrer Meinung nach in den letzten Jahren neue Menschen in diese Straße gezogen, um Geschäfte zu machen? Hat dadurch die Konkurrenz zugenommen?



### 6.2.7 Kartierung der befragten Geschäfte in Verbindung mit ihrem Gründungszeitraum

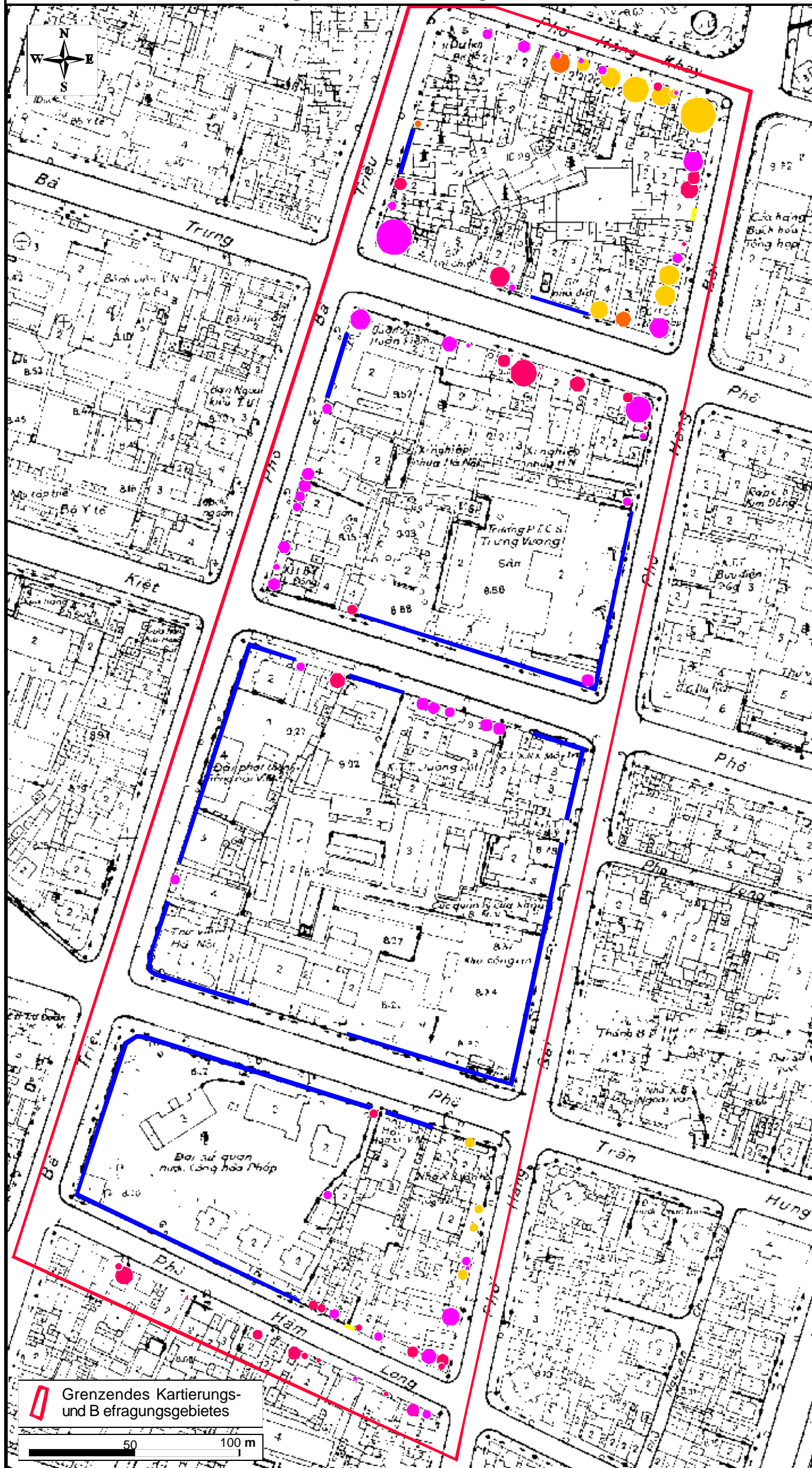
Karte Nr. 23: Gründungszeitraum der befragten Geschäfte im 36-Gassen-Gebiet







Französisches Viertel  
Gründungszeitraum der befragten Geschäfte



Grenzdes Kartierungs- und Befragungsgebietes

50 100 m

1-2 3-4 5-8 9-12 13-16 17-24 25-36 37-48 49-60 61-100 100-180 180-360 qm

● Vor 1954     ● 1986-1991  
● 1954-1975     ● 1992-1998  
● 1976-1985

Öff. Gebäude/Tempel/Botschaft     Hotel

Kartographie: M. Waibel - Datenerhebung: September/Oktober 1997 - März/April 1998 - Februar/März 1999



# LEBENS LAUF

## **Persönliche Daten**

Name	Michael Waibel
Anschrift	David-Hilbert-Str. 2 37085 Göttingen Tel: (0551) 48 43 15
Geburtsdatum/-ort	25. Oktober 1969 in Singen
Staatsangehörigkeit	deutsch

---

## **Wissenschaftlicher Bildungsgang**

10/90–03/96	Studium an der Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule, Aachen mit dem Hauptfach Wirtschaftsgeographie und den Nebenfächern Geographie und Volkswirtschaftslehre » Abschluss: Magister Artium » Gesamtnote: sehr gut
-------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

---

## **Schulbildung**

1980-1989	Hegau-Gymnasium Singen
1976-1980	Beethoven-Grundschule Singen

